



KARTHEDIS

I

Opposition

Uwe Stein

Über das Werk

Die Originalwelt von Karthedis hat seinen Ursprung bei dem gleichnamigen Pen & Paper Regelwerk, welches im Sommer 2017 begonnen und am 8. April 2022 von mir vollendet wurde. Beide Projekte hatten dabei einen großen Einfluss aufeinander, der beim Durchstöbern meiner Werke nicht übersehen werden kann. Die Romanreihe wurde bei diesem Prozess schnell zu dem Hauptprojekt, das sogar noch heute einen Großteil meiner Zeit beansprucht. Es gehört quasi zur täglichen Routine, ca. 2.000 Wörter zu schreiben und das Zweieinhalbfache davon aus vorherigen Abschnitten zu kontrollieren. In den letzten fünfeinhalb Jahren ist das Projekt zu einer Saga angewachsen, die voraussichtlich 2024 beendet wird.

Karthedis selbst ist eine utopische Welt, frei nach dem Motto: *Dystopie mal anders!* Oftmals werden Orte ja in Geschichten so beschrieben, dass der Leser sich gerne mal darin verlieren kann. Das war hier nicht das Ziel. Eigentlich war von Anfang an genau das Gegenteil meine Intention. Die Welt sollte sich von Beginn an falsch anfühlen und nur in der Theorie interessant klingen. Auf diese Weise sollte eine Grundabneigung geschaffen werden, die besonders dabei hilft, die Gefühlswelt der Hauptperson zu verstehen. Ebenfalls trägt es eine Menge zu der Immersion bei und diese verleiht einer Geschichte das nötige Leben.

Zu Karthedis sei gesagt, dass dieses Projekt nicht mit der Saga enden wird. Es gibt noch sehr viele Ideen, aber in der Zukunft könnten vorerst andere Ideen im Vordergrund stehen. Mit *Karthedis: Opposition* steht unsere Reise allerdings noch in den Startlöchern und es wird sicher noch zwei oder drei Jahre dauern, bis alle Teile veröffentlicht sein werden.

Vorwort

Schon auf meiner Homepage fiel das Wort *Träumer* und das beschreibt meine Wenigkeit ziemlich gut. Mit dem Kopf stets woanders und voller Ideen, die sich in einem einzigen Leben gar nicht umsetzen lassen. Da fällt die Wahl besonders schwer und viele tolle Einfälle verschwinden in der Versenkung. Das ist wohl der Preis, den ein jeder mit einer lebhaften Fantasie bezahlen muss. Manchmal fühlt es sich sogar so an, als ob irgendwas mit diesem ungenutzten Potenzial sterben würde, aber eine jede neue Idee ist wie die Geburt von etwas ganz Besonderem.

Eventuell fühlen sich einige dazu berufen, Autor zu werden und fangen damit schon früh an. Zumindest das mit dem frühen Anfang war bei mir gegeben, aber danach verkam dieses Interesse in dem weiten Meer der Verpflichtungen und der vorherrschenden Meinung in meinem näheren Umfeld, dass sowas ja keine Zukunft hätte. Trotzdem erwuchs der Wunsch nach einem eigenen Buch und vereinzelt wagte ich mich an diese überwältigende Aufgabe, die gerne einmal unterschätzt wird und das nicht nur von anderen.

Zu einem eigenen Werk sollte es also nicht kommen, da die Aufgabe zu gewaltig schien und gefühlt nie genug Zeit dafür war. Es stimmt wohl, dass sich so große Dinge nur bewegen lassen, wenn du dazu bereit bist, etwas vergleichbar Großes dafür zu opfern. Anfangs war es hauptsächlich Zeit, unfassbar viel Zeit, dann entstanden Kosten und vor allem persönliche Opfer. Hinter diesem gigantischen Projekt steht nur eine einzige Person und *ich* kann jetzt nur noch hoffen, dass hiermit ein Werk erschaffen wurde, welches es wert ist, gelesen zu werden.

Danksagung

Bevor ich Euch in sterile Gefilde und düstere persönliche Abgründe lasse, wäre ein Wort des Dankes angebracht, angefangen bei meiner Familie, die in jeder Lebenslage für mich da war. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei einer früheren Familie bedanken, welche leider nur für zwei Jahre ein Teil meines Lebens war. *Eve, Michael*, ich hoffe, aus Euch werden strahlende Beispiele für alle guten Eigenschaften in uns Menschen. Ihr wart vielleicht nie im Blute mit mir verbunden, aber im Geiste seid Ihr es. Ich vermisse Euch.

Ganz besonders gilt mein Dank aber meinen Freunden, die oft an mich und meine Fähigkeiten geglaubt haben, selbst an Tagen, wo ich es nicht konnte. *Simon*, ich weiß, dass Du das nie lesen wirst, aber trotzdem soll ein jeder Leser erfahren, wie Du das Unglaubliche mögliche machst. Du vereinst in Dir Unsinn und Weisheit gleichermaßen, sodass stets genau das Richtige da ist, was sich ein Freund nur wünschen kann.

Kura, jene, die für andere stark ist und Schlachten führt, die wir uns niemals trauen würden zu schlagen. Aktuell magst Du nur Dunkelheit in Dir sehen, für uns bist Du aber das unbändige Licht, das nach Gerechtigkeit sucht.

Finn, Du bist noch so jung und besitzt bereits Einblicke in unsere Welt, die für viele für immer verborgen bleiben werden. Häufig unterschätzt Du Deine Fähigkeiten, dabei bist Du sehr weit für Dein Alter. Ich wünschte, dass Du das in Dir sehen könntest, was wir immer wieder aufs Neue in Dir entdecken. Am Ende gilt das aber auch für mich. Eventuell werde ich es ja noch lernen und finde das in mir, was für Euch so deutlich zu erkennen ist.

Unterstützung

Abschließend möchte ich mich bei einer ganz bestimmten Person bedanken, und zwar *Dir*, denn ohne Deine Unterstützung wäre nichts hiervon möglich. Diese Unterstützung und das Vertrauen in mein Werk bedeutet mir echt viel. Vielen Dank, *Du* bist der Grund, wieso ich all das auf mich genommen habe! Nichts erfreut mich mehr als zu wissen, dass meine Worte *Dich* gerade in diesem Moment erreichen. Geschichten sind eben nicht nur zum Niederschreiben da, sie sollten auch gelesen werden.

Der Prozess von der Idee bis zum fertigen Buch ist lang und steinig, vor allem allein. Sämtliche Arbeiten werden von mir durchgeführt und auch wenn es mein Anspruch ist, immer das Beste zu geben, bin ich bedauerlicherweise niemand, der alles kann. Ich bin kein gelernter Lektor, Marketingexperte oder Verleger. Ich bin eine Einzelperson, die versucht etwas zu stemmen, woran eigentlich viel mehr Leute arbeiten müssten. Aus diesem Grund tut es mir leid, wenn das Werk keinem professionellen Standard entspricht. Sollte *Dir* meine Arbeit trotzdem gefallen, dann würde es mich freuen, wenn *Du* meine Homepage besuchst. Dort gibt es auch Informationen über mein Pen & Paper Regelwerk. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, mich finanziell über Steady zu unterstützen.

KARTHEDIS <https://www.karthedis.de/>

Steady <https://steadyhq.com/de/karthedis/about>

Unabhängig davon wünsche ich *Dir* viel Spaß mit meiner Science-Fiction Thriller Saga, die mich schon so lange begleitet. Pass auf *Dich* auf!

Die Dunkelheit trieb ein unheimliches Spiel. Selten war es so dunkel, wie in diesem Moment. Die kolossalen Bauwerke schienen fast in die Wolken zu ragen und hielten das Sonnenlicht davon ab, an jenen Ort zu gelangen. In der ungewohnten Dunkelheit dieser Welt bewegte sich etwas. Ein Mann mit kurzem, grauem Haar lag auf einem Gerüst. Die Beine hingen an der einen Seite herunter und es macht den Eindruck, als ob dieser schlafen würde. Doch dieses Bild sollte nur täuschen, denn in dem Gesicht des Mannes war Anspannung zu erkennen. Elendige Warterei, entsprang es ihm im Geiste. Dies war gewiss nicht seine beste Eigenschaft, Geduld. Davon verstanden die Gebäude mehr als er. Der Grauhaarige drehte sich einige Male auf dem Gerüst um. Die Zeit hatte ihn noch nicht gezeichnet, aber die Jugend war ihm bereits fremd. Schwach kämpfte sich etwas Sonnenlicht durch das obere Ende des Konstruktionswahnsinns. Wie lange er hier lag, wusste er selbst schon nicht mehr. Es konnte bereits ein Viertel eines Abschnitts gewesen sein. Er wusste nur eines, sein Rücken schmerzte und er verlor langsam seine Geduld. Sein Blick ging wieder starr nach oben, aber endete abrupt bei der nächsten Decke. Wie frustrierend. Auch wenn es ihm möglich gewesen wäre ganz nach oben zu kommen, würde er zu dieser Zeit noch Karwo und Karr sehen. Wenn er von etwas genug hatte, dann war es das verdammte Sonnenlicht. Seine grünen Augen wanderten umher. >>Langweilig...<<, entfuhr es ihm dieses Mal verbal. Wie im Wahn fasste er sich an seine Stirn. >>Wenn nicht gleich etwas passiert, dann werde ich hier oben noch verrückt!<<, beschwerte er sich. Stille, nichts erwiderte seinen unabsichtlichen Ruf, der auch nicht viel mehr als ein Flüstern gewesen war. Ganz still war es jedoch nie. Eine Stadt, die nicht schlief, war auch nie ein ruhiger Ort, um zu sein. In der Ferne war allerlei undefinierbarer Lärm zu vernehmen, aber auch dies sollte täuschen. Die Gebäude sorgten immerhin für etwas Dämmung, aber auch nur, wenn du an einen Ort wie diesem warst. Eine gigantische Stadt, stets befüllt und sehr belebt, doch er war hier und selbst auf den Straßen

unter ihm war nichts. Beinahe besorgniserregend. Generell hatte er den Eindruck beobachtet zu werden. Am Ende entschied er sich dafür nicht paranoid zu werden, schließlich war er nicht grundlos hier. Zumindest hoffte er das. Er schreckte auf. Kurz war ihm so, als wäre da etwas in seinen Augenwinkeln zu sehen. Doch da war nichts, so wie bei der Straße unter ihm. Wurde er am Ende wirklich wahnsinnig? Nein, das konnte er sich nicht leisten. Vorsichtig legte sich der Grauhaarige wieder hin. >>Ruhig bleiben.<<, sagte er sich mehrfach. Irgendwann würde er es sich das auch einmal glauben. Sein Gemüt entspannte sich ein bisschen und wieder wanderten seine Augen der Decke entgegen. Irgendwas war da! Nicht mal in seinen Gedanken vermochte er es zu beschreiben. Was war dort in seinen Augenwinkeln? Ein Geräusch unter ihm ließ ihn aufhorchen. Nichts mehr. Komisch, dachte er sich gelassen. Seine Ruhe verwandelte sich in ein unbeholfenes Zappeln. Unter ihm war jemand. Das Gebäude hatte mehrere Balkons, die ins Innere führten. Allgemein fand er diese Konstruktion befremdlich, da hier kaum Sonne hinkam und es außer Gebäuden nicht wirklich etwas zu sehen gab. Eventuell genossen die Erbauer die Dunkelheit genauso sehr wie er, auch wenn diese ihm wohl derzeit Streiche spielte. Leicht verpasste er sich einen Klaps auf die Wange. Meine Güte, bleib fokussiert, hallte es in ihm. Ein humanoider Cyborg befand sich genau unter ihm. Er hob seinen rechten Arm und ein blaues Display war zusehen, der in diesem Moment auch zum Leben erweckt wurde. Ein Bild von dem Cyborg erschien auf dem Display. Dieser sah einem Menschen recht ähnlich, jedoch war diesem Cyborg wie ins Gesicht geschrieben. Die Analyse war fertig. Stufe 4 Ansehen, 16er Verwalter aus S34. Direkt wurde er stutzig! Ein Verwalter der 16 Ordnung? Dies allein war nicht seltsam, aber die Tatsache, dass Cyborgs keine Verwalterposition ausfüllen durften hingegen schon. Ein Lächeln überkam ihm, er wusste nun, dass er es hier mit etwas Größerem zu tun haben musste. Sein Freund hatte ihn nicht zu

viel versprochen und er freute sich auf etwas Abwechslung in seinem Leben. Allerdings war ihm noch nicht klar, was er genau davon halten sollte. Irgendwelche Leute überfielen Lagereinrichtungen und das allein war schon unfassbar, aber zusätzlich waren diese auch noch erschreckend gewalttätig. Es war besser nicht zu viel zu riskieren und seine Schritte genau zu planen. Sein Lächeln wurde zu einem verschmitzten Grinsen, denn er wusste genau, dass ihm sowas nicht lag. Sanft ließ er sich auf den Balkon fallen. Der Cyborg merkte davon jedoch nichts und ging normal weiter. Schnell fuhr seine Linke nach vorne und traf den Hinterkopf von dem Ahnungslosen. Ein schmaler Schild, der die Außenseite seines linken Armes umfasste, deaktivierte sich und hinterließ keinen Hinweis auf diesen. Er musste zugeben, die Aktion war auch eher grober Natur, aber definitiv notwendig. Nach allem, was er so gehört hatte, war das die sicherste Handhabung. >>Du hättest dir besser mal eine glaubwürdigere Geschichte einfallen lassen sollen.<<, flüsterte er und sein Blick verließ den bewusstlosen Cyborg und fand sein Ziel im Gebäude. Ein Klasse 4 Transporter stand im Lagerraum, der von der anderen Seite geöffnet worden war und sich im untersten Geschoss befand. Diesen Transporter hatte er zuvor da aber nicht gesehen. Leise waren diese Leute ja, das musste er neidlos anerkennen. Die Wachen des Lagerraumes lagen tot auf dem Boden und einige, kaum zu erkennende Gestalten, machten sich bereit, die Waren in den Transporter zu lagern. Bei dem Anblick der Toten wurde ihm mulmig und Angst machte sich bei ihm breit. Das, was er so gehört hatte, war also keine Übertreibung und er bekam ein ungutes Gefühl. Zu diesem Gefühl gesellte sich die Erkenntnis, dass er von hier aus nicht so einfach darunter kommen würde: >>Scheiße, ich bin auf der falschen Seite...<<, ärgerte er sich laut. Bei den letzten Überfällen waren diese Leute ausnahmslos von oben eingedrungen und nicht irgendwo im Erdgeschoss. Warum hatten die ausgerechnet bei diesem Überfall die Vorgehensweise geändert? Hinter ihm war eine tiefe Stimme zu vernehmen:

>>Nein, du bist am falschen Ort!<< Nicht weit von ihm stand ein Coyrein, eine Lebensform, die wie eine Anhäufung aus Kristallen aussah. Sechs klingenartige Beine und drei solcher Arme zierten das Wesen. Manch einer mochte sich wohl fragen, wo so etwas wie ein Kopf war. Er fragte sich lediglich, wie diese Kreaturen überhaupt sprechen konnten. Sichtlich verwirrt zuckte er mit den Schultern und entgegnete: >>Von einer Überraschung hast du noch nie was gehört, oder?<< Wie üblich überspielte er ernste Situationen und die Tatsache, wie erschrocken er in diesem Moment eigentlich war. Sein Gegenüber zeigte keine emotionale Regung, obwohl er nicht mal sagen konnte, wo er diese zu suchen hätte. Ein darauffolgender Schlag des Coyrein verfehlte ihn nur knapp und zerteilte eine naheliegende Säule, die den Bereich stützen sollte. >>Na hör mal, das ist Sachbeschädigung...<<, setzte er, gespielt beleidigt, nach. Der zweite Schlag sollte mit jener Klingenhand folgen, doch diese sollte ihr Ziel im Boden finden. >>Wenn du mich vorhin überrascht hättest, anstatt dich anzukündigen, dann hätte das bestimmt besser funktioniert<<, fuhr er schelmisch fort, während er dank der Ausweichaktion auf dem Boden lag. An seinen improvisierten Witzen musste er noch arbeiten, aber es war sowieso nur eines seiner Mittel, um solche Augenblicke aufzulockern. Der Coyrein blieb mit der Klaue im Boden stecken und machte dabei keinen guten Eindruck auf ihn. Es war jedoch klar, dass er diesen Augenblick für sich nutzen musste. Ein heftiger Tritt, gegen das, was er für den Kopf hielt, sollte den Kampf beenden. Durch seine Aktion befreite er seinen Feind jedoch nur und zeigte sich ansonsten unbeeindruckt. Anhand der fehlenden Wirkung folgte von der kristallinen Kreatur ein weiterer Schlag mit dem anderen Arm. Ebenso sollte dieser sein Ziel verfehlen, als der Grauhaarige sich schnell wieder aufrichtete. Nun steckte erneut ein Arm im Boden fest und dem Coyrein war es nicht mehr möglich sich zu bewegen, weil es dieses Mal deutlich tiefer war als zuvor. Diese Wesen waren dafür bekannt ihren Oberkörper, oder das,

was er dafür hielt, um 360° drehen zu können. Die unglaubliche Bewegungsmöglichkeit war nun auf etwa 10° beschränkt, was dessen Bemühungen sehr lächerlichen aussehen ließen. Auch wenn es durchaus amüsant war, gab es dafür keine Zeit. Ein wenig tat ihm der Coyrein leid, doch dann musste er an das Wachpersonal denken, welches diese Kerle auf dem Gewissen hatten. Wahrscheinlich war die Zeit für Scherze vorbei und er musste sich einer unschönen Realität stellen. Schnell eilte er in die von ihm aus entgegengesetzte Richtung, wo es eine Möglichkeit gab ins Lagerhaus und nach unten zu gelangen. Unter starken Protesten des Coyrein wollte er diesen verlassen, denn er hatte keine Zeit mehr für diesen. Die Tür am Ende des Balkons war jedoch geschlossen, aber das Problem würde er schon irgendwie lösen, so wie er es immer tat. Besagte Tür öffnete sich allerdings ohne sein Zutun und brachte zwei weitere Gestalten zum Vorschein. Noch bevor er das ganz realisieren konnte, eröffnete einer dieser Personen bereits das Feuer. Die Waffe war ein gebündelter Energiestrahler, der nicht sonderlich geschickt abgefeuert wurde, da dieser erstmal Teile der Hauswand zerstörte und dann sogar fast den eingeschränkten Coyrein erwischte. Flink lief er an der Außenseite des Balkons lang. Kurz sah es so aus, als ob er seitlich in der Luft hängen würde. Ein gezielter Tritt mit dem rechten Bein sollte seinen Feind entwaffnen, der eine Art Reptil war. Es gab auf Karthedis viel zu viele verschiedene Spezies, sodass er es nie geschafft hatte sich alle namentlich einzuprägen. Stets war er beeindruckt, wenn er sich an einen Namen erinnern konnte. Noch in derselben Bewegung drehte er sich und brachte das echsenartige Wesen mit einem linken Fußtritt zu Fall. Der Zweite im Bunde, tatsächlich ein echter Mensch, hatte derweil eine brutal wirkende Klinge gezogen. Elegant duckte er sich vor dem drohenden Schnitt und setzte mit einigen Schlägen gegen den Brustkorb nach. Der Mensch ging zu Boden, aber hinter ihnen bewegte sich was. Das Reptil hatte sich wieder erhoben und

zielte auf seinen Kopf, als zwei grüne Partikel dessen Körper durchbrachen. Aus der gebückten Position heraus, hatte er seine eigene Waffe gezogen und blind nach hinten geschossen. Der andere Angreifer versuchte die kurze Ablenkung zu nutzen, um wieder an die Klinge zu kommen, welche jener im Laufe der Schläge verloren hatte. Soweit sollte es nicht kommen. Mit einer Bewegung nach vorne richtete er sich auf und drehte seine Waffe in die Richtung seines Angreifers. Die Waffe zielte auf den Kopf und einen Moment später sollte alles vorbei sein. Zitternd stand er da und seine Augen waren geschlossen. Es war ihm kaum möglich die Waffe noch zu halten oder klar zu denken. Er hatte das nicht tun wollen, das wollte er nie und dennoch hatte er es getan. Sie oder er! War das wirklich so einfach? Was war das nur für eine Welt, wo er auf sowas angewiesen war? Das Schlimmste war aber, dass die Bevölkerung niemals von solchen Dingen je erfahren oder diese glauben würde. Mit der freien Hand fuhr er durch seine graue Haarpracht und ermahnte sich selbst weiterzugehen. Er verlor hier wichtige Zeit und wenn die da unten entkamen, dann würden eventuell wieder Unschuldige sterben. Zudem versprach diese Sache einen ordentlichen Schub seines Ansehens und das durfte er nicht vergessen. Genau überlegt hatte er sich diese Sache aber nicht und das konnte zu einem Problem werden. Er öffnete wieder seine Augen und rang um Konzentration. Es war gerade kein Platz für Zweifel. Sie oder er! So war es doch immer. Wer aber waren diese Leute, die in dieser Welt vermochten solche Taten zu begehen? Auf der Stelle stehend würde er es definitiv nicht herausfinden. Im Hintergrund war noch immer der Coyrein der verzweifelt versuchte seine Klaue zu befreien. Ein einfaches, aber aktuell auch ein ungefährliches Ziel. Zudem waren diese Wesen dafür bekannt recht gut Partikelfeuer einstecken zu können und testen wollte er das nicht. Einen weiteren Toten wollte er ehrlich gesagt auch vermeiden. Zwei waren schon zwei zu viel. Es waren nicht die Ersten in seinem Leben, aber dennoch macht es das nicht leichter für ihn. Diese

ganze Welt hatte eine schier unerschütterliche Fassade, die für die Meisten nicht brach. Was wirklich hinter dieser Fassade passierte, wussten nur die Wenigsten. Rennend wandte er sich von den Coyreins ab und lief hinein, wurde aber direkt von feindlichem Feuer dazu gezwungen in Deckung zu gehen. Den einzigen Schutz bot eine dünne Mauer, die verhindern sollte, dass Personen ins Erdgeschoss hinunterfielen. In diesem Fall sollte es sein frühes Ableben verhindern. Einige Schreie waren zu hören, die sich organisierten und ihr Tempo erhöhten. Eine schnelle Flucht durfte er nicht zulassen, jedoch war das leichter gesagt als getan. An einer Stelle war die Mauer bereits schwer beschädigt. Nicht unbedingt der beste Ort, um das Feuer zu erwidern. Aber er musste ja nur etwas Zeit ausschlagen, bis er selbst wusste, wie er nachsetzen wollte. Auch war es wichtig zu wissen, wie viele denn nun dort unten noch waren und wie viel Zeit er noch haben würde. Seine guten Vorsätze waren wohl auch wieder dahin, denn weitere Tote würden sich nicht verhindern lassen. Ansehen hin oder her, er konnte diese gewaltbereite Meute doch nicht entkommen lassen. Wie viele würden die ansonsten noch töten? Anderen das Leben nehmen, damit diese es nicht taten... In seinem Kopf klang das nach einer sehr schlechten Rechtfertigung und doch blieb ihm keine andere Wahl. Das System stellte sich in dieser Sache als unfähig heraus und so wie es war, konnte es nicht weitergehen. Von dem System war er ja auch kein Fan, aber diese Überfälle und die Ermordung des Wachpersonals gingen zu weit. Trotzdem wollte er versuchen diese Typen nicht tödlich zu verletzen. In seinen Augen hatte es niemand verdient diese Welt so zu verlassen, weswegen ihm seine Taten von vorhin extrem leidtaten. Jeder gute Vorsatz würde irgendwann sterben, egal wie sehr er sich auch dagegen wehrte. Seine Gedanken waren wieder in seiner jetzigen Situation. Er machte eine Rolle vorwärts in eine bessere Position und gab gezielt einige Schüsse ab. Jedoch realisierte er zu spät, dass irgendwas direkt auf ihn zukam. Eine blau schimmernde Welle riss ihn

nach hinten und entwaffnete ihn. Unsanft warf es ihn einige Schritte zurück: >>Ich hasse diese elektromagnetischen Wellenwaffen...<< Seine Hand griff instinktiv in die Richtung wo seine Waffe lag, aber diese verwandelte sich in ein Häufchen von Nichts. Ein stämmiger Cyborg betrat die Szenerie, um welches Spezies es sich handelte, konnte er nicht einmal erraten. Dies war aber auch nicht wichtig, da dieser aus der Hand Energiebälle schoss. Zwei von diesen entkam er durch bloße Ausweichmanöver, dennoch war der Cyborg zu weit weg, um das lange durchzuhalten. Plötzlich blieb er stehen und der Koloss hatte ihn gleich im Visier. Daraufhin hob er die rechte Hand und ein Ball aus Feuer riss den Cyborg nach hinten durch die Wand. Der Anblick davon war bei weitem nicht so befriedigend, wie er sich das vorgestellt hatte. Er senkte seine Hand und überlegte seinen nächsten Schritt. Sein Gedanke blieb jedoch bei dem Gesehenen hängen und das kam ihm nun reichlich übertrieben vor, aber er hatte doch bloß reagiert! Ihm war nichts anderes übrig geblieben als zu attackieren, bevor es sein Gegner getan hätte. Warum es sich gerade vor sich selbst wieder rechtfertigte, wusste er nicht und er musste sich sowieso anderen Dingen widmen. Auf seinen Lippen ruhte bereits die Frage, wie tief es wohl hier herunterging? Er musste echt lernen sich besser auf etwas zu konzentrieren, ständig ließ er sich von irgendwas ablenken. Natürlich war das keine leichte Situation, trotzdem musste er fokussiert sein. Die witzigen Sprüche, die er auf den Balkon zur Auflockerung gebracht hatte, lagen ihm nicht wirklich und waren schrecklich deplatziert. Wahrscheinlich ein verzweifelter Versuch die Sache nicht zu sehr an sich heranzulassen. Das war immerhin eine sehr bedrückende Lage und da rutschte ihm oft ein dummer Spruch heraus. Allzu wortgewandt war er ja noch nie und unverbesserlich war sein zweiter Name. Eine weitere Salve beschädigte die Mauer neben ihm. Er hatte sich schon wieder ablenken lassen! Die Geschosse perforierten die Konstruktion, die ihm noch etwas Schutz bot. Sein nächster Schritt musste

wohlüberlegt sein und durfte keine Fehler aufweisen. Im nächsten Moment atmete er aus und murmelte: >>Ach... was soll`s!<< Mit einem Satz sprang er nach unten in die Tiefe. Der Weg nach unten sah nun deutlich weiter aus als vorher und seine Pupillen weiteten sich. Für viele wäre wohl spätestens jetzt die Einsicht gekommen, wie dumm diese Entscheidung war, aber darüber war er ja lange schon hinaus. Bei ihm war es stets anders. Noch bevor er eine Entscheidung traf, wusste er, es würde eine Dumme sein. Seine Körperupgrades würden den Aufprall sicher etwas abschwächen, redete er sich selbst ein. Seine Aktion übertölpelte zumindest alle Anwesen, was ihm die Möglichkeit gab einen entscheidenden Gegenschlag durchzuführen. Erneut fuhr ein großer Ball aus Feuer aus seiner Hand und schlug in der Mitte von einigen seiner Feinde ein. Er versuchte sich irgendwie abzurollen, was allein schon wegen seiner eigenen Wand aus Feuer nicht von Erfolg gekrönt war. Halbwegs stolpernd bewegte er sich um die geschaffene Feuerwand und erledigte auf diesem Weg einen verwirrten Durrn. Dies war eine Spezies von Gliederfüßern mit etwa einen dutzend Armen oder sowas Ähnlichem, genau wussten das nicht einmal die Archive von Karthedis. Die Durrn hatten hundert verschiedene Arten, einen wirklichen Unterschied hatte er allerdings nie gesehen. Wild sah er sich um. Seine kleine Ablenkung hatte an Effektivität verloren, er war umzingelt! Eine Idee musste her, und zwar schnell. Soweit hatte er jedoch nicht gedacht und das wurde ihm nun zum Verhängnis. Das Feuer erreichte einige Güter, die anfangen zu brennen. Die Urväter schienen schützend die Hand über die Planlosen zu halten, denn eine Explosion direkt hinter ihm erledigte dort alle Feinde. Erneut war der Moment der Ablenkung gekommen und er preschte nach vorne. Er sprang einem zweiköpfigen Wesen entgegen und trat mit einer Drehung gegen beide Köpfe. Noch in der Drehbewegung aktivierter er seinen Schild und schlug damit einen weiteren Durrn nieder. Der Schild vergrößerte sich und fing ein paar Schuss einer Laserwaffe ab. Am rechten Arm fing etwas an zu

leuchten, die Energieleistung ließ nach! Ihm war vorher nicht gelungen genug finanzielle Mittel für eine vollständige Aufladung der Energie zusammenzubekommen. Aus diesem Grund hatte er eine Meldung für das Modul an seinem Arm eingerichtet. Auf diese Weise wurde er daran erinnert etwas sparsamer mit seiner Energie umzugehen. Es musste dementsprechend jetzt sehr schnell gehen. Zielsicher lief er auf seine Angreifer zu, die durch den aufsteigenden Rauch kaum zu erkennen waren. Anhand der Schussrichtungen waren es wohl drei. Zeit für mehr hatte er nicht, denn zu viel nachzudenken war aktuell tödlich. Mit dem ausgefahrenen Schild voraus, rammte er eine Rauchschwade, wo er einen Feind vermutete und irgendwas traf er auch. In diesem Prozess hatte er irgendwas angerempelt, aber danach konnte er schlecht schauen. Mit einem Feuerball schoss er blind in eine weitere Rauchwand, ein Schrei aus dieser Richtung bestätigte seine Vermutung. Der Rauch zog weiter und direkt neben ihm stand der dritte Schütze. Er hatte die tatsächliche Bewegungsgeschwindigkeit des Letzten nicht richtig eingeschätzt und nun sahen sie sich verduzt an. Es war ein Fein. Diese hatten glänzende, hellblaue Haut und einen etwas längeren Kopf als ein Mensch, der am Ende mit Schädelkämme zusammenlief. Ansonsten waren die Fein den Menschen sehr ähnlich, sie waren nur recht klein. Er war eineinhalb Köpfe größer und sie sahen sich noch immer unangenehm an. Etwa gleichzeitig beendeten sie diese seltsame Situation. Aufgrund der kurzen Distanz siegte das Schild über die Handfeuerwaffe und der Fein ging zu Boden. Etwas kroch aus dem Rauch. Es war sogar noch kleiner als der Fein. Trotz des Feuers war es recht dunkel und der Rauch versperrte ihm die Sicht. Fast schon seelenruhig näherte er sich dem Kriechenden. Er wusste selbst nicht, warum er sich so viel Zeit ließ. An dem, der auf den Boden lag, war nichts Seltsames. Es war ein Mensch, so wie er, auch wenn dieser deutlich älter aussah und vom Leben gezeichnet. Nein, es war nicht der Glatzköpfige, der vor ihm lag, irgendwas anderes beunruhigte ihn. War da schon

wieder etwas in seinem? Weiter sollte er gedanklich nicht kommen! Ein blauer Ball aus gleißendem Licht traf ihn am Rücken und warf ihn zu Boden. Durch den Rauch und das Feuer bewegte sich etwas Großes, das nach dem Glatzköpfigen griff und diesem, am Kragen, in die Luft hob. Eine düstere Stimme hallte durch das Lagerhaus: >>Wie kann man nur so unfähig sein...?<< In der Dunkelheit war das Leuchten eines Displays zu erkennen und das Gesicht eines grauhaarigen Mannes. Ebenfalls waren folgende Dinge dort zu lesen: Bill Wulf, 15.530,1 Abschnitte alt, keine registrierte Tätigkeit, Stufe 2 Ansehen. >>Ihr habt euch von einem 2er so vorführen lassen?<<, erhob der Hüne in der Dunkelheit erneut die Stimme. Um Luft ringend stammelte der Befragte: >>Er hatte Körperupgrades...<<, mehr war nicht mehr zu vernehmen, da er das Bewusstsein verlor. Seine Wunde war tief und der Angriff hatte fast seinen Körper zerschlagen. Dieses Mal war er sich sicher, diese Verletzung würde er nicht überleben. Alles ging über in ewige Dunkelheit, kein Licht konnte diesen Ort je erhellen. Er sah Bilder in Gedanken, aber nicht sein Leben, das an ihn vorbeilief. Die Bilder waren schwer zu deuten und ergaben auch keinen Sinn. Warum sah er das? Waren diese Bilder seine Strafe? Das, was er sah, bereitete ihm Schmerzen, noch war er also nicht tot. Die Ironie strafte gerne jene, die übertrieben. Das Lagerhaus erhellte sich und die Szenerie füllte sich mit einigen Humanoiden, die eine silberne Rüstung trugen und äußerlich keine Waffen mit sich führten. All jene, die bei dem Kampf ihr Leben ließen, lagen immer noch dort. Das Feuer war zwischenzeitlich jedoch erloschen. Ein grausames Bild der Zerstörung bot sich den Ankömmlingen in ihren Rüstungen. Wortfetzen waren zu vernehmen und einer von denen bückte sich in seine Richtung. Eine schwere, metallische Stimme ertönte: >>Was für ein schrecklicher Anblick!<< Während dieses Satzes sah sich die Person um und griff nach ihm. In diesem Moment bewegte er sich und die Person, die ihn eben noch berühren wollte, schreckte zurück. Ungläubig sah er sich um. Dies war

definitiv nicht das Leben nach dem Tod. Es war das Lagerhaus! Im Hellen war es für ihn kaum wiederzuerkennen. Zudem war er von Wacheinheiten umgeben, auf die er hoffentlich nach seinem Ableben nicht mehr treffen würde. Einen kurzen Augenblick war alles ruhig, nicht einmal der Lärm der Stadt war zu hören. Mit einem Mal arbeitete sich der Schmerz zurück in seine Erinnerung, er zuckte zusammen und die Anwesenden änderten ihre Haltung. Mehrere Hände zeigten bedrohlich in seine Richtung. Lächerlich, dachte er sich, als ob er in seinem derzeitigen Zustand eine große Bedrohung darstellen würde. >>Ganz ruhig, ich bin nicht gefährlich...<<, versicherte er den Wacheinheiten und hielt beschwichtigend seine Hand die Höhe. Zusätzlich versuchte er dabei nicht allzu sarkastisch zu klingen. Eine der Wacheinheiten sah auf das Display am rechten Arm. Nicht alle in Karthedis hatten sowas, aber es war durchaus praktisch und erleichterte etwas das Dasein. Sein Gesicht erschien auf dem Display des Armmoduls der Wacheinheit und diese wandte sich an ihn: >>2er Wulf... 2er ist doch in Ordnung?<<, fragend wurde er betrachtet, bis er vorsichtig nickte, >>...also 2er Wulf, was machen sie hier und was ist passiert?<< Die Frage des Abschnitts, eine wahre Glanzleistung, spottete er in seinen Gedanken. Er saß da mit einer tiefen Wunde am Rücken und das Wichtigste war der Grund für seine Anwesenheit hier. Wieder einmal wurde ihm bewusst, was mit dieser Welt nicht stimmte. >>Ich habe Lärm vernommen und bin ahnungslos hier hineingelaufen. Zu diesem Zeitpunkt hatte es hier bereits gebrannt und plötzlich wurde ich niedergeschossen.<<, erwiderte er. Kompletten Gelogen war seine Aussage ja nicht, aber mit der Wahrheit würde er hier sicher nicht sehr weit kommen. >>Erstaunlich, dass sie so eine schwere Verwundung überstehen konnte.<<, kam es von der Wacheinheit. Ihm war sofort klar, worauf die Bemerkung hinarbeitete. Ein Regenerationsmodul war für einen Stadtanwohner mit einem Ansehen der Stufe 2 nur sehr schwierig zu erwerben. Es faszinierte ihn auch, wie wenig sich der

Fragesteller um die Toten oder seine Angreifer zu scheren schien. Das sah aber mal wieder deren Handhabung ähnlich sich auf unbedeutende Kleinigkeiten wie ein illegales Regenerationsmodul zu fokussieren. Jenes Modul verlor stetig an Energie, was seine Heilung erheblich erschweren dürfte. Fürs Erste musste er aber diesem Gesprächsthema entkommen: >>Ja, ich hatte wohl einfach Glück und sollte schnellstmöglich zur nächsten Regenerationsstation.<< Mit diesen Worten entfernte er sich humpelnd und schmerzverzerrt von dem Ort des Geschehens. Kurz machte die Wacheinheit eine Regung ihn aufhalten zu wollen und ließ ihn dann doch mit folgenden Worten ziehen: >>Ja, machen sie das, und 2er Wulf, reden sie mit niemandem über dieses Ereignis!<< Ein wenig überraschte es ihn, wie einfach er aus der Sache herausgekommen war, allein schon, weil diese Überfälle ja so eine heikle Sache war. Ihn erschreckte es aber schon sehr, wie weit diese Vertuschungen eigentlich gingen. Über diese Dinge sollte bloß keiner etwas erfahren und die Mitwisser sollten schweigen. Es passte einfach nicht in ihre perfekte Welt oder zumindest zu dem Bild, welches die Machthaber vermitteln wollten. Solange jeder glaubte, dass sowas nicht passierte, solange war diese Welt auch noch perfekt. Es war also schon komisch, ihn einfach so gehen zu lassen. Auf der anderen Seite hatten die ohnehin schon viel zu tun mit der Vertuschung dieses Falles. Ihn festzuhalten würde die Angelegenheit nicht einfacher machen und seinen Namen hatten die sowieso bereits erfasst. Der Name allein reichte in der Theorie aus, um jeden in Karthedis zu finden, doch das sollten die sich mal nicht zu einfach vorstellen. An der obersten Stelle dieser Vertuschungsaktionen stand die Stadtverwaltung, welche die oberste Distanz auf diesem Planeten darstellte. Diese Macht sorgte dafür, dass jeder an eine friedliche, idyllische und perfekte Darstellung ihrer Gesellschaft glaubte. Ein jeder schwieg über eine mögliche andere Weltanschauung, selbst jene, die es besser wussten. Ja, auch er schwieg, weil es sinnlos war es an die

Öffentlichkeit zu bringen. Im besten Fall glaubte die Bevölkerung ihm nicht und diese würden einfach ungehindert weiter in herrliche Ignoranz leben. So etwas wie Verbrechen gab es in Karthedis nicht, zumindest wenn jemand die Stadtverwaltung fragen würde. Diese war gut darin solche Angelegenheiten zu verschleiern, aber nicht gut darin diese zu bekämpfen. Sicher weil es in den Aufzeichnungen der letzten 400.000 Zyklen nicht zu einer Tat in dieser Art gekommen war. Vielleicht war es auch besser zu hinterfragen, ob diese Aufzeichnungen denn überhaupt der Wahrheit entsprachen. Jeder hatte ein Recht darauf alles einzusehen, was du wolltest, selbst die vollständigen Umsatzzahlen der Unternehmen. Du wolltest alles über eine Person wissen, dann musstest du nur in den Archiven von Karthedis nachschauen. Das war von so gut wie allen Terminals aus möglich oder du erwarbst dir so ein nützliches Armmodul, wie er eines hatte. Mit diesem tollen Stück Technik hatten die Leute auch unterwegs Zugriff auf die Archive und alles, was du wolltest erschien auf dem Display dieses Moduls. Sein Modul trug er schon einige Zyklen lang an seinem rechten Arm. In so einer Welt, die oberflächlich auf Vertrauen aufgebaut war, erschienen Verbrechen geradezu wie eine Unmöglichkeit. Zwischenzeitlich hinterfragte er alles, was die wunderbare Stadtverwaltung von sich gab und das war gewiss nicht wenig. Karthedis war eine gigantische Stadt, die sich auf der einzigen Landmasse dieses Planeten befand und damit größer war als die meisten anderen Planeten ihres Sonnensystems. Die Stadt selbst war in viele Sektoren aufgeteilt und diese wiederum in verschiedene Ansehensbereiche. Hattest du kein ausreichendes Ansehen, so durftest du gewisse Bereiche oder Sektoren nicht betreten. Er hatte eine Ansehensstufe von 2, die Mindeststufe, um als ein Bewohner anerkannt zu werden. Jeder Bürger in Karthedis hatte somit automatisch mindestens diese Stufe. Ein Aufsteigen war nur durch gewisse Tätigkeiten möglich. Da allerdings stets die mit dem höheren Ansehen dafür eingesetzt wurden, war für viele

ein Aufstieg im Ansehen nur ein Traum. Über 80% der Bewohner aus Karthedis befanden sich zwischen den Ansehensstufen 2 und 4. Das Ansehen bestimmte nicht nur, wo du hingehen durftest, sondern auch die finanzielle Unterstützung der Stadtverwaltung, sowie die Dinge, die du erwerben und besitzen durftest. Sein Regenerationsmodul, das sich langsam leerte, war ein optimiertes Stufe 4 Körperupgrade. Der Schild und das Feuermodul hatten sogar die Stufe 5. Erlaubt war der Erwerb mit seiner Stufe nicht, aber ohne diese Module sahen seine Chancen noch geringer aus. Viel schlimmer als illegale Benutzung von Körperupgrades war allerdings sein Ansehen wieder zu verlieren. Die erworbenen Körperupgrades durftest du zwar weiterhin nutzen, aber dein Ansehen zu verlieren kam einem gesellschaftlichen Selbstmord gleich. Es gab gewiss Gründe wieso niemand jemanden kannte, der an Ansehen verloren hatte. So genau wollte er darüber aber auch nicht nachdenken, schließlich musste er eine Regenerationseinheit finden. Mehr humpelnd als gehend verließ er die Gasse, die noch immer in Dunkelheit gehüllt und leer war. Die Stadt hingegen war, wie immer, sehr belebt. Viele Luftfahrzeuge am Himmel und noch viel mehr Personen am Boden. Alles war extrem überfüllt und ein Außenstehender hätte sich durchaus fragen können, wieso es nicht ständig zu Unfällen kam. Die Antwort darauf war tatsächlich ziemlich simpel. Unfälle bedeuteten für alle Beteiligte ungewollte, negative Aufmerksamkeit, die in Verlust von Ansehen resultieren konnte. Niemand in Karthedis war dazu bereit so ein Risiko einzugehen, außer du warst eh schon auf dem falschen Weg. Auf diesem Weg wandelte keiner freiwillig, jedenfalls glaubten das alle. Auch er glaubte einst daran, aber die Serie an Überfällen sollte das für alle Zeit ändern. Die Stadtverwaltung hatte zwar die mit Abstand besten technischen Möglichkeiten und mehrere Millionen Wacheinheiten, trotzdem fehlte diesen die Erfahrung mit sowas umzugehen. Gezieltes Verbrechen war etwas, was zuvor niemals existiert hatte. Das größte Verbrechen war bis vor kurzem noch die total

übertriebenen Nahrungsmittelpreise und das System des Ansehens an sich. Wie sollte sich die Stadtverwaltung auf einmal gegen so etwas verteidigen? Die Täter schienen genau zu wissen, wie die sich in diesem System schützen konnten. Erschwerend kam die Tatsache hinzu, dass die Stadtverwaltung diese Ereignisse totschwieg und die Unternehmen keine Wahl hatten so jemand wie ihn einzustellen. Fast kam eine Verachtung ihm selbst gegenüber zum Vorschein, wurde aber durch seine Schmerzen direkt wieder erstickt. Irgendwo war es ihm recht, schließlich brauchte er Arbeit. Im Nachhinein hätte er sich vielleicht raushalten sollen, er konnte ja nicht ahnen, wie gefährlich es sein würde. Dennoch konnte er mit einigen wichtigen Erkenntnissen und seinem Leben das Lagerhaus verlassen. Dort hinten, eine Regenerationsstation, jubelte seine innere Stimme. Zielsicher humpelte er nach vorne, kaum noch dazu in der Lage seinen Gedankengang fortzuführen. Viele verschiedene Spezies liefen an ihm vorbei und machten keine Anstalten ihm zu helfen. Jeder kümmerte sich nur um sich selbst, es war die beste Methode um Problemen aus dem Weg zu gehen. Vermutlich hätte er tot am Boden liegen können und sie würden einfach weiterlaufen. Sollte er die Station jedoch erreichen, würde er allen ersparen eine Leiche ignorieren zu müssen. Ein wenig musste er über diesen Gedanken schmunzeln, auch wenn es wohl alles andere als erheiternd war. Schmerzverzerrt erreicht er die Station. Dieses war ein kleines, rundes Bauwerk mit einem ebenfalls runden Eingang. Schon von draußen hörte er den typischen Werbeslogan: >>Ihr wertest Wohlbefinden ist uns wichtig<<. Einen sarkastischen Kommentar verkniff er sich, als er die Station betrat. Von innen sah diese so schmucklos aus, wie von außen. Karthedis war beeindruckend groß, aber die Optik erinnerte an ein schlimmes Augenproblem. >>Willkommen, Bill Wulf. Haben sie einen Moment Geduld, wir überprüfen kurz ihre Liquidität<<, gab die Stimme der Station von sich. Geduld? Die Maschine machte Witze, nach Lachen war ihm allerdings nicht zumute. Die mechanische Stimme fuhr nun fort:

>>Sie verfügen nicht über ausreichende finanzielle Mittel, um ihre Genesung zu bezahlen. Für eine Notversorgung können sie sich...<<, ein Schlag traf die Station und beendete unverzüglich den Satz der Station. Seine Schmerzen wurden immer schlimmer, doch dafür hatte es gereicht und wenn er daran sterben würde, dann wäre es ihm das wert gewesen. Verzweifelt entfuhr ihm: >>Dafür habe ich keine Zeit!<< Vorsichtig hielt er das Modul seines rechten Armes nach oben und nach einem kurzen Moment öffnete sich ein Teil der Innenseite der Station. Vieles leuchtete dort blau und für das ungeübte Auge war nicht viel mehr als ein Netz aus Drähten zu sehen. Einige Handgriffe später tat sich was in der Station, diese leuchtete nun auch bläulich. Seine gekrümmte Position änderte sich leicht und die Verletzung an seinem Rücken begann zu verschwinden. Er hatte Glück, dass das Programm für die Verbindung mit der internen Konsole noch funktionierte und er sich daran erinnerte, wie eine Überbrückung der Station möglich war. Ein alter Freund hatte es ihm gezeigt, aber davon abgeraten jemals zu benutzen. >>Nicht der ehrbarste Weg, aber Einer, der nötig ist...<<, versuchte er sich selbst von seinem Tun zu überzeugen. Er erschrak, als die Stimme der Station plötzlich wieder anging und das bläuliche Licht verschwand: >>Ihr Vorgehen wurde der Stadtverwaltung gemeldet. Ihre personenbezogenen Daten wurde ebenfalls für eine Bearbeitung übermittelt. Bitte warten sie vor Ort auf die bereits alarmierten Wacheinheiten. Vielen Dank für ihr Verständnis.<< Sein Kopf schlug leicht gegen die Station und er atmete tief ein, dann verließ er so schnell, wie er konnte, die Regenerationsstation. Während er versuchte durch die Masse an Leute zu entkommen war erneut: >>Ihr Wohlbefinden ist uns wichtig.<<, zu hören. Ein unverständlicher Fluch entwich ihm, als er in der Menge verschwand. Die Wacheinheiten würden zwar noch einen Moment brauchen, um die Station zu erreichen, allerdings wollte er nichts riskieren. Die Station hatte ihn als letzte Person erkannt, was auf eine Maßnahme oder Schlimmeres hinauslief.

Irgendwie würde er sich herausreden, darin war er besonders gut. Immerhin war ihm nun klar, warum er das nicht hätte benutzen sollen. Vermutlich war es für einen Notfall gedacht gewesen, aber wenn das kein Notfall war, dann kannte er die richtige Bedeutung dieses Wortes nicht. Die Schmerzen verhinderten, dass er schnell durch die Masse kam. Ein wenig länger und er wäre vollständig geheilt gewesen, so musste er sich durch diesen Unsinn quälen und sein Glück woanders versuchen. Während des Laufens übermittelte er eine Nachricht an die Stadtverwaltung. Er gab vor, die Station hätte einen Defekt gehabt und er wäre zu schwer verletzt gewesen, um vor Ort zu warten. Seine Hoffnung war, dass diese Meldung ausreichen würde, bezweifelte es aber. Die Nachricht war gerade erst weg, als ein Gesicht auf dem Display erschien und dieses leicht pulsierte. Das Gesicht hatte viele Narben, Furchen und war leicht grünlich. Gesundheitlich eingeschränkt war die abgebildete Person jedoch nicht, zumindest nicht körperlich. Es war DeDrain, sein Auftraggeber, der auch gleichzeitig Besitzer des Lagerhauses war. Er konnte bis heute nicht sagen, zu welcher Spezies DeDrain gehört oder ob dieser bereits eine Eigene darstellte. Jede Wette hätte er gehalten, dass andere ähnliche Probleme mit der Unterscheidung von Spezies hatten. Das Geräusch des Displays beendete seinen Versuch weiter abzuschweifen. Ihm war bewusst, wieso DeDrain anrief und er hätte vieles dafür getan dieses Gespräch zu vermeiden. Seine linke Hand fuhr über das Display und er bestätigte den Ruf, denn ewig konnte er diesem Gespräch nicht ausweichen. Noch bevor er irgendwas sagen konnte, wurde er bereits angeschrien: >>Endlich, ich dachte schon, ich müsste deinen leblosen Körper identifizieren. Was ist passiert? Meine Lagereinrichtung wird von Wacheinheiten blockiert und meine Waren sind schon wieder weg. Du hattest eine Aufgabe und ich habe dir vertraut...<<, verunsichert versucht er seine Stimme zu erheben, aber es war sinnlos, >>Ich bin ein Narr so jemanden wie dir zu vertrauen. Würde die Stadtverwaltung meine Waren

nicht ersetzen, um mein Schweigen zu erkaufen, wäre ich endgültig ruiniert. Die Schäden an der Lagereinrichtung muss ich allerdings selbst bezahlen und ich kann es erst wieder in zwei Abschnitten nutzen. Hast du nichts zu deiner Verteidigung zu sagen?<< Endlich hörte der grünliche Schreihals auf zu reden, obwohl reden eine nette Umschreibung dafür war. >>Ach ich darf mich auch dazu äußern? Ich bin ja nur derjenige, der angeschossen und fast getötet wurde.<<, brach es aus ihm heraus. DeDrain wurde wieder laut: >>Du hast versagt und einen Versager bezahle ich nicht!<< >>Warte, warte. Ich brauche die Bezahlung und versagt habe ich nicht. Ich hatte die Diebe im Lagerhaus so ausgeschaltet...<<, versuchte er sich zu verteidigen als er wieder schreiend unterbrochen wurde. >>Offensichtlich ja nicht alle, ansonsten wäre ich jetzt bei dir und würde dich in meine Pranken schließen, anstatt dir Deine brechen zu wollen. Du hast es vergeigt. Es ist mir egal, ob es zehn oder hundert Gegner waren. Mein Wachpersonal ist tot und die kann nicht einmal die Stadtverwaltung ersetzen. Ich habe dir eine Aufgabe gegeben und das ist das Ergebnis. Melde dich nie wieder bei mir oder ich breche die mehr als nur deine kümmerlichen Arme.<<, schrie DeDrain. Die Übertragung endete und Stille kehrte ein. DeDrain machte zwar hauptsächlich legale Geschäfte, aber dieser hatte schon etwas von einem Verbrecherboss. Tief atmete er ein und wieder aus, was wiederum schmerzte. Was war denn nur los? Sein Leben war noch nie perfekt, aber jetzt entglitt ihm alles. Dabei hatte er sich damals gefreut von DeDrain arrangiert zu werden, auch weil er wusste, wo die Übeltäter beim nächsten Mal zuschlagen würden. Die Überfälle erfolgten immer in einen gewissen Turnus, und zwar alle 1,5 Abschnitte, wie ihm sein freundlicher Informant versichert hatte. Dieser hatte ihn auch erst an DeDrain vermittelt, der ihn nun nicht mehr sehen wollte. Er wusste nicht wieso, aber er vermutete, dass hinter diesen Übergriffen wohl eine Organisation stecken musste, die in diesem Zeitfenster die Waren weiter veräußerte. Das

Veräußern war gar nicht so einfach, weil viele der Waren auf einen Namen bzw. ein Unternehmen registriert waren. Dort lag aber möglicherweise der Knackpunkt. Am Ende von jedem Abschnitt mussten die Waren neu registriert werden, um den Aufenthaltsort und Zustand weiterzugeben. Geschah dies nicht, wurden die Waren in eine separate Unterkategorie gesteckt und einen Abschnitt später ganz gelöscht. Also konnte das Zeitfenster ein Hinweis darauf sein, dass die Täter erst wieder aktiv wurden, wenn die Waren nicht mehr in der Hauptkategorie standen. Er schüttelte den Kopf und ging leicht wehleidig in Richtung einer MF2 Station, was die Abkürzung für ein Mehrpersonenfahrzeug der Stufe 2 war. Ein schwebendes, längliches Gefährt, welches eine bestimmte Route in Karthedis abfuhr. Noch war kein Fahrzeug zu sehen, aber einige Leute warteten bereits bei der Station. Nein, dachte er sich und schüttelte erneut den Kopf. Sein Ansatzpunkt war gut, aber niemand würde nicht registrierte Waren kaufen. Mitten im Gehen kehrte er zu dem Thema zurück, welches in verständlicher Weise nicht losließ. Die Überfälle schienen anfangs willkürlich zu sein, aber dann fiel seinem Informanten und guten Freund auf, dass oft nur Nahrungsmittel der Stufe 5+ betroffen waren. Sie musste also nur noch schauen, wo es größere Lagerbestände der betreffenden Waren gab, die sich auch noch in der Nähe der letzten Überfälle befanden. Somit kamen sie recht schnell auf DeDrain. Zugegeben war es anhand der Informationen keine große Überraschung, dass dieser ihn anstellte, auch wenn diese Daten nicht direkt von ihm kamen. In dem Gespräch mit dem grünen Wesen kam heraus, dass schon zwei Einrichtungen in anderen Sektoren ein Opfer von diesen Überfällen geworden war. Seine Hilfe und Informationen waren also anfänglich willkommen. Sogar die Wachen wurden von DeDrain verdoppelt, aber gebracht hatte es nichts. Er dachte wirklich, sie würden ein leichtes Spiel haben. Wer konnte ahnen, dass er auf eine ganze Gruppe von Scherzbewaffneten stoßen würde? Die Täter rechneten doch normalerweise mit keiner großen Gegenwehr, weil es bisher ja

auch nie einen Grund dafür gab die Waren besser zu beschützen. Offensichtlich war da jemand sehr vorausschauend oder sehr vorsichtig. Eventuell hatte der Drahtzieher dahinter auch einfach nur damit gerechnet. Sehr schwierig war es ja jetzt nicht herauszufinden, was das primäre Ziel der Überfälle war. Für die Stadtverwaltung war es jedoch nicht offensichtlich genug. Was gestohlen wurde, war unwichtig, nur dass es überhaupt passiert, war wichtig. Die waren auch zu sehr damit beschäftigt es zu vertuschen, als das eigentliche Problem zu beseitigen. Bisher ging es auch nur um Waren, die schnell ersetzt waren und keine große Relevanz hatten, doch dieses Mal waren einige Stadtbewohner ums Leben gekommen. Wie wollte die Stadtverwaltung das verschleiern? Eines musste er ihnen allerdings lassen, Dinge verschweigen konnten die gut, aber auch er hatte seinen Quellen und diese würde er jetzt nutzen. Seine Stimme klang extrem mitgenommen: >>Armmodul, stelle Verbindung her zu Tobias Davis.<< Tobias Davis war ein Experte für Informationsbeschaffung und ein langer Freund seiner Familie. Das bedeutete schon viel in einer Welt, wo sowas wie echte Freunde selten waren. Von diesem hatte er die ganzen Informationen über die Überfälle bekommen, eine Information, die dieser wohl hauptsächlich mit ihm teilte, weil Davis gerne die Stadtverwaltung durch den Dreck zog. So war es schon immer, es gab fast kein anderes Thema. Lange glaubte er seinem Freund nicht, dafür klang vieles zu unglaubwürdig und unvorstellbar. Die Serie an Überfällen waren anfangs auch schwer zu glauben, aber als ihm Davis zeigte, wie viel Waren nicht neu registriert wurden, begann er es zu glauben. Wie lange hatte er blind an diesen Frieden und so manch einer anderen Lüge geglaubt. An gute Dinge glauben zu wollen, war wohl leichter als eine harte Realität ertragen zu müssen. Eigentlich wusste er aber schon sehr früh, wie grausam dieses System war, welches auf Ansehen aufbaute. Seine Augen ruhten derweil auf dem Display des Armmoduls. Seltsam das Davis ihm nicht antwortete, das sah diesem zwar ähnlich, aber sie

wollten eigentlich für diese Sache in direktem Kontakt bleiben. Das MF2 fuhr ein und sah so steril aus wie die restliche Umgebung. Die Frage war nur, wie kam er dort in seinem Zustand hinein? Ohne finanzielle Mittel konnte er die Fahrt nicht bezahlen. Das Gefährt hatte viele Eingänge, wurde aber durch einen Schild geschützt, der sich aktivierte, wenn ein Passagier erkannt wurde, ohne ausreichende finanzielle Mittel. Ein idiotisches System, wenn jemand ihn danach fragen würde, denn deine Mittel mussten für die weiteste Strecke ausreichen, die von dort aus möglich war. Es funktionierte so, weil erst beim Ausstieg der Betrag bezahlt wurde. Also, selbst wenn du genug Vermögen für dein Ziel hattest, aber nicht genug bis zur Endstation, dann konntest du mit dem Ding nicht fahren. Er schüttelte den Kopf und entschied sich dazu es so zu machen, wie immer. In seinem Zustand war das nicht das Klügste, aber bezahlen konnte er auch nicht. Ein Coyrein stieg gerade ein und das nutzte er für sich aus. Mit einer Rolle vorwärts sprang er in das Schwebefahrzeug und versuchte sich irgendwie an dem kristallinen Wesen abzustützen. Das funktionierte allerdings nicht sonderlich gut und er landete ungeschickt auf seinen Rücken. Seine Arme umklammerten ihn fest und ein Schmerzlaut war zu vernehmen. Nicht einmal für einen kurzen Moment wurde er von den anderen Passagieren angesehen. Selbst der Coyrein, den er berührte hatte, ignorierte das Geschehene. Im Inneren des Fahrzeuges befand sich auch eine Vielzahl von verschiedenen Spezies, von denen er sicher nicht einmal die Hälfte namentlich benennen konnte. >>Helft mir bloß nicht, ich habe ja nur Schmerzen.<<, flüsterte er zerknirscht mit einem ironischen Unterton. Es war ihm egal wie kalt diese Welt noch werden konnte, aber ihm würde das sicher nie passieren. Unter Schmerzen richtete er sich auf. Er war froh es in das MF2 geschafft zu haben. Dies war verletzt gar nicht so einfach und aussteigen musste er auch noch irgendwie. Irgendwo war es aber faszinierend, dass sich ein solch ausgeklügeltes System so einfach täuschen ließ.

Seine Zielstation war nicht allzu weit entfernt. Dort lag seine einzige Hoffnung wieder auf die Beine zu kommen. Die Regenerationsstationen heilten alles, selbst tödliche Verletzungen, du musstest nur noch am Leben sein. Diese Stationen stellten bedauerlicherweise gleichzeitig die einzige Anlaufstelle für Verletzungen dar. Das war allerdings nicht das einzige Manko, konntest du die Behandlung nicht bezahlen, dann war das einfach dein Ende. Die Stadtverwaltung gab keine Kredite, entweder du konntest zahlen oder eben nicht. Lediglich Geschäftsleute gaben vereinzelt Kredite, aber es gab genug Gründe von solchen Leuten nichts anzunehmen, auch weil du denen dann irgendwo gehörtest. Möglicherweise war es besser zu sterben, als sein ganzes Leben zu versuchen den Kredit zurückzubezahlen. Er hätte besser auf seinen eigenen Rat gehört, doch dafür war es jetzt zu spät. Mit einem Ansehen der Stufe 2 war es aber auch schwer Arbeit zu finden oder die Voraussetzungen zu erfüllen. Viele Arbeiten brauchten gewisse Körperupgrades oder Außenmodule, die sich ein 2er oft gar nicht leisten konnte. Seine Module hatte er auch über keinen legalen Weg bekommen, was diese jedoch nicht günstiger machte. Ein paar finanzielle Mittel verdiente er sich zuletzt, indem er Aufgaben für Davis erledigte. Diese Aufgaben waren meist keine große Sache, aber es war nötig die Wohnung zu verlassen und sein geschätzter Informant wollte das nicht. Nicht weil dieser es nicht könnte, sondern weil die Stadtverwaltung angeblich hinter seinem Freund her war. Es klang ehrlich gesagt sehr paranoid, doch das klangen anfangs auch diese Überfälle. Eventuell sollte sein nächstes Ziel die Wohnung von Davis sein. Jeder bekam in Karthedis eine Wohnung zugesprochen, die dem Stand entsprach. Die 2er Wohnungen hatten standardisiert eine Liegemöglichkeit für Ruhetätigkeiten, eine Reinigungsapparatur und einen Nährstoffverteiler. Alles gepresst in einen Raum, wo die größte Spezies aus Karthedis noch Platz hätte sich umzudrehen. Für einen Menschen war es recht groß, im Vergleich zu so

mancher anderen Spezies aber eher klein, dennoch war diese Wohnung mehr ein Gefängnis. Der Nährstoffverteiler war nicht viel mehr als ein Spender, der eine wasserähnliche Flüssigkeit abgab. Diese was ausreichend um den Bedarf zu decken, schmeckte aber grässlich. Da die Wohnung, und alles darin, von der Stadtverwaltung gestellt wurde, musste niemand wirklich verhungern oder auf der Straße leben. Er war jedoch der Ansicht, dass diese Wohnungen nicht viel besser als das waren. Bei diesen Bedingungen war es ihm sowieso ein Rätsel, wieso nicht alle verrückt wurden. Über die Existenzumstände konnte er sich aber später noch wahnsinnig machen, erst einmal musste er wieder fit werden. Das 2er Mehrpersonenzug erreichte die Haltestelle, wo er raus wollte. Eine abgelegene Stelle im tiefsten 2er Bereich. Hierhin konntest du dich nur verirren oder du warst jemand, der die Richtlinien sowieso nicht besonders ernst nahm. Wie beim Einsteigen musste er warten und es gab keine Garantie, dass hier jemand aussteigen würde. Ohne Stütze würde er den Sprung nicht schaffen und somit von den Fahrzeugsensoren erfasst werden. Nach der Geschichte mit der Station war es nicht hilfreich sich bei sowas noch erwischen zu lassen. Doch zum Glück erhob sich ein Echsenmensch und ging zum Ausstiegspunkt. Erst beim zweiten Hinsehen erkannte er die Cyborgteile. Ein Echsen Cyborg! Der Gedanke brachte ihn zum Schmunzeln und er verpasst beinahe sein Zeitfenster. Bei seiner Aktion tat er so, als ob er versehentlich an die Echse geraten und gestürzt wäre. Glaubhaft sah das vermutlich nicht aus, aber es würde für das Aussteigen reichen. Das Abrollen klappte dieses Mal auch besser, trotzdem bereitete es ihm Schmerzen. Der Kaltblüter gab ein seltsames Geräusch von sich, welches ein wenig in Lachen überging. Immerhin besser als ignoriert oder angeschrien zu werden, entschied er für sich und stand wieder auf. Hier war es schon deutlich weniger belebt und das schätzte er. Neben den ganzen sterilen Gebäuden fiel eines komplett aus dem Rahmen, welches mit bunten und teilweise unpassende Farben geschmückt war. Nichtsdestotrotz

eine willkommene Abwechslung. Das Gebäude war etwas kleiner als die Anderen, aber nicht per se klein. Selbst von außen konnte er den Andrang erkennen. Uko Ge Nos war der Besitzer dieses Ladens, der mit allen möglichen halbwegs legalen Dingen handelte. Dessen Motto war: Ich habe alles, was es gibt und es gibt nichts, was ich nicht habe. Eine offensichtliche Übertreibung, aber bisher fand er stets alles in dem überschaubaren Laden. Uko war ein Coyrein-Durrn Mischling, was schwer zu erkennen war, aber nicht schwer zu glauben. Der Händler für alles, hatte auch Hände für alles oder wie auch immer diese Pranken zu bezeichnen waren. Stets eine Hand frei, selbst wenn scheinbar ein Dutzend bereits belegt waren. Von jenem wurde er auch sofort bemerkt, als er in das Geschäft humpelte: >>Bei den urgeväterten Urvätern, was ist denn mit dir passiert, Bill?<< Eine Antwort war ihm nicht mehr möglich, sein Körper ließ ihm im Stich. Wahrscheinlich war es überhaupt beeindruckend, dass er so weit gekommen war, auch wenn diese Tatsache wohl dem kurzen Aufenthalt in der Regenerationsstation zu verdanken war. Wie zuvor im Lagerhaus wurde ihm schwarz vor Augen. Das Nächste, was er mitbekam, war ein bekanntes bläuliches Licht und Wortfetzen von unbekanntem Stimmen. Er blinzelte und konnte durch den Eingang einer Station den Laden von Uko erkennen. Ein wenig lächelte er, wie hatte er das nur überlebt? Der Laden selbst war auch innen bunt und überall lagen Module. Es war vermutlich ein Leichtes diese zu stehlen, aber niemand traute sich einen Coyrein-Durrn Mischling zu bestehlen, der 1 bis 2 Köpfe größer war. Die Geschichten über Uko Ge Nos waren allerdings noch schlimmer als dessen Statur. Langsam wurde ihm bewusst, wo er sich gerade befand, es war die Regenerationsstation von Uko, die dieser selbst gebaut hatte. Mit einem Satz stand er wieder und fühlt sich fit wie selten zuvor. >>Den Urvätern sei es gedankt, dir geht es besser.<<, Uko gesellte sich zu ihm. Es wirkte für Außenstehende ungewohnt, aber der Mischling hatte stets einen freundlichen Ton, außer jemand war so dumm diesen

zu hintergehen oder zu gar zu bestehlen. Eine undenkbbare Vorstellung und das nicht wegen dessen bedrohlichen Aussehen, eher wegen der vorherrschenden Mentalität. Sollte es aber solche Leute geben, dann wären sie in diesem Sektor der Stadt zu finden. Seine Augen umfassten den Mischling, der ihn ebenso musterte. Uko glaubte an zwei Dinge, an die Überlieferungen der Urväter und an das eigene Geschäftsmotto. >>Du bist ein Lebensretter, Uko.<<, bedankte er sich und ging mit diesem raus ins Geschäft. Dieser lächelte ihn an, jedenfalls glaubte er, dass es sich dabei um ein Lächeln handelte: >>Ich habe dein Profil bereits belastet, alter Freund.<<, der Mischling hob selbstsicher einige der Hände, >>Natürlich zum Freundschaftspreis, schließlich warst du mehr tot als lebendig. Bis die finanziellen Mittel überwiesen werden kann bei dir ja dauern.<< Eine Art Lachen kam ihm entgegen, aber das war okay, denn er hatte ohnehin nicht angenommen kostenlos gerettet zu werden. Immerhin würde am Ende der Tod kostenlos sein, auf jeden Fall für ihn. Sein Blick fiel auf das Display an seinem rechten Arm. Den Modulen fehlte es an Energie und Munition. Er folgte Uko an einen ruhigen Ort weiter hinten im Geschäft. >>Erzähl mir, wer hat dich so zugerichtet?<<, fragte ihn der Mischling mit einem gelassenen Ton. Sie kannten sich schon eine ganze Weile, aber es war zu viel des Guten sie als Freunde zu bezeichnen. In der Vergangenheit erledigte er für den Mischling den ein oder anderen heiklen Auftrag. Es gab einfach Tätigkeiten, wo es schwer war auf dem legalen Wege Arbeiter zu finden. Er sah sich nicht als Verbrecher, auch wenn er sich seit den Ereignissen im Lagerhaus da nicht mehr so sicher war. Bisher dehnte er die Gesetze in der Art, wie sie ihm richtig vorkamen, aber das im Lagerhaus war etwas Anderes. Klar wusste er, wie er sich verteidigen konnte, allerdings wurde niemand durch das Training darauf vorbereitet zu töten. Ein wenig war er selbst erschrocken, wie einfach es ihm gefallen war und wie schnell er sein Gewissen davon überzeugt hatte, dass dieser Schritt nötig gewesen wäre. Sie

oder er, manchmal war es doch so einfach und dennoch schwierig. Eigentlich war es leichtsinnig den Coyrein nicht auszuschalten, aber der Leichtsinn gehörte irgendwie zu seinem Leben dazu. Der Mischling sah ihn noch immer an und schien geduldig auf seine Antwort zu warten. Er hingegen hatte Probleme zu reden, denn das Thema beschäftigte ihn sehr. Jene im Lagerhaus waren wahrscheinlich genauso verzweifelt wie er und von der Gesellschaft unbeachtet. Hätte er sich erschießen lassen sollen? War diese Frage zugleich die Antwort? Es würde alle seine Probleme mit dieser Welt beenden, aber eigentlich hielt er sich selbst für keinen Pessimisten oder gar einen Depressiven. Er nahm die Welt, wie sie nun einmal war und dazu gehörte sich zu verteidigen. So war das Leben, das zu tun, was nötig war. >>Schon gut, wir müssen nicht darüber reden, die Urväter werden schon auf dich aufpassen.<<, riss ihm der Mischling aus seinem gedanklichen Chaos. War er zum Monster geworden? Er konnte sich diesem Gedanken nicht erwehren. Alle anderen wurden zu seelenlosen Maschinen, die nur ihre Tätigkeit ausführten und er wurde zu einem Monster. Schwer für ihn zu sagen, was er schlimmer fand. Er hob seinen Kopf in Richtung von Uko: >>Wie schaffst du bei dem Wahn dieser Welt zu glauben?<< Der Mischling drehte sich leicht und nahm eine gesenkte Position ein. Möglicherweise hatte sich der Ladenbesitzer auch nur gesetzt, es war schwer das zu sagen. >>Bei der Macht der Urväter, das ist eine schwierige Frage, aber ich versuche sie zu beantworten.<<, begann der Mischling und fuhr fort, >>Viele denken es wäre leicht zu glauben und seinen Glauben niemals zu hinterfragen, aber das ist nicht wahr. Tatsächlich hinterfrage ich fast jeden Abschnitt, woran ich glaube. Ich tue das, um mich selbst daran zu erinnern, warum ich glaube und für wen ich glaube. Ja, es gibt Abschnitte, an denen du mehr zweifelst, wer aber nicht zweifelt, der folgt und glaubt nur blind. Ich glaube an die Rückkehr der Urväter, weil es mir Mut und Kraft schenkt. Jene, die an nichts glauben, werden auch nie etwas erhalten, was

ihre Last mindert. Solange deine Absichten gut sind, ist es egal an was du glaubst. Ob es die Urväter sind, deine Familie, Freunde oder du selbst.<< Uko sprach mit großer Überzeugung und er blieb ein wenig sprachlos stehen. Ihm war nicht bewusst gewesen, wie stark dessen Glaube war, dabei war es eine echt kitschige Geschichte. Eine, die viele hier glaubten, es machte diese nur nicht weniger klischeebehaftet. Die Urväter waren eine Legende von einer Spezies, die einst alle Galaxien bereiste. Auf dieser Reise trafen sie viele andere Spezies, die sich selbst fast zugrunde gerichtet hatten oder durch astronomische Ereignisse dem Ende nah waren. Angeblich retteten die Spezies aus allen Ecken des Universums und brachten sie hierher, auf den Planeten, der später Karthedis genannt werden sollte. Viele sahen in den Urvätern die Erretter ihrer Spezies und betrachteten diese daher als die Väter der Väter, woraus sich schlussendlich eine Glaubensrichtung gebildet hatte. Andere wiederum hielten die Urväter nur für ein Märchen, so wie er es tat. Etwas, was du deinem Nachwuchs erzähltest, damit es einschlief. Dann gab es auch Wenige, die in den Urvätern Entführer sahen, aber jene wurden der Stadt verwiesen, weswegen keiner mit dieser Überzeugung darüber sprach. Eigentlich seltsam, es gab kein offizielles Gesetz diesbezüglich, trotzdem sah die Stadtverwaltung in so einem Gedankengut offensichtlich ein Problem. Entweder du glaubtest daran oder es war dir egal, Hauptsache du sagtest nichts gegen die Urväter oder die Stadt. Es gab viele heikle Themen in Karthedis, ganz besonders, wenn du deine Stimme gegen das System erheben wolltest. Ihm kam wieder das in den Sinn, was Uko ihm gesagt hatte und er fand darin tatsächlich einen guten Ansatzpunkt. >>Danke dir, ich glaube, das hat mir geholfen.<<, schmunzelte er in dessen Richtung. Uko reagierte mit einem knappen Schnauben, welches wohl dessen Zweifel daran kundtun sollte. Er musste auch zugeben, dass er an den Unsinn mit den Urvätern nicht glauben wollte, aber die Worte an sich hatten ihn aufgemuntert. Lange

nahm er den Glauben des Mischlings nicht ernst, er hatte beschlossen das zu ändern. Uko hatte recht, wer an nichts glaubte, der konnte auch nichts erreichen. An diesem System konnte er vielleicht nichts ändern, doch da war etwas, dass er ändern konnte, er musste nur daran glauben. Das erste Mal, nach all der Zeit, hatte er sowas wie ein Ziel und wenn er das erreichen würde, dann hätte sein Leben auch einen Sinn. Die Überfälle mussten aufhören, das war sein Ziel und wenn er dafür am Ende sterben würde. Keine Familie wartete auf ihn, keine Karriere, der er seine Existenz widmete, keine Freunde, die ihn wirklich brauchten und keine Leidenschaft, die ihn führte. Sollte er überleben, wüsste er eh nicht, wohin er zurückkehren sollte. Doch das spielte noch keine Rolle, erstmal benötigten seine Module Energie und Munition. Ebenso war eine neue Waffe keine schlechte Idee. Nach seinen Erfahrungen im Lagerhaus zog er wohl in einen schweren Kampf. Weitere Körperupgrades konnte er sich nicht leisten, die anderen Dinge aber eigentlich auch nicht. Es klang extrem undankbar, aber er musste Uko bitten ihm auch diese Sachen zu leihen. Er wendete sich an den Mischling, der dabei war ein beschädigtes Modul zu reparieren: >>Uko, ich brauche Energie für meine Module und Munition. Eine neue Waffe wäre auch echt hilfreich.<< Ein weiteres Schnauben kam von dem Mischling: >>Ich habe dein Leben gerettet, die Urväter können es bezeugen. Deine Schulden bei mir sind bereits im fünfstelligen Bereich. Nicht nur du hast Probleme, ich muss drei Familien ernähren.<< Ein wenig war er verwirrt, doch er brauchte es, mehr denn je: >>Hör mir zu. Dort draußen treiben sich Verbrecher rum die morden und stehlen. Ich habe mir vorgenommen sie aufzuhalten, aber ohne Energie und Munition werde ich dieses Mal wirklich sterben.<< Sein Gegenüber ging auf und ab, atmete tief ein und wieder aus, was für ihn jedenfalls wie ein Atmen klang. >>Unfassbar so etwas. Die Urväter würden es nicht zulassen. Ich müsste um meine fünf Familien bangen.<<, reagierte der Ladenbesitzer

augenscheinlich bestürzt. >>Waren es eben nicht nur drei?<<, entgegnete er. Mit dem Kopf schüttelnd wandte er sich wieder zu Uko: >>Ich muss was gegen die Überfälle tun. Die Stadtverwaltung schweigt alles nur tot und...<< Der Coyreindurrn Mischling stürmte nach vorne, bevor er seinen Satz beenden konnte und warf ihn zu Boden: >>Weißt du, was du da sagst? Etwas, was du nie laut aussprechen solltest. Wir stellen uns dumm und dehnen dort die Gesetze, wo sie sich dehnen lassen. Mehr tun wir nicht. Verstehen wir uns?<< Dies waren die zwei Seiten von Uko, jener der glaubte und die knallharte Geschäftsperson. Der Mischling gab jedem die Module, die sie wollte, wenn die betreffende Person bezahlen konnte oder für ihn Aufträge erledigte. Der Halb-Durrn wusste jedoch wo die Grenzen waren. Schlecht über die Stadtverwaltung zu reden war eine dieser Grenzen. Er nickte vorsichtig und wurde daraufhin losgelassen. >>Bill, versteh mich nicht falsch. Ich finde einige Handhabungen auch nicht in Ordnung, aber wir müssen das System so annehmen, wie es ist. Zumal die gestohlenen Waren auch ersetzt werden. Es kommt also niemand wirklich zu Schaden und tröste dich, wenn die Urväter kommen, wird sich so einiges ändern.<<, versuchte Uko ihn zu beruhigen. Damit gab er sich jedoch nicht zufrieden: >>Es sind verdammt nochmal Leute dabei umgekommen und ich fast gleich mit. Sollen wir also die Waren einfach aushändigen, damit ja niemand zu Schaden kommt?<< Kurz kehrte Stille ein und nur der geschäftige Lärm von dem Laden vorne war zu hören. >>Vielleicht sollten wir das...<<, entfuhr es dem Mischling, >>es geht schließlich um Klasse 5+ Nahrung, wie ich hörte. Was schert dich das überhaupt?<< Er ignorierte einfach Mal die Tatsache, dass dieser über die exakt gleichen Informationen verfügte. In diesem Bereich hörten die Leute wohl sehr vieles, was so dort draußen vor sich ging. Es würde allerdings keiner wagen sich wirklich einzumischen, auch weil das oft nicht ganz ungefährlich war. Der wahre Grund war aber, dass die Stadtverwaltung von solchen Geschäften mit illegalen Modulen

wusste und deswegen war es gut sich bedeckt zu halten. Das Schweigen mochte belastend sein, aber immerhin zerstörte es nicht die Lebensgrundlage. Wie bei den Überfällen nahmen sie es hin, denn wenn jeder seine Module bekam, die er wollte und damit zufrieden war, konnte es nicht schlecht für die Stadtverwaltung sein. Auf diese Weise dehnten die zwar ihre eigenen Gesetze, aber konnten auch jene im Auge behalten, die ihre Geschäfte damit trieben. Jedes Modul war registriert und sobald du irgendwo gescannt wurdest, beispielsweise in einem Transportfahrzeug oder Regenerationsstation, konnte das System erkennen, welche Module du hattest. Aber nicht nur das war zu erkennen, sogar wo die Module ursprünglich mal herkamen und wo diese von einem erworben wurden. Ein richtiger Betrug oder illegales Erwerben war also nicht möglich. Genau aus dem Grund besaß er ja auf dem Armmodul ein Programm, welches eine solche Station täuschen konnte. Einem richtigen Check hätten seine Module allerdings nicht standgehalten. Der Stadtverwaltung war der Kauf aber trotzdem recht, denn da verdienten die immer noch irgendwo mit. Nur erwischen lassen durftest du dich nicht. Die Händler durften auf die Weise ihre Module an die Leute bringen, konnten aber im Ansehen nicht mehr steigen, da es sich nicht um legale Geschäfte handelte. Für diese Händler war dann aber oft der Gewinn wertvoller als ein mühseliger Aufstieg im Ansehen, der vermutlich nicht einmal gelingen würde. Nichts war so lukrativ wie Körperupgrades, von daher nahmen einige Wenige das niedrige Ansehen in Kauf. Von diesem faustischen Pakt wusste natürlich nur eine ganz bestimmte Bevölkerungsgruppe, eigentlich nur jene, die Gesetze eh nicht so genau nahmen und darauf angewiesen waren. Selbst die Wacheinheiten wussten davon nichts, es wäre aber auch egal gewesen, wenn die davon Bescheid gewusst hätten. Der Besitz von solchen Modulen war ja immer noch verboten und jeder, der diese erwarb, mussten eben mit gewissen Einschränkungen leben. An sich war es dann aber doch irgendwo möglich Regenerationsstation oder andere Orte aufzusuchen, denn eine

direkte Überprüfung fand da nicht statt. Nachträglich konnte aber eine stattfinden, wenn es beispielsweise zu diversen Verstößen gegen Richtlinien kam. Es war aber generell nicht sehr ratsam sich von Wacheinheiten erwischen zu lassen, egal bei welchen Belangen. Eigentlich war das alles vollkommen verrückt und verursachte bei ihm nur ein Gefühl von Übelkeit. Einige Erinnerungen von Wortfetzen durchfluteten seinen Kopf und die Stimme des Mischling kehrte zu ihm zurück. Irgendwie war er an der Aussage von Uko hängengeblieben. Er wusste, wieso er das tat, weil es seiner Existenz einen Sinn gab und das war durchaus etwas Positives. Ein Ziel brauchte jeder im Leben, aber er musste zugeben, es klang ein wenig nach Selbstmord. War es das, was er tat, weil er nicht wusste, was danach sein würde? Sollte er immer wieder aufs Neue nach Aufträgen suchen, die er eh nicht bekam, da sein Ansehen zu gering war oder seine Ausrüstung zu schlecht? Nein, das konnte nicht sein Lebensinhalt sein. War der Weg, den er jetzt einschlug, sein Versuch aus diesem System zu kommen oder war es nur eine willkommene Möglichkeit einem Anderen für sein Ableben die Schuld geben zu können? Es war offiziell, er hatte seinen Verstand verloren, das war schon nicht mehr depressiv, sondern wahnsinnig. Er zuckte mit den Schultern, dann war er halt verrückt, was sollte das jetzt schon noch ändern? >>Ich gebe dir meine Wohnung.<<, sprudelte es aus ihm raus anstatt die Frage zu beantworten. Der Mischling schaute nur verdutzt. >>Der Wohnungsscanner reagiert auf mich, aber das lässt sich ändern. Ich bezahle auch nicht meine Schulden damit, sondern nur die Dinge, die ich heute mitnehme.<< Noch immer kam ihm nur eine entgeisterte Aura entgegen und ein Stöhnen, welches in eine Formulierung mündete: >>Du bist echt bescheuert. Total bescheuert. Der bescheuertste Kumpel, den ich je hatte.<<, dieser machte eine Geste in die Richtung der Energieverteilungseinheit, wo auch die Munition der Module aufgeladen werden konnte, >>Dann nimm es dir. Du kannst dir auch eine Handfeuerwaffe aus dem Regal dort drüben aussuchen.

Bezahle mich, sobald du kannst und wehe du gehst drauf, dann belebe ich dich wieder und mach dich danach selbst einen Kopf kürzer.<< Es war schwer zu sagen, ob Uko lachte oder betrübt war. Der Mischling konnte ihn nicht aufhalten und das schien dieser zu wissen. Vielleicht waren sie doch sowas wie Freunde, wer konnte das schon mit Sicherheit sagen? Eines war klar, er würde das nicht vergessen und seine Schulden begleichen. >>Ich danke dir, mein Freund.<<, das Ende kam etwas vorsichtig aus seinem Mund. Uko schnaubte und gab dann sowas wie ein Lachen von sich: >>Wie würdet ihr Menschen sagen? Du hast das Herz am rechten Fleck. Du hilfst denen, die nur auf dich herabsehen. Ich hoffe, dass du nicht wieder halbtot hier auftauchst oder, die Urväter bewahre, gar nicht mehr. Wer soll mich denn dann bezahlen?<< Erst lachte nur der Ladenbesitzer, dann stimmte er aber ein. Jede Chance zu lachen sollte wahrgenommen werden, das sagte ihm einst sein Vater. Er hatte seinem Vater geschworen nie eine Gelegenheit dazu auszulassen, egal wie schlimm es auch war oder wie aussichtslos. Das Lachen verstummte und er lud seine Energie auf. Uko ging wieder nach vorne, um die Kunden zu bedienen und es gab keinen Blick zurück, denn sie würden sich irgendwann wiedersehen. Ja, davon war er überzeugt, sie würden sich eines Abschnitts wiedersehen. Die Munition war nun auch wieder geladen und er widmete sich den Waffen zu. Instinktiv griff er nach dem Modell, welches er zuvor immer hatte. Das war wohl die Macht der Gewohnheit. Sein Vater hatte bereits diese Waffe benutzt. Es war eine einhändige Partikelwaffe einer recht alten Generation. Trotzdem eine gute Wahl, auch weil viele mit deutlich primitiveren Waffen unterwegs waren. Klingenwaffen waren sehr beliebt, genauso wie Projektilwaffen. Etwa die Hälfte der Bevölkerung besaß eine Waffe. Nicht um sich zu verteidigen, sondern da es zu einer seltsamen Statuserscheinung geworden war. Daher gab es Waffen mit speziellen Mustern, sowie außergewöhnlichen Design. Wer etwas auf sich hielt, hatte aber eine Spezialanfertigung, also quasi

ein Unikat. Zu einem richtigen Waffeneinsatz kam es offiziell nie und nicht einmal die Wacheinheiten griffen in der Regel zu den Waffen. Selbst er hatte, vor dem Vorfall im Lagerhaus, seit mehreren hundert Abschnitten keine Waffe mehr benutzt. Ein richtiger Kampf war sogar noch länger her, denn Karthedis war normalerweise eine friedliche Stadt. Das System war total für den Arsch, dennoch hielt es diesen Ort irgendwo friedlich, jedenfalls meistens. Er seufzte und griff nach der Partikelwaffe. Diese war dunkelgrau, rechteckig und ansonsten unscheinbar in der Machart. Hätte er nicht so viel Zeit mit dem Training verbracht, dann wäre er in dem Lagerhaus garantiert gestorben. Daran hatte er keinen Zweifel, schließlich hatte er auch so nur durch Glück und seine Module überlebt. Wiederum entwich ihm ein seufzender Laut. Er konnte nur so viel Zeit in das Training stecken, da er keine Arbeit hatte und auch sonst keine wirklichen Hobbys besaß. Klasse, dachte er sich. Schon wieder war er bei einem so zermürbenden Gedanken. Wo sollte das nur mit ihm Enden? Mit Nachdruck entschied er sich dazu diese Gedanken zu unterdrücken und steckte die Waffe ein. Ein Grinsen zeichnete sich bei ihm ab, er hatte nur keinen Schimmer wieso, doch das war gerade nicht so wichtig. Wäre seine Kleidung nicht so kaputt, dann würde er gerade sogar ganz annehmbar aussehen für jemanden seines Standes. Da wo er hinging, war die Qualität seiner Kleidung ohnehin irrelevant. Er tippte etwas auf dem Display seines Armmoduls herum. Erneut versuchte er Tobias Davis zu erreichen, aber keine Reaktion kam von diesem. Ein wirklich seltsamer Zufall oder war es keiner? War sein Freund in Gefahr und hatte es was mit den Überfällen zu tun? Etwas biss er sich auf die Unterlippe und beendete das Tippen am Display.

>>Davis, melde dich, sobald du kannst!<<, auch wenn er es nicht wollte, kam seine Nachricht besorgt rüber. Solange er nicht direkt mit seinem paranoiden Freund sprach, wollte er so wenige Informationen wie möglich weitergeben, denn er wusste nie, ob die Stadtverwaltung nicht doch zuhörte. Nach der

Pleite im Lagerhaus musste er seinen nächsten Schritt gut überlegen, wirklich gut war im Bereich der Taktik jedoch nicht. Stets ließ er alles auf sich zukommen und versuchte einfach das Richtige im Affekt zu tun. Bei der Vorgehensweise wäre er gerne geblieben, aber das endete womöglich wieder mit einer schweren Verletzung oder gar seinem Tod. Mit seiner linken Hand fuhr er mehrfach durch sein Gesicht und ein Grummeln war zu hören. Der Magen beschwerte sich, da war es kein Wunder, dass er sich nicht konzentrieren konnte. Es war beschlossen, er würde erstmal etwas essen und sich dann auf den Weg zu dem nächsten potenziellen Ziel dieser Gruppe machen. Was sollte er auch mehr tun, überzeugte er sich in Gedanken, immerhin hatte er keine weiteren Informationen. Nachdenklich verließ er den hinteren Bereich und sah Uko, wie dieser sich mit einem Treeoden unterhielt, einer großen, baumartigen Lebensform. Die Treeoden waren die einzige Spezies, die sich wirklich in diesem System entwickelt hatte. Jene verfügten über keinerlei sichtbare Gesichtsmerkmale, konnten aber dennoch hören und sprechen. Ebenso waren sie geschlechtslos und konnten sich trotzdem irgendwie vermehren, wovon er nicht viel verstand. Er vermutete, dass es wie bei anderen Baumarten auch war, ob es wirklich so einfach war, konnte er natürlich nicht sagen. Praktisch war es auf jeden Fall ein Treeode zu sein, denn diese konnten Äste zu voll funktionsfähigen Armen machen und Wurzeln zu Beinen. Sollten die mal einen Arm oder ein Bein verlieren, war es problemlos möglich diese nachwachsen zu lassen oder gar mehrere Gliedmaßen. Da konnte selbst Uko neidisch werden, denn eine wirkliche Begrenzung gab es nicht. Alle Körperfunktionen waren steuerbar, daher konnte die Spezies auch so groß werden, wie die eben wollten. Er ertappte sich dabei, wie er ein wenig für diese Spezies zu schwärmen begann. Sein Regenerationsmodul war hingegen nicht einmal gut genug, um auch nur einen Finger zu regenerieren. Jede Spezies hatte wohl ihre Vorteile, doch manches wirkte unverhältnismäßig. Nickend lief er an den

beiden vorbei und musste an einen weiteren Treeoden denken, den er sogar persönlich kannte. Bis zum nächsten Überfall hatte er noch über einen Abschnitt Zeit, eventuell hatte Muab Tsa ja einen Lieferauftrag für ihn. Einfache Transporter konnte er ja fliegen und Tsa stellte oft bevorzugt Leute aus den niedrigeren Ansehensstufen ein, um denen eine Chance zu geben. Die Gesuche des Baumwesens waren auch nicht in den Verwaltungsterminals oder an den schwarzen Brettern zu finden, sondern nur vor Ort. Tsa war in den meisten Fällen bei dessen Kartoffelplantagen anzutreffen, aber vorher würde er essen gehen und sich das schwarze Brett anschauen. Kartoffeln würde er gewiss nicht essen. Es war sowas wie das Grundnahrungsmittel hier, da sich fast jede Spezies davon ernähren konnte. Er konnte diese aber nicht mehr sehen, auch wenn es deutlich besser schmeckte als der Inhalt des Nährstoffverteilers. Die Kartoffeln gab es gefühlt überall und irgendwann wolltest du die einfach nicht mehr essen. Zwischenzeitlich stand er draußen und sah sich um. Die Luft hier machte ihn krank, alles roch so künstlich und falsch. Eigentlich war es die absolute Ironie, dass das einzige Grüne in Karthedis eine Spezies war. Beinahe verging ihm der Hunger, was vermutlich aus finanzieller Sicht besser gewesen wäre. Mit einem leeren Magen ließ es sich weder denken noch kämpfen und das war durchaus schlecht. Den Fraß des Nährstoffverteilers würde er sich aber nicht antun. Er machte sich auf den Weg zu einer MF2 Station, denn er wusste schon lange, wo und bei wem er essen würde. Nicht weit von hier hatte Yarah ein Restaurant, diese war eine der wenigen weiblichen Menschen, die er kannte und war dazu recht hoch angesehen. Yarah hatte ein Ansehen von 6 und das hatten vielleicht 10% aus Karthedis. Neben diesem Restaurant hatte die Frau auch noch ein eigenes Wartungsunternehmen, das scheinbar gut lief, denn diese hatte genug Zeit noch nebenbei das Restaurant zu führen. Um Reichtum ging es der Menschenfrau wohl dabei nicht, da er noch nie bezahlen musste. Ein verkrampftes Lächeln zeichnete sich bei

ihm ab. Was die wohl für ein Leben führte, fragte er sich. Nach der Arbeit noch weiterarbeiten, das klang schon kontraproduktiv. Wahrscheinlich war es für Yarah auch mehr eine Leidenschaft als eine Arbeit. Ein wenig vermutete er, dass diese auf ihn stand, in sowas war er allerdings auch kein Experte. Das Fahrzeug fuhr ein und er wirkte wie immer abwesend. Langsam fragte er sich selbst, worin er überhaupt ein Experte war. Ein Experte für... Schwierigkeiten, riss es ihm aus dem Gedankengang. Es gab wieder Schwierigkeiten. Aus dem Gefährt war jemand ausgestiegen, den er widerwillig kannte. >>Kurn.<<, flüsterte er leicht entsetzt und rannte im nächsten Moment los. Ohne nach hinten zu schauen, wusste er, dass dieser ihn verfolgen würde. Einige Leute kamen ihm entgegen und er versuchte, mehr schlecht als recht, an denen noch vorbeizukommen. Wegen solchen Momenten plante er nichts, wie hätte er sowas auch einplanen sollen? Kurz warf er einen Blick zurück, um doch sicherzugehen, doch dann vernahm er etwas vor sich. Einen Moment später traf ihn ein Schlag, der ihn gegen eine naheliegende Hauswand schleuderte. Blut tropfte aus seinem Mund und er erkannte sofort, wer ihn soeben angegriffen hatte. Kurn! Dieser gehörte einer Spezies an, die als die Namenlosen bezeichnet wurden, weil deren Name in Vergessenheit geraten war. Er nannte sie stets die Hässlichen, weil ihr Kopf einer langgezogenen Kartoffel glich und an drei Seiten unförmige blaue Augen aufwies. Lediglich hinten hatten die keine Augen, was ihn durchaus beruhigte. Die Namenlosen hatten eine dunkelbraune Hautfarbe und sechs Arme, wobei sie auf Zweien davon liefen. Kurn trug stets eine schwarze Jacke, dadurch waren zwei der Arme selten bis nie zu sehen. Bedrohlich stand dieser vor ihm und schnellte plötzlich nach vorne und drückte ihn mit den beiden sichtbaren Armen gegen die Hauswand: >>Was sollte das? Was sollte das werden? Nur die Schuldigen. Nur die Schuldigen laufen weg.<< Es regte ihn auf, wie die Spezies redete oder war das vielleicht nur bei Kurn so? Diese wiederholten sich ständig, was angeblich an einer

weiteren Gehirnhälfte lag, die ebenfalls für das Sprachzentrum zuständig war. Irgendwas in der Art hatte er zumindest einmal gehört. Weiter konnte er sich darüber keine Gedanken machen, da er kaum Luft bekam. Er war nicht ganz sicher, ob ihn dieser Umstand mehr aufregte als dessen Art zu sprechen. Der Sechssarmige drückte ihn immer fester gegen die Wand und er konnte sich nicht aus der misslichen Lage befreien. Die Spezies der Namenlosen hatten für gewöhnlich eine schwächliche Statur, auf Kurn traf das allerdings leider nicht zu. Mühelos wurde er nur mit einem der sechs Arme gegen die Wand gedrückt und er schnappte bereits nach Luft. >>Wo bleibt die? Wo bleibt die Bezahlung für Welve?<<, schrie ihn der Namenlose an. Wie sollte er darauf antworten, wenn er kaum dazu in der Lage war überhaupt zu atmen? Ihm gelang es dann doch seinen Brustkorb etwas von dem Druck zu entlasten und etwas rauszubringen: >>Verdammt nochmal, ich habe Welve eine Nachricht hinterlassen, dass ich ihn in drei Abschnitten bezahle und er für die Überschreitung einen Bonus erhält.<< Das mit den drei Abschnitten und dem Bonus war eine Lüge, aber irgendwie musste er diesen gewalttätigen Irren ja beschwichtigen. Genau genommen war auch die Nachricht eine Lüge, aber er hatte es immerhin versucht. Tatsächlich war es sehr schwierig Welve selbst zu erreichen, dafür gab es jedoch jede Menge Kontaktleute, doch die hatten oft auch keine Möglichkeit Welve zu erreichen. Das Reden fiel ihm schwer und Kurn sah sehr ungeduldig aus, da dieser es hasste auf etwas zu warten. Ausgerechnet dieser Muskelprotz, der jeden Satz mindestens zweimal langsam durchkaute, wartete sehr ungern. Bei Gelegenheit würde er diesem die Ironie dieser Tatsache erklären, aber wirklich unterhalten konntest du dich mit Kurn nicht. >> Welve hat mich gebeten dir die Ernsthaftigkeit vorzuführen. Ja, Welve hat mich eindringlich darum gebeten dir die ernsthafte Ausweglosigkeit vor Augen zu führen...!<<, brüllte der große Brocken in sein Gesicht. Es war so anstrengend diesem Klotz beim Reden zuzuhören. Lieber würde er

beide Ohren an ein fahrendes Mehrpersonnenfahrzeug halten, auch wenn das nicht ratsam war und anatomisch eine Unmöglichkeit darstellte. Der Druck von Kurn wurde fester und ihm wurde bewusst, dass dieser ihn nicht einfach ziehen lassen würde. Schlimmer als dieser grobe Schläger war jedoch dessen Befehlsgeber. Welve war eine Schattengestalt in der Welt von Karthedis und dafür bekannt Handelspartner, die diesem schon länger etwas schuldig waren, erdrückende Gründe zu liefern die Schulden zu begleichen oder diese verschwanden spurlos. Jeder, der von der guten Bahn abkam, würde Welve irgendwann einmal kennenlernen, obwohl dieser stets die eigene Identität geheim hielt und über andere kommunizierte. In diesem Fall war das Kurn. Viel mehr als ein Laufbursche und Eintreiber war der Namenlose nicht. Jener war dennoch bei dessen Auftraggeber recht beliebt, da der Sechsamige stumpf alle Anweisungen befolgte. Jedenfalls erklärte er es sich so, dass Kurn trotz dieser Art in dieser Stadt noch verweilen konnte. Irgendwer musste eine schützende Hand über diesen Idioten halten, eine andere Erklärung sah er dafür nicht. Der Muskelberg stellte zusätzlich keine Fragen und führte alles aus, ohne jemals zu versagen, was sicher in dem Metier wichtig war. Bei solchen Typen war es das Beste sich keine finanziellen Mittel zu leihen. Ein sehr guter Rat, auf den er selbst besser gehört hätte. Entgegen seines Rates hatte er sich finanzielle Mittel geliehen. Leider kam es im Leben zu Situationen, wo du auf solche Dinge zurückgreifen musstest, nur gab es dafür keine offizielle Anlaufstelle und so war er thematisch wieder bei seiner Misere. Dieser ominöse Welve war der Einzige, der etwas an Leute wie ihm verlieh und dafür hatte er wohlwollend die möglichen Konsequenzen in Kauf genommen. Diese Konsequenz stand vor ihm in Form eines sechsamigen Intelligenzabstinenten, der auf den Namen Kurn hörte und sowas wie eine Schuldeneintreiber für extreme Fälle war. Zu seinem eigenen Leidwesen war er so ein extremer Fall, denn er drückte sich vor der Rückzahlung schon eine ganze Weile. Langsam aber

sicher ging ihm die Luft aus. Wenn das so weiterging, würde Kurn ihm die Möglichkeit nehmen seine Schulden zurückzuzahlen. Irgendwas musste er tun, ansonsten sah es sehr schlecht für ihn aus. Seine linke Hand erreichte seine Hose und fand dort einen geschwungenen Dolch. Er hatte keine Wahl, der Idiot würde ihn am Ende noch umbringen! Was war das bloß für ein Abschnitt, den er heute erlebte? Das war sogar für seine Verhältnisse beschissen. Endlich schaffte er es den Dolch zu ziehen und zielte damit auf den Bauchbereich von Kurn. Hinter der Jacke kamen zwei Arme zum Vorschein, wovon einer die Hand mit dem Dolch aufhielt. Die Andere war mit einem Phasendisruptor bewaffnet: >>Netter Versuch, das war ein netter Versuch.<< Die Stimme des Namenlosen klang fast schon amüsiert. Sechs Arme gegen zwei war einfach unfair, beschwerte er sich gedanklich. Seine linke Hand schmerzte und der Dolch fiel zu Boden. Konnte es wirklich noch schlimmer werden? Wollte vielleicht noch eine gigantische Kartoffel auf ihn hinabstürzen, scherzte er über diese ausweglose Situation. >>Lassen sie den Menschen sofort los!<<, schrie eine metallische Stimme aus einiger Entfernung. Es waren zwei Wacheinheiten die sich hinter ihnen positioniert hatten und nun immer näher an sie herantraten. Das Display der Einheiten zeigte rechte schnell den Namenlosen, der wenig überraschend von der Stadtverwaltung gesucht wurde. Ein Summen der Waffensysteme war zu vernehmen und er befürchtete, dass der muskulöse Spinner ihn als ein Schutzschild benutzen würde. Noch vor kurzem hatte er betont, dass die Wacheinheiten nicht auf die Waffen zurückgriffen. Es sah gerade so aus, als ob er eine Ausnahme erleben würde. Ungeduldig wiederholten diese die Formulierung und Kurn ließ ihn tatsächlich los. Der Namenlose drehte sich aber sofort um und packte die linke Wacheinheit am Kopf. Ein wenig war er überrascht, aber das war seine Chance! Lärm war zu hören. Die zweite Wacheinheit wurde von einem Disruptorschuss getroffen und ging mit einem großen Loch im Brustbereich zu Boden. Ein grelles Licht ging nun von dem

Anderen aus, der sich noch in der Hand von Kurn befand. Der Kopf der Wacheinheit bekam einen heftigen Energiestoß ab, sodass der Helm der Einheit stark beschädigt wurde und der ganze Körper rauchte. Er ließ sich die unerwartete Ablenkung nicht entgehen und suchte mitten im Schauspiel das Weite. Die zweite Wacheinheit ging nun auch zu Boden und Kurn drehte sich erneut ruckartig um. Die Situation war heikel, aber er konnte seinen Blick von dieser schrecklichen Darbietung nicht abwenden. Der schnelle Ausgang des Kampfes sorgte aber dafür, dass er doch seinen Blick abwendete. Noch weiter erhöhte er sein Tempo und konzentrierte sich nun vermehrt auf das Weglaufen oder sollte er sich einem Kampf stellen? Direkt schüttelte er mit dem Kopf. Kurn verfügte über Stufe 10 Körpermodule und dessen Disruptor würde seinen Energieschild vermutlich durchschlagen. Das waren keine guten Aussichten für einen Kampf, schon gar nicht mit leerem Magen. Die Gebäudekette wurde offener und es boten sich ihm zwei Wege, links oder rechts. Für einen kleinen Moment sah er sich um und Kurn hatte ihn beinahe eingeholt. Die Geschwindigkeit dieses Wahnsinnigen war geradezu unheimlich, aber noch beunruhigender war die Disruptorwaffe, die ihn ins Visier nahm. Beide Wege, die sich ihm boten, waren recht offen und lang, also würde er auf diesen ein leichtes Ziel abgeben und das wollte er dann doch vermeiden. Er musste sich trotzdem entscheiden, auch wenn kein Weg erfolgversprechend wirkte. Erneut ertönte Lärm, vertrauter Lärm. Mit einem Mal realisierte er, dass er sich über einer Durchfahrt für die MF2 befand und eben diese dabei war dort durchzufahren. Zwischenzeitlich war er so langsam, das Kurn ihn selbst blind treffen könnte, wenn dieser schießen würde. Offensichtlich wollte der Namenlose ihn noch nicht tot sehen, aber bei dem bisherigen Gesprächsverlauf war das nur eine Frage der Zeit! Entscheide dich, drängte er sich und traf schlussendlich eine Entscheidung. Diese Entscheidung war jedoch sehr dämlich. Hatte er denn von der Aktion im Lagerhaus nichts gelernt? Was sollte er da schon machen, er war einfach

unverbesserlich. Unüberlegt sprang er runter in die Tiefe, aber der muskulöse Namenlose war schon zur Stelle und packte ihn an der linken Schulter. So unüberlegt diese Entscheidung auch war, er hatte sich mit dieser doch zu viel Zeit gelassen! Instinktiv griff er nach dem Dolch, den er vorhin in der Eile doch noch mitgenommen hatte, und rammte diesen in die Hand des Angreifers. Kurn gab einen Schmerzenslaut von sich und ließ ihn los. Der Dolch blieb im Arm des Namenlosen stecken und er fiel wie ein Stein auf das Mehrpersonenfahrzeug. Geradeso schaffte er es Halt zu finden und unterdrückte den eigenen Schmerz mit Flüchen. Das Gefährt hatte noch nicht richtig begonnen zu beschleunigen, was es ihm überhaupt ermöglicht hatte, diese Wahnsinnsaktion durchzuführen. Sein Regenerationsmodul würde sich schon um seine Schmerzen kümmern, aber seine Psyche wurde dadurch nicht beruhigt. Kurn stand noch immer bedrohlich dort oben, schrie ihm irgendwas hinterher und wiederholte sich sicherlich dabei. Nicht einmal Kurn war so bescheuert ihm da zu folgen und im nächsten Augenblick war die Chance auch bereits vertan. Ein wenig trauerte er seinem Dolch hinterher, aber er hatte eh andere Sorgen. Die Geschwindigkeit des MF2 erhöhte sich nun sehr schnell und er spürte bereits die Auswirkungen von dieser dummen Idee. Die Fahrt selbst machte ihn aber weniger Sorgen, viel mehr besorgte ihn das Halten, denn das erfolgte bei Haltestellen abrupt. In dem Fahrzeug gab es dafür Stabilisatoren, sodass Fahrgäste diese enormen Geschwindigkeitsveränderungen nicht mitbekamen. Diesen Luxus hatte er dort oben natürlich nicht. Ein plötzliches Bremsen würde ihn also nach vorne schleudern und bei diesem Prozess bestimmt auseinanderreißen. Er musste also dafür sorgen, dass das Ding behutsamer anhielt. Wie nur, er konnte sich kaum bewegen und der nächste Halt war auch nicht mehr so weit entfernt? Das aktuelle Tempo würde sein Körper auch nicht lange durchhalten. Sein Blick fiel auf eine Wölbung, wo starker Luftdruck hinausdrang. Natürlich, dort wurde der

Gegendruck geregelt und der überschüssige Druck hinausgeblasen. Er dachte an die alte Zeit, wo sein Vater ihm die Funktionsweisen von Fahrzeugen erklärte. Nach all der vergangenen Zeit wachte sein Vater noch immer über ihn. Verzweifelt versuchte er sich so festzuhalten, dass eine Hand an seine Partikelwaffe kommen konnte. Ein gezielter Schuss gegen die Anlage würde sicher ausreichen, um das Sicherheitsprotokoll zu starten. Dieses Protokoll sollte für einen langsamen Bremsvorgang sorgen, da ein schnelles Abbremsen bei einer Beschädigung gefährlich für die Insassen sein konnte. Auf jeden Fall war dies in der Theorie so, ob es in der Praxis so war, würde er sehr bald herausfinden. Bei dem Tempo konnte er ein ordentliches Zielen vergessen, also schoss er wild in die grobe Richtung. Ein Schuss sollte dann doch sein Ziel erreichen und, auch wenn kaum eine Beschädigung zu sehen war, begann das MF2 langsamer zu werden. Erleichtert steckte er seine Waffe weg und hoffte dabei nicht noch abzurutschen. Die Geschwindigkeit war sogar wieder einigermaßen angenehm, doch mit einem Mal blieb das Gefährt in einer Kurve stehen und es passiert das, was er befürchtet hatte. Seine Gedanken kreisten, während er so durch die Luft geschleudert wurde. Mehrere Gelenke schmerzten nur dadurch, doch der Aufprall würde weitaus schlimmer werden. Der Moment war gekommen, er spürte die Härte des Aufpralls, aber dann wurde es mit einem Mal leichter und er hatte den Eindruck zu schweben. Er Riss die Augen auf. Wasser! Er war unter Wasser! Wie konnte jemand so viel Pech und Glück zugleich haben? War das der Humor des allumfassenden Universums? Lachen konnte er jedenfalls aktuell nicht darüber, eine gewisse Erleichterung machte sich dennoch bei ihm breit. Wie eine Wasserleiche trieb es ihn an die Oberfläche. Ihm tat alles weh, schon wieder. Das Modul leistete aber immerhin gute Arbeit. Unter Schmerzen stieg er aus der Zieranlage, die einen schmerzhaften Tod verhindert hatte. Diese Anlagen waren oft entlang der Mehrpersonnenfahrzeugstrecken zu finden, den Grund wusste er

nicht. Aus Erfahrung wusste er nur, dass das Wasser trinkbar war. Keine Pflanzen waren hier zu sehen und kaum etwas Buntess. Aber sowas war hier, dass zu allem Überfluss auch noch genauso steril wie die Stadt selbst aussah. Beschwerte er sich gerade wirklich über etwas, was ihm das Leben gerettet hatte? Da sprach wieder der Pessimist aus ihm, auch wenn er sich ja selbst als Realist sah. Da stand er nun und sah fast auch noch wie eine Wasserleiche aus. Der Sturz ins Wasser war eben auch noch hart genug gewesen. Die Klamotten waren wenigstens aus einem wasserabweisenden Material, somit blieb immerhin das trocken. Das hätte noch gefehlt, wenn er wegen seiner Kleidung in seine triste Wohnung hätte zurückkehren müssen. Es gab viele Orte, wo er gerade nicht sein wollte. Ganz oben auf der Liste war dort, wo Kurn gerade war und danach kam direkt seine Wohnung. Selbst in Gedanken erschien es ihm wie eine Beleidigung, sowas eine Wohnung zu nennen. Sein Magen beschwerte sich erneut. Verübeln konnte er es diesem nach den Ereignissen nicht, die hätten jeden hungrig gemacht oder wahnsinnig. Humpelnd machte er sich auf den Weg zu Yarah. Eine ordentliche Mahlzeit war genau das, was er gerade brauchte. Ein besseres Regenerationsmodul hätte aber auch nicht geschadet. Ihm entwich ein angestregtes Seufzen. Sein aktuelles Modul würde das schon hinbekommen, aber es war noch ein ganzes Stück bis zum Restaurant. Es lag eigentlich direkt bei der Station, aber auf dem Fahrzeug wollte er nicht so lange warten, besonders, da der Bremsvorgang ihm das Genick gebrochen hätte. Etwas weiter entfernt, bei dem MF2, hörte er lauten Krach. Sicher waren die Wartungs- und Wacheinheiten da bereits angekommen, daher war es klug sein Tempo zu erhöhen. So viele Probleme wie heute hatte er noch nie mit dem Gesetz: Verwicklung in einem Gefecht in einem Lagerhaus, Manipulation einer Regenerationsstation, illegale Fahrt mit einer MF2 Einheit und Beschädigung von einer. Dafür, dass er sich für keinen Verbrecher hielt, entsprach er diesem Bild sehr gut. Es war schwer so jemand davon zu überzeugen der Gute in dieser

Geschichte zu sein. Was für ein Duft. Wie üblich verlor er den Faden, wenn er auch nur etwas abgelenkt wurde. Der Duft war zu köstlich und er zu hungrig. Es kam, wie erwartet, aus der Richtung des Restaurants. Für ihn war es ein Rätsel, wie Yarah es schaffte aus Stufe 2 Lebensmitteln stets sowas Köstliches zu machen. Mehr als effizient musste die 2er Nahrung ja nicht sein, Geschmack war da eher nebensächlich. Die schlechteste Auslese an Kartoffeln war doch auch mehr als gut genug für Leute wie ihn. Je nach Boden und Qualität schmeckten Kartoffeln extrem anders und die 2er bekamen halt die 2er Kartoffeln, also jene, die gerade so gut genug für den Verkauf waren. Es klotzte ihn an, wie mit ihnen umgesprungen wurde, aber wirklich was dagegen machen, konnte er nicht. Auch wenn er es nicht wollte, konnte er zwischenzeitlich die Diebe verstehen, ja, fast sowas wie Sympathie für diese empfinden. Heftig schüttelte er den Kopf. Es waren Mörder und die nutzten die Nahrung gewiss zum Weiterverkauf, also um sich zu bereichern. Wie konnte er mit solchen Leuten nur Sympathie empfinden? Weil er auch selbst die Nahrung stehlen würde, wenn er Yarah nicht kennen würde? Oder war es die Tatsache, dass er auch ein Mörder war? Es mochte Notwehr gewesen sein, trotzdem änderte dies nichts an dem Resultat. Zudem er ja irgendwo vorgehabt hatte diese gewaltsam aufzuhalten, zwar zum Schutz der Waren und des Personals, aber machte es das wirklich besser? Machte ihn das zu etwas Besseren als diese Diebe? War am Ende er der Böse in dieser Farce? Hätte Davis und er DeDrain nicht über die Überfälle informiert, dann wären im Lagerhaus keine zusätzlichen Wachen gewesen und weniger oder vielleicht gar keine Leute hätten sterben müssen. Die Reichen wären um etwas Nahrung ärmer gewesen, die Stadtverwaltung hätte diese entschädigt und nichts weiter wäre passiert. Er blieb stehen und lehnte sich an die nächstbeste Wand. Was hatte er sich nur dabei gedacht? Hätte er sich nicht eingemischt, dann wäre alles besser gewesen. Seine Zweifel wurden immer größer. Wie albern zu denken, er könnte was Gutes

für die Allgemeinheit tun, dabei machte er es nur schlimmer. Lächerlich darin ein Ziel oder gar einen Sinn sehen zu wollen. >>Was stehst du da so rum?<<, war von der Seite zu hören, >>Ach du Schande, du siehst ja so aus, als ob du durch alle vier Sonnen gewandert wärst.<< Es war Yarah, eine großgewachsene, rothaarige Frau. Die langen Haare glänzten in der scheinenden Sonne und blendeten ihn ein wenig. Wahrscheinlich würden die Leute die Rothaarige als schön bezeichnen, aber ihm fehlte dafür irgendwie die Wahrnehmung. Für ihn waren Dinge einfach da oder hässlich, obwohl seine Definition von hässlich eher was mit der Sympathie für die Spezies zu tun hatte. Ansonsten empfand er nichts und mehr wollte er auch gar nicht empfinden, denn das war nur hinderlich. Er wendete sich Yarah zu, ohne etwas zu sagen, was sollte er der Frau auch sagen? Hey, ich habe vorhin einige Leute umgebracht und Eigentum der Stadtverwaltung beschädigt!? Es klang schon in seinen Gedanken unpassend und lächerlich. Yarah unterbrach erneut das Schweigen: >>Vermutlich sollte ich das Thema lassen. Schlimm genug, dass du so mitgenommen aussiehst. Komm endlich rein und iss was, du hast es sicher nötig.<< Die junge Rothaarige ging wieder in das Restaurant, welches nur wenige Schritte von ihm entfernt war. Er war wohl in seinen Gedanken schneller gelaufen, als er gedachte hatte. Das Restaurant war von außen so schmucklos, wie die restliche Stadt auch und konnte daher leicht übersehen werden. Es war schwer zu sagen, ob das von Yarah beabsichtigt war, denn diese schien sich an wenigen Gästen nicht zu stören. Möglicherweise wollte die Menschenfrau auch, dass es ein Geheimtipp blieb. Er fragte sich nur, wieso es innen auch so steril aussehen musste. Die Schmerzen ließen langsam nach und er folgte der Rothaarigen hinein. Wie er bereits erwartet hatte, war nicht viel los. Ein Fein, ein Mensch und ein Coyrein saßen im Restaurant. Die Sitzplätze waren alle miteinander verbunden, lediglich zwei Sitzplätze standen sich jeweils gegenüber und dazwischen ein runder Tisch. >>Hast du mal an eine schönere

Deko gedacht? Irgendwas mit Leben und vielleicht Farbe?<<, sagte er recht trocken. Die Menschenfrau reagierte mit einem herzhaften Lachen. Yarah lachte über fast alles, was er sagte und sah ihn stets so durchschauend an. Er verstand von diesen sozialen Dingen nicht viel, aber es war schon immer seine Vermutung, dass Yarah Interesse an ihm hatte. Vielleicht war diese aber auch nur eine gute Person, denn jeder, der hier umsonst essen wollte, konnte es tun. Um jeden kümmerte sich Yarah und für alle schien diese Frau ein offenes Ohr zu haben. Ihm fiel es schwer sich vorzustellen eine rücksichtslose Geschäftsperson vor sich zu haben, die alle anderen Wartungsfirmen im 2er bis 6er Bereich verdrängt hatte. Die Menschenfrau sah so unschuldig aus, aber der Anschein konnte bekanntlich trügen. >>Greif ordentlich zu, es ist meine heutige Spezialität.<<, die rothaarige Frau hielt ihm einen Behälter mit einer undefinierbaren, ebenfalls roten Substanz hin. Es sah seltsam aus, roch aber gut. Er fragte nie, um was für Speisen es sich handelte und aß stets das, was Yarah ihm hinstellte. Dieses Mal war er jedoch verwirrt, da es kein Hilfsmittel zum Essen gab. Unsicher sah er zu der Menschenfrau und diese lächelte ihn an und begann dann erneut zu lachen: >>Man isst das mit den Fingern.<< Verdutzt folgte er der ungenauen Anweisung und griff mit der Hand rein. Es sah nicht nur seltsam aus, es fühlte sich auch noch seltsam an. >>Interessant, aber ich vertraue deinen Fähigkeiten.<<, sprach er und führte mit beiden Händen die rote Substanz zu seinem Mund. >>Wenn das kein Lob ist.<<, lachte Yarah weiter und wandte sich wieder der Arbeit zu. Vorsichtig versuchte er sich an diesem Zeug und es schmeckte gut. Nicht, dass er bei Yarah was anderes erwartet hatte, aber es sah wirklich sehr seltsam aus. Das Nahrungsmittel hatte flüssig auf ihn gewirkt, war aber fest und dennoch irgendwie weich. Sein Blick trieb beim Essen umher. Den Coyrein hatte er zuvor hier noch nie gesehen, genauso wie den Fein, den Menschen hatte er allerdings schon häufiger hier angetroffen. Es war ein junger Mann, der immer

dasselbe bestellte und stets auf demselben Platz saß.

Gelegentlich unterhielten sie sich, aber irgendwie sprach der Mensch stets in Rätseln. Viel mehr als ein Fremder war dieser für ihn jedoch nicht und dennoch war da was zwischen ihnen. Selbst wenn er kaum etwas davon verstand, was dieser Mensch so von sich gab. Sie alle redeten dieselbe Sprache, dennoch war der Fremde schwer für ihn zu verstehen und trotzdem hatten dessen Worte oft etwas Tröstendes. Die letzte Zeit hatte ihn regelrecht auseinander genommen und er wusste nicht, was er machen sollte. Vertieft in Gedanken war seine Mahlzeit schneller leer als er das überhaupt realisieren konnte. Er ließ den leeren Behälter stehen und setzte sich zu dem jungen Mann. Dieser aß unbehelligt weiter, nicht mal er konnte sagen, warum er mit seinem Gegenüber reden wollte. Es war eine dumme Idee und er machte bereits Anstalten wieder aufzustehen, als der Fremde seine Stimme erhob: >>Seine Wege zu hinterfragen ist wichtig, genauso wie das Handeln an sich. Doch führen uns unsere Entscheidungen nicht an Orte, an denen wir sein müssen, an denen wir etwas über uns lernen, erfahren sollen?<< Da waren sie wieder, Sätze, die inhaltlich richtig klangen, aber bei ihm nur für Verwirrung sorgten. Beinahe klang es so, als ob der Fremde wusste, was er heute durchlebt hatte. >>Du wünschst dir Erkenntnis, jeder von uns sucht diese. Wir verstecken uns in Tätigkeiten, um unsere wahren Präferenzen zu verschleiern, denn wir müssen einem Ideal entsprechen, welches nichts außer Perfektion kennt. Können wir alle perfekt sein? Nein! Sollten wir erstreben es zu sein?<<, fragte dieser seltsame Mensch, ohne wirklich fragend auszusehen. Zeit für eine Antwort bekam er ebenso nicht, denn dieser machte bereit mit der Beantwortung weiter: >>Natürlich nicht! Wir sollten nur das erstreben, was auch erstrebenswert ist. Was dies ist, entscheidet ein jeder für sich selbst, nichtsdestotrotz sollten wir alle anstreben die bestmögliche Version von uns selbst zu sein.<< Kurz dachte er, sein Gegenüber würde lächeln, was er zuvor noch nie bei diesem gesehen hatte. Dabei

schien es auch zu bleiben, denn ein Lächeln war bei dem Menschen nicht zu erkennen. >>Wie kann ich die bestmögliche Version von mir sein, wenn ich nicht weiß, ob ich gut oder böse bin?<<, sprudelte es förmlich aus ihm heraus. Stille kehrte ein. Der junge Mann hatte struppige, dunkelblonde Haare und beruhigende, grüne Augen. Dessen Statur erinnerte jedoch an jemanden, der zu viel Zeit vor Terminals verbrachte. Oft fragte er sich, was dieser wohl in Karthedis machte. Die Kleidung ließ leider nicht auf ein Ansehen schließen. >>Etwas, was für die eigenen Augen gut ist, ist in den Augen eines Anderen böse. Nie wirst du etwas finden, was für alle gut ist oder für alle böse. Die Sicht von allen Beteiligten auf eine Sache geben ihr erst eine Gewichtung. Du kannst mit den besten Intentionen an etwas herangehen und es kann trotzdem schlecht enden. Wird dein Handeln dadurch böse? Ist damit alles, was du eigentlich damit ausdrücken wolltest, schlecht?<<, ihm lief es etwas kalt über die Schultern, denn dieser Mann konnte scheinbar in seinen Kopf schauen, >>Du hast nur über eine einzige Sache wirkliche Kontrolle! Ob die Dinge, die du tust, eine gute Absicht haben oder eine Schlechte! Ob du versuchst Gutes zu tun oder Böses.<< Wieder kämpfte sich dieser unangenehme Stille in die Räumlichkeit. Sagte dieser seltsame junge Mann das nur so pauschal oder konnte dieser wirklich in seinen Kopf sehen? War es vielleicht auch zu eindeutig, was ihn beschäftigte? Möglicherweise, schließlich würde sowas ansonsten niemand fragen. Eine Frage blieb bei ihm offen, ging er wirklich in dieses Lagerhaus um etwas Gutes zu tun oder ging es ihm nur um eine finanzielle Aufbesserung? Spielte das Ansehen vielleicht auch eine Rolle? Hatte er angenommen, dass es sich herumsprechen würde, wenn er Erfolg damit gehabt hätte? Er stand auf: >>Ich danke dir. Ich habe in der Vergangenheit vieles aus den falschen Gründen getan, aber ich werde versuchen die bestmögliche Version von mir zu sein.<< Ein Lächeln, er traute seinen Augen nicht, derjenige, der sonst nie lächelte, tat es. Es war nicht viel mehr als ein

bescheidenes Lächeln, welches er bestimmt bei einer größeren Entfernung übersehen hätte . >>Sie schaut immer zu dir.<<, unterbrach sein Gesprächspartner die Stille. Sein sicherer Blick verflog und hinterließ die übliche Verwirrung. Der junge Mann machte eine Geste mit dem Kopf in die Richtung von Yarah: >>Wenn du nicht da bist, schaut sie regelmäßig zum Eingang. Bist du hier, dann hat sie nur Augen für dich.<< >>Warum erzählst du mir das?<<, entgegnete er unsicher. Jetzt lachte der flüchtige Bekannte auch noch, nur um einige Momente später dieses, durch dessen beruhigende Stimme, verstummen zu lassen: >>Du glaubst allen egal zu sein und das du niemanden wichtig bist. In einer schwierigen Zeit muss ein jeder mal daran erinnert werden, das dem nicht so ist.<< Nun stand auch dieser auf und lächelte erneut: >>Das Essen war wie immer köstlich.<<, rief der seltsame Fremde Yarah zu, die ebenso mit einem Lächeln darauf reagierte. Auch er drehte sich zu der Restaurantbesitzerin um. Die Arme hatte wohl wirklich Interesse an ihm, an jemanden, der keine Ahnung von diesem Beziehungskram hatte. Nicht nur das, Yarah hatte ganz einfach etwas Besseres verdient. Wo die Liebe nun einmal hinfiel. Vielleicht war es auch nicht viel mehr als eine Schwärmerei, was wusste er schon davon? Ansehen war den Meisten sowieso wichtiger und so umgabst du dich auch nur mit Leuten des gleichen Standes. Der Wahn ging sogar so weit, dass einer mit einem Ansehen von X sich nur auf eine Beziehung einließ, mit einer Person, die ebenfalls X hatte. Yarah war da anders, der Rothaarigen schien es egal zu sein, welches Ansehen eine Person hatte, für diese waren wohl alle gleichwertig. Daher glaubte er auch keinesfalls gut genug für so ein wundervolles Wesen zu sein. Die meiste Zeit seines Lebens war er nicht einmal gut genug für sich selbst. Der andere Mensch war bereits gegangen und auch er hatte es so langsam eilig. Er wollte noch zum schwarzen Brett und zu Muab Tsa, denn seine Schulden würden sich nicht von alleine begleichen. Die Sache mit den Überfällen hatte er sich bereits aus dem Kopf

geschlagen, das konnte nur schlecht enden, auch wenn er es eigentlich gut meinte. Die Stadtverwaltung würde das irgendwann sicher in den Griff bekommen. Er ging wieder nach vorne und sah nach Yarah, die gerade dabei war etwas zuzubereiten. Es gab technische Möglichkeiten, die einen die ganze Arbeit abnahmen, aber die junge Frau nahm sich die Zeit alles per Hand zu machen. Die Rothaarige konnte er nur bewundern, aber mehr war es auch nicht. Er war im Begriff Yarah das auch nochmal zu sagen, stoppte allerdings, bevor ihm ein Wort entwich. Die junge Frau sah so glücklich aus und immerhin einer von ihnen sollte glücklich sein dürfen. Ein wenig entspannte er sich und lächelte der Rothaarigen zu: >>Versprich mir, dass du niemals damit aufhörst.<< Er hatte bereits mit einem verwirrten Blick oder Ausdruck gerechnet, stattdessen nickte Yarah ihm zu: >>Ich verspreche es dir, wenn du mir versprichst hier immer zu essen, wenn du hungrig bist.<< >>Wenn das kein Versprechen wert ist, dann weiß ich nicht, was es sein könnte. Ich verspreche es dir.<<, er lächelte der Menschenfrau erneut zu und drehte sich zum Ausgang hin. Für einen kurzen Moment hatte er den Eindruck einfach dableiben zu sollen, denn ihm überkam ein komisches Gefühl. Eine böse Vorahnung? Da war etwas in seinen Augenwinkeln. Mit einem Mal verließ er das Restaurant und drehte sich nicht mehr um. Er hatte das Gefühl nie wieder hierher zurückzukommen, von daher wollte er Yarah's Gesicht mit einem Lächeln in Erinnerung behalten. Sollte er sich jetzt umdrehen, würde er in ein besorgtes Gesicht schauen und das wollte er nicht. Irgendwas war sowieso seit dem Lagerhaus komisch, der seltsame, junge Mann war da sicher nicht hilfreich. Er vermutete, dass dieser ähnliche Fähigkeiten wie die Yiin hatte oder er war leichter zu durchschauen, als er annahm. In typischer Manier schüttelte er den Kopf und machte sich auf den Weg zum schwarzen Brett. Dort standen viele Gesuche mit besonderer Natur, also welche die durchaus heikel und auch illegal sein konnten. Das Gute bei solchen Angeboten

war, dass solche Auftraggeber meist weniger darauf achteten, wen jene da einstellen. Die waren auch nicht ganz so wählerisch, was das Ansehen betraf. Viel wichtiger waren Körperupgrades, die zu den Aufträgen passten. Viele Aufträge in der Art hatten ihr Ziel außerhalb von Karthedis und waren somit in einer gesetzesfreien Zone. Alle, die sich nicht mit dem System anfreunden wollten und verrückt genug waren, führten ein Leben außerhalb von Karthedis. Er war sicher kein Freund von dem System und der Stadtverwaltung, aber hier hatten sie immerhin einen Ort zum Schlafen und notfalls etwas zu essen. Die gesetzesfreie Zone war ein dauerhafter Überlebenskampf, dagegen war der letzte Abschnitt fast schon entspannend. Daher wollten viele solche Aufträge nicht annehmen, auch wenn es nur ein Transport von einem Planeten zum anderen war. In ihrem Sonnensystem befanden sich sieben Planeten, zwei davon besaßen eine gute Atmosphäre und hatten Leben hervorgebracht im Gegensatz zu Karthedis. Dieser Planet war vorher ein großer karger Stein, bis die Urväter kamen, so lautete zumindest die Legende. Auf jeden Fall kamen einige wichtige Güter von anderen Planeten und Stationen. Diese waren in der Regel auch geschützt, der weite Raum dazwischen war hingegen problematisch. Das Leben um Karthedis konnte recht gefährlich werden, weswegen es sogar für illegale Unterfangen geschickter war, nur auf Karthedis selbst stattzufinden. Trotzdem waren Verbrechen und Verstöße in der Stadt eine Seltenheit. Jene, die in der gesetzesfreien Zone für Ärger sorgten, kamen oft auch nicht aus Karthedis, denn warst du einmal hier, war es schwer von den Vorteilen loszukommen. Zudem wären viele der Gesetzlosen da draußen freudig in die Stadt gekommen, wenn du nicht mindestens ein Ansehen von 1 haben müsstest, um einen Bürgerstatus zu erbitten. Gesetzlose waren stets die Stufe 0 und damit auch im System unter dieser Bezeichnung zu finden. Hattest du eine Ansehensstufe von 1, musstest du erstmal eine Eingliederungsmaßnahme über dich ergehen lassen und es hatte bestimmte Gründe, wieso er niemand

von außen kannte, der diese Maßnahme überstanden hatte. In Karthedis selbst gab es keine Bewohner der Stufe 1 oder 0, dennoch gab es Gesetzesübertreter wie Kurn und ihn. Je nach Schwere war es möglich auf die Stufe 1 oder sogar 0 zu fallen. Bis heute war es ihm ein Rätsel, wieso Kurn noch hier verweilen durfte, auch deswegen hatte er den Eindruck, dass jemand diesem half. Er war gut darin sich herauszureden, aber Kurn? Der war alles andere als wortgewandt. Vermutlich verdankte Kurn Welve die Möglichkeit noch in Karthedis sein zu dürfen. Am Ende war alles nur eine Frage der finanziellen Möglichkeiten und deiner Macht. Zwei Dinge, mit denen er schon mal nicht punkten konnte. Er war gespannt, ob das schwarze Brett was für ihn hatte, zuletzt sah es da eher mau aus. Bei Muab Tsa würde er zwar gut bezahlt werden, wirklich viel Ansehen brachte dies aber nicht. Immerhin war das schwarze Brett nicht sonderlich weit weg und es war kein Problem den kurzen Weg zu laufen. Ringsherum waren nur hohe Gebäude, die alle gleich aussahen und viele Bewohner, die sich ebenfalls auf den Weg befanden, den er soeben eingeschlagen hatte. Bei schwarzen Brettern waren immer viele Marktstände und Geschäfte, also sowas wie ein allgemeiner Sammelpunkt. Reichlich Fahrzeuge waren dort auch unterwegs, meist wurden diese aber von Angestellten oder von Einmalarbeitern geflogen und nicht etwa von dem eigentlichen Besitzer. Wer ein eigenes Fahrzeug hatte, galt bereits als reich, denn diese waren nicht nur sehr teuer, sondern zusätzlich schwer zu bekommen. Ein Grund dafür war natürlich mal wieder das Ansehen, weil viele Fahrzeuge und Schiffe erst ab einem Ansehen von 4 oder 5 erwerbbar waren. Ein eigenes Fahrzeug würde er wohl niemals besitzen, da ihm sowohl die finanziellen Mittel als auch das Ansehen dafür fehlte. Er wollte zwar sein Leben etwas bessern, aber er war noch immer ein Realist und die Chancen auf sowas waren nicht sehr hoch. Mit genug finanziellen Mitteln war es möglich alles irgendwo zu beschaffen, auch ohne das passende Ansehen. Diese Schiffe wurden allerdings im Laufe der Zeit

konfisziert, da die Stadtverwaltung hier durchaus strenger war. Wie erwartet war der Platz um das schwarze Brett extrem voll. Ein wildes Treiben herrschte hier. Ab und zu landete oder startete ein Transporter. Für Außenstehende musste es wie ein einziges Chaos aussehen. Zu Unfällen kam es aber eigentlich nie, zu groß war die Angst vor Schwierigkeiten. Er scherte sich um die Masse an Leuten nur wenig, weswegen er allein auf dem Weg zum Brett mindestens ein halbes Dutzend Leute anrempelte. Irgendwann wurde es in seinen Augen lächerlich, da die Bewohner sich nicht mal trauten sich gegenseitig anzufassen. Nun stand er endlich vor diesem Brett, was weder ein Brett war noch schwarz. Wieso nannten die Leute es schwarzes Brett, wenn es weder das Eine noch das Andere war? Viel mehr war es ein dunkler Terminal mit blauen Schaltflächen. Bei jeder bläulichen Fläche standen die Voraussetzungen, sowie die Art der Tätigkeit und die Belohnung. Seine Stimmung sank gefühlt ins Bodenlose. Hauptsächlich Aufträge mit Ansehen 4+ oder es existierten Modulvoraussetzungen, die einer Unverschämtheit gleichkamen. Das war einfach absurd, dann hätte er auch gleich in dem Verwaltungsbereich des Archivs nach Angeboten schauen können. Beides wäre ähnlich deprimierend gewesen, genau das hatte er mit den fehlenden Möglichkeiten gemeint. Selbst wenn du unbedingt im Ansehen aufsteigen wolltest, musstest du Glück haben etwas zu finden oder jemand zu kennen. Er hätte direkt zu Muab Tsa gehen sollen, das hier war eine einzige Zeitverschwendung. Ein Grummeln entwich ihm und er entschloss sich dazu den Rest ebenfalls anzuschauen, viel Hoffnung etwas zu finden hatte er allerdings nicht. Er erhöhte sein Tempo und überflog nur noch die einzelnen Aufträge. Transportauftrag, Karthedis nach Ligant, Voraussetzung: fortgeschrittene Flugkenntnisse für mittelgroße Standardtransporter. Ein Grinsen zeichnete sich bei ihm ab, das passte perfekt. Endlich konnte er diese triste Welt mal wieder verlassen. Moment mal, hallte es durch seinen Kopf. War da was? Halt! Da war es

erneut. Ein sanftes: >>Entschuldigung.<<, war zu hören. Sein Blick wanderte erst etwa auf seine Höhe und dann Richtung Boden. Erneut wiederholte die Person vor ihm das Wort und lächelte ihn unschuldig an. Es war eine weibliche Fein, etwa zwei Köpfe kleiner als er. Mit einem Satz sprang diese auf ihn zu und verpasste ihm, mit einer Drehbewegung, einen Schlag mit dem Handrücken der linken Hand. Die Leute um sie herum kümmerten sich nicht um diese Ereignisse. Er hingegen war aufgrund des Verhaltens überrascht und sah etwas entgeistert in die Leere. Er schüttelte sich und versuchte Wut aufzubauen, auf der anderen Seite war es mal was anderes. Schließlich wandte er sich der Fein wieder zu, während diese bereits den Auftrag, den er wollte, angenommen hatte. >>Hey, du Göre, was soll das?<<, platzte es aus ihm raus. Die Fein zuckte mit den Schultern: >>Ich sagte doch: Entschuldigung.<<, das Gör setzte ein süffisantes Grinsen auf, verband es mit einem sehr unschuldigen Gesichtsausdruck, >>Nimm es nicht so schwer, du lernst es sicher noch dich durchzusetzen.<< Versteinert blieb er stehen und suchte nach den passenden Worten für diese Situation. >>Grüß mir die Sonne, kleiner Menschenjunge.<<, die Blauhäutige zog von dannen und ließ ihn perplex stehen. Am liebsten hätte er zurückgeschlagen, aber es war schwer zu sagen, ob diese noch im jugendlichen Alter war oder bereits erwachsen. Spielte das wirkliche eine Rolle? Er war zu überrascht, um überhaupt noch was zu ergänzen. Mitten auf dem Platz sank er zu Boden: >>Ich hasse meine Existenz.<< Die Leute in seiner Nähe schenkten ihm keinerlei Beachtung. >>Ihr seid mir auch alle wichtig...<<, fauchte er förmlich, als er sich wieder erhob. Es half nichts, der einzig passende Auftrag wurde ihm, im wahrsten Sinne des Wortes, vor der Nase weggeschnappt. Irgendwann würde er diese Fein wiedersehen und dann würde ihm ein passabler Konter einfallen. Dann war Muab Tsa also doch sein Ziel, dieser hatte immer einen Job für ihn. Das Display seines Armmoduls begann zu leuchten, es war Tobias Davis, den hatte er bei dem ganzen Durcheinander total

vergessen. Er nahm den Ruf entgegen, aber vernahm nur vier hohe Töne, die recht kurz waren. Für den Rest der Welt war es nicht viel mehr als das, bei ihm sah das anders aus. Es war ein Geheimcode! Er sollte so schnell wie möglich zu Tobias Zweitwohnsitz kommen. Dieser Wohnsitz war eine 2er Wohnung in der Nähe von seiner. Der Zweitwohnsitz gehörte mal einem verunglückten Bewohner von Karthedis, dessen Tod nicht aufgeführt wurde. Davis nutze jede Systemlücke, die dieser fand. Angeblich hatte sein guter Freund acht Wohnungen. Ob das nun stimmte oder nur Angeberei war, konnte er nie so recht sagen. Ein wenig verrückt mochte Davis sein, ohne Grund würde dieser den Geheimcode aber nicht benutzen. Also schon wieder eine Planänderung, seufzte er vor sich hin. Immerhin war die MF2 Station nicht weit von hier entfernt. Er hofft dieses Mal wieder in dem Gefährt sitzen zu dürfen und nicht darauf. Das Fahrzeug ließ auch nicht lange auf sich warten und er stieg mit seiner Standardmethode ein. Recht regelmäßig kam er sich dabei schon etwas dämlich vor. Traurigerweise war es für ihn im Moment die einzige realistische Möglichkeit die öffentlichen Transportmittel nutzen zu können. Seine Mitfahrer beachteten ihn eh nicht weiter und beschwerten sich auch nie, es war dadurch ein guter Weg um finanzielle Mittel zu sparen. Die Fahrt würde deutlich länger dauern, weil Davis Zweitwohnung ziemlich weit von hier entfernt war. Das Fahrzeug konnte sehr schnell werden, lange war daher relativ zu betrachten. Etwas in Gedanken sah er zum Display und sah dort einen Eintrag für einen Nahrungsmitteltransport von Klasse 5+ Gütern. Es war das nächste Ziel, da war er sicher, auch wenn es möglich war, dass die ihre Vorgehensweise nach dem Vorfall im Lagerhaut geändert hatten. Das war allerdings nicht mehr sein Ziel und so löschte er den Eintrag. Die Stadtverwaltung würde das schon regeln, er hatte ohnehin schon genug Sorgen und Probleme. Später würde er sich bei Uko melden und dessen Sorgen zerstreuen. Diese Angelegenheit war nicht sein Kampf, er hatte sich da hineinziehen lassen und dachte, er wäre dem

gewachsen. Irgendwo mochte es wohl das Richtige sein diese Überfälle zu stoppen, seine Aufgabe war das jedoch nicht. Er war nur ein Bürger mit dem Ansehen von 2 und nicht jeder war dazu berufen etwas Besonderes zu werden. Nona. Ein Name blitzte in seinen Gedanken auf, nur um direkt wieder zu entschwinden. Er sah aus dem Fenster der MF2 und flüsterte: >>Geschworen etwas Großartiges zu werden.<<, vor sich hin. Die anderen Passagiere nahm er genauso wenig wahr, wie diese ihm, fast wie ein eingespieltes Team. Denkt ein jeder an sich, so ist an jeden gedacht, so und nicht anders funktionierte die Welt. Gelegentlich hielt das Fahrzeug und allmählich wurde es im Inneren arg überfüllt. Sie näherten sich der Stadtmitte, dem Dreh- und Angelpunkt von Karthedis. Hier war alles zu finden und zu erwerben, es war unmöglich da etwas nicht zu finden. Er vermutete schon lange, das Uko sein Motto von hier hatte. Der Mischling hatte bekanntlich keine Probleme damit Ideen zu stehlen. Stets meinte dieser: Stehlen ist in Ordnung, solange du es als geschickte Kopie verkaufst. Sowas wie Urheberrecht gab es auf Karthedis eh nicht. Jede Erfindung, die die Allgemeinheit verbessern würde, wurde sofort von der Stadtverwaltung umgesetzt und der eigentliche Erfinder bekam maximal eine Danksagung. Wenn der Erfinder Glück hatte, verbesserte sich immerhin das Ansehen. Da es den Meisten eh nur darum ging, war das wahrscheinlich nicht einmal etwas Schlechtes. Sein linker Arm ruhte auf der Lehne der Sitzgelegenheit und stütze dabei seinen trägen Kopf. Warum musste Davis nur so nah an seiner Wohnung leben? Seit einigen Abschnitten war er nicht mehr dort, zuletzt kurz bevor er von seinem Freund über die Überfälle informiert wurde. Die Hauptwohnung des Dievier lag auch nicht weit von der Zweitwohnung weg, wieso trafen sie sich also nicht da? Viele seltsame Dinge passierten aktuell, das tat seiner angeschlagenen Psyche nicht gut. Am Seltsamsten war das, was er in seinem Augenwinkeln gesehen hatte. Es schien mit seinem Blick zu wandern und damit stets am äußersten Winkel zu

bleiben. Er hatte versucht nicht direkt daran zu denken, da er sich eh schon für verrückt hielt, aber irgendwie ließ es ihn nicht los. Wahrscheinlich nur Einbildungen, die durch Stress verursacht wurden. Fokussiere dich, ermahnte er sich in Gedanken. Das Gefährt stoppte wieder. Er war da! Wie immer kam ihm die Fahrt wie eine Ewigkeit vor. Direkt traf sein Blick den Gebäudekomplex, wo er wohnte. Das war der letzte Ort, an dem er sein wollte, jedenfalls in seiner derzeitigen Situation. Etwas weiter rechts lag auch das Gebäude, wo er sich erhoffte Davis anzutreffen. Der achtarmige Verschwörungstheoretiker war ihm einige Antworten schuldig. Mit jedem Schritt, den er sich dem Komplex näherte, wurde er nervöser. Was war jetzt wieder los? Instinktiv achtete er auf seine Augenwinkel, aber schon längere Zeit war da nichts mehr. Hatte er jetzt etwa eine Einbildung durch eine Andere ersetzt? Mit beiden Händen fuhr er durch sein Gesicht und atmete tief durch. Bill, das war zuletzt einfach zu viel, versuchte er sich zu beruhigen. Das Gebäude schien einfach nicht näherzukommen. Er erhöhte sein Tempo und begann zu rennen. Seine Hände fühlten nur einen Moment später die kalte Wand des Komplexes. Schweiß rann ihm von der Stirn. Wurde er nun endgültig wahnsinnig? Vorsichtig schloss er die Augen und suchte seinen Ruhepol. Was war das? Es war nur wieder das Armmodul. Tobias Davis blinkte einen Augenblick auf und verschwand wieder von dem Display. Mehr Ruhe würde er wohl nicht mehr bekommen, also nahm er all seinen Mut zusammen und betrat das Gebäude. Ebenso wie draußen war es innen sehr steril und einfach gehalten. In jedem Stockwerk befand sich eine runde Einwölbung, die als Transporter diente. Er betrat diesen: >>13 Stock.<< Wie von Geisterhand bewegte er sich nach oben und war einen Moment später bereits in jenem Stockwerk. Sein Vater hatte ihm viel erklärt, als dieser noch lebte, doch nie diese Technik. Du standst wie auf festem Boden, der einen nach oben oder unten trug, aber sichtbar war dieser Boden nicht. Ihm kam es manchmal so vor, als ob dort kein Untergrund

war, denn in jedem Stockwerk war so ein Boden, durch den du blicken konntest. Selbst jetzt sah er wieder in die Tiefe. Ein wenig unheimlich war es ihm schon, aktuell mehr denn je. Seine Schritte führten ihn endlich zur richtigen Tür. Neben jeder Tür war eine blaue Fläche, die sich nur, bei einer Berührung, für autorisierte Personen öffnete. Noch gehörte er zu diesem auserkorenen Kreis, doch bei seinem Freund wusste er oft nicht, woran er gerade war. Er legte seine Hand auf die blaue Fläche und tatsächlich öffnete sich die Tür. Da alles gleich aussah, war es nicht immer leicht zu sagen, ob er überhaupt richtig war. Im Inneren war es gewohnt dunkel und so betrat er vorsichtig die Räumlichkeit. Hinter ihm schloss sich die Tür und unangenehme Stille füllte den Raum. Die Wohnungen waren nicht sehr groß, also durfte es nicht so schwer sein Davis zu finden. Der Raum war mit allerlei Technikkram gefüllt, darunter einige Terminals und andere Gerätschaften, die er nicht zuordnen konnte. Merkwürdigerweise war niemand in der Wohnung zu finden. >>Stehen bleiben, identifizieren sie sich.<<, ertönte eine bekannte Stimme. Er hatte keine Ahnung, wie der Dievier hinter ihm gelangen konnte, doch das war nicht weiter wichtig. Einfach zu verschwinden und wieder aufzutauchen war wohl eine wichtige Fähigkeit in diesem Metier. Ungefragt drehte er sich zu diesem um: >>Bist du bescheuert?<< Eine dunkelblaue Kreatur mit vier Armen an dem, was er für den Oberkörper hielt und mit vier weiteren Armen am Unterkörper, zielte auf ihn. Es war der Dievier Tobias Davis, dessen Kopf ihn mit sechs roten Augen genau beobachtete. Der Kopf sah dem eines Namenlosen sehr ähnlich, nur etwas schmaler und unterhalb davon war sowas wie ein schmalerer Hals. Diese erstaunliche Ähnlichkeit kam wahrscheinlich zustande, da Dievier und die Namenlosen von ein und denselben Planeten stammten. Der größte Unterschied war die Anzahl der Arme, die Namenlosen hatten sechs und die Dievier acht. Wieso die Namenlosen keinen Namen hatten und die Dievier so hießen, war ihm schleierhaft. Dievier sprach sich auch nicht wie vier aus

und vom Aussehen her ergab vier ebenso nicht viel Sinn. Sein Freund senkte die Waffe: >>Du bist eindeutig Bill. Niemand sonst würde auf die Idee kommen, jemanden mit einer Waffe zu beleidigen.<< >>Wer sollte ich denn bitte sonst sein?<<, maulte er ein wenig zurück. Davis zuckte ein wenig mit zwei Armen, wirkliche Schultern hatten die Dievier nämlich nicht. Er hatte auch mal gehört, die Spezies der Dievier könnte sich so drehen, dass jene die unteren vier Arme als Hauptarme verwenden konnten. Wirklich gesehen hatte er dies bisher nicht. Erneut kam ein Zucken von dem Dievier, der daraufhin an ihm vorbeiging und sich vor eine leuchtende Gerätschaft platzierte. Sein achtarmiger Freund antwortete und tippte dabei auf einen Terminal rum: >>Was weiß ich. Jemand von der Stadtverwaltung, der unseren Code entschlüsselt hat und nur so aussieht wie du.<< Er fasst sich an die Stirn: >>Ich habe selten so einen Unsinn gehört. Ich muss allerdings zugeben, dass es nicht das Seltsamste ist, was ich zuletzt vernehmen durfte.<< >>Du hast also davon gehört?<<, fragte der Dievier ihn, bekam aber nur einen unsicheren Blick, >>Die Yiiín liegen in Koma, und zwar alle, ausnahmslos...<< Irgendwie wurde ihm schlecht. Davis hatte sich zu keinem Moment zu ihm umgedreht und auch nicht im Geringsten die Tonlage verändert. Wie konnte dieser das so einfach sagen? Er hatte Probleme das gerade überhaupt zu verarbeiten. >>Was, wie, wann?<<, stammelte er vor sich hin. >>Das wird dich umhauen. Alle Yiiín sind zum gleichen Zeitpunkt ins Koma gefallen, der Grund dafür ist unklar! Passiert ist es ca. zu dem Zeitpunkt, wo du bei der Lagereinrichtung gewesen bist.<<, erwiderte der Dievier. Wieder waren die Hände in seinem Gesicht und er holte tief Luft. Davis sah jetzt zu ihm und wirkte besorgt: >>Was ist los, Bill? War der Input zu viel?<< Er schüttelte den Kopf und kam näher an das Terminal: >>Es war zuletzt einfach etwas stressig. Deine Gelassenheit sowas zu sagen, macht es auch nicht wirklich leichter...<<, leicht stützte er sich ab und wartet darauf seine Fassung wiederzufinden, >>Ist denn

irgendwas Vergleichbares in den Archiven zu finden?« Die vier Hände von Davis schnellten über den Terminal, den jeder andere standardisiert mit zwei Händen steuerte. Dem Dievier war dies allerdings zu langsam und so modifizierte dieser es auf sechs Hände, falls vier doch einmal zu langsam waren. »Glaub mir, ich war anfangs genauso geschockt wie du. Ich habe schon vieles gehört und gesehen, was von der Stadtverwaltung verschwiegen wurde, doch das ist eine ganze andere Dimension. Muss dich auch enttäuschen, sowas ist noch nie vorgefallen...«, der Dievier machte eine Pause und schielte ein wenig zu ihm rüber, »Jedoch habe ich was anderes gefunden.« Etwas tauchte auf dem Display des Terminals auf. Es waren Wellenlinien, wenn er das richtig beurteilen konnte. »Das, mein guter Freund, sind Gehirnströme der Yiiín.«, verkündete Davis. Ein Bild einer quallenartigen, roten Kreatur tauchte auf. Die Yiiín waren nicht viel mehr als ein ovoider Körper der schweben konnte. Trotz deren Aussehens war es die intelligenteste Spezies auf Karthedis, dennoch stagnierte ihre Technologie schon seit Millionen von Abschnitten. Davis zeigte auf einen Strom, der sich wild umherbewegte: »Dies hier ist der Gehirnstrom, der für die telepathische Kommunikation der Yiiín verantwortlich ist. Alle anderen Ströme reagieren, wie es bei einem Koma üblich ist. Es ist erschreckend und faszinierend zugleich.« »Was willst du mir damit sagen?«, sagte er etwas genervt. Wieder zuckte der Dievier seltsam mit den Armen und wendete sich wieder dem Bildschirm zu. Offenbar wusste Davis selbst nicht so recht, was dieser damit ausdrücken wollte. Er war auf dem Gebiet ein Laie, doch es sah für ihn fast so aus, als ob die alle einen telepathischen Kontakt hätten. Yiiín waren nur über Gefühle und Telepathie zu einer Kommunikation fähig. Spezies ohne telepathische Fähigkeiten sendeten die Gefühle, um sich auszudrücken. Alle anderen Gehirnströme waren auf Sparflamme, es sah also nicht so aus, als ob die Yiiín kommunizieren würden. Rätsel lagen ihm überhaupt nicht und seine fehlenden anatomischen

Kenntnisse machten es nicht besser. Das war zugegebenermaßen eine große Sache, jedoch fragte er sich stets, wieso Davis ihm das zeigte. Sie waren nur zwei unbedeutende Lebensformen, was hätten sie schon damit anfangen sollen? Als die Frage durch seinen Kopf flog, öffnete Davis eine Datei. Aus der Datei ging hervor, dass die Wohnung seines Freundes unbesetzt wäre und dieser atmete tief durch: >>Es ist ernst. Ich wollte diese Angelegenheit als Druckmittel für all die verschwiegenen Geschichten benutzen und schickte ihnen eine anonyme Drohung damit an die Öffentlichkeit zu gehen.<<, das Atmen des Dievier wurde schwerer, >>Sie haben irgendwie meine Identität herausbekommen, denn wenig später merkte mein Sicherheitssystem eine Manipulation und ich bin getürmt, bevor sie mich erreichen konnten. Ich gelte zwar offiziell nicht als gesucht, aber wie du siehst, wurde meine Wohnung bereits gesperrt. Schlimmer noch, meine Identität wurde aus den Archiven gelöscht. Ich existiere nicht mehr, Bill.<< Beide wurden jetzt ernst. Wo hatte sich der Dievier da nur hineinmanövriert? Bis zu diesem Moment hätte er jede Wette gehalten, dass niemand seine Erlebnisse hätte toppen können. Nicht mehr in den Archiven zu stehen war schlimmer als der Tod. Du durftest nicht einmal mehr in die Gastgebiete, wenn du nicht in den Archiven aufgeführt wurdest. Es war wirklich wie eine Auslöschung deiner Existenz. Nirgendwo waren Hinweise auf dich zu finden, so als ob du nie gelebt hättest. Noch nie hatte er davon gehört, dass die Stadtverwaltung so weit gegangen wäre. Mit Sicherheit konnte das natürlich niemand sagen. Ihm fehlten die Worte um seinen Freund aufbauen zu können. Oft genug hatte er ihm aber gewarnt sich nicht zu sehr in die Angelegenheiten der Stadtverwaltung einzumischen. Davis sah sich aber selbst als ein Kämpfer für das Recht und die Wahrheit. Der Dievier hätte niemals damit aufgehört, trotzdem fühlte er sich irgendwie schuldig. Er wollte unbedingt das Schweigen beenden. Die dauerhafte Stille war ihm höchst unangenehm: >>Du hast immer noch mehrere Wohnungen und...<<

>>Das ist nicht der richtige Zeitpunkt für Witze.<<, wurde er unterbrochen, >>Das ist die einzige Wohnung, die mir geblieben ist, alle anderen wurden ebenso gesperrt. Ich habe keine Ahnung, wie sie von den Wohnungen erfahren konnten. Eventuell wussten sie schon länger davon und ich hatte es für sie jetzt erst übertrieben. Bill, was mache ich, wenn sie auch noch diese Wohnung finden?<< Seit langem erlebte er seinen Freund wirklich besorgt, sonst war es immer der paranoide Standard und nicht so ernst. So Paranoid war der Dievier scheinbar doch nicht, denn es sah tatsächlich so aus, als ob die Stadtverwaltung diesen schon länger beobachteten. Anders ließ sich die überraschend schnelle Reaktion von der obersten Instanz nicht erklären. Ihm kam eine Idee: >>Hast du schon versucht dich an ihn zu wenden?<< Einen Namen hatte die Person nicht, er war nicht einmal sicher, ob es wirklich ein Er war. Davis redete ab und zu von diesem Anonymen, der seinem Freund diverse Informationen zukommen ließ. Der Dievier hatte sich von diesem auch inspirieren lassen diesen Weg zu folgen. Mehr war über diesen Ominösen nicht bekannt. >>Habe schon ewig nichts mehr von ihm gehört. Er ist zu der gleichen Zeit verschwunden, wo diese Überfälle angefangen haben und...<<, Davis unterbrach den Satz und musterte ihn genau, >>...ich hatte die Hoffnung, er hätte was damit zu tun. Es tut mir leid, ich bin egoistisch. Ich habe das Loch in deiner Kleidung gesehen. Ich habe dich in Gefahr gebracht und trotzdem denke ich jetzt nur an mich.<< Deprimiert wendete sich sein Freund von ihm ab, aber er nahm es diesem nicht übel. Er hatte sich selbst dazu entschlossen dort hinzugehen und dass die Gefahr so groß war, konnte keiner absehen. Normalerweise war nicht jeder ein hirnloser Schläger wie Kurn. Gewalt war den meisten Bewohnern von Karthedis fremd. >>Lass deine Arme nicht hängen. Niemand konnte wissen, was passiert. Die Überfälle sind jetzt auch nicht wichtig.<<, betonte er inständig und tippte auf das Display, >>Du kannst jederzeit in meine Wohnung. Versuch dann Kontakt zu ihm aufzunehmen. Es gibt niemand, der das System so

gut kennt wie er. Notfalls besorgen wir dir eine Ersatzidentität.<< >>Und was dann? Soll ich stets auf der Flucht vor den Wacheinheiten sein?<<, erwiderte Davis sichtlich verzweifelt. Es war sowieso für ihn unverständlich, wie Davis vorher so gelassen sein konnte, wahrscheinlich hatte sein Freund sich nur versucht selbst zu beruhigen. Sein Blick wurde zu einem Starren, was sollte er diesem darauf antworten? Das Display summte umher und riss mit einem Mal seinen Kopf nach oben: >>Warte mal...<< Er hatte doch eben noch einen Ruf von dem Achtarmigen über das Modul empfangen. >>Du bist ein Idiot.<<, sein Display zeigte Tobias Davis an, der immer noch in den Archiven zu finden war, >>Hier steht, das deine Wohnung wegen einer Nichtnutzung vom System genommen wurde, um Energie zu sparen.<< Der Dievier drehte sich zum Terminal hin und rief seine Daten auf, es war alles da. Sogar ein Vermerk war da, Davis stellte sich zu ihm und las diesen laut vor: >>Sehr geehrter Tobias Davis, ihre biologische Anwesenheit wurde seit 10 Abschnitten nicht mehr in ihrer Wohnung dokumentiert, daher wurde die Wohnung vorerst von dem System genommen. Bei diesem Prozess gab es unvorhergesehene Schwierigkeiten. Die Trennung der Wohnung vom System hat zu einem Archivfehler geführt, der sämtliche Verbindung mit diesem getrennt hat. Dieser Vorgang war keines unserer Protokolle und wahrscheinlich eines ihrer installierten Sicherheitsprotokolle. Bitte unterrichten sie uns zukünftig über ihre Abwesenheit, sowie etwaiger Protokolle in dieser Art. Sie können ihre Wohnung, wie gewohnt, durch eine Aktivierung am blauen Bedienfeld wieder mit dem System verbinden. Eine Wiederherstellung ihrer Archivdaten wurden indes bereits eingeleitet. Bitte haben sie Geduld. Eine Antwort auf diese Nachricht ist weder erforderlich noch erwünscht!<< Dieses Mal gab es nicht mal Stille, denn er knurrte etwas und verpasste Davis eine Kopfnuss: >>Bist du noch zu retten? Ich habe fast einen Herzanfall bekommen. Deine Paranoia bringt uns irgendwann nochmal um. Bei deinen anderen Wohnungen ist sicher das Gleiche passiert.<< Sein Freund

fasste sich mit einer Hand an den Kopf und stotterte ihm etwas entgegen: >>Aber das Sicherheitssystem! Zudem war ich doch zu dem Zeitpunkt in der Wohnung...<< Er konnte es nicht fassen, wieso mussten die ihn alle wahnsinnig machen? >>Wie ich dich kenne, hast du den Körperscanner der Wohnung deaktiviert, damit niemand weiß, dass du da bist. Das Sicherheitssystem musste angehen, da die Stadtverwaltung ja Zugriff auf deine Wohnung genommen hatte.<<, er atmete tief ein und holte nochmal aus, >>Es gibt, wie immer, auf alles eine Antwort. Dieses Mal hattest du mich so weit, ich bin auf deinem Wahnsinnstrip mit aufgesprungen. Ich geh jetzt arbeiten, ich hoffe das beruhigt mich.<< Eine Hand hielt ihn fest und Davis entwich ein >>Warte.<<, welches jedoch auf taube Ohren stieß. >>Nein, ich brauche eine Pause von dem Wahnsinn. Auf mich wurde geschossen , ich bin durch die Stadt gehumpelt, wurde von Kurn verprügelt, bin auf ein fahrendes Mehrpersonnenfahrzeug gesprungen, werde vermutlich wirklich von Wacheinheiten verfolgt und habe mehr Schulden als die verdammten Anhänger der Urväter.<<, schrie er den Dievier an. Irgendwo tat es ihm leid, aber immer machte sich dieser so wahnsinnig und ihn gleich mit. Für einen Moment dachte er wirklich, es wäre wahr. An jeden anderen Abschnitt hätte er es vielleicht besser aufgenommen, das Maß war jetzt aber endgültig voll. >>Es tut mir leid.<<, er drehte sich von Davis ab und öffnete die Tür. Davis rief ihm etwas hinterher, als dieser schon halb draußen war: >>Das ist sicher ein Trick! Die haben es auf mich abgesehen.<< Viel zu oft hatte er zuletzt geseufzt, aber was sollte er denn tun? Davis lebte in seiner eigenen Welt. Es mochte sein, das die Stadtverwaltung viele Dinge verschwieg, aber er konnte irgendwo verstehen wieso. Die Tatsache, dass eine ganze Spezies ins Koma gefallen war, würde sicher zu einer Massenpanik führen. Das System war Mist, darüber musste er gewiss kein weiteres Wort verlieren, aber ein Verschwörungsnetzwerk war es nicht. >>Wir sehen uns, Davis. Falls doch was ist, kannst du meine Wohnung ja doch

nutzen.<<, formulierte er ruhig und zog von dannen. Die Tür schloss sich und sein Freund blieb zurück. Es tat ihm weh diesen so zurückzulassen, aber er hatte reale Probleme. Die Müdigkeit nagte auch ein wenig an ihm, der letzte Schlaf war eine ganze Weile her. Bewusstlos in einem Lagerhaus zu liegen zählte offenbar nicht als erholsamer Schlaf. Nachdenklich verließ er das Gebäude. Er würde wohl in dem MF2 etwas schlafen. Kurios wie eine ganze Spezies gleichzeitig ins Koma fallen konnte, blitzte es in Gedanken auf. Auch wenn es hart klang, war es ihm irgendwo egal, schließlich hatte er nichts mit denen zu tun. Die Stadtverwaltung würde das schon irgendwie regeln, zu irgendwas mussten die ja gut sein. Das letzte Ziel für heute war dann Muab Tsa, der alte Treeode. Sollte dieser keinen Auftrag für ihn haben, wäre der Abschnitt eh gelaufen. Sein restlicher Abschnitt würde dann aus Ausruhen bestehen und später trainieren. So wie er das immer tat, wenn es keine Aufträge für ihn gab. Stetig entfernte er sich von dem Gebäude und bekam wieder dieses komische Gefühl, welches er auch bei Yarah hatte. Dieses Mal drehte er sich um. Nichts, da war einfach nichts. Das Gebäude stand noch immer dort, er konnte nicht sagen, wieso er was anderes erwartet hatte. Das nächste MF2 würde bald einfahren, es war nicht gut Zeit zu vergeuden. Jeder Abschnitt würde seine Schulden nur vergrößern und Kurn war der beste Beweis, dass es eng wurde. Umso näher er der Station kam, desto belebter war der Ort. Normalerweise achtete er mehr auf die Leute um sich und fragte sich, wie deren Leben so aussah. Heute war einfach alles anders, keinen einzigen Blick verschwendete er an denen, so als ob diese nicht existent wären. Die Zeit und die Erfahrungen zeigten ihre Spuren, langsam verlor alles seinen Reiz und das war nun mal das Resultat. Auf typische Art und Weise gelangte er in das Transportgefährt. Keine Miene verzog er während dieses Prozesses. Wie immer nahmen ihn nur die Wenigsten wahr. Sein Armmodul leuchtete auf, es war Davis. Mit einer Handbewegung schaltete er das Modul aus, denn er hatte alles gesagt, was es

zu sagen gab. Seine Augen wanderten an eine der Seiten. Dort gab es Säulen, wo es möglich war seinen Zielort einzugeben. Sollte eine Person einschlafen würde das Gerät diesen wecken, indem es einen Impuls an das Gehirn der betreffenden Person sendete. Es war gleichermaßen verrückt und beeindruckend zugleich. Er suchte sich eine freie Bank und legte sich hin, es dauerte nicht lange, bis er einschlief. Endlich würde er etwas Ruhe finden. >>Hüte dich...<<, hörte er dröhnend in seinen Kopf. Hastig hob er seinen Kopf und riss die Augen auf. Diese Stimme, das war nicht seine. Niemand sah zu ihm rüber. Hatte er überhaupt geschlafen? Er fühlte sich leicht gerädert, aber es war tatsächlich einige Zeit vergangen. Sein Ziel war nur noch zwei Stationen entfernt. Mehrfach rieb er mit seinen Händen durchs Gesicht. Es kam ihm so vor, als ob er den ganzen Schlaf über angespannt gewesen wäre. Soviel zu erholsamen Schlaf, wieso hatte er überhaupt etwas anderes erwartet? Vielleicht war genau das sein Problem, er erwartete vom Leben zu viel. Wer brauchte schon einen Lebenssinn oder eine erfüllende Tätigkeit? Ganz klasse, er wurde schon wieder sarkastisch zu sich selbst. Möglicherweise war aber dennoch etwas Wahres daran und ein Sinn war zu viel verlangt. Manchmal fragte er sich, ob er der Einzige war, der sich solche Fragen stellte und nach einem Sinn für seine Existenz suchte. Ab und zu redete er mit Uko über sowas, dieser hatte aber den Glauben an die Rückkehr der Urväter. Also verlief das Gespräch meistens ziemlich einseitig. Davis lebte in einer eigenen Welt und Yarah wollte er mit sowas nicht belasten. Mal abgesehen von Muab Tsa, kannte er sonst kaum noch Leute. Der Treeode war da ganz seltsam, noch nie hatte er mit dem Baumwesen über irgendwas Ernstes geredet, was nicht geschäftlich war. Keine Frage, er empfand Bewunderung für diese Spezies, aber als gute Gesprächspartner konnte er sich diese nicht vorstellen. Der Impuls kam bei ihm an und seine Augen zuckten kurz. Diese Erinnerung der Gerätschaft war im wachen Zustand recht unangenehm und er fragte sich, ob es so klug war sich damit zu

verbinden. In der letzten Zeit hatte er sich nicht gerade regelkonform gehalten und auch hier würde er schon wieder gegen eine Richtlinie verstoßen. Irgendwie fühlte er sich durch die Verbindung nun recht komisch und ihm war übel. Wenigstens war er dadurch einigermaßen wach geworden, von fit konnte allerdings keine Rede sein. Seine Haltestelle war noch eine weitere Station entfernt, aber er konnte schon jetzt das Meer sehen, zumindest teilweise. Einige größere Gebäude versperrten die Sicht so stark, dass niemand je dahinter Wasser vermuten würde. Das Meer von Karthedis war zu 70% mit Plantagen und anderen Anlagen bedeckt. Die Plantagen von Muab lagen also auf dem Wasser. Das Gefährt hielt und er entschied sich dazu dieses Mal ohne Stütze auszusteigen, weil ansonsten nur noch ein schwächtiger Fein ausstieg. Seine Entscheidung bereute er sofort, da er ein wenig unglücklich aufkam. >>Verdammt!<<, fluchte er vor sich hin und hielt seine Schulter. Das Regenerationsmodul würde das schon wieder richten, aber es ärgerte ihn, dass ihm sowas überhaupt passierte. Eine Straße führte von der Stadt weg und führte direkt über das Meer, denn nur so waren ein Teil der Plantagen ohne ein flugfähiges Gefährt zu erreichen. Die Plantagen von Muab Tsa gehörten glücklicherweise zu jenen, die er auch gut zu Fuß erreichen konnte. Einige Schweb- und Bodenfahrzeuge fuhren über die Straße, die breit genug für fünf solcher Transporter nebeneinander war. Nur selten waren Leute zusehen, die über diese Straße liefen. In guter Entfernung war eine Kreuzung zu erblicken, welche es ermöglichte, in alle vier Himmelsrichtungen zu laufen. Eigentlich waren nur jene Plantagen nicht zu Fuß zu erreichen, die nicht an den Straßen lagen. Das waren aber gar nicht mal Wenige, weil es nicht so viele Kreuzungen im Vergleich zu den Plantagen gab. Untereinander waren die Plantagen zwar abgegrenzt, aber dennoch verbunden. Es gab also die Möglichkeit über andere Plantagen zu laufen, um zu der eigenen Plantage zu gelangen. Gerngesehen war so ein Verhalten natürlich nicht, weswegen es

besser war einen eigenen Transporter zu besitzen, doch die konnten sich nicht so viele leisten. Eine Plantage war auch nicht so billig, außer du gabst dich mit der geringsten Größe zufrieden. Auf diesen kleinen Plantagen war eigentlich für nichts Platz, was deren Existenz ziemlich fragwürdig erscheinen ließ. Die Reicheren konnte sich aber direkt eine Standardplantage holen und die waren sehr gut ausgestattet. Die ganz großen Plantagen boten sogar einen Landeplatz und eine Lagerstätte. Der Treeode, zu dem er unterwegs war, hatte einige Dutzend große Plantagen und sicherlich hunderte Festangestellte. Muab war gewiss der Reichste, den er kannte und trotzdem arbeitete dieser selbst auf den Feldern. Dessen Plantagen waren links direkt vor der Kreuzung. Schwer zu finden war der Treeode aufgrund der Größe nicht. Mehr als doppelt so groß war dieser. Muab war nur schwer zu finden, wenn das Baumwesen bei dessen Baumplantage stand. Der Treeode hatte ein ganzes Feld nur mit den unterschiedlichsten Bäumen, fast wie ein Baum-Museum. Gelegentlich kam in ihm die Frage auf, ob die für Muab sowas wie eine Familie waren oder doch nur normale Bäume. Er hatte sich nie getraut danach zu fragen, weil die Frage ihm ein wenig spezieisistisch vorkam. Das Gebiet des Baumwesens war gut zu überblicken und es dauerte nicht lange, um Muab zu finden. Der große Treeode war auf einem kleineren Feld am Arbeiten. Es war beeindruckend, dass dieser viele Tätigkeiten mit den bloßen Händen machte, obwohl Hände der falsche Begriff war. >>Wenn das nicht mein liebster Treeode auf Karthedis ist?<<, schmeichelte er sich etwas bei diesem ein. Es konnte nie schaden sich mit einem Auftraggeber gut zu stellen, der sich nichts aus deinem Ansehen machte. Zudem mochte er das große Baumwesen. Eben jenes Wesen sah zu ihm herüber: >>Bill?<< Immer wieder erstaunlich wie die Treeoden zu einer verbalen Kommunikation fähig waren, ohne sowas wie einen Mund zu besitzen. Er blieb stehen, denn irgendwie klang Muab leicht zornig. Ob ein Treeode zornig war, ließ sich schlecht heraushören, da diese stets gleich monoton

redeten. Geradeso wich er zwei Ästen aus und taumelte etwas nach hinten. >>Wagst hier her. Nach allem was getan hast?<<, grummelte Muab ihn an. Ach ja, da war diese Geschichte mit dem konfiszierten Transporter, den er falsch abgestellt hatte. Diese Angelegenheit kostete nicht nur den Transporter, sondern zog auch noch eine finanzielle Strafe nach sich, die er als Angestellter nicht hatte tragen müssen. Erneute musste er den Ästen von dem wütenden Treeoden ausweichen: >>Ich hatte mich entschuldigt. Habe auch gehört du hättest nach der Kontrolle den Transporter wieder bekommen.<< Ein weiteres Grummeln war zu vernehmen und mehrere Äste kamen gleichzeitig auf ihn zu. Ein Ausweichen sollte ihm dieses Mal nicht gelingen und er endete kopfüber baumelnd vor dem großen Baumwesen. >>Hey, Vorsicht. Die entstandenen Kosten werde ich erstatten, nur ist die Arbeitslage derzeit nicht so gut.<<, versuchte er Muab zu beruhigen und unterdrückte dabei ein wenig die Übelkeit. >>Glaube nicht. Hast nicht gemeldet seit Vorfall.<<, der Treeode schüttelte ihn beim Reden, offensichtlich um der ungebremsten Wut Ausdruck zu verleihen. Lauter wurde die Stimme seines verkehrten Gegenübers nämlich nicht. Es war schon schwer genug der Spezies der Treeoden zuzuhören, da half das Durchschütteln so gar nicht. Das Schütteln wurde weniger und er nutzte die Gelegenheit für einen weiteren Schlichtungsversuch: >>Muab, ich habe mich schlecht gefühlt, dass ich dir Kosten bereitet habe. Wäre die Arbeitslage besser, hätte ich dich schon lange entschädigt ...<< Unsanft fiel er zu Boden, da der Treeode ihn einfach losgelassen hatte. Er versuchte aus der Gestik des Baumwesens zu lesen, was nicht einfach war. Räuspernd stand er auf und klopfte etwas seine Kleidung ab. >>Du weißt sicherlich, niemand ist unfehlbar und ansonsten habe ich gute Arbeit geleistet. Wie wäre es also mit einem Deal? Ich brauche Arbeit und du Arbeiter. <<, sagte er vorsichtig und äußerte gleichzeitig eine Vermutung. Es stand zwar weiter hinten ein Transporter, aber das musste nichts heißen. Wiederum räusperte er sich:

>>Ich arbeite auch für die Hälfte. Auf diese Weise komme ich auch für den entstandenen Schaden auf. Was meinst du?<< Sollte der Treeode keine Arbeit für ihn haben waren nicht nur seine Mühen umsonst. Schlimmer noch, er hätte keinen Handlungsspielraum mehr und einen wütenden, wandelnden Baum wollte er nicht erleben. Seine Sorgen waren scheinbar unbegründet, denn der Treeode nahm die übliche Körperhaltung an. Es war gelegentlich hilfreich die Leute zu kennen und nur anhand derer Körperhaltung auf den aktuellen Gemütszustand zu schließen. >>Hast Glück. Fehlt ein Pilot für die Lieferung nach N4. Transporter beladen und Koordinaten eingetragen. Letzte Chance.<<, stellte der Treeode klar und hatte dabei eine bedrohliche Aura. Er atmete tief aus: >>Du wirst deine Entscheidung nicht bereuen. Ich bin ein guter Transportpilot.<< Muab machte mit den Ästen eine regelrecht abwinkende Geste und wandte sich grummelnd ab. Es mochte nicht den Anschein haben, aber er hatte wirklich mal Glück gehabt. Wäre er noch später hier aufgetaucht, hätte der Treeode vermutlich selbst die Lieferung übernommen. Sie kannten sich eigentlich recht gut und er wusste, der Treeode flog nicht gerne. Es war also eine glückliche Fügung zum rechten Zeitpunkt hier zu sein. Für die Hälfte zu Arbeiten war zwar nicht gut, jedoch besser als nichts und von nichts hatte er mehr als genug. Anhand der Größe des Schadens, den er damals verursacht hatte, musste er noch gut zwanzigmal für die Hälfte fliegen. Er sah es immerhin als einen Anfang, irgendwo musste er ja beginnen. Das Baumwesen arbeitete bereits wieder und beachtete ihn nicht weiter. Normalerweise war eine Arbeitsabwicklung ein großer bürokratischer Aufwand, da viele Punkte geklärt werden mussten. Bei Muab sah das jedoch anders aus, nach getaner Arbeit wurde sofort die Bezahlung getätigt. Er verstand, wieso die Meisten auf diesen ganzen Kram Wert legten. Schließlich konnte niemand sagen, was passieren könnte, und doch war ihm die Methode des Treeoden lieber. Der Transporter erkannte ihn auch direkt, da Muab nie Personen

löschte, die einmal für diesen eine Lieferung getätigt hatten. Ansonsten hätte eine Reaktivierung der Rechte erfolgen müssen oder sogar das erneute Anlegen des Flugprofils und das konnte sehr aufwendig werden. Jedes Gefährt, egal ob es flog oder nur auf dem Boden unterwegs war, wurde mit Berührungsterminals gesteuert. Es war also ein ähnliches System wie bei den Türen. Hattest du ausreichende Befugnisse, dann öffnete sich die Tür, ansonsten passierte eben nichts. Hier war es nicht anders, ohne Rechte konntest du den Transporter nicht einmal starten. Jene Rechte wurden über die Archive der Stadtverwaltung gespeichert und konnten nur durch diese oder dem Besitzer des Gefährts neu bestimmt werden. Ein Diebstahl war also recht sinnlos, da eine Eigennutzung nicht möglich war. Die meisten Transporter, so wie dieser hier auch, waren innen hohl um möglichst viel Ladefläche zu bieten. Tatsächlich bestand der ganze Transporter nur aus einem großen Raum. In diesem waren sehr viele durchsichtige Lagerbehälter mit Kartoffeln. Was hätte es auch sonst sein sollen? Ein internes Gravitationsfeld hielt die Waren an Ort und Stelle, selbst wenn der Transporter auf den Kopf stehen würde. Im inneren gab es auch keinerlei Fenster, da es kein transparentes Material gab, was extrem hohe Geschwindigkeiten aushalten konnte. Stattdessen wurde beim Aktivieren des Transporters Außenbordanlagen aktiviert, die immer alles Relevante zeigten. Schwierig war es trotzdem, da die Anzeige komplett vorne erfolgte und trotzdem Dinge von hinten gezeigt wurden. Der Ungeübte würde vermutlich ständig die Anzeigen verwechseln oder relevante Dinge gänzlich übersehen. Er schaltete den Transporter mit einer Berührung auf das Terminal an und vor ihm erschienen fünf Anzeigen. Eine für vorne, zwei für die Seiten und weitere zwei für hinten. Anfangs war es für ihn auch gewöhnungsbedürftig, aber zwischenzeitlich war er ein Experte darin Transporter zu fliegen. Hinter ihm tauchte etwas auf, was für ihn eine Sitzgelegenheit formte. Diese Technologie war unabdingbar, ganz besonders, wenn mehrere verschiedene Spezies einen

Sitzplatz benötigten. Ironischerweise verfügten aber nicht alle Transporter über diese Technologie. Irgendwo hätte es ihn interessiert zu sehen, wie Muab den Transporter flog, denn der Treeode hätte hier sicher kaum sitzen oder geschweige denn stehen können. Wahrscheinlich quetschte dieser sich hier irgendwie rein, was sicher sehr lustig ausgesehen hätte. Die Vorstellung brachte ihn jedenfalls zum Lachen. Vielleicht war das auch der Grund, wieso das Baumwesen nicht gerne flog. Er vernahm ein Summen und schon hob der Transporter ab. Sein Blick wechselte schnell zwischen den Anzeigen. Er drehte schnell einige Runden um die Plantagen und probierte dabei ein paar alte Flugmanöver. Die Transporter zu fliegen bereitete ihn seit jeher viel Vergnügen. Jene mochten klobig aussehen, flogen sich aber gut. Er hätte schwören können einen genervten Gesichtsausdruck von Muab gesehen zu haben, auch wenn das nicht möglich war. Der Transporter beschleunigte schnell und nur einen Moment später war er Mitten über der Stadt. Erst hier oben war es zu erkennen, wie viele verschiedene Schiffe unterwegs waren. In der Stadt wurden die meisten Luftfahrzeuge durch Gebäude verdeckt und deswegen sah der Flugverkehr oft recht überschaubar aus. Generell wirkte Karthedis aus der Luft viel offener und er fühlte sich ein wenig befreit, als ob der Druck der Welt von ihm abgelassen hätte. Über der Stadt musste er sich an diverse Geschwindigkeitsbeschränkungen halten, was ihn schon immer gestört hatte. N4 gehörte noch zur Stadtmitte, lag also so weit von den Plantagen aus weg, wie das eben möglich war. Eilig hatte er es nicht, aber diese ganzen Beschränkungen waren meist lästig. Der Himmel über ihn war strahlend blau und drei Sonnen waren zu sehen, wovon eine gerade unterging. Lediglich Karr stand nicht am Himmel. Eine Welt mit vier Sonnen! Sowa war selbst in den Weiten des Universums eine Seltenheit. Noch viel seltener war die Tatsache, dass hier überhaupt Leben möglich war, denn die Strahlung und die Temperaturen von vier Sonnen durfte keinesfalls unterschätzt werden. Die Atmosphäre von Karthedis

war angeblich noch besonderer und hielt die ganze schädliche Strahlung ab. Gelegentlich fragte er sich, wie der Umlauf bei vier Sonnen überhaupt funktionieren konnte. Auf der anderen Seite hatte er sich nie wirklich für Astronomie interessiert. Es funktionierte und am Ende war nur das von Bedeutung. Uko, der alte Glaubensfanatiker, hätte ihm das sicher beantworten können, denn dieser interessierte sich sehr dafür. Oft war der Mischling am Schwärmen, wie besonders doch ihr Sonnensystem war. Würde jemand ihn fragen, wäre es gewiss keine Schwärmerei, die er von sich geben würde. Vier Sonnen, nie wurde es dunkel, er empfand es als ätzend, aber ja, das war echt besonders. Schon als Kind hatte er sich gefragt, was passieren würde, wenn keine Sonne scheinen würde. Erst als er fast erwachsen war, hatte er erfahren, dass es Welten gab, auf denen es auch mal dunkel wurde. Die ständige Helligkeit fühlte sich einfach falsch an. Im Schlaf waren die Augen ja auch geschlossen, also war Dunkelheit irgendwo wichtig. Er musste an Davis denken, der meist im Dunkeln saß. Der Dievier warf gerne mit Fakten um sich, so sagte dieser einst: >>Selbst wenn Karr aufhören würde zu existieren, würde es nur alle 13 Abschnitte für 1/5 Abschnitte dunkel werden<< Ein wenig musste er darüber schmunzeln. Das war einfach ein sinnloses Wissen, was sich Davis da teilweise aneignete. Er kam zu dem Schluss, sich nach dem Auftrag bei dem verrückten Verschwörungstheoretiker zu melden. Das mit den Yiiín war eine heikle Angelegenheit und der Zeitpunkt war schon beängstigend, irgendwo konnte er daher die Reaktion seines Freundes verstehen. Wieder war er dabei angekommen sich Vorwürfe zu machen, das schien bei ihm zu einem Trend zu werden. Ein Geräusch riss ihn aus seinen Gedanken. Sein Herz klopfte stark, weil er sich erschrocken hatte. Er konnte sich aber auch zu gut aus dem hier und jetzt winden, nur war das oft extrem deplatziert. Schnell konnte er das Geräusch zuordnen. Die Genehmigung des Transports und dem Aufenthalt wurde gecheckt. N4 war ein hoch angesehenes Gebiet und es durften

sich dort nur Leute aufhalten mit der passenden Stufe oder eben Transportpiloten mit entsprechenden Aufträgen. Mehr als ausladen durfte er vor Ort nicht, obwohl das Ausladen per Hand bei dem Transporter-Modell nicht notwendig war. Es war recht einfach: Landen, Mittelklappe mit dem Transportgut herunterfahren, Klappe wieder hochfahren, nachdem Lagergreifer alles abgeladen hatten und wieder verschwinden. Er musste also nicht einmal einen Fuß nach draußen setzen, was ihm sehr entgegenkam. Viele aus dem Gebiet waren aufgrund des Ansehens sehr arrogant und herablassend, auch wenn es sich bei den Leuten nur um Lagerarbeiter handelte. Das Ansehen war halt wichtiger als alles andere. Ja, er verabscheute dieses System und doch hätte er gerne den Respekt, den sich ein jeder wünschen würde. Du konntest dir was anderes einreden, aber da waren für gewöhnlich alle gleich. In Karthedis war es schwer respektiert zu werden, wenn du nicht zugleich hoch angesehen warst. Es waren zwei verschiedene Begriffe, aber das System brachte die Leute dazu sie miteinander verschmelzen zu lassen. Wie aufrichtig der Respekt war, wenn du ein hohes Ansehen hattest, konnte natürlich niemand sagen. Ansehen an sich war ihm nicht so wichtig, der Respekt schon. In diesem System war Ansehen direkt mit Erfolg verbunden und mit Erfolgen konnte er aktuell nicht dienen. So war alles irgendwo miteinander verbunden, Ansehen entstand durch Erfolg und Erfolg brachte dir den Respekt der Leute. Eventuell brauchte er also das Ansehen doch nicht. Ihm wurde wieder bewusst, wieso er versucht hatte die Überfälle im Alleingang zu stoppen. Es wäre ein enormer Erfolg gewesen, wenn ihm dies gelungen wäre. Ein leicht verzweifeltes Lachen entkam seinen Mundwinkeln. Es war eine Schande, dass Uko ihn für eine gute Person hielt, obwohl die anfängliche Intention alles andere als edel war. Vielleicht würde er es in seinem Leben noch lernen, etwas zu tun, weil es richtig war und nicht, weil es einen etwas brachte. Die Stadtmitte war endlich in der Fern zu erspähen und der Winkel für den Anflug auf N4 stimmte auch. Erneut

erwischte er sich mit negativen Gedanken, doch er ermahnte sich, denn irgendwas musste ja mal funktionieren. Mit einem Knopfdruck schickte er eine Anfrage für eine Landeerlaubnis mit entsprechendem Auftragscode. Ganz ohne Bürokratie ging es dann doch nicht. Die Anfrage wurde bestätigt. Sein Ziel war das Lagerhaus N26 der VE Kooperation für Nahrungsgüter mit einer hohen Qualitätsstufe. Die VE Kooperation war ein Zusammenschluss der größten Nahrungslieferanten und Hersteller aus Karthedis. Vor etwa 300 Abschnitten kannte niemand den Namen dieser Unternehmung und jetzt ging im Bereich Nahrung nichts mehr ohne die. Die Mitarbeiter wurden gut bezahlt und überschüssige Nahrung wurde einfach an 2er Bezirke gespendet. Die VE Kooperation war damit einer der wenigen Unternehmen, die er ganz gut fand. Es ging denen wahrscheinlich nur um ein positives Image, aber immerhin bemühten die sich Eines zu haben. Wofür VE stand, wusste er nicht, jedoch interessierte ihn das auch eher mäßig. Sie machten sich zwischenzeitlich nicht nur in der Nahrungsbranche breit, sondern auch im Bereich Technik und in der Forschung. Das Ziel war: Tod der Stagnation! Genau das was Karthedis brauchte, noch bessere Technologien und weniger sozialer Umgang. Sollten sich halt die Terminals miteinander unterhalten und die biologischen Lebensformen ruhten sich auf ihren Hintern aus, wenn sie denn sowas hatten. Er war an einen Punkt angekommen, wo er nicht einmal mehr über seinen eigenen Sarkasmus lachen konnte. Mit einem genervten Gesichtsausdruck begann er den Landevorgang. Für viele gab es wohl nur den Fortschritt im Sinne von Technologie und vergaßen vollkommen die nötige soziale Kompetenz, um überhaupt eine solche Technologie benutzen zu können. Er war sicher kein Musterbeispiel dafür, aber es zeigte einfach, wie berechtigt sein Argument war. Die Landung war ein Erfolg, allerdings erwartete er bei seinen Fähigkeiten auch nichts anderes. Sein Geschick mit den Standardtransportern war wahrscheinlich die einzig gute Sache, die er sich je angeeignet hatte. Ohne diese Fähigkeiten hätte

er dauerhaft keine Arbeit und würde irgendwann wirklich zu einem Kriminellen werden. Aus der Sicht der Stadtverwaltung war er das vermutlich schon sehr lange. Die Abladebestätigung trudelte ein und einen Knopfdruck später war die Ladung bereits nach unten verschwunden. Noch bevor er sich weiter Gedanken über die Stadtverwaltung machen konnte, war die leere Klappe wieder oben. Egal wie du Zeit berechnen würdest, Zeit würde immer mit finanziellen Mitteln aufgewogen werden, deswegen gab es niemand der Zeit verschwendete. Kurz darauf wurde ihm bereits die Starterlaubnis erteilt, denn alles musste eben schnell gehen. Lange bleiben wollte er aber eh nicht und so hob er erneut ab. Das Lagerhaus der VE Kooperation lag bereits ein gutes Stück unter ihm, als sein Blick auf eine blaue Gebäudekette fiel. Diese gehörte nicht der VE, sondern einem Unternehmen mit dem Namen Blau. Es war unklar, ob es sich dabei um ein Anonym handelte oder einer der Geschäftsleiter so hieß. Jedenfalls nahmen die das mit dem Blau sehr ernst. Vielleicht etwas zu sehr, da deren Produkte ebenfalls blau waren. Immerhin war blau eine schöne Farbe und lenkte von dem sterilen weiß ab, was er sich sonst so ansehen musste. Das Unternehmen produzierte Körpermodule, egal ob innen oder außen, egal ob Mensch oder Coyrein. Für jede Spezies gab es etwas, so lautete jedenfalls der Werbeslogan. Dieser Hersteller hatte auf jeden Fall extrem viel Macht, denn die sorgten dafür, dass Module illegal erworben werden konnten, ohne das eine Strafverfolgung stattfand. Zumindest war es das, was er in dem Kontext so gehört hatte. Nicht alles, das er so hörte, musste zwangsläufig auch wahr sein. Er konnte es sich immerhin gut vorstellen, da dort ordentlich Gewinn erzielt werden konnte. Es war dann wohl nicht ganz so schwierig, die Stadtverwaltung von einer Gewinnmaximierung zu überzeugen. Ethik und Moral, wer brauchte das schon, wenn der Gewinn stimmte? Große Töne sollte er aber nicht spucken, gerade er profitierte davon. Ohne diese Handhabung würde er, wenn überhaupt, mit einem 3er Standard Regenerationsmodul

herumlaufen, welches nicht viel mehr tat als das eigene Immunsystem. Die Ironie war ja, dass es ihm nie gelungen war überhaupt ein Ansehen von 3 zu erreichen. Von seinem Schild, dem Armmodul und dem Feuermodule hätte er nur träumen können. Letzteres hatte er bis heute noch nicht einmal angefangen ordentlich abzubezahlen. Der Großteil seiner Schulden entstand durch den Erwerb von Körpermodulen und Körperupgrades an sich. Es gab auch noch jede Menge Körperupgrades, die ihn interessierten, doch dieses Mal würde er vorher seine Schulden begleichen. Jene, die er hatte, mussten für seine Tätigkeiten reichen. Das Feuermodule war möglicherweise eine Spur zu viel des Guten. Mit dem Transporter entfernte er sich von N4 und machte sich auf den Rückweg. Anstatt sofort zurückzufliegen, drehte er ein paar Runden um die Stadtmitte. Endlich lief etwas problemlos ab und er hatte noch viel Zeit, es sprach also nichts dagegen ein wenig diesen Umstand für sich auszunutzen. Wer wusste schon, wann er wieder so einen wendigen Transporter fliegen konnte? Er kam zu dem Entschluss einen kleinen Umweg zu fliegen über S3 bis S18, denn das war seine liebste Route. Auf diesem Weg war die Anzahl an Gebäuden etwas weniger dicht und die Abwechslung an unterschiedlich großen Gebäuden war enorm. Diese Tatsache konnte er gut dazu nutzen, um Kunststücke zu fliegen und das auch noch in Bodennähe. Ganz legal war das nicht, aber das Gesetz zu dehnen, war eh sowas wie sein Hobby. Die Fliegerei würde ihn dabei helfen auf andere Gedanken zu kommen und das war bitter nötig. So schnell wie es erlaubt war, flog er in die Tiefe und damit näher an die Gebäude. Ab und an wich er einem Gebäude aus und ließ den Transporter um sich selbst drehen. Genau das hatte er jetzt gebraucht, etwas was ihn unglaubliche Freiheit spüren ließ. Sein Körper entspannte sich sichtlich und die Müdigkeit kämpfte sich unnachgiebig zurück. Nach diesem Auftrag würde er nicht darum kommen eine richtige Schlafpause einzulegen. Er hasste es zu schlafen, denn das raubte nur Zeit. Lieber döste er nur kurz und startete dann wieder durch.

Seine riskanten Flugmanöver wurden weniger und er streckte sich etwas. Der Moment der Freiheit war vorbei. Auf in die Realität, die er so sehr liebte. Seine Finger waren schon an den blauen Terminals, als seine Augen etwas erspählen konnten. Vorsichtig drosselte er die Geschwindigkeit des Transporters und ließ die Vorderanzeige vergrößern. Zusehen waren zwei Coyrein die einen glatzköpfigen Menschen begleiteten. Das wäre an sich nicht weiter interessant, wenn er diesen Menschen nicht gekannt hätte. Es gab keinen Zweifel, der Mann dort war mit ihm im Lagerhaus gewesen. Vor kurzem hätte er noch jede Wette gehalten, dass er damit abgeschlossen hatte, doch das weckte wieder seine Neugier. Der Mensch und dessen zwei Begleiter verschwanden in einen Hintereingang einer Balkonanlage, die von einem Cyborg-Fein bewacht wurde. Das Gebäude gehörte laut den Transporter-Archiven niemandem, aber er wusste nicht, ob er der Anzeige vertrauen durfte. Schließlich waren diese Leute zu allem Möglichen fähig, sicher auch zu einer Manipulation des Archivs, auch wenn das wohl das schlimmste Vergehen in Karthedis war. Er erwischte sich dabei nachsehen zu wollen, dabei wollte er sich doch eigentlich da heraushalten. Warum stellte ihm sein Leben vor diese Wahl oder konnte das wirklich nur ein Zufall sein, welche er persönlich nicht für realistisch hielt? Karthedis war größer als die meisten Planeten in dem Sonnensystem, wie konnte das also kein Zeichen sein? Wäre er Uko, würde er das als einen Wink der Urväter sehen. Er hingegen sah das deutlich einfacher. Irgendjemand hatte ihn in den Rücken geschossen und derjenige würde vielleicht auch dort sein. Rache war nie ein guter Beweggrund und erst recht kein guter Berater, allerdings war er nicht für seine Vernunft bekannt. Es war sicherlich keine so gute Vorgehensweise einfach hereinzuplatzen, auch wenn das seine bewährte Methode war. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass seine Fähigkeiten im Kampf nicht ausreichten, wenn er es mit so vielen Feinden zu tun hatte. Die Lage musste also gut sondiert werden, damit es dieses Mal zu keiner bösen

Überraschung kommen würde. Offensichtlich hatte er sich soeben davon überzeugt nachzusehen, was da unten gespielt wurde. Er war nun mal unverbesserlich und das war nicht mehr zu ändern. Mehr als einen Blick würde er definitiv nicht riskieren. Die waren sicher bis an die Zähne bewaffnet und kannten sich im Gegensatz zu ihm im Gebäude aus. In dem Lagerhaus hatte er diesen Vorteil und trotzdem wurde er beinahe getötet. Das war keine gute Idee, aber wann hatte er sowas schon mal? Er landete den Transporter auf einen naheliegenden Balkon, der nicht von dem Zielgebäude aus einsehbar war. Es war ihm egal, dass dieser Balkon kein Landeplatz war, denn allein seine Anwesenheit hier war schon strafbar. Mit dem Transporter durfte er hier vorbeifliegen, als 2er jedoch nicht herumlaufen. Abrupt erinnerte er sich an den ersten Cyborg aus dem Lagerhaus. Dieser hatte ein gefälschtes Profil und das war beunruhigend. Wahrscheinlich hatten alle, die im Gebäude waren, ein abgeändertes bzw. gefälschtes Profil. Der Aufwand sowas zu ändern oder zu fälschen war enorm und gewiss nicht einfach. Hinter diesen Leuten musste jedenfalls mehr stecken, als er bisher gesehen hatte. Die fühlten sich scheinbar sehr sicher, da zumindest von dem Cyborg die angenommene Position nur wenig Sinn ergab. Einer richtigen Kontrolle hielt wohl keine dieser Anpassungen stand, wieso sollten die sich also Mühe dabei geben? Es musste nur ein paar Systeme täuschen und mehr nicht. Mit einer ziemlich waghalsigen Kletteraktion gelangte er auf den Balkon über dem Hintereingang. Zügig suchte er den Balkon ab nach Möglichkeiten um da hineinzukommen, doch die Türen waren nur Zier. Die Fenster waren auch seltsam, wenn er direkt davor stand konnte er seinen Winkel verändern, wie er wollte, aber innen änderte sich nichts. Langsam dämmerte es ihm, dieses Gebäude hatte nur einen einzigen Zweck und nur für den allein war es errichtet worden. S9 bis S13 waren Umbaugebiete, wo viele alte Gebäude ersetzt wurden und es somit Spielraum für Neubauten gab. Besonders große Unternehmen zeigten an solchen Gebieten

Interesse, denn dort konntest du etwas nach deinen eigenen Wünschen errichten und warst nicht auf die vorhandenen Standardbauten beschränkt. Laut den Archiven war dieses Gebäude 1.000 Abschnitte alt. Hier hatte er es also nicht bloß mit ein paar Gaunern zu tun, das war etwas Großangelegtes. Die Nahrung spielte sicher auch nur eine nebensächliche Rolle, trotzdem war es seltsam, dass die hauptsächlich Nahrungsmittel stahlen und es sonst keinen Fokus zu geben schien. Davis hatte extra nach weiteren Überfällen gesucht, was nicht so einfach war, wenn jeder wegen der Stadtverwaltung darüber schwieg oder zumindest schweigen sollte. Hätte es noch etwas gegeben, dann wäre es von dem Dievier dennoch gefunden worden. Sein Freund mochte schräg und auch ein wenig verrückt wirken, aber Davis verstand es an Informationen zu kommen. Nahrung der Qualität 5+ war recht teuer und hatte dennoch eine relativ niedrige Sicherheitsstufe, da die Stufen 6 bis 12 wesentlich wichtiger für das System waren. Es war sicher leichter an die Nahrung zu kommen als beispielsweise an Körpermodule. Da war aber noch immer etwas, was nicht zusammen passte. Davis hatte nach den ganzen Waren gesucht und ob diese irgendwo wieder aufgetaucht waren. Das Seltsame war, die Nahrung wurde nie wieder gesehen. Entweder handelten die mit jemandem, der die Archive nicht nutzte oder er hatte irgendwas übersehen. Nicht die Archive zu verwenden war auch eine Straftat, die keine schönen Konsequenzen hatte. Ganz klar, er musste irgendwas übersehen. Zwischenzeitlich hatte er sich über den Cyborg-Fein platziert und sprang, ohne weitere Gedanken an die Thematik zu verlieren, auf diesen hernieder und erledigte den Fein mit einem Kniestoß gegen den Kopf. In jede Richtung ging sein Blick und er versuchte etwas zu erhaschen, was er möglicherweise übersehen hatte. Die Szenerie blieb ruhig und so wandte er sich dem Hintereingang zu, welcher sehr robust aussah. Mit Gewalt wollte er nicht eindringen, deswegen versuchte er es ja hier. Glücklicherweise war an der rechten Seite ein typisches, blaues Bedienfeld. Er war vielleicht

nicht auf der Gästeliste, der bewusstlose Fein aber schon und das war seine Eintrittskarte. Die Hand des Bewusstlosen legte er auf die Fläche und die Tür öffnete sich: >>Und für so ein Sicherheitssystem bezahlen die Leute auch noch.<<, flüsterte er zu sich selbst und konnte sich sein Grinsen nicht verkneifen. Das Armmodul hatte den Cyborg-Fein bereits identifiziert. Wenig schockierend war die Tatsache, dass auch dieses Profil eindeutig gefälscht war. Das Ansehen lag dieses Mal bei 6, eventuell hatte das ja eine Bedeutung. Bis auf zwei Kleinigkeiten waren die Informationen identisch. Der Bewusstlose vor ihm kam angeblich aus S27, was jetzt nicht gerade um die Ecke lag. Gab es dahinter ein System und umso niedriger die Zahl war, desto wichtiger warst du? In der echten Welt war es genau andersrum, was viele Spekulationen an dieser Stelle ermöglichte. Protestierten diese vielleicht gegen das System? Möglich wäre es gewesen, aber ziemlich weit hergeholt nur wegen der umgekehrten Wichtigkeit darauf zu schließen. Vielleicht war es beim nächsten auch wieder anders, zwei Personen reichten nämlich nicht aus für eine repräsentative Einschätzung. Immer noch Stille. Wäre jemand in der Nähe des Eingangs gewesen, hätte er das bereits mitbekommen, er war also erstmal sicher. Viele Fragen flogen durch seinen Kopf, aber er entschied sich dafür sich vorerst auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren. An die Wand gepresst sah er in etwas, was sich als ein Gang entpuppte. Der Gang war breit genug, dass er sich hätte dort langmachen können und überall standen Behälter herum. Direkt war klar, was in diesen Behältnissen war. Nahrung, jede Menge davon! Fast der ganze Gang war mit den Behältern zugestellt und er ahnte, dass dies erst der Anfang sein würde. Sonst wurde ihm nur Ruhe geboten, was er durchaus bevorzugte. Bedächtig betrat er das Gebäude und schloss die Tür. Ob der Fein lange genug bewusstlos sein würde, konnte er nicht sagen, schließlich war er da kein Experte. Die Zeit musste einfach reichen. In der Ferne des Gebäudes war etwas zu hören, aber nichts, was er von hier aus

hätte verstehen können. Der Weg mündete in eine Kreuzung. Der Gang vor ihm, würde nach dem Gebäudeaufbau zu urteilen, in einem größeren Lager enden. Wohingegen der rechte Weg in die oberen Stockwerke führen würde und damit zu den Transporter-Landeplätzen. Am Interessantesten war der letzte Weg, denn von dort kamen die Stimmen. Es war keine große Überraschung, dass es hier keine Wachen gab, wozu auch? Außer ihm war keiner verrückt genug und die Stadtverwaltung war zur unfähig irgendwas aufzuklären, was nicht vertraglich geregelt war. Der linke Weg fand recht schnell ein Ende, doch gab es zwei genormte Treppenstufen an den Seiten, die gebogen nach unten führten. Gebückt näherte er sich diesen, da die Wand am Ende ein Fenster hatte. In einer Welt mit so vielen verschiedenen Spezies musste es Treppen geben, die auch jeder nutzen konnte, deswegen war fast alles genormt. Finanzielle Mittel spielten gewiss auch eine Rolle, denn Treppen waren günstiger als die Alternativen. Beide Treppen führten wahrscheinlich in denselben Raum. Spätestens hier wurde einen bewusst, dass dieses Gebäude kein Standardbauwerk war. Normalerweise war alles platzsparend und sinnvoll gebaut, auf Optik wurde keinerlei Wert gelegt. Vielleicht erkannte er auch den tieferen Sinn noch nicht. Eine gute Sache blieb jedoch, und zwar das Fenster. Von hier aus würde er eine ausreichende Sicht nach unten haben. Er war sich sehr sicher, die Stimmen kamen von dort. Die Position war ideal, aber er durfte nicht gesehen werden. Wieder presste er sich selbst so nah wie möglich an die Wand und sah seitlich durch das Fenster. Beide Treppen führten tatsächlich in denselben Raum. Die Räumlichkeit war ein Lager, einige Transporter standen herum und viele Arbeiter luden die Transporter aus. Das war keine kleine Gruppierung! An die 50 Leute befanden sich allein in dieser Räumlichkeit. Etwa ein Dutzend standen um eine große Echse, die gerade einige Worte an diese richtete. Das Echtenwesen war verdammt groß, normalerweise wurden die nur etwa einen Kopf größer als er, aber das Vieh war fast doppelt

so groß. An den Armen konnte er Module erkennen und ahnte sofort, was diese taten. >>Du Schuppenflechter...<<, schimpfte er leise. Wie gerne hätte er der Echse jetzt ebenfalls in den Rücken geschossen, geistig umnachtet war er allerdings noch nicht. Verdammt, wenn er nur was hören könnte, dachte er sich verzweifelt. Die Lage war ernst, jeder in dem Lagerhaus war schwer bewaffnet, besser bewaffnet als jene, die er angetroffen hatte. Es war wohl zu erwarten, dass sie nach der Geschichte mit ihm, ihr Vorgehen ändern oder immerhin optimieren würden. Wahrscheinlich würde er bei dem vermeintlich nächsten Ziel niemanden von denen antreffen oder wenn doch schwerer bewaffnet. Also wurde nicht nur er vorsichtiger. Seine Anwesenheit hier war allerdings nicht viel mehr als ein Zufall, obwohl er sich noch immer weigerte an sowas wie den Zufall glauben zu wollen. Er schaute sich alles in dem Lager gründlich an. Abgesehen von der Bewaffnung war nichts Auffälliges zu erkennen. Nicht einmal der Glatzkopf war zusehen, dafür erblickte er an den Wänden einen Mechanismus. Die Wand war ein großes Tor und die Transporter kamen vermutlich über diesen Weg ins Gebäude. Das war echt clever, weil die Stadt in der Richtung sehr dicht war und ein Transporter so halbwegs ungesehen hier landen konnte. Sein Blick stoppte. Da war wieder ein ungutes Gefühl, dieses Mal war es so, als ob er irgendwas übersehen hätte. Sein Atem stockte: >>Die Transporter landen hier!<<, wiederholte er verbal und zugleich schockiert seinen aktuellen Gedanken. Wenn die Transporter an diesem Ort landeten, wohin führten dann die anderen beiden Wege? Ein Heulen war zur hören und er drehte sich in Richtung Gang und aktivierte dabei unverzüglich seinen Energieschild. Er konnte nicht sehen, was seinen Schild traf, aber es war der letzte Moment gewesen um diese Gefahr abzuwehren. Aus dem Gang, der nach rechts führte, kamen sechs Leute. Ganz hinten war der Glatzkopf zu sehen, den er zuvor schon in dem Lager vermutete hatte. Für den Bruchteil eines Moments sahen sie sich an und es war klar, dass sie sich

gegenseitig erkannt hatten. Neben ihm zerriss es einen Behälter. Er stand unter starkem Beschuss! Im Lagerhaus ertönten nun auch Geräusche, die er lieber nicht gehört hätte. Gezielt zog er seine Partikelwaffe und erwiderte, unter dem Schutz seines Schildes, das Feuer. Sein Beschuss sollte zwei Ziele treffen, doch auch einer von denen besaß einen Modulschild. Wenn das so weiter ging, würde ihm wieder jemand in den Rücken schießen, also musste er schnell vorstoßen! Er steckte die Waffe weg und vergrößerte den Schild auf das Maximum. Sich schmal zu machen war nun die Devise. Der Energieschild würde ihn nicht komplett bedecken, selbst wenn er geduckt laufen würde. Fluchend rannte er los. Die Luft des Ganges war erfüllt mit umherfliegenden Teilen, dabei war seine Sicht ohnehin schon nicht die Beste. Der Glatzkopf schrie irgendwas und die beendeten das Feuer. Diese Entwicklung war gar nicht gut, denn das bedeutete, die würden in den Nahkampf übergehen. Er war jedoch näher an der Kreuzung als seine Angreifer, die Änderung der Strategie kam also zu spät. Jetzt konnte er nur noch hoffen, dass nicht auch noch in den anderen beiden Gängen Feinde auf ihn warteten. Nur noch ein paar Schritte und sie könnten ihn nicht mehr in die Zange nehmen. Irgendjemand bewegte sich blitzschnell durch die Trümmer und schaffte es ihn an der Kreuzung zu stellen. Die Person war verummt und hatte einen Speer in der Hand, der vorne leuchtete. Es war nur einer, den würde er schon irgendwie loswerden! Der Modulschild wurde dem Angreifer entgegengestellt, doch der Speer durchdrang den Schild und streifte sein Gesicht. Der Schock darüber verzerrte sein Antlitz zusätzlich, aber er durfte keinesfalls unkonzentriert werden. Aus dem Gang, aus dem er kam, waren nun die Geräusche von Waffenfeuer zu hören und er bog schnell nach rechts. Der Verrückte mit dem Speer tat es ihm gleich und versuchte ihn erneut zu treffen. Geradeso konnte er sich unter dem letzten Schlag hinweg ducken. >>Gib endlich Ruhe.<<, aus der geduckten Position heraus, verpasste er dem verummten Feind einen Tritt

gegen die Brust. Sofort drehte er sich wieder dem Hintereingang zu. Nicht weit von ihm entfernt hörte er, wie sein Angreifer gegen die Wand schlug und einen Schrei ausstieß, der sich mit denen seiner Verfolger vermischte. Etwa vier oder fünf Dutzend Feinde waren ihm auf den Fersen, schätzte er. Ein direkter Kampf war dementsprechend sinnlos, besonders bei so einer Ausrüstung. Blut tropfte von seiner Wange und fiel erbarmungslos zu Boden. Was hatten die nur für Waffen? Sein Schild war nicht der Beste, hätte aber dazu in der Lage sein müssen den Angriff zu parieren. Unfassbar, Waffen mit der Fähigkeit einen aktiven Energieschild zu durchdringen! Hätten seine Angreifer auch noch solche Fernkampfwaffen gehabt, dann wäre er vermutlich nicht mehr am Leben. Er gab sich Mühe vorsichtig zu sein und trotzdem wurde er gleich zweimal überrascht. Die Geräusche wurden lauter, jemand war in seinen Gang eingebogen. Mit einer Drehbewegung zog er die Waffe und gab eine Salve ab, die auch ein Ziel treffen sollte. Wen oder was er getroffen hatte, spielte keine Rolle, Hauptsache er traf. Der Hintereingang war zum Greifen nah. Wie in Zeitlupe durchschritt er die Tür, welche offen war! Es war einer dieser Momente und er hatte gleich zwei davon. Ja, jene Momente, wo du es so richtig verkackt hattest. Mit voller Wucht rannte er gegen etwas und sank zu Boden. Ein Tritt folgte, dem er geradeso mit seinem Schild abwehren konnte. Den Schwung nutzend rollte er sich auf die Seite, denn er musste außerhalb der Schusslinie sein, wenn seine Verfolger in den Gang kamen. Etwas stolperte er zurück, als er einem Schlag auswich. Erst jetzt fiel ihm auf, dass sein Gegner ein äußerst muskulöser Dievier war. Ein wenig erinnerte dieser ihn an Kurn, obwohl es nicht dieselbe Rasse war. An diesen dachte er fast schon nostalgisch zurück, denn zwei Arme mehr machten sich durchaus bemerkbar. Was gaben die denen zu essen? Die Namenlosen und Dievier waren normalerweise eher klein und unscheinbar. Die Geräusche von vielen Schritten hallte durch den Gang zu ihm. Knurrend verfehlte der Riese ihn und er

verpasste diesem einen heftigen Schlag mit dem Ellenbogen. Sein Gegner zeigte sich unbeeindruckt und versuchte nach ihm zu greifen, was glücklicherweise nicht gelingen sollte. Er ließ sich zu der Wand zurückdrängen: >>Ich kenne Spinnen aus Ligant, die geschickter mit acht Gliedern sind.<<, probierte er seinem Gegenüber zu verhöhnen. Gut darin war er nicht, ihm wollten einfach keine passenden Sprüche einfallen. Der Dievier ging trotzdem darauf ein und preschte kochend vor Wut auf ihn zu. Im letzten Moment machte er einen Satz nach oben und hielt sich geradeso an der Stützkonstruktion des oberen Balkons fest. Der riesenhafte Dievier konnte sich gerade so stoppen, bevor dieser mit der Wand Bekanntschaft gemacht hätte. Doch auf diese Gelegenheit hatte er nur gewartet. Sein rechtes Bein schnellte nach unten und traf den Hünen am Hinterkopf, der daraufhin gegen die Wand knallte. Bei dem Monströsen handelte es sich vermutlich um die Wachablösung und dieser fand den bewusstlosen Fein, kurz bevor er hier wieder angekommen war. Er zog sich den Balkon hoch, denn von da aus würde er immerhin schwerer zu treffen sein. Jeden Moment würden seine Verfolger auch durch den Hintereingang kommen und dann sollte er am besten nicht mehr in der Nähe sein. Die wussten aber nicht, dass er sich hier nach oben verzogen hatte, also würde er an Zeit gewinnen. Er musste einfach leise sein, ohne dabei zu langsam zu werden. Der Balkon wurde leicht erschüttert und Krach war zu hören: >>Er ist da oben!<< Noch im selben Augenblick konnte er eine Hand sehen, die sich oben an der Absperrung des Balkons festhielt. Das konnte doch nicht sein! Der hünenhafte Dievier war im Begriff zu ihm aufzuschließen und das konnte er nicht fassen. Dieser Typ musste einen Schädel haben, der härter war als die Gebäudewand. Die veränderten Umstände ließen ihn sein Tempo erhöhen. Von hier sah er sich dazu genötigt auf den Balkon des Nachbargebäudes zu springen, aber von da wäre es auch nicht mehr so weit bis zu dem Transporter.. >>Was zum...<<, brüllt er als Waffenfeuer Teile der Balkonanlage zerschossen. Waren die verrückt? Sie

konnten doch nicht einfach offen in der Stadt herum schießen? Die Stadtverwaltung setzte alles daran, das friedliche Stadtimage zu behalten und das passte so gar nicht zu diesem Bild. Verbrechen galten ja in der Gesellschaft als undenkbar, diese Situation glich also einer Unmöglichkeit. Egal wie laut es in der Stadt war, das Feuer der Waffen würde zu hören sein. Seinen Verfolgern war es also lieber die Wacheinheiten und die Stadtverwaltung auf den Plan zu rufen als ihn entkommen zu lassen. Konnten die sich also aus so einer misslichen Lage retten? Wäre diese Frage mit einem Ja zu beantworten, dann war diese Gruppe unglaublich mächtig. Mehrfach ermahnte er sich selbst sich auf das Laufen zu konzentrieren, um nicht von dem feindlichen Feuer getroffen zu werden. Das war allerdings nicht viel mehr als eine Hoffnung, die immer mehr an Wahrscheinlichkeit verlor. Seine Verfolger schienen wirklich vor nichts zurückzuschrecken. Diese riskierten es sogar ihre eigenen Kollegen zu treffen oder gar zu töten. Eine Hand des Dievier verfehlte ihn nur knapp! >>Mal ernsthaft, was geben die dir zu fressen?<<, knurrte er dem Angreifer zu. Sein Gegenüber blutete und griff erneut ins Leere. So ernst die Lage für ihn auch war, es war für seinen Verfolger deutlich schlimmer. Aufgrund der Körpergröße bot dieser nämlich eine gewaltige Angriffsfläche. Dessen Verletzungen wirkten schon jetzt schwerwiegend und gelegentlich verirrte sich ein Schuss zu dem Dievier. Trotz dieser zusätzlichen Einschränkungen hielt der Achtarmige weiter auf ihn zu. Diese Tatsache war erschreckend, aber er würde gleich das Ende des Balkons erreichen und somit hoffentlich seinen Verfolger loswerden. Es würde sich allerdings schwierig gestalten, dort herüberzuspringen, mit diesem Monster in seinem Nacken. Dass sein Gegner sehr widerstandsfähig und kräftig war, stellte kein Problem dar, die Schnelligkeit leider schon. Etwas streifte sein Bein, als er sich bereitmachte zu springen. Der feindliche Beschuss hatte nun auch ihn erwischt und ließ ihn unbeholfen nach vorne stolpern. Durch den Streifschuss verlor

er kurzzeitig sein Gleichgewicht und verpasste so den Moment zum Springen. Schweres Stampfen ertönte und dieses war ihm mittlerweile sehr vertraut. Ein Angriff des muskulösen Dievier sollte folgen! Abrupt blieb er stehen und nutzte die Geschwindigkeit seines Angreifers, um diesen gegen das Balkonende laufen zu lassen. Mit einem Satz sprang er auf den Rücken seines Feindes und versuchte von der erhöhten Position aus auf den Balkon des anderen Gebäudes zu springen. Ein wenig mulmig wurde es ihm, denn ihm fehlte eindeutig die nötige Beschleunigung für den Sprung. Der Dievier knallte durch den Sprung auf den Rücken erneut gegen das Balkonende, was den Stand für ihn erschwerte. Er musste auf einen guten Augenblick zum Abspringen warten. Denjenigen, den er als Sprungbrett benutzte, versuchte ihn aus der gebückten Position zu treffen und bäumte sich auf. Unfreiwillig war dies die Hilfe, die er gebraucht hatte. Der Arm des Hünen eignete sich wunderbar, um sich zu stabilisieren und sich weiter hochzuziehen. Alle Kraft setzte er in diesen einen Sprung und stieß sich von dem Kopf des Dievier ab, der sich ebenfalls dafür gerade anbot. Generell musste die Aktion sehr dämlich aussehen, ihm war das aber egal, wenn er es dadurch auf die andere Seite schaffen würde. Das Abstoßen hatte also funktioniert, trotzdem reichte weder die Höhe noch seine Kraft. Das war schlecht, er würde es nicht schaffen! Die Gravitation war schon ein grausames Ding und kannte keine Gnade. Ein wenig unterhalb der Stelle, wo er gerne gelandet wäre, stürzte er gegen den Balkon und gradeso gelang es ihm sich irgendwie festzuhalten. Nur noch hochklettern, animierte er sich gedanklich. Aus dem Augenwinkel konnte er sehen, wie einige Feinde den anderen Balkon erreichten. Eile war also wieder einmal geboten, denn hier gab er ein wunderbares Ziel ab. Endlich fand seine rechte Hand oben einen Halt und er konnte sich hochziehen. Auf der anderen Seite hörte er den Hünenhaften irgendwas Unverständliches fluchen. Um ihn herum flogen Trümmerteile des Balkons und auch teilweise des Gebäudes. Die hatten ihn direkt

im Visier und scheuten nicht davor, alles um ihn herum zu zerstören. Es war bereits das zweite Mal, wo er in kürzester Zeit durch eine Wolke an herumfliegenden Trümmern rennen musste. Von dem neuen Gebäude aus sprang er auf ein anderes. Hauptsache er kam irgendwie aus der Schusslinie und würde seine Verfolger auf diese Weise endlich abschütteln oder zumindest die gute Sicht auf ihn nehmen. Der Krach entfernte sich immer weiter von ihm, seine Aktion war also ein Erfolg. Die Wacheinheiten waren jedoch immer noch ein Problem, wenn diese hier aufschlagen würden. Er hatte einen Umweg zu seinem Transporter in Kauf genommen, denn weit würde er bei diesen Wahnsinnigen nicht kommen, wenn er diese direkt zu seinem Fluchtfahrzeug führen würde. Es bestand immer noch die Möglichkeit, dass er in Feinde rannte und seine Versuche diese abzuhängen, sich als ineffizient herausstellten. Sollten die ihn erwischen, musste er irgendwie seine Erkenntnisse weitergeben! Diese Angelegenheit war wesentlich größer als er angenommen hatte. Die Erkenntnisse konnte er problemlos über sein Armmodul weiterleiten. Dafür kam ihm direkt sein guter Freund in den Sinn, der ohnehin auf solche Verschwörungen spezialisiert war: >>Armmodul. Sprachnachricht an Tobias Davis senden.<<, das Modul begann aufzuleuchten. >>Hey Davis, ich habe dir soeben meine Standortdaten übermittelt. Ich kann gerade nicht lange reden und brauche den Auftraggeber für den Bau des Gebäudes, welche ich dir nun schicken werde.<<, mitten im Laufen tippte er ungelentk auf dem Display des Moduls herum, >>Ich melde mich bei dir, sobald ich nicht mehr in Gefahr bin, als ein Waffentestgelände zu enden.<<, keuchend beendete er seine Nachricht und horchte sich etwas um. Viel Zeit blieb ihm nicht, so gut war der Transporter nämlich nicht versteckt und aufgeben würden die sicher nicht so leicht. Es war nur eine Frage der Zeit, bis seine Verfolger den Transporter finden würden und ihm damit die Möglichkeit nahmen hier lebendig wegzukommen. Überraschenderweise herrschte Ruhe, in solchen Momenten gab es nichts, was er mehr hasste. >>Was treibst

du?<<, schrie Davis durch das Armmodul. Schockiert sah er auf das Modul, er hatte es nicht abgeschaltet! Ein seltsames Geräusch ertönte daraufhin und ein schwebender Coyrein kam an der einen Gebäudeseite hervor. Aus den drei Hauptklingen, am Oberkörper, fuhren Gerätschaften raus, die sehr stark an Waffen erinnerten. Der Coyrein begann sich schnell um sich selbst zu drehen und ein Regen aus energetischen Projektilen fiel hernieder. Im letzten Moment gelang es ihm seinen Schild zu aktivieren und somit nicht perforiert zu werden. Lange würde er in dieser Position nicht überleben, also rannte er bei der ersten Gelegenheit los! >>Bill, was geht da vor sich?<<, fragte sein Freund fast schon gelassen. >>Sehr, sehr schlechter Zeitpunkt...!<<, entgegnete er schreiend, während alles um ihn herum von den Projektilen zerschlagen wurde. Schmerz fuhr durch seinen Körper. Im ersten Moment konnte er noch nicht sagen, woher der Schmerz kam, aber getroffen wurde er, das war bittere Realität. Es war leider klar, dass der Schild beim Rennen ihn nicht komplett schützen würde. Seine Aufmerksamkeit ging in die Richtung seiner rechten Brust, ein Bolzen steckte in dieser. Sofort merkte er den Effekt der Verletzung. Er fing an das Bewusstsein zu verlieren! Dem Beschuss des Coyrein würde er auch nicht mehr lange standhalten können. Ohne weiter drüber nachzudenken, ließ es sich rechts von seiner Position herunterfallen. Jetzt sah er den Angreifer! Da stand einer auf dem Gebäude rechts neben ihm und war mit einer Armbrust bewaffnet. In seiner Eile hatte er diesen übersehen. Die Schwerkraft erinnerte ihn daran, was er gerade getan hatte. Unsanft landete er auf einem Balkon unter ihm. Wegen des Bolzens, der noch immer in seiner Brust steckte, gelang es ihm nicht sich abzurollen. Mit einer krampfhaften Bewegung richtete er sich auf und erwiderte das Feuer. Mehr humpelnd als rennend setzte er seinen Weg fort. Ob er seinen Angreifer getroffen hatte, konnte er nicht sagen, das würde er früh genug merken. Der fliegende Coyrein hatte ihn wohl aus den Augen verloren, zumindest konnte er diesen

nicht mehr sehen. Er hätte am liebsten ebenfalls ein Modul gehabt, welches ihm die Möglichkeit zum Fliegen gegeben hätte. Normalerweise konnten die Coyrein nämlich nicht fliegen. Endlich sah er das Gebäude, wo sein Transporter stand, die Feinde waren allerdings schon sehr nah. Sicherheitshalber schaltete er das Modul aus. Endlose Dunkelheit machte sich vor seinen Augen breit. Es war nicht mehr weit, er durfte jetzt nicht zusammenbrechen. Das nächste Mal würde er es als einen Zufall abtun und einfach davonfliegen. Was hatte er sich nur wieder dabei gedacht? Das Schlimmste war, dass es vermutlich kein nächstes Mal geben würde. Er musste irgendwie auf das andere Gebäude kommen, war aber in seinem Zustand nicht mehr dazu in der Lage. Das war's, dachte er sich, er würde hier sterben. Am Balkonende brach er zusammen, hielt sich aber noch mit einer Hand fest. Seine Kraft verließ ihn. Der Bolzen war bestimmt mit irgendeiner Substanz getränkt worden, die seinem Körper nun schadete. Seine Hände umklammerten den Bolzen und mit letzter Kraft riss er sich diesen aus dem Körper. Angelehnt an das Geländer sank er zu Boden, fast so, als ob er sich mit seinem Schicksal abgefunden hätte. Für die Meisten war Karthedis ein sicherer und gewaltloser Ort, doch an jenem Fleck war alles anders. Etwas Dunkles und Schlechtes hatte hier seinen Ursprung gefunden! Die Stadtverwaltung verschwieg alles und die Masse ließ sich belügen, denn niemand wollte die Wahrheit sehen. In dem Punkt unterschied er sich von der normalen Bevölkerung. Er war schon immer in gewissen Bereichen unterwegs gewesen, aus denen er unter anderem Kurn und eben Welve kannte. Es ging immer mal etwas rauer zu, aber kein Vergleich zu den gesetzesfreien Zonen. Ja, es war schon hart außerhalb von Karthedis, aber das heute war schlimmer als alles, was er je erlebt hatte. Diese Typen gingen über Leichen, dabei war Diebstahl schon ein unvorstellbares Verbrechen. Langsam verspürte er, wie die Kraft in seinen Körper zurückkam, das Regenerationsmodul schien wieder ordentlich zu arbeiten. Der verdammte Bolzen hatte seine

Module gestört. Die waren viel zu gut ausgerüstet, um wirklich eine kleine unbedeutende Gruppe von Dieben zu sein. Er richtet sich auf und stütze sich dabei am Geländer ab. Seine Kraft mochte zurückkommen, aber der Sprung war trotzdem nicht machbar. Um ihn herum hörte er Stimmen, die wahrscheinlich seinen Verfolgern gehörte. Den Armbrustschützen hatte er scheinbar erledigt, seine Lage war also nicht komplett aussichtslos. Zudem hatten die wohl gerade keine Ahnung, wo er war. Er musste also nur noch einen Weg darüber finden. Dort unten war eine Notfalltür, diese lag in einen guten Winkel sich mit dem Schild voraus dagegen fallen zu lassen. Der Schild würde nicht nur den Aufprall etwas lindern, sondern auch den Druck auf seinen ganzen Körper verteilen, das war das Großartige an diesem Modell. Vor der Tür war jedoch kaum Platz, schlimmer war es jedoch, wenn er gar nicht so weit kommen würde und stattdessen auf den Boden knallen würde. Sein Schild mochte die entstehende Wucht auf den ganzen Körper verteilen, dennoch war die Chance hoch sich alle Knochen zu brechen. Ein weniger schreckliches Szenario war, wenn die Tür nicht nachgeben würde, aber schön wäre das auch nicht. Es waren standardisierte Sensortüren, die sich seitlich öffneten. Für gewöhnlich mussten diese nur die Innentemperatur halten und keinen Idioten, der mit einem Modulschild versuchte dagegen zu springen. Sollte er es schaffen, würde der Aufprall ordentlich Lärm erzeugen und damit seine Position verraten. Betrübt sah er zu seiner Partikelwaffe, öffnete diese an den Seiten und riss einige Teile raus. Sein Plan war es die Waffe zu überladen und an einer anderen Stelle explodieren zu lassen. Das war schon klasse, er würde eine Waffe zerstören, die er erst ganz neu bekommen hatte und das nur für die geringe Chance, dass er den Sturz überstehen würde. Wieso ist er auch nicht einfach weiter geflogen, so hätte er sich den Ärger hier erspart. Ein Wink der Urväter, dachte er sich spöttisch. Er hatte einfach ein gutes Händchen dafür in Problemsituationen zu geraten. Seine einhändige Partikelwaffe

feuerte nicht länger und begann sich zu erhitzen. >>Wir konnten uns nicht mal richtig kennenlernen.<<, mit einer kräftigen Handbewegung ließ er die Waffe ans andere Ende des Balkons schlittern. Kräftig biss er die Zähne zusammen und stellte sich auf das Balkongeländer. Es war schwer zu sagen, wann die Partikelwaffe explodieren würde, er musste das ordentlich abschätzen, ansonsten wäre die Ablenkung nutzlos. Er ertappte sich dabei, wie er versuchte es zu berechnen. Da kamen aber so viele Faktoren zusammen, dass eine Berechnung länger dauern würde, als er Zeit bis zur Explosion hatte. Bei diesem Punkt endet auch sein Gedanke, denn der Moment war schon gekommen. Eine sehr heftige Druckwelle, entstanden durch die Explosion, drückte ihn nach vorne und er fiel total unvorbereitet nach unten. Immerhin stand er vorher schon passend und so stimmte noch der Fallwinkel. Seine beiden Arme presste er an seinen Körper und er aktivierte den Schild. Mit dem Schild voran, kam es zu einem Aufprall mit der Tür, die sofort nachgab und sich in Funken und Trümmerteile verwandelte. >>Argh...<<, stöhnte er liegend auf den Trümmern. Es war eine nützliche Technologie, aber überall Schmerzen zu haben war irgendwie schlimmer als nur an einer Stelle größere Schmerzen zu verspüren. >>Steh auf!<<, versucht er sich selbst zu animieren. Er musste schnell weiter, denn es war durchaus möglich, dass jemand trotzdem dieses Geräusch gehört hatte. Das Einzige, was ihm blieb, war seine Hoffnung. Unter Schmerzen stand er auf und leider musste er feststellen, dass ihm die Energie der Module langsam ausging. Dieser Bolzen hatte die Module nicht nur gestört, sondern auch noch beschädigt. Er fluchte, dabei hatte er doch erst alles repariert. Im Gebäude war nichts los, lediglich konnte er zu seiner Linken viele Terminals sehen, die wild aufleuchteten. Irgendein Unternehmen nutze dieses Gebäude als Serverzentrale, doch wem es gehörte, konnte er so nicht sagen. In seiner derzeitigen Situation interessierte er sich zudem nur für sein Überleben. Niemand sonst war zu sehen oder zu hören und das

durfte sicher ein gutes Zeichen sein. Es gab keine Bewachung, was für die Verhältnisse in Karthedis nicht unüblich war. Wer brauchte schon Wachen in einer Welt, wo Kriminalität nur sowas wie eine Legende war? Zumindest setze die Stadtverwaltung alles daran, dass die Leute so dachten. Auf seinen Weg zu den höherliegenden Balkons, musste er etwas lachen, wie die tolle Stadtverwaltung wohl das hier erklären würde? Erschöpft lief er die Nottreppe hoch, wo an deren Spitze der Eingang zu den Außenbalkons war. Diese dienten durchaus auch mal als Landeplätze, wenn die eigentlichen Landeplätze nicht ausreichten. Er nutzte diesen Platz jedoch aus einem anderen Grund. Das Zielgebäude und dieses hier, lagen fast genau nebeneinander, aber die Außenbalkons waren von da nicht einsehbar. Hätte er keinen Umweg nehmen müssen, dann wäre es der perfekte Landeplatz gewesen. Es half nichts zu jammern, er würde ohnehin bald den Transporter erreichen. Da es außerhalb ruhig war, sollte er vielleicht besser mal dankbar über diese Tatsache sein. Die Dankbarkeit fiel ihm aber schwer, wenn jemand seine Brust mit einem Bolzen durchbohrte. Oben angekommen zertrümmerte er die Tür mit einem Schlag seines Schildes. Diese Dinger hielten echt gar nichts aus, dank der Umweltkontrollen mussten diese das aber auch nicht. Ganz Karthedis besaß eine Umwelt- und Wetterkontrolle, die eben alles regelte. Brauchten die Plantagen Wasser, so ließen die es regnen. Es war sogar möglich es nur an einer einzigen Stelle regnen zu lassen, die nicht größer war als eine Person. Oft hatte er das Gefühl, es würde nur über ihn regnen. Sein Gedanke war lediglich eine Metapher, wirklich regnen tat es in der Stadt nie. War irgendwas vonnöten, dann kümmerte sich die Umweltkontrolle darum. Es regnete meist nur bei den Plantagen, da es sonst nirgendwo nötig war. Sein Armmodul leuchtete auf und der Transporter öffnete seine Pforte. Beinahe fallend betrat er den Transporter des Treeoden. Nur noch ein wenig konzentrieren, ermahnte er sich selbst, als er startete. Zu weit oben oder links, durfte er nicht fliegen, sonst würde er

es riskieren entdeckt zu werden. Diese Schiffe waren zwar gut gepanzert, aber er hatte keine Lust eine Beschädigung Muab Tsa erklären zu müssen. Aktuell konnte er es sich nicht einmal erklären, wieso er überhaupt so wahnsinnig war hierher zu kommen. Im Lagerhaus ging es ihm um Respekt und eine finanzielle Besserstellung. Danach wollte er der Sache nachgehen, weil es ihm richtig erschien. Als er endlich einsah, wie bescheuert das war, musste er natürlich auf diese Leute erneut stoßen und sich direkt in Gefahr begeben. Wegen solchen Ausgängen sagten die Leute sicherlich, dass Rache nie ein guter Beweggrund wäre. Rache erschien ihm aber gerade sinnvoller zu sein als eine wirklich edle Motivation. Niemand wollte das Richtige tun und dafür auch noch bestraft werden. Er gehörte nicht zu den Wacheinheiten, es wäre wahrscheinlich besser gewesen sich gar nicht erst einzumischen. Doch dafür war es zu spät, der Mensch mit der Glatze hatte ihn sicherlich erkannt. Aus der Nummer würde er nicht mehr so einfach herauskommen, auch weil diese Gruppierung vor nichts zurückzuschrecken schien. Wäre er nur auf dem Gerüst beim Lagerhaus liegen geblieben und hätte den Überfall verpasst, dann wäre das alles nie passiert. Er war gewiss niemand, der für das Recht kämpfte oder jemand, der sich allzu sehr um Gesetze scherte, aber diese Leute waren eine Bedrohung. Die Stadtverwaltung mit deren Vertuschungspolitik kam einer schrecklichen Unnatürlichkeit gleich, doch die kümmerten sich darum eine friedliche Welt zu erhalten, selbst wenn davon vieles nur Schein war. Besser scheinheiliger Frieden als diesen Haufen von Gewaltbereiten gewähren zu lassen. Die Wacheinheiten würden ihm nicht glauben, denn irgendwo war er ja derjenige, der sich nicht an Gesetze hielt. Die Stadtverwaltung würde ihn ohne Beweise nicht einmal anhören. Seine Methode der Aufklärung funktionierte offensichtlich nicht gut, aber er kannte ja jemanden, der durchaus auf andere Arten an Informationen kam. >>Armmodul, verbinde mich mit Tobias...<<, seine Worte blieben ihm im Hals stecken, denn etwas

hatte den Transporter getroffen und ihn somit gänzlich aus dem Konzept gebracht. Auf den Anzeigedisplays des Gefährts war nichts zusehen! Irgendwas hatte den Transporter aber getroffen, weil die Zentralschilde bereits ausgefallen waren. Verzweifelt versuchte er einen Satz für das Modul zu formulieren, was jedoch in unverständliches Fluchen endete. Beide Hände flogen förmlich über die Bedienfläche, doch es tat sich nichts. Wieder wurde der Transporter von irgendeinem Projektil getroffen und er ging in die Knie. Die Triebwerke auf der rechten Seite fielen aus, ebenso die Stabilisatoren. Seitlich sank das Transportschiff zu Boden, das konnte er sofort spüren. Mit einer enormen Wucht schlug der Transporter gegen ein Gebäude und er wurde dadurch an die Innenwand geschleudert. Für einen winzigen Augenblick verlor er das Bewusstsein, nur um fluchend um seine Besinnung zu kämpfen. Ohrenbetäubender Lärm war zu hören, denn der Transporter rutschte immer weiter an der Gebäudewand runter. Rauch drang ein und erschwerte ihm sein Unterfangen wieder klar denken zu können erheblich. Mehrfach hämmerte er auf sein Armmodul, um einen Ausgang auf der Seite zu öffnen. Egal wie oft er es probierte, der Teil des Systems war vollkommen hinüber und aufstemmen konnte er vergessen. Nicht einmal im gesunden Zustand hätte er das geschafft. Die Panzerung war etwa so breit wie sein Kopf und da würde er keinesfalls durchkommen. Vollkommen fertig rollte er sich auf die Klappe des Ladebereichs. Wie hoch über dem Boden er wohl gerade war? Es klang verrückt, aber die einzige Möglichkeit den Transporter zu verlassen war durch die Klappe direkt unter ihm. Im Gegensatz zu dem Lagerhaus der VE Kooperation hatte er hier keinen Transportstrahl, der ihn langsam nach unten gleiten lassen würde. Seine Idee war also extrem gefährlich, aber nicht gefährlicher als die aktuelle Alternative. Er schloss die Augen und aktivierte den Schild. Auf den anderen Arm drückte er auf das Modul, welches kurz darauf die Klappe öffnete und ihn nach unten stürzen ließ. Bevor er es schaffte

seine Augen zu öffnen, verspürte er einen stechenden Schmerz überall in seinem Körper. Der Sturz dauerte nicht sehr lang, aber das konnte nur eines bedeuten! Panisch riss er die Augen auf und kroch von dem Gebäude weg. Der Lärm über ihn kam schnell näher, der Transporter würde jeden Moment hinunterstürzen. Seine Kraft, sie reichte nicht mehr aus, um ihn weiterzuziehen. Wie in Zeitlupe wanderte sein Blick nach oben, nur um sich dem sicheren Ende gewiss zu sein. Der Transporter wurde von einem grellen Ball aus weißen Flammen getroffen. Eine Explosion mündete aus diesem nun eingedrückten Gefährt, welches in einem Meer aus Funken und Feuer begann auf ihn herabzustürzen. Dunkelheit! Jene die ihn so oft Ruhe und Geborgenheit schenkte. Doch es war mehr als das, ein ewiges Dunkel. Kein Licht konnte ihn hier noch erreichen! War dies der Tod? War die Erlösung, am Ende des ganzen Lichts, die ewige Dunkelheit? Nein, was war das? Nein, nicht hier! Das war unmöglich, dieser Ort war doch gehüllt in ewige Schwärze. Da war etwas in seinem... >>Du darfst nicht sterben!<<, eine seltsam vertraute Stimme drang durch die Finsternis, >>Steh auf! Sie...<< Panik überkam ihm und seine Augen versuchten sich an die viel zu grelle Umgebungshelligkeit zu gewöhnen. Wo war er oder viel besser, was war passiert? Sein Kopf schmerzte noch und er taste sich etwas ab. Die Verletzungen waren weg und bis auf die Kopfschmerzen ging es ihm sogar gut. Dennoch hatten seine Augen Probleme damit sich an die Helligkeit zu gewöhnen. Deswegen hatte er wahrscheinlich auch diese extrem schlimmen Kopfschmerzen. Auf irgendwas saß er. Es fühlte sich nicht wie eine normale Sitzgelegenheit an. Der Versuch aufzustehen scheiterte, es war so, als ob ihn irgendetwas festhalten würde. Seine Augen erlangten mehr und mehr ihre Sehkraft zurück. Mit einem Mal wurde ihm klar, wo er sich befand. Die Tür vor ihm öffnete sich und ein Durrn in Wachmontur, betrat die Räumlichkeit, die er zuvor als Zelle identifizieren konnte. Der Durrn stellte sich direkt vor ihm und erhob die Stimme: >>Dann fangen wir mal an! Mutwillige

Zerstörung einer Lagereinrichtung der Klasse 4, unerlaubtes Betreten höherstufiger Bereiche, Beschädigung einer Regenerationseinheit und Manipulationsversuch von dieser, Beschädigung eines Mehrpersonen-Transportfahrzeuges der Klasse 2 oder auch MF2 und unbezahlte Nutzung von solchen Mehrpersonen-Transportfahrzeugen, Beschädigung eines Gebäudes der Stufe 6, ebenfalls unerlaubter Aufenthalt, riskantes Fliegen eines SX7 Standardtransporters der Stufe 5 und Zerstörung von diesem...<< Er versuchte erneut aufzustehen, was wiederum nicht gelingen wollte. >>Ganz ruhig.<<, unterbrach er seinem Gegenüber, der sich nicht einmal vorgestellt hatte. >>Das ist erst der Anfang, 2er Wulf. Dies sind lediglich die ganzen Vergehen, die vor kurzem begangen wurden.<<, der Durrn hielt eines der Glieder, mit einem Armmodul, hoch. Die Liste war wirklich lang, er konnte es kaum fassen, wie viele notierte Vergehen von ihm dort zu sehen waren. Laut der Anzeige galt er sogar als gesucht! Er hatte wohl bei dem Aufeinandertreffen mit den Wacheinheiten nur Glück gehabt oder er wurde erst später als gesucht gemeldet. >>Ich gebe ja zu, dass ich mir einige Übertretungen geleistet habe. Das Lagerhaus habe ich aber nicht beschädigt, genauso wenig wie das Gebäude und den Transporter.<<, versuchte er das insektenähnliche Lebewesen zu beschwichtigen. Gelogen war es ja auch nicht, auch wenn er zugeben musste nicht ganz unbeteiligt an der Beschädigung des Lagerhauses gewesen zu sein. Der Durrn schnaubte empört, jedenfalls nahm er das an: >>Beschädigt? Ich habe nie beschädigt gesagt! Die Lagereinrichtung des Betreibers DeDrain wurde vollkommen zerstört.<< Sein Gesichtsausdruck wurde ungläubig, als er das Lagerhaus verließ, war es doch noch im guten Zustand gewesen. >>Ich habe das Lagerhaus, ich meine die Lagereinrichtung verlassen, als diese noch nicht zerstört war. Einige Wacheinheiten waren von auch vor Ort, die können meine Aussage bestätigen. Zudem wurde ich angegriffen, auch das können die Wacheinheiten bestätigen. Eure Untersuchungen werden auch

feststellen, dass der Transporter, in dem ich war, abgeschossen wurde. Meine Verletzungen sind ebenso ein Beweis dafür, dass ich angegriffen wurde.<<, führte er gründlich aus. Es würde seine anderen Taten nicht ausgleichen, aber möglicherweise war das hier eine Gelegenheit diese Gruppierung fertigzumachen. Alleine war das eh nicht machbar und auch wenn die Wacheinheiten nicht gerade kompetent im Bereich Kriminalität waren, hatten diese immerhin eine bessere Bewaffnung als er und besaßen ganz andere Möglichkeiten. >>2er Wulf, ich möchte, dass sie mir jetzt genau zuhören.<<, fing der Durrrn seinen Satz an. Er hasste es, als 2er bezeichnet zu werden! Es war zwar recht üblich Leute mit dem jeweiligen Ansehen anzusprechen, trotzdem konnte er es nicht ausstehen. Die insektoide Lebensform fuhr fort: >>Die Wacheinheiten trafen erst ein, als die Lagereinrichtung bereits zerstört war. Es existiert kein Bericht darüber, dass sie in der letzten Zeit auf eine Wacheinheit gestoßen sind. Sie sind durchaus bewusstlos hier hergebracht worden, hatten aber keinerlei Verletzungen, die auf einen Angriff hindeuten. Zudem gibt es auch keine Hinweise darauf, dass der SX7 angegriffen wurde. Laut den Aufzeichnungen sind sie, 2er Wulf, riskant geflogen und haben die Kontrolle verloren.<< >>Das ist doch Unsinn...!<<, erneut versucht er aufzustehen, doch die Sitzgelegenheit hielt ihn mit einer unsichtbaren Macht fest, >>...wieso sollte ich solche Geschichten erfinden? Ich will sofort den Transporter sehen!<< Was geschah hier nur? Hatte er diese Dinge nur geträumt? Etwas seltsam war ihm zuletzt ja schon, aber das alles hatte er sich nicht ausgedacht, oder etwa doch? War es möglich, dass das alles ein Traum war, den er hatte, als er mit dem Transporter abgestürzt war? Nein, er fühlte sich viel zu gut, um gerade einen Absturz gehabt zu haben, denn ohne finanzielle Mittel würdest du auch bei den Wacheinheiten nicht geheilt. Natürlich konnte er auch Glück gehabt haben und ihm war einfach nur nichts passiert, aber dafür klang das hier zu komisch. Wenn er sich das ausgedacht

hätte, was hatte er dann bei dem Lagerhaus gewollt? Oder die viel wichtigere Frage, woher wusste sein Gesprächspartner, dass er überhaupt dort war? >>Warum sie sich eine Geschichte ausdenken sollten?<<, schnauzte der Durrn ihn förmlich an, >>Um sich selbst zu schützen. Bei solch heiklen Angelegenheiten kommt es doch stets gelegen anderen die Schuld geben zu können.<< Ihm wurde klar, was hier lief, er wurde als Sündenbock missbraucht und dahinter steckte nicht einmal die Gruppierung. Es ergab jetzt alles einen Sinn, wie hätte die Stadtverwaltung diese ganze Sache sonst vertuschen können? Die brauchten jemanden, dem sie die ganze Schuld zuschieben konnten und er kam wie gerufen. Er fasste sich an den Kopf, er war so dumm. Die Stadtverwaltung konnte unmöglich beweisen, dass er vor Ort war, ohne die Aussage der Wacheinheiten zu nutzen. Die Beweise im Lagerhaus ließen sich nicht so einfach vertuschen, daher zerstörten sie lieber das ganze Gebäude. Mit dieser Vorgehensweise hatten die allerdings keine Beweise mehr, bis zu dem Moment, wo er mit seiner unbedachten Aussage zugegeben hatte, dort gewesen zu sein. Er hatte denen direkt in die Hände gespielt und ein Grund für die Zerstörung der Einrichtung wäre auch schnell gefunden. Die Stadtverwaltung musste nur etwas Druck auf DeDrain ausüben und schon gab es zwischen ihnen Streitigkeiten, die in einer mutwilligen Zerstörung endete. Obwohl, da war noch etwas seltsam. Im Lagerhaus sind Wachen von DeDrain getötet worden, trotzdem war nicht von Mord oder fahrlässiger Tötung die Rede. Das, was er für eine Zelle hielt, war scheinbar auch nur ein Verhörraum, denn sein Armmodul war noch aktiv. Wäre dies hier eine Zelle, würde diese dauerhaft ein Störsignal senden, welches alle Module unterdrückte, die sich innerhalb der Zelle befanden. Wären die Beweise gegen ihn wirklich so enorm, würde er in einer Zelle sitzen oder schlimmeres. >>Beenden wir doch diese Farce. Ich soll den Kopf für die Stadtverwaltung hinhalten.<<, sagte er bestimmend. Er wäre gerne aufgestanden, um seinen Punkt Nachdruck zu verleihen, aber das war ihm ja derzeit

nicht möglich. Der Durrn vor ihm reagiert auf seine Formulierung nicht und sah ihn nur abwertend an. Das große Insekt zischte ein wenig, als eine Meldung bei dessen Armmodul einging. Ihm war es zwar nicht möglich es anhand des Gesichtes zu erkennen, aber er hatte den Eindruck, dass die Wacheinheit überrascht war. Eine Art Räuspern kam von der Wacheinheit vor ihm: >>Ich habe keine Ahnung was hier vorgeht, aber die Anklagen für die Zerstörung des Transporters und der Lagereinrichtung, sowie die Beschädigung des Gebäudes sollen fallen gelassen werden.<< Er versuchte etwas einzuwerfen, wurde aber sofort davon abgehalten: >>Ich bin noch nicht fertig mit ihnen. Sie sind der Abschaum dieser Welt, der nicht existieren sollte und nur aufgrund ihrer Kontakte, muss ich sie unbehelligt ziehen lassen. Aber merken sie sich meine Worte, ihre erfundenen Geschichten und ihre Kontakte werden ihnen nicht ewig helfen können.<< Kontakte? Spätestens jetzt war er endgültig verwirrt. War das gerade nur eine Art Schauspiel oder passierte das gerade wirklich? Er hatte bisher nichts verstanden und hatte auch keinen Schimmer, was da vor sich ging. Selbst wenn jene Anschuldigungen fallen gelassen wurden, hatte er genug an der Backe, damit die ihn in der Hand hatten. In Karthedis wurdest du nur in eine Zelle gesteckt, wenn du nachweislich eine Gefahr für dein Umfeld warst oder schwere Verbrechen begangen hattest. In jedem Sektor gab es Zellen und eine Station der Wacheinheiten, die Zellen waren allerdings immer leer. Denn offiziell gab es sowas wie Verbrechen in Karthedis ja nicht. Warum die Zellen dann existierten, konnte er auch nicht sagen. Für diesen Durrn war er scheinbar sowas wie ein dämonisches Wesen aus alten Sagen, doch das kümmerte ihn nur wenig. Viel mehr interessierte es ihn, wer für ihn seine Schulden bezahlt hatte und die entstandenen Kosten durch die verursachten Beschädigungen. Normalerweise hätte er sämtliche Schäden bei der Stadtverwaltung abarbeiten müssen, aber davon war nicht die Rede. Im Gegenteil, es klang so, als ob die ihn gehen lassen

würde. Wer für die Zahlung schlussendlich aufgekommen war, wusste er indes noch nicht. Nur Davis hätte seinen Aufenthaltsort wissen können, doch dieser war im Moment nicht besonders gut finanziell aufgestellt. War das hier vielleicht ein Bestechungsversuch von der Stadtverwaltung, damit er Ruhe gab? Im Gegenzug sollte er wohl als Sündenbock und Erklärung für die Geschehnisse herhalten. In den Augen der Stadtverwaltung war er sicher genauso ein Verbrecher wie die Gruppierung auch, aber wahrscheinlich das geringere Übel. Schwer vorstellbar, dass jene für ihn die Schulden bezahlten, er musste irgendetwas übersehen. Ein stumpfes Schreien arbeitete sich zu ihm hin, die Wacheinheit brüllte ihn an. In Gedanken hatte er nicht auf diesen geachtet und hörte nur noch ein: >>...haben die sich nur dabei gedacht. Sie werden trotzdem eine Eingliederungsmaßnahme besuchen müssen und wehe, ich sehe sie noch einmal wieder!<< Aktuell war er sehr genervt von dem Durrn, der sich offensichtlich sehr über ihn aufregte. Eingliederungsmaßnahmen nervten allerdings noch mehr. Das war bereits seine Dritte, aber immer noch besser als die Alternativen. Aus dem Mund, oder was auch immer die hatten, hörte er aufrichtigen Zorn. Der Arme wusste nicht einmal, was hier vorging, denn nicht einmal den Wacheinheiten wurde die Wahrheit erzählt. Sein Gegenüber glaubte vermutlich noch immer an die Propaganda von dem perfekten und vor allem friedlichen Paradies. Es war daher kein Wunder, wie dieser auf ihn reagierte. Er sah sich vielleicht nicht als Verbrecher, aber im Vergleich zu dem Standard war er hier der Böse. Er verfolgte nicht wirklich das, was der Durrn noch zu ergänzen hatte, denn das war für ihn gerade nicht wichtig. Die Wacheinheit drehte sich von ihm ab, regelrecht war die Abscheu zu merken. Keinesfalls dachte er daran sich zu rechtfertigen, obwohl er an vielen Dingen maximal eine Teilschuld hatte. Die Mühe konnte er sich echt bei einer Person sparen, die ihm eh nicht zuhören würde. Ehrlicher Weise musste er aber auch zugeben, dass einige Ereignisse sehr unglaubwürdig klingen

mussten, aber das änderte nichts an deren Wahrheitsgehalt. Hätte jemand ihm als Kind erzählt, es würde eine verbrecherische Gruppierung in Karthedis geben, dann hätte er das bestimmt ebenso nicht geglaubt. Doch daran war nicht sein jüngeres Ich schuld, sondern die Propaganda der Stadtverwaltung. Die Tür zum Verhörraum öffnete sich und er realisierte sofort, wer für seine Schulden aufgekommen war. Eine grauhaarige, dürre, menschliche Frau betrat die Räumlichkeit und dafür verließ der Durrn diesen. Die Frau war nicht alt, sogar jünger als er und sehr gut gekleidet. So gut warst du nur angezogen, wenn du zu den oberen Ansehensstufen gehörtest oder so jemand die Kleidung geklaut hattest. Letzteres war eher unwahrscheinlich, da die Kleidung meist einem hochtechnologischen Wunderwerk glich. Die Kleidungsstücke waren sogar so besonders, dass ein Ganzkörperschild sowas wie der Standard war. Die junge Dame war für ihn alles andere als eine Unbekannte. Diese ließ es sich nicht nehmen ihn direkt mit einer wütenden Stimme anzufahren: >>Ich wünschte, ich würde dich auch einmal wiedersehen, während du nicht tief in der Scheiße stehst.<< Er warf die Hände in die Luft und deutete dann eine Verbeugung an, die er sitzend ausführen musste. >>Oh verzeiht, euer Hoheit. Ich würde häufiger vorbeikommen, wenn es mir gestattet wäre diesen noblen Bereich zu betreten.<<, antwortete er mit einem sehr zynischen Ton. >>Lass den Unsinn, Billy. Wir sind keine kleinen Kinder mehr. Du hättest dich über das Armmodul jederzeit melden können.<<, versuchte die Frau ihm ein schlechtes Gewissen einzureden oder sollte das etwa ein Versuch sein die Situation zu schlichten? Eine Schlichtung war definitiv nicht in seinem Interesse, da er hier nicht im Unrecht war. Für ihn wurde es auch langsam viel zu viel und er war mit seiner Geduld am Ende. Er wurde eben erst als das ultimative Böse dargestellt, sollte für die Stadtverwaltung den Kopf hinhalten und nun kam seine kleine Schwester. >>Wenn ich mich bei dir melde, dann bekomme ich deinen Assistenten zu

sprechen, wenn ich Glück habe. Also tue nicht so, als ob es so problemlos wäre dich zu erreichen. Du meldest dich doch auch nie bei mir, aber ich soll den Deppen spielen, der es die ganze Zeit versuchen soll?<<, erwiderte er sichtlich erzürnt. Plötzlich war eine zitternde Bewegung im Gesicht der Grauhaarigen zu erkennen, bevor dieser wieder anfang zu sprechen: >>Nicht ein jeder von uns kann faul herumsitzen. Gib es doch zu, du gehst mir absichtlich aus dem Weg! Billy, ich musste von Tobias erfahren, dass dich die Wacheinheiten wegen mehrerer Delikte festhalten.<< >>Ich vergaß, euer Hoheit ist zu beschäftigt, um sich auch nur ein einziges Mal zu melden.<<, kommentierte er die vorherige Aussage und ging dann zu dem aktuellen Punkt zurück, >>Ich wurde hier bewusstlos eingeliefert, aber selbst bei vollem Bewusstsein hätte ich keinen Gedanken daran verloren dich damit zu belästigen... Und du hast recht, wir sind keine Kinder mehr, also nenn mich nicht Billy.<< Die angestaute Wut, der letzten Zeit, kam bei ihm zum Vorschein. Nein, es war mehr als das, die Wut seiner ganzen Vergangenheit kam in ihm auf. Seine eigene Schwester hatte ihn verlassen und ausgegrenzt, als diese erfolgreich wurde, das war gewiss nicht andersherum. Unangenehme Stille kehrte ein, wie sehr er das hasste. Sie sahen sich an, bekamen aber kein Wort raus. Er musste diese Stille unterbrechen: >>Ich möchte nicht undankbar erscheinen...<< >>Da bin ich aber gespannt, wie du das hinbekommen willst!<<, fiel die elegant gekleidete ihm schnippisch ins Wort. >>Für dich wäre doch eh kein Dank der Welt genug.<<, brachte er als Argument hervor, >>Nichts, was ich sagen könnte, wäre dir genug. Dabei bin ich dankbar, aber wir wissen beide wieso du das tust, es geht dir darum zu zeigen, wie viel besser du jetzt bist als ich. Früher hast du zu mir aufgesehen, wir haben alles zusammen gemacht und jetzt bist du dir sogar zu fein dafür das all gepriesene Land zu verlassen oder dich über dein Modul zu melden. Du kommst nur, wenn ich am Boden liege und du noch mehr über mich scheinen kannst. Ich mag meine Fehler haben und oft über die

Stränge schlagen, doch scheine so viel du willst, immerhin habe ich meine Seele nicht verkauft!<< Seine Schwester rang mit den Tränen, er war überrascht, wie hart diese das zu treffen schien. Einen Moment lang glaubte er, die junge Frau würde ausholen, um ihm eine zu verpassen, stattdessen passierte nichts. Er hatte nichts gesagt, was nicht der Wahrheit entsprach. Die war es gewesen, welche durch Entscheidungen dafür gesorgt hatte, dass viele keine Arbeit mehr hatten. Klar, er schadete dem unanfechtbaren System und der unsozialen Struktur, aber seine hochgeschätzte Schwester hatte mit dem Aufstieg die Existenzen von anderen zerstört. Zwar musste in Karthedis niemand verhungern, verdursten oder obdachlos sein, aber diese Leute hatten Träume und diese wurden von der einstigen Unschuldigen einfach zunichtegemacht. Ein Klicken konnte er hören und sein Blick wandte sich der seltsamen Sitzgelegenheit zu. Endlich konnte er wieder aufstehen, als er wieder aufsaß, wurde er bereits von einer Faust getroffen und ging zu Boden. >>Was erlaubst du dir, über mich zu richten? Das dort draußen ist ein großer Überlebenskampf, aber was weißt du schon davon? Du bist ein Randalierer, ein Dieb und noch schlimmer, du bist ein gemeiner Lügner und übernimmst für nichts eine Verantwortung!<<, keifte diese ihn an. Blut floss aus seinem Mund und der Nase, aber das störte ihn nur wenig, dies war ein Nichts im Vergleich zu dem, was er zuletzt erlebt hatte. Das Schwesterherz kochte vor Wut und schien stark mit sich zu kämpfen ihm nicht noch eine zu verpassen. >>Na komm, war's das schon? Es ist sicher ein schwerer Überlebenskampf, wenn man besser lebt als 98% der Bevölkerung. Was ist das Problem, ist das Luxus-Essen im Hals stecken geblieben? Ist die Wohnung zu groß und du verirrst dich?<<, setzte er nach, >>Es mag sein, das dein Weg dorthin nicht leicht war, aber du solltest dich stets fragen, was du dafür getan hast und wem du dabei zurückgelassen hast!<< Ernst richtete er sich auf und ging dann an der ach so eleganten Dame vorbei, wobei diese sich nicht rührte >>Denk über mich,

was du willst. Glaube von mir aus, dass ich es hier unten auch so viel leichter hätte. Du kannst meinetwegen auch die Geschichten der Stadtverwaltung für wahr halten, doch eines solltest du mir glauben.<<, seine Worte gingen langsam aber sicher ins Flüstern über, >>Ich werde dir für alles stets dankbar sein und dich lieben, aber ich werde niemanden respektieren, der sich selbst belügt.<< Die unangenehme Stille kehrte zurück und er verließ den Verhörraum. Die Tür zu jenem Raum schloss sich und ließ somit seine Schwer dort drin zurück. Er würde Nona die Kosten irgendwann erstatten, denn keinesfalls wollte er dieser etwas schuldig bleiben. Der Weg mündete in einen schmalen Korridor, der zurück in die Hauptstation der Wacheinheiten führte. Neben einer Tür versperrte ihm eine Person den Weg. Mit einem Mal wurde ihm unwohl, denn irgendwas war seltsam. Die Person vor ihm trug normale, graue Kleidung, verdeckte aber mit einer Kopfbedeckung das Gesicht. Der Körper ließ auf einen Humanoiden schließen, jedoch handelte es sich nicht um eine typische Wacheinheit. Die meisten Wacheinheiten waren sowieso Cyborgs oder Maschinenwesen, da diese auch mal in den gesetzlosen Bereich eingesetzt wurden und somit viel aushalten mussten. Er dachte sich nichts weiter dabei und wollte einfach vorbeilaufen. Überraschenderweise geschah auch nichts. War er nun schon so paranoid, dass er schon mit allen möglichen Dingen rechnete? Davis färbte wohl doch langsam auf ihn ab. Gedankenverloren lief er beinahe gegen die Tür, die sich nicht automatisch öffnete. Auch nach mehrfachen betätigen der manuellen Türfunktion, tat sich nichts. >>Ich bitte um eine simple Bestätigung, 2er Wulf.<<, ertönte es hinter ihm. Warum hatte er das nur gewusst, nichts im Leben war leicht. Die Stimme dieses Kerls, der sein Gesicht hinter einer Kopfbedeckung versteckte, klang irgendwie merkwürdig. Es war schwer zu beschreiben und ihm kam es so vor, als ob die Stimme nicht zu diesem humanoiden Wesen gehören würde. Dieser Typ hatte sich nicht einmal zu ihm umgedreht und starrte scheinbar

gen Boden. >>Was genau soll ich denn bestätigen?<<, fragte er mit einem leicht genervten Unterton. Er hatte schon so eine Ahnung, in welche Richtung sich das Gespräch entwickeln würde. Noch immer machte der Seltsame keine Anstalten sich beim Reden umzudrehen: >>Die Bestätigung des vollen Schuldeingeständnisses über die Zerstörung der Klasse 4 Lagereinrichtung, der Zerstörung eines SX7 Standardtransporters und die Beschädigung eines Standardgebäudes der Stufe 6 durch fahrlässige Flugmanöver ihrerseits. Im Gegenzug lassen wir sie laufen, reinigen ihr Schuldprofil und werden der Zahlung ihrer Schulden durch Dritte zustimmen.<< Zu keinem Zeitpunkt drehte sich der komische Typ um, sodass er immer mehr den Eindruck bekam nicht wirklich mit dieser Person zu reden. Es war auch sehr großzügig, dass ein anderer für ihn seine Schulden, bei der Stadtverwaltung bezahlen durfte. Echt ein großes Privileg und dennoch war dieses Angebot für ihn die einzige Chance je wieder herauszukommen. Der seltsame Kerl kam demnach direkt von der Stadtverwaltung, die offenbar so verzweifelt war, dass es eine Option war ihn laufen zu lassen. Laut dem System war er ein Verbrecher, also etwas, was nicht existieren sollten und die würden sich trotz dieser Tatsache darauf einlassen. In der Vergangenheit hatte er sich oft herausreden können, auch mit der Hilfe von Davis. Heute war es anders! Noch nie zuvor war er in diesem Bereich der Wachstation, welche wohl allgemein hin als eine Endstation wahrgenommen werden konnte. Es wäre zumindest für ihn die letzte Station gewesen, wenn die Stadtverwaltung keinen Sündenbock brauchen würde. >>Keine Sorge, 2er Wulf. Offiziell wird die Zerstörung der Lagereinrichtung ein Missgeschick gewesen sein, entstanden durch eine Überbelastung des internen Heizsystems, das sie im Auftrag von DeDrain bedienen sollten. Durch ihr schnelles Handeln wurden, den Urvätern sei Dank, alle Personen rechtzeitig evakuiert. Dennoch plagten sie Schuldgefühle und sie wurden bei einem Transport fahrlässig und stürzten ab.<<,

fügte der Gesandte der Stadtverwaltung an und erklärte ihm somit die großartige Ausrede der Stadtverwaltung. Die aufgetischte Geschichte klang wie der Einheitsbrei eines loyalen Mitbürgers aus Karthedis, jemand der durch diese Aktion schwer an Ansehen verlor. Es klang abgedroschen, aber es war die perfekte Lüge. Die Leute würden es fressen wie die genormten Nahrungsmittel. Auf diese Weise würde die Wahrheit erneut verschwiegen werden können, die waren fein raus und er kam mit einem blauen Auge davon. Natürlich würde sich diese Geschichte herumsprechen und seine Chancen Arbeit zu finden würden weiter sinken, die Alternative war jedoch weitaus schlimmer. Was hatte er für eine Wahl, seine Möglichkeiten im Leben weiter einschränken lassen oder gar keine mehr zu haben. Es war weniger eine Entscheidung, viel mehr ein Akzeptieren dieser Entwicklung. >>Bestätigen Sie?<<, hallte es ihm auf Umwegen entgegen. Er nickte schließlich und senkte seinen Kopf: >>Ich bestätige...<<, und verrate alles, wofür ich stehe, führte er in Gedanken fort. Die Ironie hätte einen zum Lachen bringen können, wenn die Wahrheit drum herum nicht so bitter wäre. Vielleicht verstand er seine Schwester doch besser, als er zugeben wollte. Wie im Lagerhaus, wo er dazu gezwungen war zu schießen. Manchmal ließ einem das Leben keine richtige Wahl. Im Lagerhaus hatte er sich dazu entschieden die Wahrheit über die Überfälle aufzudecken und die Täter zu stellen. Der Hauptgrund mochte die Verbesserung seines Rufes gewesen sein und die finanzielle Aufbesserung, doch er war es leid, wie dieses System stets alles vertuschte. Hier und jetzt half er weiterhin dies tun zu können und erreichte damit das, was er eigentlich verhindern wollte. >>Ihre Aussage wurde vernommen. Melden sie sich umgehend bei der Eingliederungsmaßnahme. Danach steht es ihnen frei zu gehen. Vielen Dank für ihre Kooperation.<<, der komische Typ drehte sich mit diesen Worten in seine Richtung. Er musste blinzeln und schon war der Gesandte an ihm vorbei. Seine Augen tränkten und dadurch konnte er das Gesicht nicht sehen. Im nächsten Moment hörte er nur,

wie sich die Tür hinter ihm schloss. Ruckartig wandte er sich der Tür zu, die sich nicht bewegen wollte. Er verspürte einen stechenden Schmerz in seinem Kopf und ging auf die Knie. Die Tür öffnete sich und eine Wacheinheit stand vor ihm: >>Ihr Wohlbefinden scheint nicht gewährleistet zu sein. Es wäre ratsam, wenn sie die medizinische Abteilung aufsuchen.<< So plötzlich wie der Schmerz kam, verschwand dieser auch wieder. Ein seltsamer Zufall, gerade als dieser komische Kerl sich zu ihm umgedreht hatte. Es war doch ein Zufall, fragte er sich. Er war nicht Davis und dennoch war das zu passend, um wirklich bloß das zu sein. An Zufälle wollte er ja eigentlich nie glauben, aber in diesem Fall hätte er gerne eine Ausnahme gemacht. Die Wacheinheit sah immer noch zu ihm und er winkte diese ab: >>Alles gut, ich hatte nur einen schwachen Moment.<< Die Aussage war nur allzu wahr und das im doppelten Sinne. Natürlich gab es keine andere Möglichkeit für ihn, doch das änderte nichts daran, dass er sich nicht länger ins Gesicht sehen konnte. Ein wenig schüttelte er sich und versuchte erfolglos irgendwie seine Fassung wiederzufinden. Die Eingliederungsmaßnahme musste er auch noch hinter sich bringen. Jeder der diese nicht überstand, wurde der Stadt verwiesen, aber selbst dieses Szenario war besser als die Alternative. Der Test fand im selben Gebäude statt und war in jeder Station der Wacheinheiten durchführbar. Die Meisten mussten die Maßnahme in den 1er Bereichen absolvieren, also in den Sektoren für Gäste. Es war fast schon egal, ob du der Ansehensstufe 1 oder 0 angehörtest, in beiden Fällen sahen die Bewohner von Karthedis auf dich herab. Dieses System kannte auch kein Mitleid, wenn du vom Leben schwer getroffen warst, außer Ansehen und finanzielle Mittel hatte nichts eine Bedeutung. Eventuell war die Alternative doch nicht so schlecht gewesen. Die Eingliederungsmaßnahme war für Gäste eine Möglichkeit ein Stadtbewohner zu werden, für die Bewohner war es hingegen oft sowas wie die letzte Chance ein Stadtbewohner zu bleiben. Klappte diese Chance nicht würdest

du entweder der Stadt verwiesen oder in eine Zelle gesteckt, was hier als gesonderte Eingliederung bezeichnet wurde. Die Maßnahme an sich war schon Propaganda vom Feinsten, aber der Zellaufenthalt soll selbst Leute mit verbrecherischen Tendenzen zu den loyalsten Bürgern gemacht haben. Sollte dies entgegen der Erwartung nicht funktionieren, gab es nur noch eine einzige Alternative, Destabilisierung. Ein anderer Begriff für die Todesstrafe. Bei diesem grausamen Prozess wurden alle Moleküle voneinander getrennt und du hörtest praktisch auf zu existieren. Während um die anderen beiden Dinge ein Mantel des Schweigens gehüllt wurde, den keiner je brechen würde, war die Destabilisierung öffentlich. Er hatte jedoch noch nie zuvor eine gesehen und das wollte er auch gar nicht. Sein Weg wäre wahrscheinlich bei den Zellen zu Ende, danach wäre er gewiss nicht mehr er selbst gewesen. Der Verrat an seinen Überzeugungen wirkte dagegen beinahe nicht mehr dramatisch. Auf ihn wartete keine Zelle mehr, sollte er bei der Maßnahme allerdings versagen, dann müsste er die Stadt verlassen und diese Abmachung wäre praktisch umsonst. Was im ersten Moment nicht so schlimm klang, war gleichbedeutend mit seinem Tod. Es gab einen Grund, wieso es nur wenige gab, die versuchten Karthedis zu verlassen, denn viele hatten außerhalb von Karthedis nichts und waren somit dazu verdammt zu verhungern oder zu verdursten. Im Orbit gab es zwei Stationen: Albedo und Omega. Albedo war eine gigantische Handelsstation, eine Anlaufstelle für allerlei Güter und Handelsbeziehungen. Omega befand sich bereits in der gesetzefreien Zone und so ging es dort auch zu. Offiziell war es ein ziviler Sammelpunkt, wo alle hinkamen, denen die nötigen Rechte fehlte woanders sein zu dürfen. So auch die Leute, die der Stadt verwiesen wurden, denn diese wurden genau dorthin gebracht. Er war nur einmal auf dieser Station mit Muab zusammen gewesen, praktisch als Personenschutz. Gewalt war auf Omega der Normalzustand und Mord keine Seltenheit. Der Knackpunkt war nicht der Aufenthalt an sich, sondern viel mehr die fehlenden

Optionen die Station auch wieder zu verlassen. Mit den finanziellen Mitteln aus Karthedis konntest du hier nichts erreichen und du brauchtest irgendwas vom Wert um irgendwie von da wegzukommen. Gerne wurden dort auch Schiffe gestohlen oder sich an Bord eines Schiffes geschlichen, Hauptsache weg. Viele realisierten ihr Schicksal auch erst vor Ort und nahmen sich irgendwann das Leben, bevor sie von Hunger oder Durst dahingerafft wurden. Manch einer provozierte auch mit Absicht gewaltbereite Leute um es eben nicht selbst tun zu müssen. Omega war kein schöner Ort um zu sein, aber dahin musstest du, wenn die Eingliederung nicht überstanden wurde. Es war so gesehen eine Abladestelle für alle, die nicht in das System von Karthedis passten. Zwischenzeitlich starrte er auf die Tür zur Räumlichkeit, wo der Test stattfinden sollte. Aus dem Augenwinkel sah er seine Schwester, wie diese die Wachstation verließ. Er hatte nicht erwartet, dass die nochmal mit ihm reden würde, nicht einmal in dieser Situation. Möglicherweise wusste Nona auch nichts von der Maßnahme, eigentlich spielte es auch keine Rolle. Zweimal hatte er diesen Test schon bestanden, ein drittes Mal war also keine Unmöglichkeit. Die Tür öffnete sich und offenbarte mehrere viereckige Bereiche mit jeweils einer Sitzgelegenheit und einen Terminal. Im Raum waren noch ein paar Andere, da die Bereiche aber durch Wände abgetrennt waren, konnte er nicht erkennen, wer hier noch so anwesend war. Insgesamt konnte er allerdings fünf arme Seelen ausmachen, die darum kämpften nicht ausgeschlossen zu werden. In jeder Reihe war Platz für zehn Teilnehmer, dazwischen war immer ein breiter Gang, damit jeder Bereich erreicht werden konnte. Es war auch egal, wo er sich hinsetzte, da es strenge und genaue Kontrollen gab. Während der Maßnahme war ein Aufstehen nicht gestattet. Lief der Test erst, wurdest du von einer Kamera gründlich überwacht. Mit diesen Aussichten gönnte er sich nochmal einen Aufenthalt bei dem gesonderten Bereich für Ausscheidungen. Sie hatten dafür keinen griffigeren Namen. Ehrlich gesagt fiel ihm auch nichts Besseres ein. Viele gingen

lieber in Regenerationseinheiten, anstatt den natürlichen Weg zu gehen. Diese Stationen heilten nicht nur jede Verwundung und Krankheit, sondern entfernten auch Dinge aus dem Körper, die da nicht mehr hingehörten. Die Nutzung dieser Gerätschaften kostete allerdings, der Bereich für Ausscheidungen war so gut wie überall zu erreichen und war vor allem kostenlos. Er schüttelte mit dem Kopf und beendete den nötigen Vorgang. Sie brauchten echt einen besseren Namen für diesen Ort. Viele mussten diese Option nicht nutzen, weil jene Leute sich nur von den Nährstoffverteilern ernährten oder nur Nahrung zu sich nahmen, die keine Ausscheidung erforderlich machte. Die Leute taten viel dafür um dieser Sache entgehen zu können, da viele es als ekelhaft empfanden. Ja, so war das in Karthedis, nichts hatte hier noch etwas mit Natürlichkeit zu tun. Die Verteiler führten den Körper nur die erforderlichen Nährstoffe zu und machten daher eine Ausscheidung unnötig. Eine einmalige Aufnahme sättigte für einen ganzen Abschnitt, ebenso löschte es für mehr als einen Abschnitt den Durst. Warst du länger als einen Abschnitt unterwegs, war es nicht ungewöhnlich etwas aus dem Nährstoffverteiler mitzunehmen. Er fragte sich da nur, wie die dazu in der Lage waren, dieses Zeug zu essen. Sein Blick blieb bei der Einrichtung hängen, die wie der Rest von Karthedis sehr steril war. Das eigene Spiegelbild sah ihn an, als er seine Hände in ein längliches Becken mit Wasser hielt. Die Hände kamen sauber und trocken wieder heraus. Ihm war nicht klar, wie das hier genau funktionierte, aber es frustrierte ihn, wie alles auf Effizienz und Zeitersparnis aufgebaut worden war. Wo blieb die Leidenschaft für den Moment, das Auskosten eines jeden Augenblicks? Alles war einem lieblosen Ideal nachempfunden, welches nur Optimierung kannte. Ein verzerrtes Lachen entflohm ihm und schlug ihm förmlich, über sein eigenes Spiegelbild, ins Gesicht. Es hatte etwas schmerzhaft Ironisches dafür zu kämpfen nicht diesen Ort verlassen zu müssen. Die Alternative hatte er jedoch gedanklich zu Genüge durchgekaut. Diese

Eingliederungsmaßnahme machte ihn große Sorge, auch wenn er diese bereits zweimal überstanden hatte. Das erste Mal war als Jugendlicher, da jeder irgendwann zu dieser Maßnahme musste. Es konnte als eine Vorbereitung für das Leben in dieser Stadt gesehen werden und im Grunde war es das auch, wenn die Propaganda nicht im Vordergrund gestanden hätte. Je nach Spezies und Entwicklung war dieser Zeitpunkt allerdings unterschiedlich. Er hatte damals einen signifikanten Vorteil, den er heute nicht hatte, und zwar Vorbereitung. Schließlich wusste er nur zu gut, wann die Maßnahme etwa sein würde und so konnte er sich vorbereiten. Bei seinem zweiten Mal hatte er diesen Segen nicht. Sie hatten ihn damals schon länger im Auge und irgendwann wollte es ihm nicht mehr gelingen sich herauszureden. Er erinnerte sich noch sehr gut daran, er war schon deutlich älter als bei der ersten Maßnahme gewesen und somit erfahrener, aber dennoch fehlte ihm die Vorbereitungszeit. Bei dem zweiten Mal war er trotzdem sehr zuversichtlich und musste bitter erfahren, dass der Test deutlich schwieriger war im Vergleich zum Ersten. An vielen Stellen hatte er geraten und es sah nicht gut für ihn aus. Offenbar hatte er aber so gut geraten, dass er es dann doch irgendwie geschafft hatte. Dieses Mal lag jedoch mehr Zeit dazwischen und die Tests wurden regelmäßig geändert, um eine effektive Vorbereitung zu verhindern. Ausgerechnet da zogen die eine Grenze. Die meisten Aufgabenstellungen waren sowieso die typischen Verhaltensfragen und Propagandageschwätz, jedoch war es nicht immer so schwarz und weiß, wie es einem vorkommen konnte. Sollte er eine Aufgabe falsch interpretieren oder einschätzen, so würden ihm wertvolle Punkte verloren gehen. Bestanden hätte er ab 67% der möglichen Punkte, alles darunter endete in Verbannung, Zelle oder Destabilisierung. Ein Test bei dem wahrlich dein Leben auf dem Spiel stand, denn sollte weniger als 10% richtig sein, dann war das dein Ende. Dieser Regelung war bisher nur einer zum Opfer gefallen, hatte sein Vater ihm zur Abschreckung einmal erzählt. Die Person hatte

bei der Eingliederungsmaßnahme 0% erreicht, was bei der Anzahl an Fragen unmöglich schien, da der Test erst endete, wenn alle Fragen beantwortet waren. Konntest du also etwas nicht beantworten, dann musstest du raten oder etwas erfinden. Viele Aufgaben hatten Antwortmöglichkeiten, die meist sehr ähnlich klangen, beim Rest durftest du selbst aktiv werden und diese Aufgaben lagen ihm leider gar nicht. Er wusste wie die Stadtverwaltung tickte, deswegen waren Fragen mit verschiedenen Antwortmöglichkeiten recht einfach für ihn. Die Sorge stand ihm ins Gesicht, nichtsdestotrotz war es für ihn an der Zeit sich abzuwenden und so betrat er erneut diesen Raum des Wahnsinns. Es grenzte schon an einen Wahn Leute umzubringen, nur weil diese in einen Test nicht gut abschnitten. Die 67% mochten die wirklich ekligen Szenarien verhindern, aber unter 75% wurdest du in ein Betreuungsprogramm gesteckt und das war die größte Propaganda nach den Zellaufenthalt, die es auf diesem Planeten gab. Auch er musste nach seinem zweiten Test in dieses Programm, da er die 67% nur geradeso geschafft hatte. Es war eine grässliche Zeit! Überallhin folgte ihm ein Betreuer, der alles dokumentierte, was er tat. Jeder Verstoß gegen Regeln oder Richtlinien bescherte einem zusätzliche 5 bis 15 Abschnitte dieser wunderbaren Betreuungsmaßnahme, je nach Schwere des Verstoßes. Ebenso musste er alle 10 Abschnitte Seminare besuchen, um die sozialen Fähigkeiten im Umgang mit der Gesellschaft zu verbessern. Für ihn war es die pure Folter und heute unbegreiflich, wie er das durchgehalten hatte. War dein Ergebnis unter 85%, dann hattest du immerhin noch die Ehre fünf dieser Seminare besuchen zu müssen, ohne einen Betreuer an der Seite. Ehre war definitiv das falsche Wort dafür, jedoch war die Ironie daran gut ersichtlich. Selbst wenn du besser als 85% warst wurdest du nochmal gründlich kontrolliert, was bei dem Ergebnis lächerlich wirkte. Bei diesem Prozess wurden all deine Daten kontrolliert und deine Wohnung bis aufs Letzte durchsucht. Dein gesamtes Leben wurde

also durchleuchtet, deine Privatsphäre interessierte da niemand. Lediglich ein Ergebnis zwischen 95 und 100% ersparte einem zusätzliche Unannehmlichkeiten. Seine Gedanken machten die Lage nicht besser. Er setzte sich an den nächstgelegenen Platz und starrte auf den Terminal, der sofort die Tätigkeit aufnahm. >>Personalie Bill Wulf, Spezies Mensch, Alter 15.531,5 Abschnitte, Ansehensstufe 2...<<, ratterte die Computerstimme des Terminals, nur für den Fall, dass er diese Informationen selbst vergessen haben sollte. Die maschinelle Stimme fuhr unentwegt fort, aber seine Aufmerksamkeit blieb woanders hängen. Seine gedanklichen Abschweifungen hielten ihn oft von der Gegenwart fern, beinahe hatte er den Eindruck, dass dies seinem Schutz galt. Das Programm erzählte sowieso stets dieselbe Geschichte: wieso du hier warst, wofür die Maßnahme da war, wie das System funktionierte und natürlich, wieso dieses so großartig war. Es war ja keine richtige Propaganda, wenn diese nicht lang und breit verkündet wurde. Der Vortrag dauerte gefühlt eine Ewigkeit, da jeder Mist haarklein erklärt wurde. Ein Abschnitt war eine Umdrehung von Karthedis um sich selbst. Das Sternsystem hatte vier Sonnen: Karone, Karwo, Karree und Karr. Er konnte gut die Hälfte dieses Unsinn auswendig, weil vor jedem Seminar der gleiche Unfug erzählt wurde. Die allgemeine Propaganda war jetzt auch auf den Terminal angekommen und zeigte visuell wie das Ansehenssystem funktionierte, welches nur existierte, um die Rechtschaffenheit der Bürger zu gewährleisten. Wie großzügig die Stadtverwaltung doch sei, weil diese jeden Bürger finanzielle Mittel pro Abschnitt gewährleistete. Dass diese nicht reichten, um von A nach B zu kommen und von dem Ansehen abhängig waren, wurde natürlich nicht erwähnt. Diese Information war auch total unbedeutend, wieso sollte es wichtig sein sowas zu wissen? In diesem illusorischen System hatten alle eine dauerhafte Tätigkeit, die in ausreichender Nähe zum Wohnort lag. Die Wahrheit sah, wie es zu erwarten war, vollkommen anders aus. Entweder du hattest gar keine

dauerhafte Arbeit oder sie war so weit weg, dass kein Gewinn übrig blieb. Umziehen war keine Option, denn ein Umzug erfolgte nur, wenn dein Ansehen stieg oder fiel, denn auch der Standort der Wohnung war von dem Ansehen abhängig. Du konntest nicht einmal selbst entscheiden in welchen Sektor du landen würdest, da die Stadtverwaltung auch das übernahm. Erfolgte also keine Änderung, musstest du in deiner derzeitigen Wohnung bleiben, egal wie weit deine Arbeit weg war. Natürlich gab es die Option sich ein Gebäude zu kaufen, aber wer hatte dafür schon die finanziellen Möglichkeiten? Zudem war es offiziell nicht erlaubt in einem Gebäude zu leben, das nicht deine Wohnung war. Leute mit den Ansehensstufen von 2 bis 4 waren meist sowieso froh überhaupt die Fahrt mit den Mehrpersonenzugefahrzeugen bezahlen zu können. Optionen gab es also nur für zwei Parteien, jene die reich waren oder ein hohes Ansehen hatten, wobei das oft auf dasselbe hinauslief. >>Mach schon!<<, knurrte er den Terminal an. Die Stimme des Terminals setzte sich in seinem Kopf fest und trieb ihn langsam aber sicher in den Wahnsinn. Wieso hatte noch niemand diese verdammten Dinger zerschlagen? War er der Einzige mit Verstand, der noch übrig war? Vielleicht war es auch genau andersrum und er war zu blöd, um von der Propaganda beeinflusst zu werden. Wie dem auch sei, er wollte nur, dass es endete. Sein Kopf knallte ungebremst gegen den Terminal und er stöhnte hörbar. Die restlichen Anwesenden schienen sich nicht an ihn zu stören. Seine Augen sahen ein starkes Flimmern und er zog den Kopf zurück. Hatte er den standardisierten Wahnsinn endlich hinter sich? Es machte zumindest den Eindruck und die erste Aufgabe erschien. Sorgfältig widmete er sich dieser, da er ja keinen Fehler machen wollte. Direkt kam er beim Lesen ins Stocken und fing einige Male von vorne an. Irgendwie hatte er schon bei dem reinen Verständnis für die Frage Probleme und wurde dadurch stark verunsichert. Die Verunsicherung wurde schlimmer und endete in totaler Verwirrung. Es war wohl das Beste sich ein paar der nächsten

Fragen anzusehen, aber es wurde nicht besser, was hauptsächlich an der gemeinen Art der Fragen lag. Ausnahmslos waren es Aufgaben, wo er selbst antworten musste. Seine Hand fuhr mit einer unglaublichen Geschwindigkeit durch bis zur letzten Frage. 144 Fragen und nur die Letzte war eine, wo er Antwortmöglichkeiten hatte. Die Fragestellung war jedoch irgendwie besonders seltsam: Werden Sie Karthedis verlassen, Bill Wulf? Die Antwortmöglichkeiten waren nicht viel besser, denn bei allen stand „Ja“. Zügig schaute er sich ein paar andere Fragen an und konnte nicht eine davon auf die Schnelle lösen. Die Aufgaben sollten schwierig sein, aber er hatte nicht einmal den Hauch einer Ahnung und wirklich raten konnte er hier nicht. Es dauerte doppelt so lange sich die Fragen durchzulesen, wie dem Terminal bei dessen Propagandageschwätz zuzuhören und das grenzte an Wahnsinn. Schweiß lief ihm von der Stirn, er konnte auch nach längerem Überlegen keine Frage beantworten. Lediglich bei der Letzten wäre es ihm möglich gewesen und das war keine Kunst. Wäre er in bestimmten Bereichen gut bewandert, so hätte er sicherlich die ein oder andere Aufgabe lösen können, doch dieser Test war eine Ansammlung an Dingen, von denen er nicht mal den Hauch von einer Ahnung hatte. Diese Fragen erweckten in ihm den Eindruck, speziell für ihn ausgewählt worden zu sein. Ein Zufall war das bestimmt nicht, war es also eine neue Norm? Es klang absurd, eine neue Richtlinie der Aufgabenstellung die explizit nach den Schwächen des Getesteten ging? Eine Vorbereitung wäre also nutzlos, denn es wurde einfach das gefragt, was du sowieso nicht wissen konntest. Jeder Bewohner aus Karthedis hatte ein Chip der ständig alles erfasste. Es war auch nicht wirklich ein Chip, sondern viel mehr eine Signatur die an die Gehirnströme gekoppelt war und auf diese Weise Informationen weitergab. Offiziell diente es der Sicherheit der Bürger, doch das Lesen und Auswerten von Gehirnströmen war möglich. Notfalls konnten sie auch über diesen deinen Standpunkt feststellen und wo du bereits überall

warst. Für diese Chips gab allerdings eigene Regeln, denn erlaubt war nichts davon, aber daran müsste sich die Stadtverwaltung nicht halten, schließlich waren es deren eigene Gesetze und niemand kontrollierte die Stadtverwaltung. Als Beweismittel durfte es logischerweise auch nicht genutzt werden. Da diesen Test außer ihm keiner je sehen würde, spielte das auch keine Rolle. Vielleicht bildete er sich das Szenario mit dem Körperchip auch nur ein, denn es war ein schweres Verbrechen den Chip auszulesen. Sein Fokus kehrte zu der Eingliederungsmaßnahme zurück. Gegen die Normtheorie sprach ganz klar die letzte Frage, die ihm wie ein Hohn vorkam. Eine solche Norm konnte nicht einmal die Stadtverwaltung bringen und das konnte nur eines bedeuten. Ihm gefiel nicht, welchen Schluss dieses Gedankenspiel gerade nahelegte. Es war so hinterhältig, wie es simpel war! Die wollten ihn loswerden und das war eine perfekte Möglichkeit dafür. Derjenige, der aus Unvorsichtigkeit eine Lagereinrichtung zerstört hatte und wegen riskanten Flugmanövern mit einem Transporter abgestürzt war, versagte bei dem alles entscheidenden Test der Eingliederungsmaßnahme und wurde aus Karthedis verbannt. Die Geschichte schrieb sich förmlich von alleine und war die willkommene Gelegenheit einen Störenfried aus dem Weg zu schaffen. Beide Hände umfassten seinen Schädel, der innerlich qualmte. Alles, was die brauchten, war eine Bestätigung von ihm für diese Geschichte und er hatte jene der Stadtverwaltung gegeben. Nicht, dass er groß eine andere Möglichkeit gehabt hätte, aber er hatte sich hereinlegen lassen. Wut kam in ihm auf und kurz war der Wunsch aufgeblitzt diesen Terminal zu zerstören, dann in die Hauptzentrale der Stadtmitte zu marschieren und dort ein Chaos zu verursachen. Dieses Verhalten würde mit Sicherheit eine Destabilisierung zur Folge haben, war aber die Alternative mit Omega wirklich besser als das? Hatte er diese Entwicklung am Ende womöglich verdient? Er hatte nie versucht in dieses System zu passen. Im Gegenteil er trat auf vielen Regeln

herum, als ob es lediglich Verhaltensvorschläge gewesen wären. Auf der anderen Seite hatte er nie einen Unschuldigen verletzt oder mutwillig etwas zerstört. Mitglieder dieser Gruppierung und die Stadtverwaltung zählten für ihn nicht. Trotzdem drang ein ganz bestimmter Gedanke immer mehr in den Vordergrund: War er der Böse hier? Das System hatte gewiss Fehler und war nicht gerecht, aber jeder hatte Essen, Trinken, ein Dach über den Kopf, sowie die Möglichkeiten viele Technologien nutzen zu können. Für die ersten drei Dinge musstest du dich nur an die Regeln halten. Es war möglich als 2er Person einfach nur von der finanziellen Unterstützung zu leben, denn eine Pflicht zu arbeiten existierte nicht. Je mehr er darüber nachdachte, desto eher kam er sich wie derjenige vor, der im Unrecht war. Ein kleiner Verbrecher, der seine Hand gegen das böse und ungerechte System erhob, aber nicht wirklich was dagegen tat. Seine Wut hatte sich gelegt und schwenkte rüber in Selbstzweifel, davon hatte er ja noch nicht genug. Wenn er die Handhabung der Stadtverwaltung als falsch wahrnahm, wieso hatte er nie was getan? Davis kämpfte stets dagegen an, wenn auch anonym. Vieles waren nur harsche Nachrichten, die der Dievier ins System schleuste, ganz selten Mal eine Drohung, um mit recherchierten Daten an die Öffentlichkeit zu gehen. Niemand würde seinem Freund glauben und ihn maximal belächeln, so wie er es meist tat. Ihm wurde bewusst, dass Davis zwar an seiner Paranoia litt, diese allerdings alles anderes als unberechtigt war. Umso ironischer war die Tatsache, dass die ihn nun loswurden und nicht Davis, der eigentlich viel gefährlicher war oder irrte er sich da? War er am Ende für die Stadtverwaltung gefährlicher, weil er sich vor deren Augen traute Gesetze und Richtlinien zu missachten? War die aktive Tat bedeutender als einer, der sich im Schatten versteckte und nur stocherte? Die Drohung von Davis, bezüglich der Yiiín, wurde von denen ja auch einfach ignoriert. Alle negativen Nachrichten wurden von dem unnachgiebigen System gefressen und sollte es doch einmal eine

Person sehen, so würde die es vermutlich nicht einmal glauben. Womöglich war die Lage gar nicht so kompliziert und die nutzten lediglich die Gelegenheit. Es war leichter ihn loszuwerden und er hatte es vielleicht sogar verdient. Ihm fiel es schwer klar zu denken, was gar keine so große Überraschung war. Der innere Druck wurde mit jedem Moment größer und er bekam nicht besonders gut Luft. Ihm war auch so, als ob... Ruckartig stand er auf und der Terminal blinkte, mit der Aufforderung sich wieder zu setzen. Sein Kopf kreiste einmal um die Szenerie. Nicht einmal stehend konnte er die anderen in Raum sehen. Nach dieser Logik konnten jene ihn auch nicht sehen, dennoch hatte er sich beobachtet gefühlt, und zwar nicht durch die Kamera beim Terminal. Der Raum war hermetischer Natur, es gab keine Fenster und nur die Tür als Ausgang. Spontan wuchs in ihm der Wunsch wegzulaufen, doch auch hier waren die Optionen wieder sehr begrenzt. Sollte es ihm gelingen hier herauszukommen, wusste er nicht, wohin er danach sollte. Wiederholt leuchtete der Terminal auf und er setzte sich schnell wieder hin. Böse hin oder her, er brauchte jetzt sofort einen Plan. Einen wohldurchdachten und gründlichen Plan. >>Schieß drauf! <<, mit einem Satz war er oben auf der Wand des Terminals und drehte sich Richtung Decke. Er hatte sich nicht verguckt, ein Ventilationsschacht war direkt über ihn. Der Schild an seinem linken Arm aktivierte sich, erneut sprang er und zerschlug die Öffnung zum Schacht. Mit derselben Hand hielt er sich fest, während fröhlich unter ihm der Terminal blinkte. Eine grelle Stimme war zu hören: >>Eine Beschädigung im Eingliederungsraum! Bitte verhalten sie sich ruhig, bis die Beschädigung behoben wurde.<< Er würde vieles tun, sich aber gewiss nicht ruhig verhalten, das war mit großer Sicherheit das Letzte, was er machen würde. Die Tür zu der Räumlichkeit öffnete sich und er verschwand derweil im Schacht. Hatte er zugenommen oder war es hier einfach zu eng? Irgendwo musste eine Umleitung zu einem Wartungsschacht sein oder hatte er sich in eine Sackgasse

begeben? Wie immer hatte er sein Vorgehen gut durchdacht. Es erschien in den Moment besser zu sein, als irgendwie zu versuchen diesen Test zu bestehen. Wahrscheinlichen hatten die einen Plan B, wenn er die Maßnahme überraschenderweise bestehen würde. Langsam bekam er den Eindruck, dass alle außer ihm wohldurchdachte Pläne hatten. Er war halt mehr der impulsive und spontane Typ. Eines war sicher, nun wartete wirklich die Destabilisierung auf ihn. Den Testbereich zu verlassen kam automatisch einem Ergebnis von 0% gleich. Davon abgesehen hatte er mutwillig einen Schacht zerstört und floh vor den Wacheinheiten, die vorhin durch die Tür gekommen waren. Ob er auf Omega starb oder hier durch Destabilisierung war sowieso egal. Diese Version des Geschehens gab ihm eine unbestimmte Variable und irgendwo eine Chance. Der Schacht wurde gefühlt enger, doch da war etwas, vielleicht doch ein Wartungsschachtzugang? Die Urväter schienen ihm gewogen, dort war tatsächlich ein Zugang, dieser war jedoch fest verschlossen und war deutlich stabiler. Stimmen drangen von unten zu ihm hoch, die Wacheinheiten waren bereits sehr nah. Ihm musste schnell was einfallen und tatsächlich hatte er eine Idee. Die meisten Systeme hier hatten eine automatische Rauchabwicklung. Kam es unerwartet zu einer großen Rauchentwicklung, öffneten sich alle Durchgänge um den Rauch abziehen lassen zu können. Seine rechte Hand zeigte zur Öffnung des Schachts und er entließ eine kleine Feuersalve auf den Eingang vor ihm. Ringsherum der Schachtöffnung breiteten sich die Flammen aus, doch ein wirkliches Feuer kam nicht zustande. Die Schächte waren eben aus einem nichtbrennbaren Material und sein Modul gab eigentlich auch kein echtes Feuer ab, aber das Aufflammen würde hoffentlich reichen und seine Verfolger etwas aufhalten. Wieso wurde er eigentlich so oft in der letzten Zeit verfolgt? Er musste husten, das war ein gutes Zeichen. Es war ein schweres, metallisches Geräusch zu hören und der Eingang zu dem Wartungsschacht öffnete sich etwa einen Finger breit. Der Rauch bewegte sich darauf zu und würde bald

verschwunden sein. Viel Zeit blieb ihm daher nicht und er griff mit beiden Händen dazwischen. Der Zugang war schwer und bewegte sich nur zögerlich, dass sich die Tür kaum bewegte, lag nicht an seiner Kraft, er bekam einfach keinen ordentlichen Halt. Die verdammte Tür musste nur einmal ordentlich in Bewegung kommen, dann wäre der Rest kein Problem. Die Flammen waren fast schon wieder verschwunden und irgendwas tat sich da. Seine Finger schmerzten, aber die Tür bewegte sich endlich in einer fließenden Bewegung. Die Konstruktion wurde immer schneller und er konnte nun diese aufdrücken. Gerade als genügend Platz zum Durchgehen war, entdeckte er einige Hände am Eingang zum Ventilationsschacht. Mit einer geschmeidigen Drehung packte er den Griff auf der Innenseite der Tür und zog sich in den Wartungsschacht zurück. Er musste nur schnell genug die Wartungstür schließen, dann würde er vielleicht sogar eine Chance haben zu entkommen. Wohin er entkommen wollte, wusste er nicht. Er wusste nicht mal ,was er danach machen sollte, das waren aber auch Probleme für die Zukunft und nicht für den jetzigen Moment. Das Blut stieg ihn in seinen Kopf, wieso war dieses verdammte Ding so schwer? Sein Blick fiel auf ein kleines Terminal und instinktiv schlug er darauf. Mit einem schallenden Geräusch schloss sich die schwere Konstruktion und er stolperte ein wenig nach hinten. Bei der Existenz der Urväter! Manchmal war er einfach ein Trottel. Eine Zivilisation die auf Effizienz getrimmt war, musste ja einen einfacheren Weg haben. Einen Moment lang atmete er aus, nur um dann wieder wie ein Verrückter wegzurennen. Sein Verstand suchte nach Erinnerungstücken, um den Aufbau dieses Gebäudes nachvollziehen zu können. Normalerweise war das ganze Gebäude durch Wartungsschächte verbunden, er musste also nur noch wissen, wohin er eigentlich wollte. An einigen Abzweigungen und Transportvorrichtungen lief er vorbei. In diesem Augenblick sah er wie ein verlorenes Kind im Wald aus, dabei kannte er Wälder nur aus Abbildungen. Der Vergleich erschien

ihm trotzdem sehr passend. Die Aktion hatte ihn auf jeden Fall sehr viel Zeit verschafft, aber diese würde er auch brauchen, um sich zurechtzufinden. So einfach konnten die Wacheinheiten ihm ja nicht folgen, weil die ja nicht dieselben Möglichkeiten hatten. Im Gegensatz zu ihm durften die ja nichts zerstören, beschädigen und auch nicht für eine Rauchentwicklung sorgen. Bei allen Aktionen, die über die Grundprotokolle hinausgingen, musste die Stadtverwaltung eingeschaltet werden.

Wahrscheinlich kamen die nicht einmal über denselben Weg wie er in die Wartungsschächte. Nur weil er Zeit gewonnen hatte, durfte er sich noch lange nicht ausruhen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis alle Wege versperrt sein würden. Ein neuer Plan musste her. In den meisten Bereichen standen Wacheinheiten, die sehr wahrscheinlich bereits informiert wurden. Welche Wege waren also nicht standardisiert bewacht? Viele waren es nicht, doch er brauchte ja nur einen. Welchen er wählte, war aber auch nicht ganz unwichtig, schließlich wollte er das Gebäude verlassen und nicht tiefer darin eindringen. Die vielen Verwaltungswege waren beispielsweise nie bewacht und wurden nur von dem entsprechenden Personal benutzt, aber von diesen kam er nur weiter ins Gebäude oder in besser bewachte Bereiche. Die Wacheinheiten mochten nicht bedrohlich aussehen, allerdings verfügten die über die beste Bewaffnung und Verteidigung, die in Karthedis verfügbar war. Es würde ihn nicht so leichtfallen wie Kurn die Wacheinheiten auszuschalten. Erstens waren die bereits alarmiert und zweitens waren es deutlich mehr als zwei. In seinen Erinnerungen entdeckte er eine Notleiter, an dieser war er erst vor kurzem vorbeigelaufen. Ähnlich wie in den Wohnbereichen waren hier viele Transporter, die generell zur Fortbewegung zwischen den Stockwerken benutzt wurden. In einigen Stockwerken war aber auch eine Notleiter zu finden, die eben auch funktionierte, wenn das Gebäude über keine Energie mehr verfügte. Die Rede war von einer echten Leiter, sowas sahst du eher selten, wurde aber dennoch recht häufig

verwendet, weil diese eben auch ohne Energie funktionierten. Er hatte die Leiter erreicht und kletterte nach unten. Die Enge hier überraschte ihn, denn er hatte fest mit einer Norm für alle Spezies gerechnet. Seine Figur würden andere als normal bezeichnen, schätzte er, trotzdem war kaum Platz für ihn. Oft kam es auch zum Einsatz von Wartungseinheiten, diese hatten eine genormte humanoide Form und waren immer Maschinenwesen. Gut möglich, das der Gang also nur für die Größe der Wartungseinheiten ausgelegt wurde und nicht, wie angenommen, für alle. Also war es keine Alternative, falls das Gebäude verlassen werden musste, was die Notleiter irgendwie sinnlos machte. Die Leiter führte durch mehrere Stockwerke, doch sein Ziel war ganz unten. Es war seine Hoffnung, dass diese Leiter bis ganz nach unten reichte, denn dort sollte ein Notausgang sein. Alle Gebäude, die von der Stadtverwaltung direkt kontrolliert wurden, hatten einen Notausgang auf der Rückseite. Der Abstieg würde lange dauern und er machte sich Sorgen. Die Zeit hätte gereicht, um beim Notausgang Wachen zu positionieren oder diesen unzugänglich zu machen. Wie immer entwickelten sich seine Pläne spontan, irgendeinen Weg würde er aber schon finden. Sollte er keinen finden, wäre das auch egal, denn er wäre fortan eine gesuchte Person und hätte als einzige Option die Flucht. Seine Bewegungen wurden merklich langsamer, wollte er wirklich ein Leben auf der Flucht führen? War sein bisheriges Leben wirklich großartig anders gewesen? Bei jeder Begegnung mit Wacheinheiten hatte er sich recht zügig aus dem Staub gemacht. Die Befürchtung irgendwann von denen erwischt zu werden, hatte er auch schon vorher. Das Einzige, was sich wirklich geändert hatte, waren die Auswirkungen bei einer Ergreifung. Sein Tempo erhöhte sich wieder, für ein Umdenken war es inzwischen eh zu spät. Der Weg nach unten war lang, er hatte also eventuell Glück und die Leiter führte zum Notausgang. Zeit zum Nachdenken, nicht gerade das, was er haben wollte. Sich zu sehr in Gedanken zu verlieren würde ihn nur wieder unkonzentriert werden lassen

und dafür war es der unpassendste Moment. Bald müsste er aber das letzte Stockwerk mit dem Ausgang erreichen, es konnte nicht mehr weit sein. Die Stille setzte ihm am meisten zu, da er nicht sagen konnte, wie sich die Wacheinheiten positionieren würden. Unter ihm war nun eindeutig Licht zu erkennen und nach näherer Betrachtung, das Ende der Leiter. Würden da schon die Wacheinheiten auf ihn warten? Es war leider unmöglich für ihn das in Erfahrung zu bringen, dafür war es einfach zu eng. Die Nervosität stieg ins Unerträgliche. Ein wenig ließ er sich nach unten fallen, bis er dazu in der Lage war sich umzudrehen. Von der Leiter stieß er sich ab, landete mit einer Rolle und aktivierte seinen Schild. Seine Augen verharrten, er hatte nicht einmal versucht sich umzusehen. Würde jemand auf ihn warten, dann hatte er eh keine Chance die zu überraschen, wieso sollte er sich also panisch umsehen? Überraschenderweise erwartete ihn nur Stille. Nichts, hier war außer ihm niemand. Er wurde von Zweifeln überflutet! Das konnte doch nicht sein, die Wacheinheiten mussten sich doch gegenseitig informiert haben? Die hatten doch gesehen, wie er im Wartungsschacht verschwunden war. Natürlich gab es von dort aus viele Optionen, die er hätte nehmen können, der Notausgang wäre aber das offensichtlichste Ziel gewesen. Der Ausgang war nur über die Leiter zu erreichen, war es also so verwunderlich, dass hier niemand auf ihn wartete? Der einzig andere Weg war von außen, dazu mussten die Wacheinheiten von dem Eingang aus einmal um das Gebäude herum und dann hierhin. In der Theorie hätten die also hier bereits auf ihn warten können. In der Praxis war es jedoch möglich, dass die nicht früh genug auf diese Idee gekommen waren. Wie auch immer, seine Verfolger waren nicht hier, aber die würden es sicher bald sein. Ohne noch mehr Zeit zu verlieren, drückte er die Tür auf, die keine automatische Funktion dafür hatte. Wozu auch, schließlich wurde diese ja nie gebraucht. Flink hastete er nach draußen, da er es immer noch eilig hatte. Die Distanz zu den Wacheinheiten musste er noch viel weiter vergrößern,

falls die nicht schon auf der anderen Seite... Schmerzend schloss er seine Augen und das Stechen ließ ihn sofort seinen aktuellen Gedanken vergessen. Etwas Blut floss aus seinem Auge, was er nur bemerkte, weil er seine Augen mit den Händen schützen musste. Instinktiv verdeckte er nun mit seinem rechten Arm sein ganzes Gesicht, da es immer schlimmer wurde. Es war keine richtige Helligkeit zusehen und doch hatte er das Gefühl geblendet zu werden. Das Sehen fiel ihm schwer und er fragte sich, was das denn schon wieder sollte. Graue Kleidung! Kein Zweifel, vor ihm stand dieser seltsame Kerl von der Stadtverwaltung. So sehr er es auch versuchte, er konnte diesen Typen nicht ansehen und dann war da wieder diese schreckliche Stille. Sowas wie hier, hatte er noch nie zuvor erlebt! Es war unheimlich, die bloße Präsenz machte ihn bewegungsunfähig. Nach allem, was er zuletzt überstehen musste, war hier wohl tatsächlich seine Endstation. Die würden ihn schnappen und dann wäre alles aus. >>Wieso wollten sie ihre Chance nicht nutzen, 2er Wulf?<<, ertönte es. Seltsamerweise klang es nicht so, als ob die Stimme von vorne kommen würde. Nein, es war eher so, dass die Stimme von jeder Seite auf ihn herniederprasselte. Ihm wurde schlecht und seine Versuche zu antworten scheiterten. Der merkwürdige Gesandte der Stadtverwaltung erhob wiederum die alles durchbohrende Stimme: >>Sie hätten ihre Schwächen überwinden können oder auf der Station Omega neu anfangen, stattdessen haben sie sich wieder einmal für den leichten Weg entschieden. Wie bedauerlich.<< Unter Schmerzen kniff er sein rechtes Auge zusammen und ihm war es nur noch möglich schwer zu atmen. Was auch immer der seltsame Kerl tat, es brachte ihn an seine Grenzen. Warum fiel es ihm so schwer seinen Mund zu öffnen? Schritte, der Graugekleidete kam auf ihn zu. Das Geräusch der Schritte bohrte sich, wie die Stimme, in seinen Kopf. Gleich würde der Gesandte direkt vor ihm stehen. Wo war seine ganze Kraft oder hatte er keine mehr? Alles in seinen Körper begann zu zittern und machte Anstalten sich aufzubäumen. Er würde das

nicht hinnehmen: >>Halt!<< In einer Bewegung riss er beide Augen auf und aktivierte den Schild. Ein Schlag mit diesem schaffte wieder etwas mehr Distanz zwischen ihnen. Ein Bluttröpfchen fiel durch die Bewegung zu Boden und er blieb angestrengt stehen. Sein Blick war starr auf seinem Gegenüber gerichtet, der noch immer mit dieser dämlichen Kopfbedeckung das Gesicht verdeckt hatte. >>Ich habe keine Ahnung, wer oder was du bist, aber verarschen kann ich mich selbst. Wie soll ich meine Schwächen überwinden, wenn ihr stets gezielt nach den Verbleibenden gesucht habt? <<, erwiderte er, immer noch geplagt durch seine schwere Atmung, >>Ihr nennt es eine Chance, aber für viele ist diese Station der sichere Tod, doch davor verschließt ihr euren Blick!<< Das mochte das Ende seines Weges sein, aber er würde nicht wortlos gehen. Der Gesandte hob den Kopf und ihm fiel es schwer die Augen offenzuhalten, es schmerzte einfach zu sehr. Das Gesicht dieses, was auch immer es war, glich einer inhomogenen Masse. Nichts schien ein und dieselbe Form aufzuweisen, fast so, als würde es immer weiter wandern. Ein leichtes, unnatürliches Licht ging von diesem Wesen aus. Eine Stimme war wieder zu hören, ohne das sich was an dessen Antlitz veränderte: >>Das ist unglaublich.<< Die Stimme klang nun leicht verzerrt und war nicht mehr so stark wie vorher. War das, was da hallte, überhaupt eine Stimme? >>Du bist was Besonderes und doch nur ein Verbrecher, ein untragbares Sicherheitsrisiko.<<, das Hallen von dem Gesandten wurde wieder stärker. Endlich zeigte sein Gegenüber die wahre Natur und kein heuchlerisches Schauspiel! Die Stadtverwaltung wollten ihn loswerden, dass dieses Ding bis eben noch versucht hatte ihn etwas anderes weiszumachen, zeigte nur, wie tief dieses Verschweigen der Wahrheit ging. Eine Sache irritierte ihn, wieso war er etwas Besonderes? Eigentlich irritierten ihn sogar zwei Punkte, denn das Duzen war äußerst ungewöhnlich. Zuvor hatte dieses Ding das doch auch nicht gemacht, wieso also jetzt? Ihm fiel es zunehmend schwerer den Blick aufrecht zu halten. War es

vielleicht das? War es so besonders diese gesichtslose Masse anzusehen? Es war auf jeden Fall etwas, was ihm sehr schwerfiel. Seine Gedankenwelt war zwischenzeitlich nur noch ein einziges Chaos. Er war der Verbrecher, der Böse in diesem Szenario oder täuschte er sich da? Gab es überhaupt sowas wie Gut und Böse oder würde derjenige darüber entscheiden, der am Ende siegreich war? War es denn noch wichtig, was er war? Konnte er nach all seinen gesetzlichen Übertretungen sich erlauben diese Fragen zu stellen? Alles Fragen auf die er wohl keine Antwort bekommen würde. Irgendwas sagte ihm, er würde diesen komischen Typen nicht entkommen können, auch weil er sich im Moment kaum bewegen konnte. Es war zum Verrücktwerden! Er war aus dem Gebäude entkommen und sollte hier scheitern? Die Ohren schmerzten jetzt auch und wieder vernahm er diese durchbohrende Stimme: >>Solltest du dich jetzt ergeben, dann soll die Verbannung deine einzige Bestrafung sein.<< Keine Destabilisierung, fragte er sich und versuchte nicht den Blick abzuwenden. Wieso sollten die ihn nach seiner Flucht und dem Nichtbestehen der Eingliederungsmaßnahme nur zur Station Omega schicken? Sollte sich sein Verhalten herumsprechen, dann würde es dem System schaden oder sah er das falsch? Da war etwas in der Masse, es fühlte sich wie Angst an. Was ging hier nur vor? Er dachte an die Destabilisierung und er verspürte bei dem Gedanken bei seinem Gegenüber Angst. Was hatte es damit nur auf sich und wieso verspürte er sowas? Jetzt verstand er es. Der Gesandte vor ihm war ein telepathisches Wesen, so wie die Yiiín. Aus diesem Grund kam es ihm auch so vor, als ob die Stimme von überall kommen würde. Er hatte davon gehört, dass Yiiín dazu in der Lage waren Gedanken zu lesen und jene bei nicht telepathischen Spezies mit Gefühlen kommunizierten. Das Ding vor ihm war aber kein Yiiín, aber er wusste auch nicht, was es war. Ihm fiel es plötzlich leichter den Gesandten anzusehen, selbst die Schmerzen ließen nach. Sein Gegenüber las die Emotionen der Anderen und nutze diese zu dessen Vorteil, doch hier konnte er gerade den Spieß umdrehen. Er

dachte immer stärker an die Destabilisierung, auch wenn er keine Ahnung hatte, wieso dieses Thema zu so einer großen Furcht führte. Mit einem Mal senkte der Gesandte das, was er bisher für den Kopf gehalten hatte, und versteckte diesen hinter der gräulichen Kopfbedeckung. >>Du lernst wirklich schnell. Es ist ein Jammer, dass du dich nicht in dieses System einfügen möchtest.<<, erklang es beinahe melodisch, die durchbohrende Stimme war gewichen. Völlig erschöpft atmete er aus: >>Dieses System ist krank und kennt nur Perfektion. Hier existiert keine Form von einer wirklichen Gemeinschaft. Bist du nicht hoch angesehen, so bist du ein Nichts. Wir leben nicht miteinander, wir existieren nebeneinander. Ihr könnt euch das so schönreden, wie ihr wollt, aber diese Welt hat vergessen, was wirklich wichtig ist. Ich kann nicht mal meine...<< Nun sank sein Kopf ebenfalls und er biss die Zähne fest zusammen, doch bevor er weiter reden konnte, vernahm er wieder diese durchbohrende Stimme: >>Große Worte von einem Verbrecher und einem Mörder. Denkst du, es wäre uns entgangen? Wir bringen wahrhaftigen Frieden, während du den Tod bringst!<< >>Wahrhaftigen Frieden?<<, reagierte er brüllend, >>Euer Frieden ist eine Illusion, aufgebaut auf Täuschungen und Verschleierungen. Euer Frieden bedeutet nichts. Mag sein, dass ich meine Fehler habe, aber immerhin tue ich etwas gegen die tatsächlichen Verbrecher dieser Stadt. Ich habe sie bekämpft, wohingegen ihr den leichten Weg nehmt. Ihr unterstellt mir den leichtesten Weg zu nehmen? Nein, ich habe mich für den schwierigsten Weg entschieden, ganz im Gegensatz zu euch. Eure Unfähigkeit diese Gruppe aufzuhalten, hat nur bewiesen, dass ihr zu mehr als Verschleierungen nicht fähig seid!<< Sein Brüllen mündete in eine Schnappatmung. Falls die Wacheinheiten bisher nicht wussten, wo er war, dann wussten die es spätestens jetzt. Irgendwo bezweifelte er aber, dass die Wacheinheiten gleich auftauchen würden. Die Stadtverwaltung wollte die Sache mit so wenigen Zeugen wie möglich über die Bühne bringen, anders konnte er sich das

lahmarschige Tempo der vielen Wacheinheiten nicht erklären. Erstaunlicherweise fühlte er sich nach dieser Hasstirade deutlich besser, es war offenbar etwas, was schon vor langer Zeit gesagt werden wollte. Wieder diese Stille, doch dieses Mal war sie nicht nur für ihn unangenehm. Auch wenn dieser ihn nicht ansah, konnte er deutlich spüren einen Nerv getroffen zu haben. Der Graugekleidete rührte sich nicht mehr, möglicherweise wusste dieser nicht, was darauf erwidert werden konnte. Es änderte nur leider nichts an seiner Lage, auf ihn wartete die Verbannung und die war nicht viel besser als die Destabilisierung. Zu gerne hätte er gewusst, wieso dieses Thema so unangenehm war. Der Tod war nie schön, aber es gehörte nun einmal dazu. Es konnte doch nicht nur an der Tatsache selbst liegen, dass es so einen Effekt auf seinem Gegenüber hatte. Was steckte also dahinter? Dieser seltsame Telepath würde es ihm sicher nicht sagen. Sein Gesichtsausdruck entspannte sich, das war doch die Idee, Angst! Die versuchten so sehr alles zu kontrollieren und jeden Punkt zu verschleiern, der nicht in deren Weltbild passte, dass jene nicht realisierten, was für eine große Angriffsfläche die boten. Davis hatte ihnen eine Drohung geschickt an die Öffentlichkeit zu gehen aufgrund der Vertuschung mit den Yiiín. Die nahmen die Drohung von Davis nicht ernst, auch weil dieser alles immer über die Archive veröffentlichte, wo es problemlos wieder entfernt werden konnte. Doch er war anders, er war wirklich gefährlicher als sein Freund, denn er tat etwas. Er entschloss sich etwas zu probieren und damit die entstandene Stille zu füllen: >>Jetzt mache ich euch mal ein Angebot. Die Yiiín sind seit geraumer Zeit aus der Öffentlichkeit verschwunden und ich weiß auch wieso. Ihr habt eine Drohung empfangen und hinter dieser stehe ich...<<, bluffte er, aber hätten die Stadtverwaltung wirklich Davis Identität herausgefunden, dann hätten die seinen Freund schon lange aus dem Weg geräumt, >>...wenn ihr also nicht wollt, dass ich damit...<< Weiter kam er nicht, eine Druckwelle

erfasste ihn und schleuderte ihn gegen die Tür, aus der er vorhin gekommen war. Die Stimme klang nur nicht mehr hallend, sondern schallte in seinem Kopf auf und ab: >>Halte mich nicht für dumm. Du verfügst nicht über die Fähigkeiten an diese Informationen kommen zu können.<< Ein Lachen von ihm unterband das Schallen: >>Und dennoch habe ich diese Informationen. Seht es ein, es entgleitet euch, genauso, wie es dir eben entglitten ist.<< Kam diese Welle wirklich von diesem Ding? Es ging zu schnell, als dass er es hätte sehen können und das gab ihm zu denken. Wie üblich ließ er sich es nicht anmerken und überspielte es mit einem Lachen, aber wenn seine Nummer hier nicht funktionierte, dann war es das sowieso! Verwirrt sah er auf, der Kerl bewegte sich, als ob dieser sich unterhalten würde. Oft beobachtete er andere und er bekam ein Auge dafür, auch wenn es mit jedem Abschnitt, der verging, weniger wurde. Die Gleichgültigkeit dieser Gesellschaft färbte irgendwann auf einen ab. Der Gesandte erweckte noch immer den Eindruck auf ihn gerade eine Unterhaltung zu führen, nur war außer ihnen niemand hier und ein Kommunikationsgerät sah er nicht. Es war aber auf jeden Fall eine Unterhaltung, die erschreckend natürlich wirkte. Wahrscheinlich sollte dieses Ding innerhalb der Stadt so normal wie möglich aussehen, zumindest soweit es einer undefinierbaren Masse möglich war. Er hatte nie versucht sich alle Spezies von Karthedis zu merken, doch sowas wie das hätte er sich garantiert gemerkt. Worum es auch ging, es lenkte den Gesichtslosen ab. An eine Flucht dachte er jedoch nicht. Jemand, der dazu in der Lage war eine Druckwelle auf ihn zu schleudern, war eine Nummer zu groß für ihn. Lahm war er nicht, aber gewiss nicht schneller als der Wind. Da stand er nun und beobachtete dieses Ding, aus einer undefinierbaren Substanz, wie es scheinbar einen inneren Dialog führte oder traf es Monolog besser? Bis eben dachte er, die Welt würde ihn auf den Kopf fallen und jetzt fühlte er sich total deplatziert. Dieses Etwas musste irgendwie mit der Stadtverwaltung im Kontakt stehen. Hatten seine Aussagen

wirklich einen Effekt? Gewalt war in Karthedis ein schlimmes Vergehen und nur die Wacheinheiten durften im Notfall Gewalt anwenden. Diese Ausnahme galt jedoch nicht für alle Einheiten, sondern nur für jene, die keine kompletten Maschinenwesen waren. Der Grund dafür lag in deren vielen Subroutinen, die eine ernsthafte Verletzung selbst in Stresssituationen verhinderte. Wacheinheiten hatten aber mehr als genug Alternativen für ein gewaltloses Festhalten, deswegen hatte er ja direkt das Weite gesucht. Ging es also bei der Unterhaltung da drüben nicht um ihn? Eine Gewaltanwendung war ja ausdrücklich verboten. Die seltsame Situation wurde durch das bekannte Hallen gebrochen: >>Ich soll dir ein weiteres Angebot machen... 2er Wulf!<< Das Ding sah ihn an und er ging unter Schmerzen zu Boden. So sehr er es auch versuchte, es wollte ihm nicht gelingen, den Gesandten anzusehen und dennoch verspürte er etwas. Zorn, ganz eindeutig Zorn. Sein Gegenüber war ausgesprochen wütend. Wahrscheinlich war es dieser Masse nicht anzusehen, doch er spürte es ganz deutlich. Die Tatsache, dass er nur mit seinem Vornamen angesprochen wurde, beunruhigte ihn. >>Die Geschichte hier bleibt unverändert, mit einer signifikanten Änderung, und zwar, dass deine Eingliederungsmaßnahme als bestanden gelten wird. Im Gegenzug wirst du über die Themen schweigen, genauso wie etwaige Dritte.<<, das Hallen verschwand, die Schmerzen blieben leider. Das Angebot überraschte ihn, seine Einschätzung war offensichtlich nicht so falsch. Irgendwas sagte ihm allerdings, dass die weniger vor ihm Angst hatten, als vor der Anzahl der möglichen Mitwisser. Bisher hatten die vermutlich angenommen, der Erpresser wäre eine einzelne Person, die leicht zu kontrollieren wäre, auch wenn die Identität nicht bekannt war. Dass jemand wie er davon wusste, war wohl erschreckend, denn er übertrat regelmäßig irgendwelche Gesetze. Trotzdem war er sicherlich das geringere Übel. Die Gruppierung, die hinter den Überfällen steckte, durfte als deutlich größeres Risiko für die allgemeine Sicherheit

eingestuft werden. Die große Anzahl an Mitgliedern der Gruppe und deren verbrecherisches Vorgehen machte es für die ach so tolle Stadtverwaltung zu einer schwer lösbaren Aufgabe. Es war sicher schwer genug die bisherigen Ereignisse zu vertuschen, eine Zerschlagung der Gruppierung würde sich erheblich schwieriger gestalten. Noch war es denen möglich alles zu verschweigen, aber ein aggressiveres Vorgehen, welches definitiv in einen Kampf münden würde, war schwerer zu verschleiern. Die Sache mit den Yiiin setzte die Stadtverwaltung noch mehr unter Druck und die Krone von alledem war wohl er. Aus seinem Augenwinkel heraus konnte er Wacheinheiten erspähen, die Stellung bezogen. Wie vorhin im Gang hatte er keine richtige Freiheit für eine Entscheidung. Entweder er weigerte sich, dann würde er es mit ein paar Dutzend Wacheinheiten aufnehmen müssen oder er nahm das Angebot an und musste eine weitere Falle fürchten. Mit jedem weiteren Ereignis hasste er Überraschungen etwas mehr. Ihm fiel es alles andere als leicht, aber eine Option blieb ihm nicht, immerhin hatten die Schmerzen zwischenzeitlich aufgehört: >>Ich werde euer großzügiges Angebot annehmen, obwohl euer Letztes mir sauer aufgestoßen ist. Ich gedenke mich an unsere Abmachung zu halten. Versteht mich aber gewiss nicht falsch, ich werde dieses System deswegen nicht schätzen oder gar gutheißen.<< Es war sicher nicht so intelligent die oberste Instanz zu provozieren, aber wann machte er schon mal etwas Intelligentes? Er erhob sich und versuchte den Gesandten direkt anzusehen: >>Heute habt ihr mein Schweigen erkauft und eure Verschleierung wird somit Erfolg haben. Es wird jedoch irgendwann unweigerlich der Moment kommen, an dem ihr es nicht mehr verschweigen könnt. Eure Methoden retuschieren die Dinge, die passieren, aber dadurch werden sie nicht ungeschehen. Diese Leute, die hinter den Überfällen stecken, werden sich diesen Umstand zunutze machen und zu einem Problem anwachsen, welches ihr nicht mehr verbergen könnt. Es gab bereits Todesopfer von Unschuldigen und das war sicher nur der Anfang.

Ich mag in euren Augen ein Verbrecher sein, ein Sicherheitsrisiko, aber ich habe immerhin versucht sie aufzuhalten. Ihr könnt eure Augen davor verschließen, aber der Moment, vor dem ihr so viel Angst habt, ist näher als ihr glaubt.<< Dieses Mal hallte seine Stimme durch die Szenerie und nicht bloß in seinem Kopf. Das erste Mal seit langem fühlte er sich wie der Gewinner, auch wenn es hier nichts zu gewinnen gab. Die Sache war hiermit nicht beendet, es wurde nur auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, wo die wunderbare Stadtverwaltung keine anderweitigen Probleme mehr hatte. Noch immer war er für die ein großes Sicherheitsrisiko und das würde sich nicht sobald ändern, sowie er auch nicht daran dachte sich zu verändern. Einen kleinen Augenblick hielt er dieses Gefühl fest, es war Stolz, für das eingetreten zu sein, woran er glaubte. Es spielte wirklich keine Rolle, ob er gut oder böse war, denn er hatte etwas, was ein Individuum ausmachte und das war eine eigene Ansicht der Welt. Keine Lebensform sollte in ein System gequetscht werden, welches dich auf deine Erfolge im Leben reduzierte und die Persönlichkeit verkommen ließ. Provokant lief er an dem Gesandten vorbei, er hatte alles gesagt, was er sagen wollte und es war egal, ob die darauf reagierten. Die Wacheinheiten um ihn herum blieben starr stehen, das war seine Gelegenheit, um aus dieser unangenehmen Lage wieder herauszukommen, zumindest fürs Erste. Das war seltsam, die Wacheinheiten bewegten sich gar nicht mehr und auch seine eigenen Bewegungen wurden langsamer. Etwas hinter ihm stand noch der Gesandte, der sich zu ihm umgedreht hatte. Er spürte die Blicke, trotz der Tatsache, dass dieses Ding keine sichtbaren Augen hatte. Wie in Zeitlupe drehte er sich um. Das, was zuvor eine undefinierbare Masse war, wurde zu einer glatten, abgerundeten Oberfläche. Obwohl sie sich direkt ansahen, verspürte er nichts. Wie in Trance blinzelte er und der Gesandte war weg. Die Zeit verlief wieder normal und auch die Wacheinheiten bewegten sich wieder. Was für eine seltsame Zeit er aktuell

verlebte, das war schon unglaublich. Ein letztes Mal musterte er das Gebäude und entfernte sich dann mit einem zügigen Schritt. Das Gefühl, gleich von irgendwas erschlagen zu werden, blieb jedoch. Die Wachen verließen auch den Ort, ohne auch nur etwas von dem Gesehenen zu hinterfragen. Mit großer Wahrscheinlichkeiten waren alle Wacheinheiten davon Maschinenwesen. Auf diese Weise waren keine weiteren Maßnahmen mehr nötig, denn Maschinenwesen hinterfragten nichts und konnten problemlos umprogrammiert werden, was mit den ganz normalen Wacheinheiten nicht so einfach war. Die ganze Szenerie lag nun hinter ihm, eine Erleichterung machte sich allerdings nicht bei ihm breit. Er war dieser heiklen Situation nur ganz knapp entkommen und es war vermutlich noch lange nicht vorbei. Davis befürchtete ständig von der Stadtverwaltung beobachtet zu werden und er hatte die zweifelhafte Ehre, dies wirklich erreicht zu haben. Keinen Schritt konnte er mehr tun, ohne dass die ihm folgen würden. Das eben sah vielleicht wie ein Sieg aus, war in Wirklichkeit aber eine weitere, immense Einschränkung seines Lebens. Sollten die doch irgendwann herausfinden, dass die sich vor einen Dievier fürchteten, der selten seine Wohnung verließ, dann wäre sein Bluff schnell dahin. Die Stadtverwaltung mussten daran glauben, dass er genug Leute kannte, die von den Vertuschungen wussten und so dachten wie er. Zu keinem Zeitpunkt durfte die oberste Instanz anfangen diese Sache anzuzweifeln, denn sonst würde es nicht gut für ihn aussehen. Viel mehr als ein Luftgebilde war es nicht, die hätten ihn einfach verbannen können und nichts wäre passiert. Maximal wäre eine Drohung von Davis gekommen, die keine wirklich ernst genommen hätte. Ihm wurde leicht schlecht, was wenn die über diese Chips seine Gedanken lesen konnten? Ein Schütteln durchfuhr ihn, daran wollte er gar nicht denken. Wäre dem aber so, dann wäre er eben aus der Nummer nicht mehr herausgekommen. Ein Ausweichplan war auch eine Möglichkeit. Hatten die vielleicht schon was vorbereitet, um ihn doch noch

loszuwerden? Das Gebäude, das für ihn alles verändert hatte, entfernte sich immer weiter von ihm. Mit jedem Schritt, den er tat, wurden seine Bedenken größer anstatt kleiner. Er war doch nicht wirklich ein Verbrecher, dieses Dasein mit der ständigen Befürchtung war nichts für ihn. Wer wollte sowas überhaupt freiwillig? Vielleicht wollten nicht einmal diese Leute aus der Gruppierung das und hatten lediglich keinen anderen Ausweg mehr gesehen. Sein Vater hatte auch schon seit seiner Geburt dafür gekämpft, dass seine Schwester und er ein unbeschwertes Leben hatten. Besonders nach dem Tod ihrer Mutter, was ausgerechnet der Abschnitt war, wo Nona das Licht der Welt erblickt hatte. Er war damals noch zu klein, um es richtig zu begreifen und auch wenn er seine Mutter kennenlernen durfte, so litt seine Schwester mehr darunter als er. Eigentlich war es noch schlimmer als das, Nona gab stets ihrem Vater die Schuld an dem Tod. Geburten fanden in Karthedis kontrolliert statt und unter großen Sicherheitsbedingungen, doch ihre Mutter war anders. Die wollte keine technische Unterstützung jeglicher Art, auch seine Geburt fand ohne statt. Ein solch schönes, natürliches Ereignis sollte nicht durch die kalte Unnatürlichkeit der Technik zerstört werden, sagte ihm einst sein Vater. Es waren aber nicht dessen Worte, sondern die von seiner Mutter, denn die hielt von dem Wahnsinn der Technologie nichts. Seine Mutter hatte auch nie ein einziges Modul gehabt, da diese es für abscheulich hielt. Lange hatte er deswegen darüber nachgedacht sich kein Körperupgrade zu holen, doch er musste nach vorne sehen und nach seinen eigenen Überzeugungen leben. Er respektierte die Ansichten seiner Mutter und hoffte, dass diese auch seine anerkannt hätte. Vermutlich wäre er in ihren Augen ein Taugenichts gewesen, jemand, der in den Moment lebte und nie ein Ziel hatte, eben eine einzige Enttäuschung. Nach all den Ereignissen schaffte er es selbst sich an die Grenze zum Weinen zu bringen. Was hatte er nur aus seinem Leben gemacht? Ein Gesetzloser, der einfach durch die Straßen zog und mit Gelegenheitsarbeit versuchte die enormen Schulden

abzubezahlen, welche er mit der Zeit angehäuft hatte. So gut wie alle schafften es sich in dieses System einzufinden, wieso er nicht? Stattdessen erpresste er diejenigen, die über das System wachten. Sein Vater wäre sicherlich auch nicht stolz auf ihn gewesen. Er hatte diesem versprochen auf seine kleine Schwester achtzugeben und nun redeten sie nur noch miteinander, wenn er in irgendeiner Scheiße steckte. Die Erinnerungen an ihre Kindheit kamen hoch. Es war nie leicht, sie lebten in Armut und hatten nicht immer etwas zu essen. Der Nährstoffverteiler war nur für die Person ausgelegt, die offiziell auch dort lebte, weitere Personen für die Nutzung anzumelden war nicht möglich, da es gegen die Richtlinien verstieß. Karthedis lebte von einem Nullwachstum der Bevölkerung, schließlich war der Platz begrenzt. Aus diesem Grund war das System nicht sehr Nachwuchs freundlich. Ihr Vater arbeitete fast den ganzen Abschnitt auf den Plantagen draußen und fand trotzdem die Zeit für sie da zu sein, auch wenn es nicht so oft war, wie sie es alle gerne gehabt hätten. Mit dem Tod der Mutter mussten sie in eine kleinere Wohnung ziehen, finanzielle Unterstützung gab es für sie nicht. Erst als er älter wurde, realisierte er, dass sein Vater selbst auf das Essen verzichtete und mit jedem Abschnitt, der verging, schwächer wurde. Trotz allem sagte sein Vater immer zu ihm: „Es ist so schön draußen, geh mit deiner Schwester was Schönes unternehmen, denn ein jeder Lebensabschnitt sollte ein Abenteuer sein.“ Die Zeit mit seiner Schwester war schön und die Stadt war ein großer Abenteuerspielplatz, dennoch musste er daran denken, wie schlecht es seinem Vater ging. Als Jugendlicher wollte er Arbeit finden, aber es war erst ab einem gewissen Alter erlaubt zu arbeiten und das hatte er damals noch nicht erreicht. Sein Vater wollte lieber, dass er lernte und Spaß hatte, aber auch die Lernterminals waren nicht billig. Irgendwann hatte er davon genug seinen Vater so zusehen und beschloss sich Arbeit zu suchen. Er erinnerte sich noch sehr gut daran, wie er sich davonschlich und das erste

Mal das 1er Gebiet besuchte. Karthedis selbst war ja in vier Himmelsrichtungen unterteilt und jede Richtung nochmal in einzelne Sektoren. Ein jeder Sektor hatte eine andere Ansehensstufe, die benötigt wurde, um dieses Gebiet zu betreten. Es gab nur vier Sektoren, die ab Stufe 1 besucht werden konnten. Diese vier waren Besucherhäfen, also der Ort, wo alle Gäste von Karthedis hinmussten, wenn jene die Stadt besuchten. Den Bereich durften die Gäste nicht verlassen und die Grenzen zu den anderen Sektoren wurden streng bewacht. Bürger von Karthedis durften dort ein und ausgehen, wie sie wollten, weswegen sich inoffizielle schwarze Bretter dort gebildet hatten. Alles, was zu dubios für die Systemarchive und die normalen schwarzen Bretter war, konnte hier einen Platz finden. Er war sich sicher, dass die Stadtverwaltung davon wusste, denn sowas ließ sich nicht so leicht verbergen, zudem wurden Ankünfte auch stark kontrolliert. Es waren immer Wacheinheiten in dem Hafengebiet, aber für viele Herumlaufende gab es keine Kontrollen. Solange die Angebote die Schmerzgrenze der Stadtverwaltung nicht überschritten, scherten die sich nur wenig darum. Besser das Übel war an einen Ort versammelt und ließ sich so einfacher kontrollieren, als es an vielen verschiedenen Stellen verteilt zu haben. Kontrolle, um mehr ging es in diesem System doch nicht. Als Jugendlicher fehlte ihm das Verständnis, die ganzen Prämissen zu etwas Sinnvollen zusammensetzen. Für ihn war es eine Chance eine Arbeit zu finden und seinen Vater endlich entlasten zu können. Soweit sollte es jedoch nicht kommen. Auf der Suche nach diesem schwarzen Brett traf er das allererste Mal auf Kurn. Er wusste nicht, dass dieses schwarze Brett weder ein Brett, noch ein Terminal war. Es handelte sich dabei nämlich um eine Person. Diese Person war an den Klamotten zu erkennen und trug rote Unterkleidung und blaue Oberkleidung. Diese Informationen hatte er in dieser Situation allerdings nicht, was zu einigen Problemen führen musste. Von daher fragte er unbeholfen nach einem schwarzen Brett und da

passierte eben jene Begegnung, denn die erste Person, die er fragte, war ausgerechnet Kurn. Eine Antwort auf seine Frage sollte er nicht bekommen, viel mehr als einen bösen Blick erntete er nicht. Es war auch nicht schlau gewesen sowas in der Öffentlichkeit zu fragen, allein weil gelegentlich Wacheinheiten durch die Masse an Leuten liefen. Kurn schwieg ihn an, während der Lärm der Hafenanlage eine normale Konversation eh erstickt hätte. Dann kam der Moment, an dem er anfing Kurn zu hassen, denn dieser erkannte die Ähnlichkeit zu seinem Vater und hielt sich nicht zurück beleidigend zu werden, was ihn rasend machte. Naiv, wie er früher war, erkannte er nicht, mit was für Leuten er es hier zu tun hatte. Für ihn zählte nur eine Sache, dass dieser Namenlose seinen Vater beleidigte hatte. Die Person, die jeden freien Lebensabschnitt nutzte, dass es seiner Schwester und ihm gut ging. Er konnte es nicht auf sich sitzen lassen und attackierte den muskulösen Sechsamigen. Ob sein Leben anders verlaufen wäre, wenn er das nicht getan hätte? Wenn es eine Frage gab, die mehr Gewicht hatte als alle anderen, dann war es diese. Kurn verprügelte ihn schwer, während jeder einfach weiter seines Weges ging und nichts unternahm. Erst als die Wacheinheiten dazukamen, hörte die Qual auf. Der Namenlose zog lachend davon und er blieb blutend zurück. Die Wachen informierten seinen Vater, dachten aber nicht einmal daran ihn zu versorgen. Dieser Moment blieb ihm für immer im Gedächtnis. Diese Leere, diese unfassbare Gleichgültigkeit in den Gesichtern derer, die das Schauspiel miterleben durften. Ihm wurde schlagartig klar in was für einer Welt er lebte. So real wie nur zuvor vernahm er die Worte seines Vaters, als dieser ihn aus der Regenerationseinheit holte: >>Billy, was ist nur passiert? Die Wacheinheiten sagten du wärst gestürzt.<< Die Kleidung war noch immer voller Blut und er verspürte den Hass, den er auch in diesem Moment verspürt hatte. Das Verzerren der Wirklichkeit saß tief im Gedankengut dieser Welt, es war nicht einmal möglich eine Schlägerei als existent wahrzunehmen.

>>Wieso warst du da, Billy? Antworte mir endlich, was ist passiert?<<, die Stimmen der Vergangenheit verstummen. Er hatte einige Abschnitte lang nicht einen Satz aus seinem Mund bekommen. Selbst heute plagten ihn diese schlimmen Erinnerungen, aber die Erfahrung war wichtig gewesen und hatte ihm die Augen geöffnet. Diese Erfahrung sollte ihn aber im doppelten Sinne verfolgen, denn als er alt genug war, merkte er wie extrem sich die Geschehnisse herumgesprochen hatten. Niemand wollte jemand eine Anstellung geben, der sich an öffentlichen Orten prügelte, da war es egal, als was es das System verkaufen wollte. Er verbrachte viel Zeit beim Training und mit seiner Schwester, immerhin lenkte ihn das etwas ab. Weit von ihrer Wohnung weg hatte er mit seiner Arbeitssuche Erfolg, konnte sich aber die Fahrt dorthin nicht leisten. Es war ein bitterer Lebensabschnitt, aber nichts im Vergleich zu dem, was noch kommen sollte. Gegen den Willen des Vaters suchte er im Bereich der Plantagenarbeit einen Job und fand diesen auch. Er verstand die Befürchtungen seines Vaters, da diese Arbeit sehr hart war und nicht hoch angesehen, doch es machte ihm nichts aus dasselbe zu machen wie die Person, zu der er am meisten aufsah. Das Schicksal meinte es allerdings nicht gut mit ihnen und ihr Vater verstarb bei einem Unfall. Bei der Arbeit musste dieser viel und schwer heben, vielleicht war es nur eine Frage der Zeit, bis etwas passieren musste. Es fiel ihm immer noch schwer über diesen Vorfall nachzudenken, wer würde das aber schon gerne tun? Die Erinnerung an den Moment, wo er informiert wurde, war noch immer sehr präsent. Mit einer unglaublichen Gleichgültigkeit wurde ihm gesagt, dass sein Vater von Transportgütern erschlagen wurde, die nicht richtig platziert worden waren. Seine Welt lag in Trümmern, nach dem frühen Tod der Mutter, folgte nun der Vater. >>Es tut mir leid, aber es wird Zeit erwachsen zu werden und unseren Platz zu finden...<<, waren die einleitenden Worte gewesen, mit denen seine Schwester von dannen gezogen war. Nona ließ all das hinter sich und

versuchte Karriere zu machen, was diese schlussendlich auch schaffen sollte. Er blieb zurück in der Wohnung, in der sie alle einst wohnten. Während der Tod ihres Vaters ihn fast innerlich zerriss, kümmerte es seine Schwester so gut wie gar nicht, denn diese hatte schon immer einen Groll auf ihren Vater. Den Beistand hätte er aber bitter nötig gehabt, doch seine liebe Schwester hatte es nie für nötig erachtet sich bei ihm zu melden. Wahrscheinlich, weil die viel zu stur oder zu stolz war. Nona wollte auch die Opfer nicht sehen, die ihr Vater für sie beide erbracht hatte oder, dass es die Idee ihrer Mutter war auf die Technologie zu verzichten. Trotzdem grollte Nona, auch wenn die es selten laut aussprach. Ihr Vater hatte den Wunsch der Mutter gewähren wollen und daran war nichts falsch. Geburten hatten auch mit der passenden Technik noch ein gewisses Restrisiko. Es war für seine Schwester so vermutlich leichter gewesen, denn so war jemand da, dem die Schuld gegeben werden konnte und oft benötigten die Leute genau das. In seinen Augen hatte nur das Leben selbst hier die Schuld, die Geburt hätte genauso gut unproblematisch verlaufen können. Hätte, ja das war dieses Wort, was seine Argumentation immer zerstörte. In all der Zeit hatte er sich nie mit Nona ausgesprochen und sein Versprechen sich um seine Schwester zu kümmern hatte er nicht gehalten. Dabei war alles früher so schön, niemand musste hungern und seine Eltern erzählten ihm voller Stolz, dass er bald einen Bruder oder eine Schwester haben würde. Alles hätte so schön bleiben können. Da war wieder dieses Wort, dieses Wort, was all seine Gedanken zunichtemachte. Er beendete seine Reise in die Vergangenheit, die durch die letzten Ereignisse ausgelöst worden war. Nach vorne blicken, das musste er, nur wusste er nicht, wo dieses vorne lag. Die Augen der Stadtverwaltung ruhten jetzt ständig auf ihn, er konnte die Blicke förmlich spüren. Kurz hielt er inne, denn er konnte wirklich Blicke spüren oder war das lediglich seine wachsende Paranoia? Nein, er wurde wirklich beobachtet. Mehr noch, da folgte ihm jemand.

Gründlich beobachtete er seine Umgebung und überlegte, wie er seinen Verfolger abschütteln konnte. Mehrfach versuchte er sich so zu drehen, um die besagte Person entdecken zu können, doch da war nichts. Vielleicht wurde er auch von einem Etwas verfolgt und nicht von einer Lebensform. Wer auch immer ihm folgte, war gut darin dies zu verbergen. In seinem Kopf hatte er sich einen groben Plan der Ausgangslage gemacht. Nicht weit von hier war eine abgeschaltete Regenerationseinheit, diese befand sich zwischen zwei Gebäuden und wurde bei den Umbaumaßnahmen vergessen. Davon wusste er nur, weil er schon einige Male in dieser Gegend war. Sollte es nämlich doch einmal sein, dass eine Person gegen Richtlinien verstieß, dann wurde diese Person einer bestimmten Wachstation zugewiesen. In diesem Gebiet kannte er sich gut aus, weil er es zu oft nicht hatte lassen können, doch nun war es sich besser auf den aktuellen Moment zu konzentrieren. Entweder er würde mit diesem Manöver seinen Verfolger abschütteln oder diesen immerhin überraschen können. Er würde sich in der Einheit verstecken und dann abwarten. Sein Plan war es nicht den Verfolger auszuschalten, sondern diesen nur zu sehen. Wissen war Macht, eine Weisheit, die eine kosmische Allgemeingültigkeit besaß. Das Aussehen seines Verfolgers war für den Unwissenden wahrscheinlich nicht besonders wichtig, aber für jemand mit dem passenden Blick, konnte es wertvolle Informationen an die Oberfläche fördern. Über die Kleidung konntest du auf den Stand der Person schließen und auch auf das finanzielle Vermögen. War die Person bewaffnet, wie verhielt die sich, was sagte die allgemeine Haltung und das Auftreten aus? Alles Fragen deren Antworten wichtige Informationen beinhalten konnten, die zwangsläufig in seiner Zukunft eine Relevanz haben würden. Es fiel ihm nicht leicht, aber er musste sich mit den Gedanken verfolgt und beobachtet zu werden anfreunden. Auf der anderen Seite war das vermutlich schon länger so, nur das er heute die Gewissheit hatte. Angelehnt an die Innenseite der Einheit blickte er in die

Richtung, aus der er kam. Wenn ihn nur Davis sehen könnte, es wäre die perfekte Ironie. Wie oft hatte er den Dievier für seine Paranoia verlacht und jetzt stand er hier. Sein Blick wurde allmählich zu einem Starren und strengte ihn an. Er war zwar erst in einer Regenerationseinheit gewesen, trotzdem war diese Lage anstrengend. Die Technologie war auch nicht perfekt, die heilte zwar so gut wie alles, war aber nur bedingt dazu befähigt die Ausdauer wieder zu regenerieren. Auf lange Sicht gesehen musste er einfach mal ausgiebig schlafen, es führte kein Weg daran vorbei. Normalerweise würde er sich einen ruhigen Ort suchen und sich da einfach hinlegen, aber wer konnte das schon, wenn er verfolgt wurde? >>Na komm schon...<<, flüsterte er der Abbiegung entgegen. Geduld war eine Tugend, von der er nur wenig verstand, schon immer hatte er ein ungeduldiges Wesen. Zweifel an seiner Einschätzung kamen hervor und der Gedanke lag nah, dass ihn doch niemand verfolgte. An diese Möglichkeit wollte er eigentlich nicht denken, denn das würde tief blicken lassen. Eventuell hatte er den Verfolger auch einfach abgehängt. Diese Seitengasse hier lag so ziemlich am Rand des offiziellen Weges und war daher leicht zu übersehen. Dutzend unterschiedliche Spezies liefen auf jenen Weg, mindestens Zweihundert seit er hier wartete. Es klang viel, aber für einen Hauptweg, der zu einer MF Station führte war es relativ wenig. Allein schon da es in Karthedis über 800 Milliarden registrierte Bewohner lebten. Es gab auch einige Händler, die ein recht hohes Ansehen hatte, obwohl die keine Bewohner waren. Ansehen war für Auswärtige schwer zu erreichen, aber es gab durchaus viele, die immerhin die Ansehensstufe 2 hatten. Im Gegensatz zu den Bürgern der Stadt mussten die Händler sich aber davor fürchten diese Stufe verlieren zu können. Die Stufe 2 war für Bewohner ja normal und konnte nur durch ein schlimmes Fehlverhalten heruntergestuft werden. Aber er schweifte ab, es ging nur um den Punkt, dass es mehr als 800 Milliarden waren, die sich gerade auf diesen Planeten aufhielten und sie alle lebten ihr

normales Leben. Was hätte er nur dafür getan, wie alle anderen sein zu können. Deren größte Sorge war die Arbeit zu behalten und das Ansehen doch irgendwie aufzubessern. Eine moralische Begutachtung dieser Welt passierte nicht, die nahmen es hin, wie es war, doch das konnte er nicht. Er war schon immer so gewesen, ständig musste er die Dinge dieser Welt hinterfragen. Vor der Begegnung mit Kurn war es aber nie viel mehr als das. Zwischenzeitlich hatte er einen richtigen Hass auf die Welt, in der er lebte. Jene zu verlassen war aber eine Option, die nur die Wenigsten wahrnahmen, gerade weil es außerhalb nicht besser war. Du sollst dankbar sein für das, was du hast, war eine Aussage, die sehr gerne getroffen wurde und irgendwo stimmte das ja auch. War es also falsch, dass er dieses großartige System am liebsten eigenhändig zerreißen würde? Hätte er einfach dankbarer sein sollen, selbst wenn ein abgeändertes System seinen Vater hätte das Leben retten können? Vielleicht würde seine Mutter heute noch leben, wenn diese mehr Vertrauen in die Technik und in diese Welt gehabt hätte. Die Vergangenheit ließ sich nicht mehr ändern, im Gegenteil, sie war noch sehr präsent in der Gegenwart. Das System war ja auch für einige gute Dinge verantwortlich, aber glich es wirklich die negativen Aspekte aus? War es Grund genug damit zufrieden zu sein, was er hatte? War es wirklich gerecht, die Wahrheit zu verschleiern und abzuändern? Hatten die Leute nicht ein Anrecht auf die Wahrheit oder wäre es denen lieber in seliger Ungewissheit zu leben? Er allein war nicht dazu in der Lage diese Fragen zu beantworten, das konnte nur eine Mehrheit der Betroffenen. Etwas tat sich vor ihm und erinnerte ihn daran, wieso er hier wartete. Erst konnte er aufgrund der einfallenden Lichtstrahlen nichts erkennen, doch dann formte sich ein Bild. >>Davis?<<, leicht überrascht fiel er halbwegs aus der Einheit. >>Was für ein Glück, ich hatte bereits das Schlimmste angenommen.<<, sprach der Dievier sichtlich erleichtert. Er hatte sich also nicht vertan, er wurde verfolgt, aber nicht von der Art Person, die er erwartet

hätte. >>Was machst du in der Regenerationseinheit, die funktioniert schon lange nicht mehr.<< ergänzte der Achtarmige mit einem lachenden Ton. >>Ach nichts weiter, sagen wir, ich dachte du wärst jemand anderes.<<, stellte er die Situation klar, >>Aber was machst du hier draußen, du verlässt deine Wohnung doch sonst nie?<< Der Dievier wurde ernst und wirkte leicht empört: >>Na hör mal. Mein bester Freund war in einem Gebäude der Wacheinheiten, die Haustiere der Stadtverwaltung. Wie könnte ich nicht besorgt sein? Aber nicht weiter schlimm, wie immer habe ich alles unter Kontrolle.<<, sein Freund hob vier Hauptarme und zeigte vier Armmodule auf denen unverständliche Dinge draufstanden, >>Siehst du, alles im Blick!<< Er warf seine Hände über den Kopf und atmete tief aus, es gab gewiss Gründe, wieso die dem Dievier bis heute nicht auf die Schliche gekommen waren. Niemand war so vorsichtig wie Davis, um ihn brauchte er sich nicht mal Gedanken machen, wenn er mal unterwegs war. Es war auch schön zu wissen, dass es jemand gab, der sich um ihn so sehr sorgte. Eine seltsame Sache war da allerdings noch: >>Woher wusstest du, dass ich von den Wacheinheiten geschnappt worden bin?<< Ein schelmisches Grinsen machte sich bei dem Achtarmigen breit, zumindest sah es für ihn wie ein Grinsen aus: >>Es bringt wohl nichts, um das heiße Kartoffelpüree zu reden. Nach unserem letzten Gespräch über das Armmodul ging klar hervor, dass es nicht so gut lief. Habe daraufhin die Archive dieser Wachstation gecheckt, weil du ja schon häufiger das zweifelhafte Vergnügen hattest. Tja, war sehr erleichtert, als ich dich in der Liste gefunden hatte und informierte sicherheitshalber deine Schwester, da du ja über keine finanziellen Mittel verfügst.<< >>Seit wann habt ihr denn bitte Kontakt?<<, fragte er und war sofort wütend. Bei ihm beantwortete die nie einen Ruf, aber bei dem Dievier schon? Wie tief konnte er in dem Ansehen seiner Schwester noch sinken? >>Jetzt bleib mal fest förmig. Wir stehen schon eine ganze Weile wieder in Kontakt, auch da ich in Nona stets sowas

wie eine Tochter und gute Freundin gesehen habe. Ich hielt es für richtig sie zu informieren und dieser Meinung bin ich immer noch. Könnt ihr nicht irgendwann mit diesem kindischen Rumgezanke aufhören? Ihr seid Geschwister und du hast deinem Vater...<< Ein tiefes Grummeln unterbrach Davis. Er hatte genug und fiel seinem alten Freund ins Wort: >>Ich weiß, was ich ihm versprochen habe, doch sie ist gegangen, nicht ich. Ich war am Boden zerstört und hätte sie gebraucht, aber sie hatte sich dazu entschieden selbstsüchtig zu sein und hat ihre Seele an ein Unternehmen verkauft, welches an dem Leid anderer verdient. Erzähl mir also nichts von kindisch. Ich bin ihr doch nur gut genug, wenn sie auf mich herabblicken kann.<< Davis lehnte sich an die Gebäudewand und starrte nach oben, wo nur noch wenige Sonnenstrahlen durchkamen. >>Ach Bill. Es gibt immer zwei Seiten und sie schaut nicht auf dich herab. Denkst du, der Tod eures Vaters hätte sie nicht mitgenommen? Was glaubst du wieso sie komplett neu anfangen wollte und eine Karriere angestrebt hat?<<, fragend sah der Achtarmige ihn an, doch er schwieg, >>Sie wollte nicht wie euer Vater enden, der nach dem Tod eurer Mutter nicht für euch sorgen konnte. Auch wenn du es vielleicht nicht sehen möchtest, sie hat ebenso bemerkt, wie sehr er sich für euch aufgeopfert hat. Für sie warst du immer der starke, große Bruder, jemand unbesiegbares.<< Die innere Sturheit ließ nach und er begann über die Worte nachzudenken. In seinen Augen änderte es dennoch nichts, dass diese die Aufopferung bemerkt hatte. Es gab einen Unterschied zwischen bemerken und wertschätzen. >>Davis, sie ist einfach gegangen. Sie hat sich dafür entschieden unsere Familienband zu durchschneiden, nicht ich. Es mag sein, dass sie die Opfer unseres Vaters gesehen hat, aber für sie war er an dem Tod unserer Mutter schuld. Das Schlimmste war jedoch, sie ließ ihn das spüren und das setzte ihm zu. Er wollte immer nur unser Bestes und sie sah in ihm nur den Schuldigen.<<, er atmete ein und seine Lippen zitterten leicht, >>Es mag auch sein, dass sie ein neues

Kapitel aufschlagen wollte, um das alles verarbeiten zu können und das akzeptiere ich auch. Ich werde es aber nicht akzeptieren, wie sie über unseren Vater denkt, eine Person, die für uns alles aufgegeben hat.<< Der Dievier packte ihn und sah in bestimmend an: >>Bill, sie war sehr jung als sie erfuhr, wie ihre Mutter starb und erkannte die Möglichkeiten der Technik. In ihren Augen hätte eure Mutter noch leben können, wenn euer Vater auf die technischen Mittel bestanden hätte. Sie war zu jung, um es verstehen zu können, selbst du hast es erst später erfahren. Es war der Wunsch deiner Mutter und ich denke, sie wird das auch irgendwann verstehen. Du kannst nicht von ihr erwarten, dass sie die Dinge so sieht wie du. Ihr seid euch sehr ähnlich, ihr seid beide sehr stur<< Der Griff löste sich und beinahe fühlte es sich wie ein freier Fall an. Bei den ganzen Theorien über Verschwörungen vergaß er oft, wie weise Davis war. Dennoch machte es das nicht leichter für ihn, er verehrte seinen Vater und ertrug es nicht, wenn jemand schlecht über diesen redete. >>Du bist deinem Vater sehr ähnlich, weißt du das?<<, fuhr der Dievier fort und sah wieder zu den Sonnenstrahlen hoch, >>Du warst schon immer ihr männliches Vorbild, egal was du getan hast. Ein weibliches Vorbild hatte sie nie gehabt, das kann bei Spezies mit mehreren Geschlechtern schon recht problematisch sein. Nichtsdestotrotz ist es falsch deinem Vater die Schuld am Tod eurer Mutter zu geben, aber sie bleibt deine Schwester und sie brauch noch immer ihren großen Bruder.<< Er wendete sich ab: >>Sie brauch mich nicht. Ganz im Gegenteil, ich stehe ihrer Karriere im Weg.<< >>Das ist nicht wahr.<<, fiel ihm dieses Mal der Dievier ins Wort und sah ihn wieder direkt an. Zornig wandte er sich Davis zu: >>Doch, es ist wahr und falls du wirklich was anderes denkst, dann habe ich deine Weisheit überschätzt.<<, er senkte der Kopf, >>Ich habe mehrfach versucht mit ihr in Kontakt zu treten, doch sie wohnte immer wieder woanders und meldete sich nur, wenn ich Probleme hatte. Ist es wirklich so schwer sich zu melden, wenn ich nicht

gerade in irgendeiner Scheiße hocke?« Davis versuchte ihn wieder zu packen und damit zu beruhigen, der Geste wich er dieses Mal jedoch aus: »Ich verstehe deinen Frust, aber sie hatte sicherlich auch Selbstzweifel als sie damals losgezogen ist.« »Sie hat sich für mich geschämt, für ihren eigenen Bruder.«, unterbrach er seinen Freund direkt. Der Achtarmige erwiderte nichts, er wusste nicht ob Davis es nicht wollte oder nicht konnte. Ein tiefes Ausatmen durchtrennte die Stille: »Wer will schon einen Bruder haben, der nichts aus sich gemacht hat? Einen Bruder, der von einem Problem ins Nächste fällt? Ich kann verstehen, wieso sie nicht mit mir in Verbindung gebracht werden wollte, doch das macht es nicht leichter. Deswegen habe ich auch...«, er stockte. Die Stille kämpfte sich wieder nach vorne, nach all diesen Ereignissen war es das Letzte, worüber er hätte sprechen wollen. Der Dievier stellte sich direkt vor ihm: »Sie hatte bestimmt nur Angst dir unter die Augen zu treten. Wir wissen beide, wofür diese Unternehmung steht, wo sie sich hochgearbeitet hat. Es fällt ihr sicher leichter zu dir zu kommen und sich zu melden, wenn du gerade Probleme hast. Sicher ist das nicht in Ordnung, aber sie scheint sich ansonsten wohl nicht zu trauen. Sie schämt sich sicher nicht für dich, aber deine Vorwürfe machen es ihr sehr schwer auf dich zuzukommen.« Das wollte er nicht hören und er winkte ab: »Es ist mir egal, Davis. So verhält sich niemand, dem man wichtig ist. Sie hätte sich melden können, wenn sie umzieht oder irgendwas anderes wichtiges ist. Sie hätte auch einfach mal eine meiner Nachrichten beantworten könnten. Ich weiß aus ihrem derzeitigen Leben nur eine Sache, sie unterstützt ein Unternehmen dabei Leute aus ihren Wohnungen zu werfen, wenn ihr Ansehen sinkt oder sie Karthedis verlassen müssen. Sie lebt von dem Leid anderer und hat ihre Karriere darauf aufgebaut. Dem werde ich auch nichts mehr hinzufügen!« Sein Gegenüber schüttelte den Kopf und hob die Arme: »Wie du willst. Irgendwann müsst ihr aber wieder zueinander finden. Nicht nur für euch, sondern auch für eure

Eltern. Sie hätten es nicht ertragen euch so zu sehen. Auch auf die Gefahr hin, dass du es nicht willst, aber ich sollte dir was geben.<< Verwundert sah er auf, während der Dievier nach einer Tasche auf dessen Rücken griff. Aus dieser holte er frische Kleidung heraus. Es waren seine alten Sachen! Sie hatte diese noch immer gehabt! War er seine Schwester am Ende wirklich nicht egal? Er war zu aufgewühlt um die Sache klar sehen zu können. >>Du hast neue Sachen nötig. Sie wusste wie wenig es dir behagt in deine Wohnung zu gehen.<<, sein Freund sprach zu ihm und er sah auf seine Kleidung, die schwer gezeichnet war. Zögerlich nahm er die Kleidung an sich und verschwand wortlos in der Regenerationseinheit um sich umzuziehen. War Nona schon da gewesen, als er noch bewusstlos war und hatte neue Kleidung für ihn geholt? Er wunderte sich ein wenig darüber, denn den Zustand seiner Kleidung hätte sicher keiner erwähnt: >>Wann hat sie dir die Kleidung gegeben?<< Seine Worte hallten ein wenig durch die kleine Station, fanden aber dennoch ihren Weg zu Davis: >>Kurz bevor ich mich auf den Weg gemacht habe. Sie kam bei mir vorbei und gab sie mir. Ich habe nicht gefragt warum, sie wirkte auch irgendwie aufgebracht. Habe mir danach schon Sorgen gemacht und versucht so schnell wie möglich hier zu sein. Als ich ankam, waren bereits einige Wacheinheiten unterwegs und ich blieb etwas auf Abstand. Es sah für mich so aus, als ob sie jemanden suchen würden, dann musste ich eigentlich nur noch kombinieren.<< Er verließ mit seiner neuen Kleidung die Einheit. Es war nichts Besonderes, eine schwarze Hose, ein weißes Oberteil und eine bräunliche Jacke. >>Du siehst deinem Vater auch noch sehr ähnlich, wie ein Abenteurer.<<, lachte ihn Davis an. Viel von der Vergangenheit seines Vaters wusste er nicht, nur das er nicht immer in Karthedis gelebt hatte und oft mit Transportschiffe im gesetzlosen Bereich unterwegs gewesen war. Von Abenteuern wusste er nichts, sein Vater hatte auch nie davon erzählt. Oft hatte er Davis danach gefragt, aber dieser schien ebenfalls nicht viel mehr zu wissen oder

wollte dazu nichts sagen. Sein Vater wollte immer, dass seine Schwester und er Abenteuer erlebten. Er wusste, dass es irgendwas bedeutend musste. So gerne er eine Antwort darauf gehabt hätte, es gab Dinge, die waren leider wichtiger: >>Ich muss etwas wissen. Hast du mich die ganze Zeit verfolgt?<< Das Grinsen von Davis verschwand und wich einer gewissen Verwunderung: >>Nein, ich war auf dem Rückweg zur MF, da du nicht mehr dort gewesen warst. Ich wollte mich nicht über das Armmodul melden, du weißt ja nie wer...<<, der Dievier stockte als er einfach an diesen vorbeilief und sich an die Gebäudewand lehnte. Sein Blick ging in die Masse von Leuten und er versuchte nicht gesehen zu werden. >>Ich wollte dich nicht eben damit überfahren, aber was ist hier eigentlich los?<<, die Frage seines Freundes blieb unbeantwortet, >>Bill, dieses Verhalten sieht mir ähnlich, aber doch nicht dir!<< Ohne sich abzuwenden sprach er zu ihm: >>Dinge ändern sich bekanntlich.<< Wie ein präziser Sensor fuhren seine Augen über den Weg, doch er sah nichts. Irgendwas musste da aber sein, er bildete sich sowas doch nicht ein. Es war aber schwer für ihn das derzeit unterscheiden zu können. >>Zuletzt habe ich mich bei dir gemeldet, als jene Leute, die hinter diesen Überfällen stecken, auf mich geschossen haben. Was soll ich sagen, mein Fluchtfahrzeug wurde durch die abgeschossen und dann wurde ich in einem Verhörraum der Wacheinheiten wach.<<, klärte er die Ereignisse auf. Sein Freund stand nun direkt hinter ihm: >>Ich hatte sowas schon befürchtet und habe vorsichtshalber unseren Datenverkehr gelöscht.<< Genervt drehte er sich um: >>Du bist manchmal echt schamlos, ich werde fast durchsiebt und du machst dir Sorgen im Zweifelsfall in meinen Kontakten zu erscheinen.<< Ein Lachen entfloh dem Dievier und er zuckte in typischer Manier mit seinen vielen Armen: >>Was soll ich sagen, ich bin eben vorsichtig.<< >>Und das ist auch gut so.<<, ergänzte er, >>Ich muss mich auch bei dir für die vielen Male entschuldigen, wo ich dich nicht ernst genommen habe.<< Sein Blick richtete sich wieder nach vorne und er

versuchte irgendwas zu erspähen, was nicht in das Bild dieser Welt passte. >>Nach meinem netten Gespräch im Verhörraum erwartete mich eine seltsam gekleidete Person und bot mir einen Deal an. Ich würde für gewisse Ereignisse als Sündenbock herhalten, müsste aber im Gegenzug nichts weiter befürchten, außer eben die Maßnahme. Widerwillig nahm ich das Angebot an und begab mich zu dieser Horrorvorstellung, die unser schönes System eine Eingliederungsmaßnahme nennt.<<, bei diesem wunderschönen Wort schauderte es nicht nur ihm, auch seinen Freund schien es zu erschauern. Jeder hatte Angst vor dieser Maßnahme und der nachfolgenden Auswirkungen. Selbst Davis musste einmal dadurch, als eine illegale Wohnung von ihm aufflogen war. Sein Freund hatte damals eine Beziehung erfunden und sogar ein Profil für die Datenbank erstellt, nur um diese Angelegenheit einigermaßen erklären zu können. Nichts sollte diesen jedoch davor bewahren und damals hatte Davis sich nicht getraut dieses heikle System zu manipulieren. Sie wussten also beide, wie schrecklich sowas war. Davis kannte ihn gut genug, um nicht fragen zu müssen, wie es denn bei ihm lief. Die Wacheinheiten, die wie ein Rudel wilder Tiere ausschwärmte, war natürlich auch irgendwo ein recht eindeutiges Indiz. >>Tja, diese Maßnahme war nur ein Trick. Sie haben diesen verdammten Aufgaben manipuliert, sodass ich diesen nicht bestehen konnte.<<, er versuchte dabei nicht laut zu werden, aber erhob seine Stimme doch merklich. >>Und dann bist du einfach getürmt?<<, fragte der Dievier rhetorisch, >>Also ich hätte mich das nicht getraut, du warst schon immer so ein Draufgänger. Denkst erst darüber nach, wenn du es bereits getan hast.<< Wiederum drehte er sich um und machte einen genervten Eindruck: >>Danke für deine tolle Feststellung, so unangemessen die gerade auch sein mag.<< Die Ironie brachte seinen Freund zum Lachen. Er lachte nicht, dennoch genoss er diesen Moment mit dem Dievier. >>Du kennst mich, ich bin oft sehr spontan. Zu spontan...<<, seufzte er auf und war irgendwie genervt von sich selbst, >>Ich bin dann

durch den Wartungsschacht über die Notleiter entkommen, aber da endet die muntere Story noch nicht. Beim Notausgang wartet dieser seltsame Typ schon auf mich. Glaub mir, ich habe noch nie sowas eigenartiges gesehen. Es hatte einen humanoiden Körper und war dennoch nicht... na ja, schwer zu beschreiben.<< >>TME!<<, fügte sein Freund ein und ertete damit nur einen Blick des Unverständnisses. >>Temporäre Masseneinheit. Sie werden von der Stadtverwaltung schon sehr lange eingesetzt.<<, versuchte der Dievier die Verwirrung zu beseitigen, was jedoch nach hinten losging. >>Was für ein Ding? Manchmal machst du mich auch ohne Verschwörungstheorien wahnsinnig.<<, er schüttelte mit dem Kopf und wendete sich von dem Weg ab. Erneut machte Davis jene Bewegung, die an eine Welle erinnerte: >>Es ist eigentlich sehr einfach. Einige Wissenschaftler arbeiteten an einem universell einsetzbaren Material, welches sogar dazu in der Lage sein sollte sich selbst zu reparieren. Die Forschung war durch die Stadtverwaltung jedoch nicht bewilligt worden und ging unter. Jedoch nicht für lange, denn der Nutzen entging ihnen nicht und sie führten selbst die Forschung weiter. Die Ergebnisse brachten eine Art Material hervor, und zwar die TME, diese eignete sich aber nicht für eine konventionelle Nutzung.<< Er gab ein genervtes Geräusch von sich: >>Lass das Wissenschaftsgequatsche. Punkt ist, dieses Ding wurde erschaffen und erledigt die Drecksarbeit für sie. Kein Wunder, dass du so paranoid geworden bist, wäre ich bei diesen kuriosen Horrorgeschichten auch.<< Ein leicht verächtliches Geräusch kam von dem Dievier: >>Danke für deine Anteilnahme, aber es ist keine Paranoia, wenn es gerechtfertigte Befürchtungen sind. Eine Sache interessiert mich aber noch, wie bist du dem TME entkommen?<< Die Augen suchten wieder einmal den Weg ab, diesen auch nur kurz aus dem Blick zu verlieren konnte unschön enden. Er wusste nicht wovor er sich in Acht nehmen musste, das war ja das Schlimme. Auf das Wort eines künstlich erschaffenen Dinges konnte er sich nicht

verlassen. Zumal hatte er seinen eigentlichen Gesprächspartner nicht einmal gesehen, sowas konnte an sich ein gewisses Unbehagen hervorrufen. >>Durch gute alte Erpressung.<<, es klang wie ein Spaß, doch er machte gar keine Witze, >>Glückwunsch, du bist jetzt offiziell in einer Verbrecherorganisation.<< Nicht mal einen kleinen Augenblick wendete er sich ab, es war ein Fehler das überhaupt zu tun. Einen Auftragsmörder traute er der Stadtverwaltung bisher nicht zu, aber konnte er da wirklich so sicher sein? Irgendwas sagte Davis, doch er konzentrierte sich zwischenzeitlich zu sehr auf den Weg vor ihm. >>Hey Bill!<<, er wurde nach hinten gezogen und leicht gegen die Wand gedrückt, >>Ich erkenne dich kaum wieder, du warst immer derjenige von uns mit der inneren Ruhe. Ich kann verstehen, dass dich das mitgenommen hat, aber du musst diese Ruhe wiederfinden.<< Er hatte keine Ahnung, von welcher inneren Ruhe Davis da sprach. Sich selbst mit seinen Gedanken aus der Bahn zu werfen war sowas wie sein Hobby. Trotz allem hatte der Dievier recht, sich so von etwas kontrollieren zu lassen, sah ihm wirklich nicht ähnlich. Normalerweise ließ er alles auf sich zukommen, anstatt zu versuchen, alles im Blick zu haben. Da kam ihm allerdings ein Gedanke: >>Diese TME sind ja künstlich, also theoretisch nicht dazu in der Lage Gefühle zu übermitteln, oder?<< Da war etwas in dem Gesicht seines Freundes, was ihm auffiel, es war nur kurz zusehen und es war ihm nicht möglich es zuzuordnen. >>Es ist ein intelligentes Material, natürlich auf offensichtliche Bereiche beschränkt, aber dennoch...<<, schon wieder, was ging nur im Kopf seines Freundes ab, >>Wir reden von einem Material, welches dazu in der Lage ist jede Form anzunehmen und über ein eigenes Gedächtnis verfügt. Ich schätze, das Material könnte auch dazu in der Lage sein Gefühle zu übermitteln, aber nicht diese selbst zu empfinden. Hätte ich nicht so viel Respekt vor ihnen, würde mich interessieren, wie das so ist einer TME gegenüberzustehen.<< Er konnte Davis nicht genau sagen, wie es war. Es war die seltsamste Erfahrung

seines Lebens, fast schon von einer surrealen Natur. >>Na ja.<<, begann er vorsichtig seinen Satz, von dem er noch nicht wusste, wie er ihn formulieren wollte, >>Sie sehen aus wie eine Masse ohne spezifische Form, ständig im Wandel. Die Stimme von diesem Ding ertönt in deinem Kopf, wie eine Art telepathische Verbindung. Es anzusehen ist schwierig, als ob ein gleißendes Licht sie bedecken würde und ich konnte Gefühle, sowie Eindrücke spüren. Es ist schwer zu erklären.<< Ja, das war es wirklich. Hätte er sich danach sofort schlafen gelegt, er hätte es sich beim Aufwachen nicht mehr geglaubt. Immer mal kam in ihm der Drang auf, nach dem Weg zu schauen, es fiel ihm schwer dagegen anzukämpfen. Wie ein kleines Kind, welches sich vor einem Monster fürchtete und ständig nachsehen musste, um sich zu vergewissern, dass dort nichts war. Davis wirkte sehr nachdenklich und tippte etwas auf einem der Armmodule herum. Hatte er irgendwas gesagt, wonach der Dievier nun suchte? Die Worte von diesem sollte seine Frage beantworten: >>Ich bin mir nicht sicher, aber ich denke, du bist auf ein sehr altes Modell gestoßen. Dieses Licht, was du beschrieben hast, ist ein alter Fehler der Zusammenstellung. Eigentlich sollten die TME dazu in der Lage sein sich 1 zu 1 in etwas Beliebigen zu verwandeln.<< In was Beliebigen? Er erschrak in Gedanken, seine Paranoia wurde durch diese Information nicht besser. Jeder konnte so ein Ding sein? Sein Blick wurde starr und er sah zu Davis. >>Wirklich?<<, fragte der Dievier und verpasste ihm einen Schlag mit der Faust gegen seine Schulter, >>Es gibt eine Sicherung die verhindert, dass die TME sich in jemand verwandeln, der wirklich existiert. Es ist das System dieser Idioten, du kannst mir glauben, die nehmen sowas sehr ernst. Darauf wollte ich aber eigentlich nicht hinaus. Diese TME haben mit dir keinen wirklich telepathischen Kontakt, es sind gelenkte Schallwellen mit einem expliziten Ziel. Sprich, sie sind nur für die Person zu hören, an die sie sich auch richten. Das Interessanteste kommt aber erst noch, denn im Prinzip ist es möglich Gedanken oder

Gefühle mit dem Material weiterzuleiten. Es handelt sich, um eine Masse, die dazu in der Lage ist alles zu speichern und auszusenden, was ihr eingegeben wurde.<< Er schüttelte den Kopf, heftiger als je zu vor: >>Davis, keine langen Geschichten und keine technischen Kommentare, die mir nur Kopfschmerzen bereiten.<< >>Schon gut.<<, wedelte der Achtarmige mit vier von diesen, >>Worauf ich hinauswollte, es ist möglich, dass deine eigenen Gefühle reflektiert wurden. Wir reden schließlich über eine programmierte Masse, also nicht über etwas, was zu Gefühlen oder ähnlichen fähig ist.<< Es konnten wirklich seine eigenen Gefühle gewesen sein, dennoch blieb er skeptisch. Die ganze Sache machte ihm irgendwie Angst. Die Stadtverwaltung verfügte über eine Einheit, die sich in alles verwandeln konnte und wer wusste, was diese Dinger noch so konnten. Der Dievier übersah wohl auch die Möglichkeiten sich in einen alltäglichen Gegenstand zu verwandeln, aber es reichte, wenn er sich darüber den Kopf zerbrach. >>Da fällt mir was ein.<<, sein Gegenüber hob einen Arm und öffnete etwas auf dem Armmodul, >>Durch das ganze Chaos ist das ein wenig untergegangen, aber es kam mir eben in den Sinn. Sagen dir die vier Sonnen etwas?<< Klasse, der Dievier begann ihn zu verarschen, womit hatte er das nur verdient? >>Ja, ich kenne unsere vier Sonnen. Möchtest du die Namen auch gleich?<<, sagte er mit einem sarkastischen Unterton. Davis blieb erst ganz ruhig und fiel dann in schallendes Gelächter. Ganz eindeutig, der Achtarmige machte sich über ihn lustig. >>Nicht die vier Sonnen, die Organisation der vier Sonnen.<<, klärte ihn der Dievier auf und sah ihn amüsiert an. >>Von sowas habe ich noch nie gehört. Ich glaube, ehrlich gesagt, du verarschst mich noch immer.<<, grinste er böse zurück und vergaß auf diese Weise für einen kurzen Augenblick seine Lage. Mit der typischen wellenförmigen Geste fuhr Davis fort: >>Hör mir mal genau zu! Die vier Sonnen sind eine Kooperation aus vier mächtigen Gruppierungen, die diverse illegale Geschäfte betreiben. Das

Beste daran ist, sie alle sind der Stadtverwaltung bekannt und sogar von dieser genehmigt, natürlich nicht offiziell.<< >>Na los, worauf willst du hinaus?<<, fragte er eindringlich und voller Ungeduld. Wer konnte es ihm nach all dem verdenken? Seine Antwort bekam er in Form eines Armmoduls, welches er ins Gesicht gehalten bekam: >>Du hast mir doch Daten über ein Gebäude geschickt. Wegen des Kraches bei dir, wusste ich nicht so recht, was ich damit soll, weswegen ich einfach alles gecheckt habe.<<, Davis lächelte, auch wenn es etwas gruselig bei diesem aussah, >>Dieses Gebäude gehört TIN, dem größten Hersteller für Körpermodule und Körperupgrades.<< Irgendwie konnte er seinem alten Freund nicht folgen, wo lag denn da der Zusammenhang? Arbeitete diese Organisation etwa für oder mit TIN? Er wusste, es war mehr dahinter, als er am Anfang annahm, aber finanzielle Probleme hatten die gewiss nicht. Irgendwelche Informationen fehlten ihm hier: >>Das ist ja schön und gut, aber mir fehlt hier der Kontext.<< Filigran tippte sein Gegenüber auf den Modul herum und zeigte ihm die Adresse von zwei Gebäuden. Jetzt war er endgültig raus. Langsam wuchs in ihm der Wunsch seinen guten Freund zu schlagen, dieser bemerkte jedoch seine steigende Ungeduld: >>Öhm, okay. Nun ja, du siehst ja diese beiden Adressen! Sie sind unterschiedlich.<< Sein Blick wurde immer ernster. >>Ganz ruhig, ich mache ja schon. Also die beiden Adressen mögen unterschiedlich sein, das Gebäude ist allerdings das Gleiche.<<, auch wenn es sich wie eine Aufklärung anhörte, verstand er noch immer nicht. Eventuell lag es an einer dauerhaften Übermüdung, die durch ständige Probleme verursacht wurde. Es war aber auch denkbar, dass sein Gesprächspartner beschissen im Erklären war und darin mal auf den Punkt zu kommen. >>Verdammt nochmal, Davis. Ich habe keinen Schimmer, was du mir damit sagen willst. Okay, es ist ein Gebäude mit zwei Adressen, was ist daran jetzt so besonders?<<, platzte es aus ihm heraus. Schlichtend bewegte der Achtarmige eben diese: >>Streng genommen ist es nur eine Adresse, denn die andere

Adresse wurde zeitgleich mit dem Abschluss des Baus, des neuen Gebäudes geändert.<< >>Und das ist seltsam weil?<<, fragte er sichtlich genervt. >>Die Norm ist es, alte Gebäude abzumelden und neue Gebäude anzumelden.<<, Davis war noch nicht fertig und trotzdem hielt er diesem den Mund zu. Einen Moment versuchte er die Fassung zu bewahren und formulierte seinen Satz langsam und sachlich: >>Ich will nichts mehr über Normen oder Formalien wissen. Erzähl mir was Interessantes, wie wäre es mit den vier Parteien der vier Sonnen? Dann hätte ich auch endlich mal eine Information, bei der ich nicht den Drang entwickle, vor einem MF zu springen.<< Das ganze System war so steril, wie die Stadt aussah, alles musste irgendwo in eine Norm passen und das hörte nicht einmal bei den Bewohnern auf. Bei dieser Handhabung konnte schon mal in einem der Wunsch erwachsen sich spontan selbst anzuzünden. Aus ihm sprach der Zyniker und Pessimist. Vieles, was er von sich gab, war nur eine überspitzte Aussage und das wusste Davis auch, schließlich kannten sie sich seit seiner Geburt. Er wusste gar nicht, wie alt der Dievier war. Sein Vater war noch ein Kind gewesen als dieser den Achtarmigen kennengelernt hatte. Davis war also ein alter Freund der ganzen Familie und war immer für sie da gewesen. Allein deswegen würde er diesen nicht körperlich verletzen, aber die Art des Dievier konnte sehr anstrengend sein. >>Ach Bill, zu den vier Sonnen wäre ich auch so gekommen, schließlich ist das der entscheidende Punkt. Für dich reduziere ich es auf die wichtigen Aspekte.<<, sein guter Freund sah nachdenklich aus, das war für gewöhnlich ein gutes Zeichen, >>Die vier Sonnen fungieren für die Stadtverwaltung als Organe, sie haben sich in vielen Bereichen des Systems eingenistet. Eine der vier Sonnen habe ich gefunden. Und jetzt halt dich fest, der Hersteller TIN gehört dazu.<< Davis war noch nicht fertig, aber ihm kam da ein Gedanke: >>Also die TIN gehört einem Verbrechernetzwerk an?!<<, fragte er recht rhetorisch, >>Würde das nicht alles aufklären? Verbrecher tun Verbrecher Dinge! Ich weiß zwar nicht wieso die das nötig

haben...<< Sein Gegenüber schüttelte mit dem Kopf: >>Prinzipiell hast du recht, aber die vier Sonnen sind keine wirklichen Verbrecher. Wie du, dehnen sie das System, nur mit dem Unterschied, sie arbeiten für die Stadtverwaltung. Alles, was sie tun, mag in einer Grauzone liegen, aber diese überschreiten sie auch nicht. Jede Partei der vier Sonnen muss in einem zentralen Gebiet liegen. Bisher habe ich zwar nur die Verbindung mit der TIN festgestellt, aber ich bin mir sicher, dass es so sein muss. Versteh doch, sie liegen alle in einem lukrativen Gebiet, wieso sollten sie das gefährden?<< Innerlich grummelte er schon wieder, war es so schwer sich irgendwie kurzzufassen? Egal, es war immerhin interessanter als dieser Verwaltungs- und Norm-Kram. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen störte ihn da etwas: >>Ich kann deiner Argumentation so weit folgen, aber wo steht der Zusammenhang mit dem Gebäude?<< Er hoffte inständig keine Geschichte über die Norm aus Karthedis zu hören oder einen ähnlichen Unsinn. >>Wenn du mich nicht ständig unterbrechen und zuhören würdest, dann wüsstest du das bereits.<<, stichelte Davis, setzte dann aber nach, um ihn nicht die Möglichkeit zugeben wieder zu meckern, >>Also, dieses Gebäude, wo du warst, ist zwar auf die TIN registriert, aber es ist nicht in den Informationsarchiven des Unternehmens zu finden. Bevor du dich wieder beschwerst, das ist keine Formalie, sondern wirklich wichtig, denn die TIN weiß vermutlich von diesem Gebäude nichts. Für sie wurde das Gebäude an den notierten Abschnitt abgerissen und heute befindet sich bei dieser Adresse ein anderes Gebäude, welches im Vergleich zu dem anderen Gebäude in deren Archiven zu finden ist. Um es eindeutiger zu sagen, es ist das gleiche Gebäude, aber nicht dasselbe. Die Gebäude mögen gleich aussehen, aber das war es auch schon, die Adressen sind unterschiedlich und nur eine der beiden Adressen wird heute noch von der TIN offiziell benutzt!<< Erneut klebte ein Modul mit einem Display in seinem Gesicht. Er konnte auf dem Display zwei Gebäude erkennen mit

zwei verschiedenen Adressen. Das erste Gebäude erkannte er sofort, wie konnte er einen Ort vergessen, an dem er fast draufgegangen wäre? Das Zweite sah dem ersten allerdings zum Verwechseln ähnlich und er hatte endlich begriffen, was der Dievier ihm sagen wollte. >>Genau so sieht es aus, Bill! Es ist eine exakte Nachbildung des Originalgebäudes, wo in dem Archiv nur die Adresse abgeändert wurde. Glaub mir, du wirst es gleich besser verstehen, denn die Gebäude der TIN liegen alle sehr nah an der Hauptzentrale. Das Gebäude, wo du warst, liegt jedoch recht weit davon weg, was ebenso dafür spricht, das sie über die Existenz dieses Gebäudes nichts wissen. Die Hinweise darauf enden aber nicht dort. Die TIN hat noch nie eine ihrer Informationen illegal abgeändert, denn die Verfälschung von Informationen ist für das System noch schlimmer als die Anwendung von Gewalt.<<, fügte der Dievier noch hinzu. Gedanklich ging er nochmal alles durch: >>Ist es nicht möglich, dass sie einfach keine Lust mehr auf die Stadtverwaltung haben? Wäre doch immerhin denkbar.<< >>Durchaus, aber sie alle profitieren von ihrer Position, verdienen sich dumm und dämlich. Wer würde das freiwillig in Gefahr bringen oder gar aufgeben?<<, der Dievier sah ihn an, als ob er die Antwort von ihm haben wollte. Er kannte Davis schon so lange, der wusste die Antwort darauf selbst, also erwartete dieser von ihm darauf zu kommen. >>Aufgeben würde sowas wahrscheinlich niemand freiwillig, das ist schon wahr, aber eventuell riskieren mit der Aussicht auf noch mehr Macht.<<, ihre Blicke trafen sich und er nickt dem Dievier zu, >>Du glaubst, da steckt eine der anderen drei Sonnen dahinter, die für den Notfall das Gebäude auf die TIN geschrieben hat!<< >>Nicht ganz Bill. Ich glaube, wir haben es mit einer weiteren Partei zu tun. Sieh mal, jede der vier Sonnen profitiert von dem gegenwärtigen System. Es zu beschädigen, würde die eigenen Geschäfte schwächen. Das wäre also nicht sehr klug, in dem Falle einer Aufdeckung, die Schuld jemand zuzuweisen, der mit dir zusammen dieses System trägt.<<, sein

Freund lehnte sich wieder gegen die Hauswand und dessen Stimme wurde ernster, >>Nein, es ist keine der vier Sonnen, es ist was Neues. Eine fünfte Partei, eine die vor direkter Gewalt und offenen Verbrechen nicht zurückschreckt.<< Die ganze Angelegenheit frustrierte ihn, worin war er da nur hineingestolpert? Er wedelte mit den Händen: >>Okay, also wir haben vier Parteien mit illegalen Machenschaften, die von dem System toleriert werden, eine Gruppierung, die öffentlich mit schweren Waffen schießen und Nahrung stehlen! Weißt du eigentlich, wie bescheuert das klingt?<< Traurigerweise war es nicht das Seltsamste, was ihm zuletzt widerfahren war. Davis stutzte: >>Du glaubst mir also nicht?<< Eine Lachen überspielte die Frage. Aktuell wusste er nicht mal so recht, was er überhaupt glauben sollte. >>Ich glaube dir, mein alter Freund. Ich wollte lediglich unterstreichen, wie lächerlich das herüberkommt, wenn wir bedenken, in was für einer Welt wir leben. Es gab eine Zeit, wo ich dir das niemals geglaubt hätte, aber im Moment darf ich es mir nicht erlauben an irgendwas zu zweifeln. Somit bleibt nur noch eine einzige Frage: Was plant diese Gruppierung, auf die wir gestoßen sind?<< Die Neugier war eine schlechte Eigenschaft, besonders wenn die Antwort auf diese Frage sie potenziell umbringen konnte. Er bemerkte einen Gesichtsausdruck bei Davis, der ihn Schlimmes ahnen ließ, die Antwort würde ihm nicht gefallen! >>Anhand der Dinge, die wir wissen, lässt sich nur ein einziger Schluss ziehen. Sie agieren im Schatten, wie die Anderen und dennoch ist ihre Spur so klar zu sehen. Sie verstecken ihre Absichten und fürchten sich dennoch nicht vor dem Einsatz von Waffen in der Öffentlichkeit. Ihr Verhalten ist die Antwort, Bill. Sie wollen gesehen werden, denn im Falle des Gebäudes wird auf die TIN geschaut und nicht auf sie selbst.<<, führte sein Freund aus und war noch nicht einmal am Ende, >>Es wurden aber auch Nahrungsmittel im Bereich der TIN gestohlen. Siehst du, was ich meine? Das kann nur eins bedeuten!<< Er wurde leicht bleich. Oft sagte Uko, die Zeiten

würden sich ändern, nichts würde ewig Bestand haben und der Mischling hatte recht. Die Zeiten änderten sich, nur eventuell früher als ein jeder gedacht hätte. Sein Mund wurde leicht trocken, an sowas hätte er nie gedacht. In der Seitengasse wurde es dunkler, da die Sonnen sich am Firmament weiter bewegt hatten und kaum noch Licht einfiel. >>Stimmt, es kann nur eines bedeuten. Sie versuchen die TIN zu zerschlagen und damit das Machtgefüge erheblich zu beschädigen.<<, brachte er es auf den Punkt und Davis nickte ihm zu. >>Es ist vielleicht sogar noch schlimmer als das, der Radius der Diebstähle umfasst ein gewaltiges Gebiet. Diese Gruppierung kann es auf alle vier Sonnen gleichzeitig abgesehen haben. So wahnsinnig wie das einem vorkommen mag.<<, gab Davis zu bedenken. Ja, Wahnsinn war das richtige Wort, um diese Gedankengänge zu beschreiben. Es gab Leute wie ihn, die gewisse Regelungen nicht allzu genau nahmen, aber das war in ihrer Welt bereits eine Extreme. Die Überfälle dieser Gruppierung waren etwas Undenkbares und dennoch geschah es. War der Gedanke wirklich so wahnsinnig? Er hatte Probleme überhaupt die Tatsache zu akzeptieren, dass es vier große Organisationen gab, die illegale Geschäfte betrieben. Es erklärte jedoch wieso der Handel mit den Körperupgrades so florierte und es kein Problem war höherstufige Module zu erwerben. Stets fragte er sich, wie die Stadtverwaltung diese Machenschaften überwachen wollte, ohne die eigenen Gesetze zu brechen. Heute hatte er die Antwort auf diese Frage bekommen, die hatten jemand, der die Drecksarbeit in diesen Bereichen erledigte. Es ergab Sinn, eine solche Organisation war leichter zu überwachen als Millionen oder gar Milliarden von Einzelpersonen. Da war sogar noch mehr, er hatte sich gefragt, wie die Stadtverwaltung an solch persönliche Informationen über ihn kommen konnte, ohne auf den Chip zurückgreifen zu müssen. Diese ganzen Fragen, die so gestellt wurden, dass er diese unmöglich hätte beantworten können. Auch darauf hatte er jetzt eine Antwort bekommen, denn für jene war es kein Problem ein Gesetz zu biegen. Mit diesen

vielseitigen Möglichkeiten war es sogar denkbar, dass auch die dafür nicht auf seinen Körperchip hatten zurückgreifen müssen. Vier Organe erledigten also Tätigkeiten, welche die Stadtverwaltung aufgrund eigener Richtlinien und Gesetze nicht selbst machen konnte. Das Einzige, was die tun mussten, war wegzuschauen. Nicht unbedingt das beste System, aber eines, was dafür gesorgt hatte, dass es sowas wie dauerhaft anhaltenden Frieden geben konnte. Trotzdem gab es Leute wie Welve, Kurn und natürlich diese Gruppierung. Die Propaganda konnte nicht bei allen funktionieren, aber dafür gab es ja die vier Sonnen. Wahrscheinlich waren Welve und Kurn auch irgendwie darin verstrickt. Kurn hatte zwar zwei Wacheinheiten getötet, aber dieser war auch mehr als nur grenzdebil. Die ganze Angelegenheit war eventuell doch nicht so verrückt, wie jene ihm anfangs erschien. Vor nicht allzu langer Zeit hatte er noch angenommen, es würde nur um finanzielle Mittel oder Nahrung gehen, zwischenzeitlich hatte es größere Ausmaße angenommen. Davis redete weiter, während er die Lage analysierte. Nebenbei warf er einen Blick auf das Modul, welches die Überfallorte zeigte. Die Überfälle passierten bis zu dem schicksalhaften Moment, wo er dieses Lagerhaus betreten hatte, seitdem gab es keine neuen Übergriffe mehr. Seine Nummer dort muss wohl einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Die Einschätzung des Dievier stimmte, diese Gruppe wollten gesehen werden, aber die hatten ihn nicht auf den Plan gehabt. Das Alles begann hinter dem Gebiet der TIN und lief einmal quer durch und widmete sich danach wieder anderen Zielen. Ein Muster konnte irgendwo erkannt werden, aber die Ziele an sich wirkten absolut wahllos. Nur ein ganz geringer Teil der Überfälle hatte TIN als Ziel. Der Gedanke hinter der Taktik war so genial wie simpel, vorausgesetzt alle der vier Sonnen waren das Ziel dieser Gruppierung. Mit diesem Vorgehen war es möglich alle vier Organe gleichzeitig zu schwächen. Möglicherweise gab es auch Gebäude, die sie auf den Namen der anderen drei Sonnen laufen ließen. Die vier Sonnen sollten auf

diese Weise gegeneinander ausgespielt werden, ohne den wahren Feind jemals zu sehen. Sein bester Freund sagte gerade sowas ähnliches, nahm er jedenfalls an. Es war unhöflich nicht richtig zuzuhören, aber oft wollte er einen Gedankengang einfach abschließen. >>Natürlich hattest du vorhin mit deinen Gedanken nicht ganz unrecht. Es ist immer denkbar, dass eine Partei ihre Macht vergrößern möchte, aber wer würde dafür schon alles aufs Spiel setzen? Es ist aktuell eine funktionierende Struktur, die durch sowas empfindlich beschädigt werden würde. Dementsprechend halte ich diese Möglichkeit für eher unwahrscheinlich.<<, erzählte der Dievier und schaute abwechselnd die Module an. Er musste gar nicht mehr davon überzeugt werden, dass da eine, wie Davis es nannte, fünfte Partei am Werk war. Sie redeten bei den vier Sonnen zwar von einer Organisation mit vielen illegalen Aktivitäten, aber nicht von gewaltbereiten Verbrechern. Die Stadtverwaltung würde so ein Verhalten nicht dulden und dennoch schien die neue Gruppierung unbehelligt genau dies tun zu können. Vielleicht fiel diese ganze Angelegenheit auch unter die Aufsicht der vier Sonnen, darüber konnte er aber nur spekulieren. >>Wie lange gibt es die vier Sonnen schon?<<, fragte er und wusste, dass diese Frage leicht falsch verstanden werden konnte. Etwas verwundert sah Davis zu ihm, fast so, als ob dieser es aufgegeben hätte von ihm nochmal Aufmerksamkeit zu bekommen: >>Meine Informationen sind recht unvollständig. Ich bin auch nur durch Zufall darauf gestoßen und du weißt bereits alles, was ich weiß.<< Diese Antwort missfiel ihm, denn damit konnte er nichts anfangen. In seinem Kopf fügte er Fragmente zusammen, um ein sinniges Bild zu erhalten. Aktuell musste er davon ausgehen, dass die vier Sonnen wohl schon sehr lange ein Teil dieses Systems waren. Mehr als eine Vermutung war es nicht, auch wenn sich das System scheinbar in den letzten hunderttausend Zyklen nicht großartig verändert hatte. In seiner Vorstellung kümmerten sich die vier Sonnen um Ärgernisse, die eine illegale Natur

hatten, doch diese aktuelle Situation durfte etwas vollkommen Neues sein. Der letzte Diebstahl lag so weit zurück, dass dieser nicht einmal mehr in die Zeitrechnung der Archive passte und diese war sehr alt. Die Stadtverwaltung würde sowas natürlich geheim halten, aber Hinweise darauf wären sicher in den Archiven zu finden gewesen. Davis hatte es kontrolliert, um zu schauen, ob eine solche Angelegenheit bereits in der Vergangenheit vorgefallen war. Es war nicht einfach einen Überfall zu vertuschen, sollte es ein Verbrechen geben, dann war er sich sicher, der Dievier würde es finden. Die vier Sonnen hatten sicher auch keine Erfahrung mit einer derartigen Situation, deren zögerliches Verhalten erklärte es trotzdem nicht. Selbst wenn der Großteil der entstandenen Schäden nur bei den Nahrungsmitteln liegen würde, wäre ein schwerer finanzieller Verlust noch immer eine Untertreibung. Jedes Unternehmen musste wie ein stabiles System funktionieren, fiel eine Stelle aus, dann stockte das ganze Konstrukt. Der entstandene Schaden musste bereits zu diesem Zeitpunkt enorm sein, also hätte diese Sache mit bestimmt die höchste Priorität. Die Waren mochten von der Stadtverwaltung ersetzt werden, aber das entschädigte nicht alles. Davis und er wussten auch nicht, was diese Gruppierung sonst noch für Schäden anrichtete. Wieso gingen die vier Sonnen also nicht in die Offensive? Fielen die bereits auf den Plan herein und beschuldigten sich gegenseitig? Es war eine Möglichkeit, immerhin hatten jene nicht die Informationen, die er hatte. Für die musste es so aussehen, als ob einer von denen versuchte die jeweils andere Partei auszuschalten. Etwas, was unwahrscheinlich, aber nicht auszuschließen war. Das Zögern der Stadtverwaltung hatte in dieser Ungewissheit vielleicht ihren Ursprung. Niemand wollte sich hinstellen und den jeweils anderen offen beschuldigen. Ohne die nötigen Informationen war eine Beschuldigung auch nicht ratsam und könnte zu einem größerem, offenen Konflikt führen. Auf eine etwaige fünfte Partei kamen die vielleicht gar nicht erst, denn auch die

mussten es für etwas Udenkbares halten. Wer war auch dumm genug sich mit vier so mächtigen Gruppierungen anzulegen? Es war auf jeden Fall jemand, der sich sehr gut mit diesen auskennen musste und auf interne Daten zugreifen konnte. An Informationen über die vier Sonnen zu kommen, war sicher nicht einfach, zudem musstest du von deren Existenz erst einmal wissen. Davis wusste, dass die TIN in dieser Organisation war und dennoch wussten sie dadurch nicht viel mehr als vorher. Ohne die nötigen Details war ein Vorgehen glatter Selbstmord. Er nahm die Unternehmung TIN nur mal als Beispiel, die kontrollierten zwei Dutzend Sektoren und noch hunderte Gebäude außerhalb jener Gebiete. Über die anderen drei Sonnen wussten sie noch nichts, aber die waren gewiss ähnlich mächtig, ansonsten wäre eine Gewährleistung des Gleichgewichts nicht gegeben. Hierbei durftest du dir nichts vormachen, es ging immer nur um Macht und den Einfluss, der damit ausgeübt werden konnte. Im Prinzip funktionierte die Masche der obersten Instanz genauso. Über die Propaganda erhielten die Kontrolle und diese stellte ebenso eine Form der Macht dar. Es war überall das gleiche Spiel, hattest du Macht, dann wolltest du diese nicht verlieren. Unternehmen hatten fast schon standardisiert Wachdrohnen und Maschinenwesen mit Schutzsystemen, eine schwere Bewaffnung war bei diesen ebenso ein Standard. Offiziell wurden diese für Wartungs- und Kontrollzwecke eingesetzt, aber eine offensive Einsetzung war nicht unmöglich und jedes Gebäude verfügte über mehrere dieser Einheiten. Wer war also so verrückt sich potenziell mit tausenden Wachdrohnen und Maschinenwesen anzulegen, ungeachtet des restlichen Personals? Aktuell schwächte diese Gruppierung nur die Infrastruktur und nicht die etwaige militärische Stärke. Hinter dieser Aktion musste also jemand stecken, der mehr als nur die Informationen über die vier Sonnen hatte. Zweifellos war die Gruppierung ebenfalls schwer bewaffnet, das musste er am eigenen Leib erfahren, aber militärisch hatten die der Organisation vermutlich nichts entgegenzusetzen. Das

Vorgehen brauchte aber auch keine Armee, im Gegenteil, die boten durch kleine Aktionen keine großartige Angriffsfläche. Solange wie die vier Sonnen sich gegenseitig in Verdacht hatten, war die Gefahr einer direkten Auseinandersetzung praktisch nicht vorhanden. >>Meine Güte, Bill. Du zerbrichst dir ja echt den Kopf.<<, riss ihn der Dievier aus den Gedanken. >>Wie würdest du reagieren, wenn dir eine vollkommen neue Welt eröffnet werden würde, die noch gestörter ist als alles, an das du vorher geglaubt hast?<<, sprach er und erwartete keine Antwort darauf, denn er wusste, mit wem er da redete. Der komplette Wahnsinn war für Davis sowas wie der Normalzustand. Seine Gedanken kreisten noch immer und so recht wusste er nicht, was jetzt sein sollte. Seit dem Tod seines Vaters fühlte er sich bereits ziellos, doch zum ersten Mal war das wirklich anders. Dieses Mal war es nichts, was er sich einredete, dieses Gefühl überschwemmte ihn geradezu. An sich war er nur jemand, der in einer irrwitzigen Geschichte zwischen die Fronten geraten war und doch... War es am Ende vielleicht Schicksal? Konnte es sich wirklich nur um einen Zufall handeln bei diesem Gebäude erneut auf diese Gruppe gestoßen zu sein? Schicksal hin oder her, es gab hier keine Seite, die er hätte wählen können. Er hasste die Stadtverwaltung und damit auch irgendwo die vier Sonnen, die dieses System unterstützen oder gar erst ermöglichten. Schlimmer noch, die nutzten es, um sich daran fett zu fressen. Auf der anderen Seite hatte er eine Gruppierung, die vor Gewalt nicht zurückschreckte und Unschuldige tötete. Die Wachen aus dem Lagerhaus waren wahrscheinlich nicht einmal die einzigen Opfer, welche es bisher zu beklagen gab. Zwischendrin bekam er von Davis die Antwort, die er erwartet hatte, doch er kam von seinen Gedanken nicht los. War dies hier die Chance, sich ein richtiges Ziel zu setzen, etwas, wofür es sich lohnen würde zu leben und auch zu sterben? Der Dievier sah ihn seltsam an, was er nur beiläufig bemerkte: >>Ich mache mir echt Sorgen um dich, die letzte Zeit hat dich ordentlich

mitgenommen. Hätte diese Informationen vielleicht besser für mich behalten.<< >>Ich habe dich darum gebeten und dementsprechend habe ich eine Antwort bekommen.<<, stellte er klar, >>Wenn ich schon fast zweimal sterbe, dann will ich auch wissen wieso, aber dafür reichen unsere Informationen nicht einmal ansatzweise aus.<< Davis sah ihn verdutzt an: >>Wofür reichen die nicht? Sag mir nicht... Sag mir nicht, dass du dich weiter damit befassen willst! Es war eine dumme Idee mich überhaupt mit dem Thema auseinanderzusetzen. Sei also vernünftig und halte dich davon fern, das hat mit uns sowieso nichts zu tun.<< Natürlich hatte Davis recht, das alles war eine dumme Idee, aber für Gute war er nicht bekannt. Wie so oft war es hier nicht anders, es bahnte sich eine dumme Idee an, doch dieses Mal verspürte er keine Bedenken. Die Hände des Dievier packten ihn an den Schultern: >>Ich kenne diesen Gesichtsausdruck. Wir sollten uns da auf jeden Fall heraushalten, diese Gruppe wird eh scheitern. Wir reden schließlich über eine Organisation mit einer fast so unvorstellbaren Macht wie die Stadtverwaltung!<< >>Und was, wenn es nicht scheitert? Was wäre, wenn sie wirklich Erfolg haben?<<, sie sahen sich an und für einen Moment herrschte eine absolute Stille. Nicht einmal die Außenwelt schien noch zu existieren. >>Wollen wir tatsächlich tatenlos zusehen und hoffen das nichts passiert? Niemand kann wissen, was für Auswirkungen es hat, wenn diese Gruppierung ihre Ziele erreicht. Ziele, die wir in diesem Moment nicht kennen. Was könnte bei einem Erfolg passieren und was geschieht danach? Willst du in deiner Wohnung sitzen und abwarten?<<, befragte er seinen Freund eindringlich. Bedächtig warf er einen Blick nach oben, die Seitengasse war in ein schummriges Dunkel gehüllt: >>Ich kann mich nicht hinsetzen und nichts tun, das konnte ich noch nie.<<, schon immer war er stets auf den Sprung und nie lange an einem Ort. Davis schüttelte daraufhin den Kopf: >>Was hast du denn überhaupt vor? Willst du versuchen diese Gruppe aufzuhalten?<< Es war schwer für ihn zu

sagen, was er da vorhatte, aber er würde sicher nicht warten. Die Stadtverwaltung und diese Organisation waren ohne Frage ein großes Übel, aber im Vergleich zu dieser Gruppe, ein Übel, welches er hinnehmen mussten: >>Ich weiß es nicht, Davis. Ich weiß nur eines, ich kann nicht nichts machen und von daher würde ich dich um eine Sache bitten.<< War es falsch Davis nun um etwas zu bitten? Der Dievier hatte bereits so viel für ihn getan und er hatte keine Ahnung, wie er je dazu in der Lage sein wollte es zurückzuzahlen. Das Gespräch mit dem jungen Mann im Restaurant von Yarah kam ihm in den Sinn. Er wollte noch immer die bestmögliche Version von sich sein, aber wie die aussah, konnte er nicht sagen. Es war auch etwas, was er nur selbst wissen konnte und das besorgte ihn. Würde er diesem Weg folgen, dann könnte er wahrscheinlich niemand irgendwas zurückbezahlen, aber genau das war ihm wichtig. Er wollte niemand mehr irgendwas schuldig sein, egal ob es dabei um finanzielle Mittel ging oder sonst etwas. >>Du musst es nicht aussprechen, Bill. Jede Lebensform mit mindestens einem Auge könnte das sehen.<<, der Achtarmige hatte ein schwaches Grinsen im Gesicht, >>Ich weiß, du willst mehr Informationen, aber wir reden hier von keiner kleinen Organisation. Wie stellst du dir das vor? Wir wissen nichts über ihre Möglichkeiten. Meinen Kopf da zu weit hineinzustecken könnte tödlich enden, und zwar nicht nur für mich.<< >>Ich weiß, aber wie sollte ich sonst entscheiden, was zu tun ist, wenn ich die involvierten Parteien nicht kenne?<<, sagte er wohl wissend, wie egoistisch das für sein Gegenüber klingen musste. Es war auch nicht seine Intention seinen Freund in Gefahr zu bringen: >>Keine Sorge, ich werde dich da nicht weiter mit reinziehen. Es gibt aber niemand, der besser an Informationen kommt als du.<< Ein Schnauben kam ihm entgegen: >>Hör schon auf mir zu schmeicheln, du kannst dich doch auch so immer auf mich verlassen.<< Ja, das wusste er, wenn er auf jemand zählen könnte, dann war es immer Davis. Er würde diesen Gefallen aussprechen und dann nur noch sein eigenes Leben riskieren, so

wie es sein sollte: >>Das weiß ich, mein Freund. Nach diesen Informationen mache ich auch alleine weiter.<< >>Ich kann es dir ja nicht ausreden, oder?<<, lachte der Dievier ihn an, >>Du bist deinem Vater viel zu ähnlich, weißt du das eigentlich? Er ist auch immer von einem Problem ins Nächste gestolpert, immer auf der Suche nach neuem Ärger.<< Sie waren sich wirklich sehr ähnlich, denn er steckte immer in irgendeiner Scheiße. Ja, vielleicht war er bereits die bestmögliche Version von sich selbst und mehr als das war ihm nicht möglich. Seine Schwester mochte ihrem Vater noch grollen, aber für ihn war es ein gutes Gefühl wie sein Vater zu sein und den Ärger magisch anzuziehen. Davis räusperte sich: >>Wie wollen wir denn jetzt vorgehen, wir haben bisher nur sehr vage Informationen und kennen nur eine der vier Sonnen.<< Er nickte, viele Informationen hatten sie nicht, auf denen sie aufbauen konnten, aber diese mussten einfach reichen. >>Warte mal. Wir haben doch ein Gebiet, wo die Überfälle stattfinden. Es müsste also möglich sein dahingehend auf die Hauptziele schließen zu können, oder?<<, sein Gedanke war einfach, konnte aber womöglich funktionieren. >>Das wird nicht funktionieren!<<, sagte Davis und zerstörte damit seinen Ansatz, >>Sie haben die Ziele extra willkürlich ausgewählt und das nicht nur, um uns zu täuschen. Natürlich könnten wir uns die drei Größten heraussuchen oder die, die am häufigsten das Ziel waren, aber das wäre genauso willkürlich.<< Seine Hand fuhr durch sein Gesicht, wieso musste der Dievier so oft recht haben? Der Ansatz war aber nicht verkehrt, darauf konnten sie doch aufbauen: >>Wir müssen nicht auf Willkür zurückgreifen, denn wir haben eine Information, die viele nicht haben. Die Stadtverwaltung versucht die Überfälle zu verschleiern und wird von daher alle Opfer von einer Einzeltat oder ähnlichem überzeugen wollen, außer eben den vier Sonnen. Diese sind eh in illegale Aktivitäten verwickelt, bei so vielen Vorfällen würden die eine solche Erklärung sowieso nicht glauben. Was aber noch viel wichtiger ist, sie könnten sich besser um

verbrecherische Aktivitäten kümmern als die Stadtverwaltung selbst.<< Bei Davis traf die Erkenntnis ein: >>Stimmt, es ist leichter die vier Sonnen zu überwachen als viele Einzelfälle. Ebenso würde der Plan der Gruppierung nicht aufgehen, wenn die ebenfalls belogen werden würden. Trotzdem, in welcher Weise hilft uns diese Erkenntnis weiter?<< Ob diese weiterhelfen würde, wusste er noch nicht, das würde die Zeit zeigen oder in diesem Fall Davis. Er kannte sich nicht so gut mit der Datenbeschaffungen und dem wirren Archivsystem aus, sein Freund hingegen schon. Es gab also eine Chance mit seinem Plan die verbleibenden Parteien der vier Sonnen ausfindig zu machen. Aktuell war die gewalttätige Gruppierung sein Hauptziel, aber wer konnte wissen, ob die Organisation, die unter der Stadtverwaltung stand, nicht doch schlimmer war. Diese Informationen gaben ihnen also nicht nur wichtige strategische Erkenntnisse, sondern halfen auch bei der Findung einer Einschätzung, wer denn nun das größere Übel war. Die Frage war, wo wollte er am Ende stehen? Konnte er eine Seite wählen? Gab es seine Seite überhaupt? Was wäre, wenn ihm keine Seite zusagte, könnte er sich dann seine Eigene schaffen? War er überhaupt all diesen Fragen gewachsen oder überforderte ihn schon die alleinige Stellung von diesen? Nur die Beantwortung dieser Fragen würde die gewünschte Erkenntnis ermöglichen. Er durfte sich nicht weiter verunsichern lassen, denn das war die einzige Gelegenheit um herauszufinden, wo er stehen würde. In diesem System sah er sich nicht. Keine Zukunft, kein Ziel, welches erstrebenswert wäre. Diese Ereignisse gaben ihm etwas zurück, woran er lange nicht mehr geglaubt hatte, einen Sinn. Wo er schlussendlich stehen würde, konnte er nicht einmal erahnen. >>Die vier Sonnen verfügen mit Sicherheit über Verteidigungsoptionen für extreme Fälle. Sei es die Wachdrohnen oder sonst irgendwas. Sie werden durch die Ereignisse alarmiert sein und schärfere Verteidigungsmaßnahmen einleiten als jene, die nicht wissen, dass es sich hierbei um eine Kette von Überfällen handelt.<<, beantwortete er die

Frage seines guten Freundes, >>Die Überfälle folgen ja einem gewissen Muster, sowie Richtung. Du musst nur schauen, welche Unternehmen Maßnahmen ergriffen haben. Das sollte sogar recht einfach sein, da jede Änderung in den Archiven festgehalten werden müsste.<< Diese Vorgehensweise sollte für Davis recht ungefährlich sein, da er nur in der Archivdaten unterwegs sein musste. Er musste nur alle Parteien kennen, die hierbei involviert waren, mehr interessierte ihn aktuell auch nicht. Zudem würden weitere und vor allem umfassendere Recherchen seinen Freund gefährden. An die restlichen Informationen musste er irgendwie selbst kommen. >>Das wäre in der Tat möglich. Es könnte trotzdem einige Unternehmen geben, die dazu in der Lage sind die Verschleierungen der Stadtverwaltung zu durchschauen und sich ähnlich schwerwiegend vorbereiten. Eine 100% Sicherheit gibt es bei dieser Methode nicht, wir könnten genauso gut ein falsches Unternehmen als eine der Sonnen deklarieren.<<, gab der Dievier zu bedenken. Er verstand die Problematik: >>Dieses Risiko müssen wir eingehen. Viel wichtiger ist, würdest du mir helfen?<< Sein Gegenüber machte die typische Bewegung mit den Armen und wirkte so ein wenig unentschlossen. >>Natürlich helfe ich dir. Wir reden aber von einem verdammt großen Gebiet, dafür lädst du mich zum Essen ein, verstanden?<<, scherzte Davis, obwohl er es nie mit Sicherheit sagen konnte. >>Du weißt schon, diese Sache wird wahrscheinlich nix abwerfen.<<, lachte er und war überrascht, dass er dazu aktuell in der Lage war, >>Aber ich werde einen Weg finden dich dafür zu entschädigen.<< >>Versprich nichts, was du nicht halten kannst.<<, sagte der Dievier lachend und entfernte sich zu der Regenerationsstation. Diese Gerätschaft funktionierte schon lange nicht mehr, was Davis da bloß wollte? Erst jetzt kam ihm in den Sinn, dass es durchaus seltsam war, wie zielstrebig der Achtarmige hierher gefunden hatte. Derjenige, der ihn verfolgt hatte, war ja nicht der Achtarmige, wieso kam dieser also ohne Umwege zu diesem Ort? >>Achja, Bill. Ich würde an deine Stelle nicht wieder für

Nachforschungen zu diesem Gebäude zurückkehren, die werden sicher damit rechnen oder sind schon nicht mehr dort.<<, erläuterte der Dievier und musterte die Einheit. >>Was machst du bei der Einheit?<<, fragte er schließlich und ignorierte die Thematik mit dem Gebäude. Er hatte sowieso nicht vorgehabt da nochmal hinzugehen, auch weil das nicht sonderlich intelligent gewesen wäre. Sein Freund ignorierte ihn scheinbar auch und war bereits in der rundlichen Regenerationseinheit verschwunden. Seltsam war sowas wie der Standard bei dem Dievier, aber normalerweise wurde er irgendwie daraus schlau. Ohne zu wissen, was das nun sollte, wollte er einen Blick in die Station werfen, doch ein grelles Licht kam ihm entgegen. Das Ding war doch kaputt! Vor wenigen Momenten war er selbst noch da drin. Was konnte das nur sein? Die Augen gewöhnten sich an die Helligkeit und er sah, wie Davis einfach da stand, als ob er in dem Licht baden würde. Ein Lächeln war bei seinem Gegenüber zu erkennen: >>Willst du mich aufklären, was du da machst, Davis?<< Da war sie schon wieder, diese eigentümliche Bewegung die Davis immer machte. >>Wir haben es doch etwas eilig, oder?<<, lächelte der Dievier ihn weiter an, >>Dies hier ist eine meiner persönlichen Vorrichtungen für Langstreckenübertragungen auf molekularer Ebene.<< >>Bitte was?<<, entgegnete er wieder genervt und verwundert zugleich. Im Gesicht seines Freundes war Stolz zu erkennen: >>Ich habe die Regenerationsstation umgebaut, sodass sie mich an andere Orte transportieren kann. In diesem Fall unter anderem meine aktuelle Hauptwohnung. Ist das nicht superior?<< Ein wenig fassungslos stand er da: >>Wie... wie... was?<<, stotterte er vor sich hin, >>Du kannst dich damit in deine Wohnung beamen?<< Ein Lachen kam ihm entgegen und das Leuchten wurde indes schwächer. >>Beamten? Doofes Wort für etwas, was so superior ist. Ich kann mich fast überallhin transportieren bzw. übertragen. In so gut wie jeden Sektor habe ich eine solche Station, du willst nicht wissen, wie lange es gedauert hat das alles umzubauen. Musste auch noch einiges selbst

entwickeln, die Stadtverwaltung teilt diese Technologie ja nicht mit uns, dabei würde das so viel...<<, Davis wurde durch sein Herumzappeln mit den Händen unterbrochen. Er war fassungslos und hatte Probleme ein Wort herauszubekommen. Tief atmete er ein und versuchte einen Anfang zu finden: >>Du willst mir also sagen, dass du es nicht für nötig gehalten hast, in all der Zeit, mir davon zu erzählen?<<, sein Ton wurde lauter, >>Weißt du eigentlich, wie oft ich mit diesen verdammten MF fahren musste und das meist illegal? Hast du je mal daran gedacht mir davon zu erzählen?<< Ein Blick des Unverständnisses war die erste Reaktion, dann folgte eine verbale Äußerung seines Freundes: >>Ja klar habe ich daran gedacht dir davon zu erzählen und das tue ich doch gerade, oder etwa nicht?<< Irgendwas kam in ihm auf und das war nicht schön. Sein Gesicht musste gerade kochen vor Wut, doch das konnte er glücklicherweise gerade nicht sehen. Wie viele verschiedene Mehrpersonenzfahrzeuge er hatte nehmen müssen, um von A nach B zu kommen und Davis stieg einfach in dieses Ding ein und war sofort da, wo dieser sein wollte. Er verbrachte einen nicht unbedeutenden Teil seines Lebens in diesen Dingen und für den Dievier war es nur ein kurzer Augenblick. >>Ach komm schon, Bill. Ich tue dir einen Gefallen, also darf ich dich auch etwas aufziehen. Diese Gerätschaft bringt mich nur zu Orten, die ebenfalls so eine Station haben, zudem benötigen sie viel Energie. Es wäre schon sehr auffällig, wenn ich das häufiger benutzen würde... so schlimm sind die MF doch auch wieder nicht.<<, hüstelte Davis und drehte sich von ihm weg, >>Entschuldige mich, ja? Ich muss Recherchearbeit erledigen und dich später über mögliche Erkenntnisse informieren.<< In ihm wuchs der Drang seinen guten Freund zu erwürgen, der sich gerade noch nur über ihn lustig machte. >>Nimm es nicht so schwer, wenn du dir mal ein so hochkomplexes Transportnetzwerk aufbaust, kannst du es mir ja auch vorenthalten. Grüß mir die Sonne.<<, das Lächeln wurde zu einem böartigen Grinsen, aber bevor er dem Dievier etwas erwidern konnte, war dieser

plötzlich einfach verschwunden. >>Dieser...<<, grummelte er vor sich hin und stieg in die Station. Alles sah dort drin normal aus und wild auf Displays herumdrücken wollte er nicht. Aus dem Grummeln wurde ein Lachen. Sie verstanden sich sehr gut, auch wenn es für so manch einen anders aussehen konnte. Trotzdem hasste er es mit den Mehrpersonenfahrzeugen unterwegs zu sein, ganz besonders, wenn die grandiose Stadtverwaltung ihm in Nacken saß. Bei der restlichen Planung hatte er das doch glatt vergessen, dabei war das mit einer recht hohen Wahrscheinlichkeit noch nicht überstanden. Jemand, der dich eben noch verbannen wollte, gab nicht auf, nur weil du etwas gegen diesen ausspielen konntest. Er hatte das eine Problem noch nicht wirklich gelöst und arbeitete bereits an dem Nächsten. Sein Vater wäre sicher stolz. In Gedanken lehnte er sich an die Innenseite der Station und zuckte sofort zusammen. Die verdammte Station war schrecklich heiß. Wären die Klamotten nicht so hitzesicher, dann hätte er sich eine schlimme Verbrennung zugezogen. Sein Magen meldete sich, wer konnte es diesem nach alledem verübeln? Ja, etwas zu essen konnte nicht schaden, doch da gab es noch etwas, was er vorher erledigen musste. Vorher hatte er ja keine Zeit dafür, aber er musste Muab unbedingt erklären, was wirklich passiert war. Er mochte den Treeoden irgendwo und dieser hatte ihn oft in der Vergangenheit eine Arbeitsstelle gegeben. Das verholzte Pflanzenwesen würde ihm eventuell nicht glauben aufgrund der ganzen Propaganda und Verschleierungsgeschichten dieses Systems, aber er würde es zumindest versuchen klarzustellen. Seine Fehler in der Vergangenheit würden seine Position gewiss nicht stärken, doch das war ihm egal. Selbst wenn Muab es nicht hören wollte, hatte dieser die Wahrheit verdient. Ein Blick auf das Armmodul verriet ihm die Zeit. Der Abschnitt war bald vorbei, es wurden also alle Warengüter in den Archiven kontrolliert. Zu dieser Zeit war das baumartige Wesen in dessen Wohnung, am Rande von Karthedis. Treeoden brauchten oft wegen deren Größe gesonderte Wohnungen, dennoch gab es eine

Beschränkung, wie groß die werden durften. Tja, die Norm machte nicht mal bei dem Körperwachstum halt, allein das ließ tief blicken. Ihm wurde regelrecht schlecht, wenn er daran dachte, wie weit die Wohnung weg war und wie viele MF er nehmen musste. Andererseits war es ihm wichtig und er hatte eh gerade nichts zu tun. Einen letzten Blick warf er in die Station, wo er zuvor seine gewechselte Kleidung hatte liegen lassen. Diese war mit Davis zusammen verschwunden. Es war nicht schade drum, denn diese waren eh nicht mehr zu retten. Er hob den Kopf, jemand beobachtete ihn! Die Regenerationsstation stand recht weit hinten in der Seitengasse, der Beobachter stand also in einem günstigen Winkel dazu und war mit großer Wahrscheinlichkeit recht nah. Ohne sich groß weiter Gedanken zu machen, drehte er sich um. Wer es auch war, sollte wissen, dass er diesen bemerkt hatte. Nur ein kleiner Teil der Straße war für ihn zu erkennen, im Umkehrschluss war das Gebiet zum Beobachten nicht sehr groß. Dort hinten stand aber niemand, nur Leute die vorbeiliefen und doch war er sich sicher, dass er beobachtet wurde. Wieso konnte er aber niemanden sehen, war es vielleicht doch nur eine Einbildung? Nein, mit der Zeit bekamst du ein Gefühl dafür, was da war und was nicht. Wo war also der Beobachter nur? Seine Mimik wechselte von angespannt zu ernst. War dies nun sein Leben, ständig im Blick von der Stadtverwaltung? Ihm wurde übel, weil ihm ein furchtbarer Gedanke gekommen war. Die hatten womöglich Davis gesehen und dessen netten Trick. Bei dem Gespräch mit Davis hatte er jedoch nicht dieses Gefühl gehabt. Dieses Gefühl war dasselbe wie bei dem Weg hierher, es war also möglicherweise ein und derselbe Verfolger. Mit dem Fluchtmanöver in die Seitengasse schien er seinen Beobachter wohl kurzzeitig losgeworden zu sein, doch das hatte sich nun geändert. Davis war bei allem sehr vorsichtig, geradezu paranoid. Ein etwaiger Verfolger wäre dem Dievier bestimmt aufgefallen, zumindest war es seine Hoffnung. Darauf verlassen konnte er sich nicht, doch was sollte er nun tun? Es war für

ihn unmöglich seinen Verfolger ausfindig zu machen und selbst wenn er dazu in der Lage wäre, was könnte er tun? Denjenigen ausschalten? Auf keinen Fall, er mochte vieles sein, aber kein Mörder. Die Wenigen, die er in einen Kampf hatte töten müssen, verfolgten ihn bis in seine Träume. Für ihn kam oft nur ein kurzer Schlaf infrage, denn er wollte nicht im Schlaf an den Schrecken erinnert werden. Von außen wirkte er wie ein Draufgänger, der dabei keine Miene verzog, in Wahrheit griff er sogar ungern zur Gewalt. Im Gegensatz zu dem, was dieses System einem vormachen wollte, wurde ihm in der 1er Zone klar, wie hilfreich es war sich selbst verteidigen zu können. Viel Zeit hatte er genau deswegen schon recht früh ins Training investiert. Es half auch dabei nicht zu oft an schreckliche Dinge zu denken. In den Archiven gab es tausend verschiedene Kampftechniken, aber er verließ sich mehr auf seinen freien Stil, seinen Instinkt. Einiges hatte er aber dennoch übernommen, auf eine Kampftechnik hatte er sich aber nie beschränken wollen. Es war auch nicht unüblich, dass Kampftechniken als ein sportlicher Ausgleich benutzt wurden. Seinem Gegenüber im Kampf zu überraschen war also leichter, wenn dein Stil nicht in irgendeiner Datenbank zu finden war. Besonders die Maschinenwesen und Cyborgs überspielten die Techniken einfach in das Gedächtnis. Diese Vorgehensweise war aber nicht nur bei den beiden Gruppen anzutreffen, mit den nötigen Körpermodulen war es auch für die Normalsterblichen möglich, vorausgesetzt du verfügtest über die entsprechenden finanziellen Mittel. Er gehört natürlich nicht zu diesen Leuten, die sich sowas leisten konnten. In einem Kampf musste er sich also auf sein Training und die Körperupgrades verlassen, welche er sich mühsam erarbeitet hatte und dennoch eigentlich nicht leisten konnte. Das Gefühl beobachtet zu werden wurde stärker, eine Entscheidung musste her! Davis über das Armmodul zu kontaktieren war keine gute Idee, wenn der Beobachter diesen noch nicht gesehen hatte. Riskieren wollte er es nicht, solange diese Möglichkeit bestand. Dieser Typ kam

näher, er wusste es. Er konnte es nicht sehen, aber... Er konnte nicht sehen! Das war es! Sein Verfolger nutzte ein Tarnmodul, doch diese waren eigentlich verboten. Jene Module wurden lange vor seiner Zeit entwickelt, kamen jedoch nie auf den Markt. Deren Verwendung war ein immenses Risiko, weil die Tarnung so perfekt war. Die Stadtverwaltung nutzte diese Technik nur, um wichtige Transportschiffe in den gesetzesfreien Zonen zu schützen. Diese Technologie durfte ansonsten nicht verwendet werden, was nur einen Schluss zuließ! Seine Konzentration stieg und er fokussierte sich aufs Hören. Das Antlitz vermochte der Unbekannte zu verstecken, aber die Geräusche nicht, außer es gab auch dafür bereits Module. Würde der Kerl über sowas verfügen, dann hatte er enormer Schwierigkeiten. Doch das war eigentlich egal, denn der Lärm von der Straße war eh viel zu laut, um ordentlich leise Schritte vernehmen zu können. Es war praktisch unmöglich irgendwas direkt vor ihm zu hören, was nicht von der Lautstärke her einem normalen Sprechen gleichkam. War es eine der vier Sonnen? Hatte die Stadtverwaltung denen so schnell Bescheid geben können und jemand auf ihn gehetzt? Sollte seine Vermutung richtig sein, so wurde den vier Sonnen bei der Handhabung mit Verbrechern freie Hand gelassen. Das System kontrollierte die Organisation und die dafür den gesamten illegalen Raum. Warte, dachte er sich. Die Stadtverwaltung überwachte die vier Sonnen, aber wie konnten die jemand überwachen, der über eine perfekte Tarntechnologie verfügte? Das Gefühl wurde stärker und stärker, beinahe wurde er panisch. Die Möglichkeit es gerade mit keiner der beiden Parteien zu tun zu haben, beunruhigte ihn sehr. War es einer aus dieser Gruppierung? Hatten die ihn gefunden? Es war nicht schwer ihn zu finden, die mussten schließlich nur den Wacheinheiten zu der Wachstation folgen. Falls es einer aus dieser Gruppe war, dann war die Nutzung dieses Moduls deren kleinste Sorge und vor Mord schreckten die ja bekanntlich nicht zurück. Er ging in Kampfposition und aktivierte seinen Schild. In alter Gewohnheit griff er nach

seiner Partikelwaffe, die dort nicht sein konnte. Sein Griff ins Leere verunsicherte ihn nur noch mehr. Waren da Schritte? Ganz schwach waren diese zu hören, jene kamen aus der Seitengasse, wo er stand. Seine Sinne waren besser als er angenommen hatte, aber sehen konnte er noch immer nichts. Wie wollte er etwas besiegen, was er nicht sehen konnte? Die Partikelwaffe hätte ihm auch nichts gebracht, denn er hätte nur auf gut Glück schießen können und eventuell durch den Krach nur Wacheinheiten auf ihn aufmerksam gemacht. Offiziell wurde er nicht mehr gesucht, aber negativ aufzufallen war in seiner derzeitigen Situation nicht das Beste. Die Schritte kamen eindeutig näher, aber es gelang ihm nicht den genauen Ort auszumachen. Es kam ihm so vor, als ob die Schritte stets aus einem anderen Winkel kommen würden. Seine Kampfpose verkam in ein unkontrolliertes Zittern. Todesangst, er verspürte Todesangst. Ein jeder hatte irgendwo Angst vor dem Unbekannten. Oft hörte er Geschichten von anderen Welten, wo es auch Zeiten der Dunkelheit gab. Die Leute fürchteten sich vor den Dingen, die in den Schatten oder der Dunkelheit lauern konnten. Die Gewissheit konnte ebenso schmerzen, aber gegen einen unbekanntem Schrecken konntest du dich nicht verteidigen. Irgendwie musste er die Ausgangslage verändern, nicht unbedingt zu seinen Gunsten, aber immerhin um das Gleichgewicht wiederherzustellen. Seine Finger flogen geradezu über das Armmodul. Das Modul in seiner Hand war ein Feuermodule und damals als Spielerei gedacht, jetzt könnte es ihm aber das Leben retten. Im Lagerhaus nutzte er es offensiv, hier war es jedoch nur schwer möglich. Dieses Mal würde er das Feuermodule als Sichtblockade verwenden, dazu hatte er die Brennflüssigkeit von dem Modul gestoppt. Würde er das Modul nun aktivieren, sollte nur heißer Dampf herauskommen, der eine große Rauchwolke nach sich ziehen müsste. In der Theorie könnte sein Vorhaben funktionieren, ob die Realität da mitspielte, war eine andere Frage. Die Schritte wurden lauter und mündeten in ein Rennen, was für ihn klar zu hören war.

Noch immer war es ihm nicht möglich die genaue Richtung auszumachen. Viel Zeit zum Reagieren blieb ihm nicht mehr, er streckte seinen rechten Arm seitlich gen Boden und aktivierte das Handmodul. Dampf strömte aus und traf auf das, was früher mal eine offizielle Straße gewesen war. Ein hellgrauer Rauch breitete sich schlagartig aus und nahm ihm die Sicht. Im selben Moment rollte er sich etwas zurück, um nicht mehr auf derselben Position zu stehen. Es erschien unklug sich vollkommen die Sicht zu nehmen, auf diese Weise sah sein Gegner aber genauso wenig. Hätte der Unsichtbare allerdings ein Modul, dass durch den Rauch sehen konnte, dann wäre es vorbei! Eine Bewegung durch den Rauch war immerhin bemerkbar, vielleicht erhöhte das alleine seine Chancen. Der potenzielle Angriff hatte einen komischen Zeitpunkt oder wurde er von seinem Verfolger wirklich erst jetzt entdeckt? Seine Unterhaltung mit Davis war schon recht lange und sie hatten nicht gerade geflüstert. Wieso also jetzt? Wieso erfolgte der Angriff nicht, während sie mit dem Gespräch abgelenkt waren? Wurde er vielleicht erst durch das grelle Licht verraten? Unwahrscheinlich, auf der Straße war es sehr hell und die Station stand recht weit hinten. Seine Frage blieb also immer noch dieselbe. Diese verdammten Schritte bildete er sich doch nicht ein, so weit war es mit ihm noch nicht gekommen. Der Rauch füllte die ganze Seitengasse, bald würden Wacheinheiten darauf aufmerksam werden, dann war es vielleicht schon zu spät. Die Augen trännten ein wenig wegen des Rauches und trotzdem suchte er diesen nach Bewegungen ab. Noch immer hörte er das Rennen, aber es wollte ihm nicht gelingen den Geräuschen einen Ort zuzuweisen. Gemessen an einer durchschnittlichen Geschwindigkeit beim Rennen und die Länge der Gasse, musste der Unsichtbare ihn eigentlich schon lange erreicht haben. Die Geräuschkulisse ließ eine unmittelbare Nähe erahnen, im Rauch tat sich allerdings nichts. >>Na komm schon...<<, flüsterte er und biss sich auf die Unterlippe. Vorsichtig bewegte er sich durch den Rauch, die Richtung

erschien ihm zwischenzeitlich egal zu sein, denn die Schritte hatten eine erschütternde Omnipräsenz. Er bekam das Gefühl nicht los, trotz des Rauchs immer noch beobachtet zu werden. Also entweder war er total verrückt geworden oder der Unsichtbare konnte wirklich durch den Rauch sehen. Irgendwas war hinter ihm. Mit einer Drehbewegung und dem Schild voraus machte er die erste Offensive. Kurz bevor der Schlag sein Ziel erreichen sollte hielt er inne. Die Regenerationsstation! Er hatte im Rauch vollkommen die Orientierung verloren. Instinktiv drehte er sich zurück und irgendwas traf unter gellendem Lärm auf seinen Schild. Obwohl der Schild den Aufprall auf den kompletten Körper verteilte, stolperte er etwas nach hinten und rollte sich ab in die Station. Beim Rollen aktivierte er wieder die Brennflüssigkeit und feuerte eine Salve nach draußen. Was nun? Er war in dem Ding keinesfalls sicher, im Gegenteil, für ihn wurde es zu einer Todesfalle! Sofort musste er reagieren und was tun, denn sein schönes Feuermodul hatte scheinbar nichts getroffen. Was war das nur, was seinen Schild vorhin getroffen hatte? Ironischerweise konnte er dank seiner Rauchwolke nichts sehen. Etwas war draußen zu hören und er ließ einen weiteren Ball aus Feuer aus der Station fliegen. Mit der linken Hand wendete er sich zu der Schalttafel der Einheit. Ob er da draußen oder in diesem Ding starb war einerlei, daher drückte er alles, was wie ein funktionierendes Bedienfeld aussah. Entweder es würde etwas passieren oder das, was seinen Schild getroffen hatte, würde ihn hier drin besuchen kommen. Die Gerätschaft tat nichts, das war gar nicht gut. Ein Klirren war neben ihm zu hören und etwas rollte in die Station. Ein runder, grauer Ball mit vielen blau leuchtenden Punkten. Mit beiden Händen voraus drückte er erneut alles, was ihm in den Weg kam. Funken erhellten die Station und er erlitt einen energetischen Schlag. Die ganze Konstruktion blitzte. Der graue Ball, der eigentlich eine Phasenverschiebungsgranate war, leuchtete und das war nicht gut. So ein Teil wollte er niemals aus der Nähe

sehen. Seine Zeit lief ab und er schloss die Augen. Nach all dem würde er durch jemanden sterben, dessen Gesicht er nicht einmal gesehen hatte. Hatte er wirklich geglaubt irgendwas ausrichten zu können? Er war ein niemand, schlimmer noch, er war ein Taugenichts. Würde er hier und heute sterben, es wäre kein Verlust für dieses System. Stille. War es das, das Leben nach dem Tod? Einige glaubten, sie würden nach ihrem Ableben zu den Urvätern gelangen, andere wiederum glaubten an ein ewiges Nichts. Kein Bewusstsein, nichts, einfach nur Leere. Doch noch immer hatte er ein Bewusstsein und da war noch mehr, er spürte seinen Körper. Vorsichtig öffnete er die Augen. Es war dunkel und er brauchte einen Moment, bis er sich daran gewöhnt hatte. Der Ort war seltsam! Überall lag Technikkram herum, der sich nirgendwo zugehörig fühlte. Um ihn befand sich eine kleine Kammer, die in der Räumlichkeit deplatziert wirkte. So gut wie alles hier war aus Holz. Er kannte niemand, der damit noch etwas baute. Diese Kammer sah nicht sehr futuristisch aus und doch war sie es im Vergleich zu diesem Raum. Diese Kammer war vermutlich der Prototyp für das Transportsystem von Davis. Die Technologie war sehr beliebt, was verständlich war, leisten konnten es sich aber nur Wenige. Nicht mal Muab hätte sich so einen Transporter anschaffen können, obwohl dieser der Reichste war, den er persönlich kannte. Erlaubt war eine private Nutzung dieser Technologie aber sowieso nicht und auch für geschäftliche Zwecke existierten zu viele Einschränkungen. Eine Genehmigung für die Nutzung einer solchen Technik wurde seines Wissens nur sehr selten ausgestellt. Neben vereinzelt lagen auch Blaupausen auf dem Boden. Es gab keinen Tisch und keinen Stuhl oder sonst etwas, was an eine Inneneinrichtung erinnert hätte. Davis hielt weder was von Ordnung, noch von Komfort. Diese Transporttechnologie war schon sehr praktisch und hatte ihm das Leben gerettet. Er war aber noch immer überrascht, dass er überhaupt irgendwo gelandet war. Wo war nur dieses irgendwo? Es sah nicht mal annähernd nach etwas aus, was in Karthedis

stehen könnte. An sich war es auch nicht so wichtig, wo er war, es war wesentlich wichtiger generell noch zu sein. Halbwegs hatte er mit dem Leben ja bereits abgeschlossen. Manchmal hatte er Glück im Unglück, der Transport hätte genauso gut schiefgehen können und dann... Seine Lippen wurden trocken! Dieses Ding transportierte alles, was in der Station war! Ruckartig drehte er sich in die Richtung der Kammer um und da lag dieser verdammte Sprengsatz! Allerdings ging kein Leuchten mehr von diesem Ding aus, wurde es irgendwie durch den Transport ausgeschaltet? Für ihn sah es so aus, denn das Teil tat nichts mehr. So eine Phasenverschiebungsgranate war viel wert, beschädigt deutlich weniger, aber immer noch eine ganze Menge. Neben den ganzen Problemen mit der Stadtverwaltung und irgendwelchen düsteren Gruppierungen, hatte er am Ende immer noch Schulden und nicht gerade wenig davon. Seine Schwester hatte ja nur die offiziellen Schulden beglichen, aber nicht jene, die er sich über illegale Wege erarbeitet hatte. Dieses Teil lächelte ihn an, konnte er so eine wertvolle Sache liegen lassen? Er zuckte mit den Schultern, es war eh als ein Geschenk gedacht, wieso sollte er es also nicht gewinnbringend verkaufen? Immerhin hätte die ganze Sache dann etwas Positives. Ein bisschen sah er sich noch um, der ganze Boden lag so voll mit der Technik, sodass er den Untergrund nicht sehen konnte. Bei dem ganzen Kram bemerkte er ein Schildmodul, welches seinem sehr ähnlich war. Staub war ebenso fast überall, ob Davis sich an diesen Ort überhaupt noch erinnerte? Ewig hatte er keinen Staub mehr gesehen, die Wohnungen hatten ein ausgeklügeltes System, um die Bildung davon zu verhindern und in der Stadt wurde es von der Umweltkontrolle geregelt. Von allen Dingen, die nicht in der Stadt zu finden waren, fehlte ihm Staub sicherlich am wenigsten. Etwas verhedderte sich an seinem Bein und er stolperte nach vorne. Der Dievier hätte hier ruhig mal Ordnung machen können, dachte er sich und löste sein Bein aus den technischen Teilen, die er nicht zuordnen konnte. Vor ihm

leuchtete etwas blau und das bedeutete für gewöhnlich nichts Gutes. Ohne hochzusehen, wandte er sich der anderen Seite zu und rannte los. Wieso passierte sowas immer ihn? Mit eiligen Blicken machte er die Tür ausfindig, denn das Ding würde jeden Moment in die Luft fliegen! Er hatte so sehr beschleunigt, wie die Umgebung es zuließ, wurde aber abrupt von der Tür gestoppt. Das Holzgebilde vor ihm wackelte stark, gab jedoch nicht nach. Warum auch immer hatte er angenommen, dass die Holztür sich automatisch öffnen würde, so wie jede andere Tür das halt auch tat. Dennoch war diese Tür aus Holz und es gab Gründe, wieso niemand in Karthedis damit noch arbeitete. Sein Kopf schmerzte durch den unerwarteten Stopp, die Hände griffen nach etwas, was hoffentlich eine Möglichkeit war die Türe zu öffnen. Egal wie er dieses Ding drehte und wendete, die Holztür ließ sich nicht öffnen. War diese Konstruktion etwa abgeschlossen? >>Davis, mach mich nicht schwach.<<, schrie er der Holztür entgegen. Das blaue Leuchten erhellte nun die ganze Räumlichkeit. Mit dem Rücken zu Tür wendete er sich der Granate zu. Verzweifelt hielt er den Atem an und ging in binnen eines Augenblicks alle Optionen durch. Sein Energieschild würde diese Form der Explosion nicht aufhalten, also war es sinnlos darüber nachzudenken. Ein tiefes Summen vernahm er und das Leuchten verschwand. >>Och komm schon, willst du mich eigentlich...<<, beim Reden ging er etwas auf die Granate zu, als ihm eine Druckwelle erfasste und durch die Tür schleuderte. Die Tür zerfiel unter ihm in viele morsche Teile und er fasste sich fluchend an den Rücken. >>Verdammt, ich hasse mein Leben<<, ergänzte er passend zu den restlichen Flüchen. Sein Rücken schmerzte extrem, er hatte sich sehr wahrscheinlich etwas gebrochen. Es war jedoch nichts, was das Regenerationsmodul nicht heilen könnte. Erschöpft legte er sich auf den Bauch und versuchte sich selbst zu beruhigen. Wasser? Er hörte ganz eindeutig Wasser! Ein wenig hob er den Kopf und sah sich um. Eine große Anzahl an Plantagen wurde von seinen Augen erfasst. Er befand sich also außerhalb der Stadt

auf dem Meer. Andere nutzten die Plantagen für den Nahrungsmittelanbau und Davis baute dort einfach eine funktionierende Transportvorrichtung. Der Rücken pulsierte und er hatte Probleme Luft zu holen. Ein wenig tippte er auf seinem Armmodul herum und wies dem Regenerationsmodul mehr Energie zu. Er war zwar müde, wollte aber nicht eine halbe Ewigkeit warten, bis das Modul ihn fertig geheilt hatte. Schlafen könnte er auch, wenn er endlich bei dem Treeoden gewesen war. Erst jetzt fiel ihm auf, wie wenig an der Holzhütte kaputtgegangen war. Etwas wackelig war er noch auf den Beinen, trotzdem stand er auf. Einige Teile wurden an die Wände gedrückt, aber sonst konnte er keine Beschädigung erkennen. Weiter hinten leuchtete es ein wenig und ein paar technische Geräte hingen einfach so in der Luft. Von dem Boden nahm er ein beschädigtes Armmodul und warf es zu dem Licht, welches wie eine transparente Blase ein Drittel des Raumes füllte. Wie durch die Hand der Urväter blieb das Modul in der Luft hängen, so, als ob es schweben könnte. Das, was er für eine Granate gehalten hatte, die mit Phasenverschiebung arbeitete, war in Wirklichkeit eine temporale Falleneinheit. Genau wie die Tarnvorrichtung war diese Technik verboten. Offensichtlich hatte der Nutzer ein Faible für sowas. Die Blase begann kleiner zu werden und einige Teile fielen bereits zu Boden. Kein Zweifel, es war eine solche temporale Falle, allerdings als eine Phasenverschiebungsgranate getarnt. Der Besitz von solchen Granaten war nicht verboten, der Besitzer wurde also lieber mit diesen erwischt, als mit einer temporalen Falleneinheit. Das Ziel seines Angreifers war also gar nicht ihn zu töten, zumindest war es ihm neu, das solche Fallen tödlich wären. Die waren perfekt dafür um irgendwas zu fangen oder kurzzeitig bewegungsunfähig zu machen. Wirklich zerstörerisch war diese Technologie also nicht, aber es war eben verboten mit einer solchen Technik zu arbeiten. Alle temporale Waffen oder Technologien durften nicht benutzt werden, da diese unvorhersehbare Konsequenzen mit sich bringen

konnte. Sein Problem war das jedenfalls nicht, da machte er sich doch mehr Gedanken über die jetzige Situation. Warum wollte ihn jemand lebendig fangen, fragte er sich und war darüber sichtlich verwundert. Möglicherweise hätte der Unsichtbare ihn auch nach der erfolgreichen Anwendung getötet, aber es gab bessere Wege, um das zu bewerkstelligen. Falls dieser Angriff nicht seinen Tod zur Folge haben sollte, dann konnte er die Gruppierung wohl ausschließen. Die Stadtverwaltung kam auch nicht infrage, wieso hätten die ihn sonst vorher ziehen lassen sollen? Klar, die wollten ihn mit Sicherheit loswerden, aber das Risiko war dafür zu hoch. Im Grunde bluffte er nur, aber in der Theorie war es nie klug seinen Erpresser zu attackieren. War es also jemand von den vier Sonnen? Auch das erschien unwahrscheinlich, es war nicht viel Zeit vergangen und ihn gehen zu lassen hatte sich recht spontan ergeben, nahm er jedenfalls bisher an. Vielleicht war es aber auch der Plan gewesen und die Stadtverwaltung hatte die vier Sonnen bereits vorher informiert. Das ergab nur wenig Sinn, es war nämlich immer noch dieselbe Ausgangslage. Egal ob die direkt oder indirekt da drin steckten, es war beides unklug und äußerst riskant. Keine der drei Parteien, die er kannte, kamen also infrage. Wer steckte also hinter diesem Angriff und wieso war es wichtig ihn lebend zu bekommen? Schmerzerfüllt atmete er aus und versuchte sich zu orientieren. Sollte wirklich noch eine weitere Partei dahinterstecken, dann könnte er bald hinunter ins Meer springen. Er wusste noch nicht einmal, wo er genau stand und was er tun sollte, da war es wenig hilfreich ständig die Spielregeln zu ändern. Die Stadtverwaltung kannte er gut, trotzdem verbargen die viele Geheimnisse vor ihm, wie dieses temporäre Ding, welches sich nicht beschreiben ließ. Über die vier Sonnen wusste er nichts, nur das der Hersteller TIN zu denen gehörte. Die Gruppierung war gewaltbereit und hatte die vier Sonnen als Ziel, ansonsten tappte er auch dort im Dunkeln. Es erschien ihm nicht fair noch jemand in dieses Bild

der Verwirrung zu werfen. Das war doch schon lange nicht mehr lustig, auf jeden Fall konnte er nicht mehr darüber lachen. Mit Sicherheit war es falsch sich noch weiter damit auseinanderzusetzen, aber eine Alternative hatte er auch nicht. Die Organisation würde weiterhin illegale Geschäfte machen und dieses System bei der Verschleierung unterstützen. Die Gruppe würde den Plan fortführen und es könnte vermehrt zu zivilen Opfern kommen. Wer auch immer hinter ihm her war, würde auch nicht einfach damit aufhören, nur weil er es sich anders überlegt hatte. Aufgeben war so leicht, denn dafür musstest du nichts tun. Wie sein Vater war er ein Dickkopf, sich da herauszuhalten war für ihn keine richtige Option. Viel mehr sah er darin irgendwie ein Ziel, wie auch immer das Endprodukt davon wohl aussehen würde. Sein Blick schweifte durch die Masse an Plantagen. Die Stadt war echt weit entfernt, es würde sehr lange dauern diese ganze Strecke zu Fuß zurückzulegen. Die Hütte hatte, bei genauer Betrachtung, keine eigene Energieversorgung, was komisch war. Dieser Ort diente wohl nur zur Entwicklung und war Notfalls ein Rückzugspunkt, aber wie kam er wieder von hier weg? Davis war eine ganze Weile nicht mehr hier, aber für den Fall der Fälle hätte dieser doch stets einen Plan B. Es musste also irgendwo ein Transportmittel geben, welches er nutzen konnte oder eine Energiequelle. In solchen Sachen war auf seinen guten Freund Verlass. Er hätte auch den Dievier über das Armmodul fragen können, aber er hatte keine Lust diese Ereignisse auch noch erklären zu müssen. Für den Moment hatte er genug darüber nachgedacht, Taten sollten folgen, diese lagen ihn mehr als bloße Überlegungen. Zweimal hatte er das hölzerne Bauwerk inzwischen umrundet, doch er fand absolut nichts! Geirrt hatte er sich in Davis bestimmt nicht, so gut kannte er den Dievier dann doch, also musste er etwas übersehen haben. Vermutlich war das, was er suchte, einfach sehr gut versteckt. Die Plantage war recht klein und das Holzhaus nahm mehr als die Hälfte davon ein. Innen drin war nichts, das wäre ihm

aufgefallen. Einmal drehe er sich im Kreise und war so schlau wie vorher. Diese Strecke konnte er unmöglich laufen, es würde mehrere Dutzend Abschnitte dauern das zu tun. Auf den Weg könnte er sogar verdursten, was ironisch klang, weil er sich ja direkt über dem Meer befand. Das Wasser konnte er aber nicht trinken, da dieses eine der wenigen natürlichen Dinge auf diesem Planeten war. Er seufzte aus und fuhr sich mit beiden Händen durchs graue Haar. Es war ihm unbegreiflich, wie er sich von einer lächerlichen Situation in die Nächste manövrieren konnte. Genervt stützte er sich an das Außengeländer der Plantage, die nicht nur der Sicherheit dienten, sondern auch eine Form der Abgrenzung zu Nachbarplantagen darstellte. Direkt neben dieser kleinen, überschaubaren Plantagen war eine, die mindestens zehnmal so groß war. Was dort angepflanzt wurde, konnte er nicht sagen, aber es sah wichtig aus. Die Straße lag direkt auf der entgegengesetzten Seite, doch es war keine realistische Möglichkeit zu laufen. Ein wenig ließ er sich von dem Geländer herunterbaumeln und versuchte seinen Stolz zu überwinden. Eine weitere Alternative gab es nicht, ansonsten würde er hier bis zu seinem Tod festsitzen. Die Regenerationseinheit vermochte Wunder zu bringen, den Magen füllte es jedoch nicht, von dem Durst ganz zu schweigen. Das Armmodul leuchtete ihn hämisch an, es war das Licht der reflektierten Sonnenstrahlen. Er hatte Davis schon um so viel gebeten, ebenso war er diesem so einiges schuldig. Nach dem letzten Gefallen wollte er nicht schon wieder angekrochen kommen. Wie es dazu kam, interessierte ihn nicht, so spielte nun einmal das Leben. Es war leicht sich hinzustellen und allen anderen die Schuld zu geben, aber irgendwann musste das aufhören. Ja, die Ironie begann ihn regelrecht zu quälen. Er würde verdursten, obwohl das Wasser direkt unter seinen Füßen war. Viel war von seinem Stolz in all der Zeit nicht geblieben, aber an dem Wenigen, was er hatte, klammerte er sich fest. Die Sturheit seine Familie war sehr stark in ihm ausgeprägt, aber es erinnerte

viel mehr an Wahnsinn in dieser Situation. Wenn er doch nur wirklich wahnsinnig wäre, diese ganze Geschichte würde sich dadurch deutlich leichter erklären lassen. Wie in einem komatösen Zustand starrte er auf das Armmodul. Da spiegelte sich doch irgendwas im Wasser, was nicht nur das Licht sein konnte. >>Dieser achtarmige Witzbold.<<, stellte er für sich fest und lehnte sich nun mit dem Bauch voraus gegen die Absperrung. Unterhalb dieser Anlage war etwas, aber die Reflexion war zu schwammig, um was Genaueres erkennen zu können. Was es auch war, das Versteck war sehr schlaue gewählt. Die Plantagen lagen alle sehr dicht beieinander, von daher war es nicht möglich unter diese zu blicken. Eine jede Anlage schwebte ein gutes Stück über dem Wasser, also wäre es möglich dort noch irgendwas zu platzieren. Es war ein beeindruckendes Versteck, da es nur gefunden werden konnte, wenn die Wasserspiegelung von einem gewissen Winkel aus beobachtet wurde. Genau genommen war es nur zu sehen, wenn sich eine Person bereits auf dieser Plantage befinden würde, was nochmal die Effektivität des Verstecks hervorhob. Sowa Geniales hatte er von seinem besten Freund auch erwartet. Nun, eine Frage blieb trotzdem, wie kam er darunter? Ein Zugang hier oben wäre sicher zu erwarten gewesen, jedoch hatte er noch keinen entdecken können. Es sah Davis auch nicht ähnlich etwas gut zu verstecken, nur um woanders einen Hinweis darauf zu geben, dass es da etwas geben konnte. Dennoch musste ein bequemerer Weg dahinunter existieren. Der Dievier war keinesfalls körperlich schwach, aber faul wie kein Zweiter. Nach diesem Weg zu suchen dürfte aber jede Menge Zeit beanspruchen und diese wollte er gerade nicht investieren. Er könnte sicher dahin klettern, wenn er sich nicht zu dumm anstellte. Der vorgesehene Weg wäre sicher angenehmer, doch wenn er diesen bisher nicht gefunden hatte, dann würde er den auch nicht so schnell finden. Bevor er nichts tat, kletterte er doch lieber darunter. Das Meer war ruhig, aber hineinzufallen wäre trotzdem sein Tod. Es gab keinen Weg wieder hoch zu den

Plantagen zu kommen, erst am Festland könnte er aus dem Meer steigen. Die Strecke zu laufen war ja schon schwer möglich, diese zu schwimmen war wahnsinnig und unmöglich zugleich. Das Geländer hinunterzusteigen war nicht schwierig, die Problematik lag bei dem Stück danach und bei seinen Rückenschmerzen. Sein Regenerationsmodul würde das für ihn schon erledigen, aber ob das noch so viel Energie hatte? Normalerweise war eine Aufladung seiner Module nur alle zehn Abschnitte notwendig. Bei seinem aktuellen Verbrauch konnte er froh sein, wenn die Energie nur halb so lange reichen würde. Er war am unteren Teil angekommen und hatte Glück, da war tatsächlich ein Fahrzeug. Es stand auf einem zusätzlich angelegten Gerüst. Das Gefährt war ein Gleiter für eine Person, mehr konnte er aus der Entfernung nicht dazu sagen. Zwischen ihm und seinem Ziel war nicht sehr viel um sich festhalten zu können. Ein paar Stabilisationsstangen waren geradeso in seiner Reichweite, allerdings würde er diese ohne Schwung niemals erreichen. Ein Fehler und er landete im unnachgiebigen Meer und er könnte sich weitere Gedanken an seine Existenz sparen. Er hing wie ein nasser Sack an der letzten Stange des Geländers, die Füße baumelten ohne Halt. Ein wenig zog er sich hoch und versuchte dann, mit dem Unterkörper nach vorne, Schwung aufzubauen. In dem Moment, wo er losließ, stand für ihn die Zeit still. Das Meer unter ihm war ruhig und verpasste somit diesen Augenblick zu unterstreichen. Seine Hände bekam die Stange zu packen und er atmete auf. Den Schwung musste er aber unbedingt mitnehmen. Mitten drin zum Stehen zu kommen war extrem schlecht, denn ihm fehlte die Kraft erneut Schwung zu holen. Dafür waren die Schmerzen im Rücken zu groß und die letzten Ereignisse viel zu kraftraubend. Mit einem Scheppern traf er auf das Zielgerüst und hielt einen Moment inne. Davis hatte sechs Arme mehr als er und dennoch fiel es ihm schwer zu glauben, dass sein Freund sich das auch nur einmal angetan hatte. Der Gleiter war schmal und nicht sehr lang. Das Modell selbst kannte er nicht. Es gab

oberhalb und unterhalb jeweils zwei Griffe. Genervt zog er sich zu dem Gefährt herüber, dieses Teil war extra für Dievier oder ähnliche Spezies ausgelegt, aber nicht etwa für einen Menschen. Egal, es würde seinen Zweck schon erfüllen, seine Hoffnung baute darauf. Der Gleiter war so detailarm, wie es nur möglich war, neben den Griffen gab es nur ein simples Display. Warum hatte er mit etwas weniger sterilen gerechnet? Die Bauart musste nicht schön sein, sondern nur effizient, das war das Motto von diesem System. Er erkannte, wieso Davis dieses hässliche Ding nutzte, es nahm Energie durch die Sonnenstrahlen auf und das war aus vielerlei Gründen praktisch. Scheinbar reichten sogar die reflektierten Strahlen, um es voll einsatzbereit zu halten. Ein Kabel neben dem Gefährt führte hoch zu der Plantage. Wahrscheinlich nutzte es der Dievier, um die Hütte mit Energie zu versorgen. War Davis nicht da, dann war der Gleiter logischerweise auch nicht mit der Hütte verbunden. Dieses sterile Ding verfügte bestimmt über einen Autopiloten, der mit dem Armmodul seines Freundes verbunden und gesteuert werden konnte. Davis war also nicht darauf angewiesen zu klettern. Mit einem Knopfdruck kam es von alleine, schmal genug für die Zwischenräume war es auf jeden Fall. Wie sich dieses Ding wohl steuern ließ? Er konnte große Transporter fliegen, dann würde er es wohl schaffen so ein kleines Teil zu steuern. Erst einmal musste der Gleiter überhaupt funktionieren, denn dafür gab es keine Garantie. Sollte das Gefährt nicht anspringen, dann würde er nicht darum kommen sich bei dem Dievier zu melden. Auf dieses Gespräch war er schon ganz gespannt: >>Oh hey Davis, ich bin bei deinem geheimen Gleiter, der sich unterhalb deiner geheimen Plantagen befindet. Kannst du bitte mal den Gleiter anschalten, dass ich nicht verhungern muss?<<, scherzte er im Monolog. Es wäre traurigerweise nicht das Schlimmste gewesen, was er in der letzten Zeit hatte sagen müssen. Ein Summen des Gefährts brachte ihm dann die erhoffte Erleichterung. Der hässliche Gleiter begann zu schweben und hatte kein Problem ihn zu

tragen, das wäre ja noch schöner, wenn dem nicht so gewesen wäre. Nach allem, was er in Kauf nehmen musste, scheiterte es an einem Gleiter, der ihn nicht hochheben konnte. Das wäre nicht einmal mehr ironisch gewesen, sondern nur noch lächerlich. Mit ihm auf dem Gleiter, gab es allerdings berechtigte Bedenken wegen der allgemeinen Breite. Das Gefährt passte durch die Zwischenräume der Plantagen, aber passte es auch mit ihm zusammen? Der Verbrauch war durch eine Person und die aktive Nutzung auch recht hoch. Die reflektierte Sonneneinstrahlung war also eventuell nicht ausreichend, um das Fahrzeug zu versorgen. Es kam auf einen Versuch an, entweder hier verweilen oder es riskieren, letzteres war ohnehin sein Markenzeichen. Der rechte Daumen fuhr über den Griff, damit er das Gerät beschleunigen konnte. Mit einem kräftigen Satz sprang es nach vorne und er hatte Schwierigkeiten sich festzuhalten. Schnell drückte er beide Griffe nach unten, um nicht die Plantage vor ihm zu rammen. Noch immer beschleunigte der Gleiter, er hatte die Power deutlich unterschätzt! Unfreiwillig flog er unter den Anlagen, während er nach einer Option zur Geschwindigkeitsdrosselung suchte. So oft er sich auch umsah, diese Funktion schien es nicht zu geben. Wieder wurden seine Lippen trocken. Hier oben gab es diese Funktion nicht, unterhalb existierte diese womöglich. Anstatt sich das Gefährt genauer anzusehen, hatte er es natürlich gestartet. Dieses Verhalten sah ihm ähnlich, nie nahm er sich die Zeit, um sich erstmal schlauzumachen. Er war einfach der Praktiker und dachte sich stets, irgendwie würde er das schon machen. In diesem Fall war das etwas anders, um das Gleichgewicht halten zu können waren beide Hände oben nötig. Würde er eine Hand lösen zum Umzugreifen, dann würde er zwangsläufig ins Trudeln geraten. Die Beschleunigung hatte er wieder auf null geschaltet, dadurch wurde der Gleiter nur nicht langsamer, es wurde nur nicht weiter beschleunigt. Die Situation erinnerte ihn stark an sein Erlebnis mit dem Mehrpersonenfahrzeug, was ihn noch weiter

beunruhigte. Über ihn zogen die Plantagen vorbei, als ob diese nicht viel größer als er wären. Vorteilhaft war, bei dem Tempo würde er die Stadt in kürzester Zeit erreichen, den Nachteil musste er nicht einmal gedanklich hervorheben. Irgendwie musste er langsamer werden, der Luftwiderstand war jedenfalls dafür nicht hoch genug. Durch die Geschwindigkeit gebeutelt fiel es ihm schwer auch nur irgendetwas zu sehen. Die Lösung lag unter ihm, das Meer würde genug Widerstand bieten, um ihn immerhin zu verlangsamen. Wie weit die Stadt noch entfernt war, konnte er unter den ganzen Anlagen nicht sagen. Er wusste aber, dass diese direkt ans Festland anknüpften, was es nicht leichter machte. War das dahinten schon die Küste von Karthedis? Zu früh wollte er nicht den Bremsvorgang einleiten, aber zu früh war eindeutig besser als zu spät. So sanft wie es ihm möglich war, lenkte er das Gefährt ins Wasser. Eine Verlangsamung bemerkte er nicht, dafür wurde er ordentlich durchnässt. Die Kleidung war Wasser abweisend, auf ihn traf das eher nicht zu. Das Wasser nur an der Oberfläche zu streifen war nicht genug, von daher flog er noch niedriger. Der Gleiter und seine Beine hingen nun im Meer, trotzdem spürte er nur den Widerstand an seinem Unterkörper. Eindeutig Festland, schrie seine innere Stimme. Noch immer war er gefühlt gleich schnell und das wurde ihm langsam zum Verhängnis. Zwischenzeitlich war er an einen Punkt angekommen, wo ihm nicht mal mehr eine stetige Verlangsamung half. Wie immer brauchte er spontan einen neuen Plan, das würde sich wahrscheinlich nie mehr ändern. Er änderte die Richtung des Gleiters und flog ein Stück nach oben, nur um sich kurz darauf diagonal ins Wasser zu stürzen. Davor holte er kräftig Luft, denn er musste wieder an die Wasseroberfläche schwimmen, wenn er einigermaßen sicher absteigen konnte. Auch wenn er sich Mühe mit dem Eintrittswinkel gegeben hatte, tat der Aufprall mehr weh als erwartet. Er war einfach viel zu schnell und seine Beine hatten schon zuvor ordentlich wehgetan. Entgegen seiner Hoffnung nahm die Geschwindigkeit nur leicht ab, das

Fahrzeug war durchaus beeindruckend in dem Bereich. Wäre er nicht am Ertrinken, dann hätte er sich mehr Zeit genommen, um dem Gleiter seine Bewunderung zu zollen. Es gab keine andere Möglichkeit, er musste von dem Gefährt abspringen! Eigentlich wollte er den Gleiter ebenfalls retten, jedoch gingen ihm die Optionen dafür aus. Umzugreifen war zu riskant und umdrehen war leichter gesagt als getan, da das Gefährt kaum noch auf etwas reagierte und eine plötzliche Änderung ihn potenziell umbringen konnte. Davis würde ihm das mit dem Gleiter sicher irgendwann verzeihen. Sollte er unerwartet an großen Reichtum kommen, würde er den Dievier dafür entschädigen. Er ließ los und spürte sofort den Widerstand unter großen Schmerzen. Von jetzt auf gleich die Geschwindigkeit so rapide zu ändern war sehr gefährlich, beinahe hätte er sein Bewusstsein verloren. Bloß nicht ausatmen, ermahnte er sich und schwamm, so schnell wie es ihm möglich war, zurück an die Oberfläche. Der Gleiter war doch weiter gefahren, als er geschätzt hatte. Warum hielt das verdammte Ding auch so gut die Geschwindigkeit? Irgendwann würde der Gleiter aber zum Stehen kommen oder von dem Meeresdruck zerstört werden. Er würde es dem Dievier sicher ersetzen, redete er sich erneut ein. So oft schaute sein Freund dort eh nicht vorbei, also hatte er noch Zeit an diesen ominösen Reichtum zu kommen, obwohl er nicht wusste, wie er das machen wollte. Verdammt, pochte es in seinem Kopf. Die Wasseroberfläche wollte einfach nicht näher kommen, die Wassertemperatur bereitete ihn auch langsam Probleme. Wie konnte es nur so kalt sein, obwohl vier Sonnen auf diesen dummen Planeten drauf schienen? Seine Kraft verließ ihn langsam und er war schon viel zu lange ohne Sauerstoff. Mit der rechten Hand zeigte er nach unten und stützte diese mit dem linken Arm. Klares Denken funktionierte schon ohne Sauerstoffmangel nur bedingt, von daher konnte er auch was Irrationales probieren. Aus der Hand schoss eine dunkle Rauchschwade. Unter Wasser war es nicht ratsam irgendein Modul in der Art zu aktivieren, er hatte aber auch in diesem

Augenblick nichts mehr zu verlieren. Tatsächlich machte er durch die Aktion einen guten Sprung näher an die Oberfläche. Weitere Stöße mit dem Modul folgten, das Verlangen auszuatmen wurde unerträglich. In ihm wuchs die Panik und er verlor die Kontrolle mit dem letzten Stoß. Mit dem Schwung schaffte er es an die erlösende Oberfläche und schnappte nach Luft. Total ausgelaugt blieb er an der Wasseroberfläche liegen. Es war ihm egal, wie weit es noch bis zum Land war, er hatte eh keine Kraft mehr dafür. Durch das Feuermodul waren Wellen entstanden, die ihn treiben ließen. So sehr er es auch versuchte, er konnte sich nicht dazu animieren zur Küste zu schwimmen. Eine Welle trieb ihn noch stark voran, wohin, war von keiner großen Bedeutung. Sein Zustand ermöglichte es ihm kaum sich über sowas Sorgen zu machen. Das war wohl einer der Lebensabschnitte, wo alles schief lief. Er konnte leider nicht sagen, dass es zuvor viel besser war. Seine Augen waren halb zu und schielten dahin, wo die Welle ihn hintrieb. Alles verschwommen, es hätte ihn in den Schlund einer Bestie treiben können und er hätte es nicht erkannt. Dann spürte er etwas Festes und ein stechender Schmerz in der Brust folgte. Wie ein gestrandetes Meereslebewesen hing er in der Stützkonstruktion für die Stadtgrenze, besser bekannt als die Küsten von Karthedis. Wollte diese Welt ihn eigentlich umbringen oder retten? Offenbar konnte diese sich nicht entscheiden. Vielleicht sollte er auch nur gequält werden, es fühlte sich zumindest wie eine Qual an. Unter großen Protest seinerseits kletterte er die Konstruktion hoch und erreichte endlich die verhasste Stadt. Sofort als er oben ankam, brach er zusammen. >>Hör mir zu, Bill. Du musst mir zu hören! Konzentriere dich, sie sind in deinem...<<, mit einem Mal öffnete wieder die Augen. Unter dieser großen Anstrengung musste er wohl sein Bewusstsein verloren haben und hatte sich einfach mal diesen Ort dafür ausgesucht. Was war das nur für ein... Er schüttelte sich. Wie lange er wohl geschlafen hatte? Das Armmodul funktionierte noch, es gab keine Nachricht von Davis. Wirklich

erholsam war der erzwungene Schlaf auch nicht, es gab dann doch nichts Besseres als eine bequeme Schlafmöglichkeit. Da würde er sogar eher das Ding aus seiner Wohnung nutzen, dahin gehen wollte er dennoch nicht. Wer wollte schon zu seiner Wohnung, wenn dort nichts auf einen wartete? Etwas benebelt stand er auf, die Sterilität der Stadt lachte ihm ins Gesicht. Einige Leute liefen neben den Gebäuden und nie kam einer von denen auf die Idee ihm zu helfen. Musste er wirklich noch fragen, was mit dieser Welt nicht stimmte? Wegen dieser Mentalität gab es keine Helden mehr, so wie sie in den Geschichten beschrieben wurden. Es waren einige wenige Überbleibsel alter Kulturen, wahrscheinlich hatten die auch keine Helden und wünschten die sich lediglich. Wer wollte schon ein Held in einer Welt sein, wo ein jeder sich nur um sich selbst kümmerte? Eine gute Nachricht gab es allerdings, die Wohnung von Muab war nicht weit entfernt von hier. Durch seinen kleinen Wassertrip hatte er das fast vergessen. Das Armmodul verriet ihm die Zeit, allzu viel war davon doch nicht vergangen. Lange hatte er also nicht bewusstlos herumgelegen, aber es wurde dennoch knapp, wenn er den Treeoden noch antreffen wollte. Mit einem recht zügigen Schritt machte er sich auf den Weg. Der unfreiwillige Schlaf, wenn er es denn so nennen wollte, hatte seinem Regenerationsmodul immerhin die Gelegenheit gegeben ihn vollständig zu heilen. Die Schmerzen waren weg, er musste nur noch wach werden. Die Stadt in der Nähe der Küsten war immer recht ruhig, gerne verbrachte er hier seine Zeit. Der Anblick der Sonnen, die Plantagen mit reicher Ernte, die Luft des Meeres. Ja, er hatte früher seinen Aufenthalt hier sehr genossen. Oft war er mit seiner Schwester hier gewesen, bevor ihr Vater gestorben war. Wieso musste Davis nur ständig recht behalten? Er vermisste die Zeit mit Nona, doch es war seine Vergangenheit. Es war alles schon lange vorbei und er musste nach vorne blicken. Vor ihm konnte ein schwerwiegender Kampf liegen, für Sentimentalitäten war da kein Platz. Die Abstände der Schritte wurden größer, so sehr

wie er das hier auch vermisste, er wollte so schnell und so weit wie möglich davon weg. Die Wohnung von Muab war schon zusehen. Das Schicksal hatte es gut mit ihm gemeint und ihn direkt in die unmittelbare Nähe des Wohnsitzes gebracht. Wenig überraschend unterschied sich dieser nicht von den Gebäuden daneben. Die Baumwesen hatten eh keinen Sinn für Schönheit, daher störte sich Muab wohl nicht dran. Das Gebäude des Treeoden war allerdings recht groß, was hauptsächlich an dessen Körpergröße lag. Eine halbe Ewigkeit war er nicht mehr hier gewesen. Damals hatte er erst das Fliegen von Transportern gelernt und war noch sehr unerfahren gewesen. Die Fähigkeit Transporter fliegen zu können hatte ihm auch den Job erst eingebracht. Es war ein böser Scherz des Lebens, das zweite Mal hier zu stehen, weil er einen von dessen Transportern verloren hatte. Er hoffte, er könnte Muab die Sache so sachlich wie möglich vortragen, der Treeode war nicht gerade für ein ruhiges Gemüt bekannt. Mit einem Baum, der dich mit Wurzeln und Ästen erschlagen konnte, wollte er sich auch nicht unbedingt anlegen. Ansonsten hatte Muab ein sanftes und gutmütiges Wesen. Auch schätzte er den Treeoden für das, was dieser für jene tat, die kein hohes Ansehen besaßen. Dass es Muab viel bedeutete war klar bei dem Raum zu erkennen, der sich hinter der Tür befand. Dieser Raum war eine Bar, extra angelegt für dessen Gäste, denn meist empfing dieser potenzielle Arbeiter hier. Innen war es auch schön eingerichtet, er erinnerte sich noch sehr gut daran, weil es absolut im Kontrast zu dem äußeren Gebäude stand. Die ganze Einrichtung war aus Holz und hatte einen ganz eigenen Charme. Ihn hatte es ebenso sehr überrascht, dass es einen Treeoden nicht störte eine Einrichtung aus Holz zu haben. Erst später hatte er erfahren, was dahintersteckte. Die Einrichtung bestand aus Totholz und war einfach nur sehr gut verarbeitet worden. Der Unterschied war kaum zu erkennen, etwas makaber fand er es trotzdem. Seine Hand fuhr über das Display neben der Tür und diese öffnete sich daraufhin. Die Bar war noch

immer wie in seiner Erinnerung. Stühle und Tische aus Holz, die Theke auf der rechten Seite war ebenfalls schön mit Holz verziert. In der Mitte des Raumes saßen zwei Leute, die ihn beim Eintreten schon bemerkt hatten. Es war ein Echsenwesen und eine Fein. Die Tür schloss sich hinter ihm und irgendwie kam ihm diese Fein bekannt vor. Die Echse wendete sich ihm ruckartig zu, etwas war in dessen Pranken. Ohne weiter groß zu zögern, rannte er nach rechts, eine Welle aus Blitzen schlug neben ihm ein und warf ihn auf die Theke. Noch in derselben Bewegung fiel er dahinter und stieß mit dem Getränkeschrank zusammen. Wäre der Schrank nicht geschlossen gewesen, wären einige Behälter auf ihn hernieder gestürzt. Ein weiterer Blitz traf die andere Seite der Theke und er zuckte ein wenig zusammen. Was war schon wieder los, konnte er überhaupt noch irgendwo hingehen, ohne beschossen zu werden? Gebückt lief er den hinteren Bereich lang, als die Fein vor ihm sprang und ihn selbstgefällig angrinste. Kein Zweifel, es war jene, die er beim schwarzen Brett getroffen hatte. >>Du!<<, reagierte er überrascht und wütend. So wie beim letzten Mal verpasste die ihm eine mit dem Handrücken. Sein Kopf zeigte nun direkt zu den Schränken und in den Behältern spiegelte sich sein Gesicht. Er konnte in der Spiegelung genau erkennen, wie dumm er gerade aussah. Wütend wollte er sich dieser zuwenden, fing sich aber wieder einen Schlag mit dem Handrücken. >>Armer Menschenjunge, hat noch immer nicht gelernt, wie er sich durchsetzen kann.<<, spottete die blauhäutige, junge Frau. Der Satz von der Fein war gerade beendet, als er ordentlich ausholte und der zierlichen Dame einen rechten Haken verpasste der diese über die Theke beförderte. Das tat irgendwie gut, aber gleichzeitig fühlte er sich irgendwie nicht. Wie konnte es überhaupt sein, dass er dieses freche Wesen hier antraf? Aus den Augenwinkeln konnte er etwas erkennen und duckte sich sofort. Der Schwanz des Echsenwesens zertrümmerte den Schrank hinter ihm. Dieser Schrank war sehr massiv, hätte dieses Vieh ihn erwischt, wären vermutlich alle seine Knochen dabei

gebrochen worden. Sein Gegenüber hob die Waffe, mit der dieser schon zuvor auf ihn geschossen hatte. Er aktivierte seinen Schild und konnte die Echse somit entwaffnen. Ein Schlag mit der anderen Pranke erfolgte. Dieser entging er nur knapp, da sich dessen Krallen nur in den Schild bohrten. Der Angreifer ließ aber nicht locker und er befand sich in keiner guten Ausgangslage. Sein Schild wurde wieder kleiner, bis dieser endgültig verschwand. In diesem kurzen Zeitraum rollte er sich nach hinten und versuchte an Abstand zu gewinnen. Wild griff er nach allem, was ihm in die Finger kam und versuchte damit die Schläge abzuwehren. Den Schild konnte er aufgrund des Platzmangels hier nicht ordentlich benutzen. Mit einer Drehbewegung konnte er einem weiteren Angriff entgehen und nutzt eine geöffnete Schranktür, um den Nachfolgenden zu stoppen. Der Angriff zertrümmerte die Tür jedoch und traf ihn an der Brust. Die enorme Kraft dieser Kreatur warf ihn zu Boden. Direkt setzte das Echsenwesen nach, ihm blieb keine Zeit mehr, um richtig aufzustehen. Blitzschnell hob er halb hockend seine rechte Hand und zeigte mit dieser auf seinen Feind. Die Echse schien zu ahnen was kommen sollte und versuchte noch die Arme schützend vor den Körper zu halten. Aus der Öffnung in seiner Handfläche kam etwas Rauch und ein unschönes Geräusch, welches sich wie eine schlimme Notdurft anhörte. Im nächsten Moment traf ihn der Schwanz der Echse und er wurde über die Theke geworfen in einen Holztisch hinein. Der Schmerz machte sich etwas verzögert bemerkbar, war dafür aber sehr stark. Da war etwas, irgendwas im Schatten, es war viereckig. >>Du bist zäher als erwartet.<<, hörte er eine tiefe Stimme neben ihm. Die Echse stand auf der Theke und machte eine ernste Miene. Die Position war gut, mit beiden Beinen attackierte er seinen Gegner, was von seiner liegenden Position gut durchführbar war. Es wäre doch gelacht, wenn er dieser verdammten Echse keine verpasste. Die Beine trafen auch ihr Ziel, doch das Echsenwesen musste nicht mal wanken, stattdessen griff dieser nach seinen Beinen. Erneut versuchte

er die Situation für sich zu nutzen und griff nach dessen Arm und warf diesen über ihn. Im Moment darauf erhob er sich und lächelte, das geschah diesem Vieh recht! Grinsend wandte er sich der Richtung zu, in der er diese Echse befördert hatte. Am Ende der Bewegung wartete ein harter Schlag in sein Gesicht auf ihn. Blut lief nach kürzester Zeit aus seinem Mund und er fand sich wieder am Boden wieder. Dieser verdammte Kerl musste irgendwie auf den Füßen gelandet sein oder wie auch immer das bei den Echsen hieß. Wieder sah er was in seinen Augenwinkeln und wisch geradeso der nächsten Pranke aus. Irgendwie gelang es ihm sich dabei wieder aufzurichten und er suchte verzweifelt nach einer ordentlichen Verteidigungsposition. Bei dem nächsten Angriff war es sogar noch knapper und er duckte sich unter diesem Weg. Jetzt war endlich die Zeit für einen Gegenangriff gekommen, denn der Rücken seines Feindes war ungeschützt. Zu seinem ersten Angriff kam es nicht, der Schwanz der Kreatur drängte ihn zurück. >>Sieh es ein, Mensch. Ich bin eine Nummer zu schwer für dich.<<, fauchte ihn das Echsenwesen an und drehte sich zu ihm um. Dieses Ding hatte leider gar nicht mal so Unrecht. In seinem Leben hatte er schon viele Kämpfe bewältigen müssen und er war kein schlechter Kämpfer, dennoch sah es für ihn gerade nicht so gut aus. Instinktiv zog er sich ein wenig zurück, das nutzte die Echse direkt aus, um wieder anzugreifen. Die Krallen streiften seine Kleidung, der nächste Angriff würde ihn auf jeden Fall treffen! Unnachgiebig kam die Pranke auf ihn zu. Im letzten Augenblick aktiviere er sein Feuermodul, doch wieder kam nichts. Mit einem Mal kam ein heftiger Stoß aus der Handfläche und warf ihn etwas nach hinten, weswegen der Angriff der Echse ins Leere ging. Erzürnt darüber sollte ein Weiterer folgen, aber das war seine Chance! Er rollte sich nach hinten und der Schlag ging über ihn hinweg. Beim Aufrichten aktivierte er den Schild und verpasste der Echse mit diesem einen schweren Schlag. Erschöpft atmete er mehrfach ein und wieder aus, er hatte dieses Monster getroffen: >>Was sagst du jetzt, Echse?<<

>>Ich bin ein Surk!<<, brüllte das Echsenwesen ihn an, >>Sys, mach auch mal was.<< Süß? Sagte der gerade süß? Hatte sein Gegner ihn einmal zu oft eine gewischt oder hatte er es langsam an den Ohren? Er bemerkte, dass der Blick zu einem viereckigen Ding in der Dunkelheit ging. Das Teil wirkte wie ein Würfel und etwas fing am oberen Ende an zu leuchten. Eine Halbkugel zierte dieses Paket und auf diesem waren zwei blaue, funkelnde Lichter zu erkennen. An der linken und rechten Seiten waren sowas wie Arme, die in komische Zangen mündeten. War das ein altmodisches Gerät um flache Getreideprodukte zu rösten?

>>Ich war nicht im Ruhemodus, sys. Ich hatte nur ein Subroutine am Laufen, die meine Sensoren gestört haben, sys.<<, rappelte es aus der Richtung dieses Dings. Hatte das Teil gerade gesprochen? >>Lass die Ausreden, Sys. Wir haben hier Arbeit zu erledigen.<<, fuhr die Echse diese Kiste an. War das eine Maschine? Das Modell kannte er nicht, wie alt dieses Ding wohl sein mochte? Die Situation erheiterte ihn kurz, doch dann wurden die vermeintlichen Augen der Maschine rot und es begann zu schweben. Sowas hatte er dem Ding gar nicht zugetraut, es war aber der falsche Moment um überrascht zu sein. Die Zangen spalteten sich auf und nahmen eine Kreisposition an, das Innere leuchtete nun stark blau. Dem Leuchten folgte ein Regen aus blauen Energiebällen, der nun auf ihn herniederging. Knapp schaffte er es noch den Schild vor sich zu halten. Die Einrichtung um ihn wurde zerlegt und überall flogen Holzsplitter. Er hatte dieses Ding gehörig unterschätzt. Wieder hörte er das Brüllen der Echse: >>Wir brauchen ihn lebend, du dämlicher Halbspeicher!<< Die Lichter der Maschine wurden wieder blau, färbten sich dann aber gelb. Plötzlich hörte dieses Ding, welches die Echse Sys nannte, auf zu schweben und fiel zu Boden. >>Ach Sys, nicht schon wieder.<<, der Ton der Echse wechselte zu genervt. Was war das nur für ein Trio? >>Habe das Protokoll für diese Mission nicht gefunden, sys. Du musst deine Stimmlage deswegen nicht gleich erhöhen, sys.<<, vernahm er ein Wimmern von dem würfelartigen

Ding. War es etwa beleidigt? Das war zu viel für ihn, er wusste nicht, ob er lachen oder weinen sollte. Das Geräusch von schnellen Schritten ließ ihn wieder fokussiert werden. Die Echse rannte auf ihn zu: >>Dann mache ich es eben selbst.<< Verflucht, hallte es durch sein Innerstes. Diese blöde Unachtsamkeit konnte ihm alles kosten. Der Angriff kam auch aus einem Winkel, den er unmöglich mit seinem Schild blocken konnte. Aus purer Verzweiflung aktivierte er das Feuermodul. Mit einer enormen Wucht wurde er gegen die Theke gefeuert, die etwas unter ihm einbrach. Aus seiner Handmitte kam ein gigantischer Feuerball, der die Echse mitriss und in einen großen Holzschrank schleuderte. Unter großen Schmerzen ging er etwas in die Knie, hatte er gerade seinen ganzen Rücken gebrochen? Wahrscheinlich nicht, denn er konnte sich noch bewegen. Noch immer blutete er aus dem Mund und versuchte das Blut mit der rechten Hand wegzuwischen, doch diese bewegte sich nicht. Sein Arm wurde von diesen Zangen festgehalten. Rote, glühende Augen sahen ihn aus der Ferne an, dieses Ding hatte seinen Arm gestreckt! Wann hatte die Maschine das gemacht? Schon wieder hatte er diesen wandelnden Röster unterschätzt. Eine große Kraft zog ihn in die Richtung von diesem Würfel. Den freien Arm nutzt es, um diesen mit Energie aufzuladen, das Teil wollte ihn lebendig rösten! Gegen diese Kraft kam er so nicht an, er braucht mehr Gegendruck oder eine Fernkampf-Waffe. Wenn er doch nur seine Partikelwaffe noch hätte. Sein Augenmerk fiel auf einen Tisch neben ihm. Mit einem gezielten Tritt fiel dieser vor ihn hin und er stützte sich dagegen. Seinem linken Arm hielt er unter die Apparatur, die ihn wegzog, dann ließ er den Schild rausschießen, der diese längliche, künstliche Extremität nach oben drückte. Noch immer hielt die Maschine ihn fest, die Tischstütze verlangsamte das Ziehen aber deutlich. Er sammelte seine verbleibenden Kräfte, drückte weiter mit dem Schild dagegen, drehte sich um und zog nun selbst so gut es eben ging. Der Plan ging auf und er warf den Würfel über die Schulter gegen

die Holzverkleidung an der Decke. Die Arme, der Maschine wedelten herum und rissen noch mehr mit. Der Würfel blieb teilweise in der hölzernen Verkleidung hängen und gab nur noch ein summen von sich. Dieses Mal erinnerte seine Atmung mehr an ein Keuchen, hatte er es endlich überstanden? Schon wieder tat sich was hinter ihm. Ach komm schon, antworte er in Gedanken auf die Situation. Was sich bewegte war die Fein, die hatte er ja gänzlich vergessen. >>Du Menschenarsch hast mich geschlagen.<<, gab die junge Fein von sich. Im ersten Augenblick war er wie erstarrt, aber dieses Mal machte er einen Konter: >>Hey, du hast mich dreimal geschlagen!<< Etwas violette Blut war an deren jungem Gesicht zu erkennen, die Fein schien wirklich darüber empört zu sein, dass er diese geschlagen hatte. Mitleid kam in ihm auf und kurz ließ er seine Deckung fallen. Die Fein nutzte die Gunst des Moments und trat ihm zwischen die Beine. Während er nicht mal das Ausmaß des Schmerzes erfassen konnte, richtete die hinterhältige Fein eine Waffe auf ihn. Entsetzt sah er auf und ging wimmernd zu Boden. Die Zierliche rieb sich das Blut weg und lächelt ihn wieder selbstgefällig an: >>Du wirst es irgendwann nochmal lernen.<< Mehrfach versuchte er etwas zu fluchen, aber es kamen nur leicht piepsige Geräusche aus ihm hervor. Erneut tat sich hinter ihm was. Hätte er nicht andere Sorgen gehabt, wäre er verwundert gewesen, was er dort sehen musste. Dieses Echsenwesen stand aus den Trümmern auf, als ob nichts gewesen wäre. >>Oh, du bist wach, das ist nett. Ich bin hier allerdings schon fertig.<<, lachte die Fein die aufgestandene Echse an. Dieser schüttelte die verbleibenden Trümmer ab und fauchte zurück: >>Du hast 90% des Kampfes vor der Theke gelegen.<< >>Trotzdem habe ich den Job zu Ende gebracht und nicht du!<<, keifte die junge Fein zurück. >>Oh wow, über die Art und Weise brauche ich ja kein Wort mehr zu verlieren.<<, entgegnete das Echsenwesen. Eine Art metallisches Stammeln war von der Decke zu hören: >>Könntet ihr eure Unterhaltung später beenden und mir herunterhelfen,

sys?<< Die beiden schenken der Maschinen einen genervten Blick. Wie schön die sich miteinander unterhielten und er starb auf diesen Holzboden. Diese verdammte, bläuliche... zu mehr kam er nicht einmal in Gedanken. Die hatte ihn immerhin nicht umgebracht, aber aktuell fand er diese Tatsache nicht einmal mehr besser. Dieses Echsending hatte auch irgendwas in der Art gesagt, aber mit den Schmerzen fiel es ihm schwer überhaupt etwas tun. Das fragwürdige Trio führte ein hitziges Gespräch, ob er schaffen würde wegzukriechen? Ein wohlbekanntes Geräusch kam von vorne, dort wo sich der Aufzug der Räumlichkeit befand, mit dem es möglich war sich zwischen Stockwerken zu bewegen. Muab Tsa schwebte von oben in diesen Raum hinunter und er bekam ein sehr schlechtes Gefühl. Ein Ast von Tsa verlängerte sich und half dem komischen Röster sich zu befreien. Das Echsenvieh trat nach vorne: >>Wir haben das Ziel gefunden und hierher gebracht.<< Die Arme oder Äste des Treeoden waren wieder normal lang und dieser kam auf ihn zu. Ziel? Er wollte es eigentlich laut aussprechen, aber bei ihm wollte noch immer kein Wort herauskommen. >>Sind wir nicht hierhin zurückgekommen, weil wir das Ziel nicht finden konnten, sys?<<, fügte der kleine Würfel hinzu, dessen Augen nun grün leuchteten. Die hellblaue Frau drückte die Maschine nach hinten: >>Ich weiß nicht, wovon Sys da spricht. Wie gewünscht haben wir das Ziel beschafft.<< Das Baumwesen lehnte sich zu ihnen hin und erhob die Stimme: >>Was ist hier passiert?<< Die drei sahen sich gegenseitig an und die Echse hielt vorsichtshalber diesen komischen Würfel fest. >>Ich will ehrlich sein.<<, sagte die Fein, >>Wir konnten ihn nicht finden und kamen daher wieder zurück. Wir waren dabei uns zu beraten, wie wir dir das schonend beibringen wollen und dann kam das Ziel, Bill Wulf, einfach hier rein.<< >>Alles beschädigt.<<, ertönte die Stimme des Treeoden durch die Räumlichkeit. >>Die... haben mich angegriffen...<<, entsprang es verkrampft aus seinem Mund, aber Muab reagierte nicht darauf. Was war hier los? Hatte das Baumwesen diesen eigenwilligen

Haufen auf ihn angesetzt? Möglich war es, schließlich hatte er laut der Version der Stadtverwaltung den Transporter zu Schrott geflogen. Deswegen aber gleich jemand zu engagieren, um ihn zu fangen, das erschien ihm schon etwas überzogen. Immerhin ergab der Angriff bei der Regenerationsstation jetzt Sinn, wahrscheinlich hatte Muab einen Preis auf seinen Kopf ausgesetzt. Hätte er jetzt dankbar sein müssen, weil der Baum ihn lebend wollte? Die Frau des Dreierteams beugte sich zu ihm hinunter: >>Menschlein, also bitte, hier unterhalten sich gerade Auftraggeber und Auftragnehmer, also sei ruhig.<< Diese Fein war ganz schön frech. Am liebsten hätte er dieser wieder eine verpasst, aber seine Chancen darauf, geschweige denn auf einen Sieg, waren praktisch nicht vorhanden. Der Schmerz ließ zwar langsam nach, aber er war von vier Leuten umzingelt und die waren gefährlicher als sie aussahen. Die weibliche Fein neben ihm wich zurück als Muab ihn mit dessen Ästen umklammerte und hochhielt. Durch den Druck, den das Baumwesen dabei ausübte, konnte er spüren, wie wütend dieser war: >>Hast Transporter zerstört und dann geflohen.<< Der Druck der Äste wurde immer stärker, der Baum hatte keine Gesichtsmerkmale um Zorn auszudrücken, dafür reichte es, wie dieser ihn langsam aber sicher zermalmte. >>Muab, beruhig dich. Das ist nicht so wie du denkst...<<, wegen des Schmerzes biss er die Zähne zusammen. Diese Ärsche hatten dem Baumwesen erzählt, er sei nach dem Absturz getürmt, deswegen hatte Muab auch Leute auf ihn angesetzt! Die mussten dem Treeoden aber schon davon erzählt haben, als er noch auf der Wachstation gewesen war. Da war also der Haken, die Stadtverwaltung hatte damit gerechnet, dass er denen irgendwie entkommen könnte. Sicher hatten auch die vier Sonnen die Hände da im Spiel, wie sollten die Stadtverwaltung sonst wissen, wie beschädigt das Vertrauen zwischen ihm und dem Treeoden war? Nein, da passte etwas nicht, Muab war wütend, würde ihn aber nicht umbringen. Töten war dem System eh extrem zuwider, vielleicht war das auch gar nicht der Punkt. Diese Angelegenheit sollte ihn nur aufhalten

und Zeit kosten, das würde der Stadtverwaltung die optimale Gelegenheit bieten, sich erstmal um diese Gruppierung zu kümmern. Das Baumwesen konnte allerdings auch sehr haltlos werden, die nahmen also in Kauf ihn sterben zu lassen. So sehr er den Großen mochte, aber dieser hatte eine recht gewalttätige Ader. Anatomisch verfügten die Treeoden über keine Ader, aber das war auch nicht der Punkt. Da war es bedeutender, was er so über Muab gehört hatte. Es kursierten Geschichten, wo die große, hölzerne Lebensform auf der Station Omega, dessen Geschäftspartner getötet haben soll. Die vier Sonnen würden an solche Informationen sicher kommen und denen war es egal ihn kurzfristig oder langfristig los zu sein. Vielleicht stimmte seine Vermutung auch nicht, schließlich ließen die ihm so einen gewissen Freiraum. Es konnte genauso gut eine kurzzeitige Lösung sein oder... wieder erhörte sich der Druck. >>Das war letzte Chance. Keine Ausreden mehr. Will sofort eine Entschädigung oder werde zerquetschen.<<, der Treeode machte den eigenen Standpunkt eindrucksvoll deutlich und vor allem schmerzhaft. Wie auch immer diese Situation zustande gekommen war, er musste aus dieser entfliehen: >>Denk doch mal nach, wenn ich wirklich geflohen wäre, wieso sollte ich dann freiwillig wiederkommen? Wäre das nicht dumm?<< >>Vielleicht bist du einfach dumm.<<, kam es von weiter hinten von der Echse. Er dachte, die wären gegangen, nachdem Muab begonnen hatte ihm in die Mangel zu nehmen, doch da lag er traurigerweise falsch. >>Sehr hilfreich, du Gemüse mit Zähnen.<<, knurrte er zurück, wurde aber durch die Schmerzen an seine missliche Lage erinnert. Das große Baumwesen ließ ihn fallen und baute sich über ihn auf: >>Hast vielleicht einfach nur Angst!<< Die Stimme des Treeoden klang lauter als sonst, dabei war das nicht einmal möglich. In der Tat hatte er gerade Angst, wer war verrückt genug, um diese nicht zu haben? Beschwichtigend hob er die Hände: >>Du weißt, ich respektiere dich. Ich habe in der Vergangenheit Fehler begangen, die ich teilweise nicht wieder gut machen kann, aber ich habe dich

niemals betrogen oder einen Hehl daraus gemacht Schuld zu sein. Gib mir also eine Möglichkeit das zu erklären.<< Die Äste entfernten sich und auch Muab ging etwas auf Distanz, war das seine Chance? >>Wie erbärmlich, lass dich endlich zerquetschen.<<, rief das Echsenwesen. >>Sei ruhig, du Lurch!<<, entgegnete er genervt. >>Das sind nicht mal Reptilien. Ich bin ein...<<, der Treeode zeigte mit einem Ast in die Richtung der Echse, offensichtlich um diesen zum Schweigen zu bringen. Es war bemerkenswert, wie eine einzige Bewegung von diesem ausreichte, um für Ruhe zu sorgen. >>Danke dir.<<, er nickte Muab zu, >>Egal was dir berichtet wurde, es stimmt nicht. Ich bin nicht geflohen, also eigentlich bin ich ja schon geflohen, aber...<<, die zügig näherkommende Äste unterbrachen ihn und er wich etwas zurück. >>Warte, du verstehst das falsch. Ich bin echt beschissen im Erklären<<, versuchte er verzweifelt seine unpassende Wortwahl zu entschuldigen. Die Echse hinter ihm öffnete bereits den Mund, um etwas daraus zu erwidern, wurde aber durch einen Ellenbogenstoß der Fein davon abgehalten. Es war sicherlich klug nicht noch irgendwas Unpassendes zu sagen, denn mit Muab war gerade alles andere als zu spaßen. Schnell wendete er sich wieder dem Baumwesen zu: >>Die Stadtverwaltung hatte eine Meldung herausgegeben, wo ich angeblich für die Zerstörung eines Lagerhauses und deines geschätzten Transporters verantwortlich bin. Doch diese Meldung ist falsch, genauso wie es falsch ist, das ich von dem Ort des Geschehens geflohen wäre.<<, stellte er die Sachlage klar, wusste aber nicht, wie erfolgversprechend das sein würde. Ein Flüstern der Echse drang nach vorne: >>Lass uns gehen, wir sind hier fertig.<< Die Fein hielt diesen allerdings auf. Seine Konzentration wechselte wieder nach zu Muab hin, auch er wartete auf eine Reaktion des Baumwesens. >>Wieso sollte Stadtverwaltung lügen?<<, frage das Baumwesen und er fragte sich lediglich, wieso jeder Satz, bei denen so komisch klingen musste. Deren monotone Art zu sprechen, machte es nicht angenehmer. Er

richtete sich auf und kniff ein Auge zu, da ein gewisser Bereich seines Körpers noch schmerzte: >>Sie lügen, um sich selbst zu schützen. Ich halte dich für sehr intelligent, du weißt wie sie die Sachen hier handhaben. Dein kostbarer Transporter wurde auch nicht durch einen Absturz zerstört, sondern abgeschossen. Ich sage dir auch von wem, wenn du es wirklich wissen willst.<< Auf der einen Seite wollte er die Sache klarstellen, auf der anderen Seite wollte er den Treeoden nicht in eine Sache hineinziehen, die ihn fast umgebracht hatte. War es also unklug diesem eine Wahl zu lassen, die so unfassbar gefährlich sein konnte? Er fühlte sich dabei nicht gut, aber das Baumwesen hatte ein Recht auf die Wahrheit. Muab würde auch erkennen, wie gefährlich es war, schließlich wurden nicht viele Transporter in den letzten tausend Zyklen abgeschossen. Natürlich gab es auch noch die Möglichkeit, dass der Treeode ihm nicht glauben würde. Hätte er sich diese Geschichte denn selbst geglaubt? Dieser Gedanke hatte eine unbestreitbare Berechtigung, dennoch wollte er diesen nicht zu Ende bringen, da ihm die Auflösung nicht gefallen könnte. Sag was, pulsierte es durch sein Gedankenzentrum. Sollte Muab ihm nicht glauben, dann wurde er vielleicht wirklich zerquetscht. Für einen kleinen Moment schaute er hinter sich, das Trio war noch da, eine Flucht würde sich im Ernstfall also schwierig gestalten. Ihm blieb also nichts weiter übrig, als zu hoffen. Ob er jemals wieder die Kontrolle über sein beschissenes Leben wiederbekommen würde? Er hatte sich schon moralisch auf einen gewagten Fluchtversuch vorbereitet, als der alte Baum begann zu reden: >>Dann sag, wer hat Transporter zerstört?<< In dem Augenblick, in dem der Treeode wer gesagt hatte, lief es ihm kalt den Rücken herunter. Viele fanden einen sprechenden Baum wahrscheinlich nicht besonders furchterregend, aber die kannten Muab nicht. Die Spezies der Treeoden war für eine immense Kraft und Widerstandsfähigkeit bekannt. Sich mit denen anzulegen, war zu keinem Zeitpunkt eine gute Idee.

Normalerweise waren die auch eine friedliebende Spezies, dass Muab anders sein konnte, war ihm nur zu gut bekannt. Immerhin war das große Baumwesen dazu bereit ihm zu glauben, auf jeden Fall kam ihm das so vor. Jetzt musste er nur noch einen Weg finden, wie er diese Angelegenheit ordentlich erklärte. >>Das ist vielleicht schwer zu glauben und nachzuvollziehen, aber ich bin auf eine Gruppierung gestoßen, die für allerlei Überfälle verantwortlich ist. Wäre schon bei dem ersten Zusammentreffen mit denen beinahe draufgegangen. Beim Rückflug mit dem Transporter bin ich wieder auf diese Leute gestoßen und sie waren nicht erfreut mich zusehen.<<, die Kleinigkeit über das unerlaubte Betreten behielt er mal für sich. Er hoffte nicht ins Detail gehen zu müssen, denn es war gerade besser, so wenig Schuld wie nur möglich zu haben. Die Äste der hölzernen Lebensform wucherten wild umher. Das war kein gutes Zeichen! Etwas zerschlug neben ihm den Boden und schuf ein Loch, welches dreimal so lang wie sein Kopf war. Irgendwas sagte ihm, das der Treeode ihm nicht glaubte. Die Äste, die das Loch geschlagen hatte, zogen sich wieder zurück:

>>Geschichte klingt erfunden. Hast Vertrauen verspielt, lügst nur.<< Das war es dann wohl, was sollte er dem wütenden Baum noch erzählen? Es war auch nichts, was er einfach mal so beweisen konnte. Einige Dinge fielen ihm selbst auch schwer zu glauben. Konnte er denn überhaupt irgendwas beweisen? Vieles war auf Vermutungen aufgebaut und Erfahrungen, die sich in zu viele Richtungen deuten ließ. Er konnte sich nicht einmal sicher sein, dass diese Organisation der vier Sonnen wirklich existierte. Im Grunde war er mit nichts mehr zu 100% sicher. Die Motive dieser Gruppierung konnten auch vollkommen anders aussehen. Er konnte es genauso gut auch nur mit einer Gruppe zu tun haben, die nur versuchte an bessere Nahrungsmittel zu kommen. Die gestohlene Nahrung war laut Davis nie wieder in den Archiven aufgetaucht, aber irgendwas musste damit ja passiert sein. Nicht alles musste eine großangelegte Verschwörung sein und dennoch sprach einiges genau dafür. Mit

weiteren vagen Aussagen konnte er den Treeoden sicher nicht beschwichtigen. Er konnte seinen alten Auftraggeber durchaus verstehen, sein Transporter wurde zerstört und das war definitiv ein herber Verlust. >>Na gut...<<, fand ein Flüstern seinen Weg nach vorne, >>Es stimmt, es gab mehrere Überfälle in der letzten Zeit.<<, die Echse war etwas nach vorne getreten. Die Fein Dame hatte den Kaltblüter nach vorne gestoßen. >>Und?<<, die Blauhäutige stieß diesen erneut an. Fauchend wandte dieser sich der Fein kurz zu und drehte sich dann wieder zu ihnen: >>Es gab einige Verletzte und sogar Tote.<< Damit hatte er nicht gerechnet. Woher wussten die darüber und viel wichtiger, wieso sagte dieses Echsending das? Die Fein lächelte ihn verschmitzt an. Was hatte die nur vor? >>Gruppierung existiert?<<, brummte es aus der Richtung von Muab. Die zierliche Frau sprang zwischen ihm und den Baum: >>Das wissen wir noch nicht, aber wenn wir ihn zerquetschen, werden wir es wahrscheinlich niemals erfahren. Er hat doch bestimmt mehr als nur seine Worte.<< Das Lächeln ging in ein diabolisches Grinsen über. >>Was tust du da?<<, hörte er die Echse zu der Fein flüstern, diese schwieg jedoch und wartete auf die Reaktion des Baumwesens. Muab machte sich klein und nahm eine passive Haltung an: >>Bill, erzähle, was weißt.<< Der Treeode hatte sich beruhigt und war wieder dazu bereit ihm zuzuhören. Ob diese Entwicklung wirklich gut war, musste er noch feststellen. Im Moment konnte er das noch nicht sagen, aber es wirkte wie eine positive Entwicklung. Sonderlich beruhigt war er dadurch jedoch nicht, denn er hatte viele Bedenken. Mit allzu vielen Informationen konnte er nämlich nicht dienen und jene, die er hatte, waren recht spekulativer Natur. Eventuell hatte Davis schon irgendwas in Erfahrung gebracht, er musste also die Geschichte nur gut verkaufen. Indes rätselte er noch darüber, was diese Fein vorhatte. Die Echse, die direkt neben der jungen Frau stand, war nicht sonderlich angetan von diesem Vorhaben. Der Röster von flachen Getreideprodukten stand nur teilnahmslos dar. Leicht besorgt

wanderten seine Augen wieder zu dem Treeoden. Seine Geschichte musste nicht komplett stimmen, diese sollte aber irgendwie überzeugen. Lügen sollte er womöglich tunlichst vermeiden, aber wie weit kam er mit Ehrlichkeit? Es war sicher eine dumme Idee, aber er versuchte es mit der Wahrheit: >>Um ehrlich zu sein, hatte ich noch nicht viel Zeit Informationen zu sammeln.<<, er machte keine Pause beim Sprechen und hoffte nicht unterbrochen zu werden, >>Ein Freund von mir und ich hatten diese Überfälle schon länger im Blick. Wir haben ein grobes Muster erkannt und konnten daher ihr nächstes Ziel ausfindig machen. Auf diese Weise bin ich auch das erste Mal auf die gestoßen. Das zweite Mal war nur ein Zufall<<, an dem Punkt musste er verhindern ins Stocken zu geraten, da er an Zufälle nicht glauben wollte, >> Sie waren in einem Gebäude, welches über den Hersteller TIN eingetragen war. Die Daten über das Gebäude wurden jedoch illegal bearbeitet, daher liegt die Vermutung nahe, dass die TIN von diesem Gebäude gar nichts wissen. In diesem Gebäude befand sich eine ganze Menge Behälter, wahrscheinlich die gestohlenen Waren. Ich wurde jedoch beim Spionieren erwischt und bei der Flucht wurde leider dein Transporter zerstört. Aufgrund der Ereignisse kamen Wacheinheiten dazu und diese brachten mich zu der Wachstation im Sektor S8. Ich war sogar recht lange dort, die Archive werden meine Anwesenheit bestätigen. Nach meinem Aufenthalt wurde ich von einem Unbekannten angegriffen und musste fliehen. Du verstehst also, wieso ich erst so spät zu dir kommen konnte!<< Er wusste nicht, wie er sich hätte kürzer fassen können, aber er wollte so ausführlich wie möglich sein. >>Wir wollten nicht deine Lebensgeschichte hören.<<, schnauzte ihn die Echse von der Seite an, >>Wie kann man eigentlich so viel reden, ohne wirklich etwas auszusagen?<< >>Das ist alles, was ich derzeit habe. <<, pöbelte er zurück. Über die vier Sonnen wollte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht reden, zumindest so lange nicht, wie er über diese nichts wusste. Die Geschichte war so schon schwer

genug zu glauben, da musste er diesen Faktor nicht hinzufügen, obwohl dieser in der Zukunft wichtig sein könnte. Es war wahrscheinlich schon dumm gewesen die TIN zu erwähnen, da das noch mehr Fragen aufwarf, als sowieso schon in diesem Kontext existierten. Die Reaktion der Echse konnte er auch irgendwo verstehen, denn viel hatte er bisher nicht vorzuweisen. >>Ich habe auch einen Freund erwähnt und dieser ist gerade im Begriff mir mehr Informationen zu beschaffen.<<, fügte er hinzu und schielte immer wieder zu dem Treeoden. Die blauhäutige Frau stellte sich vor ihm, mit einer fast schon tänzelnden Bewegung: >>Tün hat schon recht, viele Informationen hast du ja nicht.<< Natürlich wusste er das auch, würde das aber verbal nicht zugeben. >>Warte!<<, die Stimme des Treeoden ertönte. Noch immer stand dieser ruhig da, das konnte aber alles Mögliche bedeuten. Es war sicher nicht einfach sowas hinzunehmen, geschweige denn es zu glauben. Ein Grummeln kam ihm entgegen, was hatte das nun zu bedeuten? Die Haltung des Baumwesens änderte sich: >>Warst also nach Absturz in Wachstation, also nicht geflohen. Entschuldige, dachte wärst geflohen.<< Hatte sich Muab gerade bei ihm entschuldigt? Jetzt wusste er, was diese Haltung zu bedeuten hatte, das war das erste Mal, wo er es gesehen hatte. Moment, stoppte er in Gedanken. War diese Sache nur ein Missverständnis gewesen? >>Du hast gedacht, ich wäre direkt nach dem Absturz getürmt und du hast es nicht einmal für nötig gehalten es zu überprüfen?<<, zeigte er sich empört, >>Stattdessen hetzt du diese drei Witzfiguren auf mich?<<, platzte es aus ihm heraus. Vor wenigen Augenblicken hatte er noch Angst, doch das hatte sich schlagartig verändert. Wie verrückt musste dieser Treeode sein, um gleich solche Schritte einzuleiten? >>Hey, wir sind Profis.<<, sagte die Fein beleidigt. Muab entschuldigte sich derweil immer und immer wieder. Er hörte, wie die Echse zu der Frau flüsterte: >>Die Bezahlung erhalten wir trotzdem, oder?<< Die Fein winkte ab und ging mit einem bösen Blick an ihm vorbei. Die Blauhäutige setzte sich direkt vor dem Treeoden:

>>Hört auf euch zu entschuldigen, es war doch nur ein kleines Missverständnis.<< >>Ein kleines Missverständnis?<<, reagierte er recht ungehalten, >>Du hast mir zwischen die Beine getreten!<< Das Echsenwesen gesellte sich zu ihm und klopfte auf seine linke Schulter: >>Es gibt Leute, die bezahlen dafür.<< Ihm fiel nicht einmal etwas ein, was er darauf jetzt entgegenen sollte. Sollte er es dabei belassen, war es das, was die Echse ihm mitteilen wollte? Er riss seine Schulter weg und flüsterte seinem Gegenüber etwas zu: >>Was tut sie da eigentlich?<< Die zierliche Frau erzählte dem Treeoden irgendwas, aber diese flüsterte ebenfalls. Vielleicht war es auch besser, wenn er gar nicht versuchte zuzuhören. >>Sie macht Geschäfte, wie immer. Sobald sie ein neues Geschäft wittert, lässt sie nicht mehr los.<<, erklärte ihm der Echsenmensch und er nickte nur. Seine Haut wurde leicht bleich, was für ein Geschäft machte die Fein da gerade? Er bekam sofort eine böse Vorahnung, aber nicht einmal in Gedanken wollte er es sich vorstellen. Niemand war so verrückt das zu tun, was er gerade befürchtete oder war das lediglich seine Hoffnung? Das Flüstern vor ihnen hörte auf, Muab machte eine Geste mit den Ästen und zog sich zurück. Eigentlich wollte er noch mit diesem über diese Angelegenheit reden, aber es war vielleicht besser es zu lassen. Das war wahrscheinlich irgendeine Form von astronomischer Gerechtigkeit, die ihn für Dinge aus seiner Vergangenheit bestrafte. Er und das Baumwesen waren damit einfach quitt, mit weiteren Gesprächen hätte er es nur schlimmer machen können. Der Blick wanderte etwas nach unten und vor ihm stand die bläuliche Dame. Die Frau hüstelte und streckte ihm die Hand aus: >>Ich bin Kyr, das neben dir ist Tün und die Maschine dahinten hört auf den Namen Sys. Herzlichen Glückwunsch, wir sind ab heute Partner.<< Er hasste diese Momente, in denen er nicht recht haben wollte und trotzdem recht hatte. >>Das ist doch ein Witz?<<, sagte er und wusste es eigentlich besser. Noch immer hielt die ihm die Hand hin: >>Sind dir die glorreichen drei Witzfiguren etwa nicht

gut genug?<< >>Spaß beiseite.<<, er wurde ernst, >>Ich glaube, ihr habt nicht begriffen, worum es hier geht. Viel wichtiger ist aber noch, was sollte uns zu Partnern machen?<< Keine Seite schien es für den Moment für nötig zu erachten auf Fragen zu antworten. Die Dame zog die Hand weg und verwies auf das Obergeschoss in das Muab verschwunden war: >>Tsa bezahlt uns alle dafür die Zerstörer seines Transporters zur Rechenschaft zu ziehen. Okay, er bezahlt dich nicht wirklich, weil du ihm wohl eine Menge schuldest.<<, Kyr zuckte mit den Schultern, >>Immerhin wärst du so deine Schulden los und hättest uns als Verstärkung.<< Während die Fein redete, blickte er auf diesen Röster und das Echsenvieh, was die Frau als Tün oder Teen bezeichnet hatte. >>Nichts für ungut, aber ihr scheint nicht verstehen zu wollen, wie gefährlich diese spezielle Angelegenheit ist. Ich wurde mehrfach beinahe umgebracht! Diese Typen schrecken vor nichts zurück, also bitte entschuldigt, wenn ich euch in der Sache nicht für voll nehme.<<, seine Gestik versuchte die Formulierung irgendwie widerzuspiegeln, endete aber recht unbeholfen. Die Sache war einfach eine Nummer zu hoch für, na ja, für die eben. Er sah sich allein schon kaum dazu in der Lage und wusste nicht einmal, wie sein übernächster Schritt aussehen sollte. Die Blauhäutige stellte sich direkt vor ihm, was aufgrund deren Größe nicht sehr bedrohlich wirkte. Diese stellte sich auf die Zehenspitzen, auch wenn er nicht wusste, ob die sowas hatte, und sagte überraschend sanft: >>Du glaubst also, ich könnte mich nicht selbst verteidigen? Du glaubst ich bräuchte deinen Schutz?<< >>Nein, ich sagte, ihr seid dieser Sache nicht gewachsen.<<, stellte er die Sachlage klar und krümmte sich nach der Vollendung des Satzes am Boden. Ein weiterer Tritt ging zwischen seine Beine und er kauerte sich zusammen: >>Du... das bekommst du zurück.<< Grinsend stand dieser Tün über ihm: >>Es ist dir eine Ehre mit uns zusammenzuarbeiten, oder Sys?<< Ein Summen kam von der Maschine und diese begann über ihn drüber zu schweben. >>Routine zum Integrieren von neuen

Personen aktiviert, sys. Einschätzung: Ich mag Bill Wulf mit einer Wahrscheinlichkeit von 91%, sys.<<, gefühlt freudig, flog der Würfel umher. >>Wie schön, ich mag dich auch...<<, stöhnte er und versuchte seine Fassung wiederzubekommen. Die gewalttätige Fein verließ die Räumlichkeit nach draußen: >>Tün, nimm unseren neuen Freund mit. Falls die ganze Sache nicht stimmt, ist es gut ihn in unsere Nähe zu haben.<< >>Du hast die Zicke gehört.<<, die Echse half ihm auf. Er riss sich los und lief humpelnd alleine weiter: >>Ich schaff das schon allein, du Echsending.<< Von den Schmerzen geschädigt folgte er diesem Gör. Die Echse rief ihm irgendwas mit Sork hinterher, was er gekonnt ignorierte. Vor ihm blieb die Frau stehen und fasste an den Gürtel, wo ein loses Armmodul hing. Schockiert wich er etwas zurück, als sich vor ihm ein Personentransporter enttarnte. Das Schiff war sehr überraschend schnittig und kompakt. Der silberne Glanz der Hülle blendete ihn ein wenig und er musste sein Gesicht schützen. In diesem alten Transporter passten locker ein halbes Dutzend Personen. Wie kamen die Drei an so einen Transporter, der auch noch über eine solche Tarnvorrichtung verfügte? Eine Vorrichtung, die so nicht erlaubt war. >>Das mit dem Tritt tut mir leid, aber ich werde nicht gerne unterschätzt.<<, entschuldigte sich die Fein, ohne ihn anzusehen, drehte sich dann aber zu der Echse um, >>Die Zicke hat das übrigens vernommen.<< Lachend trat der Echsenmensch mit der Maschine an sie heran und schubste ihn etwas nach vorne. >>Und ich hatte befürchtet, du wirst langsam taub.<<, witzelte Tün und öffnete die Tür zum Transporter mit einer Handbewegung. Die Frau mit dem Namen Kyr stieß die Echse beiseite: >>Lass uns fliegen bevor wir noch mehr Aufmerksamkeit auf uns ziehen.<< Der Röster schwebte der Zicke hinterher in den Transporter und nur er und die Echse blieben zurück. Die Schmerzen hatten nachgelassen, irgendwann gewöhntest du dich an alles, scherzte er über die Situation. Er blickte sich um und sah dann zu diesem Tyn: >>Dir ist

bewusst, ich könnte jetzt einfach abhauen, oder?<< Die Echse beugte sich zu ihm und fuhr mit der Zunge über ein paar sehr scharfe Zähne: >>Was für ein tragischer Verlust, wenn du das machen würdest.<<, die Gesichtszüge formten sich zu einem Grinsen, >>Komm lauf, tue mir den Gefallen.<< Er winkte ab und begab sich ebenfalls in den Transporter: >>Einer muss auf euch Witzfiguren doch aufpassen, oder nicht?<< Etwas Schweres traf ihm am Rücken und warf ihn hinein. >>Tut mir leid, die Witzfigur hat gewisse Körperteile nicht ganz unter Kontrolle.<<, sagte die Echse fauchend und lief an ihm vorbei. Grün leuchtende Augen waren auf ihn fokussiert: >>Analyse hat ergeben: Ich mag dich, sys.<< >>Na immerhin einer.<<, flüsterte er und stand auf. Als er fertig aufgerichtet war, bemerkte er, wie die Fein ihn bereits anstarrte: >>Schön, das du dich uns anschließt. Dann gib uns mal die Daten, die du hast und wir warten auf die bösen Buben am nächsten Zielort.<< Er verdrehte die Augen, sie waren alle dem Untergang geweiht, aber was hatte er schon zu verlieren? Sein Armmodul verband sich mit dem Transporter und übermittelte die bisher erbeuteten Daten. >>Ihr wisst schon, dass das reine Zeitverschwendung ist.<<, hob er hervor, während diese Kyr auf einen Bildschirm im Inneren die Daten wiedergab. >>Wieso sollte das eine Zeitverschwendung sein?<<, fragte die Frau überraschend höflich, >>Nur, weil du von denen aufgemischt wurdest? Menschenjunge, du hast jetzt Verstärkung, also lern dich durchzusetzen.<< Skeptisch sah er seine sogenannte Verstärkung an. Eine Echse, die kein Benehmen hatte, ein würfelförmiges Objekt mit einer Persönlichkeitsstörung und eine Fein, die ein Aggressionsproblem hatte. Was sollte da schon schiefgehen? >>Also erst einmal...<<, begann er schnippisch, >>Ich kann mich durchsetzen, aber das ist nicht der Punkt. Glaubst ihr wirklich, die hätten ihr Muster nach den Vorfällen beibehalten?<< Die Fein widmete sich wieder den Daten, die bis zu jenem schicksalhaften Aufeinandertreffen aufgezeichnet worden waren: >>Wie kannst du dir sicher sein,

das sie ihre Strategie geändert haben?<< >>Kann ich nicht.<<, gab er zu, war aber mit seiner Erklärung noch nicht am Ende, >>Ich würde es aber so machen. Sie haben gemerkt, dass sie Aufmerksamkeit von Dritten auf sich ziehen, etwas, was so nicht gedacht war. Ganz sicher wissen wir es, wenn ich mit meinem Freund geredet habe.<< Leicht tänzelnd kam die Frau auf ihn zu: >>Hat dieser Freund auch einen Namen oder ist dieser etwa geheim?<< Auf so eine Frage antwortete er nicht, er hatte es einfach nicht nötig. Kyr riss den Arm hoch und zielte mit einer Waffe auf ihn: >>Sag mir den Namen!<< Das Waffenmodell hatte er noch nie zuvor gesehen, also war es eine dieser Spezialanfertigungen. Eines war sicher, tödlich war die Waffe bestimmt. Nichts ließ er sich anmerken und schwieg weiter. >>Ich werde dich töten, wenn du mir nicht antwortest.<<, die blauhäutige Frau machte keinen Anschein zu spaßen, doch er blieb stumm. Vorsichtig senkte die Fein ihre Waffe: >>Du bist also jemand der seinen Freunden treu bleibt, das weiß ich zu schätzen. Kontaktiere deinen Freund, wir brauchen die Informationen so schnell wie möglich, wenn deine Einschätzung richtig ist.<< Als diese sich umgedreht hatte, atmete er aus und wendete sich an Tün: >>Echsenmann, wie hältst du es nur mit der aus?<< Wieder klopfte dieser auf seine Schultern, dieses Mal mit ordentlich Kraft: >>Das tue ich nicht. Ich habe vor langer Zeit meinen Verstand verloren, das sieht man doch.<< Verwirrt sah er die Echse weiter an, meinte dieser das ernst? Wahrscheinlich machte der sich nur über ihn lustig. >>Achja, bevor ich es vergesse. Mein Name ist Tün und ich bin ein Surk.<<, das Echsenwesen fuhr leicht die Krallen aus, ließ ihn dann aber los. >>Lass meine Kleidung in Ruhe, du Verrückter.<<, gab er sich bissig. Der Röster starrte ihn auch schon die ganze Zeit an, was stimmte mit denen denn nicht? Der Transporter wurde gestartet, die Fein saß vorne am Steuer und Tün, Tyn oder wie auch immer, nahm neben der Blauhäutigen Platz. Entnervt aktivierte er sein Armmodul manuell, um sich mit Davis zu verbinden. Wie gewohnt gab dieser keine Antwort,

wenn er den Dievier brauchte. Seine Alternativlösung war eine direkte Nachricht an diesen: „Ich benötige dringend alle Informationen, die du bisher gesammelt hast. Es gibt da auch noch etwas, was ich dir in Ruhe erklären muss, wenn ich denn Worte dafür finde.“ Die Nachricht wurde abgeschickt und er hoffte nicht wieder im unpassendsten Moment von dem Achtarmigen eine Rückmeldung zu bekommen. Vom Cockpit aus erklang die Stimme der jungen Dame: >>Und wissen wir schon, wo wir hin müssen?<< >>Wir sollten vorher noch was essen.<<, übergang Tyn die Frage. >>Ja, sys! Essen, sys.<<, brachte die Maschine unterstützend hervor, die nicht weit von ihm weg stand. Kyr schüttelte mit dem Kopf und kreiste ein wenig auf dem Stuhl herum: >>Klappe, wir sind bei der Arbeit! Was ist nun?<< Er hätte sich was ausdenken können, da er aktuell nichts hatte, entschied er sich dann aber dafür in das Spiel einzusteigen: >>Essen wäre wirklich nicht schlecht.<<, für die Antwort erntete er einen bösen Blick, >>Hey, mein Freund meldet sich gerade nicht, also könnten wir ruhig eine Essenspause einlegen.<< >>Ich fange an dich zu mögen, schwächliches Menschending.<<, entgegnete Tyn und lachte dabei schelmisch. >>Ich heiße Bill und bin ein Mensch.<<, keifte er zurück. Die Echse erhob sich und schaute ihn ernst an: >>Na, wie fühlt sich das an?<< Kopfschüttelnd ging die Blauhäutige dazwischen: >>Okay, das reicht. Dann lasst uns erst was essen, obwohl wir noch gar nichts gemacht haben!<<, die Fein ging wieder zurück auf den Platz, sah sich aber kurz nochmal um, >>Ich hoffe, deinem Freund ist nichts zugestoßen.<< Diese Reaktion verwunderte ihn. Das waren ja ganz neue Töne, die er hier hören durfte. Die Echse setzte sich ebenfalls: >>Dem Kerl wird es schon gutgehen, ansonsten wäre unser Freund hier doch besorgter, oder nicht? Viel wichtiger ist, wo essen wir jetzt?<< Ein wenig senkte er seinen Kopf, denn er war durchaus besorgt, aber das wollte er sich nicht anmerken lassen. Ohne Davis hatten sie nur wenige Möglichkeiten weiterzumachen. Sollte seinem Freund also wirklich etwas passiert sein, dann

waren sie so gut wie aufgeschmissen. Es blieb ihm nichts anderes übrig als zu hoffen. Sich nur zu den eigenen Bedingungen zu melden sah dem Dievier leider ähnlich. Nicht zwangsläufig musste was vorgefallen sein, die Unsicherheit machte ihm dennoch zu schaffen. >>Ich habe keinen Hunger, soll mir also egal sein.<<, antwortete Kyr der Echse. Diese Antwort gefiel Teen, Tyn oder Tün allerdings nicht: >>Mich wundert es nicht mehr, dass du so klein bist. Würde ich so wenig essen, dann wäre ich schon lange tot.<< >>Ich bin eine Fein, wir werden nicht größer als das!<<, reagierte diese bissig. Ein bisschen zuckte er zusammen, als neben ihm Sys anfang zu sprechen: >>Frage, sys. Wieso ist es notwendig zu erwähnen, welcher Spezies ihr angehört, sys? Ist es nicht äußerlich zu erkennen, sys?<< Auf diese Frage war er nicht vorbereitet und stammelt ein bisschen was vor sich hin. Er selbst fragte sich nur eines, wieso war er mit diesen Verrückten unterwegs? >>Also Sys, das ist so.<<, fing er den Satz unsicher an, >>Es ist offenbar eine alte Tradition und ich wollte nicht unhöflich sein.<< Im Hintergrund diskutierten die anderen beiden über etwas, was er nicht richtig mitbekam. >>Ich verstehe, sys. Ich bin eine stark modifizierte Kontrolldrohne mit einer Standardpersönlichkeit der dritten Ordnung, sys.<<, posaunte Sys mit dessen metallischen Stimme hinaus. War das ein Witz? Es klang für ihn wie ein Witz, aber so eine alte Drohne konnte unmöglich sowas wie Humor haben. Eventuell hielt der Röster es wirklich für eine Tradition, weil dieses Ding es auch nicht besser wissen konnte. Irgendwie begann er diesen komischen, schwebenden Würfel zu mögen. Dass mit der Standardpersönlichkeit musste definitiv ein Witz sein, anders konnte er sich das nämlich nicht erklären. >>Okay, dann werde ich eine Kleinigkeit mitessen.<<, schrie die bläuliche Frau vor ihm. Tün nickte zufrieden: >>Geht doch. So, nochmal, wo essen wir?<< Und von solchen Leuten wurde er überwältigt, das war nicht einmal mehr witzig. Die waren eigentlich gar nicht so schlecht, aber der Auftritt und das Benehmen machte es

schwer die ernst zu nehmen. Er kannte jene kaum und doch war da bereits etwas zwischen ihnen, als ob sie alle irgendwo gute Freunde wären, die sich ewig nicht gesehen hatten.

Möglicherweise war es auch nur wieder ein Zeichen dafür, dass er verrückt wurde. Wollte er aber diese Leute wirklich mit in diese Sache hineinziehen? Die konnten nicht einmal erahnen, wie groß diese Sache war und noch werden konnte. Die drei waren seltsam und hielten von den Regeln noch weniger als er, dennoch konnte er denen das nicht antun. Obwohl so ein schicker Transporter mit Tarnvorrichtung hilfreich gewesen wäre, so verboten wie diese Technik auch war. Verboten waren meist nur Dinge, die sehr nützlich waren. Tief holte er Luft! Dringend musste er diesem Haufen klarmachen, wie gefährlich diese Angelegenheit war. >>Ich kann das nicht...<<, entfuhr es ihm. Alle drehten sich mit verwirrten Gesichtsausdrücken zu ihm hin. >>Ihr scheint ganz in Ordnung zu sein, von daher hört mir genau zu.<<, seine Stimme wurde ruhig und sehr ernst, >>Diese Gruppe ist extrem gefährlich und über ihre Beweggründe kann ich nur rätseln. Sie kennen nichts, töten Unschuldige und das war gewiss erst der Anfang. In diese Sache sind auch noch mehr involviert, als ihr jetzt annehmt und die sind vielleicht noch viel gefährlicher. Nehmt meine Worte also ernst und haltet euch daraus. Keine Belohnung dieser Welt ist so ein Risiko wert.<< Eine Weile war es ruhig und eine sehr unangenehme Stille kam auf. Sys hatte sogar aufgehört herum zu schweben und stand nun. Die beiden vor ihm sahen sich kurz an und die Echse nickte. Die zierliche Frau öffnete den Mund, doch für den ersten Augenblick herrschte weiterhin Stille, aber dann: >>Du scheinst ebenso ganz in Ordnung zu sein, du beschützt deinen Freund und denkst auch an andere. Ich muss echt zugeben, ich bewundere deine Einstellung.. und dennoch.<<, machte die Fein eine kleine Pause, >>Dennoch ändern deine Worte nichts. Auch ohne dich werden wir der Sache nachgehen. Hilfst du uns nicht, dann wird dich Muab umbringen und wir kommen vermutlich nicht weiter. Helfen wir dir nicht, dann

wird dich diese Gruppe das nächste Mal umbringen.<< Kyr erhob sich und positionierte sich genau vor ihm, wieder reichte sie ihm die Hand: >>Das Leben ist ein großes Risiko, welchen wir uns immer wieder aufs Neue stellen müssen, und das werden wir. Ein Lohn ohne ein Wanken bedeutet nichts, ebenso wie ein Ziel, für das wir nicht kämpfen müssen. Ein letztes Mal biete ich dir meine Hand an. Du kannst diese annehmen und wir stärken deinen Rücken oder du lehnt sie ab, dann...<<, die Zierliche nickte mit dem Kopf in Richtung der Ausstiegsluke, >>Dann ist dort der Ausgang und du wirst wieder allein sein, ohne jemanden, der dir deinen Rücken decken könnte.<< Er sah zu dem Röster und dann zur Echse. >>Du hast mich kämpfen sehen, ich bin groß und stark, aber allein bin ich nur das. Kyr ist klug und eine gute Taktikerin. Sys ist eine Allzweckwaffe in kubischer Form. Jeder Einzelne von uns ist allein doch recht unvollständig, zusammen werden wir zu einem Gegner, den nicht mal deine komische Gruppierung unterschätzen sollte.<<, die Echse hielt nun ebenso seine Pranke hin. Die waren fest entschlossen, es gab nichts, was er noch hätte ergänzen können. Es fiel ihm schwer das zuzugeben, aber die zwei hatten gute Argumente. Bisher war er stets als ein Einzelgänger vorgegangen und wie das endete, wusste er. Die Sache ohne Hilfe anzugehen war vielleicht ein Fehler, aber diese drei zu involvieren, konnte genauso ein Fehler sein. Der Gedanke war falsch, denn die waren irgendwo schon ein Teil von dieser ganzen Sache. Wie Kyr es schon hervorgehoben hatte, auch ohne ihn würden die weitermachen. Und dennoch, er hatte nie richtig mit jemanden zusammengearbeitet, selbst bei Davis erfolgte dies stets indirekt. Von einem echten Vertrauen konnte aktuell eh noch niemand reden. Er konnte sich nicht vorstellen, dass die ihm auch nur eine Körperlänge weit trauten und umgekehrt war das genauso. Von einer Zusammenarbeit konnten beide Seiten aber trotzdem nur profitieren. Es wäre schön, wenn jemand auf seinen Rücken aufpasste, so war es schwerer ihn abzuschließen. Mehrere Male wurde er von hinten angegriffen und das war ganz

schön ätzend. Wieso fiel es ihm also so schwer denen die Hand zu reichen? War es wegen der Tritte in sein Gemächt? Ein wenig musste er schmunzeln. Noch immer warteten die beiden auf seine Antwort. Er zuckte mit den Schultern und nahm die Geste an:

>>Das heißt nicht, dass ich euch traue.<< Die Fein lachte und wandte sich wieder der Steuerung zu. >>Keine Sorge, wir sind genauso vorsichtig.<<, meinte Tün und stieß Kyr leicht an, >>Obwohl du etwas mehr Vertrauen zu einer Person haben könntest, die so nah an deinem Fortpflanzungsorgan war.<<

>>Tün, du bist echt eklig.<<, reagierte die Fein angewidert. Sofort bereute er seine Entscheidung und ließ seinen Kopf nach vorne fallen. Dieses Mal stieß der Echsenmensch ihn an:

>>Willkommen bei uns, Menschenwesen. Du bist der Neue, also sag an...<<, das Gesicht der Echse wurde zu einer diabolischen Grimasse, >>Wo essen wir jetzt?<< Für einen kurzen Moment hatte er sonstige Befürchtungen und dann sowas. Essen war ihm ja auch wichtig, aber dieses Echsenvieh hatte sonst nichts im Kopf. >>Bill, ich heiße Bill, Echsending. Wir könnten bei einer Bekannten von mir essen, Yarah. Sie bereitet das beste Essen vor, welches mir je untergekommen ist.<<, formulierte er recht sachlich. Eine Kleinigkeit bei dieser zu essen konnte nicht schaden, eventuell wurde dieser Abschnitt ja dann doch noch gut. >>Ich bin ein Surk.<<, zischte Tün wütend. Die zierliche Kyr ließ den Kopf auf den Terminal fallen und schlug mit der Faust dagegen: >>Hört auf, ihr bereitet mir Kopfschmerzen. Gib mir einfach die Daten durch und wir gehen dort essen.<< Das Armmodul piepte und er gab die Adresse durch. >>Danke...<<, sagte die Fein, ohne den Kopf zu heben. Ein schallendes Lachen kam von dem Beifahrersitz: >>Den Kopf gegen einen Terminal zu schlagen macht die Kopfschmerzen sicher nicht besser.<< >>Halt die Klappe...! Wir fliegen los.<<, entgegnete die genervte Blauhäutige. Der Transporter brummte und er sah sich schnell um nach einer Sitzgelegenheit. Nur vorne bei den Steuerelementen gab es Sitze. Sys saß zwischen den beiden und ließ seine Halbkugel drehen, die sich auf

dessen mechanischen Körper befand. Die Maschine brauchte also keinen Halt, von daher würde er wohl auch keinen Sitz brauchen. Im nächsten Moment startete das Schiff und er fiel um. Die Pilotin vorne beschleunigte und er rutschte ans andere Ende des Schiffes. Das Schiff besaß also keine Stabilisatoren, um die hohen Geschwindigkeiten auszugleichen. >>La.. langsamer.<<, stammelte er und versuchte nicht noch weiter zu rutschen, was zumindest in dieser Richtung nicht mehr ging. Das Schiff mochte eine Tarnvorrichtung haben, aber davon abgesehen war dieses Teil bei weitem nicht so modern, wie die ganzen Standardtransporter, mit denen er ansonsten so geflogen war. Bitte lass es enden, schrie sein inneres Ich aus Panik. Er konnte nicht sehen, was vorne vorging, aber er hatte den Eindruck, dass sie wieder langsamer wurden. Die würfelförmige Maschine schwebte zu ihm: >>Du befolgst die allgemeinen Sicherheitsbestimmungen nicht, sys.<< Wie hätte er diesen auch folgen sollen, er konnte nicht einmal aufstehen! Sollte das vielleicht ein Witz sein? >>Sieht du hier noch einen Sitz, den ich nicht sehe?<<, fragte er und kämpfte gegen das Wegrutschen an. Das, was er für die Augen hielt, leuchtete noch unschuldig grün: >>Meine Aussage war nicht an die Existenz einer weiteren Sitzmöglichkeit geknüpft, sys.<< Sowas musste doch an ein Witz sein. Viel mehr noch, dieses Ding machte sich über ihn lustig. Das Brummen des Transporters verstummte und er wurde nicht mehr weggedrückt, sie waren wohl gelandet. >>Versuch Sys zu ignorieren, der weiß nicht mal wie provokativ manche Aussagen klingen.<<, sprach Kyr zu ihm, als diese wieder nach hinten kam, >>Wir brauchen wohl einen weiteren Sitz, wenn wir langfristig miteinander arbeiten.<< Der Echsenmensch trat ebenfalls dazu und lachte: >>Also mich unterhält dieser Anblick sehr.<< Für diese Bemerkung bekam Tün von Kyr nur ein seufzendes Geräusch. Die Luke nach draußen öffnete sich und die Fein ging wortlos hinaus. Mit einem kurzen Schulterzucken folgte die Echse und dann auch Sys. Als letztes verließ er den Transporter, denn ihm war noch leicht schwindelig. Nicht

selten wurde er durchgeschüttelt, aber daran konnte er sich nicht gewöhnen und wollte es auch gar nicht. >>Sieht von außen ja nicht sehr einladend aus.<<, gab Tyn dessen Meinung kund. Seine neugewonnene Kollegin ging unbehelligt weiter und zischte etwas vor sich hin: >>Was sieht hier schon einladend aus, Tün?<< Die rhetorische Frage wurde mit einem >>Wohl wahr.<< von der Echse beantwortet. Jetzt musste er es aber wissen und so wendete er sich an seinen lieben Freund die Echse: >>Wie spricht man deinen Namen nun eigentlich aus. Tyn, Tün, Teen...?<< Über die Frage war sein Gegenüber sichtlich verwirrt und folgte der Fein einfach ins Restaurant. >>Dann bleibe ich bei Echsending.<<, scherzte er und betrat den Laden. Drinnen war nichts los, so leer hatte er diesen Ort noch nie vorgefunden. Es war wohl schwer einen Kundenstamm aufzubauen, wenn das Restaurant einen gewissen Ruf hatte. >>Wow, ist hier jemand gestorben?<<, fragte das Echsending zynisch. Derweil hatte sich die blauhäutige Frau bereits einen Platz für sich ausgesucht und soeben gesichert. Sys schwebte, gewohnt freudig, umher. Bei der Programmierung war ordentlich was schiefgelaufen, so eine komische Maschine hatte er noch nicht gesehen. >>Bill, es ist schön dich wieder hier zu sehen.<<, Yarah war aus dem Küchenbereich nach vorne gekommen und lächelte ihn an. Stets lächelte diese, als ob alles irgendwie gut enden würde. Er wünschte sich, dass er nur halb so viele davon ausstrahlen könnte, aber bei ihm reicht es nicht einmal für den bloßen Hauch. >>Was darf ich euch bringen?<<, fügte die Rothaarige an, noch bevor er ein Wort gesagt hatte. Krampfhaft versuchte er sich an einem Lächeln: >>Dreimal deine derzeitige Spezialität.<< >>Und was esst ihr dann?<<, fragte die Echse und schien das ernst zu meinen. >>Ich bringe euch einfach eine große Portion.<<, machte Yarah ein Angebot. Da niemand widersprach, verschwand diese wieder in der Küche. >>Ich hoffe, groß ist wirklich verdammt groß.<<, äußerte die Echse Bedenken und setzte sich. Ein wenig sorgte er sich, der Laden hier lief nicht gut und bezahlen konnte er

nicht. Er wusste, für Yarah war das kein Problem, aber ob die anderen bezahlen konnten? Womöglich machte er sich auch zu viele Gedanken. Yarah war ja alles andere als arm, ausnutzen wollte er diese jedoch nicht. Etwas packte ihn an seiner Schulter und zwang ihn sich zu setzen. >>Entspann dich mal, du bist ja mehr in Gedanken vertieft als unsere kleine Fein Dame.<<, merkte das Echsenwesen an und erntete giftige Blicke von eben jener. >>Versuch doch nochmal deinen Freund da zu erreichen.<<, versuchte Kyr das Thema zu wechseln. Er nickte nur knapp und versuchte sich mit Davis zu verbinden. Yarah kam dazu und stellte ein enormes Behältnis auf den Tisch. Das Essen darin duftete köstlich, sah aber wieder etwas eigentümlich aus. Es waren bräunliche Bällchen, die wohl ebenfalls per Hand gegessen werden sollten. Die Besitzerin lächelte nochmal in die Runde und zog sich mit einem >>Lasst es euch schmecken.<<, zurück. Etwas knapp bedankte er sich und fragte sich, ob die sich über seine aktuelle Gesellschaft wunderte. Vielleicht interessierte es Yarah auch gar nicht, mit wem er unterwegs war. Tün stopfte sich direkt mehrere dieser Bällchen in den Mund und wirkte dabei sehr zufrieden: >>Der Wahnsinn. Du kannst zwar meinen Namen nicht aussprechen, aber du hast Geschmack und damit meine ich nicht nur das Essen.<<, verwundert sah er zu diesem herüber, >>Ach komm schon, selbst ein Blinder sieht das. Die kleine Rothaarige sieht dich so an, wie ich das Essen hier ansehe.<< Ein vulgäres Lachen hallte durch das Restaurant und Kyr verdrehte nur die Augen. Überraschenderweise kam die Fein etwas näher an ihn heran und fragte ernst: >>Sei ehrlich, läuft da was zwischen dir und ihr?<< Für einen Augenblick drehte er sich um, konnte aber nicht in die Küche schauen. >>Nein, zwischen uns läuft gar nichts.<<, antwortete er und wendete sich wieder dem Essen zu. >>Also, dann wäre es okay, wenn ich?<<, die Fein blieb ernst. >>Bitte was?<<, hüstelte er und hätte sich beinahe am Essen verschluckt. Die blauhäutige Frau begann zu grinsen. >>Ihr seid alle schrecklich.<<, reagierte er genervt

und versuchte weiterhin Davis zu erreichen. Das Echsending und Kyr fingen laut an zu lachen und gaben sich einen komischen Handschlag. Wie naiv er doch manchmal war, die Fein war nicht besser als Tyn. Warum hatte er auch was anderes erwartet? Ein Lächeln überkam sein Gesicht und er verspürte ein seltsames Gefühl. In all den Zyklen war er alleine unterwegs gewesen, seit seine Schwester ihn im Stich gelassen hatte. Er hatte ganz vergessen, wie ungezwungen und angenehm eine solche Gesellschaft sein konnte. Klar, die waren unreif und lebten für den Moment, aber das tat er doch auch. Vielleicht fing er deswegen an diese drei zu mögen. Eine Textnachricht erschien auf dem Display seines Armmoduls. Sie war von Davis, er hatte also seinen Hinweis verstanden. Viel musste er nicht sagen, meist reichte eine Kleinigkeit. Sein Freund fragte, was los war und ob ihm etwas zugestoßen sei. Ohne große Umschweife erklärte er die Situation und bekam zügig darauf eine Reaktion. Genauso wie er, war Davis skeptisch, was diese Entwicklung betraf. Auf der anderen Seite war es gut nicht alleine unterwegs zu sein. Der Dievier überließ ihm die Entscheidung, ob er alle Informationen mit dem Trio teilte oder eben nicht. Die Neuigkeiten betrafen auch die vier Sonnen, einem potenziellen Feind von dem seine neuen Partner noch nichts wussten. Gegebenenfalls hatten sie dahingehend ja doch irgendwelche Informationen für ihn. >>Kennt ihr eine Organisation mit dem Namen die vier Sonnen?<<, unterbrach er das fröhliche Gelächter der anderen. Kyr legte den Kopf leicht schräg: >>Die vier Sonnen? Klingt komisch. Aber nein, noch nie von denen gehört.<< Die Fein sah zu der Echse herüber, als ob die bei Tyn dieselbe Reaktion erwartet hätte, stattdessen war das Gesicht von diesem wie versteinert. >>Tün, was ist los?<<, fragte diese vorsichtig. Die Mimik des Echsenwesens entspannte sich leicht: >>Sie sind ein Mythos, der in gewissen illegalen Kreisen seinen Ursprung findet. Die vier Sonnen werden dich verbrennen, wenn du nur einen Schritt zu weit gehst. Zumindest erzählt man es sich so. Viele halten es für eine Metapher oder

eben für leeres Geschwätz. Sie stehen angeblich unter der Stadtverwaltung und agieren als ein Organ für eben jene Kreise. Eines war mir aber schon immer klar, das ist kein Mythos und es sind auch keine Gerüchte. Die Erzählungen sollen dir Angst machen, damit du deine Grenzen kennst!<<, sie alle sahen die Echse verwundert an. Von solchen Gerüchten hatte er noch nie etwas gehört, womöglich war er nie tief genug in solche Bereiche eingetaucht, um davon gehört haben zu können. Bei Tyn war das wohl nicht der Fall und so wie die Fein diesen ansah, war die Echse wohl vor deren Zusammenarbeit auf diese gestoßen. >>Wie kannst du dir so sicher sein, sie könnten genauso gut nur ein Mythos sein!>>, erkundigte sich die zierliche Frau. Die Frage war berechtigt, selbst mit den Informationen, die ihm Davis geschickt hatte, konnte er sich da nicht sicher sein. Die Pranke der Echse klammerte sich an den Tisch, als dieser auf die Frage antwortete: >>Jeder fürchtet sich vor irgendwas und niemand zweifelt an der Existenz der Angst. Die vier Sonnen sind schon so lange ein Mythos auf Karthedis, dass sie zu einer der Ängste geworden sind und wie eben erwähnt, niemand zweifelt an der Existenz der Angst.<< Bei der Antwort lief es ihm kalt den Rücken herunter, auch die Fein sah blasser aus als sonst. Natürlich war ihm schon vorher bewusst, worauf er sich hier einließ, aber die Beschreibung beunruhigte ihn noch mehr. >>Aber sag mir, wieso fragst du danach?<<, fragte Tyn erwartungsvoll. Alle warteten auf eine Erklärung und die hatten auch eine verdient. Im Kopf ging er nochmal durch, wie er es gerne formulieren würde, denn noch immer klang es verrückt. Karthedis war eine Stadt des Friedens, ein Ort ohne Gewalt und für viele das Paradies. Die Meisten glaubten absolut bedingungslos an diese Propaganda. Wahrscheinlich glaubten jene, die es verbreiteten, ebenfalls daran. Die Gruppierung war dabei alles zu zerstören, woran diese Stadt glaubte und so sehr er auch dieses System verachtete, es gab immerhin Frieden. Ja, die Oberflächlichkeit war ekelhaft, aber

theoretisch konnte jeder irgendwie an Ansehen kommen. So surreal es auch war, er hatte keine normalen Bürger vor sich sitzen. Die waren viel mehr wie er und würden sich davor nicht verschließen oder irrte er sich da? Er würde es herausfinden: >>Ich habe danach gefragt, weil mein Freund und Informant die Angriffe analysiert hatte. Bei der Analyse ist er auf eine schwerwiegende Sache gestoßen. Ein Hauptziel der Überfälle war eine der vier Sonnen. Woher er weiß, dass es sich bei dem Ziel um einer der vier Sonnen handelt, hat er bisher für sich behalten. Vermutlich um mich zu schützen.<<, seine Stimme wurde bestimmender, >>Und jetzt versuche ich euch zu schützen, denn es sieht so aus, als ob diese Leute, die diese Überfälle verüben, es auf die Organisation der vier Sonnen abgesehen hat. Wir wissen über die vier Sonnen nicht viel, aber wir wissen nun, welche drei von den Vieren sich hinter dieser Organisation verstecken. Es ist bereits gefährlich zu wissen, dass sie wirklich existieren. Zu wissen, wer sich dahinter verbirgt, ist noch gefährlicher.<<, besonders sah er nun zu dem Echsenwesen, >>Ich habe deine Reaktion gesehen, ich muss dich von der potenziellen Gefahr nicht überzeugen. Unser Ziel ist zwar diese Gruppierung, aber wir werden zwangsläufig auf die vier Sonnen treffen und keiner kann sagen, wie diese reagieren. Wir nehmen die Angelegenheit in unsere Hand, aber laut ihrer Ordnung ist es nicht unsere Aufgabe. Wir könnten mit unserem Eingreifen uns einen großen Feind schaffen. Falls ihr also noch aussteigen wollt, jetzt ist der letzte Zeitpunkt. Sobald ich euch die Informationen gegeben habe steckt ihr unwiderruflich mit drin.<< Die würfelförmige Maschine reagierte kaum auf das Gesagte und schaute sich interessiert das Essen an. Irgendwas stimmte definitiv nicht mit diesem Ding, Sys folgte scheinbar nur und hatte keine eigenen Präferenzen. Es war nichts Ungewöhnliches, das Maschinenwesen oder andere mechanische Konstruktionen über sowas wie eigene Ansichten verfügten. Die hatten sogar eigene Rechte und den Anspruch auf eine gleichwertige Behandlung.

Vielleicht war Sys einfach schon zu alt, beschädigt oder nicht darauf programmiert. Bei der ehemaligen Kontrolldrohne sollte er mit keiner eigenen Meinung rechnen. Niemand aß weiter oder versuchte das Gespräch wieder aufzunehmen. Was hätte er tun sollen, es für sich behalten? Nein, wenn es wirkliche diese Organisation gab und die ein Ziel der Gruppierungen waren, dann mussten es seine neuen Begleiter erfahren. >>Dann gib uns die Information.<<, erhob Tün die Stimme und nickt der Fein zu. Auch diese machte eine Bewegung der Zustimmung: >>Wir haben uns entschieden und damit sind wir bereits hierbei involviert. Es gibt jetzt kein Zurück mehr.<< >>Mit den Informationen deines Freundes werden wir uns hoffentlich gut vorbereiten können und somit den Schlimmsten entgehen. Wir werden keine Schlacht schlagen, die wir nicht gewinnen könnten.<<, ergänzte das Echsenwesen. Unfassbar, die waren wirklich nicht davon abzubringen! Entweder waren die zwei sehr mutig und standen zu dem, was die sagten oder jene waren verrückt. Möglicherweise waren die auch alles davon, so wie er auch. Er musste lachen und zerstörte damit die bedrückte Stimmung: >>Wir sind echt nicht mehr zu retten. Wir werden uns mit einer Gruppierung aus den Schatten von Karthedis anlegen. Sie sind gewaltbereit und fürchten sich offensichtlich nicht einmal vor der Angst selbst.<< Die Echse stand auf und reichte ihm die Hand: >>Irgendwann muss sich jeder den Schatten stellen.<< >>...und der Angst selbst.<<, fügte die Fein hinzu. Er nickt nur, stand ebenfalls auf und nahm die Hand entgegen. Den Namen der Echse würde er schon noch lernen, denn dafür würde er jetzt genug Zeit haben. >>Biologische Lebensformen besitzen die unglaubliche Fähigkeit mit ihren Worten nichts auszudrücken, sys. Wieso begleite ich euch eigentlich, sys?<<, warf der Röster ein und legte das bräunliche Bällchen zurück. Die Augen der Maschine leuchteten rot und die anderen beiden reagierten nicht darauf. Bevor er fragen konnte, zwang die Echse ihn sich wieder hinzusetzen. >>Ignoriere das einfach. Sys wechselt gelegentlich beim Sprechen in den Kampfmodus, das

ist bei ihm sowas wie Zynismus.<<, versuchte die Echse ihn darüber aufzuklären. Er schüttelte mit dem Kopf und hob sein Armmodul: >>Ich teile euch einfach die bisherigen Erkenntnisse mit, nicht dass ich es mir das doch noch anders überlege.<< Das rötliche Leuchten wechselte wieder zu grün: >>Ich bin bereit die Informationen aufzuzeichnen, sys. Schön mit dir zusammenzuarbeiten, sys.<< Kurzfristig wurde der Moment in eine unangenehme Stille gehüllt. >>Sys hat einen leichten Schaden an seinem Persönlichkeitssystem, oder?<<, flüsterte er zu Tyn, woraufhin dieser unauffällig nickt. Scheinbar war es ein sensibles Thema, welches die nicht in der Anwesenheit der Maschine besprachen. Die beiden behandelten den Röster wie ein richtiges Mitglied, was er irgendwo sogar bewunderte. Auf der anderen Seite war es fraglich eine Maschine mit einer Persönlichkeitsstörung als Teamkollegen einzusetzen. Er war im Begriff es sich anders zu überlegen, von daher legte er besser los: >>Wir bleiben einfach direkt bei den vier Sonnen. Da hätten wir einmal den Hersteller TIN, den muss ich euch wahrscheinlich nicht nochmal vorstellen. Über die TIN hat die Organisation die ultimative Kontrolle über die Module, sie ermöglichen wahrscheinlich erst den illegalen Handel mit Körperupgrades.<< >>Das ging ja irgendwie nach hinten los.<<, bemerkte die Echse, >>Sie haben dieser anderen Gruppierung wahrscheinlich erst ermöglicht an Module und Waffen zu kommen.<< Die Ironie an dieser Sachlage war schon erschreckend. Am Ende wurden die vier Sonnen noch von einer Technologie angegriffen, die jene entwickelt hatten. >>Sowas nennen die Leute wohl Karma.<<, brachte er es auf den Punkt, >>Dann wäre da die Oega, ein relativ kleiner Händler von Nahrung, Schwerpunkt auf Lieferdienste. Sie transportieren auch große Mengen Nahrungsmittel für andere Unternehmen. Auf den ersten Blick wirken sie fast unbedeutend, aber sie haben bei allen Nahrungstransporten ihre Finger im Spiel. Nach der TIN waren sie das zweithäufigste Ziel.<< Die Fein legte ihr Modul auf den Tisch und suchte bereits nach den Standorten:

>>Eines muss man den vier Sonnen lassen, sich bei den Modulen und der Nahrung einzunisten ist ganz schön schlau.<< >>Und ganz schön gefährlich.<<, ergänzte er, >>Für den Nächsten musste sich mein Freund einen Namen ausdenken, weil sie keinen offiziellen Namen haben. Es muss schwer gewesen sein sie überhaupt zu finden. Er hat sie das Konglomerat getauft, da sie überall sitzen. Das Einzige, was auf ihre Existenz hindeutet, sind die Teilhaber, denn gewisse Namen tauchen sehr oft in größeren Unternehmen auf. Diese Teilhaber verfügen stets über 50% des Stimmrechts, was sehr auffällig ist. Zudem wurden alle Daten dieser Teilhaber manipuliert, wahrscheinlich existieren diese Personen gar nicht.<<, er pausierte, um das erst einmal sacken zu lassen. Die Pause sollte aber nicht lange halten: >>Bedauerlicherweise scheinen die restlichen Ziele der Überfälle wirklich willkürlich zu sein. Zu dem jetzigen Zeitpunkt war es meinem Freund nicht möglich die in einen Kontext zu packen. Allerdings hat er eine Vermutung. Die Oega und die TIN sind normal wachsende Unternehmen, während das Konglomerat viel schneller und in Abhängigkeit der Stadt selbst wächst.<< >>Er vermutet, das Letzte ist ein stagnierendes Kontrollorgan innerhalb der Organisation.<<, unterbrach ihn das Echsenwesen. Etwas perplex nickte er: >>Das ist korrekt. Da das Konglomerat unter vielen falschen Namen arbeitet, ist eine Kontrolle über die Stadtverwaltung nicht möglich. Es wäre also nur logisch, wenn die vierte Sonne lediglich für die Kontrolle der anderen Drei zuständig ist. Sicher können wir uns da allerdings nicht sein.<< Es war immerhin ein Anfang und in dem Bereich waren sie schon ein gutes Stück weiter. Jedoch hatte er auch noch ein paar schlechte Nachrichten, was ihr eigentliches Ziel betraf: >>Was die Gruppierung angeht, sieht es von den Informationen her nicht gut aus. Wie ich befürchtet hatte, haben sie ihre Vorgehensweise geändert. Seit meinem ersten Aufeinandertreffen gab es keine Überfälle mehr, aber das war es noch nicht.<<, sein Gesichtsausdruck veränderte sich und er wusste nicht so

recht, was er denn für eine Emotion darstellen wollte, >>Der einzige verbliebene Hinweis auf dieser Gruppierung war ein Gebäude, auf das ich gestoßen bin. Dieses Gebäude existiert nicht länger, es wurde abgerissen. Alle Informationen darüber wurden aus den Archiven gelöscht, es ist so, als ob dort nie etwas gestanden hätte.<< Unverständnis zeichnete sich bei seinen Partnern ab. >>Wir haben also gar nichts? Kein Anhaltspunkt?<<, fragte die Fein erschüttert und fürchtete sich wahrscheinlich vor der Antwort. Er stützte sich auf den Tisch ab: >>Es sieht leider so aus.<< Sein Kopf folgte dem Ellenbogen und fiel auf dem Tisch. Mit sowas hatte er bereits gerechnet, dass es so schlimm sein würde, hatte er aber nicht gedacht. Die Gruppierung war so schnell verschwunden, wie diese aufgetaucht war. Sogar Davis hatte keinen Anhaltspunkt mehr und dieser hatte für gewöhnlich auf alles irgendeine Antwort. >>Wir haben nicht nichts.<<, die Echse schlug auf den Tisch und schüttelte ihn damit ein wenig durch, >>Wenn dieser Gruppierung die vier Sonnen als Ziel hat, dann werden die nicht so einfach aufgeben. Die werden sich gerade wie wir den Kopf zerbrechen. Du und dein Freund seid ihnen in die Quere gekommen, das war so sicher nicht vorgesehen.<< Leicht hob er seinen Kopf, das Echsenwesen lag da nicht falsch. Sie mussten eigentlich nur abwarten. Kyr erhob fragend ihre Stimme: >>Leute, da gibt es etwas, was ich jedoch noch immer nicht verstehe.<< >>Bloß eine Sache?<<, erwiderte Tün lachend. >>Klappe!<<, reagierte die Fein recht beiläufig, >>Ich verstehe einfach nicht, wieso diese Gruppe die vier Sonnen angreift. Es erscheint mir der reine Selbstmord zu sein. Ich frage mich auch, was bringt ihnen dieser Angriff? Bei den vier Sonnen handelt es sich ja um keine Position, die du durch so ein Vorgehen übernehmen könntest. Was ist also ihre Intention?<< Die bläuliche Dame hatte da einen guten Punkt und darüber hatte er noch nie nachgedacht. Teen nickte beipflichtend: >>Da passt wirklich etwas nicht. Dieses System ist doch von dieser Organisation abhängig. Ich gebe dir da

recht, ich werde daraus nicht schlau.<< Das war doch die Antwort, stellte er erschrocken in Gedanken fest. >>Ich war so blind.<<, verwirrt drehten sich alle zu ihm hin, >>Was wird mit diesem System passieren, wenn die Organisation der vier Sonnen wegfällt?<< Noch immer sahen die ihn verwirrt an. Es war so naheliegend, dass er es ebenso nicht sehen konnte oder wollte. >>Ich sage es euch! Sollten die vier Sonnen nicht länger ihre Funktionen ausüben können, dann müsste die Stadtverwaltung den ganzen illegalen Unrat überwachen. Um das zu tun, fehlt ihnen jedoch die Erfahrung und das nötige Wissen! Ohne die Organisation würde niemand mehr solche Tätigkeiten ordentlich kontrollieren können. Die Konsequenz daraus wäre, dass dieses System enorm geschwächt wäre. Die Stadtverwaltung wäre enorm geschwächt!<<, er wedelte mit den Armen herum, da ihm keine sinnvolle Gestik dazu einfallen wollte, >>Versteht ihr denn nicht? Das eigentliche Ziel sind nicht die vier Sonnen, es ist die Stadtverwaltung selbst.<< >>Das ist doch absoluter Wahnsinn.<<, schrie die Echse. Subtilität war scheinbar nicht die Stärke von Tyn gewesen. Glücklicherweise war die Küchentür zu und recht solide gebaut. Er wollte keinesfalls, dass Yarah auch nur ein Wort davon hörte, denn das Mitwissen war extrem gefährlich. Es war unklug hier zu reden, aber wer konnte mit dieser brüllenden Echse rechnen? >>Ist das wirklich wahnsinniger als das Vorherige?<<, gab Kyr als Anstoß und fokussierte ihn wieder auf dieses Gespräch. Das Echsenwesen riss weit das Maul auf: >>Es ist bedeutend wahnsinniger. Am Anfang redeten wir von einem schießwütigen Haufen, der den Transporter von Muab Tsa abgeschossen hatte. Dann von einer Reihe von Überfällen, die eine mysteriöse Organisation als Ziel hat und jetzt kommt der größte Wahnsinn...<<, Tyn holte tief Luft, >>Ihr wisst, wovon wir hier reden?<< Ein Summen war von Sys zu hören: >>Ich bestätige, sys. Wir reden von einem Sturz des Systems, sys.<< Treffender hätte er es nicht formulieren können. Die monotone Art der Formulierung passte zu der aufsteigenden Stimmung. Von

einem Moment zum Anderen änderte sich ihre Gefühlslage. >>Auch wenn wir von sowas reden. Die vier Sonnen sind eine übermächtige Organisation innerhalb dieses Systems. Mit ihren Überfällen werden sie die doch nur wütend machen, aber keinesfalls eine wirkliche Bedrohung darstellen.<<, brachte die Fein einen weiteren Anstoß. Diese dachte wirklich sehr strategisch, aber die Fein war nicht so sehr im Bilde wie er. Die tiefe Stimme von Tyn ertönte: >>Wir wissen nicht, wie mächtig diese Gruppierung ist, aber sie kann keinesfalls über so viel Macht verfügen wie die vier Sonnen. Von daher haben diese Überfälle nur einen einzigen Zweck, und zwar um die gleichermaßen zu schwächen.<< >>Das ist nicht alles.<<, unterbrach er die Echse, >>Die Gruppierung hatte die Kontrolle über ein Gebäude, welches über die TIN lief. Allerdings wurden die Daten bearbeitet. Diese Tatsache und ihr bisheriges Vorgehen deuten darauf hin, dass sie gesehen werden wollen.<< Er konnte den Moment der Erkenntnis in den Augen der Fein sehen: >>Es soll so aussehen, als ob eine der vier Sonnen dahinter steckt, sodass sie sich irgendwann gegenseitig misstrauen oder sogar angreifen.<< >>Das würde erklären, wieso wir den vierten Teil der Organisation nicht finden.<<, fügte Tyn an, >>Wir können sie nicht finden, weil sie nicht das Ziel der Überfälle sind. Es ist so arrangiert, dass die anderen Drei die vierte Partei zwangsläufig verdächtigen müssen.<< Der Gedankengang der Echse klang logisch, aber nur, weil sie die nicht finden konnten, musste das noch lange nicht der Grund dafür sein. Ebenso, wenn auch unwahrscheinlich, war eine Verschwörung innerhalb der Organisation möglich. Was auch immer hier wirklich zutraf, es half ihnen nicht weiter darüber zu spekulieren. Sie könnten noch mehrere Abschnitte hier sitzen und Vermutungen aufstellen, das würde nichts an der Situation ändern. Kein Anhaltspunkt auf die Gruppierung war ihnen geblieben und zu warten war nicht sein favorisiertes Vorgehen. Er kannte Davis gut, irgendetwas musste der einfach finden. Kurz und knapp formulierte er eine Textnachricht, dass

er einer Verbindung zulassen sollte. Vorsicht war gut, aber über die Stimme wäre der Dievier nicht zu finden, jedenfalls nahm er das an. Bei den ganzen technischen Möglichkeiten war es besser sich nicht zu weit mit Annahmen aus dem Fenster zu lehnen. Es war zwar eine Möglichkeit es weiter schriftlich zu besprechen, aber dafür fehlte ihm gerade die Geduld. Sollte Davis keine Idee mehr haben, dann war diese Aktion vorbei, bevor sie überhaupt begonnen hatte. Erst jetzt fielen ihm die Blicke seine Begleiter auf, die warteten wohl auf eine Reaktion von ihm. >>Es tut mir leid.<<, entschuldigte er sich für sein Abdriften, >>Diese ganzen Gedankenspiele bringen uns leider gar nichts, wenn wir so gar keinen Startpunkt haben. Ich werde versuchen meinen Freund zu erreichen und mal sehen, ob er vielleicht noch etwas hat.<< Die Fein wirkte sehr enttäuscht, diese hatte sich wohl auf dieses Abenteuer gefreut, so gefährlich, wie es auch gewesen wäre. Tyn lehnte sich etwas zurück und aß die letzten Bällchen: >>Wer weiß, womöglich ist es auch ein Zeichen und wir sollten die Finger davon lassen.<< Er glaubt an solche Zeichen nicht wirklich, nicht mal an das Schicksal wollte er so recht glauben und an Zufälle schon gar nicht. Alles fest im Griff zu haben, das war schon immer das, wonach er versucht hatte zu streben. In so einer Situation wäre so ein Zeichen durchaus verlockend gewesen, besonders bei einem so mächtigen Feind. Sie waren zu viert und dieser Gruppierung fühlt sich stark genug, um der Angst selbst ans Bein zu pinkeln. Für einen Moment erwischte er sich dabei, wie er hoffte, dass der Dievier nicht annehmen würde und wenn doch, dass er für sie keine weiteren Anhaltspunkte mehr hätte. Diese Angelegenheit war mehr als nur gefährlich und er hatte durchaus Angst, doch das hätte er nicht einmal unter Folter zugegeben. Die Echse hatte ebenso gut verdeutlicht, wie viele über die vier Sonnen dachten. Es war nicht ihr Plan sich mit denen anzulegen, aber diese Organisation arbeitete nun einmal für die Stadtverwaltung, also waren sie zumindest für ihn potenzielle Feinde. Er durfte

nicht vergessen, wie sehr er es bei dem System verschissen hatte. Die Stadtverwaltung war sicher hinter ihm her und ließ ihn nicht mehr aus den Augen. Die Nummer mit der Erpressung war gewiss nicht sehr hilfreich. Hatte er also nicht schon genug Sorgen? Sein Körper schüttelte sich und sein Kopf schmerzte. Wenn er doch nur wüsste, was er tun sollte? So verrückt, wie es auch war, es gab ihm ein Ziel im Leben. Seine erst kürzlich neugewonnenen Kollegen diskutierten nebenbei weiter und tauschten Ideen aus. Der Diskussion konnte und wollte er gerade nicht folgen, somit hörte er nur halbherzig zu. Bisher hatte er auch nicht den Eindruck, als ob irgendwas davon ihnen wirklich weiterhelfen würden. >>Bill? Du musst schon sprechen, wenn du mich kontaktierst.<<, erklang es aus seinem Armmodul. Die drei Anwesenden pausierten sofort die Unterhaltung und strafteten ihn mit einem erwartungsvollen Blick. Strahlte er so viel Selbstsicherheit aus, dass die von ihm und seinem Informanten ein Wunder erwarteten? Er war die ganzen Informationen mehrfach durchgegangen und er konnte zumindest nichts entdecken. Davis war ein Genie, aber aus dem Hut zaubern konnte dieser doch auch nichts. >>Ich war ein wenig in Gedanken.<<, ließ er verlauten, >>Wir haben hier ein kleines Problem. Es ist dir wahrscheinlich schon aufgefallen, aber wir haben keinen wirklichen Ansatzpunkt. Diese Gruppe ist untergetaucht, es ist für uns unmöglich ihren nächsten Schritt zu erraten. Ebenso ist es fraglich, ob wir ihren nächsten Schritt abwarten sollten.<< Was auch immer der nächste Schritt war, vielleicht blieben jene auch für immer verschwunden oder warteten eine halbe Ewigkeit auf eine weitere Chance. Ohne einen Punkt zum Ansetzen war eine Fortsetzung dieses Unterfanges sinnlos. Davis unterbrach seinen Gedanken: >>Natürlich ist mir das aufgefallen, aber ich wollte euch erst einmal die Grundinformationen mitteilen. Ihr solltet die Gelegenheit haben euch diese Sache nochmal zu überlegen, denn an eurer Stelle würde ich das lassen.<< Zu seinen normalen Zweifeln kam nun auch noch der Dievier dazu, das hatte ihm

gerade noch gefehlt. Es kam ihm so vor, als ob sein Freund stets wüsste, wenn er Zweifel hatte. Für gewöhnlich tat dieser es aber um ihn herauszufordern. Der Achtarmige wusste wahrscheinlich, wie sehr er ein Ziel in seinem Leben suchte, denn sie hatten oft darüber gesprochen. Gewiss waren sie nicht immer derselben Meinung, aber sie respektierten sich und ihre Wünsche. Wollte Davis ihn vielleicht damit auch nur testen und schauen wie wichtig ihm diese Angelegenheit war? Niemand musste erneut aussprechen, wie gefährlich es werden konnte, sein Freund wollte nur, dass sie es nochmal verinnerlichten. Sich ebenso nochmal fragten, ob es diese Sache wirklich wert war! Einem nach dem Anderen musterte er seine neugewonnenen Begleiter. Wie wichtig war denen diese Geschichte, waren die sich über die Konsequenzen wirklich im Klaren? Viel wichtiger war noch, konnte er diesen dreien trauen? Er hatte begonnen die zu mögen, war das im Ernstfall aber genug und beruhte das überhaupt auf Gegenseitigkeit? Wieso war sein Leben eigentlich bespickt mit unzähligen unbeantworteten Fragen? Sah das Leben wirklich so aus? War die Existenz an sich vielleicht nur eine große Frage, die sich aus abertausenden zusammensetzte? Im ersten Moment erschien es ihm falsch zu sein so philosophisch zu werden, auf der anderen Seite, wann sollte es dafür den richtigen Moment geben? Die vielen Fragen mussten jetzt aber erstmal warten! Es war die Zeit gekommen, dieses leidige Thema ein für alle Mal für sich zu entscheiden. Tun oder eben nicht tun, dazwischen gab es einfach nichts. Sie alle mussten sich entscheiden, es gab wirklich kein Zurück. Plötzlich stand Tyn auf und streckte die Hand in ihre Mitte aus: >>Ich weiß nicht, wer sich hinter der Stimme aus dem Modul verbirgt und ich schätzt stets einen guten Rat...<<, die Echse lächelte, >>Aber ich stehe zu meinem Wort. Noch nie habe ich ein gesprochenes Wort gebrochen und ich werde heute sicherlich nicht damit anfangen.<< Die Unsicherheit des Echsenwesens war verschwunden und da war nur noch Selbstsicherheit. Er hat diesen Teen auf jeden Fall gehörig unterschätzt. Besonders nach dessen

Erzählungen hätte er mit sowas nicht gerechnet. >>Was bedeutet diese Geste, sys?<<, warf der kleine Würfel an der Stelle ein. >>Das hat was mit Zusammenhalt zu tun.<<, die Fein erhob sich ebenfalls und erwiderte die Geste, >>Ich habe keine Ahnung, ob ich dieser Aufgabe gewachsen bin, aber ich werde mich jeder Herausforderung stellen.<< Sys reagierte in der typisch summenden Manier: >>Ich verstehe diese Geste noch immer nicht, sys. Meiner Einschätzung nach ist meine Kenntnis aber nicht erforderlich, sys. Meine Anwesenheit wird aber mit einer Wahrscheinlichkeit von 100% erforderlich sein, sys.<< Die Maschine tat es den Anderen gleich, nur er saß noch etwas unbeholfen herum. Tief atmete er durch und ein genervter Seufzer folgte. Natürlich war diese ganze Sache am Anfang seine Idee, obwohl das Wort Idee nur bedingt passte. Er war in die Sache ja auch nur hineingestolpert und das war bereits die ganze Geschichte. Eigentlich war der Dievier daran schuld, da dieser ihn erst darauf gebracht hatte. Es war schon eine sehr fragwürdige Geschichte, die ihm wohl niemand sonst geglaubt hätte. Diese Geschichte auch noch zu seinem persönlichen Ziel zu machen, war die Spinnerei eines Verrückten. Ein Verrückter voller Zweifel. Woher nahmen die nur diese Zuversicht? Umso mehr er über die Lage nachdachte, desto mehr wuchsen die Zweifel. >>Ihr seid verrückt.<<, richtete er sich an das Trio und blieb sitzen, >>Wir sind mit Sicherheit die Einzigen in Karthedis, die über die Sache Bescheid wissen. Es kann gut sein, dass nicht einmal die vier Sonnen an eine Gruppierung glauben, die es wagen würde sich gegen sie zu stellen.<< Sein Kopf war in die Richtung des Tisches und des Behälters gerichtet: >>Ihr seid wahrlich verrückt, wenn ihr es wirklich mit so einem Feind aufnehmen wollt.<<, mit gesenktem Kopf stand er auf. >>Für diesen Schwachsinn braucht es aber auch einige Verrückte.<<, er schaute in die Runde und hielt seine Hand zu den Anderen, >>Ich habe durchaus Zweifel und auch Angst, aber ich wäre wahrscheinlich lebensmüde, wenn dem nicht so wäre. Dann lasst uns herausfinden, ob vier Verrückte für

diesen Wahnsinn reichen und ob diese ganze Geste überhaupt etwas bedeutet.<< >>Fünf.<<, unterbrach ihn Davis, >>Aber versteht mich nicht falsch, ich werde euch nicht begleiten. Als euer Informant stecke ich da irgendwie mit drin, versuch mich allerdings aus der Schusslinie zu halten. Im Gegensatz zu euch hänge ich noch etwas am Leben.<< >>Mach nicht noch mehr ein Drama daraus und erzähl uns endlich, was du uns vorher nicht sagen wolltest.<<, intervenierte er ein wenig ungehalten. Er konnte die Reaktion und den Wunsch des vorsichtigen Dievier nachvollziehen, aber besonders jetzt zählte jeder Augenblick. Die Gruppe hatte die bisherige Vorgehensweise aufgegeben und das konnte vieles bedeuten, sogar eine Beschleunigung von dessen Plänen. Mit ihrem kümmerlichen Wissen waren ihnen eh schon ein wenig die Hände gebunden, es musste ganz einfach vorangehen. Niemand konnte erahnen, was passieren würde und das sollte ihnen definitiv zu denken geben. Ruhe kehrte ein und er schaute zum Armmodul. Da Davis nicht weiter reagierte, wollte er nochmal nachfragen, dann erhob dieser aber doch die Stimme: >>Also ehrlich gesagt habe ich nichts geschrieben, weil ich nicht wirklich was gefunden hatte.<< Die zuckende Bewegung von Davis konnte er durch das Handmodul hören und ihm entglitten vollständig die Gesichtszüge. Keiner wusste so recht, wie er darauf reagieren sollte und er hatte sonst was hineininterpretiert. Eventuell dachte er wirklich zu viel nach. >>Wir haben also noch immer nichts... Ach Davis...<<, rutschte ihm versehentlich der Name raus. In seinem Gesicht wurde er leicht blass. Die ganze Zeit hatte er versucht den Namen nicht zu sagen und dann sowas. Ein richtiges Interesse daran zeigte aber niemand oder war es denen nicht aufgefallen? >>Bill, was soll ich sagen!?!<<, fuhr der Dievier fort, dem es offenbar auch nicht aufgefallen war, >>Ich hatte angenommen ihr würdet diesem Wahnsinn nicht weiterverfolgen. Na ja, so viel dazu. Aber keine Sorge, ich habe da glaub ich doch etwas.<< Er hustelte etwas: >>Habe ich es nicht gesagt, er ist ein Genie und findet immer einen

Ansatzpunkt.<<, versuchte er die Lage aufzulockern und von seinem Fauxpas abzulenken. Tün kam etwas näher und flüsterte ihm etwas zu: >>Wir werden den Namen deines Freundes schon nicht durch die Weltgeschichte schreien.<< Seine Hoffnung, überhört worden zu sein, war somit dahin. Die Worte der Echse waren auch alles andere als beruhigend. Durch das Modul war so gut wie jede Bewegung des Dievier zu hören, Davis achtete auf nichts mehr, wenn dieser einer Idee nachging. >>Da haben wir doch was. Hätte nicht gedacht so schnell fündig zu werden, aber ich bin eben wirklich gut.<<, lachte der Achtarmige durch das Modul. Bescheidenheit war nicht gerade die Stärke seines Freundes, auch wenn es der Wahrheit entsprach. Seine neuen Begleiter sahen ihn auch ein wenig komisch an, was er nur mit einer unbeholfenen Handbewegung kommentierte. Davis bemerkte die wieder aufkommende Stille und fuhr einfach fort: >>Bill ist durch überaus gute Recherchen auf ein Gebäude gestoßen, was von dieser Gruppe genutzt wurde, aber über die TIN lief. Mal davon abgesehen, dass die Daten manipuliert wurden, war die Entfernung zu den TIN noch recht auffällig. Unternehmen versuchen stets ihre Gebäude nah beieinander zu haben, um mögliche Lieferwege kurz zu halten. Von daher habe ich in den Archiven nach Gebäude gesucht, die weit weg von den Hauptgebieten liegen. Das Ergebnis wird euch überraschen, es ist nur ein einziges. Ich habe es mir auch nicht nehmen lassen nach einer Manipulation zu suchen und wurde auch fündig. Das gefundene Gebäude ist auf die Oega angemeldet, aber, wie auch bei dem Anderen, handelt es sich dabei um ein Gebäude, welches vor über hundert Abschnitten abgerissen wurde.<< >>Na, wenn das nichts ist.<<, jubelte die Fein vor Freude und umarmte Sys. Das war ja nicht zu fassen, die freute sich wirklich. Tyn schaute eher skeptisch, was er schon eher nachvollziehen konnte. Bevor er was erwidern konnte, erklang bereits die tiefe Stimme des Echsenwesens: >>Ich möchte nicht undankbar erscheinen, aber ich bestehe darauf, dass diese Informationen an unser Schiff weitergeleitet werden. Einen Nachweis auf die

Manipulation will ich auch. Wir mögen wie ein seltsamer Haufen wirken, aber ohne diese Sicherheit rühre ich mich hier nicht weg.<< Mit so einer Reaktion hatte er schon gerechnet, so leicht baute niemand Vertrauen auf und das war auch gut so. Nur weil er anfing die zu mögen, traute er denen noch lange nicht. >>Ich habe bereits alles an euren Schiffcomputer weitergeleitet. Nettes Schiff, die Tarnvorrichtung ist sicher sehr nützlich.<<, merkte der Dievier an. >>Woher...<<, stotterte die Echse ein wenig und sah zu der ebenfalls überraschten Fein. Er stellte sich direkt neben die beiden und flüsterte ihnen etwas zu: >>Ich sagte es doch, er ist gut.<< >>Mehr habe ich aktuell nicht, das könnte also eure einzige Chance sein.<<, gab Davis zu bedenken, >>Bill, pass auf dich auf. Bis aufs Weitere halte ich mich bedeckt, ich werde mich nur melden, wenn es absolut nötig sein sollte. Mögen die Urväter über euch wachen.<< Ohne darauf eine Reaktion abzuwarten, beendete Davis einfach die Übertragung und es wurde wieder still. Wieso hatte es Davis auf einmal so eilig? Wieder hatte er dieses Gefühl, welches er auch hatte, als er dem Dievier in dessen Wohnung zurückließ. Irgendetwas stimmte nicht, er konnte jedoch nicht mit Bestimmtheit sagen, was es war. Ihm blieb nichts anderes übrig, als zu hoffen, dass sein Freund auf ihn zu gehen würde. Den Dievier zu fragen war sinnlos, mal abgesehen von den Verschwörungstheorien behielt dieser alles Negative für sich. >>Na dann können wir uns ja aufmachen.<<, stellte Kyr fest und machte sich bereits auf dem Weg zum Ausgang, >> Tün, bezahle die gute Frau.<< Mit einem maulenden Laut reagiert die Echse: >>Ich habe doch schon das letzte Mal bezahlt.<< >>Also ehrlich gesagt...<<, versuchte er dazwischen zu gehen, wurde aber von den beiden ignoriert. >>Du wolltest doch dringend essen gehen, also bezahlst du auch.<<, keifte die Fein zurück, ohne sich auch nur ein Stück umzudrehen. Teen schüttelte mit den Kopf und tippte auf sein Armmodul, dieser hatte eingesehen, dass eine Diskussion sinnlos war. An sich wollte Yarah für das Essen keine Bezahlung, aber wenn er so

darüber nachdachte, war eine Entschädigung durchaus angebracht. Sys und Kyr verließen das Restaurant und er wollte es ihnen gleichtun, als die Pranke der Echse ihn aufhielt: >>Wenn du uns verarschst oder hintergehst, dann wird es keinen Ort innerhalb oder außerhalb von Karthedis geben an dem du vor mir sicher sein wirst!<< Der Druck der Pranke erhöhte sich und zwang ihn beinahe in die Knie, dieses Echsenwesen spaßte nicht. >>Ich verstehe.<<, sagte er leicht verkrampft und befreite seine Schulter aus dem Griff, >>Dasselbe gilt für euch.<< Lachend lief die Echse an ihm vorbei und starrte ihn für eine halbe Ewigkeit an: >>Auf eine gute Zusammenarbeit.<< Die Stimme klang tiefer und diabolischer als sonst. Was diese Nummer jetzt nur sollte? Klar, war es naiv sich sofort gegenseitig zu vertrauen, aber durch Drohungen war es nicht gerade leichter überhaupt ein Vertrauen aufzubauen. Er hätte definitiv nicht die Drohung erwidern sollen, doch wieso sollte er denen vertrauen? Es war so schon schwer genug eine Vertrauensbasis zu schaffen, diese Aktion warf den bisherigen Fortschritt wieder komplett zurück. Einen positiven Aspekt gab es glücklicherweise. Sollten sie diese Angelegenheit irgendwie überstehen, musste er eh nie wieder mit denen arbeiten. Da war es wieder zu sehen, was eine Geste von eben wert war, nämlich nichts. Sie alle liefen auf einem wenig ehrbarem Weg, ein Verrat konnte also nie ausgeschlossen werden. >>Sie scheinen ganz nett zu sein.<<, meinte Yarah die vor dem Durchgang zur Küche stand. Seine Aufmerksamkeit war mal wieder auf Reisen, er hatte weder bemerkt, wie die Tür aufgegangen war, noch wie die gutherzige Frau sich hinter ihn gestellt hatte. >>Ja, sie sind was ganz Besonderes, du würdest mir nicht glauben, wie lange wir uns schon kennen.<<, sein Versuch nicht dabei ironisch zu klingen, war vermutlich nicht sehr erfolgreich. Sie lächelte ihn an: >>Was auch immer ihr vorhabt, passt bitte auf euch auf.<< Ob Yarah zugehört hatte? Für diese war es auf jeden Fall besser nicht zuzuhören, ansonsten würde die Rothaarige sich selbst in Gefahr bringen und das wollte er

vermeiden. Über ihr Vorhaben wusste Yarah wohl nichts, denn ansonsten wäre diese nicht so ruhig, glaubte er zumindest.

>>Natürlich passen wir auf. Wir werden hier sicher irgendwann wieder essen.<<, er wusste, das würde Yarah freuen und er wollte diese nicht verängstigen. Sein Gesicht schaffte es nur spärlich, das widerzuspiegeln, was er gesagt hatte. Das Lächeln von Yarah begann zu zittern, da diese wahrscheinlich irgendwas ahnte, blieb im ersten Moment aber stumm. >>Bill?<<, sagte Yarah schließlich und sah ihn hoffnungsvoll an, >>Ich hoffe wir sehen uns bald wieder.<< Die rothaarige Frau ging zurück in die Küche und die Tür begann sich hinter dieser zu schließen. Wieso ließen ihn alle hier gerade blöd stehen, ohne ihm die Möglichkeit zu geben nochmal darauf zu reagieren? Dachten die, er würde es nur schlimmer machen? Ganz so abwegig war der Gedanke nicht. Er sah Yarah nach, bevor die Tür seine Sicht versperren sollte. Sein Gesicht verkrampfte sich, konnte das? Nein, das durfte einfach nicht wahr sein. Mit allen Teilen seines Körpers schüttelte er sich und verbannte den Moment. Seine Zähne bissen aufeinander und er verließ ebenso das Restaurant. Die Echse wartete draußen auf ihn, grinste schelmisch und unterdrückte ein Lachen. Es war egal, was der Kerl dachte, wortlos ging er an diesem vorbei. Bekomm deinen verdammten Geist frei, ermahnte er sich immer und immer wieder. Für das, was kam, musste er fokussiert sein, er würde es nicht noch einmal zulassen von hinten angeschossen zu werden. Erzürnt sah er auf, als er ein vertrautes Geräusch vernahm. Kyr hatte gerade den Transporter gestartet und er beschleunigte sein Schritttempo. Tyn betrat direkt nach ihm das Schiff und setzte sich neben Kyr. Noch immer hatte er keinen Sitzplatz und so hielt er sich an den beiden Sitzen fest. Sys schwebte fröhlich umher, als der Transporter abhob und auf ihr neues Ziel zuhielt. >>Auf deinen Freund ist Verlass, alle Daten sind hier.<<, die Echse machte auf ihn einen verwunderten Eindruck. Auf Davis war immer Verlass, das Echsenvieh würde das auch noch lernen. Seine Stimmung war

recht unterkühlt, aber es gab auch kaum einen Grund zur Freude. Wenn es schlecht lief, dann waren sie auf den Weg zu einem groß angelegten Konflikt. >>Nachdem mein Freund und ich unseren guten Willen gezeigt haben. Wäre es nur fair diesen Willen ebenfalls zu erwidern.<<, seine Stimme kämpfte ein wenig dagegen an negativ zu klingen, da seine Laune alles andere als gut war. Die Fein drehte sich um: >>Was möchtest du denn wissen?<< Teen warf Kyr einen seltsamen Blick zu, so als ob dieser nicht wollte, dass die Fein darauf reagierte. >>Ich möchte nur wissen über welche Möglichkeiten wir verfügen. Meinen Informanten habt ihr ja kennengelernt und meine Module gesehen.<< Die zierliche Frau wandte sich wieder von ihm ab: >>Falls du auf Module anspielst, solltest du etwas wissen. Tün und ich nutzen nur das Armmodul, um Kontakt zu halten, wir verfügen über keine weiteren Module, weder an unserem Körper, noch innerhalb unseres Körpers. Wir trauen diesen Modul-Wahnsinn nicht.<<, die Zierliche holte aus der Tasche eine Handfeuerwaffe, >>Wir verlassen uns auf sowas.<< Mit einem stummen Nicken bestätigte Tün diese Aussage. >>Und was ist mit dem Würfel hinter mir und mit diesem Schiff?<<, sein Daumen zeigte auf Sys, dessen Augen kurz rot flackerten. Den kurzen Moment, wo er sich nur noch mit einer Hand festhielt, wäre er fast hingefallen, was ein lächerliches Bild abgegeben hätte. Die Fein flog allerdings, trotz aktivierter Tarnvorrichtung, überraschend vorsichtig. Die linke Pranke der Echse stabilisiert seine Position: >>Solang wir noch keinen dritten Sitz haben, solltest du deine Gestik etwas besser kontrollieren. Sys ist nebenbei bemerkt ein wandelndes Kampffarsenal. Nicht einmal ich kenne alle seinen verfügbaren Waffen, dabei habe ich die Meisten selbst eingebaut. Unser mechanischer Freund arbeitet auch sehr gerne eigenständig noch etwas ein, weswegen wir nicht alles kennen. Das Schiff hier ist ein normaler Transporter, also abgesehen von der Tarnvorrichtung.<< Die beiden mit einem Sitzplatz tauschten kurz einen Blick aus, dann konzentrierte sich die Fein wieder

auf das Fliegen. Er wendete sich der Maschine zu: >>Dann sag mal, was für Waffen hast du so anzubieten?<< Die Augen des Würfels änderten schnell die Farben. Es machte den Anschein, dass der Röster selbst nicht wusste, wie dieser darauf reagieren sollte. >>Diese Frage bezieht sich auf heikle und private Details, sys. Ihr derzeitiger Vertrauensstatus lässt eine solche Auskunft nicht zu, sys.<<, piepste das würfelförmige Objekt. Verursacht durch sein Unverständnis entfuhr ihm ein: >>Ist das sein Ernst?<< Lediglich mit einem Lachen wurde seine Frage von der Echse kommentiert. >>Sys, es ist in Ordnung. Du kannst es ihm ruhig mitteilen.<<, redete Tyn dann doch auf dieses Ding ein. Sys antwortete mit einem lauten Piepton: >>Es tut mir leid, sys. Ihr derzeitiger Vertrauens...<< Weiter kam die Maschine nicht, denn das Echsenwesen griff mit den Pranken nach diesem: >>Wie war das? Komm her du undankbares, fliegendes Etwas.<< >>Tün, beherrsche dich.<<, bemühte sich die Fein die Echse zu beruhigen. Mit einem abfälligen Geräusch beendete Tyn diese Unterhaltung. >>Sys, erzähl uns bitte über welche Waffen und Fähigkeiten du derzeit verfügst.<<, Kyr versuchte es offensichtlich mit einem freundlicheren Ton, was ihr echsicher Begleiter nur mit einem Kopfschütteln würdigte. >>Ihr derzeitiger Vertrauensstatus lässt eine solche Auskunft nicht zu, sys.<<, antwortete der Würfel wiederum. Das Lachen der Echse ertönte: >>Netter Versuch, probiere es das nächste Mal doch mit Betteln.<< Der Blick der Fein wurde eisig und er fragte sich, ob Kyr sich noch ausreichend auf den Flug konzentrierte oder sie schon am Abstürzen waren. >>Schon in Ordnung, ist gar nicht so wichtig.<<, ging er dazwischen und probierte sich als Schlichter. Bei allen Dingen, die gerade schiefgehen konnte, wollte er nicht in einen brennenden Transporter enden. Es war ohnehin erschreckend, dass er einem solchen Schicksal zuvor nur knapp entkommen war. Das Zielgebäude lag am anderen Ende der Stadt, das dauerte auch mit einem guten Transporter recht lange. Diese Zeit konnten sie aber nutzen, um einen Plan zu

schmieden: >>Kyr, kannst du den Gebäudeplan auf ein separates Display schalten?<< Es war extrem ungewöhnlich, dass ausgerechnet er dafür war zu planen. Er arbeitete eben mit den Erfahrungen, die er bisher gemacht hatte und die waren nicht allzu positiv. Erst jetzt fiel ihm auf, dass er sich den Namen der Fein gemerkt hatte. Technisch gesehen hatte er sich auch den Namen der Echse gemerkt, nur wusste er nicht, wie er diesen aussprechen sollte. Die Bezeichnung der Spezies hatte er aber wieder vergessen. Die Blauhäutige folgte seiner Bitte und das Gebäude mit allen Ebenen erschien auf einem der unteren Bildschirme. Es war schon praktisch, dass von allen Gebäuden die Pläne in den Archiven zu finden waren. Wie viele andere Dinge auch war das ganz einfach Vorschrift. Ob eine Gruppe, die mit schweren Waffen durch die Stadt schoss, sich daran halten würde, war natürlich eine ganz andere Frage. Schließlich überprüfte niemand, ob du es wirklich so gebaut hast, wie es auf dem Plan zu erkennen war. Das System rechnete auch nicht mit so einem Verhalten. Für illegale Angelegenheiten waren ja die vier Sonnen zuständig. Da diese jedoch das Ziel von dieser Gruppierung waren, wussten die wahrscheinlich am wenigsten etwas über die Richtigkeit der Information. Daher war es vollkommen unmöglich für sie zu überprüfen, wie genau diese Gebäudepläne waren oder ob überhaupt irgendwas davon stimmte. Ihm blieb somit nichts andere übrig, als die Pläne des Gebäudes einzustudieren und zu hoffen. Zumindest auf dem Plan sah es wie der normale Standard, der in Karthedis eine Anwendung fand. Zwei Lagereinrichtungen unten, dazwischen der Eingangsbereich, zehn Stockwerke hoch und ganz oben acht Landeplätze für Transporter mit einer mittleren Durchschnittsgröße. Das Gebäude war nichts Besonderes und das beunruhigte ihn irgendwie. Wenn er sich recht erinnerte, war an dem anderen Gebäude auch so gut wie alles Standard, mal abgesehen von der Alternative mit Schiffen in das Bauwerk zu gelangen. Womöglich gab es dort auch noch weitere Unterschiede, die er nur nicht entdeckt hatte, weil er

zu sehr damit beschäftigt war nicht zu sterben. Im Moment musste er auf jeden Fall mit dem arbeiten, was er nun einmal zu seiner Verfügung hatte. >>Richtig in seinen Gedanken verloren, unser neuer Freund.<<, holte die Echse ihn aus eben jenen, >>Wie sieht unser Plan eigentlich aus, wir können wohl kaum durch die Eingangstür hineinspazieren.<< Er nickte: >>Wohl nicht, aber es gibt ja noch andere Eingänge, die wir nutzen können. Sollte es so sein, wie beim anderen Gebäude, dann könnten wir mit dem getarnten Schiff einfach oben bei den Parkplätzen landen.<< Waren sie dort erst einmal gelandet, war es kein Problem mehr von da aus in das Gebäude zu kommen. Vorausgesetzt, die besaßen nicht ein außergewöhnliches Sicherheitssystem, was sicher im Bereich des Möglichen lag. >>Das ist schön und gut, Mensch!<<, erwiderte Tyn mit einem bösen Unterton, >>Aber das habe ich gar nicht gemeint. Ich meine viel mehr, was erhoffen wir uns da zu finden?<< >>Was habt ihr Muab Tsa denn versprochen, du Echsenwesen?<<, beantwortete er die Frage mit einer Gegenfrage. Ein böses Lächeln zeichnete sich bei seinem Gegenüber ab: >>Ich bin ein Surk, lern das gefälligst.<< Die Fein hob genervt die Hand: >>Wir haben nichts Explizites vereinbart. Lediglich, dass wir die Verantwortlichen für die Zerstörung des Transporters finden. Mehr nicht. Also offiziell suchen wir nach Informationen, die darauf hinweisen.<< Irgendwas sagte ihm, dass Kyr daran dachte mehr als nur das zu tun. Wer wusste das schon, was die sich davon erhoffte? Ruhm, eine fette Entschädigung von der Stadtverwaltung oder vielleicht ganz was anderes? Noch immer sah ihn die Echse empört an. Er hatte es ganz einfach nicht so mit Namen und im Grunde war es ihm auch egal. Die Namen, die er sich mit der Zeit gemerkt hatte, waren extrem hart antrainiert worden, doch das schien keiner zu würdigen. Wenn er ehrlich zu sich war, dann merkte er sich nur rein zufällig Namen. Diese Sache war im Moment auch einfach nicht wichtig. Er schrieb Davis eine Nachricht wegen des Transporters, eventuell konnte dieser über die Archive auf die

Art von Waffe schließen und damit sogar auf den Käufer. Seinem Freund war es zuzutrauen an solche Informationen zu kommen und es konnte nicht schaden mehr über die Möglichkeiten seiner neuen Freunde zu erfahren. Irgendwo befürchtete er ja, dass Davis in der Zwischenzeit irgendwie herausfinden könnte, wer eigentlich dieses Gebäude gebaut hatte. Über dieser Erkenntnis konnten sie sehr schnell an weitere Erkenntnisse kommen. Sollte der Dievier nämlich so direkt an die Informationen kommen, gab es eigentlich keinen Grund mehr in das Gebäude zu gehen und er wollte unbedingt da hinein. Für seine Begleiter wäre die Sache dann offiziell bereits erledigt gewesen. Kyr würde vielleicht dann noch weitermachen, riskieren wollte er es nicht. Verbal würde er es niemals zugeben, aber die Unterstützung der drei kam nicht ungelegen. Es war vermutlich falsch ihre frische Zusammenarbeit so zu beginnen, doch er musste jede Kleinigkeit an Informationen aus diesem Gebäude herausholen und wenn es ihn diese Partnerschaft kostete. Er mochte zerfressen von Zweifeln sein und gepeinigt durch seine eigenen Gedanken, trotzdem war er davon überzeugt dies tun zu müssen. Ohne Risiko würde er nicht genug über diese Gruppierung herausfinden und das musste er. >>Ich verstehe das also richtig, wir gehen da rein und hoffen an eine solche spezielle Information zu kommen?<<, fragte die Echse auf eine rhetorische Art und Weise. Die Fein nickte knapp und grinste dann wie gewohnt schelmisch. Die Freundschaft der zwei, kombiniert mit Sys, war schon etwas komisch. Mit Davis und ihm war es aber irgendwo ähnlich, es war irgendwo normal sich gegenseitig zu sticheln. >>Uns fehlen auch die Alternativen, dieses Gebäude ist unser einziger Anhaltspunkt.<<, stellte Kyr klar. Diese Antwort, auf die rhetorische Frage, gefiel diesem augenscheinlich so gar nicht. Ihr einziger Anhaltspunkt war es eigentlich ja nicht, da der Dievier sicherlich über die Manipulation des Gebäudes etwas erfahren könnte. Vermutlich wäre es sogar das Beste gewesen das Davis vorzuschlagen, damit sie sich eben nicht in diese potenzielle Todesfalle begaben.

Er konnte sich aber auch nicht darauf verlassen, dass der Achtarmige irgendeine Information daraus ziehen konnte. Es wäre trotzdem richtig gewesen seinen neuen Begleitern diesen Ansatz auch mitzuteilen, aber eigentlich war das auch Schwachsinn. Solange sein Freund sich nicht diesbezüglich meldete, hatte er im Grunde ja auch nichts und Davis war so schlau, dass dieser es sicher schon lange überprüft hatte. Mit dieser Erklärung blieb sein Gewissen rein, jedenfalls nahm er das an. Erneut schaute er sich an, was Davis abgesehen von den Gebäudeplänen noch so hatte, von einem besonderen Sicherheitssystem war nicht die Rede. Ein Standardsicherheitssystem war mit einer recht hohen Wahrscheinlichkeit aber vorhanden. Sein Finger zeigte auf den Landeplatz, der am weitesten von dem Eingang weg war: >>Wir gehen dort auf dem Dach runter und schauen, ob etwas passiert. Sollte uns ein Sicherheitssystem bemerken, haben wir die größtmögliche Zeit zu entkommen. Einer von uns sollte denk ich auch hier bleiben, sodass wir im Ernstfall so schnell wie möglich reagieren und Informationen retten können. Da wir nicht wissen über was für Technologien sie verfügen, wäre es ratsam mit dem Armmodulen keinen direkten Kontakt zu dem Schiff zu halten. Die Module sollten nur untereinander verbunden sein, um uns gegenseitig warnen zu können. Nur bei gefährlichen Informationen wird sich verbunden.<< >>Warte, warte. Wer hat dich noch gleich zu unserem Anführer ernannt?<<, stand die Echse auf und geriet etwas ins Wanken, da sie noch mitten im Flug waren. >>Ganz ruhig, Tün. Die Idee ist gut, ich hätte das genauso vorgeschlagen.<<, beschwichtigte Kyr die Echse, >>Von dem Dach aus haben wir nach dem Eingang sechs mögliche Routen. Wir teilen uns auf und somit übernimmt jeder zwei. Wir treffen uns dann wieder beim Eingang und gehen dann erst weiter.<< Die Blicke, der beiden, trafen sich und die Fein hakte nach: >>Ist das für dich genehm?<< Ein Schnauben kam der zierlichen Frau entgegen. Sollte das die Antwort darauf sein? Scheinbar gab es, was die

Führung der Gruppe anging, auch ohne ihn Klärungsbedarf. Teen wollte immer und überall mitreden, während es für Kyr wohl nicht mal eine Frage darstellte, wer hier der Anführer war. Der Röster hinter ihm war überraschend still, aber für ihn war das nichts Schlechtes. Es war nur gut für sie, wenn Sys hier blieb, dessen Art war definitiv ein großer Risikofaktor. Seine biologischen Partner hatten derweil eine hitzige Diskussion gestartet, an der er sich gerade nicht beteiligen wollte. Sie waren gleich am Ziel und wirklich gut ausgearbeitet war ihr Plan nicht. Bei dem Temperament, das hier am Werk war, konnte er sich weitere Worte sparen. Die Fein machte auf ihn immerhin den Eindruck ihn eher willkommen zu heißen, was anhand gewisser Ereignisse recht ironisch war. Die Echse misstraute ihm hingegen sehr, aber das beruhte auf Gegenseitigkeit. Es kam ihm so vor, als ob das Echsenwesen auf Ärger aus wäre. Bei der jungen Dame konnte er sich auch nicht sicher sein, dennoch zeigte sich diese etwas diplomatischer. Sie waren irgendwo aufeinander angewiesen, allerdings nur für diesen Moment. Mit jeder Information, die er denen gab und die sie hier fanden, verlagerte sich das Nutzungsverhältnis. Sein einziger Trumpf war Davis, ansonsten hätten die ganz schnell seine Hilfe nicht mehr nötig. Auf der anderen Seite war der Nutzen davon abhängig, wie gut sie dazu fähig waren zusammenzuarbeiten. Die Situation war miserabel, denn er erwischte sich dabei, wie er den Nutzen von Personen abwog. Allein dieser Ansatz erschreckte ihn. Diese Stadt mit diesem miesen Gedankengut färbte langsam aber sicher auf ihn ab und dennoch... Wie lukrativ diese Partnerschaft am Ende sein würde, musste sich erst noch abzeichnen. Zu diesem Zeitpunkt hatten sie hauptsächlich miteinander gestritten. >>...Problem damit. Dann teilen wir uns vor Ort eben auf.<<, hörte er einen unvollständigen Satz der Echse. Die Fein war zwischenzeitlich in Rage und der Flug wurde unruhig: >>Deine stumpfe Erscheinung würde uns eh nur verraten, dann wären immerhin noch zwei von uns unentdeckt. Obwohl unser Menschenjunge sich

bisher nicht mit Ruhm bekleckern konnte.<< >>Hey, halte mich da gefälligst raus, du...<<, mischte er sich ein, aber ihm fehlten die Worte. So erwachsen wie die zierliche Dame auch wirken wollte, für ihn war jene eine kleine, vorlaute Göre. Ein Summen unterbrach weitere verbale Ausschweifungen: >>Wir haben unser Ziel erreicht, sys.<< Es stimmte, das Gebäude war nicht mehr nur auf dem Display zu sehen. Unter den benachbarten Bauwerken fiel es kaum auf. Keine Transporter befanden sich auf dem Dach und keine Wachen waren zu entdecken. Es war genau das, worauf sie gehofft hatten! >>Was wolltest du sagen, Bill?<<, ein kalter Blick der Fein traf ihn. Wild wedelte er mit den Händen in die Richtung des Gebäudes: >>Konzentriere dich aufs Fliegen.<< Ein verächtliches, aber doch sehr vertrautes Schnauben ertönte im Transporter. >>Sie hatte schon immer Probleme sich auf die wichtigen Dinge zu konzentrieren.<<, behauptete die Echse und fing sich ebenfalls einen Blick, der glücklicherweise nicht töten konnte. Das ganze Schiff wurde gefühlt kälter. War das eine Fähigkeit der Fein oder bildete er sich das nur ein? >>Lande einfach und wir sehen dann in Ruhe weiter.<<, seine Worte der Beruhigung wurden nicht von Kyr gewürdigt und das war erstmal nichts Schlechtes. Unter stillem Protest landete die Fein überraschend sanft. Er hatte schon mit einem Rammmanöver gerechnet, das allen Insassen das Leben kosten würde, doch da hatte er sich glücklicherweise geirrt. Der Transporter ruhte und innen herrschte wieder Stille. Dieses Mal war er darüber sogar froh. >>Nichts passiert. Also, wieso sitzen wir hier noch faul herum?<<, fauchte Tün. >>Bei den Urvätern, würdest du nur einmal in deinen Leben Geduld bewahren?<<, reagiert die Fein giftig. Er wendete sich mit einem erschöpften Gesichtsausdruck Sys zu: >>Ich kann verstehen, wieso keiner von uns den nötigen Vertrauensstatus hat.<< >>Ich habe dieser Aussage nichts hinzuzufügen, sys.<<, piepte die eigentümliche Maschine. War das ein Witz? Schwer zu sagen, ob dieser Würfel bloß eine schlechte Programmierung

erfahren hatte oder dieser in irgendeiner Form eine humoristische Persönlichkeit haben sollte. Was auch immer hier zutraf, er fing an die schwebende Kiste von diesem Haufen am liebsten zu haben: >>So Sys. Wir stellen nur zu dir Kontakt auf, wenn wir dringende Informationen herüber senden wollen. Du kontaktierst uns auch nur im Notfall, verstanden?<< >>In ihrer Ausführung fehlte der Hinweis, dass ich mich nicht mit dem Schiffe verbinden soll, sys. Das finde ich bedauerlich, sys. Mein internes Modul ist immer mit dem Schiff verbunden, auch wenn unser soziales Verhältnis etwas gestört ist, sys.<<, korrigierte ihn die Maschine auf eine merkwürdige Art und Weise. War das mit dem sozialen Verhältnis schon wieder ein Witz und eine Anspielung auf Teen und Kyr? Wie auch immer, dachte er sich und kam auf den eigentlichen Punkt zurück: >>Sys, ich möchte nur wissen, ob du das verstanden hast und auch gedenkst es so umzusetzen? Schließlich kennen wir uns noch nicht so lange und ich will nur sichergehen.<< Die Farben der Lichter bei Sys änderten sich sehr häufig. Hatte er was Falsches gesagt? Hätte er vielleicht besser die anderen beiden mit dem reden lassen sollen? Ein Blick verriet ihm jedoch, dass die diese Situation sicher nicht besser gemacht hätten. >>Die Dauer unserer Bekanntschaft beeinflusst in keiner Weise mein Handeln, sys.<<, piepste sein würfelartiger Freund erneut. Was sollte das denn jetzt heißen? Hatte Sys es nun verstanden oder nicht? Ein wenig stotterte er und wendete sich dann ganz einfach ab. Total kaputt lehnte er sich an die Außenluke. Er wollte nur noch diesen Transporter verlassen. Es war ihm egal, ob auf ihn geschossen wurde, das konnte nur entspannender sein als ein Flug mit diesen dreien. Der Wahn fühlte sich surreal an, so als ob er gar nicht wirklich hier wäre, womöglich wäre es auch besser gewesen. An dieser ganzen Misere war ganz sicher er selbst schuld, er wusste zwar nicht wie, aber es konnte ja sonst niemand schuld sein. Plötzlich öffnete sich die Luke und er fiel hinaus. Trotz der offenen Luke blieb der Transporter unsichtbar. >>Sie müssen besser

aufpassen, sys. Ich habe ihre Haltung als Signal zum Öffnen der Luke gedeutet, sys. War das falsch, sys?<<, erkundigte sich der Röster bei ihm. Der Würfel hatte also doch einen Sinn dafür etwas Falsches gemacht zu haben. Nur half es nichts, da er schon mit dem Gesicht voraus auf dem Boden lag. Wie in Zeitlupe richtete er sich wieder auf und versuchte nicht genervt zu klingen: >>Alles gut, bewach einfach das Schiff. Ich warte auf die...<< Sein Satz war nicht einmal zu Ende da traf ihn etwas am Rücken und erneut legte er sich hin. Die Echse hatte ihn im wütenden Zustand übersehen und war auf ihn drauf getreten. Anstatt sich zu entschuldigen, positionierte sich dieser direkt vor der Tür und holte irgendetwas aus einer Tasche. Der zweite Versuch aufzustehen wurde dann von Kyr sabotiert, die ihn ebenso anrempelte. >>Helft mir bloß nicht auf, das schaffe ich schon allein.<<, murmelte er vor sich hin und langsam aber sicher brodelte in ihm ein wenig der Zorn. Mit einem gleichgültigen Blick antwortete die Fein: >>Lern endlich dich durchzusetzen.<< >>Soll er dir also wieder eine verpassen?<<, entgegnete die Echse belustigt. Er musste zugeben, dass dieser Gedanke durchaus etwas Verlockendes hatte. >>Tün, öffne einfach nur die Tür und halte dann deine Klappe.<<, giftete diese zurück. Die Echse verbeugt sich: >>Wie ihr befiehlt.<< Eigentlich wollte er fragen, ob die Echse an das mögliche Sicherheitssystem dachte, aber potenziell erschossen zu werden gewann irgendwie an Reiz. Sys schloss die Luke zum Transporter und so verschwand jegliche Anzeichen auf dessen Existenz. Stumm stellte er sich neben Kyr, die sich an die Wand gelehnt hatte. Die Echse nickte den beiden zu und die Tür zum Gebäude öffnete sich, daraufhin folge nur Stille. Seine Begleiter gaben sich irgendwelche Handzeichen und sahen abwechselnd in den Gang. Es wirkte auf ihn so, als ob die das schon häufiger gemacht hätten. Wieder undefinierbare Handzeichen! Wie konnte überhaupt jemand bei diesen Klauen etwas deuten? Die Ruhe hielt an und Tyn holte ein Gerät aus, welches sich als ein mobiler Schild entpuppte. Das Modell war

seiner integrierten Version vermutlich überlegen, denn er erkannte die Stufe des Geräts. Es war ein tragbarer Schild der Stufe 10, sehr selten und sehr teuer. Die Gerätschaft wurde an einen Arm angebracht und konnte, wie sein Schild auch, jederzeit aktiviert und deaktiviert werden. Die Fein zog eine Handfeuerwaffe und folgte auf dem Fuße. Ähnlich wie bei seiner alten Waffe handelte es sich dabei um eine Partikelwaffe. Das Modell besaß nicht die Feuerkraft, die seine Waffe einmal gehabt hatte, durfte dafür aber wesentlich präziser sein. Er wollte ebenfalls folgen, aber Kyr wedelte mit der Hand. Offensichtlich sollte er warten, aber auch hier musste er raten. Eines musste er denen ja lassen, die waren ein eingespieltes Team. Er musste zugeben, dass er sich ein wenig überflüssig fühlte. Der Gang, in dem die zwei bereits waren, war düster, lediglich die Notbeleuchtung war aktiv. Ungewöhnlich war dies jedoch nicht. Gänge, die nicht benutzt wurden, waren standardisiert in diesem Modus. Für ein normales Unternehmen wäre es nur unüblich gewesen den Gang zu den Landeplätzen nur so schlecht zu beleuchten, allerdings handelte es sich hier vermutlich um kein normales Unternehmen. Das hier ähnelte auch sehr dem Gebäude, wo er zum zweiten Mal auf diese Gruppierung getroffen war. Für ihn war es ein eindeutiger Hinweis darauf, dass sie hier richtig waren! Erneut wedelte die Fein mit den Händen und machte Fingerzeichen. Nicht mal in tausend Abschnitten hätte er diese Szene nachmachen können. Er dachte nicht weiter darüber nach und lief hinterher. Instinktiv griff er nach seiner Waffe, die natürlich noch immer nicht dort sein konnte. Was für ein Dummkopf er doch war, eventuell hätten die ihm eine Waffe gegeben, wenn er danach gefragt hätte. Es war auch denkbar, dass sein echsicher Freund sich dagegen ausgesprochen hätte. Egal, sie waren hier eh nur um an Informationen zu kommen und nicht um zu kämpfen. Ein Kampf war nicht einmal zu dritt empfehlenswert, besonders, da er über die feindliche Anzahl und deren Möglichkeiten nichts wusste. Die Bewaffnung war

ihrer mindestens ebenbürtig, vermutlich sogar weit überlegen. Der 10er Schild von der Echse war ganz nett, aber er hatte bei der Gruppe auch Waffen gesehen, die damit locker fertig werden würden. In puncto Feuerkraft musste er nicht einmal einen weiteren Gedanken verschwenden, da waren sie hoffnungslos unterlegen. Es war gut hier durchzuschleichen und keine Konfrontation zu riskieren, ob seine neugewonnenen Partner das auch so sahen? Vor ihnen lag die erste Kreuzung und eine normale Treppe, die ein Stockwerk tiefer führte. Das oberste Stockwerk war ein Versorgungstrakt für die Transporter und war nur über Leitungen, sowie diese Treppe mit dem restlichen Gebäude verbunden. Die Ebene darunter war die Zentrale für die Wartungsaufgaben, diese war ebenfalls nur über diese Treppe zu erreichen. Der Grund dafür war einfach, die Wartungsaufgaben erledigten sich vollkommen automatisch und konnten über ein Armmodul überprüft werden. Die angelieferten Waren gelangten durch eingebaute Luken und eben jenen Leitung ins Gebäude oder eben hinaus. Eine Art Aufzug in diese Stockwerke war also unnötig. Die restlichen acht Stockwerke waren durch die typischen Konstruktionen verbunden. Wahrscheinlich hatten diese auch einen offiziellen Namen, aber da zeigte sich wieder eines seiner größten Probleme. Jedenfalls waren diese beiden Stockwerke durch sechs Hauptwege verbunden, die drei Wege direkt vor ihnen und weitere drei hinter ihm, die zu der Treppe führten. Es sparte Zeit, wenn sie sich aufteilten und danach wieder hier trafen. Alle Wege sollten zu einer Energieversorgungsanlage führen, also quasi in einer Sackgasse, so wurde jeder Gang gleich zweimal untersucht. Wieder gab es seltsame Handbewegungen und Fingerzeichen. Ohne ein weiteres Wort ging die Echse gerade aus und die Fein nach rechts, also blieb ihm der linke Weg. Von einer Deckung arbeitete er sich zur Nächsten, ein wenig dumm kam er sich dabei schon vor. So vorsichtig vorzugehen war nicht seine Art und hier oben schien eh niemand zu sein. Doch ein altes Sprichwort aus seiner Kultur sagte wohl einst: „Vorsicht ist

besser als Nachsicht.“ Durch das diffuse Licht wurden seine Augen angestrengt, er mochte es zwar dunkel, aber nicht, wenn er nach etwas suchte. Bisher fand er aber nur Lagerräume und Versorgungsschächte. Nichts davon war durch einen Terminal oder sonst irgendwas geschützt. Komisch war das nicht, weil sie ja in einer Gesellschaft lebten, wo es normalerweise nicht nötig war. Von der Gruppierung hatte er allerdings mehr erwartet. Wirklich was von Wert oder Interesse gab es hier aber auch nicht, weswegen eine zusätzliche Sicherheitseinrichtung recht sinnlos gewesen wäre. So gesehen musste er sich fragen, wieso er an diesem Ort etwas anderes erwartet hatte? Das Stockwerk hier war insgesamt auch nicht interessant, der Wartungsbereich würde da gewiss mehr zu bieten haben. Hochinteressant wurde es aber erst bei den Stockwerken, die sich noch etwas tiefer befanden. Allen voran die Ebene für die Datenerfassung, da wartete der Großgewinn. Der Weg änderte ein letztes Mal die Richtung, zumindest hatte er es so in Erinnerung. Kurz lehnte er sich an die Wand und sah in den restlichen Gang. Er verdrehte die Augen und setzte seinen Marsch fort. Zu seiner Linken gab es ein paar Fenster, die den Gang nur rudimentär erhellten. Unbeabsichtigt warf er einen Blick nach draußen und blieb stehen. Tausende liefen umher und folgten deren individuellen Treiben. Die Stadt war so belebt und wirkte für ihn doch stets leer. Einige Schiffe flogen in der Ferne über die Bewohner hinweg. Das war schon eher Freiheit, die er suchte. Eine Freiheit, welche er sich nicht leisten konnte. Wieder senkte er seinen Blick auf die Leute weit unter ihm. Blind folgten die diesem System, ohne es wahrscheinlich je infrage zu stellen. Vielleicht war diese Ignoranz und Unwissenheit doch ein Segen. Er hatte mehr als genug Zeit verschwendet und wendete sich ab. In den letzten Räumlichkeiten war auch nichts weiter von Interesse, generell sah alles hier oben ungenutzt aus. Die Tür zu der Energieversorgungsanlage war weder geschützt noch verschlossen, was ihn wunderte. Auf jeden Fall hätte er da

eine Sicherungsmaßnahme platziert oder immerhin die Tür zu der Anlage verschlossen. Um fair zu sein, rechneten nicht einmal die mit so einer Aktion, obwohl jene aus ihren letzten beiden Aufeinandertreffen durchaus hätten etwas lernen können. Die Anlage war der übliche Standard, äußerlich waren jedenfalls keine großen Änderungen zu erkennen. In die Gerätschaft wollte er nicht schauen, zu enorm war das Risiko auf unkalkulierbare Konsequenzen zu stoßen. Dadurch entdeckt zu werden war mit einer großen Wahrscheinlichkeit noch das geringste Übel. Mit diesem Gang war er fertig und somit machte er sich auf den Rückweg. Ein wenig beeilte er sich, da er einige Zeit vertrödelt hatte. Dieses Mal fokussierte er sich mehr, um sich nicht noch einmal ablenken zu lassen. Was war das? Hörte er da etwa Stimmen? Ja, ganz eindeutig waren da Stimmen zu vernehmen. Erst konnte er diese nicht zuordnen, aber dann war er sich sicher. Es waren seine Begleiter, die an der Treppe warteten und flüsterten. >>...so skeptisch sein?<<, vernahm er Wortfetzen der Fein. An die Wand gelehnt stoppte er und wusste nicht einmal, wieso er anhielt. Wollte er die zwei wirklich belauschen, sah so sein Vertrauen denen gegenüber aus? >>Wie kannst du nur so naiv sein?<<, erwiderte die Echse, >>Wir sollten niemand so einfach vertrauen.<< Empört erhöhte Kyr die Stimmlage, ohne wirklich aufzuhören zu flüstern: >>Es geht nicht um Vertrauen, sondern um dein Misstrauen. Wie sollen wir als Team funktionieren mit all deinem Misstrauen? Ich kann dir verraten, wie das in einem Notfall funktioniert, nämlich kein Stück.<< Mit einem verächtlichen Stauben entfernte sich die Echse ein Stück von der Blauhäutigen. >>Du weißt, wie sehr ich das hasse...! Benimm dich einmal wie jemand, mit dem man eine Diskussion führen kann.<<, verlangte die Fein von der Echse, die vor dieser mit verschränkten Armen stand. >>Tün, er hat uns all seine Informationen gegeben und wir durften mit seinem Informanten sprechen. Ich verstehe deine Skepsis normalerweise, aber dieses Mal weiß ich nicht, was dein Problem ist.<<, stellte Kyr vor dem Echsenwesen klar. Ein

langes Ausatmen erfolgte von Tyn: >>Du willst also ein gutes Argument? Dann bitte.<<, die Stimme von der Echse war nun kein flüstern mehr, >>Hast du sein Profil gesehen? Er ist ein Einzelgänger, ein Herumtreiber ohne Ziel und Antrieb, jemand, der nie einen Platz für sich finden konnte und nichts mehr zu verlieren hat. Kyr, er ist gefährlich!<< Die Worte trafen ihn härter, als er es je für möglich gehalten hatte. Viel mehr schmerzte es ihn, weil er wusste, wie wahr diese Worte waren. Ein Hauch von Tränen zeichnete sich in seinen Augen ab. Stets wollte er stark wirken, doch er war weit davon entfernt genau das zu sein. Die Wahrheit tat weh, so sehr er auch versuchte sich davor zu schützen. Am Ende war es immer das Gleiche, er passte nirgendwohin und war immer der Außenseiter. Sozial ausgestoßen, dieses Wort fasste sein gesamtes Leben zusammen. Ja, da war Davis, aber sie waren sich in dem Punkt sehr ähnlich. Es waren mehrere Hundert Abschnitte ins Land gegangen, bevor sie wegen dieser Sache wieder Kontakt hatten. Die Beziehung zu seiner Schwester war mit schwierig nett umschrieben. Was Yarah nur in einem Versager wie ihm sah? >>Du bist ungerecht, Tün! Wir kennen ihn nicht richtig und haben nicht das Recht über ihn zu urteilen. Er ist wenigstens kein egoistischer Kotzbeutel.<<, fuhr Kyr diesen an. Ein Fauchen war die erste Gegenreaktion, doch eine Zweite sollten folgen: >>Ich bin ein Realist und ich bin es leid diese Diskussion zu führen. Ich gehe runter in den nächsten Gang. Du kannst ja gerne auf diesen Lahmarsch warten.<< Die Echse ließ die Fein einfach stehen und begab sich auf die andere Ebene. >>Tün, wir sollten ihm immerhin Bescheid geben, dass wir schon weitergehen... Warte doch, du bist ein haltloser Dumm...<<, die Stimme von Kyr verschwand im nächsten Stockwerk. Fassungslos stand er noch immer an die Wand gelegt und suchte nach einem Weg sich wieder zu sammeln. Er hätte dieses Gespräch nicht belauschen sollen, das war ein großer Fehler und doch musste er diese Worte vielleicht hören. Das Armmodul leuchtete für einen kleinen Moment auf und war dann wieder erloschen. Kyr

hatte ihm eine Nachricht zukommen lassen, dass die bereits weitergegangen waren und er wieder den linken Gang übernehmen sollte. Ebenso bat diese um eine Bestätigung, ob alles in Ordnung war. Viele Worte verlor er nicht, aber er bestätigte einen Zustand, in dem er sich nicht befand. Ganz im Gegenteil, es war nichts in Ordnung, nicht einmal ansatzweise. Er war schon viel zu lange und viel zu weit von diesem Zustand entfernt. Sein Körper zwang ihn in Richtung Treppe und dann ins nächste Stockwerk. Schon vor langer Zeit hatte er akzeptiert, dass es für ihn keine Rettung mehr gab und keinen Platz in dieser Welt. Wer wollte schon freiwillig ein Teil davon sein? Diese Sache gab ihm immerhin ein Ziel und das würde er verfolgen, was danach kommen sollte, spielte schon keine Rolle mehr. Der Trauer folgte Wut, aber er war nicht wütend auf die Echse. Nein, er war wütend auf sich und diese Welt, in die er nicht passte. Ein jeder erwartete von dir, dass du es warst, der sich anpasste, denn die Welt würde sich für niemanden ändern. Tyn sollte nicht so große Töne spucken! War dieser wirklich besser als er? Er war nicht derjenige gewesen, der schon vor der Sache von den vier Sonnen gewusst hatte. Was erlaubte sich das Echsenwesen eigentlich? Na superior, jetzt war er doch auf Teen, Tün oder wie auch immer sauer. Um der Angelegenheit die Krone aufzusetzen, dachte er schon an Worte wie superior. Langsam ging es geistig mit ihm echt zu Ende. Er starrte auf den Gang, der für ihn bestimmt war. Laut dem Plan waren in dieser Richtung die Notwartungssysteme, diese wurden nur benutzt, wenn es eben zu einem Notfall kam. Es war also zweifelhaft da was von Interesse zu finden. Generell konnte er es sich nicht vorstellen, dass die Gruppierung überhaupt auf die Wartungssysteme zurückgriff. Nach jedem Abschnitt erfolgte nämlich ein automatischer Bericht über die Zustände und das lief über diese Systeme. Wenn die also nicht jeden Bericht fälschen wollten, dann war es klug die Wartungssysteme nicht aktiv zu haben. In Karthedis gab es kein Gesetz, was dich dazu

zwang das Wartungssystem zu benutzen. Seltsamerweise war es allerdings Pflicht, wenn diese liefen, den Bericht zu senden. Angeblich diene das der allgemeinen Sicherheit, praktisch als doppelter Schutz. Für ihn roch das Ganze jedoch anders, es war bloß eine weitere Möglichkeit der tollen Stadtverwaltung die Unternehmen zu kontrollieren. Es gab vermutlich auch kein Unternehmen, welches die Wartungssysteme nicht verwendete, denn eine Wartung musste mindestens alle drei Abschnitte erfolgen. Eine manuelle Wartung von einer oder gar mehrere Gebäude gestaltete sich schwierig und war ebenso sehr teuer. Jedes Gebäude hatte standardisiert ein solches System und bis auf die Energie entstanden keine Mehrkosten, weswegen dann viele doch auf die automatische Wartung zurückgriffen. Die Stadtverwaltung war schon echt gerissen, aber er schweifete schon wieder ab. Sein Gedankengang sollte ihn auch nur davon überzeugen direkt in die nächste Ebene zu gehen. Sich hier umzusehen war bisher eine riesige Zeitverschwendung. Sollte er den anderen schreiben, dass er in das nächste Stockwerk ging? Er entschied sich erst einmal dagegen, die würden sich sonst wundern, wie er hier so schnell fertig werden konnte. Sobald etwas Zeit verstrichen war, würde er denen über das Modul eine Nachricht schicken. Um nicht noch länger zu warten, ging er die Treppe weiter nach unten. Ab diesem Stockwerk gab es mehrere Abzweigungen von Gängen, dafür aber auch mehrere die ineinanderliefen. Eventuell wäre es doch klug gewesen auf die Anderen zu warten, die innere Unruhe trieb ihn allerdings weiter an. Seine Ungeduld war mit Sicherheit eine seiner schlechtesten Eigenschaften und jene, der er am ehesten nachgab. In den einen Gang konnte er die Gerätschaft entdecken, mit der er in die anderen sieben Stockwerke kommen konnte. Was ihm sofort hier auffiel, war die Helligkeit. Hell traf die Szenerie so gar nicht, stattdessen kam es ihm hier sogar noch dunkler vor. Generell stimmte an diesem Ort etwas nicht, der Aufbau dieses Stockwerks passte so gar nicht zum Bauplan oder war er eben versehentlich in den falschen Stock

gegangen? Keinesfalls, so durch konnte er nicht sein. Er ging zu der Gerätschaft, der er nicht über den Weg traute. Erst streckte er einen Fuß voraus, um nicht böse überrascht zu werden. Der Fuß trat ins Leere! Offenbar hatte der Schwebeaufzug keine Energie. Ein gruseliger Gedanke bei einem Transport in die Tiefe zu fallen, wenn die Energie ausfiel. Wahrscheinlich hatte keines der Geräte Energie, was im Umkehrschluss bedeutete, dass sie darüber nicht in die anderen Stockwerke gelangen konnten. Wie in der Wachstation mussten sie also die Notleiter benutzen. Das alles war extrem kurios! Wieso lief das ganze Gebäude nur unter der Notenergie und wieso waren diese Aufzüge ohne Energie? Auch wenn die Notenergie aktiv war, mussten die Geräte mit Energie versorgt werden. Es war sogar ein Gesetz, dass es so sein musste. Ihm war bewusst, viel würde diese Gruppe von Gesetzen und Sicherheitsvorschriften nicht halten, aber diese Handhabung mit der Energie würde doch in den Archiven auffallen. Verwirrt lief er geradeaus an der Treppe vorbei. Hier musste doch irgendwo der Sicherheitsterminal sein, fluchte er im Geiste. Nichts schien in diesem Stockwerk zu passen! Was für einen Zweck dieses Gebäude wohl erfüllte? Mitten im Gang blieb er stehen und wiederholte Schritt für Schritt seinen letzten Gedanken. Das Gebäude erfüllte vielleicht den ursprünglichen Zweck nicht mehr. Vorhin hatte er sich doch noch gedacht, dass die doch eigentlich was hätten lernen müssen aus den Aufeinandertreffen mit ihm. Womöglich hatten die das! Er hob seinen rechten Arm und sah auf das Modul. Unsicherheit machte sich bei ihm breit, hier passte so vieles nicht, aber er konnte sich auch irren. Was war, wenn er sich nicht irrte? Dann verschwendeten sie hier eine Menge ihrer Zeit. Irgendwas irritierte ihn. Die ganze Situation war irritierend, doch da war noch mehr, etwas woran er eben noch gedacht hatte. Verdammt, er konnte es nicht festmachen, was es war. Gedankenverloren drehte er sich zu der Treppe, diese war kaum noch bei dem diffusen Licht zu erkennen. Der Gang war viel zu

lang und da wo er stand sollte eigentlich ein Sicherheitsterminal sein. Ihm war bewusst, dass der Plan nicht korrekt sein musste, aber in diesem Stockwerk stimmte ja rein gar nichts. Er war kein Experte, doch dieser Terminal musste eine Ebene unter dem Wartungssystem liegen. Welchen Zweck hatte dieses Gebäude!? Genervt gab er ein Seufzen von sich, wenn diese Aufzüge nur funktionieren würden, dann... Schlagartig griff er mit seiner linken Hand nach seinem Armmodul, dieses sollte er aber nicht erreichen. Eine unsichtbare Kraft packte ihm am Hals und hievte ihn ein Stück in die Luft. Verzweifelt fassten beide Hände an das, was ihn gerade gepackt hatte. Vor seinen Augen tauchte das Echsenwesen auf, dass er auch schon in dem anderen Gebäude gesehen hatte und eventuell auch der war, dem er seine Verletzung im Lagerhaus verdankte. Er versuchte zu schreien, jedoch verkam sein Schrei zu einem hilflosen krächzen. Die Zähne der monströsen Echse, die gerade so in diesen Gang passte, glänzten im diffusen Licht. Mit der linken Hand versuchter er ein zweites Mal an sei Modul zu kommen. Egal wie, er musste es schaffen und die drei warnen. Sein Angreifer warf ihn zu Boden und er konnte so nicht länger sein Armmodul erreichen. >>Das lässt du schön bleiben.<<, ertönte die tiefe Stimme der Echse. Die rechte Pranke umfasste sein Modul und entfernte dieses von seinem Arm, während er weiterhin von der Linken niedergedrückt wurde. Er konnte wohl von Glück reden, kein integriertes Armmodul zu haben. Nicht einen Gedanken wollte er daran verlieren, was sonst passiert gewesen wäre. Seine Lage wurde durch diesen Umstand aber nicht besser, er konnte nicht schreien oder sich irgendwie bemerkbar machen, auch das Atmen fiel ihm schwer. Durch die Tatsache, dass er nun am Boden lag, konnte er seinen rechten Arm wieder etwas bewegen. Er hatte nur diese eine Chance. In einer fließenden Bewegung streckte er seinen rechten Arm nach vorne und hoffte, dass sein Feuermodul ihn nicht im Stich lassen würde. Das Modul tat glücklicherweise das, was es tun sollte und ein Ball aus Flammen verließ seine Handfläche. Wenig

beeindruckt wick die Echse diesem aus und hielt ihn immer noch fest: >>Was für eine lächerliche Aktion.<< Der Koloss hob ihn hoch und drückte ihn gegen die Wand und zielte mit der anderen Pranke auf seinen Kopf. In diesem Momente startete ein Alarm mit einer Meldung: >>Feuer in Stockwerk 8.<< Bei den Urvätern, es hatte funktioniert! Gläubig war er nicht, aber in so einem Moment musste er irgendjemanden Dankbarkeit zollen. Er hatte zwar darauf spekuliert, aber es gab keine Garantie, dass es bei Notenergie klappen würde. Aber auf den dämlichen Sicherheitswahn der Stadtverwaltung war dann doch Verlass. Kyr und Tyn mussten aus dieser Meldung nur noch den richtigen Schluss ziehen. Sollte die hierherkommen und ihm zur Hilfe eilen, würde diese wahrscheinlich auch erledigt werden. Es war seine einzige Hoffnung. Die beiden mussten unbedingt die Falle erkennen! Für ihn mochte es zu spät sein, doch die hatten noch eine Chance. Nein, er würde nicht aufgeben! Er aktivierte seinen Schild und rammte diesen gegen den Kopf, der abgelenkten, Echse. Sein linker Arm zitterte und sein monströser Feind hatte nicht einmal gezuckt. Das Feuermodul zu benutzen war sicher auch sinnlos, er würde sich potenziell selbst verletzen und er hatte gesehen, wie wirkungslos die Flammen gegen Teen waren. Ein Knurren kam ihm entgegen und die Pranke seines Feindes kam blitzschnell auf ihn zu. Dumpfer Schmerz machte sich breit, dann hüllte sich seine Welt in Dunkelheit. So endete also sein Leben, plötzlich und ohne Sinn. Was hatte er schon erreicht in seinem Leben? Er war ein niemand und hatte nichts dafür getan, dass sich jemand an ihn erinnern würde. Schlimmer noch, er hatte es nicht einmal geschafft alles aufzudecken, was sich hinter dieser Geschichte versteckte. Mit vielen Vermutungen war er an dieser Sache herangegangen und er war schon wieder gescheitert. Ein letztes Mal gescheitert! Dabei hatte er Yarah versprochen aufzupassen und wiederzukommen. Nona, seine Schwester, mit der er sich bis zum Ende nicht vertragen konnte. Seine wenigen Freunde. Uko, der stets mit ihm geduldig war und vor allem Davis, dem er so

viel schuldig bleiben würde. Das war es nun, er würde in der ewigen Dunkelheit verschwinden und seine Ruhe finden. Nein, das konnte nicht sein, was war das? Da! In seinem Augenwinkel und näher als je zuvor. Wie konnte er das sehen? War das, was er da sah, ein Zeichen des Todes? Existierte sowas wie das Leben nach dem Tod und dieses Etwas war hier um ihm zu holen? Wieso konnte er es nur in seinem Augenwinkel sehen? Was war da? Helligkeit drang durch seine Lider ein und er spürte, wie sein Kopf pulsierte. Schmerz? Ein eindeutiges Indiz dafür, dass seine Reise noch nicht zu Ende war. Vorsichtig öffnete er seine Augen und befürchtete das Schlimmste. Die Umgebung offenbarte sich ihm erstmal nur verschwommen, doch er brauchte nicht gut sehen zu können, um das große Echsenvieh zu erkennen. Allmählich erlangte er seine Sehkraft wieder, niemand hatte ihn danach gefragt, ob er das überhaupt sehen wollte. >>Erneut willkommen, 2er Wulf.<<, begrüßte ihm das Vieh mit einem ironischen Ton. Noch etwas benebelt sah er sich um. Irgendeine Spezies, die er noch nie zuvor gesehen hatte, hielt ihn mit einer dieser Wächterwaffen fest. Die Waffe verhinderte jede Bewegung, egal ob bewusst oder unbewusst. Das war gut daran zu erkennen, weil er sich in einer aufrechten Position befand, obwohl er gerade erst wieder zu sich gekommen war. Allerdings stoppte die Waffe nur Bewegungen, wo diese auch hinzielte. Zu seinem Pech war alles, bis auf seinem Kopf, von dem Strahl bedeckt. Eine andere Sache fiel ihm erst jetzt auf, die Echse hatte seinen Namen genannt. Schwach konnte er sich an den Moment im Lagerhaus erinnern, natürlich kannte der Koloss seinen Namen. Wie konnte er das nur vergessen? Gut, er wurde schwer verwundet, da konnte einem schon mal etwas entgehen. Dieses Detail zu vergessen war jedoch extrem gefährlich. Nicht, dass es noch eine Bedeutung haben würde, aber hätten die ihn hier nicht erwischt, dann bestimmt woanders. >>Und du bist?<<, fragte er und sah sich weiter um. Neben der Echse und der ihm unbekanntem humanoiden Spezies, die mit der Wächterwaffe auf ihn zielte, waren acht weitere

Personen anwesend. Er war mit Umsehen noch nicht fertig, als ihn die Echse am Kiefer packte: >>Du bist also ein Komiker.<<, sein Gegenüber drückte so fest zu, das er nicht darauf antworten konnte, >>Du wirst nur sprechen, wenn ich dir eine Frage stelle. Lass uns aber erstmal eine kleine Zeitreise unternehmen.<< Mit einem Mal ließ er ihn los und sein Kopf sackte nach unten. Noch immer spürte er den Druck und ein wenig Blut tropfte vor ihm auf den Boden. >>Wir befinden uns in einer nicht so fernen Vergangenheit in einer ganz bestimmten Lagereinrichtung. Alle Sicherheitshürden wurden genommen und die Waren werden erfolgreich abtransportiert, bis zu dem Zeitpunkt wo ein Störenfried auf der Bildfläche erscheint und mehrere meiner Leute tötet. Ich beseitige diesen Störenfried, nur um später zu erfahren, dass dieser noch lebt und sein Riechorgan in Dinge steckt, die ihn nichts angehen.<<, führte das Echsenvieh mehr oder weniger sachlich aus. Er hob seinen Kopf wieder und wollte etwas erwidern, aber wieder griff die Echse an seinen Kiefer: >>Den Vorfall im Lagerhaus hielt ich für einen Zufall, bloß eine weitere Wache, nichts Besonderes, doch niemand ist frei von Fehlern. Ich hatte mich nicht vergewissert diesen Störenfried wirklich getötet zu haben. Allerdings stellte sich das als Glücksfall heraus, denn an eine Sache hatte ich nicht gedacht.<<, das monströse Echsenvieh machte eine Pause und löste dann seinen Griff, >>Für wen arbeitest du?<< Tief sah er der Echse in die Augen, welche gelb schimmernd und glühend den Blick erwiderte. Sein Kiefer schmerzte noch immer, auch wenn er nicht redete. Was er sagte, war egal, das Ergebnis wäre das Gleiche: >>Wieso sollte ich dir antworten? Sage ich es, dann tötest du mich. Sage ich es nicht, dann tötest du mich auch.<< Das Monstervieh packte seinen Kopf und drückte fest zu, sodass ihm ein Schrei entfuhr. >>Der Tod ist deine Belohnung und du entscheidest, wann du deine Belohnung einforderst.<<, die Pranke entfernte sich wieder von seinem Kopf und die Echse hielt sein Armmodul hoch, >>Da dein Armmodul uns keine Informationen gibt, musst

du erhalten und diese Tatsache wird dir deutlich mehr leidtun als mir.<< Auf Davis war selbst in so einer Situation noch Verlass. Es war damals die Idee seines Freundes gewesen einen Mechanismus einzubauen, der das Gerät unbrauchbar machte, wenn es entfernt und nicht vorher ein Code eingegeben wurde. Anfangs war es nicht leicht sich das zu merken und Davis musste mehrfach das Armmodul wieder in Gang bringen, doch nun hatten sich diese Mühen ausgezahlt. Ohne die nötigen Kenntnisse wurde das Armmodul nutzlos und so war es auch gekommen. Wäre Davis nicht so paranoid gewesen, dann hätte das Modul eben diesen und das Trio verraten. Weder Kyr noch Teen waren hier, er hatte also noch die Hoffnung, dass sie entkommen waren. Er mochte verloren sein, aber dieser Mechanismus hatte so viele Leben bereits gerettet. >>Du sollst nicht träumen! Du sollst meine Frage beantworten!<<, verlor die Echse leicht die Geduld. Mit seiner Zunge leckte er etwas Blut von seinen Lippen und lächelte: >>Ich arbeite für niemand.<< Eine Lüge war es nicht, lediglich Muab dachte, er würde für diesen arbeiten, aber eigentlich tat er das für sich. >>Wenn ich das doch nur glauben könnte.<<, wurde die Echse wieder ruhiger, >>Ich wünschte, ich könnte glauben, dass du nicht viel mehr als ein Spinner bist, der versucht ein Held zu sein. Bedauerlicherweise glaube ich nicht an so einen Spinner, der alleine auf so eine große Sache stößt.<< Ein wenig musste er lachen, wenn der nur Davis kennen würde. Er mochte den Achtarmigen, aber Spinner beschrieb diesen schon recht gut, aber das traf auch auf ihn zu. Die Pranke der Echse tauchte vor seinem Gesicht auf, stoppte jedoch, kurz bevor er getroffen wurde: >>Du solltest meine Geduld nicht strapazieren.<< Das Echsenwesen klang noch immer ruhig, aber er konnte den Zorn unter der Fassade spüren. Viel mehr war diese Gesellschaft doch eh nicht, eine Fassade um zwanghaft irgendwohin zu passen. Er kannte das nur zu gut, wer wollte schließlich nicht dazu gehören? Jemand, der was anderes behauptete war ein Heuchler. Zu zumindest einer Kleinigkeit

wollte ein jeder gehören, so bedeutungslos es auch scheinen mochte. Die Fassade der Echse bröckelte und er hatte nichts zu verlieren: >>Du weißt, für wen ich arbeite!<< >>Wenn ich das wüsste, dann müsste ich es doch nicht fragen.<<, fletsche das monströse Vieh mit den Zähnen, >>An einem gewissen Punkte sollte auch ein Komiker antworten.<< Der letzte Klang der Stimme war noch nicht verflogen, als er etwas an seiner linken Hand spürte. Dieses Monster hatte mit der Pranke seine Hand aus dem Strahl gezogen, wofür eine unglaubliche Kraft notwendig war. Die Kraft erzeugte einen Druck, der sich wie eine schmerzhaft Spannung durch den Arm zu ihm arbeitete. Wenig später überwog aber der Schmerz in seiner Hand, dann in seinem Zeigefinger. >>Der Schmerz, langsam einen Finger gebrochen zu bekommen, soll unglaublich extrem sein.<<, die Stimme dieses Monsters war wieder ruhig, >>Ich weiß, du besitzt ein Regenerationsmodul. Ich habe also wahrscheinlich die Gelegenheit, ein und denselben Finger gleich mehrfach zu brechen.<< Trotz der starken Schmerzen wollte er nicht klein beigeben, aber eventuell konnte er ein wenig bluffen: >>Ich arbeite für die vier Sonnen.<< Die Anwesenden zuckten zusammen, bloß er und die Echse zeigten keine Regungen, doch dann ließ der Schmerz in seinem Finger nach. Die Hand verschwand wieder im Strahl und er freute sich einfach darüber, wie der Schmerz immer geringer wurde. Ein Lachen tobte durch die Räumlichkeit und er wusste sofort, wer da lachte. Wie aus dem Nichts traf ihn die Pranke der Echse am Kopf und verharrte neben diesem. Die Schwere des Treffers ließ ihn für einen kurzen Augenblick das Bewusstsein verlieren. Sein Kopf wurde schwer und sank nach unten. Mehrfach flackerten seine Lider und eine Menge Blut floss aus seinem Mund. Dem Schwall folgte mindestens ein Zahn. Hätte diese Bestie den Schlag nicht gestoppt, dann hätte es ihm glatt den Kopf abgerissen. >>Wenn du wirklich für die vier Sonnen arbeiten würdest, dann wäre keiner von uns mehr hier. Für die Stadtverwaltung arbeitest du auch nicht, das ist nicht ihr

Stil. Wer ist also dein Arbeitgeber? Eine Partei, die mir noch unbekannt ist? Nein, ich kenne alles, was sich im Dunkeln von Karthedis verbirgt.<<, die sachliche und ruhige Stimme des Echsenwesens machte ihn innerlich wahnsinnig, >>Bist du am Ende doch nur ein Irrer? Ein Spinner, der glaubt uns aufhalten zu können? Das wäre doch lächerlich.<< Wieder verfiel das Monster vor seinen Augen in tiefes Gelächter. Dem Lachen der Echse folgte ein anwesender Coyrein, allerdings hörte es sich viel mehr nach zwei Materialien an, die aneinander gerieben wurden. Nun war nur noch das Geräusch des Coyrein zu vernehmen. Mit einer Drehbewegung wandte dieser sich der Echse zu. Er bekam einen Schock, die Pranke des Kolosses umfasste den Teil des Coyrein, den er für den Schädel hielt. Nach einem ohrenbetäubenden Knacken fiel die kristalline Lebensform zu Boden. Angst konnte er deutlich bei den anderen Beteiligten erkennen. Zwei reagierten jedoch sofort und entfernten den Coyrein aus dem Raum. Es kursierte ein Sprichwort durch die tiefen von Karthedis. Sein Vater hatte gelegentlich mal davon gesprochen. Das Sprichwort lautete: „Folgt dir jemand aus freier Überzeugung, kann es dennoch sein, dass dieser dich verrät. Folgt dir jemand aus Angst, dann wird diese Angst einen Verrat verhindern.“ Abscheulich, aber sehr wirksam. Die monströse Echse holte ihn schmerzhaft in die Gegenwart zurück. Dieses Mal lag sein Kopf in der Klaue der Bestie. Unbeholfen schrie er und spürte, wie dieses verdammte Vieh seinen Kopf weiter nach oben zog. Sein Körper war an den Strahl gebunden und er bekam den Eindruck, dass sein Hals bei dem Prozess abgerissen werden würde. Der Druck an seinen Kopf wurde auch immer unerträglicher. Die Ruhe der Echse war wieder ins Wanken geraten: >>Sag mir für wen du arbeitest oder mit wem du zusammen arbeitest.<<, Blut floss aus seinen Augen und Ohren, >>Niemand ist es wert so ein Leid über sich ergehen zu lassen! Diese Welt kennt nur innere Kälte und Oberflächlichkeit. Rede und es wird vorbei sein.<< Immer wieder wurde ihm schwarz vor Augen und er schrie unkontrolliert. >>Was soll dieser falsche

Stolz. In den Augen dieser Welt bist du ein Niemand und du wirst wie ein Niemand sterben. Rede, denn keiner in dieser Welt ist diesen Schmerz wert.<<, die Fassung des Echsenwesens geriet immer mehr aus den Fugen, >>Rede endlich. Ich werde es nicht zulassen, dass du ein Projekt gefährdest, für das ich schon so lange kämpfe.. Rede, verdammt nochmal.<< Eine weitere Person ging dazwischen, irgendeine Spezies, die er ebenso nicht kannte, aber er konnte es ohnehin wegen der Pranke nicht erkennen. Seine Sinne ließen ihn auch langsam im Stich, denn er hörte die Echse noch immer auf in Einreden, doch bei ihm kam schon lange nichts mehr an. Zum Schreien fühlte er sich zu schwach. Es konnte vorbei sein, wenn er diesem Monster die Namen sagte. Wenn er das tun würde, dann könnte er endlich ruhen, für immer ruhen. Keine Sorgen mehr, keine Schmerzen. Vor seinem inneren Auge sah er seinen Vater, Davis, seine Schwester. Nona war auch in Gefahr, dabei hatte er doch versprochen diese zu beschützen. Warum hatte er Nona denn nicht beschützt? Ein Schrei bahnte seinen Weg ins Freie: >>Ich werde niemanden verraten, dem ich so viel schuldig bin.<< Der Griff lockerte sich und ein starkes Pulsieren dröhnte durch sein Innerstes. Doch der Lockerung folgte der gewohnte Druck und seine Stimme versagte. >>Dann sollst du mit deinen Überzeugungen sterben!<<, die Worte der Echse waren wieder ruhig und dennoch fest entschlossen. Dem Gesprochenen folgte jedoch keine Taten. Der Schmerz war noch immer groß und er war kaum noch bei Bewusstsein, aber er war nicht tot. Stille kehrte ein und der Druck nahm erneut ab bis zu einem Punkt, wo dieser komplett verschwunden war. War das ein Zögern oder hatte er gerade sein Bewusstsein verloren? Was auch immer es war, er war froh darüber. Er hatte keine Ahnung, wie lange er das hier durchhalten würde oder könnte, aber er musste es irgendwie aushalten. Solange die Echse glaubte, von ihm wichtige Informationen bekommen zu können, würde diese ihn nicht sterben lassen. In seinem derzeitigen Zustand konnte er nicht einmal sagen, ob er das gut fand. Alle Augen waren

gefühlte auf ihn gerichtet und warteten darauf, dass etwas passierte. Was ging da nur gerade vor sich? Die tiefe Stimme des Echsenwesens war zu hören: >>Wie bedauerlich.<< Dieser Unterton, war das... Ein lauter Knall erschütterte das Gebäude! Eine Explosion? Fragende und panische Rufe erfüllten die Räumlichkeit. Die Pranke des Monsters entfernte sich nun vollständig von seinem Kopf, der daraufhin gen Boden fiel. Schritte, jemand rannte auf sie zu. Ihm fehlte die Kraft seinen Kopf zu heben oder sich weiter zu fragen, was hier vorging. >>Idakihs, wir werden angegriffen.<<, sagte die Person, die dazu kam, jedenfalls war es seine Vermutung. Ein dumpfer Laut war zu hören, so als ob jemand zu Boden gegangen war. >>Du Idiot, das ist mir bewusst.<<, schrie die Echse, die als Ida-irgendwas angesprochen worden war, >>Wir werden sofort ausschwärmen. Ihr zwei bleibt bei unserem Gast. Los, wir haben sicher nicht viel Zeit!<< Unter großen Getöse verschwanden die, bis keine Schritte mehr zu hören waren. >>Was glaubst du, was hier vorgeht?<<, fragte einer der beiden, die von den anderen dazu verdonnert wurde auf jemanden aufzupassen, der sich nicht einmal mehr bewegen konnte. Die Person, die auf ihn zielte, war logischerweise auch noch da und antwortete unsicher: >>Viel... vielleicht sind es die vier Sonnen und er a... arbeitet tat... tatsächlich für sie.<< Der Andere reagierte nicht darauf, es war aber eindeutig, dass die zwei Angst hatten. Natürlich war diese Organisation mächtig, aber warum fürchteten die sich alle so sehr vor dieser? Was kümmerte ihn das eigentlich noch? So wie es aussah, würde er hier sterben. Sollten da wirklich die vier Sonnen kommen, dann würde das für ihn auch keinen Unterschied mehr machen. Wieso sollten die einen Augenzeugen am Leben lassen? Vermutlich wäre er für die genauso ein Ziel, wenn die wüssten, wie viel er in Erfahrung bringen konnte. Für ihn war es nicht viel, nicht einmal ansatzweise genug, aber es reichte wahrscheinlich schon aus eine Kleinigkeit über die zu wissen, um sich unbeliebt zu machen. Unbeliebt war er aber auch so schon, da er die

Stadtverwaltung erpresst hatte und sich in Sachen eingemischte, die ihn eigentlich nichts angingen. Wenn er doch nur genug Kraft hätte, dann könnte er die Angst seiner Bewacher für sich nutzen. Auch mit mehr Kraft war ein Entkommen unmöglich. Er müsste sich durch das ganze Gebäude kämpfen, eines, das nicht dem Plan entsprach. Einen Kampf in diesem Bauwerk würde er vermutlich nicht einmal im gesunden Zustand überstehen, wie sollte er das also jetzt schaffen? Seine Augen wurden so träge wie sein Kopf. Das Geräusch der Blutropfen ließ ihn immer wieder etwas aufschrecken und verhinderte, dass er sein Bewusstsein verlor. Sein Körper fühlte sich taub an, lange würde er das hier nicht mehr durchhalten. Dem Regenerationsmodul war die Energie zwischenzeitlich auch ausgegangen, das war sein Todesurteil! Diese Echse, wie auch immer die hieß, würde wohl von ihm keine weiteren Antworten mehr bekommen. Wahrscheinlich war diesem Monster nicht einmal bewusst gewesen, wie schwer er verletzt wurde und wie viel er schon durchmachen musste. Jedes Leid fand irgendwann ein Ende und es gab nur eine Sache, die er mit ganzem Herzen bereute, und zwar, dass er seine Versprechen nicht hatte halten können. Wie in einem Bann war sein Haupt auf das Blut vor ihm gerichtet, dann entschloss er sich dazu seine Augen zu schließen. Sein Körper fühlte sich nun leicht an, von allen Lasten befreit, als ob er im freien Fall wäre. Wiederum ein dumpfer Schlag und Schmerzen in seinem ganzen Oberkörper. Ungläubig öffnete er seine Augen, er lag auf den Boden und jede Menge Licht trat von außen rein. Wie ein plötzlicher Regenschauer prasselten Dutzende blau leuchtende Projektile neben ihm ein. Mit aller Macht kämpfte sich der Lärm in seinen Gehörgang zurück. Einer seiner Bewacher lag tot direkt vor ihm, dieser wurde bei einem Fluchtversuch erwischt. Die Geräusche, die sich zu ihm durchkämpften, vermischten sich zu einer undefinierbaren Masse. So sehr er es auch versuchte seinen Kopf zu heben, es wollte ihm nicht gelingen. Er schaffte es lediglich den Kopf leicht seitlich zu legen, um

einen Blick in dem Gang vor ihm zu bekommen. Gestalten in der Dunkelheit, irgendwas packte ihn am Kragen und er versuchte instinktiv sich festzuhalten. Unmöglich, es fehlte ihm an Kraft und es mangelte an Gegenständen die seine Position hier unterstützten. Überraschenderweise wurde er von der Finsternis, die sich ihm offenbarte hatte, weggezogen. Seine Gedanken und Wahrnehmungen versanken in der Tiefe des Seins. >>Beeil dich...<<, summte es umher als würde die Welt irgendetwas daraus formen. Er versuchte nicht diesen Summen zu antworten, wer wusste auch schon, ob er das noch könnte? Beilen konnte er sich auch nicht mehr, der Wind müsste ihn schon tragen. Wind! Wind? Seine Augen fokussierten die Szenerie und starrten in die Tiefe der Gegenwart. Ein Adrenalinschub versetzte ihn in einen seltsamen Zustand und er rechnete jeden Moment damit aufzuschlagen. Hier stimmte was nicht. Sein Körper bewegte sich nicht... >>Sys verdammt, zieh ihn endlich rein!<<, schrie eine vertraute Stimme. Sys? Sys! Der würfelförmige Röster zog ihn in den Transporter. Tyn, der eben gesprochen hatte, schloss hinter ihm die Luke und legte seine Waffe beiseite: >>Brauchst du eine Einladung, Kyr? Wir müssen hier weg!<< Eine ebenso vertraute Stimme keifte von weiter vorne zurück: >>Was glaubst du, was ich hier mache?<< Schritte waren zu hören, doch aktuell konnte er diesen nicht folgen. Teen war vermutlich nach vorne gegangen, aber etwas schleppte ihn noch immer. >>Sein Zustand ist sehr ernst, sys. Wir müssen sofort die interne Regenerationsstation aktivieren oder er wird sterben, sys.<<, die Worte hörte er, doch er konnte auch diesen nicht richtig folgen. >>Das wird den Zeitpunkt, wo wir uns wieder tarnen können noch weiter verzögern. Wir hätten unsere Bordwaffe nicht abfeuern sollen.<<, reagierte Kyr auf diese Information. Ein Grummeln von der Echse wurde an die Konversation angelegt: >>Schau ihn dir an, viel später hätten wir hier auch nicht aufkreuzen dürfen.<< Irgendwas entgegnete die Fein Dame, aber ihm fehlte ganz einfach die Konzentration um weiter zuhören zu können.

Der Drang das Bewusstsein zu verlieren kam wieder zum Vorschein, allerdings weigerte sich sein Innerstes dagegen. Er hatte das Gefühl zu sterben, wenn er diesem Drang nachgeben würde. Was war schlimm daran? Warum wollte er nicht loslassen? >>Billy, versprich mir, dass du auf deine Schwester aufpasst, ja?<<, die Stimme seines Vaters tobte durch seinen Kopf. So einfach wie es in diesem Moment auch war aufzugeben, sein Körper weigerte sich dagegen. Solange wie es ein Versprechen zu halten gab und noch eine Schuld zu begleichen war, durfte er nicht sterben! >>Feindkontakte... mindestens acht feindliche Schiffe.<<, hörte er aus dem Cockpit, konnte gerade aber die Stimme nicht zuordnen. Krach war von außerhalb des Schiffes zu hören: >>Das hat uns nur knapp verfehlt und wir haben keine Energie für die Schilde.<< Nicht nur er kämpfte gerade um sein Leben, seine neuen Begleiter taten dies auch. >>Flieg zwischen die Gebäude, ich Sorge dafür, dass die Tarnvorrichtung gleich online geht.<<, gab eine tiefe Stimme von sich. War das Tyn? Er konnte es nicht sagen, alles klang gerade recht gleich und dunkel. Ruhe kehrte ein und machte Platz für jene legendäre Stille, die er so liebte. Der Flug wurde auch angenehmer, hatten sie es etwa geschafft? Ein Kribbeln durchfuhr seinen ganzen Körper, das war eine Regenerationseinheit. Eine solche Einheit auf diesem Schiff? Schilde? Bordwaffe? Ihm dämmerte es langsam, dieses Schiff sollte doch angeblich nur über diese Tarnvorrichtung verfügen, aber das war wohl nur eine Lüge. Wäre er nicht so kaputt gewesen, hätte er sich an dieser Stelle wohl aufgeregt, aber ganz ehrlich war er mit denen ja auch nicht gewesen. Sie kannten sich halt noch nicht wirklich lange, dementsprechend mussten sie sich gegenseitig ihr Vertrauen erst noch verdienen. Ihn aus so einer Lage zu retten gehörte durchaus auf die positive Seite. Tyn stellte sich vor ihm: >>Dich hat es ja ordentlich erwischt, aber unsere Einheit ist ein gutes Modell, dir wird es bald wieder besser gehen. Nichtsdestotrotz müsste ich eigentlich sauer sein, weil du ohne Meldung weitergegangen bist. Auf der anderen Seite hast

du alles versucht, um uns zu warnen. Ich schätze, die Meisten hätten in so einer Situation nur an sich gedacht...<< >>Danke, das möchte er dir sagen.<<, die Fein war zu ihnen dazu gestoßen und stieß die Echse leicht an der Schulter an. Ihm war noch etwas schummrig, aber er hatte sich nicht verhöhrt: >>Und ich muss mich entschuldigen und bedanken. Ich hatte nicht erwartet, dass ihr mich retten kommt.<<, er bemerkte wie der Transporter sich noch bewegte, >>Wer fliegt gerade das Schiff?<< Die Echse vor ihm hob den Arm an dem dessen Modul hing: >>Der Autopilot.<<, ein breites Grinsen überkam seinem Gegenüber, >>Ich schätze, du hast erkannt, dass dieses Schiff etwas mehr kann als fliegen und sich zu tarnen.<< Er nickte einfach nur knapp, denn er war noch nicht zu mehr fähig. Selbst das Sprechen hatte extrem geschmerzt. >>Macht euch nichts daraus, wir sind gerade dabei uns kennenzulernen und ich war ebenso nicht ganz ehrlich.<<, sein Versuch sich aus der liegenden Position zu erheben scheiterte, >>So ein Mist... verdammt.<< Die Echse reichte ihm die Pranke. Es war seltsam, nachdem jemand von dessen Spezies ihn beinahe umgebracht hatte, doch dann nahm er die Geste an. >>Du spielst sicher darauf an, dass dein Informant einfach über die Archive auf die eigentlichen Besitzer schließen könnte und es somit eventuell nicht nötig gewesen wäre das Gebäude zu betreten.<<, gab Teen genau das wieder, was er sagen wollte. Er hatte diese Echsen gehörig unterschätzt, nein, er hatte die Spezies unterschätzt. Das würde ihn nie wieder passieren: >>Alle Achtung du bist ganz schön clever. Wieso seid ihr mitgekommen, wenn euch das doch bewusst war, dass wir womöglich nur warten müssen?<< Ein Geräusch kam von dem Steuerungsterminal. Es klang wie eine Warnung. Tün und Kyr sahen sich beiläufig an und die Blauhäutige verschwand im Cockpit. >>Hoffentlich nicht wieder unsere Freunde...<<, die Echse wandte sich wieder ihm zu, >>Ich glaube, du verstehst nicht wie dieses Konstrukt funktioniert oder glaubst du, die Würden irgendwelche Hinweise zurücklassen? Das ist alles bis ins letzte Detail

durchgeplant, da könnte sich dein Freund dumm und dämlich suchen. Es ist wie mit der Ausrüstung, die unsere lieben Feinde benutzen. Diese Waffen und Module wurden zwar legal produziert, werden dann an die Stadt veräußert, die diese wiederum dann weiterverkauft. So ist zumindest die offizielle Erklärung, aber eigentlich werden diese Waren direkt in den Markt geschwemmt und ab da laufen sie nicht länger über die Archive. Verstehst du, sie werden als veräußert klassifiziert und ab dann nicht länger kontrolliert. Der Erwerb von Waffen und Modulen muss also nicht zwangsläufig in den Archiven aufgeführt werden. Ähnlich funktioniert es mit Gebäuden und Grundstücken. Es wäre also ratsam deinen Freund zu sagen, dass er sich die Suche dahingehend sparen kann, falls er das nicht schon weiß.<<, erläuterte die Echse langatmig und war nicht einmal fertig, >>Du willst nicht wissen, wie viele Geschäfte es in Karthedis gibt, die in den Archiven nicht als Geschäft eingetragen sind. Es tut mir also leid es so deutlich zu sagen, aber der Ansatz würde sicher in einer Sackgasse enden und nur wertvolle Zeit kosten.<< Das Brüllen der Fein unterbrach das Echsenwesen: >>Sie patrouillieren gerade in unserem Sektor. Wir sollten uns von hier entfernen, nicht das ihre Sensoren uns trotz der Tarnvorrichtung entdecken.<< >>Wir dürfen uns keinesfalls wegbewegen.<<, intervenierte das große Reptil. Verwirrt drehte sich Kyr um: >>Es ist zu gefährlich hierzubleiben. Ich meine, sie ihn mal an, bis vor wenigen Augenblicken war er mehr tot als lebendig.<< Der Einwand der zierlichen Fein Dame war berechtigt, aber es gab da wohl etwas, was diese noch nicht realisiert hatte. >>Kyr, wir bleiben auf den Kurs, halte dich nah an den Gebäudeketten auf, sodass wir notfalls schnell entkommen können.<<, erteilte die Echse Befehle. Die Fein schüttelte nur mit dem Kopf und folgte der Order. >>Ich möchte nicht unsensibel erscheinen, aber ich, wir müssen wissen, was du in Erfahrung bringen konntest. Wir waren nicht mal fertig mit der Wartungsetage, aber vielleicht hast du mehr gefunden oder mitgebracht als deine

Verletzungen.<<, der Echsenmensch fiel direkt mit der Tür ins Haus, so hatte er aber die Echse auch eingeschätzt. Unsensibel war sein Verhalten vielleicht, aber es war nicht unangebracht, denn sie mussten jetzt schnell handeln: >>Ich fürchte, bei mir ist es noch schlimmer als bei euch. Ich habe mehr verloren als ich gefunden habe.<<, dieses Mal hob er seinen Arm, >>Es ist dir bestimmt schon längst aufgefallen, sie haben mein Armmodul...<< >>Wer hat dein Armmodul, was hast du gesehen?<<, reagierte Tyn direkt ungehalten. Sein echsicher Begleiter erkannte ihre Situation auch, ansonsten würde dieser nicht so reagieren. Er senkte seinen Kopf in Scham: >>Es tut mir leid, ich wurde überrascht. Eine Echse, so wie du, er hatte eine Tarnvorrichtung. Ich hatte keine Chance und kam erst in den Büroraum zu mir, aus dem ihr mich gerettet habt.<< Sein Gegenüber ließ sich nach hinten fallen und schlug dann gegen den Boden des Transporters. >>Was ist denn bei euch da hinten los?<<, fragte Kyr besorgt, >>Wir sollten uns besser zurückziehen.<< >>Das können wir nicht, Kyr.<<, grummelte Tyn hervor, >>Wir haben nichts mehr, all unsere Anhaltspunkte sind weg. Unsere einzige Chance sind unsere Verfolger.<< Die Fein stand von dem Pilotenplatz auf und tippte etwas in das Armmodul: >>Du machst Witze, oder? Hast du nicht gesehen, was die da draußen angerichtet haben? Ohne Rücksicht auf Verluste haben sie innerhalb der Stadt mit schweren Waffen geschossen.<< Schockiert blickte die Fein sie an. >>Ich hatte euch gewarnt.<<, sein Kopf war noch immer gesenkt, >>Aber wir können nicht mehr aussteigen. Sie haben mein Armmodul und sie wissen, wer ich bin. Das Modul sollte zwar unbrauchbar sein, aber sicher kann ich mir da nicht sein. Doch da existiert auf jeden Fall ein erhebliches Problem. Der kurze Moment, wo euer Schiff nicht getarnt war, hat wahrscheinlich bereits ausgereicht, um den Besitzer des Schiffes zu ermitteln. Selbst wenn keiner von euch darunter aufgeführt ist, werden sie jemand finden und das ist vielleicht eine Person, die euch wichtig ist. Es tut mir leid das zu sagen, aber es gibt kein

Zurück mehr und wir sollten alle warnen, die wir damit hineinziehen könnten oder bereits hineingezogen haben.<< Kyr starrte auf Tyn, der noch immer ausgestreckt auf den Bogen lag, dann sah die blauhäutige Frau zu ihm: >>Ich meine doch nur, wir sollten.<<, der jungen Dame fehlten die Worte und diese setzte sich wieder auf den Pilotensitz. >>Ich wünschte, es gäbe einen anderen Weg, aber unsere Verfolger sind gerade unsere einzige Chance.<<, sagte er betrübt, denn er konnte Kyr verstehen. Die Fein übernahm wieder die Steuerung des Schiffes und begann leise zu sprechen: >>Dein Freund... dein Informant, er hat bestimmt noch was. Was ihr da vorschlagt, ist reiner Selbstmord.<< >>Ich habe das Armmodul nicht mehr.<<, antwortete er leicht ungehalten, >>Du verstehst das nicht. Ich kann ihn nur über das Armmodul erreichen, dafür hatte er schon vor langer Zeit gesorgt. Jemand wie er muss gut darin sein Informationen zu finden und nicht selbst gefunden zu werden. Ohne mein Armmodul kann ich nichts tun, ansonsten hätte ich mich schon lange bei ihm gemeldet.<< Diese unangenehme Stille arbeitete sich nach vorne, wurde von Kyr aber wieder unterbrochen: >>Du hast also doch was in Erfahrungen bringen können?<< Die Echse erhob sich und starrte ihn erwartungsvoll an. >>Ich habe nur den Namen dieser Echse und mehr nicht.<<, sagte er unsicher bei dem Blick von Tyn. >>Erst einmal, die Spezies heißt noch immer Surk und auf der anderen Seite wird das sicher nicht der richtige Name sein, sondern eher ein falscher Name oder ein Deckname. Vielleicht ist es auch der richtige Name, aber er hat im System einen falschen Angegeben, das sind Dinge, die wir nicht mit Sicherheit sagen können.<<, gab der Surk zu bedenken. Natürlich hatte er auch schon an diese Möglichkeit gedacht: >>Das ist wahr, aber es ist egal, wie oft er seinen Namen geändert hat. Ich bin mir sicher, wenn Idakihs dessen richtiger Name ist, dann würde mein Informant ihn finden.<< >>Was uns wieder zu unserem Grundproblem führt.<<, erwiderte Teen genervt. >>Wir haben also echt gar nichts?<<, fragte Kyr in die Runde und wusste die Antwort

gewiss schon. Die Echse stand auf und setzte sich auf den Platz neben der Fein und zeigte auf eines der Terminals und somit auf eins der feindlichen Schiffe: >>Doch, wir haben da noch eine letzte Chance.<< Dieser Satz war sein Stichwort, er hatte inzwischen genug faul herumgelegen. Er fühlte sich zwar nicht komplett fit, aber da half die Regenerationseinheit eh nicht. Zu oft hatte er in der letzten Zeit seinen Schlaf durch Komazustände ersetzt und das würde wohl eine Weile noch so bleiben. >>Wir werden den feindlichen Schiffen folgen und damit hoffentlich Hinweise in deren Schiffssystem finden.<<, torkelte er benommen zu ihnen. Kyr machte auf ihn den Eindruck total neben sich zu stehen, die Fein begriff wahrscheinlich jetzt erst den Ernst ihrer Lage und vor allem die Tragweite. >>Wir sind diesen Schießwütigen gerade erst entkommen und ihr wollt denen trotzdem folgen? Das ist Wahnsinn.<<, mehrfach wechselte der Blick zwischen ihnen und suchte nach etwas, was die junge Frau nicht finden würde. Die Bewegung der Blauhäutigen wurden langsamer und diese richtete sich in Richtung der Terminals: >>Das Schiff, es reagiert nicht mehr....<<, geschockt drehte sich Kyr zu Tyn um und wurde von einem blauen Leuchten erfasst. >> Tün!<<, schrie die Fein, >>Das kannst du nicht machen.<< Die Zierliche verschwand plötzlich von dem Pilotensitz und er packte die Echse an den Schultern: >>Was hast du gemacht? Wo ist sie?<< Für eine gefühlte Ewigkeit kehrte Stille ein und eine einzelne Träne der Echse fand ihren Weg zum Boden. >>Sie ist in Sicherheit.<<, sprach Tyn ohne ihn anzusehen, >>Kyr, kann mit keinen von uns in Verbindung gebracht werden. Ich habe bereits alles, was mit ihr in Verbindung gebracht werden könnte, gelöscht.<< Fassungslos wankte er zurück zu der Regenerationseinheit, die vorhin einfach aus dem Nichts herausgefahren kam. Sys stand noch neben der Einheit und kommentierte die Situation nicht. Er wusste nicht, wieso er von einem Würfel eine Reaktion darauf erwartet hätte, vielleicht weil er nicht wusste, wie er darauf reagieren

sollte. Etwas verpasste ihm einen elektrischen Schlag. >>Tut mir leid, das musste sein. Über deinen Chip können wir geortet werden<<, das Echsenwesen stand mit einer eigentümlichen Gerätschaft neben ihm. Das Gerät ähnelten ein wenig Sys von der Optik her. Sowas hatte er noch nie gesehen, allerdings wurde er durch die Aktion zusätzlich verwirrt: >> Ihr habt mich über meinen Chip ausfindig gemacht? Wieso habt ihr das nicht schon vorher genutzt, um mich zu finden?<< Tyn schien seine Frage nicht weiter zu beachten und packte irgendwelche Waffen ein. Nochmal fragen wollte er nicht, in so einer Situation wollte er nicht derjenige sein, der unsensibel war. Die Fein bedeutete Teen mehr, als er angenommen hatte. Es musste dem Echsenwesen schmerzlich gefallen sein Kyr zurückzulassen. Irgendwo wollte er es nicht wahrhaben, aber er verstand, wieso dieser das tun musste. Zweifel waren in Ordnung, wenn du von einer Sache immerhin überzeugt warst. Ohne diese Überzeugung würde ein jeder irgendwann diesen Zweifeln nachgeben und das konnten sie sich nicht leisten. >>Ich habe eine Warnung vorbereitet für Muab und den Verkäufer dieses Transporters. Wenn du willst, werde ich die Nachricht auch an diesen Uko weiterleiten.<<, die Echse schaute ihn noch immer nicht beim Reden an. >>Das wäre gut.<<, antwortete er knapp, er war beeindruckt, wie gut der Echsenmensch informiert war. Es bedeute aber auch, dass diese Gruppe über ähnliche Informationen verfügen musste. Ihm war bewusst, die Warnung konnte bereits zu spät sein. Die Gruppe hatten jedoch nicht viel Zeit, um die möglichen Kontakte von ihnen zu überprüfen. Wie dumm er doch gewesen war, er hatte zu selten darüber nachgedacht, wen er in diese Geschichte hineinziehen könnte. So schien es aber auch der Echse zu gehen, die es eben schmerzlich realisiert hatte. Er trat zur Echse: >>Du hast meine Frage trotzdem nicht beantwortet.<< Mit einer Antwort rechnete er eigentlich nicht und dennoch versuchte er es. >>Stolz.<<, ungläubig sah er die Echse bei dieser Antwort an, >>Ständig sagst du dir, es gibt Dinge, die du nicht für

finanzielle Vergütungen tun würdest und doch...<< Die Echse packte weitere Gegenstände, die er nicht zuordnen konnte, in eine Tasche. Der Prozess näherte sich dem Ende, denn die Echse senkte das Tempo: >>Bei allen Dingen, wo du dir gesagt hast, die würdest du niemals tun, kommt irgendwann der Moment, wo du auch dies tun wirst. Das Aufspüren von solchen Chips war meine letzte Grenze... und auch diese habe ich heute gebrochen, welche eine Schande.<<, Tyn legte die Tasche zu Boden, >>Glaub mir, du wirst jede Grenze übertreten, egal wie sehr du auch versuchst es nicht zu tun.<< Die Echse würdigte ihn noch immer keines Blickes, sprach jedoch weiter: >>Kyr hasst es beschützt zu werden. Sie wird mir das niemals verzeihen, aber das ist immer noch besser als die Alternative.<< Er hielt den Surk fest, als dieser versuchte an ihm vorbeizulaufen: >>Ich kann dich verstehen, aber gab es keinen anderen Weg? Sie auf diese Weise aus der Sache zu halten fühlt sich falsch an.<< >>Du kennst sie nicht so wie ich. Am Ende wäre sie mit uns gekommen, das habe ich schon zu oft erlebt. Ich kenne niemanden, der so stur ist wie sie.<<, dieses Mal war dessen Blick auf ihn gerichtet, >>Sie ist stark und stolz, ich würde sie durch niemanden als Partner ersetzen. Allerdings ist sie noch sehr jung und hat ihr ganzes Leben noch vor sich, sie sollte ihr Leben nicht für diese Aktion riskieren oder gar verlieren. Ich weiß, dass sie es nicht will, aber ich werde sie beschützen!<< Mit einem schnellen Ruck riss der Echsenmensch sich von ihm los und ging zur Außenluke. Es war seltsam, er konnte sich in den Handlungen der Echse irgendwie wiedererkennen. Auch er hatte früher seine kleine Schwester beschützen wollen. Wie viel sich doch verändert hatte. In all den Zyklen, wo er seine Schwester nicht beschützt hatte, musste er dennoch an das Versprechen denken. Mit jedem Zyklus, der verging, hasste er sich mehr deswegen, als ob sein Körper wüsste, wann der Planet einmal seine Bahn gedreht hatte. Im Gegensatz zu ihm hielt Tyn es ein Kyr zu beschützen und aus diesem Grund fühlte er sich mies. >>Wo bist du mit deinen

Gedanken?<<, erhob die Echse die Stimme und stand mit dem gesamten Gepäck vor der Luke. Er schwieg, was hätte er auch darauf antworten sollen? Die Wahrheit? Eine Lüge? Nichts erschien hier passend zu sein, denn sie mussten ihren Weg fortsetzen. Teen nickte ihm zu: >>Was auch immer es ist, es darf deine Konzentration nicht trüben. Wir dürfen uns von sowas nicht kontrollieren lassen.<< Auf eine unangenehme Art und Weise sahen sie sich für einen Augenblick lang an, dann wendete sich sein Gegenüber wieder der Tür zu: >>Ich weiß jetzt, warum ich dich nicht leiden kann.<<, er war verwirrt, woher das plötzlich kam, >>Wir sind uns sehr ähnlich, weißt du? Wir haben beide keinen Platz in dieser Welt und dich zusehen hat mich wieder daran erinnert. Lange dachte ich, mein Platz wäre an der Seite von Kyr, aber ich habe mich geirrt.<< >>Wir können sie noch immer holen...<<, warf er ein, doch die Echse winkte ab. >>Bill, das ist nicht ihr Platz. Sie hat reiche Eltern, kommt aus einer guten und hoch angesehenen Familie. Du und ich, wir haben keine Familie mehr und niemand, zu dem wir zurückkehren können. Sie hingegen hat eine Familie und Verwandte, unzählige Verehrer... Bill, sie hat einen Platz, sie hat eine Zukunft, wir aber nicht!<<, es verunsicherte ihn, das Tyn seinen Namen sagte. Trotz der Verunsicherung erkannte er, dass der Echsenmensch recht hatte. Kyr war nicht wie sie, die Fein hatte alles, was du dir in Karthedis wünschen konntest. Aber vor allem hatte die eine Zukunft und die galt es zu schützen, wenn es nötig war gegen den Willen der Fein. Ein schlechtes Gewissen überkam ihm, er hatte dem Echsenwesen nie was von seiner Schwester erzählt und das war vermutlich auch gut so. Die Frage war sowieso, war seine Schwester für ihn überhaupt noch lebendig? Nona und er hatten nichts mehr gemeinsam, fast so, als ob sie nicht mehr zur gleichen Familie gehören würden. Es war sowieso besser seine Schwester aus der Sache herauszuhalten. >>Und was haben wir beide, Tyn?<<, fragte er den Echsenmenschen, denn er wusste nicht mehr so recht, was sie hier eigentlich taten. Mit einem Lachen

antwortete Tyn ihm: >>Das mit den Namen üben wir noch.<<, sein Gesprächspartner kam zu ihm herüber und verpasste ihm einen Schlag gegen die Schulter, >>Wir haben einen Platz. Dieser Moment, diese Sache, das ist unser Platz und wir sind ab heute beste Freunde.<< Ruckartig wendete sich das Echsenwesen von ihm ab und ging erneut zur Luke: >>Sys, geh an die Steuerung und flieg uns näher an das feindliche Schiff heran.<< >>Wird gemacht, sys.<<, der Würfel schwebte los und die Sitzgelegenheit passte sich der Maschine an. Ob dem kleinen Röster Kyr fehlen würde? Er schüttelte seinen Kopf, dazu war dieses Ding nicht fähig und doch... Die Farbe von dessen Leuchten hatte sich verändert seit Kyr weg war. Mit einem Mal stolperte er nach vorne, Tyn hatte die Luke geöffnet: >>Was tust du denn da? Ich dachte, wir würden ihnen zur nächsten Basis oder einem Versteck folgen?<< >>Du bist nicht ganz bei der Sache, was?<<, antwortete die Echse spöttisch mit einer Gegenfrage, >>Das feindliche Schiff unter uns ist ein Klasse 8 Großtransporter, diese können nicht auf Standardlandeplätzen landen. Sie sind also gänzlich ungeeignet, um Güter innerhalb dieser Gruppe von A nach B zu bringen.<< Der Echsenmensch musste wegen der offenen Luke brüllen und er hatte etwas Probleme diesen zu verstehen: >>Verstehst du also? Dieses Schiff und jene, die uns verfolgt haben, die werden zu keiner Basis zurückfliegen. Sie haben nur einen Zweck, und zwar in Karthedis zu patrouillieren und notfalls einzugreifen. Wir haben es weniger mit einer Gruppe zu tun, viel mehr mit einer Armee. Glückwunsch, Bill, wir sind da auf eine echt große Sache gestoßen.<< Ihr Transporter näherte sich weiter dem anderen Schiff. Sie flogen nicht schnell, aber der Wind der hineinfand, war dennoch sehr stark. Tyn hatte sich bei der Luke geduckt und schaute nach unten. Torkelnd näherte er sich der Echse: >>Du hast mir nicht gesagt, was du da machst!<< >>Was wir da machen.<<, wurde er korrigiert, >>Ich werde auf das Schiff springen und mit der netten Waffe auf meinen Rücken ein Loch in die Außenhülle machen, dann werden wir das Schiff

entern.<< Ungläubig gab er undefinierbare Laute von sich, bis er wieder zu einer ordentlichen Sprache zurückfand: >>Du machst Witze, oder? Das Schiff wird dadurch doch abstürzen.<<, Tyn ging in Absprungposition, >>Warte doch, das kann nur nach hinten losgehen.<< Mit einem Lächeln drehte sich die Echse zu ihm um: >>Ich sehe dich dann unten, bester Freund.<< Seine Hand schnellte nach vorne, doch das verrückte Echsenwesen war bereits durch die Luke hinuntergesprungen. >>Wir hätten den Plan ruhig besser besprechen können.<<, schrie er Teen hinterher und realisierte, wie gut er für gewöhnlich seine eigenen Pläne durchdachte. Tün, Tyn oder Teen, er konnte sich nicht entscheiden, landete auf dem Schiff. Die Landung wirkte sogar recht elegant, es macht die Sache aber nicht weniger verrückt. Immerhin war dieser mitten im Flug auf ein ebenfalls fliegendes Schiff gesprungen. Bei einer höheren Geschwindigkeit wäre das schon nicht mehr möglich gewesen, es war in der Tat wahnsinnig. Ein grelles, gelbliches Licht blendete ihn und darauf folgte ein lauter Knall. Teile der Außenhülle flogen von dem feindlichen Schiff ab und er hoffte, dass diese keine Passanten erschlugen. Unter dieser Szenerie befanden sich schließlich tausende Unschuldige, die nicht verstanden hätten, was hier passierte. Er war unschlüssig, ob er das selbst verstand. Tyn verstaute die Waffe wieder auf den Rücken und warf etwas ins Schiff. Die Rauchentwicklung war zu stark, um erkennen zu können, was es war und wie die Auswirkung davon aussah. Das Schiff unter ihm flog weiter, dieses verdammte Reptil hatte mit der Aktion scheinbar nichts Wichtiges getroffen. Das Echsenwesen sprang durch das entstandene Loch und gelangte so in das feindliche Schiff. Angestrengt atmete er aus, er war doch eigentlich nicht vollständig genesen und dann sowas? Fluchend stand er da. Das waren doch nur Ausreden, weil diese Idee der absolute Wahnsinn war! Sein Körper wurde vollkommen mit Adrenalin überschwemmt, als er sich zum Springen vorbeugte. Eine dumme Idee, eine verdammt dumme Idee! Sie hätte von ihm sein können. Der Griff

löste sich und er ließ sich fallen. Die Pupillen weiteten sich auf das Maximum und für einen Wimpernschlag lang, war er zu keinem klaren Gedanken fähig. Nach diesem Wimpernschlag schlug er auf die Außenhülle auf und fiel weiter nach hinten. Seine Landung war alles andere als elegant und er versuchte sich irgendwo festzuhalten. Es war wieder einer dieser Momente, die er hätte besser planen sollen, denn seine Hand griff ins Leere und er stürzte durch das Loch. Ein paar Transportboxen dämpften zumindest seinen Aufprall. Hastig sahen sich seine Augen um und er probierte den Schmerz zu ignorieren. Da war doch was, rief sein Innerstes und kehrte zu dem Ort des Geschehens zurück. Vor ihm saß einer von dieser Spezies, die er auch schon in diesem Büroraum gesehen hatte. Es war seltsam durchsichtig und erweckte den Eindruck keine feste Form zu besitzen. Entgegen seiner Einschätzung trat er gegen das, was er für den Kopf hielt. Was auch immer es war, es ging zu Boden. Eine Box neben seinem Kopf wurde auseinander gerissen. Er befand sich unter feindlichem Beschuss! Mit einer rollenden Bewegung suchte er hinter einigen Behältern Deckung. In dem Schiff blitzte es noch ein wenig und viele Feinde lagen schon regungslos am Boden. War dieses Ding dafür etwa verantwortlich, was die Echse hier hineingeworfen hatte? Weiter vorne konnte er seinen neuen besten Freund entdecken, wie dieser einen Feind überwältigte. Wieder einmal griff er nach seiner Partikelwaffe, die noch immer nicht da sein konnte. Genau in diesem Augenblick kam ihm etwas entgegengeflogen und er fing es mit seiner rechten Hand. Seine Gedanken überschlugen sich, es war die Partikelwaffe, die er normalerweise benutzte! >>Nennen wir es einen Vertrauensbeweis.<<, brüllte Tyn durch das Schiff und wechselte ebenfalls zu einer ähnlichen Partikelwaffe. Es war erschreckend wie gut sich diese Echse über ihn informiert hatte. Allein, dass dieser Kerl Uko kannte, machte ihm irgendwie Angst. Am Anfang hielt er die nur für einen seltsamen Haufen, für Amateure, doch das waren die nicht,

keiner von denen. Irgendwas explodierte vor ihm und das Licht im Schiff flackerte. Sie mussten die verbleibenden Feinde schnell ausschalten, ansonsten würden sie mit diesem Ding doch noch abstürzen. Innerlich fluchte er erneut, es passierte hier einfach zu viel und er konnte nicht richtig folgen!

Sicherheitshalber sah er sich nochmal alles hinter sich an, nicht das er wieder überrascht wurde. Ein Rumpeln war zu hören. Einige Boxen und andere Behältnisse waren umgefallen, als Tyn nach vorne stürmte. Er riss seine Waffe in die Richtung und wollte somit Feuerschutz geben, doch noch bevor er ein Ziel in Visier nehmen konnte, war schon alles vorbei. Der Surk hatte die einfach überrannt und schrie in seine Richtung: >>Behalte die im Auge, nicht alle von denen sind tot, was auch gut so ist. Ich werde den Datenkern von diesem Schiff auf mein Armmodul transferieren. Sollte das aber keine neuen Anhaltspunkte bringen, dann haben wir immerhin noch die altmodische Variante, um an Informationen zu kommen.<<

Halbwegs aufmerksam schaute er sich um und konnte noch immer nicht fassen, was sie gerade getan hatten. Eigentlich hatte es viel mehr die Echse getan und er war nur ein Zuschauer, unfassbar war es trotzdem. >>Ich wünschte, wir könnten deinen Freund, diesen Davis erreichen. Hier ist eine Menge Zeug drauf. Uns fehlt leider die Zeit alles zu überprüfen.<<, sagte Tyn in Eile und klang besorgt. Noch immer sah er sich um und näherte sich diesem dabei: >> Was ist los? Ein weiteres...<< Sein Satz war noch nicht einmal beendet, da huschte sein neuer echsicher Freund schon wieder an ihm vorbei. >>Wir müssen hier sofort weg, denn das Schiff verfügt über eine automatische Selbstzerstörung.<<, Tyn stapelte Boxen beim Reden, um das Schiff über das Loch wieder verlassen zu können. Die Anspannung wich der Panik und er rannte der Echse hinterher: >>Selbstzerstörung? Was ist mit den Leuten hier, was ist mit der altmodischen Variante?<< Ohne zu Antworten verschwand Teen nach oben und er folgte kopfschüttelnd. >>Sys, du musst etwa halblinks unterhalb von uns Position einnehmen. Wir haben

nicht mehr viel Zeit, wir müssen zu dir herüberspringen.<<, gab Tyn über das Armmodul durch. >>Wir müssen echt an unserer Kommunikation arbeiten.<<, formulierte er stöhnend, während er aus dem Loch kletterte. Eine Explosion ertönte und war an Hülle deutlich zu spüren. Durch die Erschütterung war er fast wieder hineingefallen. Das Schiff, auf denen sie standen, verlor an Tempo und begann an Höhe zu verlieren. >>Sys, beeil dich.<<, knurrte die Echse und verfolgte die Flugbahn ihres Transporters. >>Kannst du mir einmal antworten? Wie viel Zeit...<<, erneut wurde sein Satz unterbrochen und einer weiteren Explosion folgte ein blaues, flackerndes Licht, welches das ganze Schiff einhüllte. Tyn packte ihn am Kragen und zerrte ihn von dem Schiff: >>Das muss reichen.<< Ein Krächzen entfloh seinem Mund und dann hatten seine Beine schon keinen Boden mehr unter sich. Das Flackern wurde schneller, ein Knarzen durchfuhr die Luft und einen Moment später zog sich das feindliche Schiff zusammen und verschwand im Nichts. Etwas Festes traf ihm am Rücken und er baumelte wieder einmal außerhalb eines Transporters. Unter großer Anstrengung hielt die Echse ihn fest, die geradeso die Außenluke zu fassen bekommen hatte. Nur sehr zögerlich konnte sich Tyn hochziehen. In seiner derzeitigen Lage konnte er diesem leider schlecht helfen. Ein Greifarm fasste nach der Pranke der Echse und mit einem knappen Ruck war Tyn oben. Diese komischen Zangenhände würde er überall erkennen. Ein Heulen erklang und ihr Transportschiff wurde durchgeschüttelt. So sehr er es auch versuchte, er konnte es nicht verhindern seinen Halt zu verlieren und stürzte in die Tiefe. Im letzten Moment bekam Tyn seine Hand noch zu greifen und verhinderte somit einen unschönen Tod.. >>Sys, aktiviere die Schilde, wir werden angegriffen!<<, rief er Sys zu, den er von seiner Position aus nicht sehen konnte. Was er sehen konnte, war nicht gut, sie hatten ihre Tarnung verloren und von weiter hinten näherten sich zwei feindliche Schiffe. Eines der feindlichen Schiffe feuerte eine weitere Salve in ihre Richtung. Das rote Funkeln

der Plasmageschosse kam rasant auf ihn zu und würde ihn treffen! Sich fallen zu lassen war keine Option, denn der Sturz wäre genauso tödlich. Die Zeit würde für so ein Manöver eh nicht ausreichen, denn nicht einmal ein Wimpernschlag wäre schnell genug gewesen. Der rote Schein färbte seine Haut ein. Es gab kein Entkommen! Die Explosion nahm ihm die Sicht und würde noch mehr als das einfordern. Der Transporter wurde getroffen und durchgeschüttelt, jedoch lebte er noch. Unsanft beförderte die Echse ihn in das Innere des Schiffes: >>Das war echt knapp, Sys.<<, Tyn schloss die Luke und rannte nach vorne zum anderen Sitz, >>Berechne den bestmöglichen Fluchtkurs. Wie ist der Zustand unserer Schilde?<< Die Stimme des Echsenwesens hallte noch durch den stark modifizierten Transporter, da wurden sie erneut getroffen. Die Zangen des Würfels flitzten über das Terminal: >>Unsere Schilde arbeiten noch mit einer 63% Effizienz, sys. Die Berechnung eines Fluchtkurses gestaltet sich schwierig, denn wir haben drei weitere Feindsignale, sys.<< >>Verdammt!<<, fluchte die Echse und stand wieder auf, >>Hey Bill, unsere neue Freundschaft könnte ein frühes Ende finden, ich hoffe, das ist okay für dich.<< Er schaffte es endlich aus seiner Starre zu kommen und schaute auf das Display nach ihren Waffensystemen: >>Gibt es irgendwas hier, was rein theoretisch die Schilde ausreichend beschädigen könnte?<< Die Echse rannte an ihm vorbei und behandelte ihn wie Luft. Wild tastete sein neuer bester Freund an der einen Wand herum, bis sich mit einem Piepsen ein Terminal auftat. >>Sys, ich leite mehr Energie auf die Schilde. Ich hoffe das erkaufte uns genug Zeit für einen guten Fluchtplan.<<, berechtigterweise klang Tyn sehr besorgt. Mit einem Finger zeigte sein Gegenüber auf ihn: >>Waffen helfen uns hier nicht weiter, aber du hast mich auf eine Idee gebracht.<< Wieder huschte das große Reptil an ihm vorbei und wühlte sich durch die Waffen, sowie anderen Geräten. Einige der Gerätschaften nahm die Echse direkt auseinander. Mehrfach wurde das Schiff ordentlich durchgerüttelt, sodass schon das Licht flackerte.

>>Darf ich erfahren, was du da machst?<<, beugte er sich zu der Echse hin. Wiederum bekam er keine Antwort und er hob entnervt die Hände. Eventuell war er vorne bei Sys besser aufgehoben. Ungefragt nahm er neben der Maschine Platz und bemerkte sofort die roten Augen. Die Farben, des kleinen Würfels, änderten sich scheinbar genau dann, wenn sich auch dessen Verhalten veränderte. Rot war sicherlich kein gutes Zeichen. Er kannte sich mit Transportern aus, also irgendwas musste er doch tun können. Von dem, was er sah, bekam er allerdings nur Kopfschmerzen. Die Zeit sich in all das noch hineinzudenken hatte er einfach nicht. >>Sys, gibt es eine Möglichkeit die Tarnung wieder zu aktivieren?<<, fragt er und versuchte bei der Technik einen Überblick zu bekommen. >>Unser aktuelles Energieniveau reicht gerade einmal aus, um die Schilde noch versorgen zu können, sys. Eine gleichzeitige Anwendung unserer Schilde und der Tarnung wäre nicht einmal mit dem maximalen Energieniveau möglich, sys.<<, stellt die Maschine klar. Sein Kopf fiel auf eines der Displays vor ihm. Was konnte er noch tun? War es dieses Mal wirklich vorbei? So oft dachte er in der letzten Zeit, dass es vorbei wäre und dann bot sich doch immer ein Ausweg. Würde es nun wieder so sein? Er konnte nicht klar denken, der Aufprall der Geschosse, auf die Schilde, war da nicht gerade förderlich.

>>Schildeffizienz auf 11% gefallen, sys.<<, machte der Röste eine Schreckensmeldung. Die nächsten Treffer würden das Schiff vollständig zerstören, egal was sie taten, sie mussten es sofort tun! Was machte Tyn dort hinten eigentlich? >>Bei den Urvätern...<<, schrie er zu diesem rüber, >>Was tust du da?<< Keine Reaktion. In Gedanken fluchte er immer und immer wieder, mehr Zeit zu erkaufen war keine vernünftige Lösung. Aktuell wurden sie von fünf Schiffen verfolgt, das waren aber sicher nicht alle, die sich in der Nähe befanden. Sollten sie also unverhofft den fünf Angreifern weiter standhalten können, dann warteten dort draußen gleich noch mehr Feinde. Es kam sowieso einem Wunder gleich, dass sie nicht schon lange vernichtet

wurden. Offenbar besaß dieser Transporter äußerst widerstandsfähige Schilde oder hatte das einen anderen Grund? Im Anbetracht der Anzahl ihrer Feinde wurden sie verhältnismäßig selten von einer Salve getroffen. Dieses Schiff verfügte womöglich über eine Hülle, welche die Sensoren davon abhielt sie direkt anzuvisieren. Es würde zumindest erklären, wieso nur so wenige Plasmageschosse ein Ziel fanden. Sie mussten also eigentlich nur optisch unsichtbar werden, aber wie? Für die Tarnvorrichtung gab es nicht mehr genug Energie und selbst wenn, die Schilde wären dafür nicht mehr einsatzbereit, was so schon schlecht klang. Er wusste, das Entern war zu riskant mit all den Feinden in der Nähe. Es war in dem Moment aber leider ihre einzige Option. 11%, 11%, 11%, hämmerte seine innere Stimme in ihn ein. Panik durchdrang seinen ganzen Körper, wie bei der einen Regenerationsstation mit dem unsichtbaren... Sofort nahm er die Beine in die Hand und schlitterte zu Tyn, der noch immer mit den Geräten zu Gange war. Mit seiner linken Hand griff er sich zwei kleinere Behältnisse, in denen eine Kühlflüssigkeit war. >>Hey warte!<<, reagierte die Echse ungehalten, aber da war er schon wieder weg. Nun stand er vor der linken Wand und tastete diese zügig ab. Ihm war klar geworden, was Tyn da versuchte, doch sein neuer Freund ging die Sache zu sachte an. Sie hatte keine Zeit da logisch heranzugehen, entweder es funktionierte oder es war eben ihr Todesurteil. Wie bei diesem Unsichtbaren konnten sie sich nicht gegen die Angriffe schützen. Auch dort dachte er daran sich unsichtbar zu machen, um die Ausgangslage für sie beide Seiten anzugleichen. Es mochten vielleicht zwei unterschiedliche Situationen sein, aber die Lösung war die Gleiche. Da war endlich das erlösende Geräusch und die Abdeckung zum Energieverteilungssystem öffnete sich. Dieses Schiff flog mit einem extrem wirksamen Verbrennungsantrieb. Eine hochenergetische Flüssigkeit befand sich in einem Tank vor ihm, diese wurde erhitzt und setzte damit Unmengen an Energie frei. Das Beeindruckende war jedoch, dass die

Flüssigkeit extrem gut Energie leitete und auch wieder aufnehmen konnte. Bei der Verbrennung entstand ein Gas, welches mit einer anderen Substanz im oberen Behältnis eine chemische Reaktion auslöste und durch eben jene Reaktion wurde eine neue Flüssigkeit erzeugt. Der Verlust war dabei minimal, weswegen dieser Antrieb für Transporter perfekt war. Diese Schiffe mussten also mit einem normalen Verbrauch nur alle zehntausend Abschnitte Flüssigkeit nachfüllen. Dieser Punkt war für das, was er probieren wollte, sehr wichtig. Sollte zu wenig Flüssigkeit in dem Behältnis drin sein, dann würden sie durch seine Aktion sehr zügig wie ein Stein zu Boden fallen.

>>Weg da.<<, die Echse versuchte ihn wegzuschubsen, >>Willst du uns umbringen?<< >>Wir gehen eh drauf, wenn wir nichts machen.<<, er öffnete den Tank und zerschlug die beiden Behältnisse bei der Öffnung. Tyn packte seinen Hals und warf ihn nach hinten: >>Scheiße, das kann nur...<< Ein tosender Lärm beendete den Satz der Echse und das Licht fiel aus. Wenn die Terminals und die Steuerung auch ausgefallen waren, gab es spätestens jetzt keinen Ausweg mehr. >>Sys, sobald eine starke Rauchentwicklung bei unseren Triebwerken entsteht, beginnst du mit einem kreisenden Sinkflug. Auf diese Weise müsste sich der Rauch gut verteilen, wir werden dann in dem entstehenden Chaos flüchten.<<, rief er der Maschine zu, ohne eine kleine Atempause einzulegen. Sein Blick war auf dem Bild festgefroren, welches den hinteren Bereich zeigte. Noch war kein Rauch zu sehen und viele Treffer hielten sie nicht mehr aus. Das Schiff hatte einige Aussetzer und sie wurden langsamer. Etwas drückte ihm den Hals zu! Es war Tyn, der ihn wütend anbrüllte: >>Genau das wollte ich verhindern. Mit dieser niedrigen Geschwindigkeit sinkt unsere Chance feindlichem Feuer auszuweichen.<< Unverzüglich aktivierte er seinen Schild und traf mit diesem seinen echsichen Begleiter. Für den Moment half das zumindest das zornige Reptil von ihm zu lösen. Er konnte die Reaktion ja nachvollziehen, aber Tyn wäre niemals rechtzeitig fertig geworden. Es gab viel zu viele

chemische Prozesse, die beachtet werden mussten und eigentlich hätte es ordentlich berechnet werden müssen. So leid es ihm auch tat, so viel Zeit hatten sie einfach nicht und es war deswegen das Beste schnell zu handeln. Die Kühlflüssigkeit würde auf jeden Fall eine Reaktion erzielen, was bei vielen anderen Substanzen und Flüssigkeiten nicht unbedingt der Fall gewesen wäre. Irgendetwas geriet noch Mitten in diesem Gedanken ins Stocken. Der Antrieb war soeben ausgefallen! Die Wut war in den Augen der Echse zu sehen: >>Na klasse!<< Hustend faste er sich an den Hals und Tyn rannte zu Sys. Eine geballte Faust fand ihren Weg zum Schiffsboden. Diese Entwicklung war wohl der schlechteste Ausgang, aber er war ja auch kein Chemiker und hatte eigentlich auch sonst keine Ahnung von Antrieben. Er musste doch handeln oder hätten sie es auch geschafft, wenn Tyn gleich das richtige Mittel gefunden hätte? Sich Vorwürfe zu machen half gerade eh nicht weiter. Die letzten Momente seines Lebens damit zu verschwenden, war ebenso falsch. Mit einem ordentlichen Ruck senkte sich ihre Flugbahn und er stürzte zum Cockpit. Neben der Echse schlug er auf. In liegender Position fiel sein Blick auf die Terminals, überall war Rauch zu sehen. Er konnte es nicht fassen, es funktionierte und Sys setzte seinen Plan um. Die ausgefallenen Triebwerke waren aber durchaus ein Problem, denn der Rauch befand sich hauptsächlich über ihnen. Tyn schwieg und tippte auf den Schaltflächen herum. Er konnte nicht sagen, was die Echse da probierte, es roch aber nach Verzweiflung. Helfen konnte er nicht, er war nicht einmal in der Lage bei diesem Sturzflug aufzustehen. Funken prasselten auf ihn hernieder und einzelnen Terminals schienen sich stark zu erhitzen. Mit sowas hatte er gerechnet, denn theoretisch musste sich die Flüssigkeit durch diese Reaktion schneller abbauen. Ein gewisser Teil der Energie wurde dadurch aber trotzdem erzeugt. Durch die ausgefallenen Triebwerke wurde die erzeugte Energie aber nicht schnell genug verbraucht und überlastete gerade das Schiffssystem. Eventuell waren die

Triebwerke auch erst aufgrund dieser Überlastung ausgefallen? So modifiziert, wie dieser Transporter auch war, verfügte dieser sicher über ein Sicherungssystem, welches im Notfall die Triebwerke deaktiviert. Aber sie waren Mitten im Flug, wieso war es also aktiviert worden? Vielleicht irrte er sich auch, aber wie wollte er das herausfinden? Zu der Energieverteilerkonsole würde er es nicht mehr rechtzeitig schaffen, das war ihm klar. Sie musste irgendwie ihren Energieverbrauch steigern oder die Sicherung umgehen. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen, die Triebwerke wurden standardisiert deaktiviert, wenn etwas mit der Verbrennungsflüssigkeit nicht stimmte! Er hatte angenommen, dass dies nur bei einem Stand der Fall war, aber dieses Szenario bewies ihm das Gegenteil. Die Sicherung zu überwinden war aber nur die halbe Arbeit, die überschüssige Energie musste irgendwohin. Ein Neustart würde die Sicherung möglicherweise übergehen, aber für einen sicheren Neustart fehlte ihnen die Zeit. Er musste doch eigentlich nur zu dem Energieverteiler kommen, um den anderen Systemen manuell wieder Energie zuzuweisen, doch er konnte nicht einmal stehen. Was für eine Ironie, sie lebten in einer solch fortschrittlichen Welt und es scheiterte an ein paar Schritten. Wenn er das nur über die Distanz einstellen könnte. Der Würfel, der verdammte Würfel: >>Sys, du bist doch mit dem Transporter verbunden? Du solltest also dazu in der Lage sein die entstehende Energie auf die anderen System umzuleiten, oder?<< Sys gab ein bestätigendes Piepsen von sich, während sie noch immer zu Boden stürzten. >>Daran habe ich auch schon gedacht, das wird aber nur die Überhitzung verhindern. Wie du aber unschwer erkennen kannst, rasen wir gerade in unser Verderben.<<, keife das Echsenwesen ihn an. >>Wir müssten das Schiff nur außerhalb des Sicherungsmodus neu starten, dafür müssten alle System ausreichend mit Energie versorgt sein.<<, seine Formulierung ging ins Schreien über. In seinen lauten Argumentationston stieg die Echse sein: >>Wenn wir ohne den

Sicherungsmodus neu starten könnten die Triebwerke überhitzen und explodieren.<< >>Das ist mir bewusst.<<, antwortete er immer noch brüllend, >>Ich kann da unten allerdings beinahe Leute erkennen, also mach schon, Sys.<< Tyn stimmte ihm widerwillig zu, denn dieser wusste auch, dass sie keine großen Alternativen mehr hatten. Entweder auf den Boden aufschlagen und abgeschossen werden oder riskieren zu explodieren. Da war die Option mit einer kleinen Überlebenschance doch schon wieder attraktiv. Sys war schnell und er folgte den Anweisungen so gut, wie es eben machbar war, doch es konnte schon zu spät sein. Die Terminals und Lichter gingen aus und hüllten den Transporter in vollständige Dunkelheit. Sie waren somit im doppelten Sinne blind, da sie nicht mehr sehen konnten, was draußen vor sich ging. Wenig später fuhren alle System jedoch wieder hoch unter großem Gejaule. Du musstest kein Experte auf dem Gebiet sein, um zu wissen, dass dieses Geräusch nichts Gutes bedeuten konnte. Sie konnten immerhin wieder etwas sehen, ihm gefiel es aber nicht, was sie da sahen. Auf den Displays waren die Bewohner inzwischen ziemlich gut zu erkennen und das war niemanden eine gute Nachricht. Die Triebwerke gingen derweil an und gleich wieder aus. Dieser Vorgang wiederholte sich einige Male und ließ ihn sich schon das Schlimmste ausmalen. Der erste Teil seines spontanen Planes hatte allerdings funktioniert. Draußen hatte sich über ihnen eine gigantische Rauchwolke gebildet, nur gelegentlich waren ein paar Schüsse zu beobachten, die sich blind einen Weg durch die Rauchwand bahnten. Das war schon unfassbar, wie egal es denen war, womöglich Unschuldige mit dem Beschuss zu erwischen. Ein unglaublich lautes Quietschen zwang die Echse und ihn dazu sich die Ohren zuzuhalten. Kurz fragte er sich, wie das wohl bei der Spezies von Tyn hieß, doch dann verwarf er die Frage auch wieder. Das Quietschen wandelte sich zu dem typischen Geräusch, dass der Transporter bei einer Beschleunigung von sich gab. Ihrem würfelförmigen Freund gelang es ihre Flugbahn zu stabilisieren und sie stiegen

wieder auf. >>Sys, wir müssen sofort wieder in die Rauchwolke und dann so schnell wie möglich durch die Gebäudeketten türmen.<<, rief Tyn der Maschine zu. Die Echse hatte schneller reagiert als er. Genug Energie für die Tarnung hatten sie aktuell schon, aber diese verbrauchte enorm viel in Kombination mit den Schilden und ohne diese wolltest du nicht fliegen. An die Flüssigkeit mussten sie auch denken, es erschien also besser zu sein mit Schilden durch den Rauch zu fliegen als mit aktivierter Tarnung und ohne Schilde. Ein zufälliger Treffer würde sie sofort vernichten und niemand konnte sagen, ob die Tarnung überhaupt halten würde. Er hatte natürlich bedenken, doch sie schafften es problemlos sich dem Rauch zu nähern. Erleichtert atmete er aus, sie hatten es zwar noch nicht überstanden, aber es war ein Anfang. Im Rauch hatten sie auch einen großen Vorteil ihren Angreifern gegenüber. Ihr mechanischer Begleiter hatte sicher eine Karte der ganzen Stadt und konnte somit auch navigieren, wenn dieser nichts sah. Während ihre Feinde also blind flogen, konnten sie sich noch orientieren. Solche Situationen waren auch der Grund, wieso sich Kyr und Tyn auf eine Maschine mit einer Persönlichkeitsstörung verließen. Die Maschine war für diese Momente besser geeignet als die Flugautomatik. Die Automatik zeigte deine Position auf der Karte an und verhinderte Kollisionen mit Gebäuden, eine Flucht vor Feindschiffen war damit aber nicht durchzuführen. Sie tauchten in die Rauchwand ein. Ihr Ziel lag am anderen Ende, denn dort waren die Gebäude sehr dicht und sie konnten eventuell ungesehen entkommen. Ihr Schiff produzierte glücklicherweise nicht mehr ganz so viel Rauch, das konnte aber genauso gut schlecht sein. Je nachdem wie viel Kühlflüssigkeit die Aktion verbraucht hatte, konnte es sein, dass der Treibstoff für eine Flucht gar nicht mehr ausreichte. War das der Fall, dann hatten sie sich in ein logisches Ende manövriert. Die betreffende Anzeige war defekt und blinkte in einem warnenden Rot. Keiner von ihnen sagte etwas, die Anspannung war jedoch deutlich zu spüren. Wie viele

irrwitzige Situationen er schon überstehen durfte, darüber lachen konnte er zu diesem Zeitpunkt aber nicht. Auf beiden Seiten lichtete sich ein wenig der Rauch und Gebäudewände arbeiteten sich hervor. Er hätte diesen kubischen Kasten umarmen können, egal wie komisch das herübergekommen wäre. Da sie noch nicht entkommen waren, ließ er diese sinnlose Aktion jedoch. Eines war sicher, mit einem biologischen Piloten hätte das nie funktioniert. Die Rauchentwicklung ließ immer mehr nach und Tyn ging daher zu dem Flüssigkeitstank: >>Ich muss die Vorfreude ein wenig drücken, denn wir haben enorm viel Treibstoff verloren.<< Sys Leuchten fokussierten ihn an und dann Tyn, doch daraufhin folgte nichts. Noch immer leuchteten die Lampen der Maschine rötlich. Sie waren noch nicht entkommen und diese Information macht es nicht gerade leichter. >>Habt ihr irgendwo ein Versteck, wo wir eine Weile untertauchen können? Möglichst mit der Möglichkeit das Schiff aufzutanken.<<, fragte er vorsichtig in die Runde. Ein verächtliches Schnauben kam von Tyn: >>Sonst noch Wünsche? Möchten sie vielleicht noch ein Klasse 12 Gericht extra serviert an ihrem Schlafgemach?<< Er rollte mit den Augen: >>Ein einfaches Nein hätte mir auch gereicht.<< >>Oh, sie geben sich also mit so wenig zufrieden?<<, krächzte die Echse zurück, >>Es ist dir vielleicht noch nicht aufgefallen, aber wir sind keine Armee. Ich besitze dieses Schiff, das war's. Du kannst sagen, ich wohne hier. Also entschuldige, dass ich keine hundert geheime Basen oder Verstecke vorweisen kann.<< Schützend hob er die Hände und stellte sich vor Tyn. Erst wollte er eine schnippische Bemerkung absondern, entschied sich dann aber dagegen. >>Wir sollten uns nicht gegenseitig anfahren.<<, stellte er klar, >>Wir sollten uns lieber darauf konzentrieren zu entkommen. Ich versuche nur unsere Möglichkeiten auszuloten.<< Tyn schloss die Klappe zum Schiffstank und atmete aus: >>Na gut, dann lass hören, was du sonst noch so hast, denn ich bin ratlos. Könnten uns maximal in einer dunklen Seitenstraße verstecken und hoffen nicht

gefunden zu werden.<< >>Was ist mit Treibstoff?<<, warf er ein, weil er auf diese Argumentation nicht eingehen wollte. >>Was soll damit sein?<<, reagierte die Echse wieder gereizt, >>Wir können nicht einfach irgendwo hingehen und Treibstoff erwerben, denn wir beide würden als Käufer davon in den Archiven auftauchen und illegal kann man das Zeug nicht auf die Schnelle bekommen.<< So ungern er es auch zugab, das Echsenwesen hatte recht. Würde einer von ihnen Treibstoff erwerben, dann würden sie zwangsläufig in den Archiven stehen und ihre Namen konnten der Gruppierung bekannt sein, immerhin wussten die schon mal seinen Namen. Das an sich war nicht tragisch, aber der Tankprozess würde dauern, da noch vorher der Tank gereinigt werden müsste. Auch dieser Prozess würde sofort in den Archiven mit ihren Namen erscheinen und dem Ort, wo sie das machen ließen. Sie würden also viel riskieren es auf legalem Wege zu machen. Es war zwar nicht komplett sicher, dass die den Transporter hatten scannen können, aber darauf verlassen sollten sie sich nicht. Für einen Scan gab es mehr als genug Zeit und das machte es für ihn zu einem untragbaren Risiko. >>Sys könnte den Tank reinigen, Sys.<<, piepte die Maschine von vorne, die Leuchten des Würfels glänzten nun in einem blauen Ton. Irgendwie verwunderte es ihn, dass die Maschine über sich selbst in der dritten Person redete. Wieder hörte er das typische Schnauben: >>Nett gemeint, Sys, aber auch dafür müssten wir erstmal landen und die Flüssigkeit entfernen und dann hätten wir keine mehr um weiterzufliegen. Zu allem Überfluss haben wir ohne die Flüssigkeit auch keine Energie. Wir können also nicht einfach überall parken, weil wir das Schiff nicht tarnen können.<< Die Maschine drehte sich wieder zu den Terminals um, mehr hatte Sys wohl nicht zu sagen. Ihm selbst ging es da nicht anders, ihm waren die Ideen leider ausgegangen. Hätten sie der Situation von eben auch anders entkommen können? Sich mit solchen Fragen zu belasten, half ihnen im Moment auch nicht. >>Wir sollten erst einmal an einer abgelegenen Stelle landen und dann alles deaktivieren,

was wir nicht brauchen, aber dafür die Tarnung einschalten.<<, schlug er vor. Mit einem skeptischen Blick fauchte Tyn ihn an: >>Und dann? Mit der aktivierten Tarnung werden wir früher oder später auch festsitzen und wenn der Treibstoff ausgeht, haben wir auch keine Tarnung mehr.<< >>Deswegen werden wir den Treibstoff irgendwie zu dem Schiff bringen müssen.<<, maulte er zurück und konnte klar sehen, dass dieser Vorschlag Tyn auch nicht passte. >>Das müssten wir dann zu Fuß erledigen und so ein Behälter, mit der Flüssigkeit, ist nicht gerade leicht. Aber nehmen wir mal für einen Moment an, der Weg und Transport wäre kein Problem, wie kommen wir an den Treibstoff? Ich kenne niemanden, an den ich mich jetzt noch wenden könnte.<<, brachte die Echse tatsächlich einigermaßen sachlich herüber. Bei dem Temperament seines neugewonnenen Freundes war jeder Moment der Ruhe ein Wunder. Sie hatten aber beide ihre schlechten Eigenschaften und trafen fragwürdige Entscheidungen. Auf kurz oder lang waren sie wohl gleichermaßen an ihrer jetzigen Situation schuld. Wen die größte Schuld traf, war sowieso irrelevant, obwohl es ohnehin auf ihn hinaus gelaufen wäre. Seine Gedanken liefen hin und her, fanden dann aber doch wieder auf ihren Weg. Leider kannte er auch keine Person, an die er sich wenden könnte. Uko fiel sowieso raus und arbeitete zudem im falschen Metier, auch wenn es nur wenig gab an das der Mischling nicht kam. Davis, sein eigentlich bester Freund, hatte mit Treibstoffflüssigkeiten ebenso nicht viel zu tun und selbst wenn, sie konnten ihn ja nicht erreichen. Dann gab es noch Yarah mit ihrem Wartungsunternehmen, welches es am ehesten schaffen würde an Treibstoffe zu kommen. Da gab es aber auch zwei große Probleme, zum einen wollte er die Menschenfrau nicht mit hineinziehen und zum anderen würden ihre Namen auch da in den Archiven erscheinen. Würde er der Rothaarigen sagen, dass sie die Flüssigkeit bräuchten, ohne eine offizielle Erwähnung in den Archiven, dann wüsste Yarah, dass etwas nicht stimmte und das wollte er nicht. Generell bestand da auch ein großes

Risiko sich mit dieser in Verbindung zu setzen und damit meinte er nicht nur die rothaarige Restaurantbesitzerin. Er hatte in der Küche etwas gesehen, was ihn sehr beunruhigt hatte. Sein Vertrauen Yarah gegenüber war ungebrochen, kam aber doch etwas ins Wanken. Es war nicht der passende Moment sich darüber Gedanken zu machen! Yarah fiel als mögliche Hilfe jedenfalls aus. Wer blieb dann bei ihm noch? Muab hatten sie auch gewarnt und diesem wollten sie aktuell nicht unter die Augen treten, denn sie hatten bisher nicht viel erreicht. Tyn hatte zwar aus dem feindlichen Schiff Daten erbeutet, aber wie viel davon überhaupt zu gebrauchen war, konnte zu diesem Zeitpunkt keiner sagen. Da war aber noch eine Sache, die ihn noch mehr beunruhigte und das schon länger: >>Bevor wir weiter nach einer Lösung suchen, muss ich was loswerden. Ihr habt mich über meinen Chip ausfindig gemacht und da gibt es etwas, was ich nicht verstehe.<< Ein ernster Austausch von Blicken fand zwischen ihnen statt. Nur noch die Geräusche des Schiffes durchfuhren das Innere. Ihm war so, als ob die Echse bereits wüsste, was er ansprechen wollte. >>Du fragst dich, wieso die Gruppierung nicht auf diese Technologie zurückgegriffen hat, oder?<<, bestätigt Tyn seinen Verdacht und er nickte knapp. Die Stimme des Echsenwesens senkte sich und wurde bedächtig: >>Es ist dir sicherlich bekannt, dass die Nutzung dieser Technologie verboten ist. Offiziell wird die nicht einmal von der Stadtverwaltung benutzt. Da kann man sich berechtigterweise fragen, wieso sollten die sowas nicht für sich nutzen, gerade in so einer Situation.<<, das Gesicht von Tyn blieb ernst, >>Ich nehme an du weißt nicht, wie diese Technologie genau funktioniert. Keine Sorge, ich werde dich mit keiner Erklärung langweilen. Im Groben ist es so, du kannst damit spezielle Signale von Körperchips empfangen. Diese enthalten: Position, Gesundheitszustand und bei telepathisch begabten Spezies auch Gedanken.<<, aus dessen Tasche holte Tyn das betreffende Gerät, welches wohl dieses Signal empfangen konnte, >>Diese Gerätschaft kann all das

aufnehmen, aber es tut nicht nur das, es reagiert mit dem Signal zusammen, da dahinter ein komplexer biologischer Prozess steckt. Du musst verstehen, beide Signale müssen aufeinander abgestimmt sein, damit das Gerät hier die Chip-Daten erfassen kann. Sind dann beide aufeinander abgestimmt, so sendet das Gerät und die betreffende Person ein Signal aus und dieses Signal kann von jedem anderen Gerät dieser Art erfasst werden. Das führt wiederum dazu, dass dieses Gerät ebenfalls mit den Signalen reagiert. Ich denke du weißt so langsam worauf ich hinaus will.<< Das tat er, diese Gerätschaft verriet nicht nur die Position des Zieles, sondern auch die Eigene und damit würde diese Gruppe ein enormes Risiko eingehen. Die Echse war aber noch nicht fertig: >>Von dem Verhalten her könnte man meinen es wäre ihnen egal, wenn sie diese Technologie nutzen, aber das ist weit gefehlt. Es gibt sicher eine Instanz, die regelmäßig die Signale kontrolliert und auch, ob jemand diese Technologie verwendet. Und wer glaubst du, würde illegale Machenschaften kontrollieren?<< >>Die vier Sonnen.<<, antworte er trocken. Sein Gegenüber nickte ihm zu: >>Das ist korrekt. Die Schiffe, die uns verfolgt haben, liefen übrigens über die Oega. Der Tumult von eben passt also wunderbar in ihren Plan sie gegeneinander auszuspielen. Dennoch würde die Nutzung der Technologie ihren Plan verraten, denn es wäre offensichtlich, wen sie suchen und vor allem von wo sie suchen. Daraus lassen sich viele Schlüsse ziehen, beispielsweise mit welchen Intentionen gesucht wird und wer gerade nicht diese Suche durchführt. Es wäre also viel zu offensichtlich, dass die nicht zu den vier Sonnen gehören. Sobald diese erkennen, was die Gruppierung da versucht, funktioniert der tolle Plan nicht mehr.<<, angestrengt atmete die Echse aus, >>Dennoch ist das nicht gerade unsere eigentliche Sorge. Du hast deine Antwort und ich will jetzt meine. Kennst du jemand, der uns helfen kann oder kennst du niemanden?<< Die Situation wurde komplizierter und komplizierter, alles erschien ihm so vage zu

sein, so unnahbar. Wer sollte dabei denn noch durchblicken? Es überraschte ihn ein wenig, dass diese Gruppierung tatsächlich vor etwas zurückschreckte. Die wollten um jeden Preis einen offenen Kampf vermeiden, was er sogar verstehen konnte. Tyn hatte, mit dem was dieser gesagt hatte, sicher nicht unrecht und trotzdem passte da immer noch etwas nicht. Ein Schnauben holte ihn unsanft aus seinen Gedanken und erinnerte ihn an die eigentliche Frage. Konnte er diese überhaupt beantworten? Er war eben alle durchgegangen, die er kannte. Alle bis auf eine Person! Eine Person, die er damals geschworen hatte zu beschützen und eine Person, die genug Einfluss hatte, um ihnen außerhalb der Archive die Flüssigkeit zu besorgen. Seine Stimme wurde zögerlich: >>Ich kenne da eine Person, aber ich weiß nicht, ob sie mir helfen würde.<< Er wurde von einem undefinierbaren Blick getroffen. Wortlos setzte sich Tyn neben Sys und tippte etwas auf das Bedienelement: >>Dann wird es Zeit das herauszufinden, wo müssen wir hin?<< Was tat er hier? Problemlos hätte er behaupten können niemanden zu kennen. Warum also tat er das nicht? War es wegen des Fehlens von wirklichen Alternativen? Ihm war bewusst, wie riskant es war, doch was sollten sie sonst tun? Da gab es ein Sprichwort: der Zweck heiligt die Mittel! Nein, so tief durfte er nicht sinken, er durfte Nona nicht in Gefahr bringen. Sie mochten sich auseinander gelebt haben, aber er erinnerte sich noch immer an das Versprechen. Es würde schon eine andere Möglichkeit geben, daran musste er glauben. >>Ich verstehe...<<, flüsterte Tyn, >>Du willst die Person nicht in Gefahr bringen... Es ist schon gruselig wie schnell sich das alles in diese Richtung entwickelt hat. Doch du und ich, wir müssen diesen Weg beschreiten. Dafür müssen wir Opfer bringen, aber nicht Kyr und nicht diese Person. Noch sind wir besser als das.<<, die Stimme der Echse wurde leicht melancholisch, >>Wir werden einen anderen Weg finden.<< Wieder einmal wurde er von Tyn überrascht, in was für einen Bereich dieser früher wohl gearbeitet hatte? Was es auch sein mochte, die Echse hatte

sich einige wichtige Fähigkeiten angeeignet. Als er noch dabei war eine Lösung für ihre Flucht zu finden, arbeitete sein neuer Freund bereits daran. Die Teamfähigkeit ließ dennoch zu wünschen übrig, denn zu zweit wären sie schneller durch die Geräte und Waffen gekommen. Wirklich wundern tat es ihn allerdings nicht, Kyr war sehr eigen und die beiden stritten schon in seiner Anwesenheit recht viel. Es war dann auch nicht so leicht aus der eigenen Haut zu kommen, da sprach er aus Erfahrung. Im Endeffekt war alles Vergangene nicht mehr wichtig und es war nötig sich auf das aktuelle Problem zu fokussieren. Sie mussten dringend an die Flüssigkeit für das Schiff kommen. Für den Laien wirkte es nicht so dringend, aber diese Gruppe suchte noch nach ihnen und nach dieser Rettungsaktion wurden sie sicher noch ernster genommen. Verstecken klang im ersten Moment wie eine gute Idee, aber nur ihretwegen würden die ihren Plan nicht pausieren. Diese Gruppierung riskierte viel, die legte sich nicht nur mit der Stadtverwaltung und den vier Sonnen an, sondern auch mit allen Unternehmen, die jene als Verschleierung überfallen hatten. Die Stadtverwaltung tappte sicher noch immer im Dunkeln, für die oberste Instanz war es eine Kette an Überfällen, welche vertuscht werden mussten. Bei der Bekämpfung von illegalen Aktivitäten hielten die sich ja für gewöhnlich raus, das bedeutete, die Organisation hatte hier freie Hand und das war sicher ein relevanter Punkt. Wenn seine derzeitige Einschätzung stimmte, dann war die tolle Stadtverwaltung das eigentliche Ziel und die vier Sonnen waren nur ein Hindernis, welches es zu beseitigen galt. Ein direkter Kampf war für die militärisch nicht zu gewinnen, weswegen die Gruppierung es ja gerade so inszenierte, dass die Organisation sich irgendwann innerlich selbst zerstören würde. Diese Vorgehensweise ließ aber nur einen einzigen Schluss zu, der Kontakt der vier Parteien musste schon vorher eher sporadisch und voller Misstrauen gewesen sein. Wie konnte die Gruppierung aber davon wissen, schließlich waren die vier Sonnen eine geheime

Organisation, die viele nur für einen Mythos hielten. Es gab auch nicht viele, die überhaupt diesen Mythos kannten und weit weniger wussten, dass es sich dabei nicht um einen Mythos handelte. Die Zahl derer, die auch noch einzelnen Parteien aus der Organisation kannten, war gewiss deutlich geringer. Wie klein musste also die Anzahl sein, die eine solche Information über die vier Sonnen hatte? Natürlich konntest du hier auch raten oder diesen Umstand annehmen, aber bei so einer großen Sache würdest du dich auf sowas nicht verlassen. Es musste daher jemand in der Gruppe geben, der mal für diese Organisation gearbeitet hatte oder irgendwie mit denen in Kontakt gekommen war. Niemand sonst hätte diese Information haben können! Zudem war es auch fraglich, ob Mitglieder der einzelnen Parteien überhaupt von den Anderen wusste. Jene, die innerhalb einer Partei wenig zu sagen hatten, wussten bestimmt nichts von den anderen drei Sonnen. Egal wie mächtig eine Organisation war, sie musste wachsen und sich den neuesten Änderungen anpassen können. In diesem Fall mussten die sich einer Stadt anpassen, die größer war als viele Planeten. Jede der vier Sonnen musste also ein recht großes Gefolge haben. Es war also schwer genug innerhalb der eigenen Partei die Verschwiegenheit zu gewährleisten und dieses Geheimnis zu wahren. Er war sich deswegen sehr sicher, die Person, die nun für die Gruppierung arbeitete oder diese gar anführte, musste einst innerhalb der Organisation eine hohe Position ausgefüllt haben. Dieses ganze Insiderwissen, wer zu den vier Sonnen gehörte und wie die zueinander standen, musste ja irgendwo herkommen. Die eine monströse Echse, ja, das war doch ein Kandidat für eine solche Position. Diese Surk wurden sehr alt, mehrere hundert Zyklen. Es war also eine Person, die durchaus dafür infrage kam. Das Alter war sehr wichtig, nur konnte er das nicht so genau festmachen. Es musste jemand sein, der recht alt werden konnte, denn wie sollte das alles sonst machbar gewesen sein? Es war sicher kein Leichtes in diese Organisation zu kommen. Eventuell warst du von Geburt an ein

Mitglied, das konnte er nicht sagen. Zusätzlich war es nicht einfach eine Gruppierung auf die Beine zu stellen, die auch noch dazu bereit war so extreme Vorgehensweisen nicht nur zu tolerieren, sondern ebenso durchzuführen. Die meisten Bewohner aus Karthedis waren wohl nicht zu solchen Dingen fähig und es dauerte sicherlich Leute zu finden, welche dafür die passende Einstellung hatten. Diese Gruppe war gewiss nicht erst vor einigen Zyklen entstanden. Möglicherweise war jener, der die Informationen zur Gruppe brachte auch gar nicht der Gründer und wurde nur abgeworben, was den Aufwand nicht unbedingt schmälerte. Die vier Sonnen behielten deren Mitglieder bestimmt gut im Auge. Aus dieser dubiosen Organisation herauszukommen war daher garantiert schwierig. Eine Gruppierung bei solchen Bedingungen zu gründen erschien unmöglich. Er biss seine Zähne zusammen, ihnen fehlten noch viel zu viele Informationen. Was er hier gerade tat, half doch niemand. Seine Spekulationen mochten logisch klingen, aber eine Gewissheit hatte er dadurch nicht. >>Du bist ja so in Gedanken verloren, du hast ja nicht mal Zeit herumzustolpern.<<, scherzte Tyn, der direkt vor ihm stand, >>Für jemand, der so spontan handelt, denkst du echt viel nach.<< Sein echsicher Freund öffnete ein Fach zu seiner Rechten, gleich neben der Ausstiegsluke: >>Wir sind übrigens gelandet und befinden uns in einer 1er Zone, also in der Nähe der Besucherhäfen. Dort ist zwar immer viel los und wir würden in dem Tumult wahrscheinlich nicht groß auffallen, aber eine Verkleidung schadet trotzdem nicht.<< Einige Kleidungsstücke flogen an ihm vorbei. Er war mit seinem Gedankengang eigentlich noch nicht fertig gewesen, doch das war zwischenzeitlich eh unwichtig, denn er hatte den Faden verloren. Lange musste er über die Kleidung nicht drüber schauen, es war entweder viel zu klein oder zu groß: >>Wie stellst du dir das vor? Nichts davon wird mir passen? Wieso habt ihr überhaupt so viel Kleidung? Die Standardkleidung wird normalerweise nicht dreckig und hat Fasern, die sich

eigenständig reinigen. Einer der wenigen Vorteile, die ich an diesen Ort zu schätzen weiß.<< Weitere Kleidungsstücke flogen an ihn vorbei und verfehlten ihn nur knapp. >>Ich formuliere es mal so. Kyr und ich hatten einige Aufträge, wo es wichtig war nicht erkannt zu werden.<<, sagte Tyn erheitert. Die Laune des Echsenmenschen hatte sich verbessert, was ihn tatsächlich freute. Es war auf diese Weise nicht nur angenehmer, nein, die verrückte Echse war ihm wirklich sympathisch und es freute ihn aufrichtig. Er musste sich bei dem Flug den Kopf gestoßen haben, mutmaßte er wegen dieses Gedankens. Tyn zog sich was Hellgraues an, es war so trist wie die Stadt selbst, damit würde die Echse sicher nicht auffallen. Fraglich war es aber schon, ob die veränderte Kleidung etwas brachte. Was machte das Echsenwesen da? Tün friemelte an der Innenseite der Kleidung herum. Wie in Zeitraffer veränderte sich das Äußere von seinem Gegenüber. Dieser war noch immer eine Echse, sah aber ganz anders aus: >>Das ist praktisch, nicht wahr? In meiner Vergangenheit war das sehr hilfreich und hat mir einige Male die Schuppen gerettet. Bedauerlicherweise habe ich für dich sowas nicht. Alleine zu gehen erscheint wegen des Transportes der Flüssigkeit nicht intelligent zu sein, falls was passiert wäre es mir nicht möglich mich zu verteidigen und die Flüssigkeit zu transportieren.<< >>Und du vertraust mir nicht zu 100%!<<, preschte er dazwischen.<< Ein Lächeln zeichnete sich bei der Echse ab: >>Du bist ein kluger Mensch, das muss ich dir schon lassen.<<, das Lächeln wurde zu einem Grinsen, >>Wir haben es eilig, also zieh dir davon was an, am besten etwas was dein Gesicht ein wenig verdeckt.<<

Zwischenzeitlich hatte sich ein Berg an Kleidung gebildet und nichts davon würde einigermaßen passen, also war es an sich egal, was er von den großen Sachen nahm. Es sollte nur etwas sein, was farblich zu der Kleidung von Tyn passte, denn so könnten sie für Leute aus demselben Unternehmen gehalten werden. Bei vielen Unternehmen war es Brauch den Angestellten Arbeitskleidung zu geben, die auf das Unternehmen

zurückgeführt werden konnte. Auf diese Weise wurde indirekt Werbung gemacht und das war eine Menge wert, denn Werbung zu betreiben war in Karthedis ja verboten. Angeblich um die Meinungsbildung der Bevölkerung zu schützen und den Markt ausgeglichen, sowie fair zu halten. Es war auch nicht wichtig, ob das wirklich stimmte, denn für sie war bedeutend, dass dieses Vorgehen recht geläufig war und sie damit weniger auffielen. Genau deswegen suchte er sich ebenfalls etwas Hellgraues aus mit einer schön großen Kopfbedeckung. In dem unförmigen Gewand kam er sich wie eine unförmige, graue Kiste vor: >>Das sieht lächerlich aus.<< Tyn musterte ihn und versuchte ernst zu bleiben, dann entfloß ihm ein Lacher und ein Zweiter folgte. >>Ah, also noch schlimmer als ich dachte, was?<<, antwortete er als hellgraue Kiste getarnt. Die Echse wedelte mit der rechten Pranke und das Lachen wurde leiser: >>Wir sind in einem 1er Gebiet, also werden sich hier nur 1er, 2er und Leute aufhalten, die illegale Geschäfte betreiben. Es werden da also Gestalten herumlaufen, die noch lächerlicher wirken als du.<< >>Und das soll mich aufmuntern?<<, reagierte er ironisch. Kopfschüttelnd öffnete Tyn die Luke: >>Nein, es soll mich aufmuntern. Ich meine, schau dich an. Wer will mit so einer lächerlichen Person gesehen werden?<< Genervt lief er an dem Echsenmenschen vorbei und verließ das Schiff. >>Sys, ich lasse mein Armmodul bei dir. Es wäre nett, wenn du das komplett säuberst und aus den Archiven entfernst. Setz es dann neu auf.<<, befahl die Echse der Maschine. >>Wäre es nicht klug notfalls Kontakt mit Sys aufnehmen zu können?<<, brachte er von außerhalb des Schiffes hervor und sah sich schon mal um. Irgendwas verstaute Tyn noch in dessen Kleidung, es passierte so schnell, er konnte nicht erkennen, was es war. Im nächsten Momente drehte sich dieser zu ihm um: >>Diese Gruppe wird sicher schon herausgefunden haben, wem dieser Transporter gehört. Es ist also auch möglich, dass sie bereits meine Identität kennen und sich versuchen mit meinem Armmodul zu verbinden. Sys hat eine Sicherung für solche Fälle, das

Armmodul aber nicht.<<, der Blick der Echse wanderte zu Sys,
>>Es wäre schön Sys warnen zu können, aber mit dem Armmodul
würden wir ihn vermutlich verraten und das kann ich nicht
riskieren.<< >>Und wie wollen wir dann vorgehen? Ohne Armmodul
können wir das Schiff nicht wieder betreten, falls sich also
jemand mit Sys verbinden sollte...<<, gab er zu Bedenken. Die
Befürchtung ängstigte ihn sogar beim Aussprechen. >>Keine
Sorge, solange ich weiß, wo das Schiff steht, kann ich es
manuell öffnen. Zudem sind alle, die Sys gesehen haben können,
tot. Es gibt da also niemanden, der von ihm weiß.<<, erklärte
Tyn ruhig. Sein Gegenüber konnte er nicht sehen, doch er
schüttelte mit dem Kopf: >>Wir können uns darauf nicht
verlassen. Sollten wir diese Gruppe unterschätzen, dann könnte
uns das mehr kosten als nur unser Leben.<< Das Echsenwesen sah
nun wieder ihn an: >>Sys, erledige das mit dem Armmodul bitte.
Sollte sich jemand unbefugtes mit deinem System verbinden,
dann zerstöre dich und dieses Schiff!<< Entsetzt blieb er
starr stehen, war das dessen Ernst? >>Verstanden, sys. Viel
Erfolg bei der Beschaffung der Flüssigkeit, sys.<<, piepte die
Maschine mal wieder von dem Cockpit aus und klang dabei
fröhlich. Wie konnte der Röster so einem Befehl nur folgen?
Ihm war bewusst, Sys war lediglich eine Maschine, nicht einmal
mit der Komplexität eines richtigen Maschinenwesens
ausgestattet... und dennoch. Diese würfelförmige Maschine wirkte
auf ihn lebendiger als die ganzen Maschinenwesen, die in
Karthedis herumliefen und die gleichen Rechte hatten wie er.
>>Sollte das Schiff attackiert werden, dann nutze die
verbleibende Energie für einen Nottransport und die
Selbstzerstörung des Schiffes.<<, mit diesen Worten verließ
Tyn den Transporter und die Luke schloss sich. In der dunklen
Seitenstraße wäre das Schiff nicht einmal ohne Tarnung
aufgefallen, aber sicher war sicher. Sein neuer bester Freund
ging an ihm vorbei, doch er hielt diesen fest: >>Was sollte
diese Nummer von eben? Er soll sich selbst zerstören?<<
Entnervt riss die Echse sich direkt wieder los und ging in die

Richtung der Hauptstraße. >>Hör auf mich zu ignorieren.<<, rief er diesem relativ leise hinterher und folgte auf dem Fuße, >>Das mit Kyr war schon grenzwertig, auch wenn ich es verstehen konnte.<< Die Pranke der Echse packte ihn und drückte ihn gegen die nah gelegene Wand: >>Denkst du, ich sage sowas leichtfertig? Glaubst du Sys ist mir egal, nur weil dieser kein biologisches Wesen ist?<< Er musste zugeben, dass ihm genau dieser Gedanke gekommen war, allerdings wollte er diesen nicht aussprechen. >>Du irrst dich! Sys und ich waren schon Partner lange bevor du geboren wurdest. Ich habe ihn in einer dieser Verwertungsanlage gefunden, halb demontiert, er hat um sein Leben gebettelt, weil er wusste, welches Schicksal auf ihn wartete. Mir war sofort klar, hinter dieser Maschine steckte mehr als andere je sehen könnten.<<, ein schimmernder Hauch war um die Augen von Tyn entstanden, >>Sys ist mehr als eine Maschine für mich. Ebenso wie Kyr ist er meine Familie, die Einzigen in meinem Leben, die noch eine Bedeutung für mich haben.<< Mit dem Knie voraus, stieß er den Echsenmenschen weg: >>Warum hast du dann sowas gesagt...?<< >>Weißt du was passiert, wenn sich jemand mit seinem System verbinden würde?<<, beantwortete Tyn die Frage mit einer Gegenfrage. Was sollte er darauf erwidern? Ihm war durchaus klar, dass dann sämtliche Informationen von ihnen und dem Schiff an ihre Feinde fallen würden. >>Egal was du gerade denkst, du liegst damit falsch. Es geht mir nicht um uns.<<, fauchte Tyn ihn an, >>Nein, sollte das passieren, dann wird durch den Eingriff seine ganze Persönlichkeit zerstört. Ich weiß, es klingt lächerlich, weil wir über eine Maschine reden. Sys ist aber anders, wie eine Maschine mit einer Persönlichkeitsstörung und dennoch ist es seine Persönlichkeit.<<, der Blick der Echse fiel auf das getarnte Schiff, >>Es gibt Dinge, die schlimmer sind als der Tod... Seine Persönlichkeit zu verlieren ist viel schrecklicher als das.<< Das Echsenwesen hatte sich nun der Hauptstraße zugewendet, da lag irgendwas in dessen Stimme, was war das nur? Er erinnerte sich an das Gespräch, wo es um Grenzen ging,

es kam ihm so vor, als ob Tyn in der Vergangenheit viel von der eigenen Persönlichkeit aufgegeben hätte. Und doch, Sys war nur eine Maschine mit keinem eigenen Bewusstsein oder irrte er sich da? Mit allzu großer Weisheit wurde er ja nicht gesegnet, vielleicht hatte diese Welt unbeabsichtigt sowas hervorgebracht. Es lag auf jeden Fall nicht in seinem Aufgabenbereich das zu bewerten oder zu entscheiden. Solange Sys für Tyn oder ihn wie eine vollwertige Person wirkte, war es nicht verkehrt den Würfel auch so zu behandeln. >>Es tut mir leid.<<, sprach er schon fast flüsternd, >>Seine Persönlichkeit zu verlieren ist schlimmer als der Tod, da stimme ich dir zu. Es wäre auch unerträglich zu sehen, wie Sys von denen ausgenutzt oder sogar kontrolliert wird.<< Stumm nickte Tyn ihm zu und verließ die Seitenstraße. Darüber zu sprechen fiel dem Surk sicher schwer, besonders, weil es für die Maschine eine omnipotente Bedrohung war. Er folgte Tyn raus auf die Hauptstraße, diese war total überfüllt und der Boden war nicht einmal mehr zu sehen. Für ihn grenzte es an ein Wunder, dass sich die Leute nicht ständig gegenseitig anstießen. Die 1er Zonen waren immer am Überfülltesten, denn dort war es für die Leute am einfachsten an alles zu kommen. Gerade wenn es Waren betraf, an die Leute aufgrund ihres Ansehens eigentlich nicht kommen konnten. Viele 1er waren hier auch unterwegs, diese waren anhand von beschädigter Kleidung oder einem ungepflegten Äußeren gut zu erkennen. In Karthedis gab es selbst für die Ärmsten eine Wohnung mit Reinigungsmöglichkeiten, was für Auswärtige ein nie erreichbarer Luxus war. Die Kleidung wurde auch von der Stadtverwaltung gestellt. Dabei handelte es sich stets um Kleidung, die sehr widerstandsfähig war und sich zu allem Überfluss noch eigenständig reinigte. Von solchen Kleidungsstücken oder Möglichkeiten konnten diese 1er nicht einmal wagen zu träumen. Das war ihm schon bewusst, doch deswegen verschloss er noch lange nicht seine Augen vor den Dingen, die hier falsch liefen. Sie tauchten in die Masse ein

und ein leicht unangenehmer Geruch kam ihm entgegen, vermutlich von den Leuten, die eben nicht aus Karthedis kamen. Obwohl viele wohl alles dafür getan hätten in der Stadt wohnen zu dürfen, gab es nur sehr selten Fälle, wo jemand das auf illegalem Wege versucht hatte. Es war einfach nicht möglich, denn du musstest schon eine Person mit viel Einfluss kennen, um hier integriert werden zu können. So eine Person zu kennen war schon eher unwahrscheinlich. Der Geruch war ihm extrem unangenehm. Es half auch nicht zu wissen, wieso es so war, denn davon verschwand dieser Gestank schließlich nicht. Er holte die Echse ein und lief, soweit es möglich war, neben dieser: >>Ich glaube, ich habe mich noch nicht richtig bei dir, beziehungsweise bei euch, bedankt. Ihr habt mir trotz des Misstrauens geholfen...<< >>Es war das Richtige zu tun, also habe ich es getan.<<, würgte dieser ihn ab. Der Schritt von Tyn wurde schneller, was war mit diesem Kerl bloß los? War es immer noch wegen Sys? Ein wenig schlecht fühlte er sich deswegen schon, daher hielt er es für richtig sich ordentlich zu bedanken. >>Sei nicht so.<<, rief er der Echse hinterher und passte sich dem Tempo an, >>Du kommst mit Dankbarkeit nicht so gut zurecht, was?<<, Tyn antwortete nicht, >>Ach, schon in Ordnung. Wir alle haben unsere Eigenarten. Da fällt mir aber ein. Woher kam diese Explosion kurz vor eurer Befreiungsaktion? Es klang so, als ob es innerhalb des Gebäudes war.<< Eigentlich wollte er nur das Thema wechseln, da der Echse die aktuelle Auswahl nicht zusagte. Der Wechsel kam ihm aber auch sehr gelegen, da er sich das wirklich fragte. Die Explosion klang wie ein Sprengsatz, der an eines der Wartungssysteme platziert worden war und wahrscheinlich via Fernzündung ausgelöst wurde. So wie er Tyn einschätzte, hatte dieser es aus Sicherheit dort angebracht, um diesen notfalls zünden zu können. Jedenfalls war das seine Vermutung und die klang einleuchtend. Der Echsenmensch hätte nicht so viel Erfahrung, wenn diesem die Sache nicht ebenso komisch vorgekommen wäre. >>Ein eher unbeholfenerer Versuch das Thema

zu wechseln.<<, grummelte Tyn vor sich hin. Wie machte die Echse das nur? Was hatte dieser vorher gemacht oder war er so leicht zu durchschauen? Der Verstand seines neuen Freundes war schärfer als so manche Klinge: >>Immerhin ein Versuch, mehr sollte es auch nicht sein.<<, merkte er an, >>Weißt du überhaupt wo du hingehst? Denn ich erkenne hier kaum eine Ordnung.<< Seine Augen schweiften über die Szenerie, die sich ihm bot. Alles wirkte so chaotisch und doch gleichzeitig geordnet. Schon früher hatte er Probleme sich in 1er Zonen zurechtzufinden, er war mit den normalen 2er Zonen allerdings auch bereits überfordert. >>Ich weiß nicht, wohin ich gehe, ich weiß nur, wonach ich Ausschau halten muss. Langsamer gehen und genauer schauen dürfen wir aber nicht. In solchen Zonen ist es ein ungeschriebenes Gesetz zu wissen, wo man hin will. Weißt du das nicht, dann solltest du immerhin so tun, als ob du es wüsstest. Jede andere Verhaltensweise wäre auffällig und genau das sollten wir aktuell nicht, auffallen.<<, bei den Worten von Tyn lief es ihm kalt den Rücken hinunter. Von so einem Gesetz hatte er noch nie etwas gehört, aber es erklärte, wieso er an solchen Orten stets seltsam angesehen wurde. Warum verhielten sich die Leute nur so? Hatten die Angst aufzufallen? Vielleicht! Die arbeiteten sicherlich mit der Divise, wer nicht auffiel, der hatte keine Probleme. Generell schien es so zu sein, dass Aufmerksamkeit nicht das war, was die Leute wollten. Verständlich war es bei denen, die illegalen Geschäften nachgingen, bei dem Rest wunderte es ihn schon ein wenig. Jeder befürchtete damit an Ansehen zu verlieren oder nie mehr Ansehen zu kommen. Es war traurig, wozu es die Leute machte. Ihm wurde auch jetzt erst bewusst, dass keinerlei Stimmen sich zu der Geräuschkulisse dazu gesellten. Wahrscheinlich wurde nur bei den einzelnen Läden gesprochen, ansonsten herrschte ein eisiges Schweigen. Wegen solchen Dingen war er nicht gerne in belebteren Sektoren unterwegs, es hatte einfach was Unnatürliches und Unheimliches. Die schiere Masse an verschiedenen Spezies

konnte einen noch zusätzlich belasten, er freute sich schon darauf diesen Ort wieder zu verlassen. Im Gegensatz zu Tyn wusste er nicht, wonach er Ausschau halten sollte, aber auf die Echse war da bestimmt Verlass. Blind vertraute er diesem nicht, doch wenn die Echse ihn bisher nicht verraten hatte, dann würde das vermutlich auch nicht mehr passieren. Es wäre ja ein leichtes gewesen ihn vorher loszuwerden oder übersah er da etwas? Über großartig viele Informationen verfügte er auch nicht und so gut wie alles, was er wusste, wusste Tyn ebenso. Ansonsten gab es nichts, wofür es sich lohnen würde zu warten, zumindest wusste er nicht was. Aus ihm sprach die Paranoia von Davis, diese musste irgendwann ja auf ihn abfärben. An sich wollte er verhindern, dass eine winzige Unachtsamkeit ihn wieder in Schwierigkeiten brachte. Er hatte es doch schon mal mit einem unsichtbaren Angreifer zu tun und diesem war er geradeso entkommen. Egal ob du es Paranoia oder Vorsicht nanntest, es war definitiv nicht verkehrt, solange es nicht die Zusammenarbeit sabotierte. Seine Augen zuckten, dann kniff er diese fest zusammen und blieb stehen. Irgendwas blendete ihn und das waren nicht die zwei Sonnen, die am Himmel standen. Zähneknirschend versteifte sich seine Haltung. Die anderen Leute gingen ganz normal an ihm vorbei, ohne auf ihn zu achten. Jener Haufen würde ihm nicht einmal helfen, wenn er blutend am Boden liegen würde, aber das war im Moment nicht sein Problem. Die Beine wollten ihn nicht mehr gehorchen, wie festgefroren verharrete er an Ort und Stelle. Was war das? Dieses Gefühl! Jetzt verstand er! Wo, wo war es? Irgendwo weiter vor ihm, es war noch nicht sehr nah. Wie konnte es ihn nur so schnell finden? Unwichtig, schrie er sich gedanklich an. Beweg dich, beweg dich endlich, versuchte er sich anzuspornen. Er gab seinem Körper zwar Befehlen, aber es geschah einfach nichts. So stark war es beim letzten Mal nicht oder war sein körperlicher Zustand zu sehr geschwächt? Seine Augen wollten nicht offen bleiben, doch er musste nicht sehen können, um zu wissen, was da war. Erneut dieses Gefühl, mit

aller Macht riss er die Augen auf und sein Blick traf eine Person. Ein Yiiín? Eindeutig, es war... Er blinzelte und als er die Lider erhob, war der Yiiín wieder verschwunden. Dort rechts, diese Präsenz! Tyn tauchte vor ihm auf und wirkte besorgt! Dafür hatte er jedoch keine Zeit und rannte an diesem vorbei. >>Bi...<<, blieb es seinem echsichen Freund im Halse stecken, da dieser realisierte, nicht in der Öffentlichkeit seinen Namen schreien zu können. Für ihn wäre selbst das nicht mehr wichtig gewesen. Er folgte seinem Instinkt und der riet ihm diesem Ding hinterherzulaufen. Ein großes, rundes Gebäude wurde von ihm erfasst und in dem Augenblick verschwand etwas darin. Die Kleidung störte enorm beim Laufen also entledigte er sich dieser, bevor er hinein sprintete. Einige Leute rempelte er bei diesem Prozess an, doch das war ihm egal. Das runde Gebäude entpuppte sich als Informationszentrale, eine Art Museumseinrichtung für die Errungenschaften der Stadtverwaltung. Eine Gruppe von zwei Dutzend Besuchern stand vor ihm und ein Maschinenwesen, welches gerade am Sprechen war: >>...sehr viel Wert auf Diversität. Aktuell befinden sich 216 verschiedene Spezies auf Karthedis. Rassenunterteilungen und Hybride wurden dabei noch nicht mit einberechnet. Dieser unfassbare Genpool hat es uns ermöglicht alle bisher bekannten Krankheiten auszurotten, worauf wir sehr...<< Er kämpfte sich durch die Leute, um voranzukommen, die miese Propaganda wollte er auch nicht wirklich weiter aufschnappen. Diese kuppelartigen Gebäude waren in der Nähe von jedem Gästehafen zu finden und hatten nur ein einziges Ziel, es sollte Karthedis und die Stadtverwaltung gut aussehen lassen. Auf beiden Seiten waren Bildnisse von großartigen Errungenschaften zu entdecken, von ihm wurden diese allerdings nicht weiter wahrgenommen. Die Gruppe hatte er hinter sich gelassen, jedoch waren hier noch immer zu viele Besucher, um weiter zu rennen. Wohin sollte er auch schon noch rennen? Aus diesem Gebäude führte nur ein Weg heraus und das war der Eingang, einen zweiten Ausweg gab es nicht. Mehrfach änderte er seine

Blickrichtung, doch er verspürte nichts mehr. Es waren eindeutig diese Wellen, von denen Davis gesprochen hatte. Diese komische Masse oder auch TME genannt, konnte sich verwandeln und es hatte das Aussehen eines Yiiín angenommen. Wahrscheinliche liefen überall in der Stadt die TME als diese Spezies umher, um den Eindruck zu wahren, dass alles in Ordnung mit denen sei. Doch er wusste es besser, er wusste, alle Yiiín waren in einen komatösen Zustand gefallen. Wieso das eine ganze Spezies betraf, wusste er allerdings noch immer nicht. Die Information an sich reichte bereits, um die Maskerade der TME zu durchschauen. Eine Sache war aber seltsam, warum wurde er geblendet? Wenn er sich recht erinnerte, dann war dies nur ein Fehler der älteren Modelle, wie jenes, dass er zuvor getroffen hatte. Diese Modelle sollten nicht dazu in der Lage sein sich zu verwandeln oder gab es welche, die es trotzdem konnten? Dieses Gefühl, was er hatte, war dem der ersten Begegnung sehr ähnlich. Es würde ihn überraschen, wenn es sich dabei nicht um eine TME handeln würde. Einen Gang nach dem Anderen ließ er hinter sich und blieb weiterhin aufmerksam. Ganz bestimmt hatte es wieder die Gestalt verändert, daher musterte er jede einzelne Person genau. Niemand der Anwesenden war besonders auffällig, aber diese Masse sollte auch gut darin sein ihre Anwesenheit zu verschleiern. Eine Verwandlung in einen beliebigen Gegenstand war erschreckender Weise auch denkbar, es war also möglich bereits an dem Flüchtigen vorbeigelaufen zu sein. Nein, das hätte er gemerkt, dieses Teil musste sich also tiefer im Gebäude befinden. Diese Kuppeln waren glücklicherweise nicht sehr verschachtelt, es gab nicht eine einzige Abzweigung. Dieses Ding musste ihm also zwangsläufig in die Arme laufen, außer er hatte es doch schon hinter sich gelassen. Was wollte er denn eigentlich von dieser TME? Wieso war er so bereitwillig hinterhergelaufen? Es war fast so, als ob ihm jemand den Gedanken dazu gegeben hätte. Verdammt! Wurde er von diesem Teil benutzt? Waren die Gedanken, die er hatte,

wirklich seine Eigenen? Er blieb stehen und schloss die Augen. Für einem Atemzug lang sammelte er sich. Diese TME hatte explizit ihn angesehen und das trotz seiner Verkleidung. Es kam ihm so vor, dass dieses Ding geflüchtet war, als er es entdeckt hatte oder sollte er das nur denken? Die ganze Angelegenheit war schwierig zu beurteilen, weil er nicht wusste, wessen Gedanken das nun waren. Die Stadtverwaltung würde ihn im Blick behalten, das war ihm von Anfang an klar gewesen. Nicht gesehen zu werden war dann doch von allergrößter Wichtigkeit. Die würden auch keinen TME entsenden, der diese Blendung hervorrufen könnte, denn die Gefahr einer Entdeckung wäre einfach zu groß. Irgendwas passte da nicht, aber er konnte noch nicht mit dem Finger darauf zeigen. Wieso wurde nur er geblendet? Da draußen waren mehrere Tausend Bewohner und Gäste. Nein, unmöglich. So viele Personen und der Einzige, der geblendet wurde, war er? Vielleicht konnten die diesen Effekt ja auch steuern, aber er irrte sich nicht, die TME wirkte überrascht. Dieses Ding sollte ihn finden und dann beobachten, mehr war wahrscheinlich nicht vorgesehen. Wieso sollte es bei einer Entdeckung aber fliehen? Was hätte er schon tun sollen, es zerstören? Irgendwas übersah er. In dem bisherigen Szenario hatte er die Rolle des bösen Erpressers angenommen. Der Deal war, er würde kein Wort über das Verschwinden der Yiiín verlieren oder über die Überfälle und die würden ihn dafür in Ruhe lassen. Die Stadtverwaltung würde es nicht riskieren diesen Deal zu gefährden, zu viel stand für die auf dem Spiel. Ähnlich sah es bei ihm zwar auch aus, aber er hatte deutlich weniger zu verlieren als die. Womöglich war es also nicht geplant gewesen, dass die TME entdeckt wurde, schließlich hat dieses Ding überrascht ausgesehen. Auf der anderen Seite war das gerade vielleicht nicht sein eigener Gedanke. Er war nicht unbedingt das Paradebeispiel für gut geplante Aktionen, doch so achtlos war er für gewöhnlich nicht. Das, was er fühlte, waren auch keine Emotionen oder ähnliches, sondern viel mehr der Drang etwas

Bestimmtes zu tun. Wann hatte er dieses Gefühl? Ja, es war kurz bevor die TME losgelaufen war. Handelte es sich hierbei um einen Zufall oder war das geplant. Sollte er hier stehen, vor diesem Bild am Ende dieser Einrichtung? Von hier gab es nicht nur für diese komische Masse keine Fluchtmöglichkeit mehr, sondern für ihn auch nicht. Zufall oder Falle, was traf hier zu und was genau war geschehen? An Zufälle wollte er ja nie so wirklich glauben. Hatte er eventuell den Drang zum Rennen von diesem Ding übermittelt bekommen? War dieser Gedanke wirklich so abwegig oder wollte er sich das einreden? Sein Blick ruhte noch immer auf diesem Bild. Keine weitere Person befand sich in diesem Abschnitt und viele Gänge blieben nicht mehr übrig. Was faszinierte ihn eigentlich so an diesem Bild? Es war nicht viel mehr als das, es war ein... Sein Herz setzte kurz aus. Das Bild! Er konnte nicht sehen, was darauf abgebildet war. Ein Schimmern hatte es überzogen und widerstand seinen neugierigen Blicken. Noch immer schlug sein Herz nicht, er konnte spüren wie seine Lebenskraft aus ihm hinaus wich. Dieses Bild, das war kein Bild, das war! >>Was bei den Urvätern machst du da?<<, die Worte ließen ihn aufschrecken und er drehte sich ruckartig um. >>Ich habe dich gefragt, was das soll!<<, verlangte die Stimme, die sich als die von Tyn entpuppte, eine Antwort. Dank der veränderten Stimme hatte er Tyn nicht sofort zuordnen können, doch das war nicht der Hauptgrund. Ungläubig wandte er sich wieder von der Echse ab und widmete seine Aufmerksamkeit dem Bild vor ihm. Das Werk war weiterhin unverändert und hatte noch immer dieses Schimmern. Zögerlich streckte er dem Bild seine Hand entgegen und rechnete mit dem Schlimmsten. Die Handfläche berührte die Oberfläche, doch es passierte nichts. >>Bill, was machst du da?<<, fragte das ungeduldige Echsenwesen ebenso vorsichtig, wie er sich dem Bild genähert hatte. Er beruhigte sich: >>Dieses Bild, irgendwas ist damit.<< >>Was soll damit sein?<<, entgegnete Tyn, >>Es ist ein Abbild der Hauptzentrale, so wie sie vor ca. 900.000 Zyklen einmal

ausgesehen hatte. Daran ist nichts seltsam.<< Ihm wurde leicht schlecht, denn er konnte nicht das sehen, was die Echse ihm beschrieben hatte. Das Bild fühlte sich auch nicht weiter komisch an, er musste also halluzinieren. Die rechte Hand legte er auf seine Stirn, wieso war ihm nur so schlecht? Vor wenigen Augenblicken war das noch nicht so gewesen. >>Schon okay, ich glaube, diese Geschichte bekommt mir nicht.<<, lächelte er Tyn zu. Ebenso zeichnete sich ein Lächeln in dem Gesicht der Echse ab: >>Wer könnte dabei schon ruhig bleiben? Mir wäre es aber lieber, wenn du solche Aktionen in Zukunft lassen würdest.<< >>Ich versuche meinen Wahn einzuschränken.<<, das Lachen endete krampfhaft, da die Übelkeit nicht vergehen wollte. Tyn machte eine Geste und winkte ihn in seine Richtung: >>Es ist besser, wenn wir uns nicht zu lange hier aufhalten.<< Zustimmend nickte er und ging auf die Echse zu. Seltsam, während sie sich unterhielten, hatte Tyn ihn nicht ein einziges Mal angesehen. Was sollte dieser komische Gedanke, ermahnt er sich, dann blieb er allerdings stehen. Paranoia oder nicht, Tyn und er waren nicht wirklich beste Freunde, trotzdem war es normal den Blickkontakt zu wahren. Die Augen konnten oft genug verraten, ob jemand log und die Echse wendete dies sicherlich auch an. Bei gegenseitigem Misstrauen war es auch nicht klug seinen Blick von den jeweils anderen abzuwenden. Zugegeben eine dünne Argumentationsbasis, aber genug um ihn hellhörig werden zu lassen. >>Tyn, es stimmt, wir sollten hier schnell weg, aber wir sollten vorsichtig sein.<<, wendete er sich an die Echse, die daraufhin sich von ihm abwendete, um den Gang zu verlassen. Keine Reaktion, kein Augenkontakt. >>Du sag mal, wo ist eigentlich meine Kleidung?<<, setzte er nach. >>Was meinst du? Wir müssen los, über sowas können wir uns doch wirklich später unterhalten.<<, antwortete Tyn. Er bewegte sich nicht: >>Nein, das ist echt wichtig. Ich bin ohne die Jacke und die Kopfbedeckung hier hineingelaufen und ich war sehr auffällig. Es wäre also riskant dieses Gebäude ohne diese zu verlassen.<<

>>Was soll schon passieren, wir werden sie gleich holen. Jetzt komm.<<, drängte ihm sein Gegenüber, der ihn noch immer nicht ansah. Die Körpersprache der Echse unterstrich dessen Aussage, aber er änderte bloß den Winkel, wie er zum Bild stand. Das sterile Hauptgebäude, es war also keine Lüge. >>Was trödelst du so?<<, kam der Vorwurf von dem großen Echsenmenschen. Die Übelkeit ließ langsam nach und er fasste seinen Gesprächspartner wieder ins Auge: >>Du hast mich vorhin Bill genannt. Ich weiß, hier ist nicht viel los, aber es ist trotzdem riskant. Findest du nicht?<< Der Kopf der Echse drehte sich zu ihm, doch die Augen hatten nicht ihn im Visier. Es war so, als ob diese an ihm vorbei oder durch ihn durch sehen würde. >>Das war ungeschickt von mir, aber die bloße Erwähnung deines Namens wird schon nicht so gravierend sein.<<, entschuldigte sich sein Gegenüber so halbwegs. >>Wohl nicht.<<, reagierte er bedächtig, >>Aber wozu dann ein Risiko eingehen?<< Die Echse bewegte den Kopf in zustimmender Manier: >>Ich hole die Kleidung. Warte hier.<< >>Das kannst du dir sparen.<<, hielt er das Echsenwesen auf. >>Wieso?<<, ertönte die Frage seines Bekannten. Mit wenigen Schritten schloss er zur Echse auf und blieb direkt hinter dieser stehen: >>Die Kleidung wird nicht mehr da liegen, wo ich sie fallen gelassen habe, denn diese wurde von jemand ganz Bestimmten bereits entwendet.<< >>Der Person der du gefolgt bist?<<, entgegnete sein Gesprächspartner. >>Nein, dazu hatte diese wohl keine Möglichkeit. Es ist doch eigentlich offensichtlich, Tyn. Ja, es kann niemand anderes sein, Tyn.<<, während er sprach, beobachtete er seinem Gegenüber genau. Die Echse wandte sich ihm zu: >>Ich kann dir nicht folgen.<< Kein Augenkontakt, das konnte nur eines bedeuten... Wieder veränderte er seine Position und das Schimmern kehrt auf das Bild zurück. >>Es ist nie gut seine Feinde zu unterschätzen. Somit ist es sehr riskant gewesen die Kleidung nicht direkt aufzuheben oder den richtigen Namen in der Öffentlichkeit zu sagen. Ebenso ist es riskant seinen Partner in ein Gebäude zu folgen, was nur einen

Ausgang hat.<<, sein Lächeln kehrte zurück, >>Ist es nämlich am Ende eine Falle, dann würden beide in diese tappen. Nicht wahr, Tyn?<< Entschuldigend hob die Echse seine Arme: >>Ja, das war wirklich unbedacht von mir.<< >>In der Tat, das war es, Tyn. Wieso schaust du mir nicht in die Augen, Tyn?<<, seine Frage wurde mit einem starrenden Blick unterstrichen. >>Sollte ich da irgendwas wissen?<<, scherzte sein Gegenüber. Mit einem Grinsen entgegnete er: >>Ich mag es einfach, wenn man mir in die Augen schaut, Tyn<< Ein schallendes Lachen erklang von der Echse: >>Meine Güte, du hast deinen Verstand verloren.<< >>Oh, mach dir keine Sorgen, mir geht es bestens und wie geht es dir, Tyn?<<, die Frage verunsicherte das Echsenwesen sichtlich, >>Was ist los, Tyn? Wo bleibt deine Rüge, dass ich deinen Namen falsch ausspreche? Nicht einmal ein Zucken war bei dir zu erkennen. Aber wieso solltest du dich auch daran stören, schließlich kannst du ja gar nicht wissen, wie dieser Name richtig ausgesprochen wird, nicht wahr?<<, der Ausdruck in seinem Gesicht wurde ernst, >>Denn du bist nur eine temporäre Masseneinheit!<< Ein Krächzen kam aus dem Mund der vermeintlichen Echse: >>Eine was? Was soll das denn schon wieder?<< >>Diese Nummer kannst du dir sparen.<<, schrie er, >>Die Person, die die Kleidung aufgehoben hat, ist der richtige Tyn. Der Tyn, der eine Falle vermutet hat und am Eingang dieses Gebäudes auf mich wartet.<< Unsicher baute die Echse etwas Distanz auf: >>Was erzählst du da. Ich soll etwas sein, was sich in deinen Partner verwandeln kann? Weißt du, wie lächerlich sich das anhört?<< Zügig verringerte er wieder die entstandene Distanz zwischen ihnen: >>Lächerlich, das ist wahr, aber nicht das, was ich von mir gebe.<<, er war sich sicher, dies war nicht der echte Tyn, >>Ich muss dir danken, durch dich konnte ich einige wertvolle Erkenntnisse sammeln. Mir ist bewusst geworden, dass ihr von eurer eigenen Sicherung nichts wisst.<< Die Echse reagierte immer noch verwundert: >>Sicherung? Worüber redest du da bitte?<< Sein Finger zeigte direkt auf die Echse: >>Es ist euch nicht möglich euch in eine

real existierende Person zu verwandeln und dies gilt auch für diese Tarnjacke. In beiden Fällen ist es dieselbe Sicherung, die nur einen einzigen Zweck dient.<<, die Echse begann zu zittern, >>Es soll verhindern, dass sich eine Person für jemand anderen ausgeben kann. Du konntest dich problemlos in diese Gestalt verwandeln, weil diese nicht existiert. Du musst also nur eine Kleinigkeit tun, um mich davon zu überzeugen Tyn zu sein.<<, der ernste Blick wurde von einem Grinsen hinfort gewaschen, >>Los, verwandle dich zurück. Hier ist außer uns niemand, also verwandle dich zurück, wenn du es denn kannst!<< Für eine gefühlte Ewigkeit standen sie sich gegenüber und sagten nichts, nur die leisen Stimmen der weit entfernten Besucher waren noch zu vernehmen. Die Situation wirkte befremdlich und bedrohlich zu gleich. Er versuchte den Selbstsicheren zu mimen, doch bis vor kurzem war er sich nicht einmal sicher recht zu haben. Was würde also jetzt passieren, würde dieses Ding ihn ausschalten? Deren Programmierung sah sowas normalerweise nicht vor. Der Erste, auf den er getroffen war, hatte aber trotzdem Gewalt angewendet. Hier hatte er es allerdings mit einem neueren Modell zu tun, es war nur fraglich, ob das wirklich besser war. Immer diese Stille, es ging ihm auf die Nerven, auch wenn es angenehmer als der Stadtlärm war. Da war wieder dieses Blenden, durch die zugekniffenen Augen erkannte er es, diese Masse: >>Es stimmt, wir sollten unsere Feinde niemals unterschätzen.<<, wie damals bohrte sich die Stimme in seinen Kopf, >>Hätten wir mehr Zeit gehabt, dann hätten wir auf diesen Plan nicht zurückgreifen müssen.<< Dieses Ding, es sah ihn direkt an, er konnte es spüren. Durch dieses Modell sollte er doch nicht geblendet werden oder war es vielleicht... >>Wir sind verwundert, wie sie uns so schnell entdecken konnten. Es hat scheinbar etwas damit zu tun, wenn wir uns direkt auf sie konzentrieren und sie uns dabei ansehen.<<, es dröhnte durch seinen Schädel, schlimmer als je zu vor. Dennoch, er hielt sich auf den Beinen: >>Deswegen hast du mich auch nicht direkt angesehen.

Generell frage ich mich, was diese Maskerade sollte und wieso du mit mir zusammen dieses Gebäude verlassen wolltest. Es wäre ein unnötiges Risiko gewesen.<<, er stoppte und wurde wütend, >>Außer du verfügst über eine Fähigkeit, die ich noch nicht kenne. Es hat auf jeden Fall etwas damit zu tun, dass du den Drang zu verfolgen auf mich reflektiert hast. Da habe ich doch recht, oder?<< Ob das so funktionierte, wie er sich das dachte, wusste er natürlich nicht. Bisher konnte er nur spekulieren und das störte ihn. Die Tatsache sich nicht bewegen zu können, war ebenfalls ein Problem. >>Sie erwarten doch nicht wirklich eine Antwort darauf, 2er Wulf, oder etwa doch?<<, dieses Ding verhöhnte ihn. Seine linke Hand wurde zu einer Faust und er aktivierte seinen Schild. Die Masse vor ihm bewegte sich unnatürlich: >>Wir sind nicht hier, um sie zu beseitigen oder sie zu fangen. Ihr Arrangement mit der Stadtverwaltung ist uns durchaus bekannt.<<, versuchte die TME ihn zu beruhigen, >>Wie sie sind wir hier um Antworten zu bekommen, aber auf diese Weise werden wir sie wohl nicht mehr bekommen. Wie bedauerlich.<<, alles krümmte sich in ihm, dieses Ding konzentrierte sich sehr stark auf ihn, >>Wir haben eine Botschaft von der Stadtverwaltung für sie. Sie sollen sich aus der Angelegenheit heraushalten, sie wüssten bereits, worum es geht.<< Schützend hielt er den Schild von sich, um einen potenziellen Angriff einer Druckwelle abfangen zu können. Er hatte zwar die Befürchtung, dass das nicht viel bringen würde, einen Versuch war es dennoch wert. >>Keine Sorge, wir werden sie nicht angreifen. TME 13 wurde bereits für dieses Fehlverhalten destabilisiert.<<, ein Schauer lief ihn über den Rücken, als die Masseneinheit das ausgesprochen hatte, >>So lauten die Gesetze, wir tolerieren kein Fehlverhalten! Wenn sie sich nicht aus der Angelegenheit heraushalten, wird ihnen nicht einmal mehr unser Abkommen helfen, 2er Wulf. Halten sie sich also an ihren Teil der Abmachung und wir werden uns an unser Wort halten. Sehen sie dieses kleine Aufeinandertreffen als eine Erinnerung daran.<<

Ein grelles Licht blendete ihn nun vollkommen. Blind schlug er mehrere Male mit seinem Schild ins Leere: >>Verdammter Mist...<< Extrem langsam kehrte seine Sehkraft zu ihm zurück und erst jetzt konnte er sehen, dass die TME verschwunden war. So hatte er das eigentlich nicht geplant. Er wollte unbedingt Antworten haben, aber das war ihm nicht vergönnt gewesen. Zornig ging er auf die Knie und krallte sich an den Boden. In Gedanken fluchte er, denn er hatte es vermässelt. Dieses Ding stand vor ihm und er ließ es entkommen. Vermutlich hätte er von der TME eh keine Antworten bekommen, doch er musste wissen, was hier vor sich ging. Wie viel wusste die Stadtverwaltung und was war mit den Yiiin? Sein Leben erschien ihm wie eine einzige große, unbeantwortete Frage. Er richtete sich wieder auf und deaktivierte den Schild. Sich zu ärgern würde ihm die Antworten auch nicht beschaffen. Dieses Treffen hier war scheinbar nur ein Versehen gewesen und dennoch hatte dieses Teil einen Plan gehabt. Es wollte sicher an seine Informationen kommen, aber wie hatte sich das die TME vorgestellt? Die mussten eine Fähigkeit haben, welche es denen erlaubte Informationen von Zielpersonen zu erhalten. Vielleicht ein Mittel, was ihn dazu zwang alle Fragen wahrheitsgemäß zu beantworten? Nein, diese Methode erschien ihm zu plump und zu riskant zu sein. So lange würde diese komische Masse doch nicht warten oder täuschte er sich da? Spielte Zeit für diese Dinger überhaupt eine Rolle? Was es auch war, es war diesem Ding eben nicht möglich gewesen. Da war aber noch etwas Seltsames, denn die TME sprach nicht in Einzahl über sich. Tat diese TME 13 das auch? Er konnte sich nicht mehr daran erinnern, irgendwas blockierte seine Erinnerungen. Für ihn war es eine unfassbare und schreckliche Information, die hatten einfach so die eigene Kreation destabilisiert. Erschreckend war hierbei nicht die Tatsache, was die da destabilisiert hatten, sondern, dass die es außerhalb der Öffentlichkeit taten. Sowas wurde normalerweise auf einen öffentlichen Platz mitsamt einer Ankündigung

vollzogen. Wahrscheinlich wollten die Stadtverwaltung lediglich die Existenz von diesen Dingen geheim halten, trotzdem fand er diese Information erschütternd. Wieso wurde ihm diese Information überhaupt gegeben? Ein gequälter Gesichtsausdruck zierte sein Gesicht. Bei dem ganzen Kram verlor er langsam aber sicher den Überblick. Aufhören konnte er aber schon lange nicht mehr. Ihm war es auch egal, wie sehr ihm die Stadtverwaltung drohte, denn diese hatten genug andere Probleme. Die würden wohl kaum eine weitere Problemquelle riskieren, obwohl es für jene schon ein Problem war, dass er seine Nase in diese Angelegenheit steckte. Bis eben war ihm eine Einmischung nicht offiziell untersagt gewesen. Er dachte aber nicht daran sich an diese plötzliche Änderung zu halten. Sie hatten einen Deal und der sah diesen Aspekt nicht vor. Erneut verglich er die beiden Begegnungen mit dieser Masse. Die waren von der Art her recht ähnlich, doch es gab auch signifikante Unterschiede. Dieses Ding, was als TME 13 beschrieben wurde, verhielt sich ganz anderes. Vielleicht lag es daran, weil es ein älteres Modell war. Er konnte sich aber nicht vorstellen, dass die Stadtverwaltung ein kaputtes Modell draußen herumlaufen lassen würde oder war das nur ein Zufall, eine Fehlfunktion? Sein Kopf rauchte wieder vor der schier unendlichen Anzahl an möglichen Gedanken und Szenarien. Womöglich war es besser zu Tyn zurückzukehren, denn er konnte sich noch immer in Gefahr befinden. Das Letzte, was er tun würde, wäre sich bei diesen Dingen in Sicherheit zu wägen. Die Gruppe mit dem Maschinenwesen kam ihm entgegen, wortlos und unbeachtet gingen die Leute an ihm vorbei. Die Maschine sagte absolut nichts und die Leute folgten nur stumm... seltsam. Alles war in Karthedis irgendwo seltsam, wenn du einen eigenen Willen hattest. Er musste hier endlich raus, so schnell wie es ihm möglich war! Keinen Moment länger wollte er sich das hier antun. Einen Gang nach dem anderen ließ er hinter sich, die ausgestellten Sachen würdigte er keines Blickes. Langsam, riet ihm die Vernunft, doch er war schon der Hektik verfallen. Da war endlich der

Ausgang und dieser kam nicht zu früh. Irgendwas packte ihn von hinten an den Kragen, drückte ihn gegen die Wand und sein Mund wurde feste zugehalten. Für einen kurzen Moment kam in ihm Panik auf, dann erkannte er Tyn in seiner Tarnung. War es dieses Mal der Richtige? >>Wenn du nochmal so eine Scheiße abziehst, rate ich dir verschwunden zu bleiben.<<, wurde er angeknurrt, >>Du sagst mir sofort, was das sollte oder ich breche dir vor Ort das Genick.<< Das war ganz eindeutig Tyn, daran hatte er keinen Zweifel. Die wütende Echse entfernte die Pranke von seinem Mund und grummelte etwas vor sich hin. >>Ich freue mich auch sehr dich wieder zusehen.<<, sagte er scherzhaft. Die Pranke erfasste am Ende seines Satzes seine Kehle: >>Ich bin nicht zu Scherzen aufgelegt. Wenn du dich umbringen lassen willst, dann tue das, aber gefährde nicht die Leute um dich herum. Also hör auf hier herumblödeln oder ich vergesse mich!<< Der Druck der Pranke bewies, wie ernst es der Echse war. Für Scherze war es der falsche Moment, obwohl es dafür wohl keine passenden gab. Die Reaktion von Tyn war nicht einmal überzogen gewesen, er war plötzlich in den Massen verschwunden und hatte sich nicht gerade unauffällig verhalten. Mit dieser Aktion hatte er sich bei Tyn nicht beliebt gemacht, für die Wahrheit war aber eigentlich auch kein Platz. Sie hatten ein Ziel vor Augen, und zwar diese Gruppierung, das war schon genug Belastung. Tyn würde ihn aus der Nummer nicht mehr herauslassen, also musste er etwas sagen: >>Die Aktion tut mir leid, aber ich habe ein paar Probleme mit der Stadtverwaltung.<< >>Wer hat die nicht?<<, fauchte die stämmige Echse auf rhetorische Art und Weise, >>Das erklärt aber nicht, was passiert ist und ich würde das gerne wissen, um dir nicht wehtun zu müssen.<< Sein echsicher Freund konnte so einfühlsam sein, aber er konnte dessen Reaktion verstehen. An sich wollte er die ganzen Geschehnisse ordnen, doch das Chaos ließ sowas nicht zu. Wieso versuchte er also noch die Angelegenheiten zu trennen, obwohl das nicht funktionieren konnte? Lag er mit seiner Vermutung richtig,

dann war die Stadtverwaltung das eigentliche Ziel der Gruppe. Möglicherweise hatte er es von Anfang falsch betrachtet, als ein separates Problem, dabei lief doch alles irgendwo ineinander. >>Lass dich nicht so bitten! Ich weiß, dass du mir was verheimlichst.<<, stelle Tyn klar. Aus Reflex aktivierte er seinen Schild und stieß seinem Gegenüber zurück: >>Bitten? Deine Art zu bitten lässt zu wünschen übrig und wenn wir schon über das Verheimlichen von Dingen sprechen, wieso reden wir dann nicht über deinen netten Transporter? Ich bin mir auch sicher, dass du mir ebenfalls nicht alles erzählt hast. Wieso sollte ich dir also überhaupt etwas erzählen?<<

Zwischenzeitlich hatte er sich etwas in Rage geredet, aber lag er denn falsch? Es mochte sein, das er gewisse Dinge für sich behalten hatte, doch das traf auf diese Echse ebenso zu.

>>Meine Geheimnisse gefährden niemanden im Gegensatz zu deiner bescheuerten Einlage von vorhin!<<, keifte das Echsending zurück. Dieses Mal schnaubte er verächtlich: >>Und wie erklärst du dir meinen netten Aufenthalt bei unserem Feind? Hätte ich gewusst, was dein Schiff draufhat, dann hätten wir nicht so ein Risiko eingehen müssen.<< >>Pah.<<, Tyn winkte ihn ab, >>Wir hätten so oder so in das Gebäude gemusst, die Gebäude sind so konstruiert, dass die Sensoren nicht dadurch kommen. Zudem hat dich niemand gezwungen vorzulaufen.<<

Genervt wendete er sich ab, nur um sich direkt wieder umzudrehen: >>Ich habe uns allen den Hintern gerettet, wäre ich nicht vorgelaufen und hätte euch gewarnt, dann wären wir alle in die Falle gelaufen.<< Die Echse stieß ihn weg und rang um Beherrschung. Außer ihnen waren noch jede Menge andere Leute hier anwesend, aber wenig überraschend reagierte niemand. So war nun einmal die Mentalität und so wollte er nicht werden. Er entspannte seinen Körper und beruhigte sich. Tyn war ihm ähnlicher als jeder sonst auf diesem beschissenen Planeten. Was sie hier taten, war albern. Ein Schatten tauchte über ihn auf, es war die Echse die ihm die Pranke, nein, die Hand reichte. Ohne zu zögern, nahm er diese an und stellte

sich wieder gerade hin. >>Ich schätze, das tut mir leid.<<, scherzte jetzt die Echse. >>Das muss dir nicht leidtun, ich habe nicht nur mich in Gefahr gebracht, sondern auch Sys und dich. Wenn sich also jemand entschuldigen sollte... dann ich.<<, sagte er und meinte es auch so. Eine viel zu lange Zeit in seinem Leben war er ein Einzelgänger gewesen. Er hatte verlernt Leuten wirklich zu trauen und auch Leute um sich herum zu schützen. Sein Vater wäre enttäuscht von ihm, er war es jedenfalls. Es mochte ihre Lage noch wesentlich komplizierter gestalten, aber er würde Tyn die Wahrheit sagen. Tief atmete er ein und wieder aus: >>Du möchtest wissen, was das eben sollte, dann werde ich es dir sagen, aber es wird alles schwieriger machen.<< Symbolisch überreichte Tyn ihm die zurückgelassenen Klamotten, die dieser neben sich liegen hatte. >>Du musst es nicht sagen, wenn es uns nicht erneut in Gefahr bringt.<<, diese Reaktion der Echse überraschte ihn. Er musste gestehen, sehr oft von diesem überrascht zu werden. Ein wenig bereute er die Zeit, wo er stets alleine war. Auf Dauer geriet wohl alles einmal in Vergessenheit, auch wie hilfreich es sein konnte, wenn dich jemand in deiner Sache unterstützte. Wie naiv er doch war, all diese Zyklen hatte er geglaubt, er würde am besten alleine zurechtzukommen. Was er nicht alles dafür getan hat, um sich das einzureden, dabei hielt er Yarah und Davis stets in seinem Leben. Wenn es nur einen Weg gegeben hätte, um seine Schwester in seinem Leben zu halten. Er hätte diesen Weg für sich gewählt, doch anscheinend existierte so eine Möglichkeit nicht. Es gab vieles, was es in seiner Vergangenheit zu bereuen galt. Wäre die Lage anders, dann würde es vielleicht sogar einen Unterschied machen. Was wäre wenn... Lächerliche Gedanken, denn diese änderten nichts an der Gegenwart. Er hatte aber die Möglichkeit die Zukunft zu verändern und diese Chance würde er nicht verpassen, auch wenn es das Letzte wäre, was er je tun würde. Tyn musste die Wahrheit wissen und da war es egal, wie sehr der eine Gedanke schmerzte: >>Man sagt stets, die Wahrheit ist gefährlich,

deswegen wird sie so selten ausgesprochen. Für gewöhnlich ist das nur eine Übertreibung, in diesem Fall ist es anders.<<, der Surk unterbrach ihn nicht und das war nicht weiter verwunderlich, >>Es stimmt leider, ich habe Probleme mit der Stadtverwaltung, aber nicht so wie viele andere Leute. Ich sollte bei der Geschichte mit den Überfällen den Schuldigen spielen, damit sie einige der Vorfälle verschleiern können. Sie wollten mich sogar der Stadt verweisen, doch ich kam hinter den Plan und erpresste sie mit einer Information, die ich von meinen Informanten vorher bekommen hatte.<< >>Nenn ihn Davis...<<, unterbrach ihn Tyn, >>Ich kenne den Namen ohnehin schon und er ist dein Freund. Du entwürdigst ihn, wenn du ihn als was anderes bezeichnest. Ich weiß, du willst ihn beschützen, dann beschütze ihn vor unseren Feinden, aber nicht vor mir.<< Die Echse war irgendwie nicht auf die eigentliche Information eingegangen, sondern versteifte sich komischerweise darauf. War diese Thematik bei den Surk irgendwie wichtig? Reagierte Tyn deswegen so ungehalten darauf, wenn er seinen Namen falsch aussprach? Was auch immer es war, darum ging es gerade nicht: >>Das ist gerade nicht wichtig.<< Die Pranke traf ihn am Kinn und er ging wieder einmal zu Boden, dieses Mal drehten sich die Leute kurz sogar um, gingen dann aber doch wieder ihres Weges. >>Falsch!<<, warf dieser ihn an den Kopf und versuchte sichtlich nicht zu laut zu werden, >>Es gibt nichts Wichtigeres im Leben als jene, die man als seine Freunde, Gefährten oder Familie bezeichnet.<<, der Blick der Echse war vorwurfsvoll, >>Unsere Lage ist ernst und deine Informationen für mich bedeutend, jedoch dürfen wir nie vergessen, was wirklich wichtig ist und in diesem Kontext steht unser persönlicher Konflikt nicht an der Spitze. Zumindest hoffe ich das für dich, ansonsten wirst du am Ende zu nichts zurückkehren können.<< Wie in dem Gebäude, wo er Tyn und Kyr belauscht hatte, trafen ihn die Worte hart. Es war nicht sein Kinn, was in diesem Moment schmerzte. Er war diese Sache angegangen stets mit dem

Hintergedanken es eh nicht zu überleben, weil er nicht zu seinem alten Leben zurückkehren wollte. Eventuell arbeitete er unbewusst sogar speziell daraufhin und das war ungerecht den Leuten gegenüber, für die er wichtig war. Ständig glaubte er, da wäre nichts, zu dem er zurückkehren könnte, dabei war es nur sein ewiges Selbstmitleid, was es hatte so wirken lassen. Das Leben war ohne ihn nicht besser, im Gegenteil, für viele würde es das nur schlimmer machen. >>Wenn du schon nicht für dich zurückkehren willst, dann kehre für die zurück, denen du etwas bedeutest.<<, erneut machte Tyn die Geste und wolle ihn aufhelfen. Aus der Echse sprach die Erfahrung des Lebens, das konnte er fühlen. Sicherlich hatte der Surk ähnliche Zweifel im Leben gehabt und war bereits dort gewesen, wo er nun war. Er nahm die Geste an und musste an etwas denken, was sein Vater einmal zu ihm gesagt hatte: „Der Moment der Erkenntnis ist schmerzhaft, aber notwendig, um in die Zukunft schauen zu können.“ Sein Vater hatte sowieso für alles eine Lebensweisheit. Wenn dieser doch nur länger in seinem Leben geblieben wäre, dessen Rat hätte ihm sicher in dieser schweren Zeit geholfen. Er sollte alles in seiner Macht tun, um diese Sache zu überleben, damit er die Fehler der Vergangenheit wieder gut machen konnte: >>Auf das wir zurückkehren.<< Dieses Mal streckte er die Hand aus und Tyn schlug in diese ein: >>Ich sage doch, wir sind beste Freunde. Nun, womit hat mein bester Freund denn die Stadtverwaltung erpresst?<< Beste Freunde? Wahrscheinlich nur ein Spaß, denn davon waren sie echt weit entfernt. Einige Parallelen konnte er bei ihnen erkennen, die er zuvor bei Kyr gesehen hatte. Egal wie sehr die sich gegenseitig anfuhrten, am Ende waren die immer noch ein Team. >>Ich muss dir sicher nicht sagen, dass diese Information recht heikel und gefährlich ist.<<, die Aussage war recht ironisch, da er es seinem Gegenüber ja dennoch sagen würde, >>Ich schätze aber, dass eine weitere Gefahr auch keinen Unterschied mehr macht.<< >>Oh man, du lässt dich vielleicht bitten.<<, es war wohl die Art von Tyn, um ihn

darauf hinzuweisen zum Punkt zu kommen. Darauf reagierte er recht verhalten: >>Das dient dem üblichen Spannungsaufbau, du dummer Banause.<<, mit seinem Spruch erntete er nur einen genervten Gesichtsausdruck und setzte daher fort, >>Aber wie du meinst. Eventuell ist es dir ja aufgefallen, aber die Yiiín sind seit geraumer Zeit aus der Öffentlichkeit verschwunden. Das liegt daran, weil alle Yiiín gleichzeitig ins Koma gefallen sind.<< Die Hautfarbe der Echse veränderte sich sichtlich, dass sowas überhaupt mit diesem Tarnsystem möglich war, verwunderte ihn. Eine ähnliche Reaktion hatte er bei dieser Information aber auch gehabt. >>Was?<<, das Echsenwesen wurde überraschend laut und fasste sich nach dem Ausrutscher ans Maul, >>Aber ich habe erst vor unserer Begegnung einen von ihnen gesehen.<< >>Das ist etwas kompliziert.<<, unbeholfen zuckte er mit seinen Schultern. Eine spürbare Welle formte sich aus dem Schnauben der Echse und traf ihm ins Gesicht: >>Dann erkläre es mir!<< Das war leichter gesagt als getan, er wusste nicht einmal, wie er das formulieren wollte. Seine Einleitung in das Thema war ja schon mehr als tölpelhaft durchgeführt worden. Es war auch fraglich, ob sie an einen Ort darüber reden sollten, wo dieses Ding vor kurzem noch war. Da draußen sich zu unterhalten war wegen des Lärms aber auch schwierig. Die Anzahl an potenziellen Zuhörern durfte ebenso nicht unterschätzt werden. >>Wir sollten dieses Gespräch woanders fortführen, ich habe schon für genug Risiken gesorgt.<<, kam er zu dem Schluss. Nickend stimmte ihn Tyn zu: >>Wohl wahr. Ich hoffe, die Information kann wirklich warten, du siehst nämlich so aus, als ob du sonst was gesehen hättest.<< Sonst was traf es irgendwie gut, viel besser könnte er es nicht beschreiben. Der Gedanke der Echse war nicht verkehrt, eine allgemeine Warnung musste hier aber erstmal reichen: >>Halte dich einfach von den vermeintlichen Yiiín fern, den Rest erzähle ich dir, wenn wir zurück bei Sys sind.<<, er nahm die Jacke und die Kopfbedeckung und zog diese wieder an, >>Die Informationen sind für ihn genauso wichtig,

wie für uns, zudem gibt es da noch etwas, was ich euch dann erzählen muss.<< Am Ende des Satzes hätte er fast seine Stimme verloren, so schwer fiel es ihm nur zu erwähnen darüber reden zu werden. Wieso zwang ihm sein Leben in so eine Richtung, das was so ungerecht, aber was war schon gerecht? >>Einverstanden, wir werden im Transporter darüber sprechen, bis dahin hoffe ich einfach, dass sich diese Aktion von eben nicht wiederholt.<<, äußerte Tyn seinen Standpunkt dazu und ging in Richtung Ausgang. Stumm folgte er dem Surk, denn dazu wollte er keinen Kommentar abgeben, auch weil er dahingehend nichts versprechen konnte. Diese Dinger konnten dich zwar zu nichts zwingen, aber die Beeinflussung reichte schon. Die meisten Spezies verfügten über sehr starke Emotionen und das machte diese, ihn eingeschlossen, zu leichten Zielen für derartige Manipulationen. Aus einer kleinen Verstimmung konnte ein brodelnder Zorn werden, aus geringem Interesse brennende Neugier. Eine gefährliche Fähigkeit und ein Grund um die Stadtverwaltung nicht zu unterschätzen, denn diese hatte er zuletzt weitestgehend ignoriert. Das war ein Fehler, den er nicht erneut begehen würde! Derweil tauchten sie wieder in die Masse an unterschiedlichen Spezies ein, einige davon, glaubte er, noch nie zuvor gesehen zu haben. Nach dem Aufeinandertreffen mit der TME musste er sich fragen, ob es diese Spezies, die er da sah, überhaupt gab oder ob es nicht doch so ein Ding war. Instinktiv ließ er seinen Blick nach den Yliin suchen, wurde aber nicht fündig. Wie viele es wohl von diesen seltsamen Einheiten gab? War in jedem Sektor eines oder waren es viel mehr als das? Es wäre schon ein enormer Zufall, wenn er direkt auf den Einzigen in diesem Sektor gestoßen wäre. Auf der anderen Seite waren die 1er Zonen ein Pool für illegale Geschäfte und damit für viele ein beliebter Sammelpunkt. Ob Zufall oder nicht, er musste vorsichtig sein, jetzt noch mehr als zuvor. Dieses Teil hatte weitergegeben, wie die sich vor einer Entdeckung durch ihm schützen konnten, das machte es nahezu unmöglich diese in der Masse zu erspähen.

Sie würden in dem Bereich, solange er hier war, nicht mehr in der Gestalt eines Yiiin erscheinen, das war klar.

Möglicherweise überschätze er auch seine Auswirkung, mit denen wollte er doch eigentlich nicht aneinander geraten. Sein Kopf begann wieder zu Schmerzen, diese ganze Angelegenheit würde ihn noch seinen Verstand kosten. Tyn blieb abrupt stehen und er konnte gerade so einen Zusammenstoß vermeiden: >>Bleib doch nicht so einfach stehen...<< Die Echse beugte sich nach vorne und suchte scheinbar nach etwas: >>Oh nein, wo ist es hin? Helfen sie mir mal beim Suchen.<< Etwas widerwillig kniete er sich nach unten und untersuchte den Boden. Es war schwer bei der Masse an Passanten überhaupt was zu erkennen. Sie verschwanden förmlich darin und waren somit gar nicht mehr zu sehen. >>Starr nicht zu sehr darüber, aber siehst du den Stand schräg links zu unserer Position.<<, flüsterte Tyn ihm zu, der scheinbar nichts verloren hatte und dies nur für eine Ablenkung inszeniert hatte. Erst einmal musste er diesen Stand sehen, um nachvollziehen zu können, was das gerade sollte. Schräg links, das traf auf zu viele Stände in der Richtung zu. Eine Person blieb ihm im Vorbeisehen im Gedächtnis. Diese Jacke hatte er doch schon einmal gesehen. >>Kurn!<<, entfloh es seinem Geiste. >>Du kennst ihn?<<, fragte der Echsenmensch erstaunt und blieb in der Rolle des Suchenden. Die Farbe seiner Haute wurde blasser. Von kennen konnte nicht die wirklich die Rede sein, viel mehr war es für ihn eine unschöne Bekanntschaft. >>Kennen wäre eine Übertreibung, aber ich hatte mit ihm schon zu tun. Er ist einer der Laufburschen von diversen zwielichtigen Personen, allen voran Welve.<<, gab er leise seine bisherigen Erfahrungen wieder. Ein vertrautes Grummeln kam von seinem neuen besten Freund: >>So nennt man ihn also in deinen Kreisen...!<<, verdutzt sah er zu ihm rüber, >>Du musst wissen in den Tiefen von Karthedis kursieren viele Namen, sehr viele Namen und sie alle führen stets zu einer anonymen Person im Hintergrund. Du kennst ihn als Welve, aber ich kenne ihn unter den Namen: Veter, Enest, Terve und vielen

mehr.<< >>Wie kommst du darauf, dass alle Namen zur selben Person gehören und viel wichtiger als das, wieso knien wir hier auf den Boden?<<, ein wenig klang er genervt, weil ihm das auf den Boden herumrutschen peinlich war. Unauffällig verwies Tyn auf Kurn: >>Du kennst Kurn bestimmt durch das Eintreiben von finanziellen Mitteln, die du dir bei Welve geliehen hast, oder?<<, er nickte nur beiläufig, >>Es ist immer dieselbe Masche. Person A leiht sich einen Betrag B und muss nach einer Frist C den Betrag B plus einen Sonderaufschlag D bezahlen, ansonsten kommt Szenario E.<< Sein Gesichtsausdruck entglitt ihn ein wenig: >>Wieso formulierst du das so seltsam?<< Tyn schielte immer wieder zu Kurn herüber, antwortete dann aber recht sachlich: >>Es geht darum, dass du das System verstehst! Von Punkt A bis D, also man könnte sagen ein System mit vier Komponenten. Eine weitere Komponente wäre nur notwendig, wenn jemand den Betrag nicht bezahlen kann. Soweit so klar. Vielleicht ist es dir schon aufgefallen, alle Namen dieser anonymen Person haben genau fünf Buchstaben.<<, der Echsenmensch sah ihn nun direkt an, >>Verstehst du jetzt den Vergleich mit den Buchstaben?<< Wenn er ehrlich war, verstand er gerade absolut gar nichts. Was sollte das schon bedeuten? Fünf Buchstaben, vielleicht nur ein Zufall oder jemand erlaubte sich einen Spaß. Es gehörte schon viel Fantasie dazu, um darin irgendwas zusehen. >>Wir knien hier auf den Boden und suchen nach etwas, was nicht existiert, also entschuldige, wenn ich gerade keinen Kopf für ein Rätsel habe.<<, sagte er zerknirscht. Mit einem verächtlichen Schnauben setzte Tyn wieder an: >>Keine Fantasie, daran werden wir noch arbeiten.<<, die Echse lächelte ihn an und er rollte lediglich mit den Augen, >>Bei Formeln ist es üblich Unbekannte durch Buchstaben zu ersetzen, deswegen habe ich den ganzen Prozess als Formel beschrieben. Du fragst dich vielleicht, wieso sollte man daraus eine Formel machen.<< Seine Zunge fuhr über seine Lippen und er dachte darüber nach zu antworten, entschied sich aber dann dafür nur mit dem Kopf

zu schütteln. Wohin sollte das führen? Für ihn stand nur fest, die Echse hatte zu viel Freizeit. >>Damit du es verstehst, erkläre ich es dir trotzdem.<<, diese Reaktion hatte er von Tyn erwartet, >>In Karthedis ist es üblich alle Prozesse der Wirtschaft mit Buchstaben auszudrücken, auf diese Weise kann man jedes Produkt sofort einem Prozessablauf zuordnen. Diese Abläufe erscheinen dann in Schritten. A führt zu B, B zu C und so weiter. Bei finanziellen Angelegenheiten wird die Schrittabfolge gerne mit den einzelnen Beträgen zu einer Formel gebildet, deswegen habe ich das auch getan. Jeder würde den Leihprozess als eine Schrittabfolge sehen, also du leihst dir einen Betrag und zahlst es dann zurück. Allerdings, wenn keine Rückzahlung erfolgt, dann wäre das Ergebnis der Formel stets E.<< >>Du erinnerst mich gerade an jemand, der auch gerne viel sagt, ohne wirklich zu dem Punkt zu kommen.<<, er dachte natürlich an Davis, bei diesem bekam er auch regelmäßig Kopfschmerzen von dessen Ausführungen. >>Wie gehabt, keine Fantasie. Nun gut, man muss kein Genie sein, um zu erkennen, dass alle Namen dieser Person und diese Formel fünf Buchstaben haben. Die Zahl fünf ist also von Bedeutung. Es sind allerdings nur fünf Buchstaben, wenn der Fall E oder das Ergebnis E eintritt. Gut, die Formel könntest du dir auch so drehen, dass es weniger oder mehr als fünf sind. Das wäre schon richtig, die Formel stammt jedoch nicht von mir.<<, Tyn zeigte ihm beiläufig mit dem Armmodul eine Liste verschiedene Namen und sowas wie eine Rechnung: Xhern -> 50.000+2.250 zu bezahlen in 90 Abschnitten! >>Das, was du da siehst, kann auch gelesen werden als: A entrichtet Betrag B plus einen Sonderaufschlag D, der in Abhängigkeit zu der Zeit C steht. Bis hier hin ist das nicht wirklich spektakulär.<<, hob Tyn hervor, >>Wenn ich dir aber erzähle, dass alle Personen auf dieser Liste verschwunden sind oder Opfer eines Unfalls wurden, dann bekommt die Sache eine ganz andere Gewichtung. Du könntest sagen Konsequenz E ist eingetreten, sie konnten nicht bezahlen und mussten daher verschwinden.<<, die Anzeige

verschwand von dem Armmodul und dieser verwies wiederum auf Kurn, >>Die Namen der Person mögen unterschiedlich sein, sowie die Personen und der Betrag, um den es geht, aber eine Sache verändert sich nie.<< Sein Blick verharrt versteinert auf dem Namenlosen: >>Kurn...<< In dem Moment stand Tyn überraschenderweise auf und nahm Kurs auf einen Stand neben des Sechsamigen: >>Korrekt. Immer wenn jemand in Verzug gerät, taucht so ein Schläger auf und erinnert die Schuldner daran. Interessanterweise konnte ich nie einen Fall entdecken, wo der Betrag zurückbezahlt wurde. Das Ergebnis E oder Konsequenz E scheint immer einzutreffen, so als ob es sich dabei um keine Formel handeln würde, sondern um einen Prozess. Die Leute leihen sich etwas, können es nicht zurückbezahlen und verschwinden dann.<< Aus den Augenwinkel behielten sie Kurn im Blick und stellten sich vor einen Stand der allerlei Lebensmittel verkaufte. >>Wie kommt es, dass du so viel darüber weißt?<<, fragte er, weil es ihn verwunderte, >>Es gibt da auch noch Dinge, die mir nicht ganz klar sind. Wie kommst du darauf, dass hinter all den Namen dieselbe Person steckt? Schließlich könnte es auch ein Nachahmer sein. Kurn ist dafür bekannt ein Laufbursche zu sein, er könnte daher für mehrere Auftraggeber arbeiten.<< Tyn wimmelte nebenbei den Verkäufer mit einer Handbewegung ab und sah sich gespielt interessiert weiter um: >>Der Schlüssel hierzu ist die Zahl 5. Mit der Konsequenz E zusammen und den Namen kommen wir immer auf fünf. Ich gebe zu, das allein könnte man noch kopieren. Nehmen wir aber die verschiedenen Namen und schauen diese uns genauer an, dann fällt einem sofort auf, dass in jedem Namen zwei E zu finden sind. Wenn also jeder neue Name von einer anderen Person stammen sollte, dann würde nicht jeder zwangsläufig zweimal E dort einbauen oder immer fünf Buchstaben. Der allererste Name in der Angelegenheit lautet Enest, danach folgen viel weitere Namen, wie eben Veter, Terve oder Welve. Anhand des ersten Namens ist es so gut wie unmöglich vorherzusehen, dass alle nachfolgenden Namen diesen

beiden Bedingungen entsprechen. Außer der Trend hätte sich direkt mit dem zweiten Namen gebildet, dazu hätte aber jeder Weitere dieses System direkt durchschauen müssen. Es ist durchaus besser für einen selbst, wenn die Leute glauben, das sich hinter all den Namen nur eine einzige Person versteckt, das stimmt. Für dieses Szenario müssten die Leute erstmal diesen Gedanken überhaupt haben und das ist gar nicht mal so naheliegend. Die Namen klingen teilweise so unterschiedlich, dass kaum jemand sie überhaupt miteinander in Verbindung bringen würde.<< Wieder war seine Hand an dem Schädel, der immer stärker schmerzte. Er konnte nämlich der Argumentation nur halbwegs folgen, dafür klang es aber zumindest etwas einleuchtend. Es war auch wahrscheinlicher, wenn sich eine Person mehrere falsche Namen ausdachte, um auf eine Vielzahl von Leuten zu lenken. >>Du hast mir immer noch nicht gesagt, wieso du so viel darüber weißt? Ich meine, das ist ja kein Hobby mehr.<<, merkte er an und rieb sich den Kopf. Sein Gegenüber nickte, das Nicken galt aber dem Verkäufer und nicht ihm. Um nicht aufzufallen hatte die Echse ein paar kleine Boxen gekauft. Den Inhalt konnte er aus dem Winkel nicht erkennen. >>Ich werde mich noch ein bisschen umschaun, falls mich noch etwas interessiert.<<, sagte Tyn im lauten Ton zu dem Verkäufer und flüsterte ihm dann etwas zu, >>Nein, ein Hobby war und ist es nicht. Ich hatte damals den Auftrag eine Person zu finden. Der Auftraggeber war ein einflussreicher Durrn, dessen bester Freund war verschwunden und er wollte wissen warum. Da die grandiose Stadtverwaltung ihm nicht helfen wollte, suchte er sich anderweitig Hilfe. Ahnungslos übernahm ich den Auftrag, doch es gab keinerlei Hinweise, nur einen Namen.<< >>Enest.<<, erwiderte er ebenfalls leise, >>Woher weißt du, dass es sich dabei um den ersten Namen in der Geschichte handelt?<< Sein Gesprächspartner entfernte sich langsam von dem Stand und drehte sich in die Richtung in der Kurn noch eben stand. Der Namenlose entfernte sich gerade von der Szenerie und verschwand in den Massen. In ihm wuchs der

Wunsch Kurn zu verfolgen, doch deswegen waren sie eigentlich nicht hier. Ein schwaches Schnauben kam von vorne: >>E ist der fünfte Buchstabe des vereinheitlichten Alphabets.<< >>Bitte wie!<<, reagierte er verwirrt. >>Zahlen für Buchstaben. Hast du das als kleiner Menschenjunge nie gemacht?<<, kam ihm eine Verwunderung von Tyn entgegen, >>Ich sage es ja, keine Fantasie.<< Von ihm kam nur ein genervtes Grummeln, er musste sich viel zu oft mit der Realität auseinandersetzen, da war kein Platz für Fantasie. Er konnte lesen, das reichte ihm in den Kontext schon aus. Mit dem vereinheitlichten Alphabet hatte er einfach nichts am Hut. Ihm war nicht mal klar, ob dieses Alphabet von den Urvätern kam oder doch den Ursprung bei einer anderen Spezies hatte und für alle übernommen wurde. Er war sich sicher, dass das auch nichts mit der Tatsache an sich zu tun hatte. >>Wie vorhin erwähnt, die Zahl 5 ist wichtig und E ist der fünfte Buchstabe. Weist man auf dieser Weise jedem Namen eine Zahl zu, dann erhalten wir 70 für Veter, 70 für Terve, 67 für Welve und 63 für Enest. Allerdings hat Enest nicht die geringste Summe, denn ich habe noch den Namen Ienwe mit 56. Die Zahlen erwecken den Eindruck keine weitere Bedeutung zu haben, doch das stimmt nicht. Das E steht für den Preis, den die Leute schlussendlich bezahlen müssen. Wir entfernen aber nicht einfach zehn, denn das verändert nichts. Nehmen wir jede weitere Stelle an Buchstaben als vergangene Zeit, dann würde jeder für zusätzliche fünf stehen. Das bedeutet, die erste Position wäre fünf, die Zweite zehn, die Dritte fünfzehn, die Vierte zwanzig und die letzte Stelle logischerweise fünfundzwanzig. Daraus resultieren ganz andere Zahlen. Wir ziehen also bei Enest 15 ab, weil wir ein E an der ersten und dritten Stelle haben. Enest ist also jetzt mit 48 das Höchste und Ienwe ist mit 21 das Niedrigste.<< Er spürte, wie sein Gesichtsausdruck einfror: >>Ich habe noch nie eine so hobbylose Person erlebt wie dich, aber egal. Was soll uns dieser alphanumerische Horror nun sagen?<< Das große Reptil sah ihn direkt an und legte eine ernste Mimik auf. Im nächsten

Moment fasste dieser sich ebenfalls an dem Kopf und die Mimik entspannte sich: >>Ehrlich gesagt, weiß ich das nicht so genau. Ich weiß nur, dass die Zahlen immer kleiner werden und die Kleinste gleichzeitig auch der neueste Name ist.<< Müde lehnte er sich an den nahegelegenen Stand: >>Dir ist schon klar, deinetwegen haben wir ordentlich an Lebenszeit verloren. Ich verstehe aber immerhin, wieso Kurn so wichtig für dich ist, er ist der einzige richtige Hinweis.<< >>Traurig, aber wahr, der Rest ist vermutlich nur eine Spielerei ohne Bedeutung.<<, Tyn machte einen geknickten Eindruck auf ihn, dieser Auftrag war der Echse wohl sehr wichtig gewesen. Kurn war durch die Massen verschwunden und bei dieser Menge an Leuten würden sie den Sechsamigen auch nicht so schnell wiederfinden. Sie mussten sich aber eh auf eine andere Sache konzentrieren und die war einfach wichtiger: >>Wenn wir mit dieser Gruppe fertig sind können wir uns gerne deinem alten Auftrag widmen. Ich mag diesen Kurn eh nicht und schulde Welve eine ganze Menge an finanziellen Mitteln. Nicht dass ich am Ende auch noch verschwinde.<< Eigentlich sollte das wie ein Spaß klingen, doch witzig war das nicht. Auch in dieser Sache schwieg die Stadtverwaltung und half wahrscheinlich noch beim Verschleiern. Dieses System war krank und er hätte nichts lieber getan, als dessen Untergang beizuwohnen. Da konnte diese Gruppierung schon den ein oder anderen Sympathiepunkt bei ihm gewinnen. Deren extrem rücksichtslose Vorgehensweise war jedoch unhaltbar. Veränderungen waren nie leicht zu erreichen und der Zweck heiligte dann doch nicht alle Mittel. >>Ich wollte sehr, sehr oft damit abschließen.<<, die Worte der Echse beendeten seinen gedanklichen Ausflug, >>Dieser Auftrag, er verfolgt mich. Der Schlaf meidet mich noch immer, wenn ich mich daran erinnere. Ich habe einen guten Freund an diese mysteriöse Person verloren und das hatte ich erst über diesen Auftrag erfahren. Mein Interesse daran ist also durchaus persönlicher Natur, doch dafür ist aktuell wirklich kein Platz.<< So etwas hatte er schon vermutet. Hinter dem

ganzen Aufwand konnte sich kein pures oberflächliches Interesse verstecken, nein, es war für gewöhnlich mehr als das. Die Echse ging zu dem Stand, an dem Kurn eben noch war. Hatte Tyn sich doch dafür entschieden bei der anderen Sache zuerst weiterzumachen? >>Entschuldigen sie, ich suche nach einer bestimmten Treibstoffflüssigkeit für Klasse 9+ Transporter.<<, sprach dieser den Verkäufer des Standes an. Er war verwundert, an diesem Stand gab es allerlei Module, doch nichts deutete auf die angefragte Ware. Der Verkäufer war ein Nimferd, eine Spezies die scheinbar nur aus einem einzigen Körperteil bestand. Die sahen wie ein unförmiger Klumpen aus und verfügten über mehrere Münder, aber keine sonstigen Gesichtsmarkmal. Gerüchte besagten, die Nimferd könnten sich vollständig regenerieren, solange einer deren Münder vollständig einsatzbereit war. Ein wenig hatte er Angst vor diesen Kreaturen, da diese hätten einen Albtraum entspringen können. >>Tt mr ld, sws vrkfn wr ncht.<<, antwortete der Nimferd und er verstand absolut nichts. Da fiel ihm ein, die Nimferd konnten angeblich keine Vokale aussprechen. Soviel zu angeblich... Auf diese Weise konnte doch keiner auch nur einen Satz verstehen! Wie führten die Geschäfte? Der Stand sah zusätzlich noch unordentlicher aus als der Rest. Überall lagen Module herum, teilweise auf Tischen, aber nicht selten ebenso auf dem Boden. Sein echsicher Kollege näherte sich dem Verkäufer und flüsterte diesem etwas zu: >>Unehrlichkeit ist eine schlechte Eigenschaft, besonders wenn man seine Geschäftspartner belügt. Was Kurn wohl dazu sagen würde?<<, Tyn beugte sich weiter zu dem Nimferd vor, >>Ihr verfügt über keine Knochen, aber über ein Nervensystem, ich wäre also vorsichtig, was du sagst.<< Der Nimferd begann zu stottern oder vielleicht sprach dieser auch, er machte sich nicht länger die Mühe es zu verstehen. Was genau tat Tyn da und wieso erwähnte er Kurn? Vermischten sie gerade diese beiden Angelegenheiten oder was ging hier vor? Sie standen zu nah an dieser Kreatur, es war also nicht möglich direkt bei der Echse

nachzufragen. Plötzlich tat sich da was, der Nimferd holte aus einem hinteren Bereich einen Behälter. Dieser Vorgang sah sehr seltsam aus, da diese Spezies sich so deformieren konnte, um eine Art Zange zu bilden. Das ganze Bild machte die Nimferd nur noch gruseliger. Tyn nahm dem recht großen Behälter an sich und öffnete diesen, wahrscheinlich um den Inhalt zu überprüfen. >>Eine gute Entscheidung.<<, betonte das Echsenwesen und überreichte dem Verkäufer einen Umschlag. Der Nimferd nahm diesen in unheimlicher Manier an sich, checkte ebenfalls kurz den Inhalt und verschwand dann wieder nach hinten. >>Was war denn das?<<, reagierte er verwirrt und musste sich beherrschen nicht zu brüllen. Mehrfach tauschten sie Blicke aus, immer wieder signalisierte Tyn, dass sie sicher besser von hier entfernen sollten. Ohne eine großartige Diskussion tauchten sie wieder in die Masse an Passanten. Der Behälter musste enorm schwer sein, denn Tyn brauchte beide Pranken, um es einigermaßen tragen zu können. Der Lärmpegel stieg und das war der Moment, in dem sich der Echsenmensch an ihn wandte: >>Als ich Kurn hier stehen sah, wusste ich sofort, bei dem Stand werden nicht nur Module verkauft. Zudem machte Kurn auf mich einen zielstrebigem Eindruck, so als ob er hier häufiger mal einkauft.<< >>Ich verstehe. Du hast so getan, als würdest du Kurn gut kennen, damit der Verkäufer mit der Ware herauskommt.<<, stellte er fest, >>Wieso sollte er aber diese Ware geheim halten? Schließlich möchte er doch Geschäfte machen.<< Dieses Verhalten konnte er sich nicht erklären. Wäre Tyn nicht so hartnäckig gewesen, dann wären sie einfach wieder gegangen. >>Selbsterhaltung, so simpel ist das. In Karthedis sind selbst Kleinigkeiten genug um in Eingliederungsmaßnahmen zu landen und aus denen kommst du nicht so leicht wieder raus.<<, erklärte sein Gegenüber, >>Solltest du also jedem Dahergelaufenen gleich alles geben, was illegal ist, dann steigt die Chance entdeckt zu werden. Profit ist gut, aber das eigene Wohl ist viel wichtiger. Der Nimferd wird für derartige Waren sehr wahrscheinlich Stammkunden haben, wie

beispielsweise Kurn. Allein die Tatsache, dass wir den Namen wissen war schon Grund genug, um mit uns einen Handel einzugehen. Ihm war es egal, ob wir wirklich was mit dem zu tun haben, die Angst, dass wir es könnten, war schon ausreichend.<< Reflexartig entfernte er sich ein paar Schritte von der Echse: >>Ich sehe schon, du hast in diesem Bereich deutlich mehr Erfahrung als ich.<< >>Kein Grund gleich auf Abstand zu gehen, wenn ich dir den Kopf umdrehen wollte, dann hätte ich das schon getan.<<, scherzte die Echse, doch darüber konnte er nicht lachen. Einen ähnlichen Gedanken hatte er nämlich erst vor kurzem gehabt, beruhigend war das aber dennoch nicht. Sein neugewonnener Freund war augenscheinlich recht lange in den illegalen Bereichen unterwegs gewesen. Er hatte im Gegensatz dazu nur an der Oberfläche gekratzt. Trotzdem hatte er einen entscheidenden Fehler gemacht, und zwar hatte er sich etwas von Welve geliehen. Den Betrag hatte er noch immer nicht zurückbezahlt und Leute, die das nicht konnten, verschwanden gerne mal spurlos. So wie er Tyn verstanden hatte, war der Rückzahlprozess aber optional, denn es trat immer Konsequenz E ein. Irgendwo war das aber falsch, die Leute konnten, warum auch immer, nie zurückbezahlen und das war sehr bedenklich. Würde er also auch bald einfach so verschwinden oder einen vermeintlichen Unfall erleiden? An sich hatten sie erst einmal ein anderes Ziel, doch diese Sache mit Welve durfte er nicht aus den Augen verlieren. Er schloss wieder zur Echse auf. Sie hatten mittlerweile immerhin das, weswegen sie hier waren. Es ging zudem deutlich schneller, als sie erwartet hatten. Niemand konnte sagen, wie lange es gedauert hätte, wenn sie Kurn nicht zufälligerweise getroffen hätten. Im Moment waren es für ihn zu viele der Zufälle, auch das der Verkäufer über den passenden Treibstoff verfügte, machte ihn stutzig. Das Modell war zwar nicht wirklich ungewöhnlich, aber das gewährleistete noch lange keine Verfügbarkeit. Diese Paranoia, die er von Davis übernommen hatte, nervte ihn langsam. Alles zu hinterfragen konnte

diverse Überraschungen verhindern, es machte einen allerdings auch unkonzentrierter für die Gegenwart. Irgendwie musste er einen gesunden Mittelweg dafür finden, ansonsten würde er Tyn und Sys damit gefährden. Zufälle waren etwas, an das er nicht glaubte, zumindest tat er das bisher nicht. Es war extrem wichtig richtige Zufälle und scheinbare Zufälle auseinanderhalten zu können. Ein richtiger Zufall war in den seltensten Fällen eine Bedrohung, ein scheinbarer Zufall war jedoch immer gefährlich. Selbst das Zusammentreffen mit Kyr, Sys und Tyn war ein richtiger Zufall, schließlich hätten sie zur Zeit seiner Ankunft auch sonst wo nach ihm suchen können. Trotz des Gedankens hielt er die Distanz zwischen der Echse und ihm. War ihr Zusammentreffen vielleicht gar nicht so zufällig gewesen? Seine eigenen Gedanken machten ihn nun ordentlich zu schaffen. Es war auch eine sehr gruselige Vorstellung, womöglich war es auch nur das. Innerlich suchte er nach den Zeiten, wo er anderen noch etwas Vertrauen entgegenbringen konnte, doch diese Zeiten hatten nie wirklich existiert. Da waren früher seiner Eltern, zwischenzeitlich war da bloß noch Davis und an dessen Geschichten hatte er oft gezweifelt. Die Zusammenarbeit mit der Echse würde durch seine Gedanken nicht verbessert werden. Sie mussten sich gegenseitig vertrauen, denn das war die Voraussetzung, um ihr Ziel erreichen zu können. Tyn war gewiss genauso skeptisch ihm gegenüber, wie er bei diesem auch. Wer wusste, was im nächsten Ernstfall schon passieren würde? Weiter spekulieren wollte er in der Sache nicht, sowas würde ihn sonst noch mehr ablenken, als dass ohnehin schon der Fall war. Er würde die Situation so hinnehmen und wie immer versuchen das Beste daraus zu machen.

>>Du hast stets einen angespannten Gesichtsausdruck, wenn du schweigst und die Lage analysierst.<<, stellte sein neuer bester Freund fest, >>Es ist gut jede Situation zu analysieren, solange es einen nicht handlungsunfähig macht.<< Hörte er da eine Form der Kritik heraus oder war es viel mehr ein Rat nicht zu viel über die Dinge nachzudenken? Womöglich

war auch das gerade eine übertriebene Analyse. Ein Räuspern ging seinem Satz voraus: >>Immerhin mache ich aus Namen kein Zahlenrätsel.<< Seinen Worten folgte ein scharfer Blick des Surk, doch dem bösen Gesichtsausdruck folgte ein schallendes Gelächter: >>Nicht unbedingt ein Glanzmoment meines Lebens.<< Das Lachen irritierte sogar einige der umherlaufenden Passanten. Sie kannten sich noch nicht lange, doch er hörte ein wenig die Verbitterung aus dem Gelächter. Tyn war dazu bereit jedem Hinweis nachzugehen, egal wie winzig diese ausfielen. Die Spielerei mit den Namen war ganz interessant, vielleicht war es sogar beeindruckend, wie dieser sowas herausfinden konnte und doch... Es führte nirgendwohin, daraus ließ sich nichts weiter schließen und das frustrierte die Echse garantiert. Der Verlust dessen Freundes traf Tyn sicher hart, besonders, da dieser erst durch die Sache mit Welve davon erfahren hatte. Wer wusste schon, wie lange sich sein echsicher Kollege vorher verrückt gemacht hatte. Wie würde er reagieren, wenn Davis ebenfalls verschwinden würde? Wäre er überhaupt dazu in der Lage sich auf diese Gruppierung zu konzentrieren? Für sich musste er das verneinen. Alleine das Tyn noch zu irgendeinen konzentrierten Gedanken fähig war, beeindruckte ihn zutiefst. Ihr Marsch durch die Massen an Personen gestaltete sich schwierig. Der Rückweg fühlte sich dreimal so lange an wie der Hinweg. Wollte das Schicksal sie davor bewahren zum Schiff zurückzukehren? Ein ungutes Gefühl machte sich bei ihm breit. Sie hätten mit dem Armmodul von Tyn mit Sys Kontakt aufnehmen können, aber dies konnte den kleinen Würfel ebenso gut verraten und das wollte er eigentlich nicht riskieren. >>Gibt es eine Möglichkeit den Zustand von Sys zu checken, ohne zu viel Aufmerksamkeit auf uns zu lenken?<<, fragte er den Echsenmenschen und hatte Probleme dem entgegenkommenden Strom auszuweichen. Das störte ihn schon immer an der 1er Zone, da es hier keine Ordnung gab. Es entsprach ja dem Standard, dass einzelnen Wege dem Ansehen und der Laufrichtung angepasst waren. So gab es selbst an stark

belebten Orten niemals ein Problem mit der Fortbewegung. Bei einem 1er Sektor existierte diese Ordnung hingegen nicht, vermutlich weil sich kein Außenstehender je an diese Vorgehensweise gewöhnen könnte. Die Schrittgeschwindigkeit von Tyn nahm zu und er erhielt keine Antwort. Diese Reaktion sagte schon alles, was er bezüglich dieses Themas wissen musste.

>>Du hast auch so ein schlechtes Gefühl, oder?<<, setzte er wenig behutsam nach und passte sich der Geschwindigkeit an. Ein knappes Nicken war die einzige Antwort, die er bekommen sollte. War die Echse zu sehr auf das Laufen konzentriert oder wurden sie verfolgt? Das Schweigen war für ihn ein beunruhigendes Zeichen. Er näherte sich so gut wie möglich an seinen neuen besten Freund: >>Was ist los? Werden wir verfolgt?<< Ein weitere Kopfbewegung folgte, dieses Mal war es kein Nicken. Es sollte scheinbar auf einen größeren Stand vor ihnen verweisen. >>Hinter dem Stand befindet sich links eine Seitengasse, sobald wir außerhalb des Sichtbereiches sind rennen wir dorthin!<<, der Ton der Echse glich mehr einem Befehl als einen Vorschlag und so nahm er es auch auf. Er hätte zwar gerne gewusst, was das Echsenwesen aus der Fassung gebracht hatte, aber eine lange Diskussion konnten sie eh gerade nicht führen. Tyn verschwand vor ihm hinter dem Laden, obwohl er nur wenige Augenblicke später da war, konnte er die Echse nicht mehr sehen. Sein Zögern wurde ihm bewusst und er rannte los auf die Seitengasse zu. Dort angekommen verfiel er ein wenig der Panik. Hier waren zwar ebenfalls ein paar Passanten, doch von Tyn fehlte jede Spur. Sofort lehnte er sich an die Wand und spähte zurück auf die Hauptstraße. Den Laden hatte er perfekt im Blick und ein Großteil der Straße ebenso, Tyn konnte er allerdings nicht entdecken. Die Echse war etwa einen Kopf größer als er, es sollte also kein Problem sein, etwas so großes ausfindig zu machen. Nichts zu sehen, das war doch vollkommen unmöglich. Wie konnte der Surk nur so leicht aus seinem Blickfeld verschwinden? Ein Kratzen? Sein Kopf drehte sich einige Male im Kreis und blieb dann stehen.

Seine Augen sahen starr auf das Gebäude vor ihm. Von wo kam dieses Kratzen? Außer ihm war niemand mehr in dieser Seitenstraße und außer dem Kratzen vernahm er nichts mehr. Nein, nicht schon wieder! Er dachte wirklich, er wäre es losgeworden. Da bewegte sich was in seinen Augenwinkeln, doch er konnte seinen Blick nicht von dem Gebäude weg bewegen. Es kam näher! Was war dort, wieso ließ es ihn nicht in Ruhe? Sein ganzes Gesicht verkrampfte. Ein Passant lief an ihm vorbei und er schreckte kurz zusammen. Es... es war weg, hatte er sich das eingebildet? Die Straße füllte sich wieder mit Leuten und er beruhigte sich. Mit einem Kopfschütteln erinnerte er sich an sein eigentliches Problem. Es half aber nur wenig, denn mit jedem Mal erschien es schlimmer zu werden. Waren das womöglich Wachträume? Ein Zustand, der einen Traum im wachen Zustand beschrieb. Eine Art Verarbeitung, um mit großem Stress umzugehen. Viel geschlafen hatte er zuletzt ja nicht, das war gewiss kein unwichtiger Faktor. Bewusstlos zu sein zählte leider nicht als Schlaf und irgendwann würde die Schlaflosigkeit zu mehr Problemen führen als nur Halluzinationen. Das ungute Gefühl hatte er jedoch noch immer. Wieder sah er in die belebte Straße hinein, er hatte nicht den Eindruck verfolgt zu werden. Wie zuverlässig diese Einschätzung war, konnte er nicht sagen, schon gar nicht in seinem Zustand. Etwas hatte sich verändert, er fühlte sich beobachtet. Ein Coyrein lief zu seiner Linken und dann an ihm vorbei. Das Wesen lief leicht gebückt, als ob es was Schweres bei sich führen würde. Er hätte schwören können... Erneut schüttelte er sich, denn er durfte nicht seine Nerven verlieren. Ruckartig dreht er sich um, die kristalline Kreatur war angehalten. Wurden sie doch verfolgt, und zwar von dieser seltsamen Masse? Als es ruhiger um ihn wurde, tat sich plötzlich etwas, die Form des Coyrein änderte sich und vor ihm tauchte Tyn in seiner Tarngestalt auf. >>Musst du mich so erschrecken?<<, fuhr er seinem Gegenüber an. Tyn drückte ihn wieder an die Hauswand und signalisierte Ruhe zu bewahren. Ihm

wurde klar, was Tyn mit seiner Aktion bezweckt hatte. Erst verschwand dieser hinter dem Stand, um sich in den Coyrein zu verwandeln und dann sich als Käufer auszugeben. Auf diese Weise könnte die Echse beobachten, wer hinter ihnen her war. Also war sich der Surk sicher, dass sie verfolgt wurden. Wieso hatte dieser dann aber seinen Posten verlassen? Eventuell würde er die Antwort auf seine Frage gleich bekommen. Beide widmeten ihre Aufmerksamkeit in Richtung der Hauptstraße, doch da tat sich nichts Besonderes. Ob Tyn und er wohl verrückt wurden? Im Geiste stellte er sich gerade noch die Frage, als ein Yiiín aus der Masse hervorstach und an ihnen vorbeizog. Darauf hatten sie gewartet? Ihm war schon bewusst, mit den TME war nicht zu spaßen, aber als Yiiín getarnt taten die sich keinen Gefallen. Dann folgten allerdings weitere von diesen Dingen alle als dasselbe getarnt. Es waren mindestens ein Dutzend und das schockierte ihn. Seine Vermutung war 1-2 pro Sektor, also bei weitem nicht so viele wie hier. Er war verwirrt, denn er verstand nicht, was das sollte? Mit der Tarnung verrieteten die sich doch und machten es ihm leichter die zu umgehen, außer... >>Ihr Ziel muss irgendwas anderes sein.<<, sprach Tyn seinen Gedanken aus, >>Frag mich aber nicht was. Eventuell ist es Kurn.<< >>Das glaube ich eher nicht.<<, unterbrach er seinen echsichen Freund und ließ seinen Blick von der Straße ab. Erwartungsvoll sah Tyn ihn an, doch er signalisierte weitergehen zu wollen. Nur weil der Erwerb der Flüssigkeit schneller vonstattengegangen war als erwartet, mussten sie noch lange nicht trödeln. >>Wir sollten nicht weiter über die Hauptstraße laufen, auch wenn sie nicht hinter uns her sind.<<, gab Tyn zu bedenken, >>Was auch immer die sind, die sich als Yiiín ausgeben.<< Sein Partner hatte also den richtigen Schluss gezogen und realisiert das alle vermeintlichen Yiiín da draußen eine potenzielle Bedrohung für sie darstellten. >>Hier ist eine ruhige Seitengasse, wie wäre es, wenn du mich mal aufklärst.<<, setzte der Echsenmensch nach. >>Das Gleiche könnte ich über die erbeuteten Daten aus

dem feindlichen Schiff sagen. Mir ist aber klar, dass dafür nicht der richtige Zeitpunkt ist.<<, entgegnete er und versuchte nicht allzu angefahren zu wirken. Sie waren nun ein Team und sie hatten kaum ein Wort über die Thematik verloren. Natürlich waren sie sich gegenüber skeptisch eingestellt, doch nur mit geteilten Informationen konnten sie ordentlich arbeiten. Angestrengt atmete Tyn aus: >>Ich wollte dich nicht zusätzlich demotivieren.<< >>Das heißt wir haben nichts!<<, sagte er überraschend rational. >>Das würde ich so nicht sagen.<<, kam ihm von der Seite aus entgegen, >>Dir wird bestimmt aufgefallen sein, dass die Selbstzerstörung nach meinem Zugriff aktiviert wurde. Dabei handelte es sich aber nur um die erste Form der Sicherung der Daten.<< Seine Gesichtszüge entgleisten und fielen förmlich in sich zusammen: >>Die Daten sind kodiert und für uns damit wertlos.<< Alles in ihm wollte gerade loslassen und er sank langsam zu Boden. Es war verständlich, wieso die Echse nicht direkt mit der Information an ihn getreten war, trotzdem veränderte das alles! Am meisten ärgerte ihn fast noch etwas anderes. Bei dem Angriff auf das feindliche Schiff wären sie beinahe alle draufgegangen und das war jetzt vollkommen umsonst. >>Es sieht leider so aus. Habe die Daten für Sys zwar auf das Schiff übertragen, aber er ist kein Dekodierungsexperte...<<, auch die Mimik der Echse veränderte sich, >>Wenn wir nur irgendwie Kontakt mit deinem Freund herstellen könnten.<< Stumm nickte er und richtete sich wieder auf. Ja, Davis wäre eventuell dazu in der Lage gewesen diesen Code zu entschlüsseln. Keinesfalls wollte er Sys unterschätzen, aber die Zweifel von Tyn waren für ihn klar hörbar gewesen. Nicht einmal die Person, die Sys Fähigkeiten am besten einschätzen konnte, glaubte an einen Erfolg bei der Entschlüsselung durch die kubische Kiste. War dem wirklich so, dann hatten sie erneut nichts in ihren Händen. Gestresst von der letzten Zeit fuhr er mit den Händen über das Gesicht. Er wusste nicht, was er da suchte, hauptsächlich es beruhigte ihn ein wenig. Eine Pranke der Echse

spürte er auf seiner linken Schulter: >>Denk nach, es muss doch einen Weg geben mit ihm Kontakt aufzunehmen.<< Vehement schüttelte er den Kopf, denn er kannte keinen Weg. In den letzten Dutzend Zyklen war der Kontakt mit Davis mehrfach abgebrochen, weil dieser regelmäßig seine Armmodule austauschte und manchmal erst nach hundert Abschnitten realisierte, dass sich so keiner bei diesem melden konnte. >>Ich verstehe...<<, Tyn ließ ihn wieder los und legte den schweren Kopf ein wenig schräg, >>Dann haben wir viel Zeit über diese Yiiín Geschichte zu reden.<< Ein gequältes Lächeln sah ihn an und sprach Bände. Sie liefen von einer Sackgasse in die Nächste und ihnen wurden so stets ihre Grenzen aufgezeigt. Hatte er wirklich angenommen, es würde leicht werden und die Informationen würden ihnen zufliegen? Nach der Aktion mit den feindlichen Schiffen, dachte er das wohl nicht mehr. Dass sie komplett leer ausgehen würden, hatte er allerdings auch nicht erwartet. Wieso stand er, egal was er auch tat, immer wieder am Anfang? Das konnte doch nicht sein, irgendwann musste er doch mal einen Schritt nach vorne machen können oder war das zu viel verlangt? >>Vielleicht ist noch immer nicht der richtige Zeitpunkt für dieses Gespräch.<<, äußerte das Reptil eine Vermutung und blickte ihn überraschend besorgt an. Er wedelte mit seinen Armen und hätte am liebsten die Luft selbst erschlagen: >>Es wird nie der richtige Zeitpunkt kommen, das ist doch das, was uns das Leben gelehrt hat.<<, hob er frustriert hervor, >>Wieso also auf Ruhe warten oder, die Urväter bewahre, einen passenderen Augenblick.<< >>Den Sarkasmus kannst du dir sparen, darauf reagiert diese Welt nicht. Lass uns einfach weitergehen und wir besprechen alles Weitere im Schiff.<<, schlug die Echse vor und wartete gar nicht auf seine Antwort, stattdessen lief sein echsicher Freund einfach drauf los. Wahrscheinlich wollte Tyn vermeiden länger bei diesem Thema zu bleiben. Den Frust des Lebens kannte sicher nicht nur er. Generell waren die Beiden sich sehr ähnlich. Tyn legte ein gutes Tempo vor und er rüttelte

sich endlich auf zu folgen. Da war wieder dieses seltsame Gefühl, doch er drehte sich nicht um, denn er hatte den Eindruck sich ansonsten nie wieder hier wegbewegen zu werden. Schnell rannte er Tyn nach und widerstand dem Drang sich umzudrehen. Was auch immer es war, ob eine TME oder sonst wer, er würde dem Drang nicht nachgeben. Der Echsenmensch und er begaben sich in eine noch kleinere Straße, außer ihnen war hier niemand. Der perfekte Ort um ungestört zu reden. Die Dunkelheit half auch noch dabei, dass sie nicht gesehen werden konnten. Über die TME würde er Sys und Tyn gleichzeitig im Schiff informieren, auch über diese eine Sache, die er ebenso vor sich herschob. Zwischen den Gebäuden zu laufen würde deutlich länger dauern als über die Hauptstraßen, dennoch war es klüger die ungewöhnlicheren Wege zu gehen. Er wollte sie nicht weiter aufhalten, aber die Situation ein wenig auflockern: >>Darf ich dich fragen, was du für eine Ansehensstufe hast? Du wirkst nämlich zu gut ausgestattet, um ein 2er zu sein.<< Anfangs reagierte Tyn nicht und fokussierte sich mehr darauf nicht die Orientierung zu verlieren, dann antwortete er aber doch: >>Eine ungewöhnliche Frage, zumindest für dich.<<, von der Seite konnte er ein Grinsen bei der Echse erkennen, >>Es fällt einem nicht so leicht dieses System auszublenden, wenn man darein geboren wurde, nicht wahr?<< Das war doch mal wieder typisch, anstatt einer Antwort bekam er eine Gegenfrage, auch wenn diese rhetorischer Natur war. >>Es hatte mich bloß interessiert und ich wollte diesen Scheiß ausblenden.<<, stellte er grummelnd klar. Tyn fing in üblicher Manier an zu lachen und hatte Probleme damit aufzuhören. Waren sie wieder an der Stelle angekommen, wo er sich von einem Echsenvieh verarschen lassen musste? >>Du willst also von einem möglichen Konflikt ablenken, wo auch die Stadtverwaltung involviert sein wird, indem wir über das Ansehenssystem der Stadtverwaltung reden?<<, noch immer lachte die große Echse. >>Ach vergiss es.<<, reagiert er genervt, gerade weil er dessen Punkt gut verstand. Das Lachen verstummte schließlich

und die Stimme der Echse fiel auf die normale Lautstärke:
>>Sei nicht so empfindlich. Ich fand es einfach nur kurios und erheitend. Meine Ansehensstufe befindet sich aktuell bei 6.<<
So bekam er schlussendlich doch seine Antwort, auch wenn ihn weder diese noch die Art und Weise gefiel. Unfassbar, die Echse hatte eine Ansehensstufe von 6. Er wusste, dessen Ansehen musste höher sein als 2, aber dann so viel höher? Offenbar hatte der Surk doch nicht dessen ganze Ausrüstung illegal erworben. Wieso hatte er überhaupt gefragt, wenn er sich jetzt schlecht fühlte? >>Sag mir nicht das Kyr auch ein so hohes Ansehen hat?<<, äußerte er zögerlich seine Befürchtung. Tyn bleibt an einer Kreuzung stehen, ging dann aber geradeaus. Für einen Moment dachte er, die Echse hätte die Orientierung verloren. Möglicherweise tat dieser aber auch nur so und hatte die ganze Zeit schon geraten. >>Kyr kommt aus einem guten Haus, schon vergessen?<<, erinnerte ihn der Echsenmensch, >>Ihre Familie ist einer der Wenigen mit einem Ansehen von 12. Kyr selbst hat allerdings nur 9, wobei nur es nicht ganz trifft.<< >>9!<<, sein Mund wurde schlagartig trocken. Deswegen war dieser kleine Misttransporter so gut ausgestattet... Tyn hatte Kontakte, die ganz nach oben führten. Mit so einem Ansehen kamst du an alles, was du wolltest, du konntest dir wahrscheinlich sogar so eine beschissene temporäre Masse kaufen. Vermutlich würde das nicht gehen, aber aus ihm sprach irgendwo der Neid. >>Ja 9 und Sys hat 3.<<, sagte der Surk gelassen, doch er hörte da einen gewissen Unterton. Er konnte es nicht fassen, selbst dieser Würfel hatte ein höheres Ansehen als er. In was für einer Welt lebte er, wo ein verdammter, schwebender Würfel höher angesehen war als er? Wieder hörte er das vertraute Lachen: >>Haben wir uns endlich genug abgelenkt?<< Er stockte, hatte er ihn gerade wieder verarscht? >>Machst du dich hier etwa lustig über mich? War das etwa nur ein Witz?<<, fragte er nach. >>Da muss ich dich enttäuschen, das war durchaus mein ernst, aber wer macht sich schon Gedanken über solche Dinge

wie Ansehensstufen?<<, nahm Tyn ihm seine Illusionen. Musste die Echse ausgerechnet dabei ehrlich sein? Seine Stimme wurde kühl und angefressen: >>Wer sich darüber Gedanken macht? Eventuell Leute, die in dieser Welt nicht nur den billigsten Schrott wollen.<< Tyn verfiel nach seiner Antwort wieder in schallendes Gelächter, so laut, dass sie am Ende noch entdeckt werden könnten. Witzig wollte er in diesem Moment eigentlich nicht sein, aber dann schloss er sich dem Lachen an. Sie hatten beide viel Mist erleben müssen und er konnte der Echse ansehen, dass diese viel länger mit dem billigsten Kram hatte auskommen müssen als er. Er wusste nicht, woran er das festmachen wollte, vielleicht war es nur ein Gefühl, was ihm das sagte. Tyn lachte nicht über ihn, sondern mit ihm, weil dieser die Situation ebenfalls sehr gut kannte. Wenn du nicht gerade in eine Familie mit hohem Ansehen geboren wurdest, dann warst du, wie die Meisten, ein 2er und jene, die es waren, blieben es oft ihr Leben lang. Durch einfache Arbeit war es sehr schwer an Ansehen zu gewinnen und noch schwerer sein Ansehen zu behalten. Aus diesem Grund blieben Familienangehörige oft in der Familie der Eltern, denn dort war es leichter sein Ansehen zu halten oder eben auszubauen. Warst du wie Kyr auf eigenen Füßen unterwegs, dann war es so gut wie unmöglich ein hohes Ansehen zu halten. Die Fein war bereits von 12 auf 9 gefallen, obwohl 9 noch immer beeindruckend war. Kyr war sicher bewusst gewesen, dass auf diese Weise das Ansehen verloren gehen würde, aber das schien diese nicht weiter zu interessieren. Die Blauhäutige hatte ein hohes Ansehen, wovon so gut wie alle träumten und die warf es einfach weg. Er wusste nicht, ob er das verurteilen oder bewundern sollte. Würde er ein hohes Ansehen auch aufgeben, um der sein zu können, der er sein wollte? Es war schwer diese Frage zu beantworten, denn er hatte es niemals auf die dritte Stufe geschafft. Vielleicht hätte er es zwischenzeitlich erreicht, wenn er nicht immer mit den Gesetzen der Stadtverwaltung aneinandergeraten wäre. Möglicherweise

beantwortet das schon seine Frage oder war es bloß sein Unvermögen? Eines war sicher, er konnte nachvollziehen, wieso Tyn von Kyr so viel hielt. >>Wieso glaubst du eigentlich, dass diese Typen, die sich als Yiiín ausgeben, nicht hinter Kurn her sind?<<, eröffnete Tyn wieder ein Gespräch und musterte ihn nebenbei. Ein wenig überrascht reagiert er auf diese Frage, die Sache hatte er schon wieder vollkommen vergessen oder bzw. ausgeblendet. Nachdenklich fasste er sich an den Kopf: >>Das war nicht viel mehr als eine Vermutung. Ich bezweifle irgendwie, dass dieser Welve Kurn weiterhin beschäftigen würde, wenn die Stadtverwaltung hinter diesem her wäre. Gesucht wird Kurn zwar, aber die Stadtverwaltung hatte bisher kein großes Interesse an den Sechsamigen gezeigt, ansonsten würde dieser ja nicht noch frei herumlaufen. Zudem sind Yiiín in der Öffentlichkeit eher selten, viele an einer Stelle wären also sehr auffällig und damit für eine Beschattung ungeeignet.<< Plötzlich hielt Tyn an und schaute nachdenklich nach vorne: >>Stimmt, ein guter Einwand. Ich frage mich nur, wie es Kurn schafft aus all diesen Angelegenheiten unbeschadet wieder herauszukommen? Ebenso müssten die vermissten Leute doch irgendwie auffallen.<< Ein paar Mal sah sich Tyn um und ging dann weiter. Er war nicht der Einzige, der zwischenzeitlich an einer chronischen Paranoia litt. >>Ich fürchte, die Stadtverwaltung wird das wie mit den Überfällen dieser Gruppierung handhaben. Sie werden alles daran setzen es zu verschleiern. Es könnte sogar sein, dass die Stadtverwaltung die Leute aus den Archiven verschwinden lässt, um es besser verschleiern zu können.<<, seine Ausführung klang wie eine Verschwörungstheorie und dennoch konnte diese traurigerweise wahr sein. Davis hätte diese Sache wahrscheinlich ähnlich gesehen, denn dieser war ja ein Meister in solchen Theorien. >>Das mit Kurn ist in der Tat seltsam. Das letzte Mal, wo ich ihn sah, hatte er zwei Wacheinheiten getötet.<<, knüpfte er an den Punkt von Tyn an. Die Echse hatte sich in Ruhe alles angehört und manövrierte

sie durch das Labyrinth, welches die Stadt Karthedis war. Ein komisches Gemurmel von Tyn bildete sich zu einem richtigen Satz: >>...schon eigenartig. Kurn wird ganz klar von Welve beschützt, dieser muss also sehr mächtig sein. Da muss man sich doch fragen, was ist der Sinn hinter diesem Prozess?<<, wieder verfiel die Echse in unverständliche Geräusche, >>Hm, merkwürdig.<< Sein linkes Auge fing an zu zucken, konnte die Echse mal einen halbwegs vollständigen Satz formulieren? Ihm war nicht danach zu raten, was Tyn wohl an gewissen Stellen gesagt hatte, stattdessen war ihm eher danach die Thematik zu verschieben: >>Wir sollten uns erstmal darauf fokussieren zurück zum Schiff zu kommen, ich kann die Hälfte deiner Ausführung eh nicht verstehen.<< Ohne sich umzudrehen entschuldigte sich Tyn: >>Ich muss laut gedacht haben, von manchen Dingen ist es schwer abzulassen, wenn sie wieder ans Licht gekommen sind. Davon scheint keiner befreit zu sein. Ich werde diese Gedanken aber bis aufs Weitere hinten anstellen.<< Konnte Tyn das so einfach, weil er hatte durchaus ein Problem damit einige Dinge später zu behandeln. Für sein gedankliches Chaos war er schon berühmt. Die Kunst war es sich davon nicht kontrollieren zu lassen, doch diese Kunst beherrschte er so gar nicht. Ein unangenehmes Schweigen kam auf, nur gelegentlich drehten sie sich aufgrund ihrer Paranoia um. In Karthedis war es nie leise und doch mochte er es nicht, wenn sich Leute gegenseitig anschwiegen. Es gab schon zu viele, die da draußen aneinander vorbeigingen, ohne andere überhaupt anzusehen. Die lebten alle in ihrer eigenen Welt und alle anderen waren halt einfach da. Aus diesem Grund hasste er auch Stille im Sinne von Schweigen. Es erinnerte ihn viel zu sehr an die Zustände dieser Welt. Wer wollte so leben? Aneinander vorbei, als ob nur jene existierten, die für den eigenen Erfolg wichtig waren. Wieso sollten einem auch andere Lebensformen wichtig sein, die nicht zu diesem erlesenen Kreis gehörten? Jeder dachte nur an sich oder eben diesen kleinen Kreis, aber das war es meistens auch schon. Trotzdem fühlten

sich besonders die mit einem hohen Ansehen oftmals moralisch erhaben. Was taten die schon für die Armen des Systems? Nichts! Er mochte Yarah so sehr, weil die nicht so war. Dieser war es egal, wer du warst und wie hoch dein Ansehen war. Diese Einstellung stellte sicherlich eine Seltenheit in dieser Gesellschaft dar. Der Großteil bestand aus schrecklichen Heuchlern. Lag jemand verletzt am Boden, dann liefen die doch alle weiter, denn was ging die das schon an? Er war gewiss kein Musterbeispiel der Nächstenliebe, allerdings machte er auch keinen Hehl daraus, dass es so war. Diese Gesellschaft stellte sich selbst als so sozial hin, dabei half so gut wie niemand, wenn jemand verletzt war oder generell Hilfe brauchte. Warst du nicht mehr selbst dazu in der Lage dir zu helfen und hattest nicht genügend finanzielle Mittel, konntest du nur noch die Urväter um ein schnelles Ende bitten. Solltest du auf die uneigennützige Hilfe anderer angewiesen sein, dann warst du sowieso schon verloren. Wie viele wohl an schweren Verletzungen bereits gestorben waren, nur weil die eine Behandlung nicht bezahlen konnten? Auf diese Frage wollte er keine richtige Antwort haben, denn es waren sicher nicht wenige. Er versuchte die Gedanken zu verbannen die seinen Geist vergifteten, aber wie all die Zyklen vorher, blieb es nur bei einem Versuch. Immer noch schweigend traten sie aus einer Straße. Die Umgebung kam ihm bekannt vor. >>Es ist nicht mehr weit.<<, brach Tyn das Schweigen, der zumindest augenscheinlich weniger ein Problem damit hatte als er. Das Schweigen hätte er jederzeit beenden könnten, doch hier bemerkte er seine Unzulänglichkeit einigermaßen normale Gespräche zu führen. Bei ihm wirkte sowas immer erzwungen. Womöglich lag es daran, weil seine Abneigung gegen Schweigen schon zwanghaft war. Yarah hatte einmal hervorgehoben, dass für gewisse Momente im Leben keine Worte nötig wären. Was genau die damit meinte, wusste er zu seinem Leidwesen nicht. Vielleicht waren es Dinge, die einem nur eine Mutter beibringen konnte. Was es auch war, es war etwas, was er in

seinem Leben verpasst hatte. Die Gedanken an Yarah brachten wieder diese eine Sache zum Vorschein. Es würde kein Weg daran vorbeiführen und dabei war es egal, wie schlecht es ihm damit ging. >>Vorsicht.<<, rief sein echsicher Freund.

Gedankenverloren war ihm nicht aufgefallen, wie er an der großen Echse vorbeigelaufen war. Etwas verwundert blieb er stehen und Tyn gesellte sich zu ihm: >>Barokna!<< Mit einem Klacken tauchte aus dem Nichts eine Luke auf und erst in diesem Moment realisierte er, dass sie da waren. Was machte er sich hier vor, er brauchte dringend Schlaf. Er bemerkte den Blick von Tyn und vernahm dann dessen Stimme: >>Du siehst echt scheiße aus, wann hast du dich zuletzt hingelegt um zu schlafen?<< Sofort setzte er ein Grinsen auf: >>Schlaf? Du willst nur von deinem extrem beschissenen Schiffsnamen ablenken.<< Ein Schnauben folgte seiner Antwort und der Echsenmensch verschwand im Schiff. Außerhalb des Sichtfeldes von Tyn stützte er sich auf einem seiner Beine ab. Was machte sein Körper gerade schlapp, konnte der sich nicht einen anderen Augenblick dafür aussuchen? Für Schwäche hatten sie keine Zeit, auch wenn es total melodramatisch klang. >>Das Schiff hat keinen Namen, das ist nur das Codewort um die Luke zu öffnen.<<, erklärte Tyn und streckte seinen Kopf aus dem Schiff, >>Mach hier keinen auf den Starken, denn ansonsten endest du mit einem Loch im Rücken.<< Wie ironisch und treffend zugleich die Ausführungen des Surk waren oder hatte er diesem von den Verletzungen erzählt? Womöglich war es nur gut geraten oder der Echsenmensch hatte sich gut informiert, schließlich würde in den Archiven der Wachstation eine Auflistung der Verletzungen stehen. Da kam ihn direkt in den Sinn, dass seine Verletzungen da nicht drin stehen würden, weil die Stadtverwaltung auch das verschleierte hatte oder wurde das bereits umgeändert? Wieder einmal ertappte er sich dabei, wie er alles über analysierte. >>Und was soll ich deiner Meinung nach tun?<<, entgegnete er gereizt, >>Für geruhsamen Schlaf ist aktuell keine Zeit.<< >>Hör auf mit dem

Geschwätz, komm endlich ins Schiff und leg dich dann Schlafen. Unkonzentriert bist du für mich nicht zu gebrauchen.<<, zischte sein Gegenüber ihn an und verschwand zurück ins Schiff. Widerwillig stieg er ins Schiff und bemerkte Sys, wie er auf sie zu schwebte: >>Ich hätte euch nicht so schnell zurückerwartet, sys.<< Tyn ging an Sys vorbei und öffnete die Platte zum Treibstoffbehälter. >>Wir dürfen auch mal ein glückliches Händchen haben.<<, sagte die Echse und entfernte den Deckel des Behälters, >>Sys, würdest du sofort mit der Reinigung beginnen?<< >>Wir wollen das direkt hier machen?<<, seine Frage klang deutlich beunruhigter, als sie es eigentlich sollte. >>Hast du eine bessere Idee?<<, entgegnete Tyn und sah in sein ratloses Gesicht, >>Genau das habe ich mir schon gedacht. Ich weiß diese Yiiín Nachahmer sind eventuell in der Nähe, aber wir werden auch keine Ewigkeit ohne Tarnung sein.<< Sein echsicher Freund nickt Sys zu, dieser ging sofort an den Reinigungsprozess. Tyn setzte sich mit einem Mal hin und atmete aus, offenbar war er nicht der Einzige mit zu wenig Schlaf. Ein wenig haderte er mit sich, doch dann setzte er sich auch auf dem Boden: >>Wir benötigen wohl beide ein wenig Ruhe.<<, sein Blick richtete sich auf Sys, >>Jetzt, wo wir hier sind, kann ich euch alles in Ruhe erklären.<< Die Zangen des Röstlers änderten die Form, vermutlich um den Behälter besser reinigen zu können. Auf seinen Satz reagiert Sys jedoch nicht. Tyn sah ihn allerdings erwartungsvoll an, denn darauf wartete dieser schon eine ganze Weile. >>Also, das ist so. Durch einen Freund habe ich erfahren, dass alle Yiiín ins Koma gefallen sind. Dennoch laufen in Karthedis immer noch Yiiín herum, was ja nicht sein kann. Diese vermeintlichen Yiiín sind eigentlich künstlich erschaffene Einheiten, die von der Stadtverwaltung genutzt werden. Sie werden temporäre Masseneinheiten genannt und haben viele verschiedene Fähigkeiten. Eine der Fähigkeit ist es sich beliebig verwandeln zu können, auch in eine andere Spezies. Sie können sich aber nur in Personen verwandeln, die nicht wirklich

existieren, wohl eine Art Schutzmechanismus, ähnlich wie bei deiner Kleidung.<<, bei der Erklärung zog er seine geliehenen Klamotten aus. Der Echsenmensch hatte sich bereits der Kleidung entledigt. Wann dieser das gemacht hatte, konnte er nicht sagen, weil es ihm jetzt erst aufgefallen war. Ein Husten war von eben diesem zu hören: >>Temporäre was?<<, er war im Begriff sich zu wiederholen, als Tyn einfach fortfuhr, >>Was auch immer, ich habe jedenfalls noch nie von denen gehört. Deren Existenz ist für uns enorm gefährlich, besonders, da sie dir nicht gerade wohlgesonnen sind. Ich wusste, die Stadtverwaltung macht dubiose Dinge, aber das überrascht sogar mich.<<, während des Sprechens legte sich der Echsenmensch konzentriert hin, >>Mal abgesehen von ihrer derzeitigen Form, die nur den Zweck hat den Schein zu wahren, müsste man sie doch mit einem normalen Armmodul enttarnen können, oder nicht?<< Von der Seite hörte man die piepende Stimme von Sys: >>Unwahrscheinlich, sys. Für solche Fälle werden sie sicher eine passende Scheinidentität haben, sys.<< >>Und bis man diese durchschaut hat, sind sie auch schon wieder weg.<<, fügte Tyn an, >>Wie sollen wir uns also vor sowas schützen? Jeder da draußen könnte eines von diesen temporären Schießmichtot sein und sie werden nicht immer als Yiiín auftauchen.<< Ihre Lage wurde durch diesen Aspekt deutlich komplizierter und das hatte er schon befürchtet. War es seine Naivität, die ihn glauben ließ, das verheimlichen zu können oder dachte er, die Stadtverwaltung würde fröhlich seinem Treiben beiwohnen? Er hatte sich in kürzester Zeit sehr viele Feinde gemacht und er saß hier und hatte nicht einmal irgendwas. >>Du bist so einer temporären Einheit gefolgt, habe ich nicht recht?<<, sagte Tyn plötzlich und setzte sich wieder auf, >>Es hatte sich als Yiiín getarnt und du hast es sofort durchschaut. Ich verstehe nur nicht, wieso du dieser Einheit so arglos gefolgt bist, es hätte auch eine Falle sein können.<< >>Das ist ein wenig kompliziert.<<, antwortete er vorsichtig, >>Sie verfügen über Fähigkeiten und Möglichkeiten,

die ich noch nicht ganz verstanden habe. Du hast übrigens recht, es war eine Falle. Ich bezweifle zwar, dass es eine geplante Falle war, aber es ändert nichts daran, dass es eine war.<< Sein Gegenüber nickte ihm nachdenklich zu: >>Das ist ein Problem. Ich kann nämlich nicht beurteilen, ob du die Falle durchschaut hast und nicht etwa manipuliert wurdest oder schlimmeres.<< Er war überrascht, wie offen Tyn diese Bedenken äußerte. Selbst Sys hörte auf zu arbeiten und drehte dessen Halbkugel in seine Richtung. Was sollte er darauf antworten? Eine ganze Weile war er in dem Gebäude alleine gewesen, mit bloßen Worten konnte er doch nichts beweisen. Die Tatsache, bis hier hin mit den Antworten zu warten, sprach ebenso nicht für ihn. Es erweckte nämlich den Eindruck, als ob er lediglich zu dem Schiff geführt werden wollte. Beide hatten ihn fest im Blick, das konnte nicht gut enden. Verzweifelt suchte er nach Worten die Tyn womöglich überzeugen könnten. Wie immer hatte er nicht so weit gedacht. Mit all seiner Skepsis hatte er diese Reaktion nicht kommen sehen. Der große Echsenmensch stand auf: >>Ich muss wohl daran glauben, dass wenn sie dich erwischt hätten, sie dich nicht mit diesen Informationen hätten gehen lassen. Es ist auch unwahrscheinlich, dass du mir die Wahrheit gesagt hättest, wenn du manipuliert wurdest. Natürlich weiß ich nicht, ob es sich dabei wirklich um die Wahrheit handelt, aber es klingt ehrlich gesagt zu abgedreht, um frei erfunden zu sein.<< Eine stotternde Reaktion kam von ihm: >>Dann glaubst du mir?<< Das bekannte, Ohren zerstörende Lachen kam ihm entgegen und Tyn brauchte wieder eine Weile sich zu beruhigen. >>Na hör mal, wer würde schon zugeben in eine Falle gelaufen zu sein, wenn er doch gerade nicht auffällig sein möchte? Würde jemand, der manipuliert wurde, mir nicht eine Geschichte aufzischen, die weniger selbst belastend ist?<< Noch immer stotterte er und bekam keinen normalen Satz raus. Zu groß war die Befürchtung seine einzigen Verbündeten auf diese Weise zu verlieren. An deren Stelle hätte er nicht so ruhig reagiert, vermutlich hätte er sogar zu

wesentlich extremeren Mitteln gegriffen. Tyn ging damit ein hohes Risiko ein, auch wenn seine Ausführung durchaus sinnig klang. Der Punkt war doch, dass sie trotzdem keine Manipulation ausschließen konnten. Schlussendlich hätte er ihnen ja schon früher von denen erzählen können und eine Verschleierung wäre eh unnötig gewesen. Vielleicht wollten die auch Zwietracht unter ihnen säen. Wenn er so darüber nachdachte, war er sich nicht mehr sicher, ob er die Falle wirklich durchschaut hatte. Alles wirkte gerade so unfassbar surreal. >>Hör auf dir einen Kopf zu machen. Du bist dieser temporären Einheit entkommen, ansonsten hätten die doch festgestellt, dass hinter deiner Erpressung nicht viel steckt. Sie hätten dich vermutlich an Ort und Stelle festgehalten und in die nächste Wachstation gesperrt.<<, versuchte Tyn in aufzubauen, >>Glaub mir, du bist entkommen. Wir müssen daran glauben, dass es so ist, sonst gefährdet es alles.<< Die Echse hatte ebenso Zweifel, wie er auch, doch es gab keine Möglichkeit diese vollständig auszuräumen. Sys arbeitete weiter und wendete sich von ihm ab. Wieder einmal hatte es der Surk auf den Punkt gebracht, egal ob manipuliert oder nicht, sie mussten trotzdem weiter machen und von dem Besten ausgehen. Beim besten Willen war es ihm nicht möglich mit einer 100% Sicherheit zuzusagen, was passiert war. Nach diesem Ereignis konnte er sich nicht einmal mehr sicher sein, ob das nun seine Gedanken waren oder nicht doch eine Manipulation. Der Echsenmensch entfernte sich von ihm und sah am Cockpit nach dem Rechten. Zwischenzeitlich war der Transporter ohne Energie, nur noch das Notlicht brannte. Sie waren jetzt vollkommen ungeschützt, lediglich die Außenhülle war noch dazu in der Lage feindliche Sensoren zu behindern. Genau da lag das Problem, die Hülle würde die Sensoren nur behindern und nicht komplett abhalten, zumindest nicht ohne Energie. Würden sie entdeckt und angegriffen werden, dann wäre das ihr Ende. Fenster waren in dem Transporter auch logischerweise keine, sie konnten einen Angriff also nicht einmal kommen sehen. Es

gab kein durchsichtiges Material, welches die maximale Beschleunigung der Schiffe aushielt, deswegen hatten sie innerhalb des Gefährtes Bildschirme, die alles zeigten. Diese Bildschirme und Terminals benötigten jedoch auch Energie, sie waren also nicht nur schutzlos, sondern auch blind. Sie gingen also ein großes Risiko ein, aber es war egal, da sie irgendwann dieses Risiko eingehen mussten. Erschwerend wäre noch hinzugekommen, dass ein weiterer Flug mit dem Schiff die restliche Flüssigkeit aufgebraucht hätte und sie dieses Mal wirklich abgestürzt wären. Sys war noch immer mit dem Reinigungsprozess beschäftigt, denn dieser musste gründlich sein. War die Reinigung nicht gründlich genug, dann würde die neue Flüssigkeit denselben Fehler haben, wie jene, die sie ersetzten. Sollte das der Fall sein, wäre ein erneuter Flug relativ kurz und sehr sinnlos. >>Wie sieht es aus, Sys? Wie lang brauchst du noch? Ich möchte nicht allzu lange ungeschützt hier herumstehen.<<, so beunruhigt hatte er Tyn noch nie zuvor gesehen. Dabei sah er nur den Rücken der Echse, doch das reichte ihn schon für diese Einschätzung. >>Ich werde in etwa 1/134 Abschnitt mit dem Reinigungsprozess fertig sein.<<, antwortete der kleine Würfel. In so einem Moment fiel ihm auf, wie ineffektiv ihre Benennung von Zeit doch teilweise war. Jedenfalls konnte er mit dieser Angabe nicht viel anfangen. Der 134ste Teil eines Abschnitts, ihm fiel es schon schwer überhaupt einen Abschnitt richtig abzuschätzen und dann sowas? Tyn hatte damit offenbar keine Probleme, da dieser zufrieden in Sys Richtung sah. Es war also nicht lange, glaubte er. So war das wohl, wenn für eine Zivilisation nur ein einziges Maß wichtig war. Alles wurde in Abschnitte unterteilt und es kam eher selten vor, wenn etwas kleiner als ein Abschnitt war. In solchen Fällen war es durchaus üblich den Abschnitt als Teilsumme dessen darzustellen, sonderlich präzise war dies aber nicht. In ihrer Gesellschaft war es halt nicht nötig gewesen, aber was war schon nötig? War es wirklich nötig alle Waren in Klassen und Qualität zu unterteilen,

sodass nur Leute mit einem passenden Ansehen diese erwerben konnten? Nichts half mehr sein eigenes Selbstwertgefühl aufzubauen, wenn du die Ware der niedrigsten Qualität bekamst. Er hatte sich schon oft genug über dieses System aufgeregt, da musste er das nicht erneut wiederholen. Immerhin lenkte es ihn ein wenig von der TME Geschichte ab. >>Vielleicht täusche ich mich ja, aber wolltest du uns nicht noch etwas erzählen?<<, fragt ihn Tyn, der sich wieder zu ihm gesetzt hatte. Sofort wusste er, worum es ging und das sorgte bei ihm für ein schreckliches Unwohlsein. Wahrscheinlich wurde er gerade blass und der Echsenmensch ließ sich das nur nicht anmerken. Wieso fiel es ihm so schwer sich damit auseinanderzusetzen? War sein Glauben denn so gering? Obwohl er eine Ewigkeit schwieg, drängte ihn der Surk nicht, vielleicht weil dieser ahnte, wie schwer das für ihn war. Dieser Punkt änderte nicht so viel an der Welt, wie die bisherigen Geschehnisse und doch veränderte es für ihn persönlich so viel mehr. Nur darüber zu denken zerriss ihn schon innerlich, konnte er also wirklich darüber sprechen? Da, ein Zucken im Gesicht der Echse! Dieser fragte sich bestimmt, was ihn hinderte, doch das konnte er sich nicht einmal selbst erklären. War da eventuell doch mehr als er zuvor gesehen hatte? Sein Herzschlag wurde lauter und das Atmen fiel ihm schwerer. Wo war sein Problem, was war mit ihm? Waren das gerade womöglich nicht seine eigenen Gedanken oder wurde er manipuliert? So unangenehm wie ihm sonst das Schweigen war, dieses Mal hatte er Angst vor dem nächsten Wort das gesprochen werde würde. >>Ich bin fertig, sys.<<, piepte die Maschine, >>Es ist wieder möglich die neue Flüssigkeit nachzufüllen, sys.<< Tyn starrte ihn an, erhob sich dann jedoch in einer fließenden Bewegung und widmete sich dem Behälter. Er war noch immer in seinen Befürchtungen gefangen und hörte nur noch das Fließen der Treibstoffflüssigkeit. Ein Summen kündigte den Erfolg an und das Schiff wurde ordentlich beleuchtet. Die unausweichliche Frage würde gleich kommen, die Echse stand ihm bereits gegenüber. Egal wie, er musste darüber

reden, denn es bestand Gefahr und das nicht nur für sie. Es spielte keine Rolle, wie oft es sich das auch sagte, sein Mund blieb stumm. Ein unbekanntes Piepsen hallte durch den Transporter. Das Geräusch kam aus dem Cockpit und Tyn ging ohne Umschweife nachsehen. Der kubische Röster schloss derweil die Platte zum Treibstoffbehälter und folgte dann der Echse. Somit blieb nur er zurück und saß wie festgefroren da, dass ihn die Angelegenheit so paralisieren würde, hatte er nicht erwartet. Wovor hatte er so eine Angst, was sollte schon passieren? Womöglich war es genau das, was ihn handlungsunfähig machte, die Ungewissheit. Es war wie mit der Angst vor dem Unbekannten, die Furcht, was an den finstersten Stellen lauern könnte. Eine Angst so groß, dass es problemlos möglich war ihn vollständig zu lähmen. Vielleicht war es auch weniger die Angst vor dem, was passieren könnte, sondern viel mehr, was er herausfinden könnte. Jeder hatte sein Weltbild und wollte dieses irgendwo behalten, denn es war schwer seine Ansichten zu ändern. Für ihn wäre es an einem gewissen Punkt keine Änderung mehr, nein, seine Welt würde regelrecht auseinanderfallen. Alles, woran er noch glaubte, würde damit zerstört werden und für immer verloren sein. Bei ihm ging es um alles, wenn er jetzt darüber sprach, dann würden sie der Sache nachgehen und dazu war er nicht bereit. Nicht in diesem Moment, er würde es nicht überstehen! Seine Lider gaben dem Druck nach sich zu schließen und er öffnete gleich wieder die Augen. Sys und Tyn besprachen irgendwas Wichtiges und er machte sich hier nahezu verrückt. Bei diesem Unterfangen würde er einmal das sein, was er in dieser Gesellschaft nie war, und zwar nützlich. Mit einem Mal richtete er sich auf und stellte sich dem Augenblick. Es war denkbar, dass Tyn noch immer nachhaken würde, dann musste er sich was einfallen lassen, um dieser Thematik auszuweichen. Plötzlich wandte sich Tyn an ihn und durchbohrte ihm förmlich mit seinem Blick: >>Ich fürchte, wir haben ein Problem!<< Innerlich zuckte er zusammen. Hatte er wirklich was anderes erwartet, war er wirklich so naiv?

Seine Gedanken überschlugen sich erneut! Was würde er nun sagen? Stur stellen, Lügen oder das Thema wechseln? >>Die frische Luft der Stadt bekommt dir nicht, oder?<<, grinste der Surk und verwies dann auf den Terminal, >>Wir haben eine Nachricht bekommen, während wir keine Energie hatten. Der Empfänger arbeitet auch noch mit der Notenergie, was ganz praktisch ist, uns aber vor eine Wahl stellt.<<, Tyn machte eine Pause und musterte ihn, >>Ob wir antworten oder nicht!<< >>Antworten?<<, reagierte er stotternd, >>Von wem ist die Nachricht?<< Der stämmige Echsenmensch widmete sich wieder der Anzeige mit der Botschaft. Etwas murmelte Tyn vor sich hin und sah dann abwechselnd zu Sys und dann zu ihm: >>Die Nachricht ist angeblich von Davis, zumindest behauptet der Absender Davis zu sein. Ohne die aktivierte Tarnvorrichtung ist seine Nachricht zu uns durchgedrungen.<< Was überlegte die Echse so lange? War es nicht das Klügste auf die Möglichkeiten von Davis zurückzugreifen? Seine Hand packte instinktiv nach dem Terminal, doch die Pranke von Tyn hielt ihn auf: >>In der Botschaft steht ausdrücklich, von wem sie ist. Denk doch mal nach, würde dein Freund sowas tun? Du hast seine Identität vor uns verheimlichen wollen, das hast du getan, weil dein Freund auf sowas sicherlich sehr bedacht ist. Wenn also dein Freund seine Identität schützen will, wieso schickt er uns eine Nachricht mit seinen Namen? Es hätte auch andere Möglichkeiten gegeben, um klarzumachen, von wem die Nachricht kommt.<< Mit einer schnellen Bewegung befreite er seine Hand: >>Wahrscheinlich wollte er nur sichergehen, es gibt ja jede Menge Leute mit diesem Namen.<< Der Blick des Echsenmenschen veränderte sich nicht, stattdessen schien dieser noch tiefer in sein Innerstes zu sehen. War das dessen Art um herauszufinden, was der Gegenüber dachte? Es fühlte sich jedenfalls gruselig und besorgniserregend an. >>Lass dich von deinen Gefühlen nicht täuschen, nur weil du willst, dass es Davis ist. Die Nachricht wurde auf den Frequenzen gesendet, die hauptsächlich die Transporter dieser Klasse empfangen

können. Sie wurde also nicht explizit an uns gesendet. Da der Absender nicht zu erkennen ist, können wir zwar antworten, wissen aber nicht, an wen die Nachricht wirklich geht.<<, führte der Echsenmensch durchaus einleuchtend auf. Wieder einmal stimmte die Vermutung von Tyn, er wollte unbedingt, dass die Nachricht von Davis war. Ohne den Kontakt zu diesem, mussten sie auf die Information zurückgreifen, über die er aktuell nicht sprechen wollte. Ganz besonders bangte es ihm davor, aber eine mögliche Kommunikation mit Davis war eben sehr hilfreich. >>Wir brauchen die Hilfe von ihm.<<, unterstrich er nochmal seinen Gedanken. >>Wenn er es denn ist.<<, preschte Tyn direkt in seinen Satz rein, >>Wir verfügen über keine Möglichkeit unseren Standort zu schützen, wenn wir antworten. Wir verraten damit aber nicht nur unseren Standort, sondern auch die Energiesignatur dieses Schiffes und was das bedeutet, brauche ich dir nicht zu erklären.<< Wieso hatte der Echsenmensch nur stets so gute Argumentationspunkte? Alles, was Tyn angesprochen hatte, ließ sich nicht von der Hand weisen, doch dies könnte ihre einzige Chance sein mit dem Dievier in Kontakt zu treten. Dessen Wohnungen zu besuchen, wovon Davis viele sicher nicht mehr nutzte, war auch sehr risikoreich oder gar eine Zeitverschwendung. Sie konnten ihre Feinde eventuell direkt zu Davis führen und damit würde er seinen Freund gefährden. Diese Botschaft war eine Gelegenheit, die sie nicht ungenutzt lassen durften: >>Ich verstehe deine Einwände, aber wie viele andere Chancen werden wir noch bekommen? Wie sehen unsere Alternativen derzeit aus?<<, voller Frust sah er in die Runde, >>Wenn ihr noch was habt, dann lasst es mich wissen...<< Stille! Von draußen drang nicht einmal der Lärm der Stadt hinein und auch das Summen des Schiffes war kaum noch zu hören. Er wusste es zu schätzen mal etwas Ruhe zu haben, aber das war auch etwas anderes als Stille. Stille, die unangenehmer sein konnte als Schweigen. >>Lasst mich mal die genaue Nachricht sehen.<<, entschloss er sich dazu das Schweigen zu brechen. Tyn nickte lediglich und ließ ihn

vorbei. Die Nachricht lautete: „Hey Leute, ich habe ein Feuergefecht in der Nähe unseres Zieles entdeckt. Ist alles in Ordnung bei euch? Es wäre superior etwas von euch zu hören. - Davis“ Superior, er schnellte auf wie in einer plötzlichen Eingebung. Dieses Wort! Kein Zweifel, es wurde nur von seinem guten Freund verwendet. Da dieser nicht sehr oft unterwegs war, wäre es ein großer Zufall gewesen, wenn diese Nachricht wirklich von irgendwem anders kam. Niemand kannte Davis so gut wie er und diese Botschaft konnte nur von diesem sein, allein dieses Wort bewies es. Begeistert wendete er sich an die Anderen: >>Ich kann deine Zweifel verstehen, aber diese Nachricht ist von Davis, das erkenne ich.<< Skeptisch wurde er von Tyn angesehen, schlussendlich waren allerdings die mechanischen Geräusche von Sys zu vernehmen: >>Wie kannst du das erkennen, sys? Meine Analyse der Nachricht konnte keine eindeutige Übereinstimmung mit dem geführten Gespräch herstellen, sys.<< Der Röster spielte auf ihre Unterhaltung mit Davis im Restaurant an, doch was wusste der Würfel schon? Für ihn was es ganz klar Davis. >>Ich sehe das wie Sys.<<, fügte der Echsenmensch an, >>Vielleicht kannst du uns ja an deiner Erkenntnis teilhaben lassen.<< Obwohl es für ihn nach seinem alten Freund klang, war er sich nicht sicher, wie vertrauenerweckend seine Begründung war: >>Ich kenne ihn schon echt lange und ich kenne niemand außer ihm, der das Wort superior benutzt und das in dieser Form.<< >>Das ist alles?<<, aufsteigender Zorn war bei Tyn herauszuhören, >>Ich bringe dir logische Argumente und du beziehst dich auf ein einzelnes Wort? Sieh es ein, du willst dir das nur einreden.<< Dieses Mal war er es der das Echsenvieh packte: >>Und du willst offenbar, dass er es nicht ist.<< Sofort wehrte die Echse seinen Griff ab und drückte ihn zu Boden: >>Lies nochmal die Nachricht und sag mir, dass du absolut sicher bist! Sag mir, hast du deinen Blick für die Wahrheit verloren? Mit einer Antwort könnten wir unsere Position verraten, denkst du, Davis würde sowas riskieren?<<, noch immer ließ Tyn nicht von ihm

ab, >>Antworte mir. Würde Davis das riskieren?<< Ein seltsam vertrautes Geräusch folgte, dann entfernte sich sein zorniger Freund von ihm. >>Lass mich los, Sys.<<, fauchte Tyn. Nur stockend sah er auf. Sys war dazwischen gegangen und hielt den Echsenmenschen mit beiden Fangarmen fest. Geistig ging er die Botschaft nochmal durch und diese war in der Tat ein wenig seltsam. Nicht weil sich Davis namentlich meldete, sondern viel mehr die Aufforderung mit diesem Kontakt aufzunehmen. Es sah dem Dievier wirklich nicht ähnlich sich von anderen kontaktieren zu lassen. In der Regel war es Davis, der sich bei einem meldete und nicht umgekehrt. Natürlich war es im Schiff nicht so einfach möglich, aber Davis würde beispielsweise einen Weg finden sich mit dem Armmodul von Tyn zu verbinden oder sowas in der Art. Ebenso würden sie wirklich ihrer Position verraten, wenn sie etwas sendeten. Eine simple Antwort würde wahrscheinlich schon genügen, da ihr Feind die Signale dieser Transporter-Klasse sicher überwachte. Es war einfach wahr, du dachtest nicht mehr rational, wenn du eine Sache unbedingt wolltest. Ob es Davis wohl gut ging? Ihr letzter Kontakt war noch nicht so lange her gewesen, doch in ihrer Lage fühlte sich alles wie eine Ewigkeit an. Etwas wollte ihm nicht aus dem Kopf gehen, woher kannte der Verfasser dieser Zeilen die Anwendung dieses Wortes? Davis war jemand der sehr vorsichtig und paranoid war, undenkbar, dass diesem ein Feind so gut kannte. Nachdenklich platzierte er sich vor die Nachricht. Neben ihm kabbelten sich noch immer seine Begleiter. Da war noch mehr seltsam, da stand „unseres Zieles“, dabei wollte der Dievier so wenig wie möglich mit der Sache zu tun haben. Für einen Außenstehenden musste es aber so wirken, als ob dieser ebenfalls an der Unternehmung beteiligt war. Nur woher kannten sie Davis und diese explizite Verwendung dieses Wortes? >>Gib endlich Ruhe, du Schrotteimer, überprüf lieber, ob unsere Tarnung einwandfrei funktioniert.<<, hörte er Tyn zu Sys sagen. Mit einem beleidigt klingenden Piepsen schwebte der Würfel an ihn

vorbei. >>Wir müssen antworten.<<, sagte er bestimmend. Ein Schnauben kam von der Position der Echse: >>Willst du es noch immer nicht einsehen, das ist eine Falle.<< Seitlich sah er zu dem Reptil und grinste: >>Ich weiß.<<

In Gedenken an Wolfgang!

„Mögest du im Tod die Gerechtigkeit finden, die dir zu deinen Lebzeiten verwehrt geblieben ist.“